

Schneeherz

# **Ein Leben in der Vergangenheit - Ob das gut geht?**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# **Inhaltsangabe**

*Hermine bekommt im Kampf gegen Voldemort von Lucius Malfoy einen Zauber zu spüren, der sie in die Vergangenheit bringt. Dort trifft sie auf viele Personen die in ihrem früheren Leben erwachsen oder schon tot waren...*

# **Vorwort**

# Inhaltsverzeichnis

1. Prolog: Ich kann mich nicht erinnern
2. Kapitel 1: Das kann einfach nicht wahr sein
3. Kapitel 2: Nachts
4. Kapitel 3: Unangenehme Begegnungen und Unterhaltungen
5. Kapitel 4: Spaziergang und klärendes Gespräch
6. Kapitel 5: Willst du mich verarschen?
7. Kapitel 6: Nächtliche Ereignisse
8. Kapitel 7: Im Krankenflügel
9. Kapitel 8: Horror-Schultag
10. Kapitel 9: Wieso ich?
11. Kapitel 10: Neue Hoffnungen und Lügen über Lügen
12. Kapitel 11: Streit und Folgen
13. Kapitel 12: Aufklärung und Versöhnung ?
14. Kapitel 13: Tests über Tests
15. Kapitel 14: Nur noch dieser Tag...
16. Kapitel 15: Hogsmeade.
17. Kapitel 16: Armer, kleiner Peter.
18. Kapitel 17: Merry Christmas!
19. Kapitel 18: Problem: James.
20. Kapitel 19: Aufregung um den Ball
21. Kapitel 20: Die Zeit ist gekommen.
22. Kapitel 21: Irgendwo zwischen richtig und falsch.
23. Kapitel 22: Neue Chancen.
24. Kapitel 23: Die Entscheidung ist gefallen.
25. Epilog: Als würden wir uns schon ewig kennen.

# Prolog: Ich kann mich nicht erinnern

Schwach. Müde. Ängstlich.

Ja, so fühlte sie sich gerade.

„Aber wieso? Was ist passiert? Ich kann mich an nichts erinnern und wieso tut mir mein gesamter Körper weh?“, diese Fragen jagten einem braunhaarigen jungen Mädchen durch den Kopf, der auch stark schmerzte.

Langsam öffnete sie ihre Augen und bemerkte, dass sie im Krankenflügel lag. „Das... kann nicht... nein!“

Das Mädchen riss die Augen auf und setzte sich ruckartig auf. „Voldemort!“, schoss es ihr durch den Kopf, „ist der Kampf etwa vorbei?? Und wo sind Ron und Harry?“ Sie schaute sich um, doch sie konnte nichts erkennen, da die Vorhänge um ihr Bett herum zugezogen waren. „Das kann nicht sein“, murmelte sie immer wieder vor sich hin, „Verdammt! Was ist passiert??“

Sie schloss fest die Augen und versuchte sich an das Geschehene zu erinnern.

*Es herrschte Aufruhr. Überall war der Geruch von Blut in der Luft und man konnte die Angst der Hexen und Zauberer deutlich spüren. Die Angst, die sie vor dem mächtigsten Zauberer hatten. Die Angst vor Lord Voldemort.*

*Ja, sie waren gegen Voldemort in den Krieg gezogen, um ihn endgültig zu vernichten. Überall um sie herum hörte man Schreie. Entweder Schmerzensschreie oder jemand sprach einen Zauberspruch.*

*Sie lag am Boden. Ihr tat alles weh und sie war unfähig sich zu bewegen. Blut lief ihr übers Gesicht und den Arm. Ihr Zauberstab lag entzwei gebrochen neben ihr. Langsam versuchte sie sich aufzurichten und sah sich um.*

*Sie sah Remus Lupin mit Fenrir Greyback, einem Werwolf und Todesser Voldemorts kämpfen. Etwas weiter hatte „Mad-Eye“ Moody gerade einen Todesser getötet und griff sofort den nächsten an.*

*Direkt dahinter lag etwas auf dem Boden. Sie konnte nur die roten Haare erkennen. „Ron!“, dachte sie panisch und versuchte zu ihm zu gelangen. Moody hatte inzwischen den Todesser erledigt und kam nun Tonks zu Hilfe, welche sich mit Bellatrix Lestrange duellierte.*

*Es war nicht leicht sich aufzurappeln, aber schließlich schaffte sie es und bewegte sich hinüber zu Ron. Er lag auf dem Boden und hatte eine Hand an die Seite gepresst. „Ron“, keuchte sie und ließ sich neben ihm nieder, „Ron!“ Doch es gab kein Lebenszeichen von ihm. Er blieb einfach nur stumm liegen. Sein Brustkorb, der sich schwach hob und senkte, sagte ihr jedoch, dass er noch lebte. Sie sah wieder auf, als sie ganz in der Nähe einen Schrei hörte.*

*„Hermine! Pass auf, hinter dir!“ Es war Harry, er kämpfte gerade mit einem Todesser und schaut kurz zu ihr rüber. Doch seine Warnung war zu spät. Als Hermine sich umdrehte, stand Lucius Malfoy mit einem hämischen Grinsen im Gesicht und erhobenem Zauberstab in der Hand vor ihr.*

*„Na? Jetzt hat das sonst ach so kluge Schlammblut wohl keine Ahnung mit welcher Lösung sie hier herauskommt?“, fragte er belustigt. Hermine schwieg und sah ihn weiterhin an. Sie war hilflos.*

*Ihr Zauberstab war kaputt und selbst wenn er das nicht wäre, hätte sie sowieso keine Chance gegen Lucius Malfoy. Im nächsten Moment spürte sie wie er sie hart in den Magen trat. Nun lag sie wieder am Boden. „Du weißt“, fing Lucius an und sein Grinsen wurde - insofern es möglich war - noch hämischer, „ich hasse Schlammblüter. Und ich glaube der Tod wäre noch eine zu sanfte Bestrafung für dich.“ Diese Worte nahm Hermine nur halb wahr. Ihr war schwindlig und sie konnte weder klar denken noch etwas deutlich hören oder sehen. Sie spürte nur, dass Malfoy irgendeinen Zauberspruch aussprach, woraufhin sich um sie herum alles drehte und ihr schlecht wurde. In der nächsten Sekunde wurde ihr schwarz vor Augen und sie verlor das Bewusstsein.*

An mehr konnte sie sich nicht mehr erinnern. Erneut sah sie sich um. Eindeutig. Sie war im Krankenflügel. Er sah aus wie immer. Plötzlich fuhr ihr ein unheimlich starker Schmerz durch den Kopf, der sie leicht aufschreien ließ. Sie ließ sich zurück in die Kissen fallen und fasste sich an die Stirn. Sie schloss die Augen und versuchte irgendein Geräusch in ihrer Nähe wahrzunehmen, doch sie hörte nichts. „Vielleicht sollte ich einfach versuchen zu schlafen und morgen früh wache ich wieder auf und stelle fest, dass dies alles nur ein Alptraum war“, versuchte Hermine sich in Gedanken einzureden.

Und nach einigen Minuten war sie tatsächlich eingeschlafen.

# Kapitel 1: Das kann einfach nicht wahr sein

Als Hermine drei Stunden später wieder die Augen öffnete, stellte sie fest, dass sie nicht geträumt hatte. Sie befand sich immer noch im Krankenflügel und ihre Schmerzen hatten nur ein wenig abgenommen. Um ihr Bett herum waren die Vorhänge auch immer noch zugezogen und langsam richtete sie sich auf. Den Schmerz, der ihr dadurch durch sämtliche Körperteile fuhr, versuchte sie zu ignorieren.

„Ich muss immer noch träumen... es kann nicht anders sein“, redete sie sich ein. Sie bemerkte, dass ihr Tränen in die Augen stiegen. Was war, wenn sie es doch nicht träumte? Was war mit all ihren Freunden passiert? Hermine schloss die Augen und hielt nur mühsam die Tränen zurück.

Sie versuchte sich darauf zu konzentrieren etwas zu hören. Und tatsächlich, sie hörte Schritte. Sie kamen immer näher. Das siebzehnjährige Mädchen öffnete die Augen. Kurz darauf wurde der Vorhang vor ihrem Bett zur Seite gezogen und vor ihr stand -

„Madam Pomfrey??“, keuchte Hermine überrascht. Ihre Stimme hörte sich eher nach einem Krächzen an. „Woher kennen Sie meinen Namen, Miss? Sie hatten doch noch gar keinen Besuch?“, fragte die Krankenschwester ebenso überrascht, bekam aber gleich wieder ihre Fassung zurück, „Na ja, ist ja jetzt auch nicht so wichtig. Hier, trinken Sie das.“ Madam Pomfrey reichte ihr ein Glas mit gräulichem Saft. Immer noch verduzt nahm Hermine das Glas an und musterte es. Sie spürte den strengen Blick von Madam Pomfrey, setzte das Glas an den Mund und trank den Saft in einem Zug leer. Danach schüttelte sie angewidert den Kopf.

Die Medizin war lauwarm und bitter. Aber Hermine spürte, dass sie ihre Wirkung anscheinend erfüllt hatte. Die Schmerzen in ihrem Körper wurden schwächer und sie fühlte sich nun viel besser.

„Ich würde mal gerne wissen, wer Ihnen diese ganzen Wunden zugefügt hat“, sagte Madam Pomfrey und nahm das leere Glas entgegen. Hermine schaute an sich herunter und merkte erst jetzt, dass sie überall Kratzer und Blaue Flecken hatte. „Das...“, Hermine stoppte. Sie wusste nicht wo sie war und was das hier alles bedeutete. Die Madam Pomfrey, die vor ihr stand, war viel jünger, als diese, die sie in Erinnerung hatte. Und anscheinend wusste sie auch nichts von dem Krieg gegen Voldemort.

„Meine Eltern und ich wurden angegriffen...“, log sie. „Angegriffen? Von wem? Und wie kommen Sie dann bitte hierher aufs Gelände?“, fragte die Krankenschwester weiter.

„I-Ich weiß nicht wer uns angegriffen hat... Ich k-kann mich nur noch daran erinnern, dass wir angegriffen wurden... An mehr nicht“, sagte Hermine und ihre Stimme zitterte leicht.

Madam Pomfrey seufzte und sah das Mädchen mitleidig an. „Das heißt Sie wissen auch nicht wo Ihre Eltern sind?“ Hermine schüttelte nur den Kopf und beherrschte sich nicht loszuheulen. „Nun gut...“, fing Madam Pomfrey an, „der Schulleiter wird in Kürze kommen und mit Ihnen sprechen... Danach können Sie, insofern Sie sich gut genug fühlen, gehen.“ „Wohin soll ich denn bitte gehen?“, dachte Hermine verbittert und nickte ihr nur zu.

Die Krankenschwester wollte sich gerade zum gehen wenden, als eine Stimme eines Mannes, der gerade den Krankenflügel betreten hatte, ertönte. Es war Dumbledore - nur jünger. „Danke, Poppy, dass du dich um sie gekümmert hast. Würdest du bitte dafür sorgen, dass sie die Schuluniform und andere Kleider bekommt?“ „Natürlich, Albus“, antwortete Madam Pomfrey zuvorkommend und ging. Dumbledore wandte sich nun zu Hermine.

„Guten Tag, Miss“, sagte er freundlich lächelnd und hielt dann kurz inne, „Ihr Name?“ Hermine schaute Dumbledore eine Zeit lang nur an. Schließlich war er in ihrer Zeit nicht mehr unter den Lebenden. „Ähm, Hermine... Hermine Jane Granger“, sagte sie, nachdem sie sich wieder gefasst hatte. „Nun, Miss Granger. Ich denke Sie wissen nicht, wie Sie hierher gekommen sind?“ Dumbledore schaute sie über seine Halbmondbrillengläser ernst an. Hermine schüttelte den Kopf.

„Wir gehen davon aus, dass Sie jemand hierher gezaubert hat. Es ist nämlich nicht möglich hierher zu apportieren und kurz bevor wir Sie gefunden haben, tauchte ein seltsamer Blitz am Himmel auf“, sprach der Schulleiter weiter, „als wir Sie auf dem Schulgelände fanden, hatten Sie einen zerbrochenen Zauberstab in der Hand. Sie sind also eine Hexe, nehme ich an?“ Ein Nicken Hermines bestätigte seine Aussage. „Dann sind Sie hier in Hogwarts ja vorläufig gut aufgehoben, bis wir herausgefunden haben, wo Sie herkommen“, lächelte er ihr zu und erhob sich langsam. „Sir?“, fragte Hermine plötzlich. „Ja?“, Dumbledore blickte sie an.

Hermine konnte es einfach nicht in sich hinein fressen und erzählte dem Professor an was sie sich noch alles erinnern konnte. Dennoch nannte sie keine Namen – auch nicht Voldemorts.

Dumbledore, der mittlerweile wieder Platz genommen hatte, schwieg eine Zeit lang, als Hermine geendet hatte.

„Das verstärkt unsere Annahme nochmals“, sagte er schließlich, „der Zauberspruch, der dieser Mann auf Sie gehetzt hat, hat Sie hierher gebracht. Sie werden jetzt erst mal hier weiterhin zur Schule gehen, das Jahr hat ja erst angefangen. Wir werden nach einer Lösung suchen, wie wir Sie wieder in ihre Zeit bringen können. Ich kann Ihnen aber nicht versprechen, dass wir das überhaupt können. Welche Jahrgangsstufe waren Sie? Und welches Haus?“ „7.Jahr, Griffindor“, sagte Hermine. Dumbledore nickte.

„Wir werden Ihnen die nötigen Bücher und Materialien besorgen. Was ist mit Ihrem alten Zauberstab? Wissen Sie wie er war?“ „Weinstockholz, Drachenherzfaser, 10 3/4 Zoll...“, sagte Hermine. Dumbledore lächelte. „Wir werden dafür sorgen, dass Sie morgen alles haben, was Sie benötigen. Und tun Sie mir den Gefallen, erzählen Sie Ihren Mitschülern nicht, dass Sie eigentlich gar nicht aus dieser Zeit kommen. Erfinden Sie irgendetwas, wenn sie Fragen stellen sollten. Alles andere würde zu viel Aufsehen erregen.“ „Mache ich“, versicherte Hermine und zwang sich zu einem Lächeln.

„Ihre Hauslehrerin ist Minerva McGonagall. Sie wird Sie auch hoch in Ihren Gemeinschaftsraum führen. Fühlen Sie sich wohl genug, um aufzustehen?“, fragte Dumbledore. Hermine nickte wieder nur.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes erschien auf ihrer Bettdecke die Schuluniform. „Dann ziehen Sie sich bitte um. Ich hole derweilen Professor McGonagall“, mit diesen Worten verschwand Dumbledore.

Hermine stieg aus dem Bett und zog sich an. Sie hatte immer noch leichte Schmerzen, doch das kümmerte sie nicht. „Wo bin ich hier nur gelandet?“, wieder spürte sie Tränen aufkommen und probierte wieder mühsam sie zu unterdrücken. Als sie sich angezogen hatte, zog sie den Vorhang zur Seite und sah, dass Professor McGonagall bereits hier war. „Sie müssen Miss Granger sein“, sagte sie. „Ja...“, erwiderte Hermine, „die bin ich...“ „Gut. Folgen Sie mir bitte“, sagte sie und setzte sich in Bewegung. Hermine folgte ihr. Minerva McGonagall sah nicht viel anders aus als zu ihrer Zeit. Sie hatte die Haare zu einen strengen Knoten gebunden, trug ihren samtgrünen Umhang und dieselbe Brille.

Sie liefen die Treppen hoch und Hermine sah sich um. Auch Hogwarts schien früher nicht viel anders gewesen zu sein. Überall hingen Portraits, in denen sich die Menschen bewegten. Vor einem Portrait mit einer fetten Dame in Pink blieben sie stehen.

„Passwort?“, fragte das Portrait.

„Effata!“, sagte Professor McGonagall. Das Portrait schwang zur Seite und Hermine betrat nach Professor McGonagall den Gemeinschaftsraum. Der Gemeinschaftsraum war ungewöhnlich voll, was wahrscheinlich daran lag, dass heute Samstag war, was Hermine durch einen Kalender an der Wand wusste. Und da es Winter war, war es den Schülern auch nicht zu verdenken, dass sie drinnen statt draußen waren.

Professor McGonagall räusperte sich und im Gemeinschaftsraum wurde es augenblicklich mucksmäuschenstill. Hermine fühlte sich unwohl, da nun alle Blicke auf sie gerichtet waren. Zum Glück hatte die Schuluniform lange Ärmel und Strumpfhosen, so konnte sie sich peinliche Fragen zu ihren Verletzungen sparen und Madam Pomfrey hatte die schlimmsten ja auch gut behandelt.

„Ich habe eine Ansage zu machen“, ertönte Professor McGonagalls Stimme durch den Raum, „ab heute wird das Haus Griffindor eine neue Schülerin haben. Das Mädchen heißt Hermine Jane Granger und wird in die 7. Jahrgangsstufe gehen.“ Sie deutete auf Hermine und alle Blicke waren nun auf sie gerichtet. „Miss Evans, würden Sie, als Vertrauensschülerin, ihr bitte alles zeigen und ihr die Regeln erklären?“, fragte McGonagall dann an ein Mädchen mit rötlichen Harren und grünen Augen gewandt. „Natürlich, Professor“, antwortete das Mädchen sofort lächelnd. „Gut“, sagte McGonagall und verschwand aus dem Gemeinschaftsraum. Die meisten Schüler wandten sich nun wieder ab und setzten ihre Gespräche fort. Das rothaarige Mädchen ging auf Hermine zu. „Hey“, sagte sie freundlich lächelnd, „ich bin Lily Evans.“ „Lily Evans? Hieß so nicht... Harrys Mutter?...“, dachte Hermine leicht geschockt und betrachtete die Rothaarige vor sich. Sie hatte eindeutig Harrys Augen. „Hermine Granger... hast du ja mitbekommen“, sagte Hermine leicht zögernd und zwang sich wieder zu einem Lächeln. „Ja, freut mich dich kennen zu lernen“, sagte Lily, „komm ich zeig dir die Schule.“

Zusammen liefen sie alle Gänge der Schule entlang und Lily erklärte ihr was wo war, obwohl Hermine zum größten Teil alles wusste. Das konnte sie Lily aber schlecht sagen und deshalb hörte sie ihr geduldig zu und stellte ab und zu Fragen, damit es nicht so auffällig war. Schließlich machten sie sich auf den Weg zurück zum

Gemeinschaftsraum. „Wer war bei dir in der Familie ‘magisch?’“, fragte Lily Hermine. „Niemand“, antwortete Hermine, „meine Eltern sind beide Muggel.“ „Meine auch“, sagte Lily lächelnd, „dann haben wir ja schon mal was gemeinsam.“ Hermine nickte und lächelte leicht. „Du solltest dich vor den Slytherins in acht nehmen. Besonders vor den ganzen Blacks, Malfoy und Snape...“, meinte Lily, „sie werden versuchen dich zu provozieren, wenn sie rauskriegen, dass du von Muggeln abstammst.“ „Okay...“, erwiderte Hermine unsicher und mit einem Kloß im Hals. „Und vor Black und Potter solltest du dich auch in Acht nehmen...“, sagte Lily und ihr freundlicher Ausdruck wurde um einiges düsterer. „Black und Potter?“, fragte Hermine nach. „Bitte nicht die beiden, die ich jetzt denke“, flehte sie innerlich. „Ja. Sirius Black und James Potter“, sagte Lily, „die sind echt schlimm. Machen immer nur ihre blöden Scherze und nehmen nichts ernst. Sie hängen die ganze Zeit mit Remus Lupin und Peter Pettigrew rum und nennen sich die Rumtreiber. Remus und Peter sind aber in Ordnung“, fügte sie hinzu. „Peter Pettigrew und in Ordnung? Wenn du wüsstest...“, dachte Hermine verbittert, sagte zu Lily aber nur ein unsicheres: Okay. „Und nur weil sie beide eigentlich ganz gut aussehen, denken sie, sie können jede haben...“, sagte Lily und in ihrer Stimme war nun leicht die Wut zu vernehmen.

Hermine musste leicht grinsen. „Wenn sie wüsste, dass sie James mal heiratet...“

Sie waren am Gemeinschaftsraum angekommen und gingen rein. „Oh nein... Pass auf, da sind sie..“, murmelte Lily ihr zu.

„Hey Evans!“, rief auch gleich eine Stimme. Hermine schaute zum Kamin, woher die Stimme gekommen war und sah dort drei Jungs sitzen.

Ein Junge hatte längere schwarze Haare, die wirr auf seinem Kopf lagen, James Potter, wie Hermine daraus schloss, weil die Ähnlichkeit zu Harry nicht zu übersehen war.

Ein gutaussehender ebenfalls schwarzhaariger Junge, dessen Haare leicht gelockt waren und bis auf seine Schultern gingen und sehr gepflegt aussahen, erkannte Hermine als Sirius Black.

Und nebendran saß ein Junge mit kurzen braunen Haaren und ebenso braunen Augen, Remus Lupin.

„Wo habt ihr Peter gelassen?“, fragte Lily die Jungs ohne sie zu begrüßen.

„Ach, Peter“, sagte James grinsend, „wir haben unten in der großen Halle 'ne Stinkbombe losgelassen. Filch hat nur noch Peter gesehen und jetzt darf er 'ne Strafarbeit machen.“ Auch Sirius grinste. Remus saß da, das Gesicht hinter einem Buch versteckt, man hörte nur ein leises Seufzen von ihm.

„Ihr seid echt unmöglich“, sagte Lily und verdrehte genervt die Augen. „Das wissen wir doch, Evans. Aber James wird dich solange auf sich aufmerksam machen wollen, bis du mal mit ihm ausgehst“, sagte Sirius und grinste sie an. „Dann kann er es lange versuchen“, gab Lily barsch zurück. Dann wandte sie sich wieder zu Hermine: „Lass uns rauf gehen.“ Hermine nickte nur kaum merklich. Sie konnte es immer noch nicht glauben. Es konnte doch einfach nicht wahr sein, dass sie in der Vergangenheit war und dann auch noch ausgerechnet in der Zeit von Harrys Eltern.

Gerade wollten sie die Treppe zum Mädchenschlafsaal emporsteigen, als James' Stimme sie zurückhielt. „Hey, wer bist denn du eigentlich?“ Die beiden Mädchen drehten sich rum. James und Sirius sahen Hermine fragend an. Auch Remus schaute nun von seinem Buch hoch.

„Ähm...“, fing Hermine an. „Sie ist neu hier und ich denke nicht, dass sie sich schon am ersten Tag Ärger einhandeln will, aber das passiert nun mal, wenn man sich mit euch abgibt, also entschuldigt uns jetzt“, fauchte Lily leicht und wollte weiter die Treppen hochgehen, als gerade zwei weitere Mädchen den Gemeinschaftsraum betraten. Lily seufzte und stieg mit Hermine die Treppen wieder runter. Die Mädchen schauten Hermine nun auch fragend an. Erneut seufzte Lily. „Also gut. Leyla, Mary, Remus, Black, Potter - das ist Hermine Granger. Sie ist neu hier“, sagte Lily leicht genervt zu den Anwesenden.

„Hermine, das sind Leyla Consey“ - sie zeigte auf ein Mädchen mit schwarzen Haaren und blauen Augen - „Mary McConnery“ - ihr Blick ruhte kurz auf einen schönen blonden Mädchen mit blau-grünen Augen - „und Remus Lupin, Sirius Black und James Potter. Von denen hab ich dir ja schon erzählt.“ Hermine nickte allen nur kurz und leicht zu. „Leyla und Mary sind bei uns im Schlafsaal. Und jetzt entschuldigt uns bitte“, sagte Lily und würgte somit alle Fragen ab, die noch im Raum standen.

Sie gingen gemeinsam in den Mädchenschlafsaal und Lily zeigte Hermine ihr Bett und ihren Schrank. Hermine bemerkte, dass sie tatsächlich schon alle Schulbücher und einen neuen Zauberstab hatte. Auch neue Kleider hingen in ihrem Schrank.

Sie seufzte und ließ sich auf ihrem Bett nieder. Die beiden unterhielten sich noch ne ganze Zeit lang, bevor sie sich zum Abendessen in die große Halle begaben. Hermine fand Lily wirklich nett und sympathisch, dennoch konnte sie ihr ungutes Gefühl nicht loswerden. Beim Abendessen stellte sie sich nur kurz Peter

Pettigrew vor, und dabei musste sie sich beherrschen nicht abfällig zu klingen, aber ansonsten schwieg sie und nahm auch die Streiterei von Lily und James nicht wirklich wahr. Manchmal schaute sie auf und tat so als würde sie zuhören, wobei es ihr manchmal auch so vorkam als würden James, Sirius, Remus und Peter sie kurz beobachten, aber das bildete sie sich wahrscheinlich ein.

Nach dem Abendessen ging sie mit Lily gleich wieder hoch in den Mädchenschlafsaal. Beide zogen ihre Schlafanzüge an, legten sich ins warme Bett und redeten noch ein wenig miteinander.

Kurz darauf kamen Leyla und Mary hoch und legten sich schlafen, auch Lily schlief ein. Nur Hermine lag noch wach da und starrte Löcher in die Luft.

Tränen rannen ihr stumm die Wangen runter, als sie wieder nachdachte. Sie wollte zurück. Sie wollte wissen, was mit all ihren Freunden geschehen war. Es tat weh, zu sehen wie die Eltern ihres besten Freundes und die Freunde seiner Eltern sich ohne es zu wissen mit einem Verräter abgaben und direkt in ihren Tod rannten.

Mit tränennassem Gesicht fiel sie wenig später schließlich in einem unruhigen Schlaf.

## Kapitel 2: Nachts

„Nein! Lass sie in Ruhe! Sie haben dir nichts getan!“, schrie eine wütende und auch leicht verzweifelt wirkende Stimme.

„Denkst du das macht mir etwas aus?“, fragte eine zweite.

„Was hast du davon, wenn du sie verletzt oder umbringst?“

„Spaß, Harry. Es macht Spaß.“ Die zweite Stimme lachte dunkel. „Das müsstest du mittlerweile doch schon gemerkt haben. Es hat auch Spaß gemacht deine Eltern zu töten... Es hat Spaß gemacht deine Mutter zu sehen, wie sie versuchte dich zu schützen und es doch nicht geschafft hat.“ Wieder dieses irre, dunkle Lachen.

„Doch. Meine Mutter hat es geschafft. Sie ist nicht umsonst gestorben!“, sagte Harry und wurde noch wütender.

„Denkst du das wirklich, ja? Du, der große Harry Potter, nur du und niemand anders, ist Schuld am Tod seiner Eltern... Schon mal daran gedacht?“, fragte die zweite Stimme, die Lord Voldemort gehörte und man merkte, dass er ihn provozieren wollte.

„Hör nicht auf ihn, Harry!! Ignoriere sein Geschwätz!“, schrie Neville, der gerade, nicht weit entfernt, mit Luna gegen den Todesser Dolohov kämpfte und das Gespräch mitbekommen hatte.

„Das tue ich nicht, Neville... Das tu ich nicht“, sagte Harry mehr zu sich selbst als zu jemand anderen.

„Du tust es nicht?“, fragte der dunkle Lord, halb belustigt, halb verärgert, „gut mal sehen, ob du es glaubst, wenn du nochmals Schuld an dem Tod einer Person bist, die dir Nahe steht.“

„Was willst du damit -“ Harry unterbrach sich selbst als er bemerkte, was Voldemort meinte, „Hermine! Pass auf, hinter dir!!“

„Zu spät, Harry, zu spät.“ Voldemort lachte. „Sie ist nicht mehr hier... Lucius hat dafür gesorgt, dass sie etwas Schlimmeres als den Tod erlebt...“

Die Wut, die Harry in sich hatte, steigerte sich um einiges mehr. Er starrte Voldemort voller Hass an und zog seinen Zauberstab.

„Sei nicht dumm, Harry... Du bist schwach, schwächer als ich. Du hast keine Chance mich zu besiegen“, und wieder umspielte ein widerliches und gehässiges Lächeln Voldemorts Mund. „Sag leb wohl, schöne Welt... Bald wirst du all deine Freunde wieder sehen. Expelliarmus!“

Harrys Zauberstab flog durch die Luft und blieb einige Meter weiter weg auf dem Boden liegen. Er war nun hilflos, hilflos stand er dem mächtigsten Zauberer aller Zeiten gegenüber.

„Tschüss Harry“, sagte Voldemort schadenfroh und grinste ihn siegessicher an, „AVADA KEDAVRA!“

Ein markerschütternder Schrei, der Geruch von frisch vergossenem Blut. Ein freudiges und grausames Lachen. Pure Dunkelheit.

„Nein!“, keuchte Hermine. Sie saß kerzengerade in ihrem Bett, die Augen weit aufgerissen, zitternd und schweißnass. „Es war nur ein Traum“, versuchte sie sich zu beruhigen, „nur ein schrecklicher Albtraum... ja, nur ein Traum.“ Einige Minuten verstrichen, in denen Hermine zitternd auf ihrem Bett saß und sich nur langsam wieder beruhigte. Ihr Atem wurde regelmäßiger und auch ihr Herzschlag normalisierte sich wieder. Langsam schlug sie die Bettdecke zur Seite, stieg aus dem Bett und sah sich um. Lily, Mary und Leyla lagen alle drei in ihren Himmelbetten und schliefen friedlich. Gut, sie hatte niemanden geweckt.

Sie lief leise durch den großen rundlichen Raum zu ihrem Schrank, öffnete die Tür und holte ihren Morgenmantel raus. Sie würde nicht mehr einschlafen können oder geschweige denn wollen, das wusste sie. Als sie sich ihren Morgenmantel übergezogen hatte, ging sie immer noch leise, um keinen aufzuwecken, zur Holztür und öffnete diese. Sie trat hinaus und ließ die Tür wieder hinter sich zugehen.

Sie seufzte bei dem Gedanken, jetzt in den Jungenschlafsaal zu gehen und Harry und Ron zu wecken um ihnen von den Traum zu erzählen. Sie war zwar in Hogwarts aber immer noch nicht in ihrer Zeit. Sie konnte nicht leugnen, dass sie lieber in ihrer Zeit bei ihren Freunden wäre, aber dennoch war sie auch irgendwie froh in dieser Zeit gelandet zu sein. Ja, es tat weh zu sehen, wie die anderen lachten und nicht wussten, dass Peter ein Verräter war, aber vielleicht konnte sie das ja ändern... McGonagall hatte in ihrem 3. Schuljahr, als sie den Zeitumkehrer bekam, zwar gesagt, dass man in der Vergangenheit nichts verändern durfte, aber wenn das Leben dadurch besser werden würde... dann dürfte doch eigentlich nichts dagegen sprechen.

Müde und mit einem schlechten Gefühl stieg sie die Treppen hinunter in den Gemeinschaftsraum. Jetzt, da er so leer war, bemerkte Hermine erst, dass er ziemlich groß und gemütlich war. An den Wänden standen Regale mit Büchern darin, jedoch keine interessanten. Zwei größere Tische, an denen die meisten Schüler ihre Hausaufgaben erledigten und vor dem Kamin, in dem nur noch ein kleines Feuer war, standen 3 große gemütliche Sessel in denen sie immer mit Harry und Ron gesessen hatte, wenn sie etwas planten oder sich einfach ausruhten.

An einer Wand hing ein schwarzes Brett mit verschiedenen Anhängen. In ihrer Zeit hingen da meistens nur Informationsblätter von Weasleys Zauberhafte Zauberschere, die Fred und George erfunden hatten. Und ein Löwe, das Griffindor-Zeichen, war in die Wand gemeißelt.

Hermine ließ sich in einen der Sessel nieder und starrte mit leeren Augen auf die immer kleiner werdenden Flammen. Sie saß einige Zeit so da und schaute einfach vor sich her. Ihre Gedanken streiften ungewollt wieder zu ihren Freunden. Was war, wenn das, was sie im Traum gesehen hatte, Wirklichkeit war? Wenn Harry tot war und ihre ganzen anderen Freunde auch. Dann würde sie gar nicht mehr in die Zukunft wollen...

Voldemort würde über alle herrschen, jeder hätte Angst von ihm und schon bald würde es gar keine Muggelstämmige mehr geben. Dann wäre sie auch tot. Jetzt war die Frage, was ihr lieber war. Der Tod oder hier, in der Vergangenheit, zu leben? Sie wusste es nicht. In ihr stauten sich so viele Fragen auf, für die sie im Moment und wahrscheinlich auch noch lange keine Antwort finden würde. Sie wusste ja noch nicht einmal, ob sie jemals wieder in ihre Zeit zurück kommen würde. Sie seufzte erneut und schüttelte den Kopf. Es hatte jetzt keinen Sinn darüber nach zu denken und sie wollte auch nicht weiter darüber nachdenken. Sie war nun mal hier und nicht in ihrer Zeit, damit musste sie sich abfinden, ob es ihr nun passte oder nicht. Das was sie jetzt brauchte war Ablenkung... aber was sollte sie tun?

Die Frage wurde ihr relativ schnell beantwortet, als sie flüsternde Stimmen vom Jungenschlafsaal her hörte und diese sie sowieso aus ihren Gedanken schrecken ließen.

„Jetzt pass' doch mal auf und tritt mir nicht dauernd gegen die Füße!“

„Was kann ich denn dafür, es ist nun mal dunkel und ich kann nichts erkennen!“

„Mann, dann benutz' eben deinen Zauberstab oder halt ein wenig Abstand!“

„Hör' auf mir Vorschriften zu machen, Tatze! Es langt, wenn Moony das als Vertrauensschüler schon macht!“

„Hör auf zu meckern, Krone. Du hast doch die tolle Idee gehabt mitten in der Nacht in die Küche zu gehen und was zum Essen zu holen!“

„Ja, schließlich müssen Filch und seine doofe Katze auch irgendwann mal schlafen! Und mittlerweile ist es halb vier und ich bezweifle, dass sie die ganze Nacht lang da draußen herumlaufen.“

„Was macht ihr denn da?“, ertönte eine weitere Stimme.

„Oh, Ähm, Moony, wir, Ähm, na ja, nun, wir, ja“

„Hast du das sprechen verlernt, Tatze?“

„Hahaha. Sehr witzig.“

„Also wo wollt ihr hin?“

„James hat Hunger und will sich in die Küche schleichen.“

„Schon wieder? Also, wenn ich mich nicht täusche schläft man nachts und isst nicht, oder?“

„Schlaue Erkenntnis, Moony, wirklich erstaunlich.“

„Macht ihr 'ne Gangparty?“, fragte eine vierte und müde Stimme.

„Natürlich Wurmschwanz, siehst du doch. Hier hängen überall Luftschlangen und die Musik ist auch ziemlich laut.“

„War doch nur 'ne Frage. Reg dich wieder ab, Tatze.“

„Geht ihr zwei doch einfach wieder ins Bett. Wir kommen ja gleich wieder.“

„Krone hat Recht. Geht ins Bett, wir hauen schon nicht ab.“

„Wie ihr meint... Ich geh wieder schlafen, Gute Nacht.“

„Nacht, Wurmschwanz.“

Hermine hörte eine Tür wieder zu gehen, also musste Peter nun wieder schlafen gegangen sein. Sie saß immer noch unten auf dem Sessel vor dem Kamin und grinste. James und Sirius waren doch echte Chaoten. Auch, wenn sie versuchten leise zu sein, gelang es ihnen nicht wirklich und daher war es auch kein Wunder, dass Remus und Peter ebenfalls aufgewacht waren.

„Willst du nicht auch wieder schlafen gehen, Moony?“

„Jetzt mach mal nicht so genervt. Ich kann nichts dazu, wenn ihr so laut seit, dass ihr uns wach macht.“

„Tatze, lass gut sein. Gehen wir einfach in die Küche und holen was zum Essen. Und Moony kann ja, wenn es ihm Spaß macht, noch ein bisschen im Gang stehen bleiben und mit sich selbst reden.“

„Okay, wie du meinst. Oder hat unser Vertrauensschüler vielleicht Lust uns daran zu hindern?“

„Nein Tatze, das habe ich nicht. Du weißt doch, dass ich euch alles durchgehen lasse.“

„Wie nett. Komm Krone, wir gehen jetzt. Ich hab keine Lust doch auf Filch zu stoßen, wer weiß wann der schon wieder aufsteht.“

„Ich warte im Gemeinschaftsraum auf euch.“

„Wie du meinst, Mama Moony.“

„Ich bin nicht Ma -“

„Schluss jetzt! Ihr nervt! Ich will doch verdammt noch mal nur was zum essen! Von mir aus kann ich auch alleine gehen.“

„Ich komm ja schon.“

Hermine wusste, dass die drei die Treppe heruntergelaufen kamen und wandte ihren Blick, der auf der Treppe war, wieder zum Kamin, in dem nun nur noch eine ganz kleine Flamme brannte. Die Schritte kamen näher bis sie abrupt stoppten. Die drei hatten Hermine entdeckt.

„Oh, Guten Morgen. So früh schon auf den Beinen?“, hörte sie James' Stimme fragen. Sie drehte den Kopf zu ihnen. „Ähm, ja. Ich konnte nicht mehr schlafen“, sagte sie und sah dann wieder weg. „Wir hätten eben doch den Umhang nehmen sollen!“, hörte sie Sirius zu James sagen, der daraufhin leicht seufzte. „Ich sag schon nichts“, sagte Hermine und lächelte leicht, als sie sich ihnen wieder zugewandt hatte. „Ron, Harry und ich sind ja auch nicht gerade selten nachts in der Schule umhergewandert“, dachte sie sich hinzu.

„Cool“, sagte Sirius und grinste. Und zusammen mit James machte er sich dann auf den Weg zur Küche. Remus setzte sich in den Sessel neben Hermine und lächelte sie kurz an. Sie lächelte zurück. „Wieso haben sie den Umhang eigentlich nicht mitgenommen?“, fragte Hermine ohne sich darüber Gedanken zu machen, dass sie normalerweise gar nichts darüber wissen sollte. „Ähm... hat Lily dir davon erzählt?“, fragte Remus zurück und sah sie überrascht an. „Von was?“, erwiderte Hermine irritiert. „Von dem Umhang“, antwortete er. „Ach so“, sagte Hermine und merkte jetzt erst, was sie gefragt hatte, „Ähm - ja.“ „Sie lieben sozusagen das Risiko“, sagte Remus und verdrehte leicht die Augen, lächelte aber. Hermine nickte nur.

„Und du bist anscheinend kein all zu überzeugender Vertrauensschüler“, sagte sie nach einiger Zeit des Schweigens und grinste. „Nein, ich glaube nicht. Aber sag' Lily bitte nicht, dass ich den Jungs alles durchgehen lasse. Sie würde mich umbringen“, sagte er und grinste auch leicht. „Mach ich nicht“, versicherte Hermine ihm lächelnd.

„Irgendwie hab ich das Gefühl, dass du ein ruhiger Mensch bist oder dich hier einfach nicht wohl fühlst...“, sagte Remus nachdem sie wieder einige Minuten geschwiegen hatten. „Weder noch...“, antwortete Hermine leise, „ich weiß einfach nicht was ich sagen soll, das ist alles...“ Remus entging der traurige Ton in ihrer Stimme nicht, entschloss sich aber dazu nicht drauf einzugehen.

Nach einigen Minuten kamen Sirius und James, die Arme mit Essen beladen, durch das Porträtloch, wieder in den Griffindor-Turm. „Ich wusste ja, dass du Hunger hast, Krone. Aber gleich so viel?“, sagte Remus, als die beiden das Essen auf dem Tisch vor den Sesseln ausgebreitet hatten. „Das ist nicht nur für mich, du Schwachkopf. Ihr seid doch auch alle schon wach, also“, antwortete James und wuschelte sich kurz durch die Haare. „Bedient euch“, sagte Sirius grinsend zu Remus und Hermine, doch beide lehnten ab. „Dann eben nicht“, sagte James und nahm sich noch eine Kürbispastete, „sollen wir Peter wieder wecken?“ „Lasst ihn lieber. Er kann auch beim Frühstück etwas essen, aber wenn ihr noch etwas lauter redet könnte ich mir vorstellen, dass Lily runterkommt und dann ist eure „Party“ vorbei“, sagte Remus und sah seine zwei Freunde an.

„Du bist so 'ne Spaßbremse, Moony“, sagte Sirius, „dann wird Lily dich aber auch anmeckern weil du Vertrauensschüler bist und uns nicht davon abgehalten hast!“

„Deshalb sollt ihr ja ruhig sein, damit Lily nicht runterkommt.“

Hermine sah von Remus zu Sirius und grinste leicht. Die beiden stritten sich doch echt nur, wenn auch freundschaftlich.

„Und wenn Lily auf dem Weg hier runter sein sollte, können wir immer noch sie schicken um sie abzulenken“, sagte Sirius grinsend und zeigte auf Hermine. „Sie hat einen Namen“, sagte Hermine und schaute Sirius an. „Entschuldige, aber den hab ich vergessen. Lily dachte anscheinend du kannst nicht alleine

sprechen“, sagte Sirius und lächelte leicht. „Hermine“, sagte sie kurz. „Na also jetzt werden wir uns den Namen auch merken können“, sagte James und grinste. Hermine lächelte nur. „Wieso bist du eigentlich hier?“, fragte Sirius, „Lily hat dich ja vorhin gleich weggebracht, da konnten wir dich ja nicht kennen lernen.“ „Was hat Lily eigentlich gegen euch?“, fragte Hermine und wollte der Frage von Sirius aus dem Weg gehen. „Sie hat nur etwas gegen mich und Sirius“, antwortete James und Hermine merkte, dass er leicht niedergeschlagen wirkte. Sie musste schmunzeln. „Er empfindet also jetzt schon etwas für sie“, dachte Hermine.

„Wahrscheinlich weil wir die Chaoten der Klasse sind oder weil -“ „James versucht immer ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, weil er in sie verliebt ist und das nervt sie einfach“, unterbrach Sirius ihn.

„Könntest du vielleicht mal aufhören, dass jedem zu erzählen?“, fragte James leicht gereizt und sah seinen besten Freund an.

„Sorry...“, sagte Sirius vorsichtig, grinste aber. James seufzte und wandte sich an Hermine „Du -“

„Ich sag schon nichts, keine Angst“, sagte Hermine und lächelte verständnisvoll. „Danke“, sagte James und grinste wieder.

Sie saßen noch den Rest des Morgens so zusammen und redeten ein wenig miteinander. Hermine war froh, dass Sirius anscheinend vergessen hatte, dass er sie nach dem Grund ihrer Anwesenheit gefragt hatte.

„Du bist anders als Lily“, sagte James, als es langsam heller wurde. „Ach ja?“, fragte Hermine und grinste leicht. In der letzten Stunde hatte sie zum ersten mal wieder ein bisschen Spaß gehabt und die Jungs wurden ihr richtig sympathisch. Sie musste zwar einiges über sich erfinden, aber dafür hatten die Jungs ihr auch Sachen über sich erzählt, die meistens lustig waren. „Ja. Ich meine du bist nett, freundlich -“

„Nett und freundlich ist dasselbe Krone.“

„Tatze... nerv mich nicht.“ James konnte sich ein kleines Grinsen nicht unterdrücken.

„Also - nett, freundlich, offen, okay vielleicht ein bisschen ruhig und lustig. Du kannst über unsere Witze lachen. Lily meckert uns immer an. Und wir könnten es auch verstehen, wenn du lieber mit Lily als mit uns befreundet -“

„Mach mal halblang“, sagte Hermine und lächelte die drei an, „ich such mir meine Freunde selbst aus. Und wenn ich mit euch und Lily befreundet bin, und sie hätte ein Problem damit, was ich bezweifle, wäre es wirklich ihr Problem nicht eures und nicht meins. Ich mag euch und das ändert sich nicht, nur weil Lily euch vielleicht nicht mag.“

Die drei sagten erstmal nichts und schauten sich an. „Du bist cool“, sagte Sirius und grinste sie an. „Alles klar“, meinte Hermine nur kopfschüttelnd, musste aber auch grinsen.

„Ich denke Lily mag euch auch, nur will sie es nicht so richtig zeigen“, fügte sie hinzu.

„Remus mag sie ja, aber uns...“, sagte James.

„Er macht sich wirklich Gedanken darum...“, dachte Hermine und musste lächeln. Nach einen Blick auf die Uhr sagte sie schließlich: „Ich denke, ich geh dann mal wieder in den Schlafsaal, die anderen werden bald aufwachen.“

Die Jungs nickten und verabschiedeten sich mit einem „Bis später“ ebenfalls in ihren Schlafsaal. Das übrige Essen nahmen sie natürlich mit.

Hermine lief die Treppen hoch in ihren Schlafräum und stellte fest, dass die anderen doch noch schliefen. Zu verübeln war es ihnen nicht, es war erst 6 Uhr morgens, die Sonne ging auf und langsam erhellten einige Strahlen den Schlafsaal. Hermine zog schnell ihre Kleidung an und setzte sich auf ihr Bett. Heute würde ihr zweiter Tag in der Vergangenheit sein. Was heute wohl alles passieren würde? Es war Sonntag, also hatten sie nicht sonderlich viel zu tun. Sie würde sich wohl überraschen lassen müssen...

## Kapitel 3: Unangenehme Begegnungen und Unterhaltungen

Hermine vertrieb sich die Zeit, in der Lily noch schlief, damit ihre Schulbücher zu durchforschen. Diese waren eigentlich nicht viel anders als die Bücher, die sie im 7. Jahr ihrer Zeit hatte. Nur hier und da war mal ein Wort anders geschrieben oder ein Zauberspruch anders erklärt.

Sie klappte das Buch zu, ließ sich auf ihrem Bett nach hinten fallen und seufzte tief aus. Ihr war langweilig, aber was sollte sie machen. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass es halb acht war. Sie richtete sich wieder auf und ging zu Lilys Bett. Leicht stupste sie diese an. „Aufstehen, Lily. Es ist halb acht und es gibt gleich Frühstück und ich nehme nicht an, dass du dich im Schlafanzug in die große Halle setzen willst.“ Als Lily daraufhin nicht reagierte, zog Hermine ihr die Bettdecke weg und stupste sie erneut an. „Hey, Schlafmütze! Genug geschlafen“, sagte sie etwas lauter. Lily brummte leise und wollte die Decke wieder zu sich ziehen, doch Hermine hielt sie weiterhin fest.

„Wie spät ist es?“, gähnte Lily und rieb sich die Augen. „Halb acht“, erwiderte Hermine. „So früh? Wieso weckst du mich dann? Ich frühstücke Sonntags eigentlich nicht. Da schlaf ich immer länger...“, sagte Lily müde. „Entschuldige, das wusste ich nicht“, murmelte Hermine und gab ihr die Decke wieder. „dann schlaf eben weiter und...“ Hermine sprach nicht weiter. „Was und?“, fragte Lily und sah Hermine an.

„Träum weiter, was du geträumt hast“, vollendete Hermine ihren Satz und grinste zu Lily. „Ich weiß gar nicht mehr was ich geträumt habe“, meinte Lily leise und deckte sich wieder zu. „Nun ja... geredet hast du auf jeden Fall von einer bestimmten Person“, meinte Hermine und versuchte beiläufig zu klingen, während sie zu ihrem Schrank lief. „Was soll das heißen?“, fragte Lily und saß mit einem Mal aufrecht im Bett. „Na ja... Hin und wieder ist ein Name gefallen...“, Hermine grinste. „Komm zum Punkt, Hermine, bitte“, bat Lily und sah leicht ängstlich aus. Hermine hatte währenddessen eine dunkelblaue Jeans und einen schwarzen Pullover aus ihrem Schrank geholt. Die Kleider hatte Madam Pomfrey ihr alle besorgt und dafür war Hermine dankbar, denn sie wollte heute doch nicht die Schuluniform anziehen, die sie gerade noch trug. „Was hat James denn gemacht, dass du sogar von ihm träumst? Und du hast ihn nicht beim Nachnamen genannt... sondern einfach James“, sagte Hermine, begab sich ins Bad und ließ eine tief errötete Lily auf ihrem Bett sitzen.

Als Hermine wieder aus dem Bad kam, ihre Schuluniform fein säuberlich wieder in den Schrank räumte und schließlich ihren schwarzen Pullover und die dunkelblaue Jeans trug, bemerkte sie, dass Mary und Leyla nicht mehr im Schlafsaal waren. Lily lag wieder friedlich schlafend in ihre Decke gekuschelt und lächelte leicht im Schlaf. „Wahrscheinlich träumt sie jetzt wirklich von James“, dachte Hermine und konnte sich ein weiteres Grinsen einfach nicht verkneifen. Sie kämmte sich noch die Haare durch und schaute sich dann im Spiegel an. Unter ihren Augen konnte man leichte Augenringe erkennen, aber das war ja auch kein Wunder, viel geschlafen hatte sie ja nicht. „Meine Haare sehen schrecklich aus...“, murmelte sie und blickte düster auf ihre Lockenmähne. Dann seufzte sie und ging leise aus dem Mädchenschlafsaal. Wenn Lily nichts essen wollte, bitte, aber sie hatte Hunger und so begab sie sich nach kurzem Zögern in die große Halle.

Sie ging gerade die Treppen zur Eingangshalle hinunter als die Kerkertür aufsprang und vier Slytherins herauskamen, die Hermine alle in schlechter Erinnerung hatte. „Na was haben wir denn da? Ist das nicht die neue? Eine Griffindor? Ach ja und ein Schlammbhut ist sie ja auch noch...“, sagte ein Junge mit platinblonden Haaren und schaute Hermine abfällig an. Das war Lucius Malfoy, der Junge, oder in ihrer Zeit Mann, dem sie es verdankte hier zu sein.

Hinter ihm kicherten zwei Mädchen, eine ebenfalls platinblonde und eine schwarzhaarige, die sie als Narzissa und Bellatrix Black identifizierte. Neben den drei stand ein Junge mit fettigen schwarzen Haaren, die wie ein Vorhang um sein Gesicht fielen. Severus Snape.

Die vier musterten Hermine mit gehässigem Grinsen und Hermine schaute sie nur kalt an. In ihrer Zeit hasste Hermine alle 4. Lucius war daran Schuld, dass sie überhaupt in der Vergangenheit gelandet war, Narzissa war seine Frau und sie hasste sie einfach schon deswegen, weil sie arrogant und eine Todesserin war, Bellatrix hatte viele Menschen getötet oder daran gehindert normal Leben zu können, wie zum Beispiel, Sirius oder Neville Longbottoms Eltern Alice und Frank Longbottom und Snape war ihr eigentlicher Lehrer für Zaubersprüche. Er zog bei jeder kleinsten Gelegenheit oder auch einfach mal ohne Grund, Griffindor Punkte ab und verachtete vor allem Harry.

„Oh, traut sich das kleine Schlammbhut etwa nicht etwas zu uns zu sagen?“, fragte Lucius weiterhin

belustigt, „oder weißt du gar nicht was ein Schlammbhut ist? Natürlich, weißt du das nicht... Schlammbhüter wissen gar nichts von wahrer Magie. Sind noch schlimmer als Halbblüter. Sie bringen eine Schande über die echten Zauberer auf dieser Erde, den Reinblütern.“ Lucius schaute sie abfällig an, grinste dann zu seinen drei Freunden und setzte sich in Bewegung um in die große Halle zu gehen. „Das heißt dein Meister bringt Schande über dich, Malfoy?“, fragte Hermine kalt. Die vier blieben auf der Stelle stehen und drehten sich zu Hermine um. In ihren Blicken war eindeutig Hass und Wut zu erkennen. Gerade wollte Bellatrix was sagen, als James, Sirius, Remus und Peter dazu kamen.

„Lasst sie doch einfach in Ruhe, Slytherins“, sagte James. Sirius warf seinen zwei Cousins einen vernichteten Blick zu und die vier stellten sich zu Hermine.

Doch Bellatrix ignorierte sowohl die Blicke Sirius' als auch James' Worte. „Was hast du gerade eben gesagt, du dreckiges Schlammbhut?“, zischte sie. „Du hast mich schon verstanden“, antwortete Hermine gleichgültig. Erneut setzte Bellatrix an. „Sei still!“, zischte Lucius zu ihr. Er ging einige Schritte auf Hermine, die bereits die Treppen ganz heruntergestiegen war, zu. „Ich weiß nicht, wen du mit ‘Meister’ meinst... aber dennoch wundert es mich, dass du meinen Namen kennst. Ich habe ihn dir nicht gesagt“, sagte er ruhig und schaute Hermine eindringlich an. Hermine antwortete nicht und hielt dem Blick stand. Snape, der sich bisher im Hintergrund hielt, ging nun auf Lucius zu und zog ihn an der Schulter zurück. „Lass sie einfach, sie wird deinen Namen einfach irgendwo aufgeschnappt haben. Ich will nicht länger bei einem Schlammbhut rumstehen. Sie ist es nicht wert.“ Lucius nickte. „Du hast Recht, Severus.“ „Also ich persönlich finde Reinblüter, die sich einem Halbblüter untergeben erheblich bedauernswerter als ‘Schlammbhüter’“, sagte Hermine und nun war sie diejenige die provozierte, „wobei sich da nicht alle von euch angesprochen fühlen sollen.“ Ihr Blick galt nun Snape, der den seinen schnell abwandte.

„Ach ja... vielleicht solltet ihr euren linken Unterarm besser verdecken, anders kommt man schnell auf - wie soll ich sagen - dumme Gedanken?“, Hermine lächelte hämisch und ging an den Slytherins vorbei, „schönen Tag noch.“ Damit verschwand sie in der großen Halle. Ihr folgten verdutzte Runtreiber, denen das Fragezeichen förmlich im Gesicht stand. Außer einem.

Sie setzten sich zu Hermine und schauten sie perplex an. „Was ist?“, fragte sie und nahm einen weiteren Löffel von ihrem Müsli. „Was war das eben?“, fragte Remus verwundert, „von was hast du geredet?“ „Nicht so wichtig“, wimmelte Hermine die Frage lächelnd ab. Sie schaute kurz zu Peter, der leicht zusammenzuckte und seinen Blick auf seinen Toast richtete. Hermine sah, dass die anderen drei sie immer noch fragend ansahen. „Reinblüter, die sich einem Halbblüter untergeben? Meinst du damit etwa Lo -“ Hermine nickte bevor James fertig gesprochen hatte. „Du meinst sie sind Anhänger von ihm und haben das dunkle Mal am linken Unterarm?“, fragte Sirius flüsternd und schaute Hermine an. Sie zuckte mit den Schultern. „Ich weiß, dass es sich blöd anhört. Aber ja, sind sie. Ich glaube es nicht, ich weiß es. Frag mich aber nicht woher..“, fügte Hermine hinzu. „Ne, hört sich nicht blöd an. Bei meinen Cousins kann ich mir das gut vorstellen... Sie reden eigentlich ununterbrochen von dunklen Künsten und so weiter“, erwiderte Sirius und sein Blick verdüsterte sich, „und dann soll noch mal jemand sagen ich sei 'ne Schande für die Familie. Ich bin der einzige Griffindor und anscheinend auch der einzige aus meiner Familie, der kein Todesser ist.“ „Es heißt nicht, dass nur Slytherins Todesser werden. Es können Schüler aus allen Häusern betroffen sein... und vielleicht auch Schüler aus Griffindor, die sich gerne Zauberer anschließen, die stärker sind als sie selbst, damit sie beschützt werden“, wieder warf Hermine einen kurzen Seitenblick zu Peter, den die anderen aber nicht sahen.

„Könnten wir jetzt das Thema wechseln?“, fragte Peter schnell, bevor einer der anderen drei etwas erwidern konnte. Hermine lächelte kurz kühl. „Kein Wunder, dass er das Thema wechseln will...“, dachte sie bitter.

So redeten sie nicht weiter über die Todesser und Lord Voldemort. Hermine hielt sich aus dem Gespräch von den Jungs lieber raus und hörte nur zu. Sie schaute ab und zu mal zu Peter, der sichtlich erleichtert war, über etwas anderes sprechen zu können und ihr Blick wanderte auch einmal kurz zum Slytherintisch, an dem Lucius, Narzissa, Bellatrix und Snape saßen. Ihr Blick traf auf den von Snape, welcher sie misstrauisch anschaute. „Was hältst du davon, Hermine?“, fragte James grinsend. „Hm? Entschuldige, ich war kurz abgelenkt. Was hast du gesagt?“ „Wir haben überlegt Snivellus mal wieder einen Streich zu spielen“, sagte Sirius und grinste ebenfalls. „Snivellus?“, fragte Hermine nach, obwohl sie natürlich genau wusste wer gemeint war, aber die Jungs hatten es ihr gegenüber nicht erwähnt. „Snape“, sagte James, „wir spielen ihm gerne Streiche.“ „Ähm, das könnt ihr machen wie ihr wollt...“, sagte Hermine und lächelte, „ich kann euch nichts verbieten. Und verpetzten werde ich euch auch nicht“, fügte sie hinzu als Sirius gerade den Mund

aufmachen wollte und ihn nach dieser Aussagen wieder schloss und zu James grinste. „Gut“, sagte sie gleichzeitig.

„Nichts gut“, murmelte Peter ihnen zu. „Wieso?“, fragte James irritiert. Doch Peter brauchte es gar nicht zu beantworten, er erkannte den Grund, als er eine Stimme hinter sich wahrnahm. „Ihr werdet ihm keine Streiche spielen!“ Da stand Lily und sah Sirius und James funkelnd an. „Lily... Ähm... Guten Morgen“, sagte James und grinste leicht, „wir haben doch nur Spaß gemacht. So etwas würde uns im Traum doch nicht einfallen.“ „Ja, alles klar, Potter. Wenn ich mitbekomme, dass ihr ihn auch nur in kleinste Schwierigkeiten bringt, seit ihr dran!“, fauchte sie die beiden weiter an, „und von dir“ - sie wandte sich an Hermine - „hätte ich nicht gedacht, dass du ihnen das durchgehen lassen würdest.“ „Ich?“, fragte Hermine gespielt geschockt und klimperte unschuldig mit den Wimpern. Die anderen lachten und auch Lily musste leicht lächeln. Sie setzte sich zu den Jungs und Hermine und fing an zu essen.

Nach dem Frühstück machten sich James und Sirius auf den Weg zum Quidditch-Training. Remus, Peter, Lily und Hermine gingen in den Gemeinschaftsraum und setzten sich an den Kamin. „Wo warst du eigentlich heute Nacht, Hermine? Als ich kurz aufgewacht bin, war dein Bett leer“, Lily sah Hermine an. „Hm...“, sagte sie und grinste, „vielleicht konnte ich es einfach nicht mehr mit anhören, wie du im Schlaf die ganze Zeit von James gesprochen hast.“ Lily errötete und Peter und Remus schauten sie überrascht an. „Das stimmt ja gar nicht“, verteidigte sie sich, warf ein Kissen nach Hermine und wurde noch eine Spur röter. Hermine und die anderen beiden lachten. „Ich meine es ernst...“, sagte Lily und wirkte leicht beleidigt, „nun... jedenfalls könnte ich mich nicht daran erinnern von Potter geträumt zu haben... Wehe ihr sagt auch nur ein Wort davon zu ihm.“

„Machen wir schon nicht, keine Angst“, versprach Remus lächelnd. „Gut, danke“, erwiderte Lily und nahm wieder eine normale Farbe an. Einige Minuten schwiegen die vier und schauten ins Feuer.

„Wie kann man sich als Freund ausgeben, andere glauben lassen, dass man ihm vertrauen kann und sie dann verraten?“, fragte Hermine nach einer Weile leise, dennoch hatten die drei ihre Worte verstanden. „Wie kommst du jetzt darauf?“, fragte Lily und schaute sie überrascht an. „Ich hab nur nachgedacht...“, sagte Hermine und schaute die drei an. „Hast du solch eine Erfahrung schon mal gemacht?“, fragte Remus und schaute Hermine schon fast bemitleidend an. Sie schüttelte den Kopf und lächelte leicht. „Nicht direkt... Sagen wir ich kenne Leute, die so eine Situation einmal haben werden, wenn sich nichts ändert...“ „Kennen wir die auch?“, fragte Lily. Hermine zuckte mit den Schultern. Sie kämpfte gerade wieder mit den Tränen, wenn sie daran dachte, dass genau diejenigen vor ihr saßen - zusammen mit dem Verräter. Sie durfte in der Vergangenheit nichts verändern, das wusste sie genau, also versuchte sie die anderen langsam selbst darauf zustoßen. „Was würdest du in solch einer Situation machen, Peter?“, fragte sie, musste sich bemühen nicht abfällig zu klingen und schaute ihn eindringlich an. Die anderen beiden wandten ihren Blick ebenfalls zu Peter. „Ich... ich... Ähm... na ja...“, stammelte er. Hermine schüttelte leicht den Kopf und seufzte leise. „Elender Bastard“, beinahe hätte sie die Worte laut ausgesprochen. Sie wusste nicht, ob sie die Wirkung, die sie damit erzielen wollte, auch wirklich erzielt hatte.

Aber sie merkte, dass Remus leicht die Stirn runzelte und Peter kurz musterte, dann wandte er den Blick wieder zu Hermine, als ob er wirklich fragen wollte, ob sie Peter meinte. Aber er fragte nichts. Lily, die sowieso dachte, Peter wäre ein liebenswürdiger und hilfebedürftiger kleiner Junge, reagierte gar nicht.

Nach dieser Frage kehrte wieder Stille ein, die erst wieder unterbrochen wurde, als Sirius und James den Gemeinschaftsraum betraten. „Quidditch im Winter... schrecklich“, jammerte Sirius und war kurz darauf mit James im Jungenschlafsaal verschwunden um sich umzuziehen. Als sie wieder runter kamen erzählten sie, was alles schief gegangen waren und alle, mit Ausnahme von Lily, lachten. Sie musste auch ab und zu mal grinsen, aber traute sich nicht wirklich sich dazu zu äußern oder richtig zu lachen.

„Du hättest früher nach Hogwarts kommen sollen“, sagte Sirius zu Hermine und grinste. „Wieso?“, fragte sie überrascht. „Jetzt ist Lily als auch bei uns, sonst bevorzugt sie es lieber Abstand von uns zu halten“, antwortete Sirius und deutete so auf James, dass nur sie es sehen konnte. „Verstehe“, meinte Hermine und musste nun ebenfalls grinsen.

Sie redeten noch eine Weile miteinander, wobei Lily und Hermine, die Jungs alleine streiten ließen und sich raushielten.

„Hey, schaut mal!“, sagte plötzlich eine weibliche Stimme. Mary und Leyla waren gerade reingekommen und ihr Blick hing an dem Kalender. „Heute ist Vollmondnacht!“, sagte Mary. „Voll gruselig“, sagte Leyla,

„wir haben Werwölfe ja gerade erst in Verteidigung gegen die dunklen Künste durchgenommen... Eklige Viecher.“ Keiner reagierte darauf, nur Remus Gesichtsfarbe wurde etwas blasser. „Was habt ihr gegen Werwölfe?“, fragte Hermine frei raus und sah Mary und Leyla an. Die Blicke der vier Jungs wanderten von den anderen beiden Mädchen zu Hermine. „Die sind widerwärtig und furchtbar!“, sagte Mary angewidert und schaute Hermine verständnislos an, „du weißt wohl nicht sehr viel über diese Viecher.“ „Ich weiß vielleicht mehr über Werwölfe als mir lieb ist“, sagte Hermine knapp und schnitt somit Leyla, die etwas sagen wollte, das Wort ab. „Werwölfe sind im Prinzip keine schlechte Wesen, und sie sind - wie du es sagst - auch keine widerwärtigen Viecher. Und außerdem können sich die meisten Werwölfe ihr Schicksal nicht aussuchen. Schon mal auf die Idee gekommen, dass manche Menschen von einem Werwolf gebissen worden sind und es hassen, dass sie sich jede Vollmond Nacht verwandeln müssen? Was würdest du machen, wenn du von einem Werwolf gebissen werden würdest? Dich umbringen? Wohl kaum. Du hättest Angst, alleine durchs Leben zu gehen, Angst, dass wenn du Freunde hast und du es ihnen sagst, dass sie dich im Stich lassen. Und mit so was müssen einige Werwölfe leben und das ist nicht leicht.“

Keiner sagte nun etwas und Hermine sah Mary und Leyla immer noch an. Aus den Augenwinkeln konnte sie erkennen, dass Remus wieder mehr Farbe angenommen hatte und erleichtert wirkte. „Sonst noch ein Problem?“, fragte Hermine Mary, die sie entsetzt anschaute, und stand auf. „Du kennst einen Werwolf, oder? Oder du bist selbst einer! Anders wüsstest du nicht wie sich ein Werwolf fühlt!“, sagte Leyla und schaute leicht ängstlich zu Hermine, die nun an der Treppe zum Mädchenschlafsaal stand.

„Vielleicht bin ich einer... komm mich doch heute Abend mal im verbotenen Wald besuchen“, konterte Hermine gelassen, „oder vielleicht kenne ich auch nur einen. Den könnte ich dir dann natürlich auch einfach vorstellen. Aber auf der anderen Seite geht es dich auch einfach nichts an. Du solltest einfach nicht schlecht von Dingen reden, von denen du keine Ahnung hast. Ich denke nämlich nicht, dass du weißt, welche Schmerzen ein Werwolf durchleiden muss in seiner monatlichen Verwandlung. Größere Schmerzen, als du jemals in deinem Leben empfinden kannst, auch wenn deine Vergangenheit noch so schrecklich wäre. Ein Werwolf weiß nach seiner Verwandlung nicht mehr, dass er eigentlich ein Mensch ist und versteht nicht was er tut, weshalb er sich öfters selbst verletzt. Und jetzt entschuldige mich, ich muss dringend an die frische Luft“, meinte Hermine kühl, lief schnell in den Schlafsaal, suchte in ihrem Schrank nach einer Winterjacke, fand schließlich einen braunen Mantel, zog ihn an und ging unter den Blicken von Remus, James, Sirius, Peter, Lily, Mary und Leyla aus dem Gemeinschaftsraum...

## Kapitel 4: Spaziergang und klärendes Gespräch

Danke an Murmelinchen und Legolas für die lieben Kommentare :) Ich hoffe euch gefällt die Geschichte weiterhin! Viel Spaß bei Kapitel 4 :)

---

„Ich hätte nichts sagen dürfen! Ich hätte meine Klappe halten sollen!“ Hermine lief wütend die Eingangshalle hinaus auf die Ländereien. Sie war sauer auf sich selbst, da sie die Beherrschung verloren hatte. „Wieso hab ich nicht einfach meine dämliche Klappe gehalten und Mary ignoriert?“ Ein kalter Wind wehte über die Ländereien und Hermine machte ihren Mantel fester zu. Bevor sie überhaupt wusste, wo sie hinlaufen sollte, fand sie sich am See wieder. Unwillkürlich zeichnete sich ein kleines Lächeln auf ihren Lippen ab. In ihrer Zeit hatte sie sich auch immer an den See begeben, wenn sie sauer oder traurig war oder einfach mal alleine sein wollte, und sich an die alte Eiche gesetzt. Oder sie war zu Hagrid gegangen und redete mit ihm darüber, ihm konnte sie eigentlich alles anvertrauen... aber nicht hier, nicht in dieser Zeit.

Hermine seufzte und lehnte sich an die Eiche an. Mit leerem Blick schaute sie auf den See, während sie sich innerlich immer noch über sich selbst ärgerte und noch leicht vor Wut kochte. Sie seufzte erneut und schloss die Augen um sich zu beruhigen. Ein paar Mal atmete sie tief durch bevor sie ihre Augen wieder öffnete und feststellte, dass es zu schneien begonnen hatte. Wieder lächelte sie. Sie liebte den Winter. Die weißen Schneeflocken, die vom Himmel herunterfielen und sich auf der Erde ansammelten hatten irgendwie etwas Beruhigendes und außerdem war sie froh, dass es im Winter so kalt war, dass man lange Kleidung anziehen musste. Somit sparte sie sich unangenehme Fragen zu ihren Verletzungen. Daran hätte sie jetzt nicht denken sollen... Ihre Stimmung änderte sich wieder und sie schaute leicht traurig auf die dünne Schicht Schnee die liegen geblieben war. „Ron, Harry, und alle anderen... ich würde zu gerne wissen, wie es euch allen geht...“ Stumme Tränen bahnten sich einen Weg über Hermines Wangen. Sie rutschte am Baumstamm runter, sodass sie nun auf dem Boden saß. Ob ihre Kleidung nun nass wurde oder sie vor Kälte erfrieren würde, war ihr in diesem Moment so ziemlich egal. Sie ließ ihren Tränen, die sie nun schon öfters zurückgehalten hatte, freien Lauf. Langsam hatte sie das Gefühl, dass sie das alles nicht mehr ertragen könnte. Der Wunsch, zu wissen, was mit ihren ganzen Freunden und ihrer Familie geschehen war, war so stark, dennoch hatte sie zugleich auch Angst davor, es zu erfahren. Sie wollte zurück, zurück in ihre Zeit, zurück zu ihren Freunden, ihrer Familie, in ein normales Leben... Wenn sie damals mit 11 Jahren gewusst hätte, was ihr in ihrer Zeit in Hogwarts alles passieren würde, hätte sie die Aufnahme abgelehnt und wäre weiterhin als normales Mädchen in eine Muggelschule gegangen.

Sie schluchzte leise auf. Was wäre, wenn sie in ihre Zeit zurückkehrt und alle ihre Freunde und ihre Familie tot sind? Was, wenn sie dann ganz alleine ist und Voldemort womöglich die Herrschaft übernommen hat? Oder was wäre, wenn sie gar nicht in ihre Zeit zurückkehren könnte... Sie könnte hier nicht untätig herumsitzen... „Voldemort ist zu dieser Zeit noch nicht so stark... Vielleicht gibt es eine Möglichkeit die Zukunft vor ihm zu schützen...“, dachte Hermine und wischte sich die Tränen weg. Nein, so was durfte sie erst gar nicht denken! Die Vergangenheit darf man nicht verändern, auch wenn sie die ganze Welt verbessern würde...

„Hermine? Ist alles in Ordnung mit dir?“ Eine Stimme, die sich näherte, ließ Hermine aus ihren Gedanken schrecken. Sie wischte sich schnell noch mal die neu aufgekommenen Tränen weg und schaute schließlich auf. „Remus“, sagte sie leicht überrascht, „ja klar. Es ist alles in Ordnung.“ Sie versuchte zu Lächeln, doch es wurde wohl eher eine gequälte Grimasse, da Remus sie nun mit skeptisch hochgezogener Augenbraue ansah. „Sicher?“, fragte er vorsichtig und stand nun neben ihr. „Nein“, gab Hermine zu und richtete sich auf, „aber... ich kann es dir nicht erzählen.“ Hermine schaute ihn nicht an sondern hatte ihren Blick aufs Wasser gerichtet. „Schon in Ordnung“, sagte Remus verständnisvoll und lächelte aufmunternd. Hermine sah ihn dankbar an und erwiderte das Lächeln leicht, bevor sie ihren Blick wieder abwandte. „Mary und Leyla denken jetzt du seist ein Werwolf...“, sagte Remus nach einiger Zeit. „Hmpf“, gab Hermine verachtend von sich, obwohl sie es gar nicht wollte, „die können denken, was sie wollen.“ „Kennst du einen Werwolf?“, fragte Remus weiter, immer darauf bedacht nicht zu aufdringlich zu werden und man konnte ihm anerkennen, dass es für ihn nicht so leicht

war darüber zu reden, er aber doch interessiert war. „Nein“, antwortete Hermine leicht lächelnd, „aber ich bin sicher, es gibt irgendwo auf der Welt auch nette Werwölfe...“ „Hm... Wahrscheinlich“, erwiderte er leise.

„Wo sind eigentlich die anderen?“, fragte Hermine um auf ein anderes Thema zu kommen. „Peter hat Lily gebeten, dass sie ihm in Kräuterkunde hilft und James und Sirius sind zu McGonagall gerufen worden. Wer weiß, was sie jetzt schon wieder angestellt haben...“, seufzte Remus, musste aber leicht grinsen. „Wird schon nicht so schlimm sein“, meinte Hermine. „Bei denen weiß man nie. Man kann sie nicht wirklich so gut einschätzen. Sie sind zu vielem fähig“, sagte Remus achselzuckend, „aber bisher sind sie überall noch mit Nachsitzen oder kleinen Strafen rausgekommen.“ „Sie sind anscheinend nicht nur Meister der Streiche sondern auch der Ausreden“, grinste Hermine. „Ja, scheint so“, lachte Remus.

Ein Schweigen zwischen den beiden begann, da keiner mehr so recht wusste, was er sagen sollte.

„Oh, ihr seid ja sehr gesprächig“, wurde die Stille nach einer Weile unterbrochen. Remus und Hermine drehten sich um. James und Sirius kamen auf sie zu. „Wir haben eben nicht so viel Schwachsinn im Kopf, über den man reden kann“, gab Remus zurück. Sirius zog einen Schmollmund, grinste dann aber. „Du bist ja nur neidisch, Moony.“ „Klar bin ich das“, sagte Remus sarkastisch. „Jetzt fangt nicht wieder an euch zu streiten“, ermahnte James sie. „Wir doch nicht! Wie kommst du nur auf so etwas Krone?“, fragten beide wie aus einem Mund und schauten ihn gespielt schockiert an. Die vier lachten. „Was wollte McGonagall von euch?“, fragte Remus seine beiden Freunde. „Ach, weil wir letztes in Verwandlung unserer Tassen in Regenwürmer statt Hamster verwandelt haben und sie Snape in die Suppe gemischt haben...“, grinste James. „Zu blöd, dass er es gemerkt hat“, sagte Sirius trauernd. Hermine schüttelte lächelnd den Kopf. „Schüttle du nicht den Kopf, du musst ja auch was gemacht haben“, sagte Sirius und grinste zu Hermine. Sie schaute ihn überrascht an. „Was soll ich denn gemacht haben?“, fragte sie verduzt. „Was fragen wir ja dich“, erwiderte James, „auf jeden Fall will McGonagall dich jetzt sehen. Sie hat gesagt wir sollen dich suchen und dich zu ihr schicken.“ Wieso sollte McGonagall Hermine sprechen wollen? Doch ihr kam schon eine Idee. „Okay, danke“, sagte Hermine, verabschiedete sich hastig und ließ die drei Jungs verduzt zurück.

Sie rannte rauf zum Schulgebäude, nahm dann immer zwei Treppen auf einmal und machte sich schnellen Schrittes auf den Weg zu McGonagalls Büro. Zumindest hoffte sie das, denn es könnte ja sein, dass ihr Büro wo anders lag als in ihrer Zeit. Doch sie hatte Glück. Als sie an die hölzerne Tür klopfte wurde sie von Professor McGonagalls Stimme gebeten einzutreten.

Vorsichtig öffnete Hermine die Tür, trat ein und schloss sie wieder hinter sich. „Sie wollten mich sprechen, Professor“, sagte Hermine freundlich. „Miss Granger. Ja, nehmen Sie doch Platz. Der Schulleiter wird auch gleich da sein“, sagte McGonagall und wies auf einen Stuhl vor ihrem Schreibtisch. Hermine setzte sich und sah sich nervös um. „Wenn Dumbledore auch mit mir reden will, kann es ja nur um die eine Sache gehen... Jetzt werde ich also erfahren ob ich wieder in meine Zeit kann oder nicht...“, Hermine schaute nachdenklich auf ihre Schuhe, ihr wurde mulmig, „will ich es wirklich wissen? Was wenn ich wirklich nicht zurück kann. Ich werde mich nicht der Zukunft hingeben und werde mich auch nicht dazu zwingen und das sag ich Professor Dumbledore dann auch...“ Das mulmige Gefühl verdrängend und mit neuem Mut schaute Hermine auf, als die Tür geöffnet wurde und Professor Dumbledore eintrat. „Guten Tag, Miss Granger“, grüßte er freundlich, „Minerva.“ Er nickte McGonagall zu. „Guten Tag, Professor Dumbledore“, grüßte Hermine. Die beiden Lehrer setzten sich und musterten Hermine eindringlich.

„Ich denke Sie wissen um was es in diesem Gespräch geht?“, fragte Dumbledore und schaute Hermine an. Sie nickte. „Nun denn, bevor ich Ihnen eine Antwort darauf gebe, möchte ich jedoch eins wissen, Miss Granger“, fuhr er fort. Hermine sah auf in das ernste Gesicht des Schulleiters. „Was werden Sie machen, wenn Sie nicht in ihre Zeit zurückkehren können?“ Auch Professor McGonagall schaute Hermine nun ernst an. „Ich werde mir hier ein Leben aufbauen müssen, aber...“ Sie stoppte. Sollte sie es wirklich aussprechen? Wie würden die Professoren reagieren? Vielleicht würde man sie von der Schule schicken und sie hätte keine Chance ein neues Leben anzufangen... Sie atmete tief aus.

„...ich kann Ihnen nicht versprechen, dass ich nur tatenlos hier rumsitze und zusehe wie jeder in seinen Tod reinläuft.“ McGonagall öffnete den Mund um etwas zu erwidern, doch Hermine, welche sich denken konnte, was sie sagen wollte, fuhr fort. „Ich weiß, dass man in der Vergangenheit nichts verändern soll, aber ich wurde auch schon von anderen gesehen und das soll man in der Vergangenheit auch nicht, oder? Es heißt doch, dass man in der Vergangenheit nichts verändern darf und von niemanden gesehen werden darf, doch ich wurde schon gesehen und zwar von vielen. Die Vergangenheit ist schon verändert... und wenn man durch

Veränderungen die Zukunft verbessern kann, wieso sollte man es nicht tun?“ Zum Schluss wurde Hermine Stimme immer leiser und sie hatte Mühe ihre Tränen zu unterdrücken. Sie war überrascht, als sich auf Dumbledores Lippen ein Lächeln zeigte. „Das ist vollkommen richtig, Miss Granger. Ihre Klugheit und Ihr Mut Tatsachen zu ändern ist echt erstaunlich.“ Hermine schwieg. Professor McGonagall, die vorher noch etwas erwidern wollte, ließ es lieber bleiben und schwieg ebenfalls. „Nun... ich werde es auf eine sanftere Art sagen, wie es ist...“, fing Dumbledore nach einer Weile ruhig an, „wir haben verschiedene Zauber erforscht, mit denen es möglich gewesen wäre, Sie in Ihre Zeit zurückzubringen. Um die Zauber zu testen haben wir ihn an einem anderen Zauberer ausprobiert, dennoch sind alle fehlgeschlagen.“ Hermine konnte ein Zittern nicht unterdrücken. Sie versuchte sich zu beruhigen und schaute Dumbledore weiterhin an. „Wir kennen nun auch die Ursache dafür... Ihre Zeit, na ja, die scheint es nicht mehr zu geben“, sagte Dumbledore schließlich und wartete Hermine Reaktion ab. Ihre Augen weiteten sich. „Gibt’s nicht mehr? A-aber wie kann das sein?? Ich meine...“ Hermine versagte die Stimme. „Das ist uns nicht unbekannt...“, meldete sich jetzt Professor McGonagall zu Wort, „der, dessen Name nicht genannt werden darf, hat einen mächtigen Zauber ausgelöst, der die Zukunft komplett auslöscht. Es ist so, als hätte noch nie jemand in dieser Zeit gelebt...“ Hermine konnte es nicht glauben. Das konnte doch einfach nicht wahr sein. Wie sollte das denn gehen und wieso sollte Voldemort so etwas machen, wenn er gerade den Kampf anscheinend gewonnen hatte.

Keiner sagte etwas. „Wie kann das sein? Wieso sollte Voldemort so etwas machen, wenn er gerade gewonnen hatte?“, fragte Hermine verzweifelt. „Genau das ist der Punkt“, sagte Dumbledore und auch seine Stimme wurde nun etwas belegter, „er hatte offensichtlich nicht gewonnen, er bemerkte, dass dieser Harry Potter ihm überlegen war und löste somit diesen Zauber aus. Eine Zukunft gibt es momentan nicht. Nur diese, die wir machen, also...“, er machte eine kurze Pause und musterte Hermine, die in ihrem Stuhl zusammengesunken war. „...kann man in der Vergangenheit vieles verändern, das die Zukunft nicht beeinflusst, da es keine gibt.“ „Woher wollen Sie das alles wissen, wenn Sie nicht in die Zukunft gehen konnten? Wie können Sie wissen, dass Voldemort nicht gewonnen hat und deshalb diesen Zauber angewandt hat?“, fragte Hermine und gewann ihre Fassung wieder. Dumbledore seufzte. „Ich dachte mir, dass du das fragen würdest. Ich darf doch jetzt ‘Du’ sagen oder?“ Dumbledore schaute zu Hermine, welche leicht nickte. „Wir haben eine sehr begabte Wahrsagerin gefragt. Sie hat das alles in ihrer Kugel gesehen“, fuhr der Schulleiter fort. „Woher wollen Sie wissen, dass diese Wahrsagerin nicht gelogen hat? Wie kann sie das alles gesehen haben, wenn Voldemort alles ausgelöscht hat?“, fragte Hermine stur. „Woher sollte die Wahrsagerin alle Namen deiner Freunde kennen, obwohl wir keinen ihr gegenüber erwähnt haben, weil du sie auch uns nicht genannt hast?“, fragte Dumbledore ruhig zurück. Hermine schwieg. Sie musste es glauben, ihr blieb nichts anderes übrig. Die Tränen, die jetzt aufkamen konnte sie nicht zurückhalten, stumm rannen sie über ihre Wangen. Professor McGonagall gab ihr ein Taschentuch, welches Hermine mit einem leisen brüchigen ‘Danke’ annahm. „Hermine“, sagte Dumbledore sanft. Sie schaute auf. „Gibt es hier schon jemanden, dem du vertraust?“ Hermine überlegt kurz und nickte dann vorsichtig. „Wem?“, fragte Dumbledore. „Lily Evans“, murmelte Hermine. „Gut. Erzähl ihr die Wahrheit. Verschweige ihr aber, dass sie James heiraten wird und einen Sohn namens Harry bekommt. Sie sollte keine Details über ihre eigene Zukunft oder die Zukunft eines anderen Schülers hier erfahren. Erkläre ihr nur die groben Gegebenheiten“, fing der Professor an und Hermine traute ihren Ohren nicht. Sie sollte es jemanden erzählen? Lily wird sie doch für total verrückt halten. „Und lass dir von Lily ihr Wort geben, dass sie es keinem erzählt. Wenn du mit der Zeit auch den anderen vertraust, weihe sie ein. Wir müssen etwas gegen Lord Voldemort unternehmen, bevor die Zukunft noch schlimmer wird...“, endete Dumbledore. Dann stand er auf. „Das wärs dann...“ Hermine stand auch auf. „Aufwiedersehen“, sagte sie leise und verließ das Büro. Langsam und in Gedanken machte sie sich auf den Weg in den Gryffindor - Turm.

„Nichts anmerken lassen. Bloß nichts anmerken lassen“, dachte sie immer wieder und wischte sich nochmals die Tränen weg. Vor dem Portrait der fetten Dame blieb sie noch mal stehen und atmete tief durch, bevor sie das Passwort sagte und eingelassen wurde. Der große, gemütlich eingerichtete Gemeinschaftsraum war leer. Hermine schaute auf die Uhr. Kein Wunder, es war gerade Abendmahl, aber nach dem, was Hermine gerade gehört hatte und was sie erst noch verarbeiten musste, hatte sie absolut keinen Hunger. „Wenn Lily vom Essen kommt, rede ich mit ihr“, nahm Hermine sich vor und zog ihren Mantel aus, welchen sie immer noch trug, brachte ihn hoch in den Schlafsaal und ließ sich dann im Gemeinschaftsraum in einen Sessel vor dem Kamin fallen. Mit leerem Blick schaute sie in die Flammen.

Währenddessen wurde beim Abendmahl über sie geredet.

„Meint ihr sie ist immer noch bei McGonagall?“, fragte James. „Kein Ahnung, aber wenn ja, muss sie ja wirklich etwas ausgefressen haben. Ich kenne niemanden, der solange bei einem Lehrer im Büro sein musste...“, sagte Sirius nachdenklich. „Seid ihr eifersüchtig?“, fragte Remus leicht amüsiert, „weil sie erst zwei Tage hier ist und schon länger im Büro als ihr?“ „Hahaha. Du bist ja so witzig“, sagte Sirius musste aber grinsen. „Nein, wenn ich ehrlich bin, ist die mir nicht ganz geheuer“, sagte Peter kleinlaut, „die ist einfach komisch und ich mag sie nicht wirklich.“ „Ne, ich kann sie eigentlich gut leiden, aber sie ist, na ja, ein wenig verschlossen“, sagte Sirius. „Oho, Sirius gibt mal zu, dass er ein Mädchen leiden kann“, grinste James vielsagend. „Hahaha. Mann, ihr seid heute alle so lustig“, murrte Sirius. „War doch nur ein Scherz, Tatze“, sagte James und klopfte im freundschaftlich auf die Schulter. „Is' klar“, sagte Sirius und grinste. „Sag du doch auch mal was du von Hermine hältst“, sagte Peter zu Lily, die eher unbeteiligt neben Remus saß. „Ich mag sie...“, sagte Lily schlicht, „Black hat recht. Sie ist sehr distanziert und verschlossen.“ „Aber?“, fragte Remus und schaute Lily an. „Ich glaub sie hat schon ziemlich viel in ihrem Leben durchgemacht...“, sagte Lily leise, dennoch konnten alle vier es verstehen. „Wie kommst du darauf?“, fragte James. „Na ja, gestern als sie ihren Schlafanzug angezogen hat. Sie hat überall blaue Flecken oder kleine Wunden...“, sagte Lily noch leiser, damit kein anderer es hörte. Die anderen sagten nichts und schauten Lily nur leicht erschrocken an.

„Wenn ihr mich fragt ist sie auch leicht abgemagert...“, sagte Remus nach einer Weile. Er erhielt zustimmendes Nicken. „Seid sie hier ist hat sie noch nicht viel gegessen und jetzt ist sie auch wieder nicht hier...“, seufzte Lily und schob ihren leeren Teller von sich weg. „Ich glaube, ich geh hoch und schau, ob sie schon da ist“, sagte Lily und stand auf. „Warte, wir kommen mit“, sagte James und zusammen mit Lily, Remus, Sirius und Peter ging er schließlich zum Griffindor Turm.

## Kapitel 5: Willst du mich verarschen?

„Müssen wir da jetzt wirklich rein? Was ist, wenn sie wirklich da ist?“, fragte Peter leicht zurückhaltend, als sie vor dem Portrait der fetten Dame standen, „wie schon gesagt, die ist mir nicht ganz geheuer...“ „Jetzt stell dich mal nicht so an, Wurmschwanz“, meinte James bestimmt, „du kannst ja gleich in den Jungenschlafsaal gehen. Wir verhalten uns einfach ganz normal.“ Die anderen nickten. Lily sagte dem Portrait das Passwort, woraufhin es zur Seite schwang und die kleine Gruppe eintreten ließ. In den Ecken des Gemeinschaftsraumes, der durch das Kaminfeuer sehr warm und gemütlich aussah, saßen kleinere Gruppen von Schülern, die miteinander redeten oder noch schnell etwas auf Pergament kritzelten, damit es so aussah als hätten sie überhaupt die Schularbeiten angefangen.

Lily entdeckte Hermine auf dem Sessel und ging mit dem anderen, außer Peter, der sich sofort in den Jungenschlafsaal verzogen hatte, zu ihr hin. „Hey“, sagte Lily lächelnd. „Hey“, grüßte Hermine zurück. Sie gab sich keine Mühe besonders glücklich oder normal zu klingen. „Wenn ich es jetzt nicht mache, traue ich mich nachher wieder nicht... Sie wird mich sowieso für verrückt erklären“, dachte Hermine und seufzte leise. Bevor einer der anderen etwas sagen konnte, wandte sie sich schließlich an Lily. „Kann ich mit dir reden?“, fragte sie und schaute sie an. Ein wenig verduzt nickte Lily nach einiger Zeit. „Entschuldigt uns bitte“, meinte Hermine knapp zu den Jungs und zog Lily mit zum Mädchenschlafsaal. Sie wehrte sich nicht oder riss ihrem Arm los, dazu war sie noch zu überrascht. Hermine ließ ihren Arm erst los, als sie vor dem Mädchenschlafsaal standen und öffnete die Tür. Die beiden traten ein. Hermine schwieg immer noch. Sie sah sich in dem Zimmer mit den fünf Betten um. Niemand sonst war hier. „Gut“, murmelte Hermine. Sie ging zu ihrem Bett und drehte sich dann zu Lily. „Setze dich besser...“, sagte sie.

Lily, die immer noch nicht verstand, was hier los war, setzte sich auf ihr Bett, welches neben Hermines stand und schaute erwartend zu ihr auf. Mit einem Seufzen ließ sich auch Hermine auf ihr eigenes Bett nieder. „Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll“, meinte sie. „Was ist eigentlich los mit dir?“, fragte Lily einfach ohne auf ihre Aussage einzugehen, „ich meine, ich kann dich schon gut leiden, aber du bist total komisch drauf und bist immer so verschlossen und du isst so gut wie gar nichts und außerdem...“ Sie stoppte, als sie sah, dass Hermine lächelte. „Was ist jetzt los?“, fragte sie und runzelte die Stirn. „Genau das will ich ja versuchen dir zu erklären. Und abgesehen davon, dass du mir kein Wort von dem was ich dir sagen glauben wirst, weiß ich auch nicht wo ich anfangen soll...“, meinte Hermine. Lily merkte, dass ihre Stimme bedrückt war und es ihr anscheinend auch schwer fiel darüber zu reden.

„Dann erkläre mir zuerst mal wo du die ganzen Verletzungen an deinem Körper her hast...“, sagte Lily nach einer Weile zögernd. Hermine seufzte. „Okay, ich erzähl dir jetzt alles was damit zu tun hat, dass ich hier bin... Lass mich aber fertig erzählen und unterbreche mich bitte nicht... Das fällt mir sowieso schon schwer genug, okay?“, sie schaute Lily an, welche nur nickte.

„Ich komme nicht aus dieser Zeit, Lily. Ich weiß, dass sich das blöd anhört, aber es ist so. Normalerweise lebe ich in der Zukunft. Und in eben dieser Zeit, in der ich normalerweise lebe, hat es einen großen Kampf zwischen Voldemort und seinen Anhängern und den anderen Zauberern gegeben. Auch meine Freunde und ich haben gegen ihn gekämpft, da einer meiner Freunde der Grund war, warum Voldemort für eine ganze Weile ziemlich geschwächt und unfähig war etwas anzurichten.

Er hat die ganze Zeit versucht diesen Jungen auf seine Seite zu ziehen, hat im Macht versprochen. Aber er hat nicht auf seine Seite gewechselt, er hätte es nie getan, auch wenn er dann hätte sterben müssen. Voldemort hatte seine Eltern getötet und dafür hat er ihn gehasst. In dem Kampf war ich kurz abgelenkt, als ein Freund von mir wie tot auf dem Boden lag. Ich war so dumm und hab nicht aufgepasst und dann war eigentlich auch alles schon zu spät.

Lucius Malfoy hat mich von hinten angegriffen und mir schließlich einen Zauber aufgehetzt, der mich hier in die Zeit geschickt hat.

Deshalb auch meine Verletzungen... Sie sind alle von dem Krieg. Professor Dumbledore und Professor McGonagall haben die ganze Zeit nach einer Lösung gesucht, mich wieder in meine Zeit zu bringen...“, erzählte Hermine, wobei sie ihren Blick gesenkt hielt und nur ab und zu Lily anschaute, deren Gesichtsausdruck immer mehr zu Erstaunen wurde. Lily sagte nichts.

„Sie konnten aber keine Lösung finden“, fuhr Hermine schließlich fort, „Voldemort hat im Kampf gemerkt,

dass der Junge, welchen er umbringen wollte, ihm überlegen war. Er nahm all seine Kraft zusammen und setzte einen starken Zeitzauber ein. Es gibt keine Zukunft mehr... nur die, die wir jetzt machen. Es ist so als wären wir die ersten Menschen auf der ganzen Welt. Dumbledore sagt, dass sie das von einer begabten Wahrsagerin wissen."

Hermine sah auf. Sie konnte Lilys Gesichtsausdruck nicht wirklich definieren oder deuten. Sie schaute entsetzt, überrascht und auch unglaublich. Eine ganze Weile lang sagte keiner der beiden etwas. Die Stille war für Hermine erdrückend und sie hatte Angst. Angst vor Lilys Reaktion. Was, wenn sie ihr nicht glaubt und es in der ganzen Schule herum erzählt, was für bekloppte Fantasien Hermine hätte? „Nein das würde sie nicht tun“, dachte Hermine gleich und schüttelte den Kopf.

„Ich weiß, dass du mir nicht glaubst, Lily, und ich kann es dir echt nicht verübeln, aber Professor Dumbledore hat gesagt ich solle es einer vertrauenswürdigen Person sagen“, sagte Hermine schließlich.

„Du willst mich doch jetzt verarschen, oder?“, sagte Lily und schaute Hermine schon fast hoffnungsvoll an. Aber sie schüttelte nur den Kopf. „Das kann doch nicht sein...“, sagte Lily verzweifelt und schüttelte immer wieder den Kopf. Hermine erwiderte daraufhin nichts.

„Ich hab ja keine andere Wahl als dir zu glauben...“, sagte Lily schließlich nach einigen Minuten, „ich wüsste nicht wieso du dir so etwas ausdenken solltest... und außerdem wusstest du die Namen von einigen, obwohl man sie dir nie gesagt hat.“ Hermine seufzte erleichtert auf und lies sich auf ihrem Bett nach hinten fallen. „Kannst du jemanden von uns in der Zukunft?“, fragte Lily, sie war nun doch etwas neugierig geworden.

Hermine setzte sich wieder auf und nickte. „Das darf ich dir aber leider nicht sagen... Tut mir Leid“, meinte Hermine entschuldigend. „Was solls“, sagte Lily schnell, „vielleicht will ich es auch gar nicht wissen.“ „Das bezweifle ich nicht...“, dachte Hermine.

Eine Zeit lang schwiegen beide wieder. Lily war noch dabei alles zu verarbeiten und konnte es immer noch nicht wirklich glauben und Hermine war einfach froh, dass Lily ihr vertraute und ihr glaubte, was sie gesagt hatte. Die Tränen musste sie stark unterdrücken, sie hatte schon genug geweint. „Meine Tränen können an dem Geschehenen auch nichts ändern... Ich muss mich jetzt zusammenreißen und das Beste aus meinem Standpunkt machen“, dachte Hermine und lächelte leicht, „Harry, Ron, eure Zukunft wird nicht mehr so wie sie vorgesehen war, das verspreche ich euch. Sie wird besser. Ihr werdet es besser haben, denn ihr habt Besseres verdient.“

„Lass uns wieder runter zu Potter und den anderen gehen. Sie werden sich schon fragen was los ist“, sagte Lily nach einer Weile. „Du darfst ihnen aber nichts sagen“, ermahnte Hermine sie und stand auf. „Mach ich nicht, versprochen“, lächelte Lily sie an, „ich bin aber froh, dass du es mir gesagt hast.“ Hermine lächelte und zusammen gingen die beiden runter in den Gemeinschaftsraum. Dort saßen die drei Jungs zusammen am Kamin und tuschelten miteinander, jedoch verstummten sie, als sie Lily und Hermine kommen sahen und setzten sich wieder normal hin. „Männergespräche?“, fragte Lily grinsend, als sie bei ihnen angekommen waren und sich zu ihnen setzten. „Jap, das hat euch Mädels nicht zu interessieren“, gab James grinsend zurück. „Schon klar“, erwiderte Lily und schaute kurz zu ihm rüber.

„Was musstet ihr denn so dringend bereden?“, fragte Sirius. „Das geht euch nichts an“, meinte Lily kurz und schaute unauffällig zu Hermine, welche sich mit geschossenen Augen zurück gelehnt hatte und sich aus dem Gespräch völlig heraushielt. „Wieso nicht?“, fragte James stur. „Frauengespräche“, meinte Lily und streckte ihm die Zunge raus. Die anderen lachten. „So schnell kriegt man seine eigene Ausrede zurück“, meinte James gespielt beleidigt. „Schmolle nicht“, sagte Lily und wuschelte ihm kurz durch die Haare. „Danke, jetzt muss ich es nicht mehr machen“, grinste James. Lily schüttelte lächelnd den Kopf. „Hoffnungsloser Fall“, murmelte sie, „ihr seit gar nicht so übel, wie ich gedacht hatte.“ Sie schaute zu Sirius und James, welche beiden zufrieden grinnten.

„Na, wenn das jetzt nicht mal der Anfang von einer längeren Freundschaft zwischen Lily und James ist“, sagte Remus leise zu Hermine. „Anscheinend“, sagte sie lächelnd. „Was gibt es da zu flüstern?“, fragte Lily und schaute die beiden mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Nichts, nichts“, sagten Hermine und Remus gleichzeitig und grinnten. „Du, Hermine...“, fing Sirius vorsichtig an. Sie sah fragend zu ihm. „Bist du jetzt besser gelaunt als vorhin? Du sahst etwas, na ja...“ „Schon gut, ich weiß was du meinst“, unterbrach ihn Hermine, „Tut mir Leid, dass ich euch nicht beachtet hab und noch nicht mal Hallo gesagt hab, aber... ich hatte einfach andere Sachen im Kopf.“ „Keine Sache“, sagte Remus, „wir haben es ja überlebt und jeder ist mal nicht so gut drauf.“ James und Sirius nickten. „Danke, Jungs“, sagte Hermine und lächelte. Und diesmal

war es ein ehrliches Lächeln.

Die kleine Gruppe saß noch eine Weile lang zusammen vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum und alberten herum, bis sie von einer strengen Stimme unterbrochen wurden.

„Mr. Black setzen Sie Mr. Potter wieder auf dem Boden ab!“ Sirius, welcher James mit einem Zauber in der Luft herumschweben ließ, verfrachtete ihn zurück auf dem Boden und sah zu Professor McGonagall, die eben den Raum betreten hatte und diese Art von Streichen missbilligte. „Mr. Lupin würden Sie bitte mit mir kommen, Sie wissen schon worum es geht“, sagte McGonagall und schaute zu Remus. Dieser blickte kurz nach draußen und merkte, dass es schon dunkler geworden war, als er dachte. Es würde nicht mehr lange dauern, dann würde er wieder dieselben Schmerzen spüren wie im vorherigen Monat und allen Monaten zuvor.

Er stand auf und begab sich zur Professorin. Hermine schaute ihm kurz, fast mitleidig, hinterher. Sie wusste was ihm jetzt davor stand und er tat ihr Leid. Sie hatte in ihrer Zeit ja selbst schon mal mitbekommen, wie er sich verwandelt hatte. „Und Sie alle“, ertönte McGonagalls Stimme erneut, wobei sie Lily, Hermine, James und Sirius jeweils kurz ansah, „geht jetzt besser schlafen. Morgen habt Ihr wieder Unterricht.“ Dann verließ sie zusammen mit Remus den Raum und lies die anderen vier zurück.

Lily gähnte. „Ich denke, wir sollten wirklich schlafen gehen“, sagte sie müde. Hermine nickte. „Gute Nacht, Jungs“, sagte Hermine zu James und Sirius. „Gute Nacht“, verabschiedeten sich die beiden von den Mädchen. Lily winkte nur kurz und gähnte erneut, was James niedergeschlagen wahrnahm und schließlich mit Sirius in den Jungenschlafsraum ging. „Da werden sie wohl nicht all zu lange bleiben“, nahm Hermine an. Sirius und James wussten ja von Remus monatlichen Verwandlungen und standen ihm immer bei. Hermine begab sich nun mit Lily in den Mädchenschlafsraum. Die beiden gingen sich nacheinander im Waschraum fertig machen und legten sich dann schließlich schlafen.

Während Lily eigentlich sofort eingeschlafen war, lag Hermine noch etwas länger wach. Sie wurde den Gedanken einfach nicht los, dass die Slytherins etwas im Schilde führten. Sie hatten beim Frühstück, dauernd zu ihnen geschaut und dabei irgendetwas geredet.

Nach einiger Zeit schaffte Hermine es aber doch ihre Gedanken abzuschütteln und schlief ein.

## Kapitel 6: Nächtliche Ereignisse

Tut mir Leid, dieses Mal hat es etwas länger gedauert, weil ich auf Seminar war und das total vergessen hatte :P

Ab heute gibt's dann wieder jeden Tag ein Kapitel :)

Danke für die Kommentare und das Abonnieren ;) Das mit der Unterscheidung zwischen Gedachtem und Gesprochenem versuche ich zu verbessern :)

---

Im ganzen Schloss war es ruhig. Hier und da konnte man mal leise Stimmen vernehmen, die höchstwahrscheinlich von den Lehrern kamen, die im Schloss Wache schoben, wenn sie sich kurz über den Weg liefen. Aber ansonsten war nichts wie in den Monaten zuvor.

Sirius und James stiegen leise aus ihren Betten und während James seinen Tarnumhang aus der untersten Ecke seines Koffer holte, machte Sirius sich daran Peter zu wecken.

„Wurmschwanz! Wach auf!“, sagte er leise und rüttelte ihn leicht. Nach einem unverständlichen Murmeln und einem leisen Grunzen öffnete er schließlich die Augen.

„Komm wir müssen los. Remus wird sich schon verwandelt haben“, sagte Sirius, drehte sich dann von Peter weg und ging hinüber zu James.

Peter stand nur widerwillig auf, versuchte es aber zu verbergen. Er streckte sich kurz und gähnte nochmals bevor er ebenfalls zu James ging, um kurz danach mit ihm und Sirius unter dem Tarnumhang zu verschwinden.

Sie öffneten und schlossen die Tür des Jungenschlafraumes leise, stiegen dann langsam die Treppen hinunter, liefen auf Zehenspitzen durch den geräumigen Gemeinschaftsraum und gingen schließlich vorsichtig hinter dem Portrait der fetten Dame hervor.

„Seid leise und passt gut auf wo ihr hintretet“, warnte James seine beiden Gefährten murmelnd, „McGonagall ist nicht weit von hier entfernt.“

Er tippte mit seinem leuchtenden Zauberstab auf die Stelle auf der Karte des Rumtreibers, auf der sich ein kleiner Fleck, der mit Minerva McGonagall beschriftet war, langsam in ihre Richtung bewegte. „Kommt“, sagte James leise. Und die drei liefen, unter dem Tarnumhang gut versteckt und komplett unsichtbar, die Treppen hinunter bis sie in der Eingangshalle standen. Kurz vor der Tür, durch die man auf die Ländereien und unter anderem auch zur peitschenden Weide kam, blieben sie stehen. „Seid ihr bereit?“, versicherte sich James flüsternd. Von beiden vernahm er ein leises „Ja“.

Sie atmeten noch mal tief durch und nachdem sich James auf der Karte des Rumtreibers versichert hatte, dass kein Lehrer in der Nähe war, trat er mit Peter und Sirius, noch immer unter dem Umhang durch die Tür ins Freie.

Sie stoppten abrupt. Nicht weit von ihnen standen Lucius, Bellatrix, Snape und Narzissa. Sie hatten zum Glück nicht bemerkt, dass die Tür aufgegangen war, da sie sich gerade angeregt unterhielten. James verabreichte Sirius einen leichten Tritt auf den Fuß, da er angefangen hatte, leise zu Knurren. „Was sollen wir jetzt machen?“, fragte Sirius so leise wie es ging, „sie werden es merken, wenn jemand zur peitschenden Weide geht.“

„Ich weiß es nicht. Lass mich kurz überlegen“, gab James leise zurück.

„Was suchen die überhaupt hier draußen. Und warum haben wir sie auf der Karte nicht bemerkt?“, meckerte Sirius, mehr zu sich selbst als zu den anderen.

Nach wenigen Minuten war James immer noch keine Idee gekommen, was sie nun machen sollten, genauso wenig wie den anderen zwei.

„Ich lenke sie ab“, sagte Peter plötzlich.

„Was?“ fragten James und Sirius gleichzeitig.

„Ich lenke sie ab und ihr geht zur peitschenden Weide. Remus braucht einen Wolfshund und einen Hirsch im Moment wohl mehr wie 'ne kleine Ratte“, antwortete Peter den beiden.

„Wow, Peter. Ich hätte nicht gedacht, dass du einmal so mutig sein würdest dich alleine vier Slytherins zu stellen und dann auch noch den gewissen vier“, flüsterte Sirius mit einem Hauch von Anerkennung in seiner Stimme. Peter erwiderte nichts.

„Ist ja eigentlich gar keine so schlechte Idee, wenn du wirklich damit einverstanden bist, Peter, aber wir brauchen dich, damit du den Knoten der Weide berührst“, erwiderte James.

„Sucht einfach in der Nähe einen langen Stock und berührt ihn. Wenn ihr solange unter dem Tarnumhang bleibt, dürfte das doch kein Problem werden, oder?“, stellte Peter die Frage.

„Da hat er Recht“, sagte Sirius.

„Okay, aber... Pass auf dich auf“, wandte James sich an Peter.

„Wird schon schief gehen“, entgegnete dieser mit leicht zitternder Stimme. Die drei gingen vorsichtig hinter einen hohen Busch und Peter ging unter dem Tarnumhang hervor. Sirius und James machten sich kurz darauf auf den Weg zur peitschenden Weide. Peter atmete noch mal tief durch bevor er hinter dem Busch hervortrat und in die grinsenden Gesichter der Slytherins blickte.

Hermine schreckte hoch. Wieder hatte sie diesen Alptraum gehabt, der sie nun schon seit ihrer Ankunft in der Vergangenheit verfolgte. Mittlerweile hatte sie sich daran gewöhnt jede Nacht immer und immer wieder denselben Traum zu durchleben, aber es verursachte ihr immer noch einen Stich ins Herz, wenn sie ihre Freunde so verletzt und hilflos sah.

Sie setzte sich auf und strich sich ihre wirren Haarsträhnen zurück. Langsam beruhigte sich ihr Atem und ihr Herzschlag wieder. Sie seufzte leise und wollte sich gerade wieder hinlegen, als sie das Jaulen eines Werwolfs vernahm, welches ihr ein mulmiges Gefühl in der Magengegend verschaffte. Sie stand auf, ging zum Fenster und sah in Gedanken bei Remus zur peitschenden Weide. „Hoffentlich schaffen es die Jungs ihn ein wenig zu beruhigen...“

Sie ließ ihren Blick über die Ländereien schweifen und erstarrte nur wenige Sekunden später. Unten am Eingangstor standen fünf Gestalten: vier ihr sehr gut bekannte Slytherins und eine jämmerliche, kleine, dickliche Gestalt. Als sie erkannte, dass es Peter war, stieg der Zorn in ihr hoch. „Dieser Mistkerl. Er verrät sie also nicht nur einmal“, dachte Hermine verbittert, „und ich kann ihnen noch nicht mal helfen“. Sie stand da und schaute weiter zu den fünf Schülern hinunter bis ihr etwas wieder einfiel. *„Da es keine Zukunft mehr gibt, außer die, welche wir nun erschaffen, ist es kein Fehler, wenn man die Zeit so verändert, dass sich vielleicht alles zum Guten wendet“*. Das hatten McGonagall und Dumbledore ihr in dem gemeinsamen Gespräch klarmachen wollen und sie hatten Recht. „Ich kann hier nicht einfach rumstehen und zusehen, wie Peter seine Freunde verrät!“ Hermine zog schnell ihre normalen Sachen über ihren Schlafanzug und ging noch mal zum Fenster, um nachzuschauen was geschah. Lucius und Snape unterhielten sich gerade, während die anderen offensichtlich schweigend daneben standen.

Hermine ging mit schnellen Schritten zur Tür des Mädchenschlafsals, bevor sie doch wieder anhielt. Sie drehte sich um und sah zu Lily, die friedlich schlafend in ihrem Bett lag. Hermine ging nach kurzem Überlegen zu ihr hin und rüttelte sie wach.

„Was ist denn los?“, fragte sich schlaftrunken, „ist es schon Morgen?“ Gähmend richtete sie sich auf.

„Nein es ist noch nicht Morgen, Lily“, sagte Hermine leise um die anderen nicht zu wecken, „aber ich hab ein ungutes Gefühl.“

„Was? Wieso das denn? Ist was passiert?“, fragte sie erschrocken und war plötzlich hellwach.

„Nein, aber es könnte was passieren. James und Sirius könnte was passieren. Frag bitte nicht warum, aber ich hab einfach das ungute Gefühl, dass Lucius und seine Anhänger etwas vorhaben“, erklärte Hermine ihr.

Lily nickte nur. „Was willst du jetzt tun?“

„Nachsehen gehen“, erwiderte Hermine kurz, „Lucius, Bellatrix, Narzissa und Snape stehen da unten. Inklusiv Petti - Ähm Peter.“ Hermine richtete sich auf und ging erneut auf die Tür zu.

„Warte ich komme mit. Auch wenn ich Vertrauensschülerin bin und gerade ziemlich viele Regeln breche. Aber wir müssen unbedingt Peter helfen“, meinte Lily besorgt, zog sich schnell was über und folgte Hermine in den Gemeinschaftsraum, durch das Portrait und schließlich die Treppen zur Eingangshalle hinunter.

Das Eingangstor stand einen Spalt offen, als sie unten ankamen und als sie Stimmen hörten, versteckten sich Hermine und Lily schnell dahinter.

„Jetzt sag uns schon was Potter und Black vorhaben, Pettigrew. Du hast geschworen ihm zu dienen und zu

helfen und da Lucius und wir nun mal zu seinen wichtigsten Anhängern gehören, hast du auch uns zu gehorchen!“, fauchte Bellatrix.

„Ich weiß sehr wohl, was ich ihm geschworen habe“, gab Peter unbeeindruckt zurück.

„Er verhält sich so anders“, vernahm Hermine auf einmal Lilys Stimme hinter sich. Sie drehte sich überrascht zu ihr um und schaute sie an. „Peter“, erklärte Lily knapp, „sonst zittert seine Stimme immer, wenn er Slytherins sieht...“

„Tja, das ist der Peter Pettigrew, den ich kenne“, gab Hermine mit leichtem Verachten in der Stimme leise zurück und spähte wieder durch einen kleinen Spalt zu dem Geschehen draußen.

„Gut, Pettigrew. Dann bring uns mal zu ihnen“, sagte Lucius und man konnte schon ein freudiges Grinsen auf seinem Gesicht erkennen, „mal sehen, was Potter und Black zu unserer kleinen Überraschung sagen.“ Die anderen lachten.

„Warte kurz, Lucius“, meldete sich Snape nun zum ersten mal zu Wort.

„Was ist denn noch, Severus?“, fragte der Blonde nun etwas gereizt.

Doch Snape antwortete ihm nicht, sondern wandte seinen Blick zu Peter, welcher leicht zusammenzuckte, seinem Blick aber Stand hielt.

„Was ist mit diesem Schlammlut namens Granger?“, fragte Snape ihn.

„W-Wie meinst du das?“, fragte Peter und war überrascht, dass er so etwas fragen. Auch die anderen verstanden nicht wirklich. Doch kurz darauf war Lucius klar geworden, worauf Severus hinaus wollte und schaute Peter abwartend an.

„Ich meine, ob sie irgendwas zu dir gesagt hat... Sie hatte solche Andeutungen gemacht, als wir ihr in der Eingangshalle über den Weg gelaufen sind“, antwortete Snape kühl.

Peters Blick verfinsterte sich.

„Ich glaub sie weiß von unserem Dienst für den Dunklen Lord. Sie macht dauernd so Andeutungen und -“ Peter schnaubte kurz „sie denkt ich trage das Mal auf meinem linken Unterarm. Wenn sie das den anderen gesagt hat, werden die sie bald für verrückt erklären, schließlich bin ich nicht mit ihm versehen.“

„Das Schlammlut kommt uns schon nicht in die Quere“, sagte Bellatrix, „was will die schon gegen uns ausrichten?“

„Bella hat Recht“, stimmte Narzissa zu, „können wir jetzt bitte das mit Potter und Black erledigen, bevor wir entdeckt werden? Das könnte ziemlich nach hinten losgehen.“

„Ja, kommt“, stimmte Lucius ihr zu und die kleine Gruppe ging nun auf die peitschende Weide zu.

Hermine wollte ihnen nachgehen, aber Lily hielt sie an der Schulter zurück.

„Was ist denn?“, fragte Hermine ungeduldig.

„Du wusstest es die ganze Zeit schon, oder? Deshalb warst du so abweisend zu Peter“, sagte Lily und schaute sie an.

„Ja, ich wusste es, aber ich durfte euch nichts sagen. Ich dürfte ja noch nicht mal hier sein. Aber es geht nun mal nicht anders und ich versuche jetzt das Beste daraus zu machen, dass ich in dieser Zeit bin. Also müssen wir James und Sirius irgendwie helfen. Wenn du nicht mitkommen willst, macht das nichts. Im Gegenteil, ich kann es verstehen. Aber ich werde versuchen ihnen zu helfen. Auch wenn ich nicht weiß wie ich das anstellen soll“, sagte Hermine unsicher aber dennoch überzeugend.

„Ich komme ja mit, aber was ist, wenn Peter wirklich zu den anderen geht und ihnen das mit dem Mal sagt? Sie werden dich nicht für Ernst nehmen, Hermine“, flüsterte Lily, da sie Schritte gehört hatte. Hermine zog sie mit aus der Tür und versteckte sich mit ihr hinter einem dicken Stamm einer Eiche. Als Lily Hermine ansah, merkte sie das sie lächelte.

„Denkst du, ich bin wirklich so blöd und mache diese Andeutungen, obwohl ich genau wusste, dass er kein Mal trägt? Voldemort sah ihn nicht für würdig, das Mal zu tragen. Er weiß, dass Pettigrew ein Angsthase ist und sich immer hinter andere stellt, um geschützt zu werden. Man kann ihm nicht vertrauen. Ich wollte nur, dass er sich in Sicherheit glaubt“, erklärte Hermine ihr.

„Achso, jetzt ergibt das auch alles Sinn...“, sagte Lily. Hermine nickte nur.

Hinter ihnen blitzten auf einmal verschiedenfarbige Lichtstrahlen auf. Erschrocken drehten sich die beiden Mädchen um und sahen, dass Lucius, Narzissa, Snape und Bellatrix mit gezückten Zauberstäben da standen. Ihnen gegenüber standen Sirius und James. Pettigrew stand bei Narzissa, die so tat, als würde sie ihn bedrohen und ihm ihren Zauberstab an den Hals hielt.

„Komm jetzt“, sagte Hermine und zog Lily mit sich. Sie bewegten sich im Schatten der Hauswand und

versteckten sich nahe an der peitschenden Weide hinter einem hohen Strauch, um noch nicht bemerkt zu werden.

„Guten Abend, Potter, guten Abend, mein lieber Cousin“, sagte Bellatrix gehässig.

„Erinnere mich nicht ständig daran, dass ich mit dir verwandt bin, Scheusal“, sagte Sirius angewidert und schaute Bellatrix abfällig an.

„Denkst du mir gefällt das? Du -“, zischte sie zurück.

„Bellatrix, das reicht“, schnitt Lucius' kalte Stimme ihr das Wort ab.

Daraufhin schwieg Bellatrix und wandte ihren Blick zu Boden. Nun herrschte völlige Stille, nur die Blicke, die sich die Slytherins und James und Sirius zuwarfen, verursachte Spannung.

„Was sollen wir jetzt tun?“, fragte Lily so leise, dass man sie nur schwer verstehen konnte, aber Hermine hatte sie gehört.

„Wir warten ab was passiert“, antwortete Hermine ebenso leise, „wir werden nichts unternehmen. Noch nicht. Nur wenn es für die beiden wirklich zu gefährlich wird.“

„Zu gefährlich?“, wiederholte Lily leicht spöttisch, „hallo? Sie sind zu zweit und die anderen zu viert! Und wenn man Peter dazu zählt sogar zu fünft!“

„Psst! Sei leise oder willst du, dass sie uns bemerken!“, flüsterte Hermine leicht geschockt, weil Lily lauter geworden war. Sie zog Lily mit hinter einen danebenstehenden Busch. Dort konnte man durch undichte Stellen hindurchschauen und sah, was vor der Weide geschah.

„Lasst Peter los, er hat euch nichts gemacht“, sagte James warnend.

„Was passiert denn, wenn wir es nicht machen, Potter? Willst du uns bei einem Lehrer verpfeifen?“, Lucius lachte höhnisch auf, „die glauben euch doch kein Wort. Aber hier, er stellt in der Tat keine Gefahr für uns da.“ Er nickte kurz zu Narzissa, welche daraufhin Peter nach vorne schubste, sodass er mit den Knien im Dreck landete. Er rappelte sich schnell auf und lief zu James und Sirius hinüber, wo er sich hinter ihnen versteckte. Sirius und James hatten ihre Aufmerksamkeit für diese kurze Zeit auf Peter gelenkt und bekamen nicht mit wie Lucius und Snape ihre Zauberstäbe auf sie richteten. Doch als sie es merkten und ebenfalls ihre Zauberstäbe heben wollten, welche sie ohne es wahrzunehmen, gesenkt hatten, war es schon zu spät.

„Expelliarmus!“, riefen Lucius und Snape wie aus einem Mund und die beiden Zauberstäbe ihrer Gegner flogen im hohen Bogen weg.

„Na, was wollt ihr jetzt tun?“, fragte Snape mit einem siegessicheren Grinsen und sah seine beiden Erzfeinde höhnisch an.

„Halt die Klappe, Snivellus“, gab Sirius zornig zurück.

„Was wollt ihr eigentlich von uns?“, fragte James und schaute Lucius an.

„Nun ja... Es ist schon komisch, dass euer Freund, Remus Lupin, jeden Monat einmal verschwindet“, begann Narzissa uninteressiert.

„Aber das ist eher nebensächlich. Wir wollten euch einfach mal besuchen, wenn keiner in der Nähe ist, der euch beschützen kann“, sagte Lucius mit seinem üblichen arroganten Grinsen.

James und Sirius schwiegen. Wieder herrschte Stille, die nur ab und zu von Peters Wimmern unterbrochen wurde.

„Verdammt, wenn sie uns jetzt angreifen sind wir geliefert... Weder Sirius noch ich können uns schützen“, dachte James und biss die Zähne zusammen. Er behielt die Slytherins genau im Auge und wartete ihren nächsten Zug ab.

Hermine zog sich zurück und wandte sich an Lily. „Wir müssen was unternehmen“, sagte sie kurz angebunden, „James und Sirius haben keine Möglichkeit sich zu schützen.“

Lily nickte. „Aber wie sollen wir das anstellen?“, wisperte sie.

„Das ist mehr oder weniger ganz einfach... Lucius und Snape sind normalerweise sehr konzentriert und wachsam, aber im Moment sind sie total auf Sirius und James fixiert. Wir müssen nur schnell handeln, Lily. Wir werden versuchen beide schnell zu entwaffnen“, antwortete Hermine ihr leise.

„Aber was ist mit Bellatrix und Narzissa? Sie haben dann ihre Zauberstäbe immer noch“, entgegnete Lily unsicher.

„Das stimmt schon, aber auch wenn James und Sirius meistens nur rumalbern, werden sie verstehen, was

sie zu tun haben“, meinte Hermine überzeugt.

Lily verstand nicht ganz, aber sie vertraute Hermine und daher auch auf ihren Plan.

„Du übernimmst Snape und ich Lucius, okay?“, fragte Hermine und sah Lily an.

Wieder ein Nicken ihrerseits.

Beide sprangen im selben Moment hinter dem Busch hervor und richteten ihre Zauberstäbe auf ihre Zielpersonen.

„Expelliarmus!“, riefen sie und ihre Zauber trafen genau auf Lucius und Snape, deren Zauberstäbe sich sofort verselbstständigten und in die Luft flogen. James nutzte die Gelegenheit und fing beide Zauberstäbe auf und warf einen mit vielsagendem Blick zu Sirius, der ihn geschickt auffing und dann seine Cousine, welche von dem Erscheinen der zwei Mädchen abgelenkt worden war, fixierte.

James und Sirius wirkten ebenfalls Expelliarmus auf Bellatrix und Narzissa, welche beide kurz darauf ihren Zauberstab verloren. Sirius und James liefen zu Lily und Hermine.

„Was sucht ihr denn hier?“, fragte Sirius überrascht und schaute von der einen zur anderen.

„Hermine hatte mich geweckt, weil sie ein schlechtes Gefühl hatte. Wie man sieht war es nicht unberechtigt...“, antwortete Lily ihm.

„So, so. Jetzt kommen auch schon die Schlammblüter aus ihrer Höhle gekrochen?“, fragte Lucius verachtend. Lily zuckte kurz zusammen und wandte betroffen den Blick ab. Hermine sah, dass James und Sirius Lucius beide sauer anschauten, bevor sie sich umdrehte und zu der 4er-Gruppe schaute.

„Hör auf sie so zu nennen!“, drohte James ihm.

„Was sonst, Potter? Kapiertst du es nicht? Wir haben keine Angst vor dir, da kannst du uns drohen wie du willst!“, gab Bellatrix zurück, doch Lucius brachte sie mit einer einfachen Handbewegung zum Schweigen.

„Was würdet ihr denn tun, wenn wir dem Schlammblut Granger oder dem Schlammblut Evans etwas antun würden? Da könntet ihr auch nichts dagegen tun, sondern müsstet einfach hilflos zusehen...“, sagte er und schaute die beiden Jungen an.

„Nenn mich wie du willst, Malfoy, aber lass Lily da raus“, sagte Hermine wütend. Sie hatte ihren Zauberstab erhoben und direkt auf Lucius gerichtet.

„Das traust du dich ja sowieso nicht“, mischte Snape sich unbeeindruckt von Hermines Geste ein.

Ihr Zauberstab schwenkte rüber zu ihm. „Passt auf Lily auf, sie haben irgendwo eine Falle gestellt. Sie haben die ganze Zeit gewusst, dass wir hier waren, auch wenn wir uns versteckt hielten“, musste Hermine an Sirius und James gewandt feststellen. Die Jungs nickten und schauten sich leicht um, ließen die anderen aber nie lange aus den Augen.

„Schlau, schlau...“, murmelte Snape spöttisch.

Zum Erstaunen der anderen lächelte Hermine. „Immer so schleimig, Severus. Oder sollte ich dich vielleicht lieber anders nennen? Wie wäre es zum Beispiel mit Halbbl -“

„Sei still!“, zischte Snape und verengte seine Augen zu schlitzen. Weder Lucius, Bellatrix und Narzissa, noch James, Lily und Sirius verstanden, warum Snape sich auf einmal so aufregte.

„Es recht jetzt“, meinte er immer noch wütend und schwang seinen Zauberstab, „komm raus!“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, hörte Hermine hinter sich ein Rascheln, sie drehte sich um und was sie da entdeckte gefiel ihr gar nicht. Eine lange Schlange kam schnell auf sie zu geschlängelt.

„Nein! Lily pass auf!“, rief James, welcher sich auf das Geräusch hin, mit erhobenem Zauberstab etwas entfernt hatte. Er schaffte es, kurz bevor die Schlange bei Lily angekommen war, sich schützend vor sich zu stellen. Er schrie auf. Die Schlange hatte sich um sein Bein gewickelt und ihm mit ihren langen spitzen Zähnen rein gebissen.

Sirius versuchte die Schlange von seinem Bein loszubekommen, aber sie ließ nicht locker.

„Hör auf!“, sagte Hermine, „je mehr du versuchst sie loszureißen umso mehr klammert sie sich fest und bereitet ihm mehr Schmerzen.“ Sirius lies sofort von der Schlange ab und überlegte krampfhaft wie er seinem Freund sonst helfen könnte. Lily hatte sich neben James gekniet und hatte auch keine Ahnung was sie machen sollte.

Die Slytherins lachten sie im Hintergrund aus. Hermine ballte ihre vor Zorn zitternde Hand zu einer Faust und versuchte einen kühlen Kopf zu bewahren.

„Wie war noch mal der Zauber, der Schlangen verschwinden lässt? Verdammt! Er muss mir doch einfallen“, langsam stieg auch in ihr die Panik hoch. Sie konnte James nicht helfen, während er unter Schmerzen litt und die Schlange ihm immer mehr Gift verabreichte.

„Ich habs!“, Hermine packte ihren Zauberstab, richtete ihn auf die Schlange und rief: „Vipera Evanesca!“

Die Schlange wurde in die Luft geschleudert und war kurz darauf verschwunden. „Danke, Hermine“, brachte James leise unter immer noch anhaltenden Schmerzen hervor. Sie erwiderte nichts sondern wandte sich wieder zu den Slytherins. „Ihr hättet ihn umbringen können!“, fauchte sie.

„Ja und?“, sagte Bellatrix lachend, „das wird nie jemand erfahren, weil wir jetzt verschwinden.“

„Ihr verschwindet nirgendwo hin, höchstens in mein Büro“, durchschnitt plötzlich eine klare strenge Stimme die Nacht. Die Schüler drehten sich allesamt in Richtung Eingangstor. Dort stand Professor McGonagall im Morgenmantel und sah sehr wütend aus.

Die Slytherins sahen sie geschockt an. „Na wirds bald!“, schrie sie die vier an, „Bewegung! Sie müssten ja noch wissen wo mein Büro ist, ich hab nicht ewig Zeit!“

Lucius, Snape, Bellatrix und Narzissa setzten sich augenblicklich in Bewegung und waren nur wenige Zeit später im Schloss verschwunden.

„Und nun zu Ihnen“, fuhr McGonagall an die Griffindors gewandt fort, „Miss Evans, Mr. Black, Sie bringen Mr. Potter in den Krankenflügel. Und Miss Granger Sie kommen ebenfalls mit in mein Büro.“

„Aber Professor! Hermine hat gar nichts gemacht! Er“, fing Lily an und zeigte auf Peter welcher sich immer noch ganz hinten verkrochen hatte, doch sie wurde von Hermine zurückgehalten, welche ihr die Hand auf den Mund legte. „Nicht, Lily“, mahnte Hermine sie, „du weißt, dass du das nicht sagen darfst. Peter hat mit dieser ganzen Aktion am wenigsten am Hut. Hätte ich dich nicht geweckt, dann -“

„Würden wir jetzt ziemlich alt aussehen, Hermine“, unterbrach Sirius sie, „hättest du Lily nicht geweckt und wärest mit ihr runtergekommen, wäre das für James und mich wahrscheinlich schlimmer ausgegangen.“

„Ich tu ihr schon nichts“, sagte Professor McGonagall leicht entnervt, „ich brauche nur jemanden, der mir erklärt, was hier vor sich ging. Und mir sagt, was sie alle überhaupt hier draußen zu suchen hattet.“ Sie sah in die Runde. „Ich weiß natürlich wieso Sie hier waren, Mr. Black, aber von den Slytherins weiß ich es nicht“, fügte McGonagall auf seinen Blick hin hinzu.

„Bis später, wir warten oben auf dich“, sagte Lily zu Hermine. Diese nickte und folgte Professor McGonagall, während Sirius und Lily James zum Krakenflügel brachten.

„Oh mein Gott, was ist denn mit ihm passiert?“, fragte Madame Pomfrey, als sie in das mittlerweile kreidebleiche Gesicht von James sah und Sirius und Lily ihn auf eines der Betten halfen.

„Er ist von einer giftigen Schlange gebissen worden“, antwortete Lily außer Atem. James konnte unterwegs kaum noch laufen. Sein Zustand hatte sich verschlechtert. Er konnte kaum noch laufen und er fing an zu schwitzen. Deshalb hatten sich seine beiden Freunde beeilt ihn in den Krankenflügel zu bringen.

„Er hat anscheinend sehr viel von dem Schlangengift eingeflößt bekommen“, stellte die Krankenschwester fest, „er hat hohes Fieber und die Wunde an seinem Bein sieht auch nicht besonders gut aus. Warten Sie kurz.“ Madame Pomfrey verschwand und kam kurz darauf mit einer Binde, einer Flüssigkeit und einem nassen Tuch zurück.

„Es ist besser, wenn man das nicht ausschließlich mit Magie heilt. Anders könnte sich sein Zustand verschlechtern“, sagte sie eher zu sich selbst als zu James, Sirius oder Lily. Sie nahm etwas von der Flüssigkeit und tupfte sie auf seine offene Wunde am Bein. James zuckte immer nur kurz zusammen, gab aber keinen Ton von sich. Er schien bewusstlos zu sein. Dann nahm sie die Binde und verband damit sorgfältig sein Bein. Danach legte sie das nasse Tuch auf seine Stirn, gab ihm eine bittere Medizin, die die Schmerzen lindern sollte und verschrieb ihm schließlich absolute Bettruhe.

„Und Ihr“, wandte sie sich an Sirius und Lily, „Ihr solltet jetzt auch lieber in euren Schlafsälen zu Bett gehen.“ Lily und Sirius hörten auf Madame Pomfrey, wenn auch nur widerwillig und machten sich auf dem Weg zu ihrem Gemeinschaftsraum. Dort angekommen beschlossen sie vor dem noch immer noch brennenden Kaminfeuer auf Hermine zu warten.

„Hoffentlich übersteht sie das gut“, sagte Sirius. Lily nickte nur. Sie war verwundert, da sie nicht dachte, dass Sirius auch mal ernst sein konnte, aber die momentane Situation bewies das Gegenteil.

Während die beiden schweigend vor dem Kamin saßen und warteten, war Hermine mitten in dem Gespräch mit McGonagall und den Slytherins.

„Miss Black zügeln Sie Ihre Zunge!“, befahl Professor McGonagall Bellatrix, als sie zum wiederholten Male verbal auf Hermine losgegangen war. Bellatrix lehnte sich beleidigt zurück und musterte Hermine mit

einem finsternen Blick. So ging das schon die ganze Zeit über. Professor McGonagall versuchte herauszubekommen, was geschehen war und Lucius, Snape, Bellatrix und Narzissa warfen Hermine immer wieder tödliche Blicke zu.

„Also Miss Granger. Wieso waren sie an der peitschenden Weide?“, wiederholte McGonagall nun ihre Frage.

„Ich... Mir war schlecht und ich dachte frische Luft würde mir gut tun“, log Hermine.

„Und deswegen laufen sie ausgerechnet zur peitschenden Weide?“, fragte McGonagall skeptisch.

„Ich kenne mich hier eben noch nicht so gut aus“, antwortete Hermine knapp, „ich wusste nicht was für ein Baum das ist.“

So ging das noch ewig weiter. McGonagall stellte viele Fragen und schien mit keiner Antwort Hermines zufrieden zu sein. Hermine wunderte dies nicht. Sie log ja schließlich die ganze Zeit und sie wusste, dass McGonagall sie gut einschätzen konnte.

„Gehen Sie jetzt in ihre Kerker, ohne Umwege! Ich möchte nicht noch einmal so eine Aktion sehen! Das wird für Sie alle noch ein Nachspiel haben“, sagte McGonagall nach, wie es Hermine vorkam, Stunden zu den Slytherins, welche daraufhin zügig das Büro verließen und in Richtung Kerker verschwanden.

„Was ist wirklich vorgefallen, Miss Granger?“, McGonagall sah sie mit Hoffnung auf ehrliche Antwort an.

„Das sagte ich Ihnen doch bereits“, meinte Hermine.

„Wie sollen wir Ihnen helfen, wenn Sie uns nicht vertrauen? Wie sollen wir Ihnen helfen, wenn Sie uns nicht sagen, was passiert ist? Ich dachte Sie wollen, dass sich alles zum Guten wendet und deshalb die Vergangenheit, in der sie nun sozusagen gefangen sind, ändern“, ließ McGonagall nicht locker.

„Ja, ich will, dass einiges in der Zukunft anders wird, als es war... Aber wenn ich wegen jeder Kleinigkeit zu Ihnen oder Professor Dumbledore komme, hilft mir das auch nicht weiter. Ich muss das mehr oder weniger alleine schaffen“, Hermine sah die Lehrerin ernst und entschlossen an.

„Gehen Sie zu Bett... Sie, Miss Evans und Mr. Black sind am morgigen Tag von dem Unterricht freigestellt. Ebenso wie Mr. James und Mr. Lupin, welche aber beide sowieso noch im Krankenflügel bleiben müssen werden“, gab Professor McGonagall ohne weiter auf das eigentliche Thema einzugehen zurück. Hermine war ihr dankbar, dass sie diese Diskussion nicht weiterführte und machte sich schnellen Schrittes auf zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum.

„Vertrau ihr, Minerva. Sie wird wissen, was zu tun ist. Sie ist sehr schlau“, hörte McGonagall eine Stimme hinter sich. Als sie sich umdrehte, sah sie direkt in das Gesicht von Dumbledore.

„Wenn Sie das sagen, Albus“, erwiderte McGonagall leise und schaute Hermine noch kurz nach, bevor sie sich von Dumbledore verabschiedete und wieder schlafen ging.

Hermine trat durch das Portrait in den gemütlichen Gemeinschaftsraum. Sie war müde und freute sich auf ein warmes Bett, aus dem sie erst wieder ausstehen würde, wenn es wirklich nötig wäre.

„Na, alles schadenfrei überstanden?“, fragte eine müde Stimme. Erschrocken wanderte ihr Blick zum Kamin. Sirius saß im Sessel und sah zu ihr herüber.

„Ja...“, erwiderte Hermine seufzend und begab sich zum Kamin. Jetzt bemerkte sie, dass auch Lily anwesend war. Sie saß in dem zweiten Sessel und war eingeschlafen. Hermine ließ sich in den letzten freien Sessel fallen und sah wieder zu Sirius.

„Wie lange war ich weg?“, fragte sie ihn und konnte ein Gähnen nicht unterdrücken.

„Ne knappe Stunde wird es schon gewesen sein“, antwortete er.

„Wieso habt ihr die ganze Zeit gewartet? Ihr hättet doch auch schlafen gehen können“, Hermines Blick galt nun Lily, die immer noch schlief, „müde seid ihr jedenfalls schon, wenn ich das so sehe.“ Hermine musste bei Lilys Anblick leicht lächeln. Jedoch widmete sie ihre Aufmerksamkeit wieder Sirius als er sprach.

„Du hast uns und vor allem James das Leben gerettet.“

„Jetzt übertreibe es mal nicht gleich“, entgegnete Hermine unbehaglich, „ich denke nicht, dass sie ernsthaft versucht hätten euch umzubringen. Und außerdem wäre McGonagall auch dazwischen gegangen.“

„Ja, aber dann wäre James nun noch mehr vergiftet und glaub mir, so wie es ihm momentan geht, kann man nur von Glück sprechen, dass es ihn überhaupt noch gibt.“

Hermine schwieg. Sie zog ihre Beine an, legte ihre Arme darum und vergrub ihr Gesicht in ihren Knien. Ungewollt stiegen ihr die Tränen in die Augen. Es war als ob sie jetzt erst alles realisieren würde. Alles kam zusammen und sie fühlte sich einfach nur schlecht. Sie wollte nicht weinen. Nicht hier, nicht vor anderen. Ihr wurde klar, dass sie zu viel in dieser Zeit verändert hatte, um umzukehren.

„Ich wollte nur helfen, aber habe dabei nur alles noch verschlechtert“, dachte sie verbittert und konnte ihre Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie liefen stumm ihre Wangen hinab und sie war froh, dass sie ihr Gesicht verbergen konnte, damit Sirius es nicht sah.

„Mir wird das alles einfach zu viel...“

„Was wird dir zu viel?“, fragte Sirius überrascht. Hermine biss sich auf die Lippen. Sie wollte das nicht laut sagen. Sie schwieg in der Hoffnung, dass Sirius denken könnte, er hätte sich verhöhrt. Doch ihr entwich ungewollt ein leises Schluchzen. Sie wusste, dass es keinen Sinn mehr hatte, irgendjemanden etwas vorzumachen. Sie wusste, dass sie dieses Spiel nicht mehr lange durchhalten konnte.

Sie hörte wie sich jemand aus dem Sessel erhob und sich ihr näherte. Im nächsten Moment spürte sie, wie sich von hinten umarmt wurde. Verwundert öffnete sie die Augen und hob leicht den Kopf. Ihr fiel auf, dass Sirius nicht mehr in seinem Sessel saß und hörte auch nur kurz darauf seine Stimme hinter sich.

„Was ist los, Hermine?“, fragte er leise.

Seine Stimme klang so sanft, so verständnisvoll, mitfühlend. Aber Hermine würde es nicht über ihr Herz bringen ihm irgendetwas zu erzählen. Er würde ihr sowieso nicht glauben und sie wollte sich nicht noch mehr in Schwierigkeiten bringen. Hermine kam sich vor, als würde ihr jemand den Hals zudrücken. Sie bekam keinen einzigen Ton heraus.

„Lily... Sie hat uns erzählt, dass du mehrere Verletzungen und Schwellungen hast...“, fuhr Sirius fort. Er merkte, wie Hermine leicht zusammenzuckte.

„Ich... Ich will nicht darüber reden“, ertönte ihre brüchige Stimme, „ich weiß, dass du - dass ihr mir nur helfen wollt, aber ich kann nicht...“

„Ist gut... Du musst nichts sagen“, erwiderte Sirius und Hermine wusste nicht warum, aber diese Worte beruhigten sie. Sie hatte das Gefühl respektiert zu werden und richtige Freunde zu haben. Ganz wie in ihrer Zeit.

Nach einigen Minuten hatte sich Hermine wieder beruhigt und sie löste sich sanft aus Sirius Umarmung und stand auf.

„Ich bin wahrscheinlich einfach nur übermüdet“, sagte sie und sah ihn an, „wir sind morgen vom Unterricht freigestellt... Aber ihr werdet mich wahrscheinlich nicht vor dem Abendessen sehen.“ Sie grinste Sirius leicht an und er erwiderte ihre Geste.

„Glaub mir, ich komm auch nicht aus dem Bett“, sagte er lächelnd.

Hermine wandte sich an Lily: „Hey, wach auf. Du kannst oben weiterschlafen.“

Lily öffnete müde die Augen und schaute sich erst mal etwas verpeilt um bevor sie sich anscheinend wieder erinnerte was geschehen war.

„Hermine! Und was ist? Was war in dem Gespräch mit McGonagall?“, fragte sie aufgeregt.

„Lily, lass mich euch morgen erzählen, was passiert ist, okay? Ich bin einfach total KO und möchte gerade nur noch ins Bett...“

„Klar, ich bin auch fertig. Lass uns das morgen klären. Gute Nacht Sirius“, sagte Lily gähmend und ging die Treppe zum Mädchenschlafsaal hoch.

„Danke, dass du, na ja, wegen eben... Dass du -“, Hermine stammelte leicht rum. Sie wusste nicht wie sie sich ausdrücken sollte. Sirius schaute sie amüsiert mit hochgezogener Augenbraue an.

„Danke, dass du eben für mich da warst. Ich glaub ich hab jemanden gebraucht, der einfach da war, mich mal tröstend in den Arm nimmt und nicht die ganze Zeit Erklärungen verlangt“, sagte Hermine und wurde leicht rot.

Sirius musste schmunzeln. „Keine Ursache. Sag einfach Bescheid, wenn du wieder Bedarf hast“, fügte er grinsend hinzu.

„Alles klar“, antwortete Hermine und lachte leicht, „Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Hermine.“

Hermine lächelte ihm noch mal kurz zu bevor sie in den Schlafsaal ging. Auch Sirius begab sich zu seinem Schlafsaal.

Hermine zog schnell die Kleider aus, die sie über den Schlafanzug gezogen hatte und legte sich sofort in ihr Bett. Heute hatte sie keine Bedenken mehr, nicht mehr einschlafen zu können. Und tatsächlich, kaum hatte ihr Kopf das Kissen berührt, war sie auch schon eingeschlafen.

## Kapitel 7: Im Krankenflügel

„Hey Lily, Hermine! Ihr müsst aufstehen! Das Wochenende ist rum, wir haben wieder Schule!“, unsanft wurden die beiden aus ihrem Schlaf gerissen. Lily murmelte nur irgendwelche Wörter vor sich hin und drehte sich auf die andere Seite.

„Lass uns schlafen, wir müssen heute nicht in den Unterricht“, hörte man sie undeutlich murmeln. Mary schaute sie perplex an.

„Was soll das heißen? Wieso müssen wir nicht in den Unterricht gehen?“, fragte Mary und wartete auf eine Antwort von Lily. Aber Hermine kam ihr zuvor.

„Lily meinte eher wir dürfen nicht, ihr aber schon. Wir haben gegen die Regeln verstoßen, werden deshalb einen Tag vom Unterricht ausgeschlossen und werden von Filch den ganzen Tag hier herumkommandiert“, sagte Hermine und schaute zu Mary, welche sie nur missbilligend musterte.

„Hmpf. Geschieht euch Recht“, war ihr einziger Kommentar bevor sie den Schlafsaal zusammen mit Leyla verlies.

„Denkst du etwa sie kauft uns das ab?“, Lily hatte sich aufgesetzt und rieb sich die Augen. Hermine zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß nicht, aber besser als ihr zu sagen was passiert ist oder uns sonst was aus den Fingern zu ziehen... Außerdem ist sie sehr zufrieden, wenn sie denkt, ich hätte Ärger. Sie kann mich seit dieser Werwolfgeschichte nicht mehr ausstehen.“

„Hm, da hast du wohl recht“, sagte Lily und stand nun endgültig auf.

„Was machst du?“, fragte Hermine und schaute Lily nach.

„Ich geh mich umziehen. Ich will schauen wie es Jam - Ich will in den Krankenflügel“, bekam sie als Antwort.

„Achso. Klar“, meinte Hermine grinsend und begann ebenfalls sich fertig zu machen.

Als beide Mädchen angezogen waren, gingen sie runter in den Gemeinschaftsraum.

„Ähm, Lily? Sollten wir nicht Sirius fragen, ob er mitgehen will?“, fragte Hermine, als Lily schon halb aus dem Portrait gegangen war.

„Du kannst ihm ja Bescheid sagen, ich geh schon mal vor“, erwiderte Lily und verschwand nun ganz ohne auf eine Antwort zu warten.

„Schon klar...“, murmelte Hermine und konnte sich das Schmunzeln aber nicht vergreifen, jedoch verschwand es als sie sah, wer die Treppe vom Jugenschlafsaal herunterkam.

„Peter“, meinte Hermine kühl. Er schaute sie mit seinen kleinen Augen ängstlich an.

„Ist Sirius noch oben?“, fragte sie ihn. Von ihm erhielt sie nur ein Nicken und da er schnell wieder die Treppe hochrannte, ging sie davon aus, dass er ihn holte. Und tatsächlich stand nach wenigen Minuten an fertig angezogener Sirius vor ihr.

„Du gehst in den Krankenflügel oder?“, fragte er, nachdem sie sich begrüßt hatten.

„Ja, Lily ist schon unten. Kommst du auch mit?“

„Natürlich. Andernfalls wäre ich ja nicht nach unten gekommen“, grinste er.

„Oh, ja... Stimmt“, sagte Hermine und lief leicht rot an, was Sirius nur mit einem noch breiteren Grinsen wahrnahm.

„Eigentlich wollten wir doch erst gegen Abend aufstehen, oder?“, gähnte Sirius.

„Solange hätte ich eh nicht schlafen können. Und außerdem ist es doch wohl wichtiger deinen besten Freund zu besuchen, als zu schlafen, oder?“, fragte Hermine mit hochgezogener Augenbraue.

„Ja, denke schon...“, erwiderte Sirius und gähnte erneut. Hermine schüttelte grinsend den Kopf.

Zusammen machten sich die beiden dann auf den Weg zum Krankenflügel.

„Was hat denn da so lange gedauert?“, fragte James mit einem schelmischen Grinsen, doch an seiner Stimme merkte man, dass er noch nicht ganz fit war.

„Hey, passe auf wo deine Gedanken abschweifen“, ermahnte Sirius ihn scherzhaft, „immerhin liegst du gerade hilflos in einem Bett, wenn du etwas Falsches sagst liegst du vielleicht noch länger hier.“

Die beiden schauten sich kurz gespielt ernst an und lachten dann.

„Männer“, murmelte Hermine, welche die Szene von etwas weiter weg mitbekommen hatte, und verdrehte

die Augen. Sirius war mittlerweile an James' Bett herantreten und nahm so wie Lily auf einem Stuhl daneben Platz.

Hermine schaute sich im Krankenflügel um und entdeckte ein Bett, vor dem die Vorhänge zugezogen waren.

„Da muss Remus liegen...“, dachte sie bei sich.

„Hey, Hermine! Was schaust du so komisch vor dich hin?“, von James belustigter Stimme wurde ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihre drei Mitschüler gelenkt, zu denen sie sich dann auch begab.

„Es ist nichts“, lächelte sie, „wie geht es dir?“

„Na ja... Den Umständen entsprechend“, gab James zurück, zwang sich aber zu einem Grinsen.

Hermine machte ihm durch ein Nicken deutlich, dass sie zugehört hatte.

Erst jetzt bemerkte sie, dass Lily James' Hand hielt. Hermine musste darüber lächeln. Ihr Blick wanderte weiter zu Sirius, welcher es ebenfalls schon bemerkt hatte und ihr zur Bestätigung zufrieden zunickte.

„Wollte Peter nicht mitkommen?“, fragte James an seine Freunde gewandt und ließ sich von Lily nochmal sein Kissen richten.

„Er hat gesagt er kommt vielleicht nach“, antwortete Sirius, „er muss noch lernen oder so was...“

Lily und Hermine tauschten kurz einen vielsagenden Blick aus. Lily würde nach der Aktion gestern wohl kaum noch normal mit Peter umgehen können. Hermine seufzte leise und zog sich einen weiteren Stuhl zu James' Bett, auf dem sie Platz nahm.

„Was ist bei dem Gespräch gestern herausgekommen?“, fragte Lily vorsichtig und lugte zu Hermine.

„Die vier werden eine Strafe bekommen. McGonagall hat allerdings nicht erwähnt welche. Ich denke aber kaum, dass sie Spaß an den Konsequenzen haben werden“, gab Hermine zurück.

„Das will ich doch hoffen. Wenn ich diesen Ekelpaketen das nächste Mal über den Weg laufe, ich sag's euch dann -“

„Dann wirst du gar nichts tun! Ignoriere sie einfach, bevor sie noch mal eine Schlange auf dich hetzen“, unterbrach Lily ihn und sah ihn leicht wütend, aber auch besorgt an. James, der erst etwas perplex wegen Lilys Ausbruch war, blinzelte ein oder zwei mal und lächelte sie dann an.

„Na schön, aber nur weil du es bist. Ausnahmsweise hör' ich mal auf 'ne Vertrauensschülerin.“

Lily verdrehte die Augen, war aber sichtlich erleichtert, dass James nachgegeben hatte.

Nach ungefähr 10 Minuten, in denen sie sich über verschiedene Sachen unterhalten hatten, horchten die vier Griffindors auf. Madame Pomfrey betrat den Krankenflügel und steuerte auf das mit Vorhängen verdeckte Bett zu. Schließlich zog sie den vorderen Vorhang beiseite und ging zu dem Patienten hin.

„Schön, dass Sie aufgewacht sind“, konnte man ihre freundliche Stimme vernehmen. Nun hörte man eine zweite Person etwas sagen, jedoch war es nur unverständliches Gemurmel. Da die vier Freunde etwas weiter von diesem Bett entfernt saßen, konnten sie nichts erkennen. Doch ihnen war klar, wer sich dort befand - bis auf Lily.

„Was denkt ihr, wer dort liegt?“, fragte Lily so, dass Madam Pomfrey es nicht hören konnte. James und Sirius warfen sich kurz einen vielsagenden Blick zu, zuckten gegenüber Lily aber nur mit den Schultern. Auch Hermine schwieg, die anderen durften schließlich nicht wissen, dass sie von den monatlichen Verwandlungen Remus' wusste. Die vier Freunde wandten ihren Blick von dem Bett ab, als Madam Pomfrey wieder zum Vorschein kam und auf James' Bett zulief.

„Was suchen Sie denn alle hier? Mr. Potter braucht wirklich seine Ruhe“, sagte sie und bäugte Lily, Sirius und Hermine mit kritischem Blick.

„Das ist schon in Ordnung. Sie stören mich wirklich nicht, Madam Pomfrey“, antwortete James und lächelte so gut wie er es hinbekam.

„Wenn Sie das sagen, werde ich Ihnen mal glauben. Dieses Mal. Aber ich möchte Sie drei trotzdem bitten, nicht mehr all zu lange zu bleiben, er muss sich ausruhen.“

Die kleine Dreiergruppe nickte und versprach noch vor dem Mittagessen zu verschwinden. So wandte sich Madam Pomfrey zufrieden ab und ging an ihre andere Arbeit.

„Der arme Remus, wir sitzen hier bei dir und er muss sich im Unterricht herumschlagen...“, sagte Lily.

„Er wird es überleben, denke ich...“, meinte Sirius und redete dann einfach über belanglose Dinge, um von Remus abzulenken. Hermine's Blick wanderte immer wieder zu dem Bett mit den zugezogenen Vorhängen und ungewollt schweifte sie immer wieder mit ihren Gedanken ab, was den anderen aber nicht aufzufallen schien.

Zweimal wurden sie von Madam Pomfrey unterbrochen, die James dazu aufforderte endlich seine Medizin

zu nehmen und ihm den Verband am Bein wechselte.

Kurz vor dem Mittagessen beschlossen Hermine, Lily und Sirius dann zu gehen, damit Madam Pomfrey nicht die Geduld verlor. Außerdem war James ziemlich müde geworden und die anderen hatten doch ziemlichen Hunger, da sie schon nicht gefrühstückt hatten.

„Wir kommen dann heute Abend noch einmal, wenn wir dürfen“, versprach Lily ihm und sah ihn lächelnd an.

„Okay, dann bis heute Abend. Und Sirius“, fing James an und schaute dann zu seinem besten Freund, „ärger Snivellus ein bisschen für mich. Ich darf es ja auch nicht, wenn ich wieder fit bin...“

„Geht klar, Chef“, erwiderte Sirius grinsend und verließ dann mit den beiden Mädchen, die nur lächelnd den Kopf schüttelten, den Krankenflügel.

„Mich wundert es ehrlich gesagt ein bisschen, dass Peter nicht gekommen ist“, sagte Sirius nachdenklich, als sie sich auf den Weg zur großen Halle machten, „er verhält sich in letzter Zeit ziemlich komisch.“ Lilys Blick verfinsterte sich und sie setzte schon an etwas zu sagen, aber Hermine unterbrach sie.

„Vielleicht geht es ihm nicht so gut. Schließlich haben ihn mitten in der Nacht vier Slytherins als Geisel genommen.“

„Ja, kann auch sein“, stimmte Sirius zu, „aber er hätte trotzdem mal vorbeischauen können, schließlich ist James sein Freund.“ Den verständnislosen Blick, den Lily Hermine zuwarf, ignorierte sie.

Als sie an der großen Halle ankamen, waren die anderen Schüler schon alle am essen. Die drei setzten sich an ihren üblichen Platz am Griffindor-Tisch und bedienten sich ebenfalls. Peter war jedoch auch hier nicht anwesend. Nur wenige Minuten später kamen Lucius, Bellatrix, Narzissa und Snape in die große Halle und gingen geradewegs auf ihren Tisch zu.

„So wie die aussehen, scheint sich ihre Aktion von gestern herumgesprochen zu haben“, stellte Sirius schadenfroh fest. Und tatsächlich, als auch die anderen Schüler die Slytherins bemerkten, fing das Gemurmel an den 4 Tischen an. Doch sobald die Slytherinbande die Schüler mit einem vernichtenden Blick strafte, waren sie auf der Stelle still und aßen schweigend weiter.

„Geschieht ihnen recht“, meinte Lily abschätzend und schob sich eine Gabel Kartoffelsalat in den Mund. „Okay, seit gestern bist du wirklich nicht mehr gut auf die vier zu sprechen“, sagte Sirius erstaunt an Lily gewandt. „Ich war noch nie gut auf Slytherins zu sprechen“, wehrte sie sich. „Na ja aber Snivellus hast du eigentlich immer in Schutz genommen...“, meinte Sirius vorsichtig. Er war es nicht gewohnt, dass Lily so kalt und abschätzend war. Natürlich war sie zu ihm und James öfters mal gemein, aber sie wollte nur ihre Pflichten einhalten und es war im Grunde nie richtig böse gemeint.

„Glaub mir das ist jetzt vorbei. Ich glaube ich kenne nun sein ‘wahres Ich‘, auch wenn ich das tief in meinem Innern nie kennen lernen wollte“, auch wenn Lily es nicht zeigen wollte, aber man konnte aus ihrer Stimme hören, dass sie enttäuscht war.

Hermine hatte das Gespräch nur halbwegs verfolgt und wollte sich auch nicht dazu äußern. Sie wusste, dass Snape in ihrer Zeit, alles, was er zu seiner Schulzeit gemacht hatte, bereute und dass er eigentlich zu den Guten gehörte. Auch wusste sie von Harry, dass Snape in Lily verliebt war. Aber still saß sie da, widersprach den beiden nicht und nahm etwas zu essen zu sich, obwohl sie eigentlich gar keinen Hunger mehr hatte. Aber wenn sie nichts essen würde, würden die anderen sich nur unnötig Sorgen machen, da sie ohnehin schon dachten, sie sei abgemagert.

Während Sirius und Lily zum Nachtisch griffen, schob Hermine ihr Geschirr von sich weg. „Magst du keinen Nachtisch mehr?“, fragte Lily und sah sie musternd an. „Nein, ich packe echt nichts mehr“, erwiderte Hermine und lächelte leicht, auch wenn es ihr nicht danach war. Sie spürte zwar die Blicke von Lily und Sirius auf sich, versuchte aber normal zu wirken. Sie wusste nicht warum sie sich auf einmal so komisch fühlte, aber irgendetwas schien nicht zu stimmen. Langsam ließ sie ihren Blick durch die große Halle schweifen. Viele Schüler waren schon fertig mit essen und somit leerte sich der Raum allmählich. Plötzlich traf sie auf den Blick einer anderen Person und zuckte leicht zusammen. Am Slytherintisch saß von der kleine Bande nur noch einer, der scheinbar noch aß. Snape sah direkt zu Hermine. Ihr kam es so vor, als würde er sie mit seinem Blick durchbohren. Schnell wandte sie ihren Blick ab und widmete sich wieder ihren zwei Freunden.

„Hermine..? Ist alles in Ordnung?“, Sirius sah sie stirnrunzelnd und etwas besorgt an.

„Ja, alles bestens“, log Hermine und versuchte ihr mulmiges Gefühl zu verdrängen. Nochmals schaute sie zu dem Platz an dem Snape saß, doch plötzlich war er verschwunden. Lily und Sirius waren ihrem Blick gefolgt. „Was ist denn da?“, wollte Lily wissen und wandte sich wieder an Hermine.

Aus ihren Gedanken gerissen sah sie Lily an. „Nichts. Ich war nur in Gedanken, entschuldigt.“

„Okay...“, meinten die beiden, aber Hermine wusste, dass sie ihr nicht glaubten. Nach nur wenigen Minuten waren Lily und Sirius beide mit ihrem Nachttisch fertig und schoben ihre Teller von sich.

„Was wollen wir jetzt machen?“, fragte Lily an ihre zwei Freunde gerichtet.

„Keine Ahnung. Zu James können wir, wenn überhaupt, erst heute Abend wieder, Unterricht haben wir keinen und für morgen gibt es auch nichts zu lernen oder so“, antwortete Sirius und streckte sich.

„Vielleicht haben wir ja heute Hausaufgaben aufbekommen, die wir machen können. Wenn wir schon nicht im Unterricht waren“, Lily schaute am Tisch entlang und wollte schon eine Mitschülerin nach den Aufgaben fragen, als Sirius sie zurückhielt.

„Lass das! Wir machen einfach so als hätte uns niemand Bescheid gesagt... Ich hab keine Lust auf Schularbeiten. Nicht heute.“

„Du hast nie Lust Hausaufgaben zu machen, Black“, gab Lily trocken zurück.

„Also ich finde seine Idee sehr gut“, meldete sich Hermine zu Wort und sah Lily unschuldig an, als diese sie mit einem tadelnden Blick strafte. Schließlich seufzte sie und ließ das Fragen bleiben.

„Na schön, ihr habt gewonnen“, gab sie nach, „was sollen wir dann machen? Ich will mich nicht den ganzen Tag langweilen.“

In dem Moment erschien ein Schüler von Ravenclaw hinter Sirius und räusperte sich. „Hi.“

Sirius drehte sich um und schien einen Moment zu brauchen und ihn zu erkennen.

„Oh, hey Corey“, sagte er dann, „was gibt's?“

„Ich wollt' fragen, ob du mit zum Quidditchfeld kommst? Wir wollten ein kleines Spiel machen.“

„Ich weiß nicht so genau“, fing Sirius an, „James hat sich verletzt und ist im Moment nicht in der Lage zu spielen..“

„Ihr könnt doch trotzdem trainieren oder so. Ich finde das eine gute Idee“, sagte Lily und schaute dann zu Hermine, „wir können ja zugucken, dann wissen wir wenigstens, was wir machen können.“

„Natürlich nur, wenn ihr nichts gegen Zuschauer habt“, wandte sie sich dann an die beiden Jungs, die beide den Kopf schüttelten. „Natürlich nicht.“

So gingen die drei Freunde zurück in den Griffindor-Turm und zogen sich um. Sirius warf sich in seine Quidditch-Kleidung und Hermine und Lily zogen sich etwas Wetterentsprechendes an. Es lag Schnee und war ziemlich kalt und sie wollten ja nicht frieren, während sie dem Spiel zuschauten.

Danach trafen sie sich in der Vorhalle mit dem Rest des Griffindor Quidditchteams und einigen Ravenclaws, die alle schon aufbruchbereit waren.

Auf dem Weg zum Quidditchfeld alberte Sirius die ganze Zeit mit den anderen rum und schien seine Sorgen um James für eine Weile vergessen zu haben. Im Gegensatz zu Lily. Die lief schweigend und gedankenversunken etwas weiter hinter allen anderen her. Hermine fiel das auf und sie verlangsamte ihr Tempo, bis sie mit Lily auf gleicher Geschwindigkeit war.

„Ist alles okay?“, fragte sie und musterte Lily leicht besorgt. Lily schaute auf, nickte und lächelte leicht.

„Ich mach mir nur Sorgen um James, ihm schien es nicht sonderlich gut zu gehen...“

„Er wird es schaffen. Er hat ja selbst gesagt, dass die Schmerzen schon nachgelassen haben und Madam Pomfrey hat auch gesagt, dass er sich nur noch zwei Tage ausruhen muss, dann dürfte wieder alles okay sein“, versuchte Hermine ihre Freundin aufzumuntern.

„Du hast recht. Ich denke zu viel darüber nach“, seufzte Lily, „ich hoffe nur, dass Severus und die anderen ihn dann in Ruhe lassen.“

„Ihnen wird nichts anderes übrig bleiben. Glaub mir, McGonagall wird sie in dieser Sache nicht mehr aus den Augen lassen...“, versicherte Hermine ihr.

„Lily, Hermine! Wo bleibt ihr denn?“

Die beiden Mädchen schauten auf. Sirius und alle anderen waren schon vorne am Quidditchfeld angekommen. Sie hatten gar nicht gemerkt, dass sie so langsam geworden waren.

Schnell liefen sie zu den beiden Teams, von denen jetzt einer nach dem anderen auf seinem Besen ins Feld flog und sich anfangen aufzuwärmen.

Lily und Hermine setzten sich auf die Tribüne und sahen den Jungs dabei zu, wie sie sich zum Aufwärmen den Quaffel gegenseitig zuwarfen und durch die 3 Ringe spielten.

„Spielen sie gut?“, fragte Hermine Lily.

„Ja alle vier Mannschaften sind eigentlich sehr gut, wobei jedes Team natürlich Stärkere und Schwächere

hat, aber es gibt keinen der völlig fehl am Platz ist“, antwortete sie, „In Gryffindor sind natürlich James und Sirius die besten. James ist Sucher und Sirius Jäger. Hat man das, na ja, in deiner Zeit auch gespielt?“

Hermine hätte nicht gedacht, dass Lily das Thema so schnell wieder ansprechen würde und musste kurz schlucken. Als Antwort nickte sie nur leicht. Sie wollte nicht darüber nachdenken, nicht wieder daran denken müssen, was wahrscheinlich passiert ist und dass sie ihre Freunde mit größter Wahrscheinlichkeit erst wieder sehen würde, wenn sie selbst schon eine erwachsene Frau wäre.

„Entschuldige, ich wollte dich nicht daran erinnern“, Lily sah sie entschuldigend an. Scheinbar hatte sie Hermines traurigen Gesichtsausdruck bemerkt.

„Ist schon okay...“, Hermine zuckte mit den Schultern und lächelte kurz. Dann wandte sie den Blick aufs Quidditchspiel.

Die Mannschaften hatten das Aufwärmen gerade beendet und machten sich für das Übungsspiel bereit. Da James als Sucher nicht da sein konnte, setzte der Sucher der Ravenclaws ebenfalls aus und ersetzte dafür den Schiedsrichter. Die insgesamt zwölf Spieler stiegen auf ihre Besen und begaben sich in die Luft.

Als alle auf ihren Positionen waren, nahm der Ravenclaw-Schüler den Quaffel und warf ihn hoch in die Luft. Damit war das Spiel eröffnet.

Während die Jäger sich gegenseitig den Quaffel abzunehmen, die Hüter ihre jeweiligen Tore abzudecken und die Treiber ihre Mitspieler vor den Klatscher zu beschützen versuchten, beobachteten Lily und Hermine das Trainingsspiel. Nachdem einer der Treiber von Gryffindor den Klatscher gefährlich nahe zu ihnen geschlagen hatte, wanderten sie auf der Tribüne etwas weiter nach unten um aus der Ziellinie zu verschwinden.

„Ich hab das Gefühl, die nehmen das heute nicht so ernst“, grummelte Lily, als Sirius scherzend versuchte einen seiner Mannschaft vom Besen zu stoßen.

„Das mag sein“, sagte Hermine und wandte ihre Konzentration wieder aufs Spielfeld. So ging das nun schon die ganze Zeit. Sie konnte sich einfach nicht richtig konzentrieren, stattdessen wanderten ihre Gedanken immer wieder zu Snape. Der Blick, den er ihr beim Mittagessen zugeworfen hatte, war so intensiv gewesen. Er durchbohrte sie schon fast, so als wüsste er über alles Bescheid.

Fröstelnd schüttelte die braunhaarige Hexe den Kopf. „Nein, das kann nicht sein.. Woher sollte er das schon wissen... Und selbst wenn er davon was mitbekommen haben sollte, würde er mich wohl eher für verrückt erklären...“

„Hey“, Lily beäugte ihre neugewonnene Freundin besorgt und stupste sie mit dem Ellenbogen leicht an, „ist alles okay mir dir? Du scheinst heute ganz schön abwesend und bedrückt...?“

Hermine seufzte. „Tut mir Leid, ich weiß selbst nicht so genau was mit mir los ist. In der kurzen Zeit, in der ich jetzt hier bin, ist nur schon ziemlich viel passiert.“

„Ja, da hast du Recht. Aber das wird schon“, mitfühlend lächelte Lily Hermine an und strich ihr aufmunternd über den Arm. Zwar nur leicht, aber ehrlich erwiderte Hermine das Lächeln. Erst als sie jemanden nach ihnen rufen hörten, bemerkten sie, dass das Training beendet war.

Sirius stand schon fertig umgezogen wieder unten auf dem Feld und winkte sie zu sich. Schnell verließen die Mädchen die Tribüne und schlossen zu Sirius und einigen Mannschaftskameraden auf.

Zurück im Schloss war es immer noch nicht spät genug, um noch mal zu James zu gehen, wie Lily betrübt feststellen musste. So setzten sich die drei Freunde im Gemeinschaftsraum in die Sessel und redeten über belanglose Dinge. Hermine strengte sich diesmal an, nicht wieder abzuschweifen. Sie wollte nicht, dass sich auch noch Sirius Sorgen machte. Er hatte sie schon beim Mittagessen so skeptisch angesehen. Ganz gelang ihr ihr Vorhaben jedoch nicht.

Erst als nach knapp einer Stunde Peter zu ihnen stieß, war sie wieder vollkommen im hier und jetzt. Lily, die sich in ihren Sessel gedrückt hatte, spannte sich leicht an und Hermine sah ihr an, dass sie sich beherrschen musste, ihm nicht irgendetwas unversöhnliches an den Kopf zu werfen.

„Wo warst du denn heute morgen? Du sagtest doch du wolltest nachkommen, als ich zu James bin“, stellte Sirius fest und sah seinen Freund fragend an.

„Ich weiß... Ich musste noch meinen Aufsatz für Kräuterkunde fertig machen und dann war es schon fast Mittag und ich dachte ihr wärt schon wieder zurück“, versuchte Peter zu erklären.

„Und warum bist du dann nicht nachgekommen, als du bemerkt hast, dass wir eben noch nicht zurück sind?“, fragte Lily gereizter als sie es hätte sein dürfen. Peter zuckte leicht zusammen und auch Sirius schaute Lily überrascht an. Peter schien sich nach einigen Sekunden wieder gefasst zu haben, antwortete aber nicht.

„Dann halt nicht. Entschuldigt mich“, fasste Lily sich kurz, stand auf und stampfte hoch in den Mädchenschlafraum.

„Nimmt sie nicht so ernst. Sie macht sich nur Sorgen um James“, meinte Hermine zu den beiden Jungs, die Lily entgeistert nachsahen.

„Das wird es wahrscheinlich sein“, sagte Sirius nachdenklich. Peter nickte nur.

„Na ja. Vielleicht sollte ich jetzt mal nach ihm schauen gehen, wenn Madam Pomfrey es erlaubt...“, nuschelte Peter und mit diesen Worten verließ er schnell wieder den Gemeinschaftsraum durch das Portrait.

„So kenne ich Lily gar nicht“, fing Sirius langsam wieder an, nachdem er und Hermine sich einige Minuten angeschwiegen hatten, „zu James und mir war sie zwar nicht immer freundlich, aber so gereizt war sie auch noch nie. Und erst recht nicht zu Peter. Zu ihm war sie eigentlich immer am nettesten.“

Seufzend zuckte Hermine mit den Schultern. „Sie ist im Moment einfach nicht so gut drauf. Sie macht sich, wie schon gesagt, ziemliche Sorgen um James, deshalb ist sie etwas angespannt. Nimm es ihr nicht böse.“

„Mag sein, dass sie sich Sorgen macht, aber ich weiß nicht. Vielleicht haben Peter und sie sich ja auch gestritten“, überlegte er.

„Wenn er wüsste...“, dachte Hermine und verkniff sich eine Antwort, indem sie sich auf ihre Unterlippe biss.

Lily kam ungefähr 20 Minuten später wieder herunter und gesellte sich zu ihren zwei Freunden.

„Tut mir leid wegen eben. Ich hab vielleicht etwas überreagiert“, entschuldigte sie sich.

„Schon okay“, antworteten Hermine und Sirius gleichzeitig. Lily schmunzelte.

„Was meint ihr? Sollen wir jetzt noch mal in den Krankenflügel gehen und versuchen, ob wir zu James kommen? Vielleicht ist Madam Pomfrey ja gnädig gestimmt“, begann sie dann zögernd.

„Ja, ich denke wir sollten es wenigstens noch mal probieren. Es ist noch 'ne Stunde bis zum Abendessen.. Da dürfte sie nichts dagegen haben“, pflichtete Sirius ihr bei.

So machten sich die drei Griffindors zum zweiten Mal an diesem Tag auf den Weg zum Krankenflügel.

Dort angekommen mussten sie die Krankenschwester erst mal davon überzeugen, dass sie James nicht strapazieren und ihn nicht aufregen würden, bevor sie schließlich zu ihm durften.

Peter war natürlich nicht hier. Und er war auch nicht hier gewesen. Während James und Sirius über das komische Verhalten Peters unterhielten, saßen die beiden Mädchen nur schweigend daneben.

Hermine hatte keine Lust ihn weiter in Schutz zu nehmen und Lily war wohl damit beschäftigt sich daran zu hindern nicht wieder einen abfälligen Kommentar über Peter auszusprechen.

„Ich hoffe nur, sie bekommt das in den Griff und plaudert nicht irgendwann mal zu viel aus...“, dachte Hermine bei sich und ließ ihren Blick durch den Raum schweifen.

Um Remus' Bett, was sie zumindest vermutete, waren die Vorhänge immer noch zugezogen und man vernahm keinen Laut aus der Richtung.

James und Sirius waren zu dem Entschluss gekommen, dass man was Peter angeht nur abwarten könne und lenkten sich schließlich mit anderen Themen wie Quidditch oder dem anstehenden Ausflug nach Hogsmeade ab.

Kurz vor dem Abendessen mussten Hermine, Lily und Sirius James wieder alleine lassen und sich in die große Halle begeben.

„Und der kleine Peter ist auch hier nicht anzutreffen“, stellte Sirius ironisch fest, als die drei sich ziemlich weit hinten am Griffindortisch niederließen.

„Vielleicht muss er seinen Aufsatz noch mal überarbeiten“, schnaubte Lily und schob ihren leeren Teller von sich.

„Iss was, Lily. Andernfalls muss ich dich als abgemagert bezeichnen und mir Sorgen machen“, spaßte Hermine und nahm sich eine kleine Kürbispastete. Auch Sirius bediente sich vom Essen.

„Haha, sehr witzig“, gab Lily zurück, lächelte aber, „tut mir leid, aber ich hab heute wirklich keinen Appetit.“

„Du solltest dir wirklich nicht so viele Sorgen machen, Lily. James packt das. Glaube mir, es geht ihm schon viel besser und in zwei Tagen ist er auch nicht mehr ans Bett gefesselt“, sagte Sirius und schob sich eine Gabel von seinem Auflauf in den Mund.

Von Lily kam nur ein schwaches Nicken als Antwort.

Sirius und Hermine brauchten nicht lange zum Essen und so konnten sich die drei Freunde nach fünfzehn Minuten schon wieder auf den Weg zu ihren Schlafsälen machen. Schweigend liefen sie nebeneinander die

Stufen zum Griffindorturm hoch, da jeder seinen eigenen Gedanken nachhing.

„Wollt ihr gleich schlafen gehen?“, fragte Sirius die beiden Mädchen, als sie vorm Kamin stehen blieben.

„Also ich bin noch nicht müde. Außerdem könnte ich jetzt sowieso noch nicht schlafen, auch wenn ich es versuchen würde“, meinte Lily, „was ist mit dir?“ Ihr Blick wanderte zu Hermine.

Diese schüttelte den Kopf. „Ich auch nicht. Sirius, ich denke jetzt hast du Gelegenheit ihn zur Rede zu stellen...“

Erst verstanden die beiden Griffindors nicht, was ihre braunhaarige Freundin mit dieser Aussage meinte, doch dann folgten sie ihrem Blick.

Peter kam gerade die Treppe heruntergelaufen und stoppte sofort als er Lily, Sirius und Hermine sah.

„Peter“, stellte Sirius unbeteiligt fest, „da bist du ja. Ich dachte du wolltest vorhin zu James?“

„I-ich naja ähm... Madam Pomfrey war von dieser Idee nicht so begeistert“, druckte er herum und kam die restlichen Stufen dann auch noch herunter gelaufen um sich zu den anderen drei zu gesellen, die sich inzwischen auf den Sesseln niedergelassen hatten.

Seufzend fuhr sich Sirius durch sein Haar und musterte seinen Kumpel ernst.

„Wo liegt dein Problem, Peter? Haben wir dich irgendwie beleidigt, dich ausgeschlossen, dich ungerecht behandelt oder sonst was? Du warst nicht bei James und hast es auch nicht versucht. Wir haben Madam Pomfrey nach dir gefragt, aber sie hat gesagt, sie habe dich nicht gesehen. Also hör bitte auf zu lügen und sag‘ mir was verdammt nochmal los ist.“

Überrascht davon, dass Sirius ihn so direkt auf sein Verhalten ansprach, schwieg Peter einen Moment lang.

„Es ist nichts. Es ist wirklich alles in Ordnung, Sirius. Tut mir Leid, wenn ich irgendwie abweisend oder so in der Art herüberkomme.. Ich war nur etwas benommen wegen der Sache gestern Nacht...“

„Peter du denkst doch nicht wirklich, dass ich dir das abkaufe oder? Du verhältst dich nicht erst seit gestern so anders.“

„Mein Verhalten hat absolut nichts mit euch zu tun. Ich musste in den letzten Tagen eben über einiges nachdenken“, versuchte er sich weiter aus der Situation zu entziehen, wobei seine Stimme erstaunlich fest klang, kein bisschen zittrig.

Mit einem Sprung war Sirius bei Peter, packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn.

„PETER, hör jetzt auf irgendwelche Ausreden zu suchen und sag‘ mir die Wahrheit!“ Man konnte deutlich erkennen, dass Sirius keine Lust mehr auf diese Spielchen hatte und ziemlich sauer war.

Peter riss seine kleinen Augen erschrocken auf, fasste sich aber schnell wieder. Sein Blick huschte kurz zu Lily, welche ihn emotionslos anschaute, und dann zu Hermine, die ihm erst gar keine Beachtung schenkte, sondern viel zu überrascht von Sirius‘ Reaktion schien. Für den Bruchteil einer Sekunde erschien ein höhnisches Grinsen auf Peters Gesicht, bevor er sich wieder an Sirius wandte.

„Du willst wissen was los ist? Dann frag doch sie! Vielleicht erklärt sie es dir ja!“ Er antwortete in einem genauso genervtem Ton und deutete mit seinem Zeigefinger auf Hermine.

„Was? Wieso mich?“, fragte Hermine verwirrt und musterte Peter, Lilys und Sirius‘ Blick auf sich spürend.

„Seit sie hier ist benehme ich mich anders, seit sie hier ist nehme ich Abstand von euch, seit sie hier ist läuft hier vieles verdammt schief. Fällt euch das denn nicht auf? Sie spielt uns alle gegeneinander aus!“

Hermine blieb der Mund offenstehen. Jetzt versuchte die Ratte doch tatsächlich die ganze Schuld auf sie abzuwälzen. Sie ballte ihre Hände zu Fäusten und verkniff sich irgendeinen bissigen Kommentar.

„Lass Hermine da raus, Pettigrew“, mischte sich Lily nun ins Gespräch ein, „du willst doch nur von dir ablenken.“

„Siehst du, noch ein Punkt. Du nennst mich „Pettigrew“, das tust du sonst nie, Lily!“ Peter setzte eine verletzte Miene auf und stellte sich als Opfer dar.

Hermine schüttelte nur ungläubig den Kopf und begegnete dann Sirius‘ Blick, der sie sowohl wachsam als auch fragend musterte. Er hatte Peter mittlerweile losgelassen und seine Arme hingen nun einfach an seinen Seiten herab. Als ihr bewusst wurde, was das bedeutete, wurde ihr Herz schwer und ihre Kehle trocken. Sie drückte ihre Fingernägel noch tiefer in ihre Handinnenfläche und versuchte die Tränen zu unterdrücken.

„Du..“, setzte sie an und hoffte, dass ihre Stimme nicht all zu gebrochen klingen würde, „du glaubst ihm, nicht wahr?“

Sirius atmete tief ein, gab Hermine aber keine Antwort. Das wiederum beantwortete aber sehr wohl ihre Frage.

„Okay, ich hab verstanden“, mit diesen fast schon geflüsterten Worten stand Hermine auf und lief die

Treppen zu dem Schlafsaal der Mädchen hinauf.

„Hermine warte! So -“

„Lass es, Sirius“, unterbrach Lily ihn mit einer Handbewegung, „du hast deinen Standpunkt klargemacht. Aber vielleicht solltest du mal überlegen, wer hier wen gegeneinander ausspielt...“

Dann wandte sie sich an Peter. „Du hast recht. Ich habe dich vorher nie Pettigrew genannt, aber da wusste ich auch noch nicht, wer du bist. Glaub mir, seit einiger Zeit weiß ich besser über dich Bescheid als ich vielleicht will. Und ja, vielleicht liegt das auch größten Teils an Hermine. Aber ich vertraue mehr auf Hermines Menschenkenntnis als auf deine ungläubwürdigen Ausreden.“

Mit diesen Worten ließ Lily ihre beiden Schulkameraden stehen und ging ebenfalls in den Schlafsaal, um nach ihrer Freundin zu sehen.

Peter und Sirius blieben zurück. Der eine verängstigt, der andere nachdenklich.

Zögernd öffnete die Rothaarige die Tür zum Mädchenschlafsaal und trat ein. Sie entdeckte Hermine auf ihrem Bett liegen, aber sie hatte ihr den Rücken zugewendet.

„Hermine..?“, fragte sie leise. Keine Regung. „Vielleicht schläft sie schon.“ Langsam und leise, um sie in dem Fall nicht aufzuwecken, schlich Lily zu dem besagten Bett. Und tatsächlich Hermine war scheinbar eingeschlafen. Lily lächelte leicht und deckte sie vorsichtig zu. Als sie jedoch das Gesicht ihrer Freundin bemerkte, wurde ihre Miene eher mitleidig. Obwohl sie schlief, sah sie traurig und enttäuscht aus und auf ihren Wangen waren noch die Spuren von Tränen zu erkennen.

„Es muss sie ziemlich mitgenommen haben, dass Sirius so etwas glaubt. Und es dann ausgerechnet auch noch Peter glaubt.“

Seufzend stand sie da und bedachte Hermine noch eine Weile mit einem nachdenklichen Blick, als die Tür erneut aufging. Leyla und Mary kamen lachend herein und ignorierten Lilys und Hermines Anwesenheit bewusst.

Lily verdrehte genervt die Augen und begab sich zu ihnen.

„Könntet ihr wohl etwas leiser sein? Sie schläft schon“, bat sie gezwungen freundlich. Die beiden Mädchen schauten Lily, ohne was zu sagen, nur kurz kühl an und verzogen sich dann aber schweigend ins Badezimmer um sich bettfertig zu machen.

Lily schaute auf die Uhr und stellte fest, dass es erst 21 Uhr war. „Was solls..“, dachte sie schulterzuckend, richtete ihre Sachen und setzte sich dann auf ihr Bett, darauf wartend, dass Mary und Leyla endlich fertig waren.

Lily atmete entnervt auf, als sie nach geschlagenen 20 Minuten endlich herauskamen und sich in ihre Betten legten. Daraufhin machte sie sich ebenfalls fertig und legte sich dann schlafen. Diesmal in Gedanken wieder bei James...

## Kapitel 8: Horror-Schultag

Es war noch nicht einmal halb sieben Uhr morgens als die junge Hexe an diesem Morgen ihre Augen öffnete. Hermine setzte sich in ihrem Bett auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Verschlafen sah sie sich im Raum um und streckte sich ausgiebig. Als sie die Bettdecke zur Seite schlug und an sich herunter schaute, bemerkte sie, dass sie noch die Kleidung vom Vortag trug und dann kamen die Erinnerungen Schlag auf Schlag zurück. Über Tag hatten sie James im Krankenflügel besucht, Lily und sie hatten Sirius und anderen Schülern beim Quidditch spielen zugeschaut und sie hatten im Gemeinschaftsraum gesessen und geredet – eigentlich alles ganz harmlos. Doch dann erinnerte sie sich viel zu klar an den gestrigen Abend. In ihrem Kopf spiegelten sich die Bilder alle nochmal wieder:

Peter, der vergeblich nach einer Ausrede suchte, sein Verhalten zu erklären versuchte und schließlich anklagend auf sie zeigte und ihr für alles die Schuld gab. *Sie spielt uns alle gegeneinander aus.* Dieser Satz wiederholte sich ständig in ihren Gedanken und gleichzeitig hatte sie Sirius' Blick vor Augen. Hermine seufzte frustriert auf und schüttelte den Kopf.

Es war nur ein Blick gewesen und doch sagte er so viel aus. Sirius hatte Peter Glauben geschenkt. Er glaubte ihm seine hirnrissige Geschichte. Aber was hatte sie auch erwartet? Die beiden verband eine jahrelange Freundschaft und sie war einfach nur die Neue. Ein seltsames Mädchen mit einem Geheimnis, dass sie niemanden anvertrauen durfte.

„Aber es würde mir wohl auch nichts bringen wenn ich ihnen alles erzählen würde...“, nachdenklich ließ sich Hermine zurück in ihre Kissen fallen, „sie würden mich für verrückt erklären, würde ich ihnen sagen, dass ich aus der Zukunft komme und Peter sie allesamt verraten wird...“

Zwar versuchte sie sich mit der Erkenntnis, dass Sirius und Peter schon so lange befreundet waren, etwas zu beruhigen, aber es half ihr leider nicht wirklich. Sie konnte nicht leugnen, dass das Verhalten des jungen Schwarzhaarigen sie verletzt hatte, doch sie wusste nicht warum.

Sie gehörte nicht hierher. Sie war anders und es hätte ihr nichts ausmachen dürfen, dass Sirius dachte sie habe die Schuld an Peters Verhalten. In dem Moment wurde ihr klar, dass sie sich in alles hier viel zu sehr hineinsteigerte. Zwischen ihr und Lily, James, Sirius, Remus oder sonst einer Person in dieser vergangenen Zeit durfte so etwas wie Freundschaft nicht bestehen, auch nichts Annäherndes und erst recht nichts darüber. Die Leute hier sollten ihr egal sein. Es sollte Hermine leicht fallen wieder in ihre Zeit reisen zu können, ohne das Gefühl zu haben etwas zurückzulassen.

Aber dazu war es schon zu spät. Sie hatte hier Freunde gefunden und sie alle bedeuteten ihr sehr viel, alle auf ihre eigene Art und Weise.

„Welch Ironie, dass es ausgerechnet die Eltern, der Patenonkel und ein guter Freund meines besten Freundes sein müssen“, dachte Hermine verbittert.

In ihr sammelte sich plötzlich soviel Wut auf sich selbst und Verzweiflung, dass sie am liebsten laut geschrien hätte, aber sie hielt sich zurück und biss sich auf die Unterlippe. Sie blinzelte die Tränen weg und schluckte ihr Unbehagen runter.

Als sie sich nach einigen Minuten beruhigt hatte, beschloss sie sich anzuziehen und ihre Sachen für die Schule zusammenzusuchen, um sich abzulenken. Sie schaute auf die Uhr und begab sich dann ins Badezimmer, um sich zu duschen. Dazu hatte sie jetzt mehr als ausreichend Zeit, da ihre Zimmergenossinnen immer erst gegen halb acht aufstehen mochten. Hermine entledigte sich ihren Kleidern und stellte sich unter den warmen Wasserstrahl. Nur kurz zuckte sie zusammen, weil noch nicht alle Wunden verheilt waren und das Wasser darauf brannte, aber der Schmerz ließ genauso schnell nach wie er gekommen war. Langsam entspannte sich ihr Körper wieder und sie wusch noch schnell ihre Haare, bevor sie das Wasser abstellte und in ein Handtuch gewickelt aus der Dusche trat.

Nachdem sie sich abgetrocknet und angezogen hatte, richtete sie ihre Haare schnell mit Magie, da sie keine Lust hatte sie jetzt großartig zu föhnen und begab sich schließlich leise wieder in den Schlafrum. Dort schnappte sie sich schnell ihre Tasche und packte ihre Bücher für den heutigen Unterricht ein. Mit Hilfe eines Zauberspruchs ließ sie ihr Bett wieder ordentlich aussehen und bevor sie in den Gemeinschaftsraum runterging, setzte sie wie immer ihre undurchdringliche Miene auf.

Sie hatte sich wieder gefasst. Hermine hatte eine Entscheidung getroffen. Es war okay, dass Sirius sie so

angesehen hatte. Es war okay, dass er Peter glaubte. Und es war okay, dass sie hier war. Sie konnte jetzt im Moment nichts daran ändern und damit musste sie sich wie mit all den anderen Geschehnissen abfinden. Gestern waren nur einige Tränen geflossen, doch sie wusste, dass wenn sie sich weiterhin alles so zu Herzen nehmen würde, wäre ein Zusammenbruch nicht weit. Und so weit durfte es nicht kommen.

Sie musste einen gewissen Abstand zu den Leuten hier einhalten und das würde sie nun versuchen. Auch wenn sie sich bewusst war, dass dies definitiv nicht einfach werden würde.

Im Gemeinschaftsraum war noch keine Menschenseele, was Hermine nicht wirklich wunderte. Es war kurz nach sieben und die meisten schliefen wahrscheinlich noch oder standen gerade erst auf. Sie setzte sich an den großen Tisch und holte ihre Schulbücher raus. Sie ging nochmal den Stoff der letzten Stunden durch, damit sie wenigstens im Unterricht etwas vorbereitet war. Wieder einmal war sie froh, dass sich die Ausdrücke und Themen nicht sonderlich von ihren eigenen unterschieden und ihr so einiges erleichterten.

Im selben Moment als sie ihre Sachen wieder in die Tasche stopfte, ertönten Schritte auf den Treppen der Jungenseite. Unwillkürlich verkrampfte sie sich etwas, versuchte aber weiterhin sich nichts anmerken zu lassen. Ihr Blick wanderte zur Treppe und gegen ihre Erwartungen Sirius anzutreffen, kam Peter zum Vorschein.

„Na toll noch besser“, Hermine verkniff sich jeglichen Kommentar und tat einfach so als hätte sie ihn nicht bemerkt, während sie die zahlreichen Flyer am schwarzen Brett begutachtete.

„Morgen, Granger“, sagte er und von einem ängstlichen Peter fehlte jegliche Spur.

Die Angesprochene bedachte ihn mit einem kalten Blick und erwiderte ebenso kühl: „Guten Morgen, Peter.“

„Na hast du gut geschlafen?“ Er setzte sich ihr gegenüber und schaute sie belustigt an.

„Was soll das denn jetzt werden, wenn es fertig ist?“, fragte Hermine eher desinteressiert.

„Man darf ja wohl noch freundlich sein und sich mit seinen Mitschülern unterhalten oder nicht?“

„Tut mir Leid, wenn ich etwas verpasst habe, aber Peter und das Adjektiv „freundlich“ passen nicht wirklich gut zusammen. Eher Peter und ängstlich, verklemmt und hinterhältig. Doch der Peter scheint auf einmal auch nicht mehr zu existieren.“ Sichtlich genervt griff sie nach ihrer Tasche und wollte aus dem Portrait der fetten Dame verschwinden als Peter sie aufhielt.

„Dir gegenüber habe ich keine Gründe Angst zu haben, Hermine. Vielleicht denkst du, du hast was gegen mich in der Hand, aber ich weiß es besser. Du kannst mir nichts tun und das wirst du bald selbst merken. Sirius und die anderen glauben keiner Durchgedrehten, sondern einem ihrer besten Freunde - und das bin ich.“

„Haben dir das deine Slytherin-Freunde aufgeschrieben und du hast es auswendig gelernt? Mir ist egal, was du denkst, was du angeblich weißt und mir ist es egal, was du machst. Und wenn du glaubst, dass mich deine einstudierte Rede von eben auch nur ein kleines bisschen einschüchtert, muss ich dich leider enttäuschen. Vielleicht kannst du anderen etwas vorspielen, aber bei mir legst du dich mit der Falschen an, Pettigrew. Und jetzt entschuldige mich, ich hab wesentlich wichtigere Dinge zu tun.“

Hermine verließ den Gemeinschaftsraum und rannte schon fast die Treppen herunter. Sie wollte einfach nur weg von diesem Typ, der es darauf anlegte sie zu provozieren. Nachdem sie ein paar Mal tief durchgeatmet und ihre Wut wieder unter Kontrolle hatte, machte sie sich auf den Weg zum Krankenflügel. Wenn sie schon so früh wach war und sowieso nichts anderes tun musste, konnte sie genauso gut James besuchen gehen. Das setzte ja nicht gleich eine Freundschaft voraus.

Am Krankenflügel angekommen suchte sie Madam Pomfrey, um zu fragen, ob es in Ordnung ginge, James zu besuchen; aber sie fand die Krankenschwester nicht. Nach kurzem Überlegen entschloss sie sich einfach nachzusehen, ob James schon wach war. Also betrat sie die Krankenstation und lief an den Betten entlang.

Die Vorhänge um das Bett, in dem sie Remus vermutete, waren noch immer zugezogen.

„Scheint als müsste er sich diesmal etwas länger ausruhen als nur einen Tag..“, dachte die Braunhaarige und setzte ihren Weg fort. Als sie in die Nähe von James Bett kam und Stimmen vernahm, blieb sie zögernd stehen.

„Ich weiß es doch auch nicht.. Es klang erst so überzeugend und einleuchtend aber dann... Keine Ahnung... Irgendwie.. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es was mit ihr zu tun hat, aber...“

„Na ja, wenn du mich fragst klingt es nicht wirklich überzeugend... So wie du das jetzt erzählt hast, scheint es so als hätte Peter sich die Antworten einfach so zurechtgelegt wie es gerade zum Kontext passte...“

„James, wieso sollte er sich so etwas ausdenken?“

„Gegenfrage: Wieso sollte Hermine uns gegeneinander aufhetzen wollen?“

Erst war nicht mehr zu hören, doch dann ertönte ein lautes Seufzen.

„Sie hat keinen Grund...“

„Siehst du, also war Peters Begründung erfunden.“

„Hm... das ist gerade alles ein bisschen zu viel für mein Hirn.“

„Das überrascht mich nicht im Geringsten, es ist ja auch nicht besonders groß, Tatze.“

„Pft, Idiot.“

Die beiden Freunde lachten.

„Mal was anderes: Warst du schon bei Remus?“

„Ja, bevor ich zu dir gekommen bin, da hast du noch geschlafen. Es geht ihm soweit ganz gut, morgen dürfte er wieder fit sein, wenn er seine Medizin nimmt... Madam Pomfrey hat ihm gerade noch irgendeinen Trank verabreicht und jetzt döst er friedlich vor sich hin.“

„Und er ist nicht sauer, weil wir ihn dieses Mal nicht unterstützen und ihm Gesellschaft leisten konnten?“

„Nein, ich hab ihm zwar noch nicht erklärt, was los war, weil dafür noch keine Zeit war, aber er hat gesagt, dass wir bestimmt unsere Gründe gehabt haben...“

„Allerdings, die hatten wir leider...“

Hermine tappte von einem Fuß auf den anderen. Eigentlich wollte sie ja nicht lauschen, aber als sie Sirius' Stimme gehört hatte, konnte sie sich nicht zwingen weiterzugehen. Wieso war er schon wach? Wieso war er hier bei James, wo sie hinwollte und wieso konnte er nicht einfach noch schlafen?

Gerade als sie sich überlegte einfach still umzudrehen und zu verschwinden, hörte sie Madam Pomfrey hinter sich.

„Guten Morgen, Miss Granger. Mister Potter liegt da hinten, falls Sie sein Bett suchen. Mister Black ist auch schon da, um ihn zu besuchen, gehen Sie ruhig hin“, sagte sie freundlich und zeigte ihr unnötigerweise die Richtung zu James' Bett, bevor sie hinter den Vorhängen bei Remus verschwand.

James und Sirius mussten es wohl mitbekommen haben, denn auf einmal herrschte Totenstille in dem Krankenabteil und Hermine zwang sich einen Fuß vor den anderen zu setzen und sich schließlich zu ihren beiden Kameraden zu begeben.

„Morgen...“, begrüßte sie die beiden eher verhalten und schaute sie nur flüchtig an. Hoffentlich würden sie nicht merken, dass sie schon länger hier war und gehört hatte, über was sie kurz zuvor noch gesprochen hatten.

„Guten Morgen, Hermine“, erwiderte James fröhlich lächelnd.

„Hey“, murmelte Sirius unbeholfen und man merkte, dass ihm die Situation etwas unangenehm war.

„Setz' dich doch zu uns. Bist du schon lange wach?“ James deutete auf einen freien Stuhl auf der gegenüberliegenden Seite von Sirius und Hermine ging seiner Bitte nach.

„Nein, bin erst wach geworden und dann dachte ich, ich schau mal wie es dir geht.“

„Das ist nett“, meinte er grinsend, „und dann hast du nicht mal mein Bett gefunden?“

„Ich hab eben keinen guten Orientierungssinn und außerdem sind wir gestern von der anderen Seite reingekommen, ich kann nicht so schnell umdenken“, erwiderte Hermine und grinste ebenfalls ein wenig.

James lachte und auch Sirius konnte sich zumindest ein amüsiertes Laut nicht verkneifen.

„Und heute müsst ihr wieder in den Unterricht?“

„Ja“, antworteten Hermine und Sirius beide gleichzeitig und schauten sich dann an. Hermine's Wangen färbten sich leicht rosa und sie wandte ihren Blick schnell wieder ab, so wie auch Sirius.

Von James vernahm man nur ein Seufzen.

„Leute, ich glaub ihr habt da was zu klären.. und ich würde euch ja jetzt allein lassen, damit ihr das könnt, aber leider kann ich nicht laufen. Wie wäre es also, wenn ihr zusammen in die große Halle frühstücken geht und euch aussprecht? Ihr müsst sowieso bald in den Unterricht und ich weiß zumindest von dir, Sirius, dass du morgens immer was essen musst.“

„Aber-“, setzte Hermine schon zum Widersprechen an, stoppte aber als sie James' bittenden Blick sah und gab sich seufzend geschlagen. Sie griff nach ihrer Tasche, die sie auf dem Boden abgestellt hatte und erhob sich.

„Dann bis heute Abend, ich denke Lily und ich werden nochmal vorbeikommen.“

„Ist gut, bis dann.“

Auch Sirius erhob sich und verabschiedete sich von seinem besten Freund und lief dann hinter Hermine her aus dem Krankenflügel.

Der Weg zur großen Halle verlief in angespanntem Schweigen. Hermine wartete darauf, dass Sirius

irgendetwas sagte, doch es kam nichts. Stattdessen ging er mit gesenktem Kopf neben ihr her und schwieg. Was sie jedoch nicht wusste und nicht wissen konnte war, dass er in seinem Kopf immer wieder neue Formulierungen erstellte, wie er anfangen könnte, aber alle wieder verwarf.

Keine schien ihm angemessen und deswegen überlegte er weiter.

Nach wenigen Minuten waren sie an der großen Halle, in der sich noch nicht viele Schüler befanden, angekommen und setzten sich an den Griffindor-Tisch. Immer noch schweigend bediente sich Hermine am Müsli, während Sirius nach einem Brötchen griff.

Lily war noch nicht anwesend, soweit Hermine das erkennen konnte, und sie sah auch sonst niemanden, mit dem sie großartig etwas zu tun hatte. Peter ließ sich zum Glück auch noch nicht blicken. Als ihr Blick über den Tisch der Slytherins schweifte, begegnete sie erneut dem von Snape. Diesmal zuckte sie aber nicht zusammen, sondern hielt ihm stand. Sie versuchte ihn zu deuten, versuchte zu verstehen, was er ihr sagen wollte. Denn so kam es ihr vor. Sie hatte das Gefühl, als wollte er ihr mit diesem Blick irgendwas mitteilen. Er war nicht irgendwie feindselig oder sonst was, eher warnend.

Doch sie konnte nicht weiter darüber nachdenken, da Sirius nach einer gefühlten Ewigkeit, endlich die Stille unterbrach.

„Hermine, das mit gestern...“, setzte er langsam an und suchte scheinbar immer noch nach den richtigen Worten, „es tut mir Leid. Ich wollte dich nicht verletzen und ich will auch nicht, dass du denkst, dass ich Peter das, was er gesagt hat, glaube. Das tue ich nicht. Wirklich. Ich war nur verwirrt, weil Peter so komisch war. Ich wusste nicht, was ich glauben sollte und was nicht. Ich hab überlegt, ob das was Peter gesagt hat, überhaupt Sinn ergibt und hab dich deswegen so komisch angeschaut. Ich weiß das klingt jetzt wahrscheinlich alles ziemlich ungläubwürdig und du wirst denken es ist 'ne dumme Ausrede, aber ich meine es wirklich ernst... Tut mir echt Leid, wenn ich dich gestern verletzt habe, Hermine.“

Hermine sah ihn die ganze Zeit an, während er redete. Sie musterte sein Gesamtbild und er meinte wirklich jedes Wort ernst. Seufzend schob sie die Müslischüssel von sich und sah wieder zu ihm auf.

„Es ist schon okay. Vielleicht hab ich auch überreagiert. Schließlich bist du schon jahrelang mit Peter befreundet. Aber ich hatte echt nicht irgendwie die Absicht euch gegeneinander aufzuhetzen oder sonst was. Ich wüsste nicht was mir das bringen sollte.“

„Außer, dass ihr Peter vielleicht dann nicht mehr vertrauen würdet und in der Zukunft am Leben wäret...“, fügte sie in Gedanken dazu, ließ sich aber nichts anmerken.

Sirius schüttelte den Kopf. „Ich weiß, dass du das nicht wolltest oder willst - wie auch immer... Vergessen wir die Sache?“

Hermine erwiderte den erwartungsvollen Blick von ihrem Kameraden und nickt schließlich lächelnd.

Ihr Gegenüber atmete erleichtert aus, lächelte sie kurz an und aß sein Brötchen fertig.

Nach fünf Minuten, in denen sich Hermine und Sirius über nebensächliche Dinge unterhalten hatte, tauchte dann auch endlich Lily auf.

„Morgen ihr zwei“, begrüßte sie ihre Freunde und hielt sich die Hand vor den Mund, um ihr Gähnen zu verstecken.

„Morgen Lily, nicht gut geschlafen?“, fragte Sirius sie.

„Doch, nur zu kurz. Außerdem: der einzige, der nicht gut geschlafen haben sollte, bist du“, sagte Lily auf den gestrigen Abend anspielend und nahm sich etwas vom Frühstück.

„Ja, ja, ich weiß“, grummelte er und schwieg dann.

„Wir haben die Sache geklärt, lasst uns einfach nicht mehr drüber reden“, bat Hermine woraufhin die anderen beiden nur nickten.

Nachdem alle drei gegessen hatten, machten sie sich zusammen auf den Weg zu den Kerkern. Als erstes Fach hatten sie heute Zaubertränke mit Professor Slughorn.

„Na, das wird bestimmt toll! Heute haben wir mit den Slytherins zusammen Unterricht...“, murmelte Sirius, als sie dem Klassenzimmer näher kamen und schon mehrere Schüler in grüner Schuluniform sahen.

„Einfach nicht provozieren lassen. Lucius und die anderen werden schon nichts sagen. Sie haben noch zu viel Angst vor McGonagall“, warnte Lily ihn und blieb vor der verschlossenen Tür stehen.

Hermine tat es ihr gleich und hielt Ausschau nach den erwähnten Slytherins.

„Oh, ich wünschte sie würden versuchen mich zu provozieren...“, grummelte Sirius und lehnte sich gegen die Wand.

Lucius stand wie gewöhnlich mit Bellatrix, Snape und Narzissa abseits von allen anderen Schülern. Sie

schienen sich über irgendetwas zu streiten, jedenfalls gestikulierte Bellatrix ziemlich aggressiv mit ihren Händen und schien ziemlich wütend auf Snape zu sein.

Verwirrt runzelte Hermine die Stirn, tippte Sirius, der gerade näher bei ihr stand als Lily, an und deutete zu der Gruppe.

„Uh, scheint Stress im Paradies des Bösen zu geben“, sagte er schadenfroh und beobachtete die vier auch etwas.

„Denkst du, es ist was Ernstes?“, fragte Hermine und sah ihn nachdenklich an.

Sirius zuckte nur mit den Schultern. „Keine Ahnung. Aber wieso sollte es uns interessieren?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht hecken sie ja wieder etwas aus...“

„Nach der Aktion mit McGonagall vor gerade mal zwei Tagen? Neee, nie im Leben. Glaub mir, da werden selbst die sich zurücknehmen. Ich kenne sie mittlerweile schon fast zu gut, um was anderes behaupten zu können.“

Hermine seufzte geschlagen und wandte ihren Blick unauffällig wieder zu den Streitenden.

„Wenn du wüsstest, wie gut ich sie kenne...“

„Kommt ihr oder wollt ihr lieber hier draußen stehen bleiben?“

Slughorn kam gerade pünktlich und öffnete mittels Zauberspruch die Türen, durch welche die Griffindors und Slytherins hindurchgingen und sich einen Platz im Innern des Raumes suchten.

Lucius, Narzissa, Bellatrix und Snape setzten sich in Bewegung und liefen genau an Hermine, Sirius und Lily vorbei, vor denen sie auch kurz anhielten.

„Das Spiel ist noch nicht vorbei, meine lieben Freunde“, Malfoy und seine zwei weiblichen Anhängsel schauten die drei Griffindors hämisch an und lachten düster, bevor sie im Zaubertranksaal verschwanden. Gefolgt von Snape, der eine unlesbare Miene aufgesetzt hatte und Hermines Blicken auswich. Weder hatte er hämisch geschaut, noch hatte er gelacht, als Lucius seine drohungsähnliche Aussage gemacht hatte.

„Mit Snivellus stimmt doch irgendetwas nicht. Ist fast so herübergekommen als wäre er total dagegen gewesen, dass Lucius überhaupt irgendetwas zu uns sagt...“, meinte Sirius nachdenklich, als er sich neben Lily und Hermine in einer der letzten Reihen niederließ.

„Kann dir doch egal sein, jetzt halt deine Klappe, wir haben Unterricht“, zickte Lily und drehte sich von ihm weg.

„Was hat die denn auf einmal?“, Hermine zuckte auf seine Frage hin nur mit den Schultern.

„Mister Black wären Sie wohl so gütig meinem Unterricht zu folgen und nicht die Mädchen Ihrer Jahrgangsstufe anzuschmachten?“

Professor Slughorn stand näher an ihrer Tischreihe dran als angenommen.

„Natürlich Professor, wenn es denn sein muss“, gab Sirius grinsend zurück und einige der Griffindors lachten.

„10 Punkte Abzug für Griffindor. Und jetzt fahren wir mit unserem Unterricht fort.“

Das Lachen erstarb und Sirius wurde mit einigen bösen Blicken bedacht bevor sie sich allesamt ihrem Lehrer widmeten.

„Das du auch nie deine Klappe halten kannst“, meckerte Lily ziemlich genervt, als die Zauberkunststunde vorbei war und sie die Kerker verließen.

„Was regst du dich denn jetzt so auf? Ich kann doch auch nichts dafür“, verteidigte sich Sirius und verschränkte die Arme.

„Ach nein? Du hättest einfach ruhig sein können, als Professor Slughorn es wollte und nicht noch deinen dummen Kommentar loswerden. Wegen dir haben wir mal wieder 10 Hauspunkte verloren.“

„Uuh, kommt jetzt wieder die Vertrauensschülerin in dir raus? Komm mal runter, Mann. Slughorn mag uns Griffindors doch eh nicht, er hätte uns auch Punkte abgezogen, wenn ich nichts gesagt hätte. Er ist nun mal Slytherins Hauslehrer.“

„Trotzdem hättest du –“

„Lily, Sirius hört auf“, schaltete sich Hermine jetzt ein, „die Punkte sind jetzt nun mal weg. Es bringt euch nichts, wenn ihr euch darüber streitet, außer vielleicht, dass ihr mich damit gerade tierisch nervt.“

Lily schnaubte beleidigt aus und Sirius schwieg daraufhin einfach und verdrehte die Augen. „Weiber...“

Als nächstes hatten sie zwei Stunden Kräuterkunde in den Gewächshäusern, in denen sie eine Menge lernten, aber leider auch sehr viel Hausaufgaben bekamen, die sie über die folgenden zwei Wochen erledigen sollten.

„Und was haben wir jetzt?“, fragte Sirius, als sie über das Schulgelände zurück zum Hauptgebäude liefen.

Er und Lily hatten die ganze Zeit kein Wort mehr normal miteinander geredet, sondern sich die ganze Zeit ignoriert und kindische Beleidigungen an den Kopf geworfen. Was natürlich dazu führte, dass sie den Unterricht störten. Anfangs sollte Hermine wohl Eule spielen und ihnen etwas von dem jeweiligen anderen sagen, doch das war ihr zu blöd. Sollten die das unter sich regeln und die da auslassen, dafür hatte sie echt keine Nerven mehr.

„Erinnert mich doch fast wieder an Ron und Harry, als sie im vierten Jahr wegen dem Trimagischen Turnier gestritten hatten und mich als Überbringer der Nachrichten benutzt haben...“, auch wenn das damals bzw. in der Zukunft eine ernste Situation war oder sein wird musste Hermine etwas schmunzeln, fand aber schnell wieder in die jetzige Realität zurück.

„Wir haben Wahrsagen. Also müssen wir in den höchsten Westturm der Schule“, antwortete sie auf Sirius‘ Frage.

Dieser stöhnte nur, als er die vielen Treppen vor sich sah und musste sich schon nach der ersten Etage dazu zwingen weiterzugehen.

Im Turm angekommen war schon alles hergerichtet. Überall waren kleine runde Tische aufgestellt, in deren Mitte sich eine Glaskugel befand.

„Kommt rein und setzt euch, meine Kinder“, vernahmen sie die Stimme von Professor Trewlaney, die plötzlich hinter ihnen auftauchte.

Einige Hufflepuffs saßen schon verstreut an einigen Tischen und sahen gespannt auf die Kugeln vor ihnen.

Hermine, Lily und Sirius setzten sich zu dritt an einen der Tische und warteten darauf, dass der Unterricht losging.

Trewlaney baute sich vor der Klasse auf und warf ihre aufgebauchten Haare über ihre Schultern zurück.

„Heute werde ich euch darin lehren die Zukunft mithilfe der Glaskugel vorherzusagen. Bitte setzt euch jeweils zu viert zusammen und öffnet eure Bücher auf Seite 275.“

Die Schüler taten, was von ihnen verlangt wurde und jeder suchte sich eine Gruppe. Jedoch schien es nicht ganz aufzugehen, denn Hermine, Sirius und Lily waren danach immer noch zu dritt.

„Professor Trewlaney?“, meldete sich Lily.

„Ja, Miss Evans?“

„Wir haben keinen vierten Partner.“

„Darum werde ich mich gleich kümmern. Nun erkläre ich euch erst einmal, was ihr zu tun habt. Habt ihr alle eure Bücher aufgeschlagen?“

Ein eintöniges Brummen ging durch die Klasse und aus verschiedenen Ecken konnte man noch kurz das Rascheln der Blätter hören.

„Sehr schön“, sagte die Wahrsagerin, als die Lautstärke im Raum wieder abnahm, „ihr seht hier verschiedene Abbildungen. Das könnt ihr alles in der Kugel erkennen, wenn ihr euch konzentriert und daran glaubt. Unter jeder der Abbildungen steht eine Erklärung, was die Farben, Figuren etc. jeweils bedeuten können. Nun bitte ich euch, dass ihr in euren Gruppen immer einer Person die Zukunft vorhersagt. Wenn ihr nicht genau wisst, was das, was ihr in der Kugel seht, bedeutet, ruft mich und ich werde euch helfen.“

Die Griffindors und Hufflepuffs wandten sich nun allen ihren Büchern und Kugeln zu und versuchten angestrengt irgendetwas in diesen zu erkennen. Dann klopfte es an der Tür.

Professor Trewlaney ging hin und öffnete sie.

„Oh, Mister Pettigrew, schön, dass Sie uns auch mit Ihrer Anwesenheit beehren.“

„E-Entschuldigung Professor, i-ich hab wohl getrödel...“, gab Peter kleinlaut von sich.

„5 Punkte Abzug für Griffindor. Setzen Sie sich zu Ihren Klassenkameraden.“ Sie schob sich ihre überdimensionale Brille hoch und deutete zu Lily und den anderen.

Peter setzte sich schließlich zu den dreien an den Tisch, wurde aber entweder gar nicht oder nur kühl begrüßt. Sie erklärten ihm, was sie machen mussten und er sollte dann auch anfangen.

„Komm schon Peter, sag mir meine Zukunft voraus“, meinte Sirius, lehnte sich zurück und grinste etwas.

Hermine verkrampfte sich ungewollt und schaute Peter an, der neben ihr saß. Er musterte die Kugel und sah immer mal wieder in sein Buch hinein.

„Siehst du denn was?“, Professor Trewlaney machte ihre Runden durch die Klasse und sah Peter nun fragend an.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Du musst dich nicht nur auf die Kugel konzentrieren, sondern auch auf den, dessen Zukunft du erfahren möchtest. Los versuch es nochmal.“

Peter nickte, schluckte hart und starrte die Kugel an. Nach ein paar Sekunden zog er die Augenbrauen zusammen, schüttelte dann den Kopf und schaute in sein Buch.

„Was hast du gesehen?“, wollte die Lehrerin wissen.

„Nichts was im Buch steht“, meinte Peter leise und sah mit seinen kleinen Augen auf, „da war so etwas rauchähnliches oder so.“

„Wahrscheinlich hast du nur das gesehen, was du im Hirn hast: Luft.“

„Miss Evans! Ich bitte Sie, unterlassen Sie solche Kommentare.“

„Entschuldigen Sie, Professor...“

„Nun gut, dann probiert es mal jemand anders von euch“, meinte Trewlaney dann nur und führte ihre Runde fort.

„Ach, das funktioniert doch sowieso nicht“, meinte Hermine seufzend, nachdem Sirius versucht hatte Lily ihre Zukunft vorherzusagen und Lily Hermines.

„Versuch es wenigstens mal“, schlug Sirius vor, „und ich nehme das Buch, damit du dir nicht irgendetwas ausdenken kannst.“ Er nahm ihr Buch, stellte es so vor sich, dass sie nichts sehen konnte und grinste sie an.

„Na wenn es denn sein muss, wer mag seine Zukunft wissen?“

„Peter war noch nicht dran“, sagte Lily teilnahmslos und schlug ihr eigenes Buch zu und packte es schon mal weg.

„Also eins weiß ich, Wahrsagen ist hier genauso bescheuert wie in meiner Zeit“, dachte Hermine, zog dann aber die Kugel trotzdem etwas näher zu sich, schaute auf sie und konzentrierte sich gleichzeitig auf Peter.

„Außerdem weiß ich doch sowieso wie seine Zukunft aussieht...“

Sie kniff ihre Augen etwas zusammen und versuchte irgendetwas zu erkennen. Und tatsächlich nach kurzer Zeit flammte irgendetwas im Innern der Kugel auf. Es hatte eine seltsame dunkle Farbe. Eine Mischung aus Gelb und Grün. Die Flamme verformte sich aber zu irgendeiner seltsamen Form, die Hermine nicht entziffern konnte. Außerdem blieb es nie in einer einzigen Form. Es wandelte sich immer weiter bis es irgendwann wieder bei der Flamme war und es von vorne begann.

Hermine schloss ganz kurz ihre Augen und als sie sie wieder öffnete war die Kugel wieder klar.

„Hast du was gesehen?“, fragte Lily, als Hermine ihnen wieder ihren Blick zuwandte.

„Ein dunkles grünelbliches Licht oder keine Ahnung was das war...“, erwiderte sie und schaute zu Sirius, welcher schon im Buch suchte.

„Hier hab es gefunden“, sagte er kurz darauf und fing an vorzulesen, „Amires der Racheengel. Oft erkennbar an einer grünelblichen bis olivgrünen Flamme. Je nach dem wie Racheengel zu verstehen ist – ob man selbst der Racheengel ist oder ob sich jemand an einem rächt – ändert die Flamme ihre Form. In dem ersten Fall formt sich die Flamme zu einem Pfeil mit Bogen, der bedeutet, dass man selbst die Rache bringt. Im zweiten Fall formt die Flamme immer wieder das gleiche. Der Ablauf wiederholt sich die ganze Zeit, was die Fehler des jeweiligen Menschen, dem man die Zukunft vorhersagt, verdeutlichen soll und aussagt, dass er jene stark bereuen wird. Und wenn man genau hinschaut kann man erkennen, dass sich über die verschiedenen Stationen der Wiederholungen ein Teufel bildet – womöglich wird einem das Leben also zur Hölle gemacht oder man muss seine Fehler mit dem eigenen Tod wettmachen.“

Im Raum war es still geworden und die kleine Vierergruppe hatte gar nicht gemerkt, dass sie sämtliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten. Auch die Professorin sah interessiert zu Hermine und den anderen.

„Und welche der beiden hast du gesehen?“, wollte sie wissen.

Hermine schluckte und schaute sich kurz im Raum um. Wirklich jeder schaute sie an und alle warteten ihre Antwort ab. So auch Sirius, Lily und erst recht Peter, dem die Angst ins Gesicht geschrieben war.

Natürlich war sie sich ziemlich sicher, dass es der zweite Fall war, aber konnte sie das wirklich sagen? Sollte sie ihnen sagen, dass Peter alle seine Fehler schrecklich bereuen wird? Vielleicht würde er diese dann auch erst gar nicht begehen, weil er viel zu viel Angst hatte?

Innerlich schüttelte sie den Kopf. Das war ziemlich unwahrscheinlich. Voldemort wird ihm Schutz versprechen und Peter wird darauf reinfallen. Egal was sie nun tun würde.

Sie atmete kurz ein, warf Lily, welche ihr unter dem Tisch mit ihrem Fuß leicht gegen ihr Bein getippt hatte, einen vielsagenden Blick zu und wandte sich dann an die Allgemeinheit.

„Tut mir leid, aber das Einzige, was ich gesehn habe, war diese grünelbliche Flamme...“, log sie und lächelte

Professor Trewlaney und die anderen Schüler entschuldigend an.

Die Schüler seufzten enttäuscht und Trewlaney nickte aufmunternd.

„Immerhin ein Anfang. So, die Stunde ist für heute beendet, wir sehen uns morgen wieder. Lasst die Glaskugeln gerade auf den Tischen stehen. Ihr könnt gehen.“

Mit diese Worten leerte sich der Raum - Peter einer der Ersten, die verschwanden.

„Hat ihm wohl Angst gemacht“, meinte Lily gehässig.

„Und zu mir was sagen, wegen meiner Antwort Slughorns gegenüber. ‚Du hast nur Luft im Hirn, Peter‘“, grinste Sirius anerkennend zu Lily, welche leicht lächelte, und wandte sich dann an Hermine, „hast du wirklich nicht mehr gesehen als diese Flamme?“

Hermine schüttelte zögernd den Kopf. „Nein, wirklich nicht.“

Nun hatten sie nur noch eine Stunde Verwandlung zusammen mit den Ravenclaws bei McGonagall. Überraschenderweise verlief die Stunde ohne weitere Zwischenfälle oder Punktabzüge für Griffindor, wobei Professor McGonagall Peter, Sirius, Lily und Hermine besonders beobachtete. Sie mussten nur ihre Tassen in verschiedene Tiere und wieder zurück verwandeln. Nicht weiter anstrengend oder anspruchsvoll für das siebte Schuljahr.

Dann hatten sie endlich Unterrichtschluss für heute. Hermine, Lily und Sirius machten sich gefolgt von Peter auf den Weg zur großen Halle zum Mittagessen.

„Ich glaube so einen schlimmen Schultag hatte ich schon lange nicht mehr“, jammerte Sirius und griff nach einem Steak. Peter tat es ihm nach und die beiden Mädchen bedienten sich an der Suppe.

„Kommt ihr nach dem Essen mit zu James?“, wollte Lily wissen und schaute die 3 abwechselnd an.

„Natürlich“, Sirius nickte und sogar Peter stimmte diesmal zu. Hermine überlegte kurz und lehnte dann ab.

„Ich mach erst ein paar Hausaufgaben... Ich komm dann nach oder geh heute Abend mal nach ihm schauen.“

„Vielleicht darf er heute ja auch schon gehen“, überlegte Lily hoffnungsvoll und nahm sich ein Stück Brot. Ihre Freunde nickten nur.

„Sag mal, Black... Wo ist eigentlich Remus?“, fragte Lily plötzlich, „und wieso fällt mir erst jetzt auf, dass er fehlt?“

„Vielleicht, weil du die ganze Zeit in Gedanken bei James warst?“, grinste Sirius, wurde dann aber ein bisschen ernster und sah sie flüchtig an, „ihm ist etwas schlecht. Bauchschmerzen und so.“

„Komisch, er ist mindestens jeden Monat einmal für ein paar Tage krank.“

„Vielleicht hat er ein schwaches Immunsystem“, wandte Hermine ein.

„Hm, ja kann sein. Sagt ihm gute Besserung, wenn ihr ihn nachher seht.“

„Machen wir“, versprach Sirius Lily lächelnd und musterte Hermine kurz unauffällig.

Als sie alle leer gegessen hatten, verabschiedete sich Hermine von den dreien und begab sich in den Gemeinschaftsraum, während die anderen sich zu James aufmachten.

Hermine brachte ihre Tasche in ihren Schlafsaal, holte Pergamentpapier, ihre Feder und die Bücher, die sie für die Hausaufgaben brauchen könnte und ging dann wieder runter. Der Gemeinschaftsraum war ziemlich voll. Überall saßen oder standen Schüler und erzählten, spielten Zaubererschach oder arbeiten auch an ihren Hausarbeiten. Als sie keinen Platz fand, an dem sie hätte in Ruhe arbeiten können, entschloss sie sich dazu in die Bibliothek zu gehen.

Also verließ sie dem Raum wieder durch das Portrait und war schon wenig später in der Bibliothek angekommen. Sie hatte einen Geheimgang, den ihr Fred und George in ihrer Zeit al gezeigt hatten benutzt, weil sie Lucius und seinen Freunden aus dem Weg gehen wollte, die die Treppe heruntergekommen waren.

In der Bibliothek gab sie Madam Pince die schriftliche Genehmigung ihrer Lehrer, auf der stand, welche Bücher sie sich ausleihen durfte. Dann setzte sie sich mit all ihren Unterlagen an einen Tisch weiter hinten und begann mit ihren Schularbeiten, um sich abzulenken.

## Kapitel 9: Wieso ich?

Genervt schmiss Hermine ihre Feder auf den Tisch und knüllte zum wiederholten Male ihr Pergamentpapier zusammen. Sie versuchte jetzt schon geschlagene eineinhalb Stunden ihren Aufsatz zu schreiben, aber es wollte ihr einfach nicht gelingen. Ihre Gedanken drehten sich um alles, wirklich um alles, außer um ihre Hausaufgaben. Seufzend vergrub sie ihr Gesicht in ihren Händen und stützte sich mit den Ellenbogen auf der Tischplatte ab.

„Das wird heute wohl nichts mehr...“, dachte sie und schmiss das zusammengeknüllte Papier in den mittlerweile randvollen Mülleimer gegenüber von ihrem Platz, „zum Glück hab ich für den Aufsatz noch eine Woche Zeit...“

Sie schloss ihr Buch und packte all ihre Sachen zusammen. Bevor sie die Bibliothek verließ, stellte sie die ausgeliehenen Bücher wieder zurück in ihre Regale. Wenn sie ihre Arbeiten machen wollte, würde sie einfach wieder in die Bibliothek gehen, das erschien ihr praktischer.

Nun lief sie die leeren Gänge von Hogwarts entlang und überlegte, was sie tun sollte. Sie hatte zu den anderen zwar gesagt, dass sie zu James nachkommen würde, doch sie hatte dazu im Moment wirklich absolut keine Lust. Die junge Hexe brauchte jetzt erst einmal ihre Ruhe. Den ganzen Morgen musste sie das Rumgezicke von Sirius und Lily ertragen und wenn sie so darüber nachdachte, war sie sich sogar ziemlich sicher, dass sie das jetzt immer noch taten.

Also entschloss sie sich dazu zuerst ihre Sachen wieder in den Schlafsaal zu bringen und dann etwas auf den Ländereien spazieren zu gehen. Frische Luft würde ihr gut tun und außerdem hatte sie wieder eine Menge, über das sie nachdenken musste.

„Effata“, sagte Hermine der dicken Dame das Passwort und wurde reingelassen. Der Gemeinschaftsraum hatte sich nicht wirklich geleert als sie vor knapp zwei Stunden das letzte Mal hier war. Immer noch standen verstreut Schüler herum und beschäftigten sich auf ihre ganz eigene Weise.

Sie ging die Stufen zu ihrem Schlafsaal hoch und hörte schon Marys und Leylas Stimmen als sie noch nicht ganz oben angekommen war.

„Ich finde sie gruselig. Allein schon, dass sie einfach nach Beginn des Schuljahres hier auftaucht und dann gleich ins unsere Jahrgangsstufe gesteckt wird. Sie scheint nicht mal so viel Erfahrung zu haben. Hast du sie mal im Unterricht gesehen? Ich frag mich, ob die überhaupt schon mal auf einer Schule für Zauberei und Hexerei war.“

„Ja, da hast du Recht, Mary. Sie stellt sich wirklich nicht gerade schlau dran. Und dann die Show, die sie bei Professor Trewloney abgezogen hat. So erbärmlich. Und ihr Aussehen.. Naja, das spricht ja wohl für sich selbst.“

Man hörte zwei Mädchen lachen und Hermine, die vor der Tür stehen geblieben war, verdrehte die Augen. „Tussen...“, als hätte sie nichts gehört, öffnete sie die Tür und lief, ohne eine der beiden zu beachten, zu ihrer Kommode. Dort verstaute sie ihre Bücher, ihr Pergament und ihre Feder. Dann lief sie zum Schrank und holte sich eine Jacke heraus.

„Hallo Hermine.“ Viel zu überfreundlich lächelte Leyla ihr zu und warf dann Mary einen kurzen Seitenblick zu.

„Hi Leyla. Mary“, erwiderte Angesprochene nur knapp und verließ dann auch schon wieder den Raum. Wie ihr diese Oberflächlichkeit und Hinterlistigkeit ihrer beiden Schulkameradinnen doch auf die Nerven ging.

Gerade als sie den Gemeinschaftsraum hinter sich lassen wollte, hörte sie jemanden ihren Namen sagen und drehte sich herum. Überrascht schaute sie ihren Gegenüber an.

„Oh, hallo Remus“, sagte sie und lächelte ihn freundlich an.

Er erwiderte ihre Geste. „Wo willst du denn hin?“

„Ich wollte eigentlich nur ein bisschen an die frische Luft. Beine vertreten und Gedanken ordnen.“ Hermine musterte Remus unauffällig. Er wirkte ziemlich blass und erschöpft. Aber wenn man bedachte, dass der letzte Vollmond erst 2 Tage her war, war das auch kein Wunder, „Geht es dir denn besser?“

„Ähm, ja klar, wieso sollte es mir nicht gut gehen?“, fragte Remus unsicher und sah sie leicht erschrocken an.

„Naja, du warst heute nicht in der Schule. Sirius meinte dir wäre schlecht oder so.“

„Ach so.. Ja, das stimmt. Ich hatte Bauch- und Kopfschmerzen, nichts schlimmes. Geht jetzt aber wieder.“

„Dann ist ja gut“, sagte Hermine lächelnd, „ich geh dann mal nach draußen. Möchtest du mitkommen oder bleibst du hier?“

„Ich bleib' hier... Wollte mal nach James sehen gehen, aber er dürfte eigentlich spätestens heute Abend entlassen werden, soweit ich das mitbekommen hab. Außerdem will ich dich ja nicht beim Nachdenken stören. Man sieht sich dann später?“

„Ja, spätestens beim Abendessen. Bis dann.“

Mit diesen Worten drehte sich Hermine wieder zum Portrait und verließ den Gemeinschaftsraum. Sie ging die ganzen Treppen herunter zur Eingangshalle und durch die schwere Eingangstür hinaus auf die Ländereien.

Kaum war sie draußen, blies ihr schon der kalte Wind entgegen. Sie knöpfte ihren Mantel zu und lief langsam den Weg zum See entlang. Immer wieder kreuzte sich ihr Weg mit einigen Mitschülern, die sie mit einem flüchtigen Hallo grüßte oder nur gedankenverloren anlächelte. Allen Gedanken, welche sie die ganze Zeit unterdrückt hatte, ließ sie nun freien Lauf.

Wie lange war sie jetzt schon hier? Gerade mal eine Woche, wenn überhaupt. Und in dieser kurzen Zeit war schon so viel passiert, dass es ihr eher so vor kam, als wäre sie schon mehrere Monate hier. Als erstes musste sie den Schock verarbeiten, dass sie in einer anderen Zeit gelandet war, ohne ihre Familie, ohne ihre Freunde. Dann musste sie feststellen, dass es ausgerechnet die Schulzeit von Harrys Eltern war und sie mit ihnen allen umgehen musste, als würde sie sie nicht kennen. Sie musste mit ansehen wie Peter den anderen die ganze Zeit etwas vorspielte und dabei hintenrum Aktionen mit den Slytherins plante. Außerdem musste sie sich immer wieder neue Lügen zu ihrem Leben ausdenken, wenn jemand sie etwas fragte, denn es war besser, wenn die anderen nicht auch noch davon Wind bekommen würden, was oder auch wer sie hierher befördert hat. Das war wohl das Schwerste.. zu tun als wäre alles in Ordnung, als wäre sie wie jeder normale Schüler auf diese Schule gekommen, um mehr über ihre Zauberkraft zu lernen, obwohl die meisten sowieso merkten, dass rein gar nichts okay war.

Diese Erkenntnisse trieben Hermine Tränen in die Augen, doch sie wollte auch hier draußen nicht vor anderen weinen. Schnell schaute sie sich suchend um und entdeckte schließlich wieder ihre Eiche. Dort waren nicht viele Schüler, also konnte sie sich wieder dahin begeben. Mit tränenverschleiertem Blick ging sie auf die Eiche zu und ließ sich mit dem Rücken am Baumstamm herunter rutschen bis sie, von ihrem Mantel geschützt, auf dem Boden saß. Sie kauerte sich so weit wie möglich an den Baum, um sich von ihrer Umgebung mehr oder weniger abzugrenzen und ließ dann all ihre Trauer und ihre Tränen, die sich in ihr angestaut hatten, weil sie alles so gut wie immer zu unterdrücken versuchte, aus sich heraus.

Zitternd zog sie ihre Beine an sich heran, legte ihren Kopf darauf und weinte hemmungslos, wobei sie dennoch versuchte ihr Schluchzen zu dämpfen. Denn das, was sie jetzt auf keinen Fall wollte, war auffallen.

In ihr stiegen wieder Bilder von ihrem früheren Leben auf. Sie erinnerte sich daran wie es war, bevor Lucius sie hierher gezaubert hatte. Und er hatte Recht. Bevor er seinen Zauber auf sie hetzte, meinte er, der Tod wäre eine zu sanfte Bestrafung. Hermine glaubte ihm, denn das, was sie hier erleben musste, war so aussichtslos und kompliziert, so verletzend und wahrscheinlich viel schmerzhafter als der Tod. Aber sie konnte und wollte nicht mehr länger darüber nachdenken, denn im nächsten Moment sah sie die Gesichter ihrer Freunde vor sich. Ron, Harry, Ginny, Luna, Fred, George... Sie alle fehlten ihr so sehr, dass sich ihr Herz schmerzhaft zusammenzog und ihr ein weiteres Schluchzen entwich. Sie konnte immer noch nicht glauben, dass es ihre Zukunft nicht mehr gab, dass sie alle weg waren, dass da niemand mehr lebte... Es war so schwer zu verstehen, fast unmöglich, aber sie musste es einfach akzeptieren, anders würde sie sich nur noch mehr kaputt machen.

Hermine hob ihre Kopf an, wischte sich mit ihren Ärmeln die Tränen weg und atmete ein paar Mal tief ein und aus. Die kalte frische Luft tat ihr gut. Nach nur wenigen Minuten hatte sie sich einigermaßen beruhigt und ihre Tränen waren getrocknet. Jetzt, wo sie all ihren Frust raus gelassen hatte, fühlte sie sich schon etwas besser, befreiter. Sie wusste, dass sie nicht immer alles ins ich hineinfressen durfte, anders würde sie bald vor allen anderen in Tränen ausbrechen und sich total lächerlich machen.

Nach einer Weile, in der Hermine nur ausdruckslos den See begutachtet hatte, rappelte sie sich mit zittrigen Beinen langsam auf. Nur für den Bruchteil einer Sekunde wurde ihr schwarz vor Augen und ihr Magen zog sich kurz zusammen. Vielleicht hatten die anderen Recht und sie sollte wirklich mehr Essen und Trinken, denn ihr Kreislauf schien das nicht mehr lange mitzumachen.

Seufzend schaute sie noch mal auf den See zurück, bevor sie sich entschloss zum Schloss zurückzukehren. Sie wusste nicht, wie lange sie hier war, wie lange sie dort gesessen, geweint und nachgedacht hatte, doch langsam verdunkelte sich der Himmel schon etwas.

Mit gesenktem Blick lief sie den Weg zurück, in der Hoffnung nicht gesehen zu werden und selbst auch niemand zu sehen. Doch diese Hoffnung wurde nur kurz darauf zu Nichte gemacht, als sie mit jemand zusammenstieß und unsanft auf dem Boden aufprallte.

„Au...“, fluchte Hermine zuerst leise, bevor sie sich ohne zu der Person aufzusehen, an sie wandte, „entschuldige ich sollte wohl besser aufpassen, wo ich hinlaufe.“ Eigentlich dachte sie, dass der Angerempelte einfach weitergehen würde, doch stattdessen sah sie im nächsten Moment, wie ihr hilfsbereit eine Hand hingehalten wurde.

„Nein, war meine Schuld.“ Erhielt sie nur eine kurze, relativ kühle Antwort einer ihr bekannten Stimme. Überrascht schaute sie nun doch auf und bemerkte, dass es Snape war, den sie angerempelt hatte.

„Snape...“, stellte sie etwas misstrauisch fest und sah dann skeptisch zu seiner Hand, ließ sich dennoch aufhelfen. Als sie stand, klopfte sie sich den Dreck von ihren Kleidern und fixierte dann wieder den Slytherin, dessen Hand sich jetzt in einer Tasche seiner Jacke befand.

„Hat sich da etwa einer von Lucius' Anhängsel verirrt oder wieso bist du alleine hier?“

„Lass es, Granger.“ Snape verdrehte genervt die Augen, blieb aber dennoch bei der jungen Hexe stehen und setzte seinen Weg nicht fort.

„Was soll ich lassen?“

„Deine Anspielungen. Weder bin ich auf Lucius angewiesen, noch einer seiner Anhänger oder sonst was.“

„So kommt es aber rüber. Er hat doch das Sagen in eurer Gruppe, oder nicht? Jedenfalls macht ihr alles, was er sagt und Bellatrix scheint ziemlichen Respekt, wenn nicht sogar Angst vor ihm zu haben.“

„Ich bin aber nicht Bellatrix. Sie und Narzissa lassen sich zu leicht beeinflussen, ich aber nicht. Ich mach das, was ich will, nicht das, was Lucius mir sagt oder sonst was. Außerdem wüsste ich nicht, wieso dich das überhaupt interessieren sollte.“

„Ich hab mich nur gewundert, warum du alleine hier bist und warum du mit mir redest, anstatt einfach weiter zu laufen und alles und jeden zu ignorieren oder mit einem tödlichen Blick zu bestrafen“, erwiderte Hermine und ließ sich nicht von seinem kühlen, schleimigen Ton beeindrucken.

Severus schnaubte und wandte seinen Blick, der bis eben noch auf Hermine lag, ab. Diese runzelte die Stirn und musterte den Jungen vor ihr. Irgendwas stimmte mit ihm nicht, er verhielt sich so anders als sonst, überhaupt nicht abweisend oder überheblich. Nein, er war sogar fast normal - bis auf seinen Ton. Sie wartete einige Minuten darauf, dass er etwas sagte, doch es kam nichts. Erst als sie sich gerade wieder zum Gehen wandte, fing er an.

„Du versuchst immer jeden zu durchschauen, selbst wenn du wirklich überhaupt keine Ahnung hast. Ist dir das schon mal aufgefallen, Granger?“ Seine Stimme war leise, nicht gehässig, sondern irgendwie auf eine seltsame Art und Weise bedrückt.

„Ich verstehe nicht ganz, was du meinst...“ Hermine war total verwirrt von Snapes plötzlichem Stimmungswechsel. Dieser Snape, der sich gerade zeigte, war ihr nicht ganz geheuer, aber er erschien ihr realer als der böse, hinterhältige.

„Denk doch mal nach. Du sagst, dass wir Lucius' Anhängsel sind, obwohl du uns nicht kennst, obwohl du gerade mal ein paar Tage hier bist. Ich würde sagen du überschätzt dich ein bisschen.“

„Nein, ich würde sagen du unterschätzt mich. Ich weiß mehr über Lucius, Narzissa, Bellatrix, dich und viele andere hier als du vielleicht denkst. Woher hätte ich zum Beispiel das wissen sollen, was ich in der Vollmondnacht zu dir sagen wollte, woraufhin du ausgerastet bist?“

Snapes Gesichtszüge wurden wieder härter und er musterte Hermine ernst. Sie biss sich auf die Lippe, als ihr bewusst wurde, was sie gerade gesagt hatte.

„Verdammt ich sollte nicht so viel verraten...Die Einzige, die was davon wissen darf ist Lily“, rügte Hermine sich in Gedanken.

„Das habe ich mich allerdings auch schon gefragt...“, sagte er kühl, „aber vielleicht möchte ich es auch gar nicht wissen und ich hoffe für ich, dass auch niemand anderes davon Wind bekommt.“

„Keine Angst, ich erzähle weder deinen komischen Freunden etwas davon noch irgendjemand anderem.“

„Pah, Freunde“, stieß er zugleich verächtlich und sauer aus und schaute Hermine wieder an, „ich sagte doch du hast keine Ahnung. So etwas wie Freundschaft kann zwischen Slytherins nicht entstehen. Jeder geht

seinen eigenen Vorteilen nach und nutzt die anderen nur dazu aus. Wenn du dich einmal jemanden sozusagen angeschlossen hast, kommst du da nicht mehr raus. Du wirst in alles hineingezogen, ob du es willst oder nicht, das interessiert da niemand.“

Snape hatte seine Hände zu Fäusten geballt, presste nach dem Reden seinen Mund fest zusammen und wandte seinen Kopf so ab, dass Hermine sein Gesicht nicht mehr sehen konnte.

Hermine konnte nicht anders als ihn anstarren. Hatte Snape gerade tatsächlich etwas von sich preisgegeben? Es überraschte sie, dass er überhaupt so normal mit ihr redete, doch noch mehr, dass er Gefühle zeigte. Sie wusste nicht oder besser gesagt traute sich nicht darauf etwas zu erwidern. Sie empfand es als besser zu warten bis er sich wieder beruhigt hatte.

So sah sie sich schweigend um. Mittlerweile waren kaum noch Schüler hier draußen, was nicht weiter verwunderlich war. Es wurde immer dunkler und es war auch schon viel kälter geworden, was vielleicht auch daran lag, dass es wieder angefangen hatte zu schneien. Dennoch schauten die Schüler, die sich noch draußen befanden, ziemlich verwundert, wenn sie die Griffindor und den Slytherin zusammen sahen.

Das braunhaarige Mädchen lugte immer mal wieder zu Severus herüber und erkannte, dass er sich immer mehr entspannte. Nach weiteren fünf Minuten nahm sie dann ihren Mut zusammen und sprach ihn wieder an.

„Hast du dich deswegen heute Morgen mit den Anderen gestritten?“

Langsam wandte der Angesprochene ihr wieder den Kopf zu und nickte wortlos.

„Okay...“, flüsterte Hermine schon fast, nur um ihm zu zeigen, dass sie verstanden hatte.

„Was ist eigentlich mit Potter? Dass es so ausartet war eigentlich nicht beabsichtigt...“, meinte er dann schließlich eher widerwillig und Hermine nahm an, dass er damit nur vom Thema ablenken wollte. Sie ging darauf ein.

„Ihm geht es den Umständen entsprechend gut... Vielleicht darf er heute schon gehen...“, antwortete Hermine zögernd. Erneut nur ein Nicken von Snape.

„Hermine! Da bist du ja, weißt du wie spät es ist?!“, eine aufgeregte Lily stand am Eingangstor und kam dann auf sie zugelaufen. Sie schien etwas außer Atem zu sein.

„Zeit zu gehen“, murmelte Snape und wandte sich dann an Hermine, „niemand sollte von diesem Gespräch erfahren. Nein, lass es mich anders ausdrücken. Niemand wird je von dem Gespräch erfahren.“ Seine Miene war wieder kalt, unnahbar.

Hermine seufzte leicht und lächelte dann gespielt unwissend. „Welches Gespräch meinst du?“

„Du bist wirklich ein komisches Wesen, Hermine“, mit diesen Worten drehte sich Snape um und Hermine bildete sich ein nur ganz kurz ein kleines Lächeln auf seinem Gesicht gesehen zu haben.

„Kann ich nur zurückgeben, Severus“, erwiderte sie gerade noch so, dass er es hören konnte und dann war auch schon Lily bei ihr.

„Was wollte der denn von dir?“, fragte sie überrascht und sah Snape nach bis er im Gebäude verschwunden war.

„Übliche Provokationen“, log Hermine und zuckte mit den Schultern.

„Ach so. Sag mal, wo warst du die ganze Zeit, wir haben uns Sorgen gemacht!“, meckerte ihre Freundin dann und sah sie besorgt an.

„Hat Remus euch nicht Bescheid gesagt? Ich musste mal an die frische Luft... Nachdenken und so.“

„Doch, das hat er uns gesagt, aber wir haben dich vorhin hier nicht gefunden...“

„Ähm, ja, ich hielt mich da hinter der Eiche versteckt...“ Schuldbewusst schaute sie Lily an.

„Na ja ist ja auch egal jetzt, lass uns wieder rein gehen, hier draußen ist es schweinekalt.“

Hermine grinste leicht und ging mit Lily zurück zum Schloss.

Remus, Sirius, Peter und diesmal auch James saßen zusammen an dem langen Tisch, als die zwei Mädchen die große Halle betraten und sich zu ihnen setzten.

„Du hast sie ja gefunden“, grinste James, „wo haste dich den versteckt gehabt?“

„Ja, ich hab sie draußen bei Snape aufgegemmt“, meinte Lily und nahm sich etwas vom Essen.

Auf einmal waren sie alle vier ruhig, stoppten das Essen und musterten Hermine. Alle geschockt und Peter auch etwas ängstlich.

Das Mädchen seufzte und verdrehte die Augen.

„Schaut nicht so. Er hat nur seine üblichen provokante Sprüche losgelassen und dann kam ja auch schon Lily wie eine hysterisch besorgte Mutter auf mich zugerannt.“

Die Jungs lachten und Lily verschränkte beleidigt die Arme.

„Wenn du irgendwann mal wirklich verschwinden solltest, such ich dich nicht mehr.“

Hermine streckte ihr nur die Zunge raus und bediente sich dann auch am Abendessen. Ausnahmsweise nahm sie sich mal mehr wie sonst und aß auch alles leer.

„Da hat aber jemand Hunger“, neckte Sirius sie, lächelte aber charmant.

„Ich glaube ihr hattet recht und ich hab mich in letzter Zeit ein bisschen unterernährt“, räumte sie ein und erwiderte sein Lächeln. Vor einem Tag hatte sie sich noch vorgenommen Abstand zu nehmen, sich zurückzuziehen, aber das war unmöglich. Diese Menschen waren ihr einfach schon zu wichtig geworden und ihr zu Nahe gekommen, als dass sie jetzt einen Rückzieher machen könnte, doch im Moment war ihr das egal. Es wäre eine Lüge, würde sie behaupten, sich jetzt nicht wohlfühlen. Ihre Trauer war verschwunden, sie musste mit der jetzigen Situation klarkommen, sie akzeptieren. Natürlich fehlten ihr ihre alte Freunde und niemand würde sie je ersetzen können, aber wenn es ihre Zeit wirklich nicht mehr gab, musste sie jetzt so viel wie möglich dafür tun, dass ihre Freunde eine schönere Zukunft haben werden, als sie es sonst hätten. Und um das zu erreichen würde sie hier viel riskieren, das schwor sie sich selbst. Mit einem Lächeln auf den Lippen schüttelte sie ihre Gedanken ab und konzentrierte sich auf das Geschehen um sie herum. Als ihre Freunde in ein Gespräch vertieft waren, wagte sie sich einen kurzen Blick auf den Slytherintisch zu werfen. Snape saß wieder bei seinen drei Kameraden, schaute sie aber nur selten an oder beteiligte sich an ihren Gesprächen. Ansonsten konzentrierte er sich mehr auf sein Essen als auf irgendetwas anderes.

„Nein, ich bin vollkommen mit meinen Gedanken bei euch“, meinte Hermine grinsend und wandte ihren Blick schnell zu James, welcher vorher eine Andeutung gemacht hatte.

„Verdammt, jetzt hat sie es doch gehört“, jammerte er, aber sein Dauergrinsen wich nicht aus seinem Gesicht.

„Sag mal James, wieso bist du eigentlich die ganze Zeit so gut gelaunt?“

„Du willst mir doch nicht etwa weiß machen, dass Lily dir nichts gesagt hat?“, stellte Sirius ihr eine Gegenfrage.

„Ähm, was sollte sie mir denn gesagt haben?“ Verwirrt schaute Hermine zwischen Sirius und Lily hin und her. Die Rothaarige glich im Gesicht mittlerweile einer Tomate.

Und als Sirius Hermine dann mit einem vielsagenden Blick bedachte, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen.

Sie sah erneut rüber zu Lily und bemerkte jetzt erst wie nah beieinander sie und James saßen. Ein Grinsen schlich sich auf ihre Lippen und Lily trat ihr unter dem Tisch gegen das Bein.

„Aua, wofür war das denn?“

„Grinse nicht so dämlich“, gab Lily nur zurück, konnte aber nicht anders als Lächeln.

„Ich freue mich doch nur für euch“, lächelte Hermine ihre beiden Freunde an.

„Probier' du mal aus ihnen rauszubekommen wie sie zusammen gekommen sind uns wollten sie nichts verraten“, brachte Remus sich ins Gespräch ein.

„Na, wie wird das wohl passiert sein. Kaum waren wir aus dem Raum, sind sie bestimmt übereinander hergefallen.“

„Halt deine Klappe, Tatze.“

Die Freunde lachten, bis auf Lily, die es einfach nur kindisch fand und die Augen verdrehte.

„Dafür, dass du bis vor einigen Tagen noch so schlecht von James gedacht hast, bist du jetzt -“

„Ja, ist gut Sirius, ich weiß. Könnten wir jetzt bitte über ein anderes Thema reden?“, fragte Lily leicht genervt und rieb sich demonstrativ die Schläfen.

„Na, wenn du unbedingt willst“, gab sich Sirius geschlagen, zwinkerte Hermine aber kurz zu und setzte dann wieder an, „also... die Verhütung... Da gibt es Bienchen und Blümchen.“

„TATZE“, James hatte ihm mit voller Wucht auf den Kopf geschlagen, was seinen Freund trotzdem nicht davon abhielt zu lachen, genauso wenig wie die anderen und schließlich konnte auch James sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Lily seufzte frustriert. „Bin ich denn die einzige normale hier?“

„Ich nehme an das war eine rhetorische Frage“, meinte Hermine und lächelte sie unschuldig an.

„Jetzt fange du bloß nicht auch noch an, bitte!“

„Entschuldige Lily“, grinste Hermine.

Da mittlerweile alle fertig mit Essen waren, begaben sie sich zusammen in den Gemeinschaftsraum und setzten sich wieder an ihren Stamplatz an den Sesseln, um noch etwas zu reden. Außer Peter. Er meinte, er

wäre zu müde und verzog sich gleich in den Schlafsaal.

„Wieso will er bloß nie bei uns bleiben?“, fragte Lily, doch die Jungs erkannten die Ironie in ihrer Aussage nicht.

„Naja, er scheint Hermine nicht so zu mögen...“, sagte Remus und zuckte mit den Schultern.

„Wie gut, dass das auf Gegenseitigkeit beruht.“

„Lily, hör auf“, sagte Hermine seufzend.

„Du magst Peter auch nicht?“, fragte Sirius und auch James und Remus sahen sie fragend an.

„Lange Geschichte. Ist nicht so wichtig“, wick Hermine aus und schenkte Lily einen bösen Blick.

„Sorry“ formte sie mit ihren Lippen, wandte sich dann ab und auch die anderen drei schienen nicht weiter nachfragen zu wollen und redeten über andere Themen.

„Auch wenn McGonagall wohl jetzt besonders ein Auge auf uns werfen wird, will ich Lucius und den anderen trotzdem noch eins auswischen“, meinte James einige Zeit später nachdenklich, worauf er sich einen Stoß in die Rippen von Lily einfiel.

„Willst du etwa noch mal im Krankenflügel liegen, weil Snape dir eine Giftschlange aufhetzt?“, warf sie geschockt ein.

„Nein, aber vielleicht sollte ich ihm auch mal was aufhetzen...“, gab James zurück. Man merkte, dass er Lily nicht wirklich widersprechen wollte, er wollte sie nicht unnötig beunruhigen, „wir machen doch nur Spaß, Liebling.“

„Küssen, küssen, küssen“, wiederholte Sirius immer wieder und schaute das Pärchen grinsend an.

„Kannst du nicht einmal deine Klappe halten?“, fragte James seinen besten Freund ebenfalls grinsend. Dieser schüttelte den Kopf und lachte. „Mann heute geht's mir vielleicht gut.“

„Ja, das ist auch nicht sonderlich schwer zu merken, du lachst schon fast den ganzen Tag“, meinte Remus.

„Nicht ganz. Heute Morgen hat er sich die ganze Zeit mit Lily angezickt“, erklärte Hermine und lehnte sich in ihrem Sessel zurück.

„Stimmt schon, aber jetzt, da es dir scheinbar auch besser geht, darf ich doch gut gelaunt sein, oder nicht?“ Der hübsche Schwarzhaarige zwinkerte Hermine zu und lächelte.

„Schleimer...“, murmelten James und Remus gleichzeitig und hatten kurz darauf auch schon ein Kissen im Gesicht.

„Ich liebe euch auch, Jungs“, sagte Sirius sarkastisch, nachdem er die Kissen geworfen hatte.

„Okay wieder zurück zum Thema“, räumte er dann ein, „wie können wir uns an Snivellus rächen?“

„Ich gebe es auf“, seufzte Lily und zog sich aus dem Gespräch zurück. Hermine jedoch horchte auf, versuchte aber nicht zu auffällig zu sein.

„Wir könnten ihm wieder irgendetwas ins Essen mischen...“, schlug James vor.

„Oder wir überraschen ihn nach einem seiner Fächer oder nach Schulschluss und sperren ihn wo ein?“, überlegte Sirius.

„Oder wir hetzen ihm einfach irgendetwas auf... Ein Tier aus dem verbotenen Wald.“

„Nein ich habe es! Wir lassen ihn vor der ganzen Schule in der Luft hängen!“

„Tatze, das haben wir schon mal gemacht... Schon vergessen?“

„Oh, verdammt, stimmt ja... Na dann müssen wir uns was Neues überlegen.“

„Wie wäre es, wenn ihr euch diesmal an Lucius oder jemanden anderen rächt, anstatt immer nur Snape?“, unterbrach Hermine die beiden.

Ihre kleine Runde schaute sie mit hochgezogenen Augenbrauen an, sogar Remus und Lily, die sich aus dem Gespräch herausgehalten hatten und sich über den Unterricht unterhielten.

„Wieso nimmst du ihn auf einmal in Schutz?“

„Tu ich doch gar nicht, Lily. Ich dachte nur, dass es vielleicht langweilig wird immer demselben Streiche zu spielen“, versuchte sie sich herauszureden und es schien zu funktionieren.

„Krone, sie hat irgendwie Recht. Wir könnten ja auch mal Lucius was ins Essen mischen, der regt sich bestimmt noch mehr darüber auf“, wandte Sirius sich wieder an seinen Kumpel.

„Aujah, das wird lustig“, stimmte er voller Elan zu. Und so steckten sie ihre Köpfe zusammen und heckten schon mal ihren Plan aus.

„Gehen wir rauf?“ Lily tippte Hermine von der Seite an und erhielt als Antwort ein Nicken.

„Jungs, wir gehen schlafen...“, sagte sie dann zu den anderen.

„Gute Nacht, Jungs“, verabschiedete sich Hermine und erhob sich aus dem Sessel.

„Gute Nacht ihr zwei“, erwiderten die anderen. James stand auf und ging zu Lily herüber, um ihr einen kurzen, zurückhaltenden Kuss auf die Lippen zu geben, welchen sie genauso zurückhaltend erwiderte.

Dann gingen die Mädchen in ihren Schlafsaal und ließen die Jungs alleine zurück. Leyla und Mary lagen schon in ihren Betten und schienen zu schlafen, also verhielten sich Lily und Hermine dementsprechend leise. Nacheinander machten sie sich im Waschraum bettfertig und legten sich dann hin. Schlafen wollten sie allerdings noch nicht.

„Du, Hermine?“, fing Lily flüsternd an, um ihre beiden Zimmergenossinnen nicht aus ihrem Schlaf zu holen.

„Ja?“

„War zwischen Snape und dir vorhin wirklich nichts anderes?“

„Ähm, nein. Wieso fragst du?“

„Na ja, es kam mir so vor, als hätte er gelächelt, als er mir entgegengelaufen ist... Snape und Lächeln das passt einfach nicht...“

„Wahrscheinlich war es dasselbe schleimige Grinsen, das er sonst auch immer aufsetzt, wenn er denkt, dass seine Sprüche was gebracht haben.“ Hermine schluckte. Eigentlich hatte sie keine Lust weiter über dieses Thema zu reden, sie wollte nicht aus Versehen noch irgendetwas ausplaudern. Außerdem wollte sie auch nicht mehr über Snapes Handeln nachdenken, das verwirrte sie nur und sie war gerade so gut gelaunt.

„Hm... Vielleicht hab ich mich auch einfach nur geirrt.“

„Ja, kann sein.“

„Darf ich dir noch was fragen?“, fragte Lily sofort danach und Hermine hörte, dass sie sich in ihrem Bett aufgesetzt hatte. Um etwas sehen zu können, war es eindeutig viel zu dunkel im Raum.

„Solange es nichts mit Snape zu tun hat? Das Thema wurde heute genug durchgekaut.“

„Nein, eigentlich geht es um... James.“

„Stimmt etwas nicht?“

„Nicht direkt... Kommt es irgendwie ungläubig rüber?“

„Was?“

„Na, unsere Beziehung, wenn man das denn schon so nennen kann.“

Hermine setzte sich ebenfalls auf und tastete neben ihrem Bett nach der kleinen Nachtlampe, welche sie dann anschaltete. Sie warf einen kurzen Blick zu Mary und Leyla, doch das Licht erreichte ihre Betten nicht, also konnte sie es anlassen. Dann schaute sie fragend zu Lily, welche nervös einen Zipfel ihrer Bettdecke zwischen ihren Händen knetete.

„Lily, wie kommst du denn darauf?“

„Sirius sagte vorhin, dass ich bis vor ein paar Tagen nicht viel von James hielt und er hat doch recht.“

„Sei mal ehrlich. Du hast nur vorgegeben ihn nicht ausstehen zu können, aber du hast ihn die ganze Zeit gemocht, Lily. Das hat ein blinder mit Krückstock gemerkt.“

„Ich hasse deine Menschenkenntnis“, jammerte Lily und ließ sich zurück in ihre Kissen fallen.

„Glaub mir, Lily, niemand, der dich kennt, wird das denken. Und wenn das irgendwelche Leute behaupten, die dich nicht kennen, kann es dir sowieso egal sein.“

„Ja, du hast ja Recht...“

„Na also“, lächelte Hermine und legte sich auch wieder hin.

„Ich bin gerade zu faul um aufzustehen, aber fühle dich umarmt“, nuschelte Lily und kuschelte sich in ihr Bett hinein.

Hermine lachte. „Alles klar.“ Dann löschte sie wieder das Licht und es herrschte Stille.

„Da fällt mir noch was ein, Hermine...“

„Oh Mann, können wir jetzt nicht einfach schlafen?“ Die Hexe seufzte müde und zog sich ihre Bettdecke über den Kopf.

„Sirius mag dich“, drang Lilys Stimme gedämpft zu ihr. Auf einmal war Hermine wieder hellwach und kam unter der Decke hervor.

„Was hast du gerade gesagt?“ Verwirrt zog sie die Augenbrauen zusammen.

„Ich glaube Sirius mag dich.“

„Ja, toll, ich mag Sirius auch.“

„Nein, ich meine er mag dich seeehr.“

„Wieso denkst du das?“

„Keine Ahnung. Irgendwie benimmt er sich gegenüber dir so anders, als bei anderen Mädchen.“

„Das ist Schwachsinn und außerdem hätte das nichts zu bedeuten.“

„Doch hat es, nimm es einfach so hin“, beendete Lily das Thema grinsend, was Hermine ja nicht sehen konnte, „jetzt können wir schlafen, das wollte ich dir nur noch sagen.“

„Okay Nachricht angekommen... Gute Nacht.“

„Gute Nacht, schlaf gut“, antwortete Lily und schloss ihre Augen.

Hermine deckte sich zu, drehte sich um und schloss ebenfalls ihre Augen. Zum ersten Mal seit sie hier war, schlief sie mit einem Lächeln auf dem Gesicht ein.

## Kapitel 10: Neue Hoffnungen und Lügen über Lügen

Die folgenden Wochen in Hogwarts vergingen verhältnismäßig schnell. Hermine lebte sich recht gut ein und es gelang ihr, ihre immer wieder kommenden Erinnerungen für eine Weile zu verdrängen. Ihr Ziel war es nun ihren jetzigen Freunden und ihren zukünftigen so gut wie es ging zu helfen, in dem sie die anderen versteckt auf Peters Verhalten hinwies und auch so einige Vorkommnisse verhinderte beziehungsweise veränderte. Dass ihr altes Leben sie jedoch schneller als erwartet wieder einholen würde, hätte sie an diesem Mittwochmorgen nicht gedacht.

Pünktlich um halb sieben Uhr morgens holte der Wecker die vier Mädchen aus dem Schlaf. Leyla war die Erste, die auf den Beinen war und das Gerappel ausschaltete.

„Na los, steht schon auf, ihr Schlafmützen“, sagte sie laut zu ihren drei Zimmergenossinnen, packte sich dann ihre Sachen und verschwand im Badezimmer. Mary stand daraufhin langsam auf und streckte sich erst einmal ausgiebig.

„Ich geh als Zweites, dass das klar ist“, meinte sie schnippisch und machte sich auf die Suche nach ihrer Schuluniform.

„Ja, geh doch“, murmelte Lily und blieb gemütlich in ihrem Bett liegen, „dass die morgens immer so hetzen müssen...“

„Dass du morgens immer so extrem langsam sein musst“, gab Hermine grinsend zurück und stieg aus ihrem Bett.

„Wieso soll ich aufstehen, wenn die zwei sowieso noch so lang brauchen, um sich hübsch zu machen?“

„Und dabei liegt die Betonung auf hübsch“, flüsterte Hermine Lily zu und zwinkerte.

„Hermine du bist echt schlimm“, lachte die Rothaarige, „du hängst zu viel bei James und Sirius herum.“

„Nur mal zur Erinnerung: Du hängst genauso viel bei ihnen herum, oder besser gesagt noch mehr.“

„Ich lass mich eben nicht so stark beeinflussen wie du“, Lily streckte ihr die Zunge raus und zwang sich dann schließlich auch zum Aufstehen.

„Werden Sie ja nicht frech, Miss Evans“, mahnte Hermine sie empört. Sie hatte ihre Schuluniform auf dem Bett bereit gelegt und packte nun ihr Schulzeug zusammen.

„Mann, euer Gelaber kann man sich ja kaum anhören“, Mary saß auf ihrem Bett und verdrehte genervt ihre Augen.

„Heb' dir die Ohren zu“, gab Lily nicht minder genervt zurück und wandte sich dann wieder an ihre Freundin, „ohne dich hat hier echt was gefehlt.“

„Geht heiraten.“ Sichtlich froh, dass Leyla fertig war, verflüchtigte sich Mary im Badezimmer.

Lily seufzte. „Nimm deine Kleider und komm mit“, meinte sie zu Hermine und schnappte sich ebenfalls ihre Kleider.

Hermine verstand zwar nicht wirklich, was sie vorhatte, tat aber was Lily sagte und folgte ihr aus dem Schlafsaal raus.

Lily lief geradewegs auf den Gemeinschaftsraumausgang zu als sie abrupt stehen blieb.

„Wie süß im Schlafanzug.“ James saß schon fertig angezogen an einem Tisch und schien noch mal seine Hausaufgaben zu überarbeiten. Mit hochrotem Kopf drehte sich seine feste Freundin um und schaute Hilfe suchend zu Hermine, welche nur mit den Schultern zuckte.

„Ähm... Leyla und Mary sie... blockieren das Bad... Deshalb dachte ich wir gehen ins Vertrauensschülerbadezimmer“, brachte Lily leicht stotternd hervor.

Hermine verdrehte seufzend die Augen. Wieso machte es ihr so viel aus, dass man sie im Schlafanzug sah? Es war doch nur James und sie war mit ihm zusammen. Und das schon eine ganze Weile.

„Du musst dich nicht vor mir rechtfertigen“, lachte James und legte dann seinen Kopf leicht schief, „kriege ich denn keinen Guten-Morgen-Kuss?“

Lily wurde, insofern das möglich war, noch eine Spur röter, ging auf James zu und küsste ihn auf den Mund.

„Morgen...“, nuschelte sie immer noch peinlich berührt, was er ihm ein weiteres Lächeln entlockte.

Danach drehte Lily sich wieder zu Hermine. „Komm jetzt.“

„Als ob ich diejenige war, die sich aufhalten gelassen hat“, beschwerte Hermine sich leise, folgte ihrer

Freundin dann aber aus dem Portrait der fetten Dame und hörte James hinter sich noch Kichern.

„Denkst du, dass Badezimmer der Vertrauensschüler ist nicht besetzt?“, fragte Hermine als sie vor verschlossener Tür standen. Lily schüttelte den Kopf.

„Da ist so gut wie nie jemand drin, wieso sollte es heute anders sein.“

Also betraten die zwei Griffindor-Schülerinnen den großen Raum und schauten sich kurz um. Es war wirklich niemand da, was Hermine ziemlich verwunderte. Hier sah alles viel edler und angenehmer aus, als in den Baderäumen an den Schafsälen. In ihrer Zeit hatte sie irgendwie nie den Drang empfunden als Vertrauensschülerin unbedingt auch das andere Badezimmer zu benutzen, doch wenn sie sich jetzt so umschaute, bereute sie ihre Entscheidung ein wenig.

In dieses Zimmer hätten noch gut zehn weitere Personen gepasst, daher war es kein Problem, dass sie sich beide gleichzeitig fertig machten. Sie duschten, zogen sich an, föhnten ihre Haare, richteten diese dann ein wenig und schminkten sich auch etwas. Eigentlich legte Hermine keinen Wert auf Schminke und auch Lily war keine von denen, die sich ungeschminkt nicht unter Menschen trautes, aber seit einiger Zeit hatten sie sich das angewöhnt.

Nachdem Lily sich noch mal kurz prüfend im Spiegel betrachtet hatte, verließen die beide das Badezimmer.

„Lass uns erst frühstücken gehen und dann schnell unsere Sachen holen“, schlug Lily auf das Grummeln ihres Magens hin vor und Hermine war einverstanden. So machten sie sich auf den Weg zur großen Halle, wo sie sich am Griffindortisch niederließen. Von den Jungs war noch keine Spur.

„Wo bleiben die? James war doch schon wach?“, wunderte sich Lily.

„Sirius ist nicht der Schnellste“, erinnerte Hermine sie grinsend.

„Ich vergaß“, lachte sie.

Die zwei Mädchen aßen beide schweigend ihr Frühstück. Es war keine bedrückende Stille, meistens wussten die beiden morgens einfach nicht so viel zu reden, waren zu müde oder - wie jetzt - mit Essen beschäftigt.

„Guten Morgen, Ladies“, vernahmen sie nur wenige Minuten darauf Sirius' Stimme. Lily begrüßte ihn mit einem Nicken, während Hermine ihm ein Lächeln schenkte. Der Schwarzhaarige setzte sich neben Letztere und sein bester Freund sich ihm gegenüber neben seine Freundin. Remus und Peter jeweils neben ihnen.

„Tut uns Leid für die Verspätung, aber Remus ist die Treppe heruntergesehlt und wir mussten erste Hilfe leisten.“

„Heruntergesehlt? Du hast mich runter gestoßen, Krone, wenn ich dich daran erinnern darf.“

„Und erste Hilfe haben wir auch nicht geleistet...“, meinte Peter leise, zurückhaltend.

„Nein, eigentlich haben wir ihn so lange ausgelacht bis wir Bauchschmerzen hatten und jetzt sind wir hier“, sagte Sirius mit einem breiten Grinsen im Gesicht, als er daran dachte.

Remus verdrehte murrend die Augen und nahm einen Schluck von seinem Kürbissaft.

„Eins versteh ich nicht ganz... Wieso hast du ihn überhaupt von der Treppe gestoßen?“, Lily musterte James fragend.

„War ja keine Absicht, ich wollte nur, dass er weiter geht, weil er stehen geblieben war und hab ihn dann eben angetippt... War wohl etwas zu fest.“

„Etwas ist gut“, murmelte Remus, musste über seine Freunde aber trotzdem grinsen.

„Sorry, Moony. Lebst ja noch.“

Die zwei Mädchen waren schon fertig mit essen, als die Jungs erst einmal anfangen.

„Beeilt euch mal ein bisschen, wir haben nicht mehr so viel Zeit bis wir in Geschichte der Zauberei müssen“, drängte Lily nach einer Weile und rutschte unruhig auf ihrem Platz hin und her.

„Hetz' doch nicht, Professor Binns sieht das nicht so eng...“, James stopfte gelassen weiter sein Frühstück in sich hinein.

„Miss Granger, dürfte ich Sie auf ein Wort sprechen?“, bevor Lily noch etwas erwidern konnte, unterbrach McGonagall das Gespräch.

„Natürlich Professor“, erwiderte Hermine überrascht, stand vom Tisch auf und folgte ihrer Lehrerin, welche auf den Ausgang der großen Halle zulief.

„Wir warten am Saal auf dich“, rief Sirius ihr noch hinterher.

Professor McGonagall stoppte und drehte sich zu der kleinen Griffindor-Gruppe um. „Das wird nicht nötig sein, Mister Black. Miss Granger wird dem heutigen Unterricht nicht beisitzen.“

Verwirrt blickten Lily und die anderen zu Hermine, welche mindestens genauso irritiert mit den Schultern zuckte und dann hinter der Verwandlungskünstlerin den Raum verließ.

Ihre Lehrerin hielt nicht an, sondern ging zügig weiter durch die verschiedenen Gänge der Schule. Sie nahm keine Rücksicht darauf, ob Hermine mithalten konnte oder nicht und sie machte erst vor dem Büroeingang Dumbledores Halt. Sie standen vor der Statue des goldenen Wasserspeiers, hinter dem eine Wendeltreppe zu dem Büro des Schulleiters führte und McGonagall hatte sich immer noch nicht zu ihrer Schülerin umgedreht oder auch nur ein Wort zu ihr gesagt.

„Sperare“, sagte Minerva an den Speier gewandt, widmete ihre Aufmerksamkeit dann endlich Hermine und musterte sie aufmerksam. Währenddessen reagierte die goldene Statue, indem sie sich um sich selbst drehte und die Treppen zum Vorschein kamen.

„Wenn Sie die Treppen hinaufgehen, gelangen Sie zu Professor Dumbledores Büro. Er wird Ihnen erklären, was los ist. Ich muss mich nun in meinen Unterricht begeben. Viel Glück, Miss Granger.“ Und mit diesen Worten verschwand die Professorin auch schon wieder und lies Hermine noch verwirrter und mit einem unwohl Gefühl allein da stehen. Einige Minuten zögerte die junge Hexe und schaute ausdruckslos auf die vor ihr emporsteigenden Wendeltreppen.

Dumbledore wollte mit ihr reden. Er wollte sie sprechen und dafür sollte sie extra dem Unterricht fernbleiben. Hermine atmete tief ein und schluckte. Es musste also ziemlich wichtig sein und da fiel ihr nur eine Sache ein. Aber was gab es dazu noch großartig zu sagen? Die Zukunft gab es nicht mehr, sie war ausgelöscht. Das hatte Dumbledore doch selbst gesagt, nach allen möglichen Zaubern, welche sie ausprobiert hatten.

Langsam ging sie jede einzelne Treppe hinauf und ihr Herz fing immer stärker an zu schlagen. Jetzt merkte sie, wie viel Angst sie doch vor dieser Tatsache hatte. In letzter Zeit hatte sie nicht mehr daran gedacht, hatte es vollständig verdrängen können und jetzt traf es sie auf einen Schlag.

Vor der dunklen Holztür blieb das braunhaarige Mädchen stehen und klopfte zaghaft an. Wie von alleine schwang die schwere Tür auf und gewährte ihr den Eintritt.

„Ah, Hermine, da bist du ja“, begrüßte der Schulleiter sie mit einem freundlichen Lächeln. Er saß hinter seinem Schreibtisch und schien gerade noch irgendwelche Dokumente durchgegangen zu sein. „Komm, setz dich.“ Mit einer einfachen Handbewegung bedeutete er ihr sich auf einen der Stühle vor seinem Tisch zu setzen und Hermine kam seiner Aufforderung nach.

Nun saß sie unruhig auf dem Stuhl und knetete nervös ihre Hände, welche sie in ihrem Schoß liegen hatte, während sie darauf wartete, dass Dumbledore etwas sagte.

„Ich nehme an, du kannst dir denken, über was ich mit dir reden möchte?“, begann er dann endlich nach einer gefühlten Ewigkeit. Hermine nickte nur stumm und versuchte seinem durchringenden, aber dennoch freundlichen Blick standzuhalten.

„Nun, ich habe Neuigkeiten, was deine Zeit betrifft. Es hat uns keine Ruhe gelassen, da uns die Vorhersagen und die Zauber, die wir ausprobiert haben, keine hundertprozentige Gewissheit gaben, dass deine Zeit wirklich nicht mehr existiert. Also haben wir weiter herum experimentiert und haben sozusagen neue Informationen entdeckt. Am Anfang sah unsere Wahrsagerin in ihrer Kugel einfach nur ein schwarzes Nichts. Sie ging davon aus, dass es dort einfach nichts gab, dass man sehen konnte, dass die Zukunft nicht existierte und sie sie deshalb nicht vorhersagen konnte. Jedoch hat sie es immer wieder probiert, dachte, dass es vielleicht an ihr läge, dass sie vielleicht nicht talentiert genug dazu war. Doch diese Annahmen verschwanden, als sie einige Tage später doch etwas erkennen konnte. Zumindest halbwegs. Sie sagte uns, dass sie die Bilder nur verschwommen wahrnehmen konnte, nur ungenaue Umrisse irgendwelcher Gestalten, aber immerhin sah sie etwas. Wir sind uns nicht sicher, ob Voldemort oder ein anderer mächtiger Zauberer deiner Zeit, der in diesem Krieg mit drin gehangen hat, nur einen Zauber heraufbeschworen hat, der verhindert, dass man die Zukunft sehen kann oder ob er die Zukunft ausgelöscht hat und seine Kräfte trotzdem Lücken in der Zeit hinterlassen haben. Angenommen der erste Fall tritt ein, dann will wohl jemand nicht, dass wir wissen, zu was es gekommen ist, wie sich die Dinge entwickelt haben. Immerhin haben sie dich in die Vergangenheit geschickt und ich denke ihnen ist bewusst, dass du hier einiges verändern willst, hast und wahrscheinlich auch noch vieles mehr verändern wirst. Vielleicht wollen sie vermeiden, dass du gezielt Dinge änderst, die ebenfalls an der momentanen Situation in deinem Jahr etwas ändern könnten. Das wäre eine sinnvolle Erklärung, wenn es denn so sein sollte. Verstehst du was ich meine, Hermine?“

Hermine hatte, während ihr Professor den neusten Standpunkt erörterte, die ganze Zeit wie gelähmt auf

ihrem Stuhl gesessen und seinem Blick standgehalten. Mit jedem Wort, mit jedem Satz nahm ihr mulmiges Gefühl zu und es ihr fiel ihr sichtlich schwer sich zu konzentrieren. Sie lies nochmals alles in ihrem Kopf widerhallen und versuchte es zu verstehen, aber so recht gelingen wollte es ihr nicht. In den letzten Tagen, wenn nicht sogar Wochen, hatte sie sich hier richtig eingelebt, sie fühlte sich wohl und hatte ihre Situation akzeptiert. Wieso also musste sich jetzt alles wieder ändern?

Immer wieder verkomplizierten sich die Dinge aufs Neue und nun hatte sie wieder einmal das Gefühl nicht mehr zu wissen, wo ihr der Kopf steht. Es war zu viel für sie, sie konnte und wollte es, wenn sie ehrlich war, auch nicht verstehen, was ihr gerade gesagt wurde, trotz allem zwang sie sich dazu.

Zittrig atmete sie aus und gab Dumbledore erneut durch ein Nicken zu verstehen, dass sie wusste, was seine Worte bedeuteten.

„Wenn allerdings der zweite Fall eintreten sollte, ist alles wie bisher. Du wirst dir hier dein Leben weiter aufbauen müssen und kannst das Schicksal herausfordern, indem du vielleicht so manch eine Zukunft verbesserst. Ich kann verstehen, wenn das gerade ein bisschen viel für dich ist, aber ich sah es als fair dir Bescheid zu geben, sobald wir Neues erfahren haben. Da wir uns nun aber nicht mehr sicher sein können, dass es absolut keine Zukunft mehr gibt, wäre da noch eine Sache die du erledigen müsstest...“

Nun galt Hermines gesamte Konzentration und Aufmerksamkeit wieder dem weisen Mann vor ihr. Ihre Augenbrauen hatten sich unwillkürlich etwas zusammengezogen und sie schaute Dumbledore abwartend an. Jener seufzte leicht und faltete nachdenklich seine Hände ineinander.

„Du hast Miss Evans eingeweiht, nicht wahr?“

„Ja das habe ich... Aber Sie sagten doch, ich solle es tun und es wäre okay...“

„In der Tat, das habe ich gesagt. Jedoch war diese Begebenheit unter anderen Umständen. Ich fürchte, du musst ihr erklären, dass das, was du ihr erzählt hast, nicht wahr ist.“

„W-Was?“, ungläubig starrte der Lockenkopf ihren Professor an, „wie stellen Sie sich das vor? Soll ich etwa zu ihr gehen und sagen ‚Entschuldige Lily, aber ich hab dich nur reingelegt‘?“

„Nein, natürlich nicht. Du musst dir etwas Glaubwürdigeres ausdenken, um ihr das zu verkaufen... Aber -“

„Professor, sie wird mir nicht glauben, wenn ich ihr jetzt sage, dass ich mir das alles ausgedacht hätte und es nicht wahr wäre.“ Unterbrach Hermine Dumbledore aufgebracht, welcher sie durch seine halbmondförmigen Brillengläser musterte.

„Du musst nur gute Argumente finden, dann wird ihr nicht anderes übrig bleiben, als die zu glauben. Sie hat keine Beweise für das Gegenteil. Ich bin mir sicher du schaffst das, Hermine. Du bist eine schlaue Schülerin.“

Hermine schüttelte nur den Kopf. Ihr fehlten die Worte. Wie konnte Dumbledore das von ihr verlangen? Sie hatte Lily eingeweiht, auf seine Erlaubnis hin, und wahrscheinlich hatte sie das noch nicht mal richtig verarbeitet. Und jetzt sollte sie zu ihr hingehen und ihr sagen, dass das alles nur ein Scherz war? Dass sie sie die ganze Zeit belogen hatte und es ihrer Fantasie entsprungen ist? Das durfte doch nicht wahr sein. Wie stellte er sich das bitte vor? Es gab zwei Möglichkeiten, wie Lily reagieren würde. Entweder sie würde ihr kein Wort glauben und denken, dass Hermine nur Spaß machte, wenn sie nun das Gegenteil behaupten würde oder sie würde sie für verrückt erklären und wäre sauer. Die zweite Variante war eindeutig die schlechtere, aber leider auch die wahrscheinlichere.

„Wenn du keine Fragen mehr hast, kannst du dann gehen. In den Unterricht musst du nicht, konzentrieren könntest du dich ohnehin nicht mehr. Geh in euren Gemeinschaftsraum oder an die frische Luft, nimm dir Zeit, um das alles zu verdauen.“

Wieder nur mit einem Nicken erhob sich Hermine von ihrem Stuhl und ging auf die Tür zu. Bevor sie das Büro verließ, drehte sie sich noch mal zu dem Schulleiter um.

„Danke, Professor Dumbledore“, mit diesen Worten ging sie aus dem Raum und die Wendeltreppe hinunter. Kaum hatte sie den Fuß von der letzten Treppe genommen, erschien wieder der Wasserspeier und der Eingang zu Dumbledores Büro war versperrt. Unfähig einen klaren Gedanken zu fassen, lehnte Hermine sich mit geschlossenen Augen an die Wand und platzierte ihre Stirn an der kalten, flachen Oberfläche. In dieser Stellung verharrte sie so lange bis ihre Atmung und ihr Herzschlag sich wieder normalisiert hatten und hoffte, dass in der Zwischenzeit niemand von ihren Mitschülern vorbeilaufen würde.

Als sie sich wieder besser fühlte, riss sie sich zusammen und entfernte sich von dem Büro, in dem ihr diese zugleich entscheidende, als auch verheerende Nachricht überbracht wurde.

Sie wusste nicht, wie spät es war, ob die anderen noch Unterricht hatten oder schon im Gemeinschaftsraum

auf sie warteten und deswegen entschied sie sich dagegen jenen aufzusuchen. Stattdessen lief sie in Richtung der Bibliothek und nahm sich vor jemanden nach den Hausaufgaben zu fragen, um diese dann in der Bibliothek zu erledigen. Das würde sie ablenken und genau das konnte sie nun gut gebrauchen.

Natürlich hatte Hermine nicht vor es wieder zu verdrängen, aber sie wollte noch nicht jetzt darüber nachdenken. Sie wollte sich Zeit lassen, so wie Dumbledore es ihr geraten hatte. Außerdem müsste sie sich wohl oder übel, bevor sie die anderen und vor allem Lily antraf, sowieso noch etwas ausdenken, was Lily ihr auch glauben würde. Sauer würde sie ohnehin sein, glaubwürdige Geschichte hin oder her.

Seufzend sah Hermine sich auf dem Gang vor der Bibliothek nach einem bekannten Gesicht um, und wurde bald darauf auch schon fündig.

„Kaelyn warte mal kurz, bitte“, rief sie einem Ravenclaw-Mädchen zu, das gerade in die andere Richtung lief. Heute war Mittwoch und Hermine war schon mal aufgefallen, dass sie mittwochs die meisten Fächer mit den Ravenclaws hatten und mit der Ravenclaw hatte sie sich auch eigentlich immer gut verstanden. Kaelyn Miller war wirklich ein nettes Mädchen, auch wenn man durch ihre schwarzen Haare und ihre tiefgrünen Augen vielleicht etwas anderes vermuten würde. Zu ihrem Glück hatte Kaelyn sie gehört, drehte sich um und kam auf sie zu.

„Hey Hermine“, grüßte sie freundlich, „du warst heute gar nicht im Unterricht. Ist was passiert?“

Hermine schüttelte den Kopf und zwang sich zu einem Lächeln. „Nein, nein. Es ist alles in Ordnung, ich fühle mich nur nicht so gut, aber im Stoff will ich trotzdem nicht hinterher hängen... Kannst du mir vielleicht sagen, was wir alles aufhaben?“

„Klar, warte ich hab schon fast alles gemacht. Ich kann dir den Zettel geben, auf den ich es geschrieben habe“, meinte die Schwarzhaarige und kramte kurz in ihrer Tasche herum, bevor sie einen kleinen sorgfältig gefalteten Zettel herauszog und ihn der Griffindor reichte.

„Danke“, meinte Hermine und betrachtete das Stück Pergamentpapier, „ist ja gar nicht so viel.“

„Ja, heute waren sie komischerweise alle recht gut gelaunt“, gab Kaelyn zu und machte ihre Tasche wieder zu, „na ja, ich muss dann mal weiter gehen. Muss einem Erstklässler noch Nachhilfe geben. Bis dann und gute Besserung.“ Sie lächelte ihrer Mitschülerin nochmals zu und ging dann in Richtung Ravenclaw-Turm.

Hermine öffnete und schloss die Tür der Bücherei so leise, dass niemand gestört wurde. Sie schaute erneut auf den Zettel und suchte sich dann einige brauchbare Bücher zusammen. Pergament und Federn konnte man sich hier ebenfalls immer ausleihen. Nachdem sie sich alle Unterlagen zusammengesucht hatte, schaute sie sich nach einem freien Tisch um, doch alle waren mit mehreren Schülern besetzt. Also ging sie zwischen den Regalen weiter nach hinten und entdeckte schließlich einen Tisch, an dem bisher nur eine einzige Person saß. Snape.

„Was dagegen, wenn ich mich hierher setze?“ Der Angesprochene schüttelte ohne aufzusehen den Kopf und setzte seine Arbeit fort. Hermine nahm Platz und breitete ihre Sachen vor sich aus, ohne Snape zu behindern. Sie schlug das Buch über Geschichte der Zauberei auf, tauchte ihre Feder in die Tinte und begann ihren Aufsatz über die vier Gründer Hogwarts' zu schreiben. Wie oft man das wohl insgesamt in seiner schulischen Laufbahn schreiben musste? Sie konnte sich noch genau erinnern, dass in ihrem ersten Schuljahr genau dasselbe Thema im Unterricht durchgenommen wurde. Aber ihr erstes Schuljahr war ja auch schon etwas her beziehungsweise von dem jetzigen Standpunkt war es noch eine Weile hin... Sie schloss ganz kurz ihre Augen und versuchte sich dann wieder auf ihren Aufsatz zu konzentrieren. Sie wollte nicht an ihre Zeit denken. Nicht jetzt, nicht hier. Auf ihrem Blatt standen nur irgendwelche Worte, die keinen Zusammenhang ergaben. Seufzend knüllte sie es zusammen, warf es weg und begann von vorne.

„Was wollte Dumbledore von dir?“

Überrascht schaute Hermine auf und blickte in ein Paar rabenschwarzer Augen. Sie hatte schon beinahe vergessen, dass Snape auch da war. Jedoch hätte sie auch nicht damit gerechnet, dass er mit ihr reden würde. Seit ihrem Zusammentreffen vor einigen Wochen, hatte er sie nicht mal mehr eines Blickes gewürdigt. Vielleicht bereute er es so viel von sich preisgegeben zu haben.

„Woher weißt du, dass ich bei Dumbledore war?“

„Als McGonagall dich aus der großen Halle geholt hat, waren nicht mehr so viele Schüler da. Es fiel auf.“

„Oh, stimmt ja. Aber Professor McGonagall ist trotzdem nicht Dumbledore?“

„Was du nicht sagst. Professor McGonagall ist aber zur ersten Stunde in ihrem Unterricht gewesen, also muss sie dich ja woanders hin gebracht haben. Und wohin sonst als zu Dumbledore.“

Hermine schwieg und wandte ihren Blick wieder auf ihr Pergamentpapier vor sich.

„Also was wollte er?“, Snape wollte nicht locker lassen und fragte weiter nach.

„Nichts weiter“, nuschelte das Mädchen vor ihm und gab vor etwas in ihrem Buch zu lesen.

„Und wegen ‚nichts‘ gehst du nicht in den Unterricht?“

„Was willst du, Snape?“, genervt musterte Hermine den Slytherin vor sich.

„Wissen wieso du nicht in der Schule warst“, war seine knappe Antwort.

„Warum interessiert dich das?“

„Es interessiert mich nicht, es hat mich nur gewundert.“

„Vielleicht geht es dich einfach nichts an? Schon mal daran gedacht.“

„Hast du was angestellt?“ Snape ließ sich keineswegs abwimmeln und blieb weiterhin hartnäckig und schaute sie auch weiterhin an.

„Geh und nerve jemand anderen...“, Hermine legte seufzend ihre Feder beiseite und schlug ihr Buch zu.

„Niemand von denen hier redet mit mir außer dir. Es macht viel mehr Spaß jemanden zu ärgern, der sich dann auch darüber aufregt und nicht gleich weinend wegrennt.“

Der Braunhaarigen wurde jetzt erst bewusst, dass Snape es nicht böse meinte. Er neckte sie eher, als er wirklich etwas herausfinden wollte. Sie verdrehte die Augen und musste tatsächlich etwas grinsen.

„Du bist ein Idiot, Severus Snape, wusstest du das?“

Er sparte sich eine Antwort und zuckte einfach nur, mit einem winzigen Anzeichen auf ein ebenso winziges Lächeln, mit den Schultern.

„Ich kann nicht darüber reden“, fügte Hermine dann hinzu.

„Musst du nicht, ich habe es nicht ernsthaft drauf angelegt dich zu durchschauen.“

„Und dich wird man wohl nie durchschauen können, nicht wahr?“

„Was meinst du damit?“ Snape hatte gerade seine Schulsachen zusammengepackt und schaute sie stirnrunzelnd an.

„Du bist immer so abweisend und kühl, zumindest wenn Lucius, Bellatrix und Narzissa dabei sind... Und seit unserem Gespräch vor ein paar Wochen warst du es noch mehr als sonst. Aber jetzt wieder nicht mehr. Jetzt bist du auf einmal wieder nett... Daraus werde ich nicht schlau.“

„Gib dir keine Mühe es zu verstehen, Hermine“, erwiderte er, stand auf und blickte noch mal kurz zu ihr, „und noch was: Ich bin nicht nett.“ Dann war er verschwunden.

Hermine musste über die Weise, wie er das Wort ‚nett‘ ausgesprochen hatte schmunzeln, schüttelte dann aber den Kopf und konzentrierte sich darauf ihren Aufsatz fertig zu stellen. Glücklicherweise gelang er ihr diesmal ohne größere Schwierigkeiten. Danach wandte sie sich ihren restlichen Hausarbeiten zu und war schon in weniger als einer Stunde damit durch.

„Jetzt muss ich mir noch überlegen, wie ich Lily überzeugend belügen kann“, dachte Hermine bedrückt, während sie die Bücher zurück in ihre Regale stellte. Die geliehene Tinte und Feder legte sie ebenfalls wieder zurück an ihre Plätze und steckte dann die beschriebenen Pergamentpapiere ein.

Sie verließ die Bibliothek und ging zum Gemeinschaftsraum. Den ganzen Weg überlegte sie angestrengt, was sie Lily erzählen sollte, doch sie kam auf kein Ergebnis. Dennoch würde sie keine Show vor den anderen abziehen. Sie wollte warten, bis Lily und sie alleine oder abends im Schlafsaal waren und hoffte einfach darauf, dass Leyla und Mary nicht da sein oder schon tief und fest schlafen würden. Ihr war es lieber, wenn die Jungs davon so wenig wie möglich mitbekamen. Es reichte, wenn Lily sie für verrückt erklären würde. Kurz überlegte sie, ob sie Lily nicht einfach die ganze Wahrheit sagen sollte. Dass es ganz sicher war, was mit der Zukunft geschehen war und dass Dumbledore wollte, dass sie sie belügt, aber Dumbledore war nicht umsonst Schulleiter. Man achtete ihn auch nicht umsonst. Er war wohl der begabteste und klügste Zauberer, den viele kannten. Er würde es durchschauen und Hermine legte es nun wirklich nicht darauf an, es sich mit ihm zu verscherzen, schließlich war er ihre letzte und auch einzige Hoffnung, dass sie vielleicht doch wieder in ihre Zeit könnte und alles normal wäre.

Seufzend hielt sie vor dem Portrait der fetten Dame inne. „Effata“, sagte sie und das Portrait schwang zur Seite und ließ sie durchgehen. Kaum hatte sie den Gemeinschaftsraum betreten kam Lily schon auf sie zugerannt.

„Hermine!“, sagte sie aufgeregt, „was war los? Warst du so lange bei McGonagall? Was wollte sie? Geht es dir gut?“

„Lily, lass sie sich doch erst mal hinsetzen“, hörte man Sirius und die anderen von weiter hinten her lachen. Etwas überrumpelt stand Hermine da und schaute ihre Freundin an.

„Ähm, ja, es ist alles in Ordnung. McGonagall hat mich zu Dumbledore gebracht, da es einige Unklarheiten gab und dann war ich noch in der Bibliothek und hab Hausaufgaben gemacht...“, erklärte sie und ging mit Lily zu James, Sirius, Remus und Peter, welche wie immer am Kamin saßen.

„Du hättest Bescheid sagen können! Du warst nicht mal vor einer Stunde beim Mittagessen und wir hatten die letzte frei, weil Slughorn irgendeinen Termin hatte und seit dem warten wir hier auf dich“, Lily hatte sich wirklich Sorgen gemacht, das sah Hermine ihr an.

„Entschuldigung, aber ich habe wirklich den Überblick über die Zeit verloren. Als ich bei Dumbledore fertig war, wusste ich nicht, ob ihr schon da seid oder nicht...“

„Na ja, jetzt bist du ja hier“, meinte James lächelnd, „was für Komplikationen gab es denn?“

„Ähm... wegen meinem Aufenthalt hier. Weil ich eben erst dieses Jahr gekommen bin und das auch nicht gleich von Anfang an“, log Hermine, aber ihre Freunden schienen glücklicherweise nichts zu merken. Nur Lily musterte sie besorgt, was Hermine aber mit einem unbemerkten Kopfschütteln abtat. Ja es würde schwer werden sie nachher zu überzeugen, dass sie sich das alles nur ausgedacht hatte...

„Woher hattest du eigentlich die Hausaufgaben?“, fragte Remus dann und sah zu Hermine.

„Ich hab Kaelyn auf dem Gang getroffen und Ravenclaw hat ja mittwochs -“ Weiter kam sie nicht, denn Sirius und James waren in lautes Gelächter ausgebrochen. Verwirrt musterten Lily, Peter und Hermine die zwei, nur Remus schien zu wissen, warum sie so lachten und warf ihnen einen bösen Blick zu.

„Was haben die denn jetzt?“, fragte Lily überrascht.

Sirius und James hatten aufgehört zu lachen und Sirius wollte gerade ansetzen etwas zu sagen, doch Remus kam ihm zuvor. „Nicht so wichtig.“

„Aber...“

„Nichts aber, James.“

„Och, Remus! Sag mal, Hermine, hast du viel mit Kaelyn zu tun?“ James sah zu ihr und hatte noch immer ein ziemlich breites Grinsen im Gesicht.

„Es geht...? Wir verstehen und ganz gut, wieso fragst du?“

„Du könntest sie ja mal Remus vorstellen“, mischte Sirius sich wieder ins Gespräch ein, sein Grinsen verschwand aber, als er dem bitterbösen Blick von Remus begegnete.

„Jungs, könnte uns mal einer aufklären? Und Sirius jetzt komm nicht wieder mit deinen Bienchen und Blümchen“, meinte Lily und schaute einen nach dem anderen an.

„Remus steht auf Kaelyn, das ist schon alles“, antwortete diesmal Peter, welcher sich die ganze ziemlich im Hintergrund des Geschehens hielt.

„Das stimmt überhaupt nicht“, rechtfertigte sich Remus heftig und verdrehte die Augen.

Seine Freunde lachten und er schaute durcheinander auf. „Was hab ich jetzt wieder Falsches gesagt?“

„Nichts, aber diese Reaktion hat dich eindeutig verraten“, gab Hermine neckisch lächelnd zurück.

„Ach, denkt doch was ihr wollt“, damit war das Gespräch für Remus eindeutig erledigt.

Nach einer Weile, in der die Gruppe einfach nur da gesessen hatte und über alle möglichen Dinge sprachen, wandte sich Lily unauffällig zu Hermine.

„Kann ich mit dir reden? Jetzt?“

Hermine atmete tief durch und nickte widerwillig. Sie konnte sich denken, um was es ging.

Danach wandte die rothaarige Griffindor sich an die anderen.

„Jungs, wenn ihr uns kurz entschuldigen würdet, wir haben Frauensachen zu besprechen“, sagte sie zwinkernd und schleifte Hermine dann mit zum Mädchenschlafraum. Leyla und Mary waren nicht da, was es ein kleines bisschen leichter machen dürfte mit Lily zu reden, aber eben auch nur ein wenig.

„Also, was hat Dumbledore gesagt? Gibt's was Neues?“ Lily kam direkt auf den Punkt und ließ sich auf ihr Bett nieder, während Hermine sich angespannt auf das ihre setzte.

Sie sammelte alle ihre Gedanken und ihren Mut zusammen und schaute ihre Freundin dann an.

„Lily hör zu... Das wird dir jetzt etwas merkwürdig vorkommen, aber das was ich dir da erzählt habe, als ich gerade einmal ein paar Tage hier war, na ja...“

„Keine Sorge, ich glaube dir. Du hättest keinen Grund dir so was auszudenken“, Lily schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln, was Hermine einen Stich versetzte. Sie schluckte hart und fuhr fort.

„Genau das ist es ja. Du musst das vergessen, Lily. Ich weiß nicht, was mich dazu gebracht hat, dir so etwas Unreales zu erzählen...“

„Oh, in unserer Welt erscheint doch alles unreal.“

„Nein Lily, du verstehst mich nicht. Vergiss, was ich zu dir gesagt habe, es ist nicht wahr.“

„Was willst du damit sagen?“ Lilys Augenbrauen hatten sich zusammengezogen und sie schaute Hermine ernst an.

„Ich hab dich angelogen. Ich komme nicht aus der Zukunft oder sonst irgendwas, ich bin wie ihr... Vielleicht wollte ich mich nur wichtiger machen, als ich bin. Ich weiß wirklich nicht, wieso ich das getan habe. Es tut mir Leid.“

„Warte, stopp. Willst du mir damit sagen, dass du mich die ganze Zeit nur verarscht hast?“

Innerlich zerriss es Hermine förmlich, dass sie Lily so anlügen, verletzen musste. Sie brachte nur ein zaghaftes Nicken über sich, hätte sie mit ihrer zittrigen Stimme geredet, hätte sie sich verraten.

„Das kann doch nicht dein Ernst sein. Hast du die Geschichte etwa aus irgendeinem Mystery-Roman oder was?“ Lily wurde immer lauter und sie hatte sich auch schon von ihrem Bett erhoben. Wütend stand sie vor Hermine und atmete schwer. Plötzlich änderte sich ihre Stimmung und sie sah sie ungläubig und verletzt an.

„Du bist verrückt, Hermine. Verrückt und erbärmlich. Mehr fällt mir dazu echt nicht mehr ein. Ich dachte du wärst anders als Leyla und Mary. Ich habe dir deine hirnrissige Geschichte geglaubt, hab dich vor den anderen gedeckt und versucht dich zu verstehen. Aber nein, du bist genauso verlogen und intrigant wie diese Tussen. Aber da hab ich gute Neuigkeiten für dich: Schließe dich ihnen an, zu uns brauchst du nämlich nicht mehr zu kommen.“ In jedem einzelnen Wort schwang Enttäuschung mit. Hermine hatte den Kopf gesenkt, konnte Lily nicht in die Augen blicken und stumm rannen ihr die Tränen über die Wangen. Erst als sie die Tür lautstark zugehen hörte, schaute sie auf. Lily war gegangen und sie konnte es ihr nicht verübeln.

„Was soll ich jetzt nur tun?“, verzweifelt und zitternd kauerte sich Hermine auf ihrem Bett zusammen. Sie konnte Lilys Reaktion verstehen, doch sie hätte nicht gedacht, dass es sie selbst so mitnehmen würde. Nun lag sie hier und weinte in ihr Kissen hinein, denn sie wusste, dass sie hier nun niemand mehr hatte, dem sie sich anvertrauen konnte. Würde Dumbledore seine Meinung nun ein weiteres Mal ändern, würde Lily ihr keinesfalls mehr glauben. Nun war sie wieder ganz am Anfang ihrer ungewollten Zeitreise, an dem Punkt, an dem alles einem riesigen Durcheinander glich und eine Besserung aussichtslos schien.

## Kapitel 11: Streit und Folgen

Wütend stapfte Lily die Treppen herunter und gesellte sich schweigend wieder zu den anderen. Peter, Remus, Sirius und James warfen sich untereinander kurz fragende Blicke zu, bevor sie ihre Augen alle zu Lily wandten.

„Was ist denn los?“, fragte James vorsichtig, „und wo hast du Hermine gelassen?“

„Frag nicht“, schnaubte Lily und verschränkte die Arme vor ihrer Brust. Missgelaunt beobachtete sie das Feuerspiel im Kamin.

„Habt ihr euch gestritten?“, wollte Remus wissen.

„Gestritten?“, wiederholte sie gereizt, „nein, gestritten nicht, aber dazu wird es garantiert noch kommen. Was denkt die sich? Und ich bin auch noch so dumm und glaub ihr alles und mach mich total zum Affen.“ Eigentlich redete sie mehr mit sich selbst als mit ihren Freunden, doch sie musste ihrer Wut jetzt einfach freien Lauf lassen, „die brauch mir echt nicht mehr ankommen.“

James gab seinen Kumpels mit einem Kopfschütteln zu verstehen, dass man sie jetzt wohl besser in Ruhe lassen sollte und so fragte keiner der vier weiter nach.

„Ich hab ihr vertraut, hab Verständnis gezeigt und sie nicht für verrückt gehalten, wieso macht sie dann so was? Aber eins muss man ihr lassen, schauspielern kann sie wirklich verdammt gut“, regte Lily sich weiter auf und gestikuliert wild mit ihren Händen, „sie passt perfekt in Marys und Leylas Schema...“

Die Jungs ließen ihren Wutausbruch stumm über sich ergehen und wunderten sich, was Hermine wohl so Schlimmes gemacht haben könnte, dass Lily sich so aufregte. Zwar fiel öfters etwas darüber, dass sie Lily wohl angelogen hatte, aber etwas Genaues konnten sie nicht heraushören und nachzufragen trauten sie sich nicht. Nach geschlagenen zehm Minuten verstummte Lily und widmete ihren Freunden noch immer keine Aufmerksamkeit. Dann vergrub sie seufzend den Kopf in ihren Händen.

„Sorry, ich wollt jetzt nicht alles an beziehungsweise vor euch auslassen...“, konnte man leise ihre Worte vernehmen.

James hatte sich erhoben, sich neben seine Freundin gesetzt und tröstend einen Arm um sie gelegt.

„Ist schon okay...“, sagte er und strich ihr übers Haar. Die anderen drei hatten währenddessen ein anderes Gesprächsthema angefangen, um das Mädchen nicht in die Situation zu bringen, zu denken, dass sie doch noch eine Erklärung abgeben müsste.

„Danke“, flüsterte Lily zu James und kuschelte sich etwas an ihn.

„Nicht für das, Lily“, erwiderte er ruhig, „egal, was ihr beiden habt, ihr solltet es klären.“

Die junge Evans löste sich augenblicklich von ihrem Freund und schüttelte stur den Kopf.

„Mit der klär ich gar nichts. Ich möchte nicht mal mehr mit ihr reden und ich wird jetzt ganz bestimmt nicht wieder da hochgehen, um das zu besprechen.“

„Sei doch nicht so stur. Ihr habt euch doch eigentlich immer ziemlich gut verstanden.“

„Ja, das war bevor sie mich verarscht hat. Oder sagen wir währenddessen, nur war ich so dumm und hab es ihr geglaubt.“

„Wenn sie dich angelogen hat, ist es nicht schön für dich, das ist klar. Aber vielleicht ist es ja nur ein Missverständnis oder gar nicht so schlimm, wie es für dich jetzt scheint“, James versuchte sie etwas zu besänftigen, er konnte Lily nicht so traurig sehen.

„Doch ist es, du weißt ja nicht einmal, um was es geht. Du kannst es nicht beurteilen...“, nun schwang nur noch Enttäuschung, keinerlei Wut mehr in Lilys Stimme mit.

„Dann erklär es mir, Liebling“, bat James langsam.

Sie stoppte und schaute ihn ernst an. Dann aber schüttelte sie den Kopf und wandte ihren Blick ab. „Ich kann nicht.“ So sehr sie Hermine momentan böse war, so sehr sie verletzt und enttäuscht war, trotzdem waren die Hemmungen sie zu verraten größer. Sie könnte es einfach nicht, es erschien ihr nicht richtig.

„Klärt es besser“, wiederholte James sich und küsste Lily auf die Stirn.

Er erhielt ein Kopfschütteln als Antwort. „Vergiss es. Ich werde nicht mehr auf sie zugehen.“

„Vielleicht musst du das auch gar nicht“, Sirius, Remus und Peter hatten sich wieder ihren beiden Freunden zugewandt und der erstgenannte deutete mit einem schwachen Nicken zur Treppe hin.

Lily drehte den Kopf in die Richtung und entdeckte Hermine, welche zurückhaltend auf der untersten Stufe

stand und reuevoll zu ihr blickte. Sie sah nicht besonders glücklich aus und sie hatte geweint, dass erkannte man an ihren leicht geröteten Augen.

„Was willst du?“, fragte Lily sie abweisend.

„Können wir reden?“, Hermine's Stimme spiegelte sich absolut in ihrer Körperhaltung wieder. Zurückhaltend, Ängstlich, Reuevoll.

„Ich wüsste nicht über was“, wurde ihre Bitte knapp abgetan.

„Lily, bitte ich -“

„Bitte was, heh?“ Lily war von ihrem Sessel regelrecht aufgesprungen und stand nun nur wenige Zentimeter von Hermine entfernt, „es tut dir Leid? Das hast du schon erwähnt, aber weißt du was? Es interessiert mich nicht. Ich glaube es dir nicht. Ich glaube dir überhaupt gar nichts mehr. Jeder hat gesagt, du seist komisch, als du nach Hogwarts kamst. Ich nicht. Ich hab versucht dich kennen zu lernen, dich zu verstehen, ich hab dir sogar deine hirnrissige, irrealen Geschichte abgekauft! Und jetzt sagst du mir, dass das alles nicht wahr ist und du es dir nur ausgedacht hast, um Aufmerksamkeit zu bekommen oder sonst was? Um als armes, kleines Opfer dazustehen? Denkst du wirklich, da ist es mit einer kleinen Entschuldigung, einem winzigen ‚Es tut mir Leid, Lily‘ abgehakt? Dann tut es nämlich mir Leid, denn das ist es garantiert nicht. Ich lass nicht alles mit mir machen, Hermine. Falls das überhaupt dein richtiger Name ist. Merk dir das.“

Die Jungs saßen noch immer am Kamin und bewegten sich keinen Millimeter. Geschockt von dem, was gerade passiert war, schauten sie Lily an. Und da waren sie nicht die einzigen, auch die anderen Schüler, die sich im Gemeinschaftsraum befanden, waren auf das Szenario aufmerksam geworden, was nicht weiter verwunderlich war. Lily hatte Hermine ziemlich laut angeschrien und keine Rücksicht darauf genommen, wer alles da war.

Hermine starrte mindestens ebenso geschockt wie alle anderen und ihr fehlten scheinbar die Worte. Lils Ausbruch hatte seine Wirkung keineswegs verfehlt. Das braunhaarige Mädchen musste auch gar nicht überlegen, um zu wissen, dass ihre Freundin mit allem, was sie sagte, Recht hatte und dies versetzte ihrem Herz weitere Stiche.

Remus war der Erste, der sich wieder einigermaßen fasste. Im war Hermine's Miene aufgefallen und so ging er auf Lily zu, legte ihr eine Hand auf die Schulter und wollte sie leicht zurückziehen. „Lily...“

„Lass mich“, fauchte diese und entzog ihre Schulter Remus' Hand, welcher daraufhin geschlagen seufzte.

„Was soll ich denn tun? Ich kann das, was passiert ist, nicht rückgängig machen, Lily“, startete Hermine einen weiteren Versöhnungsversuch mit zitternder, schwacher Stimme.

„Kannst du etwa nicht versuchen die Zeit zurückzudrehen?“

Hermine schluckte hart. Diese Anspielung hatte gesessen. Sie versuchte sich nichts anmerken zu lassen und wollte nicht aufgeben.

„Was soll ich tun?“, fragte sie erneut.

„Nichts. Gib's einfach auf und geh jetzt.“ Lily bedachte sie noch mal kurz mit einem wütenden Blick und setzte sich dann wieder in den Sessel.

Plötzlich hörte man im Raum hohes Lachen und Mary und Leyla traten etwas weiter vor.

„Also diese Art Unterhaltung gefällt mir weitaus besser als das heute Morgen“, lachte Mary und ging mit der ebenfalls lachenden Leyla an Hermine vorbei die Treppe hinauf.

Hermine hob ihren Blick und merkte, dass noch immer ziemlich viele Anwesende sie anstarrten.

„Was glotzt ihr so? Die Show ist vorbei“, meinte sie leise und setzte sich in Bewegung. Remus stand noch immer vor ihr und wollte zum Reden ansetzen, aber mit einer Handbewegung zeigte sie ihm, einfach zu schweigen und verließ dann schnell den Gemeinschaftsraum. Als sie draußen war, atmete sie erst einmal tief durch und ließ sich neben dem Portrait der fetten Dame an der Wand herunter gleiten. Sie zog ihre Knie an und schlang ihre Arme um diese. Ihren Kopf ließ sie mit geschlossenen Augen zurückfallen.

Wieso musste ihr das passieren? Wieso musste Dumbledore ihr auftragen, Lily zuerst die Wahrheit zu erzählen und es dann zurückzunehmen? Er hätte sich doch auch selbst denken können, wie das ausgeht. Aber je mehr Hermine darüber nachdachte, desto klarer wurde ihr auch, dass sie ihrem Schulleiter nicht die Schuld geben durfte. Er hatte ihr schließlich nicht befohlen, es Lily zu sagen, er hatte es ihr nur vorgeschlagen. Und sie hätte es nicht tun sollen. Sie hätte ihr einfach nichts erzählen sollen, dann wäre es nicht so kompliziert geworden.

Lucius Malfoy war daran schuld, dass sie hier war und sie hatte die volle Verantwortung für ihre Lage in dieser Zeit. Diese Erkenntnis munterte sie zwar nicht gerade auf, aber zeigte ihr zumindest die Wahrheit.

Seufzend kam sie wieder auf die Beine und ging die Treppen zur Eingangshalle herunter. Ein genaues Ziel hatte sie nicht wirklich, sie wusste nur, dass sie weiter weg vom Gemeinschaftsraum, weiter weg von den anderen sein wollte.

In der Eingangshalle angekommen, ließ sie sich erst einmal auf die unteren Treppenstufen nieder. Sie dachte eindeutig zu viel nach und das machte sich jetzt per Kopfschmerzen bemerkbar. Mit ihren Zeigefingern massierte sie leicht ihre Schläfen und überlegte wo sie hingehen könnte, doch diese Entscheidung wurde ihr im nächsten Moment auch schon abgenommen.

„Gehst du seit neustem jeden Tag spazieren?“

Hermine hob den Kopf und sah Snape aus der Kerkertür kommen. Ungefähr einen Meter vor ihr blieb er stehen und musterte sie. „Du siehst nicht besonders gut aus“, stellte er fest.

„Ja, danke für das Kompliment“, gab Hermine zurück und rappelte sich erneut auf.

„Du weißt schon, wie es gemeint war.“ Als Antwort erhielt er nur ein schwaches Nicken und ein kleines misslungenes Lächeln. Snape wirkte verwundert über Hermine Verhalten, verlangte aber keine Erklärung und sprach sie auch nicht darauf an.

„Wolltest du denn jetzt wieder spazieren gehen?“, fragte er stattdessen.

„Ich hab keine Ahnung, was ich wollte. Ich musste einfach nur mal da raus“, antwortete sie mit einem Schulterzucken.

„Dann lass uns draußen etwas herumlaufen?“

„Gar keine Angst, dass Lucius oder sonst wer uns sehen könnte?“

„Die kommen bei Tageslicht nicht aus dem Kerker, man könnte meinen sie würden dann zu Staub zerfallen“, verdrehte Snape die Augen.

Hermine musste kurz etwas schmunzeln, wurde dann aber wieder von ihren erdrückenden Gefühlen eingeholt.

„Gar keine Angst, dass Potter, Black oder sonst wer uns sehen könnte?“

„Nein“, erwiderte sie knapp und sah dann zu ihm, „okay, lass uns draußen herumlaufen...“

Snape öffnete die schwere Eingangstür und die beiden traten ins Freie. Hermine hatte zwar nur eine dünne Jacke über ihrem Pullover, keinen Mantel, aber das machte ihr nichts aus. Ihr Pullover war sehr dick und wärmend, außerdem war es heute nicht mal so arg kalt draußen.

Schweigend liefen die Gryffindor und der Slytherin nebeneinander her. Es waren nicht viele Schüler im Freien, nur ein paar Erstklässler, die eine Schneeballschlacht organisierten, weshalb man die Geräusche jedes einzelnen Schrittes auf der Schneeschicht deutlich hörte.

Mittlerweile waren die beiden am Steinkreis angekommen, der oberhalb von Hagrids Hütte lag und der links zur peitschenden Weide führte. Der Ort erinnerte Hermine an die Nacht, in der Snape James eine Schlange aufgehetzt hatte.

„Wieso hast du eigentlich so einen Hass auf James und Sirius?“, fragte sie vorsichtig und spähte zu Severus rüber.

„Da könnte ich dich genauso gut fragen, wieso du so viel bei ihnen rumhängst.“

Die junge Hexe blieb stehen und legte den Kopf schief. „Dann würde ich aber sagen, weil sie nett zu mir waren und mich in ihren Freundeskreis aufgenommen haben, als ich neu war und ich sie mag? Ich denke nicht, dass du denselben Grund angeben kannst.“

„Nein, aber exakt das Gegenteil deiner Antwort“, sagte Snape mit keinerlei Gefühlsregung und blieb ebenfalls stehen.

Nach kurzem Überlegen realisierte Hermine den Sinn dieser Aussage und plötzlich wurde ihr alles wieder klar. Natürlich, wieso ist ihr das nicht früher eingefallen? In ihrer Zeit war es noch nicht einmal so lange her gewesen, als Harry herausgefunden hatte, wieso Snape so kühl und abweisend war und wieso er Harry selbst immer unbemerkt beschützt hatte. Er liebte Lily. Und hasste James, weil er dasselbe für sie empfand und sie letztendlich dessen Gefühle erwiderte. Es musste Snape verletzen, dass James und Sirius ihn immer schikanierten und dann mit Genugtuung feststellten, dass es ihm Nahe ging.

Hermine war mit ihren Gedanken abgedriftet und hatte ihre Umgebung gar nicht mehr wahrgenommen, war in ihrer Erinnerung sprichwörtlich versunken. Jetzt schüttelte sie den Kopf und zwang sich, sich auf die Gegenwart zu konzentrieren. Der Siebtklässler stand ihr noch immer gegenüber und musterte sie wortlos mit gerunzelter Stirn.

Hermine räusperte sich und setzte den Weg fort, Snape folgte ihr.

„Lily kennst du aber scheinbar etwas besser, oder?“

„Bei den Muggeln wohnen wir in derselben Gegend“, wich er aus und er verkrampfte sich merklich, wenn auch ungewollt.

„Tut mir Leid, wenn ich was Falsches gesagt habe...“, entschuldigte sich das braunhaarige Mädchen sofort.

„Hätte ich mir auch denken können, dass er darüber wohl kaum sprechen will...“, dachte sie mit dem Anflug eines schlechten Gewissens.

„Hast du nicht“, meinte Snape desinteressiert, schaute sie dann aber fragend an, „wieso musstest du da eigentlich mal raus?“

In Hermine's Gesicht zeigte sich ein bitteres Lächeln. „Läuft im Moment alles nicht so gut. Sagen wir es mal so.“

„Möchtest du darüber reden...?“

Mit hochgezogenen Augenbrauen schaute sie zu Snape rüber. „Warst du nicht der, der heute Vormittag noch meinte, er wäre nicht nett?“

„Bin ich auch nicht. Ist dir noch nie der Gedanke gekommen, dass ich dich vielleicht nur ausspionieren will und alles an Lucius, Bellatrix und Narzissa weiterleite?“

Sie musste nicht lange darüber nachdenken, sondern schüttelte sofort mit dem Kopf.

„Das würdest du nicht tun. Außerdem wäre dann dein Verhalten anders.“

„Ach ja? Vielleicht kann ich ja einfach nur gut schauspielern.“

Hermine musste lächeln. „Du legst es darauf an einen schlechten Eindruck zu hinterlassen, oder?“

Snape zuckte mit den Schultern. „Womöglich.“

„Dann muss ich dich enttäuschen, schaffst du nicht“, neckte sie ihn, „außerdem plaudere ich sowieso nichts aus, was verhängnisvoll wäre, wenn deine drei Slytherin-Mitschüler es erfahren würden.“ Das Wort Mitschüler betonte sie besonders, da er ja darauf bestanden hatte, dass es nicht seine Freunde waren und auch Severus selbst schien dies aufzufallen, weil seine kalte Fassade für den Bruchteil einer Sekunde durch ein kleines, aber ehrliches Lächeln verdrängt wurde.

„Dann hast du ja nichts zu befürchten, Granger.“

„Uh, jetzt sind wir also wieder beim Nachnamen?“

„Was meinst du?“, verwirrt schaute er die Griffindor an.

„Na, du hast mich Granger genannt. Und du sagst auch immer Potter und Black, also nennst du Leute, die du nicht magst immer beim Nachnamen“, gespielt beleidigt drehte Hermine den Kopf weg und verschränkte die Arme.

„Das ist ja wohl was anderes...“, setzte Snape an und schien ernsthaft zu überlegen, ob Hermine wirklich beleidigt war. Doch dieser fiel etwas ganz anderes auf. In Snapes Stimme schwang, wenn sie sich nicht täuschte, tatsächlich ein Hauch Schmerz mit.

„Dir geht es nach, dass sie dich immer so vor den anderen bloßstellen.“ Das war keine Frage, sondern eine Feststellung. Sie blieb vor ihm stehen und musterte ihn eindringlich. Der Angesprochene schien erst überrascht und schaute dann auf der einen Seite ertappt, auf der anderen abweisend. Er wollte nicht über seine Gefühle reden oder gar welche zulassen, das war Hermine klar und dennoch wollte sie nicht locker lassen. Sie gab es ungern zu, doch ihr eigentlicher Lehrer für Zaubertränke tat ihr Leid. In ihrer Zeit mochte sie ihn nicht besonders und meckerte immer über ihn und seine abwertende Art, doch jetzt, wo sie selbst miterlebte, was in seiner Jugend alles vorgefallen war, konnte sie es sogar verstehen, nachvollziehen wieso er so geworden war.

„Deine Menschenkenntnis scheint doch nicht so schlecht zu sein, wie ich angenommen hatte.“ Seine Stimme war keineswegs abweisend, abwertend, kühl oder sonst irgendwie – sondern einfach nur normal. So wie von jedem normalen Jungen, der in seiner Schulzeit oft gehänselt wurde. Ohne weitere Worte wandte er sein Gesicht ab und schaute über die Ländereien.

Hermine überlegte, was sie sagen könnte. Sie wollte irgendetwas Tröstliches sagen, doch ihr fiel einfach nichts ein. Seine Fassade hatte Löcher bekommen. Er stand nicht mehr so vor ihr, als sei ihm alles egal, als wäre er der unnahbare, böse Slytherin, für den ihn alle hielten. Nein, er war ein normaler Schüler mit Gefühlen, wie jeder andere auch.

Bevor ihr noch irgendetwas Brauchbares als Antwort einfiel, wurden sie von drei weiteren Personen unterbrochen.

„Ah, Severus. Hast du das Schlammblood mal alleine abgefangen ohne ihre Bodyguards?“, ertönte eine

überhebliche Jungenstimme. Snape zuckte etwas zusammen und schaute schnell in die Richtung aus der, die Stimme kam. Lucius, Er, Bellatrix und Narzissa kamen auf die beiden zugehauert, mit einem selbstsicheren Grinsen im Gesicht bedachten sie alle drei Hermine mit tödlichen Blicken. Snape entfernte sich unbemerkt für die Anderen etwas von ihr und nahm wieder seine kalte Miene auf.

Die drei Slytherins stellten sich zu Snape, wobei Bellatrix etwas weiter vor ihm zum Stehen kam und Hermine süffisant anlächelte.

„Na, hast du schon Angst?“, lachte sie und zog etwas aus ihrem Umhang. Es war ihr Zauberstab.

„Na, na Bella. Noch nicht“, hielt Lucius sie zurück und drückte ihren Arm mit dem Zauberstab wieder nach unten.

„Was wollt ihr?“, stellte Hermine die Gegenfrage und versuchte so ruhig wie möglich zu klingen, obwohl sie zugeben musste, dass es sie etwas nervös machte der Gruppe alleine gegenüberzustehen.

„Nur eine nette Unterhaltung führen“, entgegnete Lucius schleimig wie eh und je und trat noch ein paar Schritte auf sie zu. Hermine verkrampfte sich und verfluchte sich, dass sie ihren eigenen Zauberstab nicht mitgenommen hatte.

„Glaub mir, du hast dich eindeutig mit den Falschen angelegt. Und jetzt sind nicht mal Potter und die anderen da, um dich zu beschützen“, fuhr Lucius fort und holte nun selbst seinen Zauberstab heraus.

„Lucius“, meldet sich dann Snape plötzlich zu Wort.

„Nicht jetzt“, unterbrach Malfoy ihn und hob eine Hand, als abfälliges und beherrschendes Zeichen, dass er Schweigen sollte. Hermine blickte zu Snape und erschrak leicht. Er schwieg zwar, aber der Blick, den er Lucius zuwarf, ließ einem einen kalten Schauer über den Rücken laufen. Er war so hasserfüllt, wie Hermine es noch nie bei ihm gesehen hatte. Weder hier noch in ihrer Zeit.

Bellatrix und Narzissa hatten sich nun links und rechts an die Seite von Hermine gestellt und richteten beide ihre Zauberstäbe auf sie.

„Du tust besser, was wir dir jetzt sagen oder es wird böse ausgehen“, mahnte Lucius' Zukünftige sie.

Die Griffindor-Schülerin erwiderte nichts. Sie hatte sowieso nicht vor sich zu wehren, es hätte keinen Sinn. Sie war allein und unbewaffnet, es blieb ihr also gar nichts anderes übrig, als still dazustehen und abzuwarten, was die anderen vorhatten.

„Ich weiß nicht, wer du bist, woher du kommst und woher du die ganzen Sachen über uns weißt, meine Liebe. Aber ich würde dir raten es nicht gegen uns zu verwenden. Stellst du dich uns nicht in den Weg, tun wir dir nichts... Solltest du uns aber in die Quere kommen, kann ich für nichts garantieren, verstanden?“ Lucius strich mit seinem Zauberstab von Hermines Hals rauf zu ihrem Kinn und hob so ihr Gesicht an. Sie schwieg und schaute ihn einfach nur unbeeindruckt an. Ihr wurde bewusst, dass sie keine Angst vor ihm hatte. Sie hatte keine Angst vor Lucius Malfoy und gesunden Respekt erst recht nicht. Das einzige, was sie ihm gegenüber fühlte, war Hass. Sie hasste ihn für das, was er ihr angetan hatte. Sie hasste ihn dafür, dass er sie in diese Zeit geschickt hatte. Und auf keinen Fall würde sie das tun, was er wollte, eher würde sie sich die eigene Hand abhacken.

„Er hat dich was gefragt! Antworte gefälligst, du elendes Schlammbhut!“, blaffte Bellatrix sie an und fuchtelte mit ihrem Zauberstab herum.

Hermine warf einen Seitenblick zu Bellatrix. „Ganz genau, er hat mich was gefragt. Aber ich hab nichts davon gehört, dass er sagte, dass du sprechen darfst. Wieso tust du einfach etwas ohne seine Erlaubnis? Also echt, ich bin aufrichtig enttäuscht von dir“, gab sie gespielt geschockt zurück und verdrehte die Augen.

„Na warte, du- du-“ Bellatrix wollte sich gerade auf Hermine stürzen, doch Snape, welcher sich bisher aus dem Geschehen raus gehalten hatte, hielt sie davon ab, indem er sie schnell festhielt.

„Beruhige dich und stell dich nicht so an“, zischte er, stoß sie dann unsanft nach hinten und nahm seinen Platz wieder ein.

„Fühlt sich unsere kleine Miss Granger doch so sicher, obwohl sie hier doch so alleine ist und niemand ihr helfen kann?“ Lucius griff hart nach ihrem Kinn und zwang sie ihn wieder anzusehen.

„Wieso sollte ich vor jemanden wie dir Angst haben?“, gab Hermine zurück und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien, doch er drückte nur noch fester zu, „du bist erbärmlich, behandelst andere wie deine Sklaven, wobei du eigentlich selbst einer bist und dir da auch noch ganz schön was darauf einbildest. Du denkst, du bist das Beste, was der Welt passieren konnte und hast von Nichts eine Ahnung. Vor dir kann man gar keine Angst haben.“

Ruckartig ließ er von ihr ab, zog seinen Zauberstab wieder raus und richtete ihn auf ihr Gesicht.

„Du solltest aufpassen, was du sagst. Ich meine es ernst, Granger.“

„Ich meinte das, was ich gesagt habe, auch ernst, Malfoy.“

„Jetzt reicht es!“ rief diesmal Narzissa aus und brachte wütend ihren Zauberstab in Position.

„Da reagiert aber jemand empfindlich, wenn man was gegen ihren Angebeteten sagt...“, dachte Hermine sarkastisch und musterte jede einzelne Bewegung Narzissas. Auch Lucius, Bellatrix und Snape schienen überrascht von ihrer Reaktion. Sie war sonst eigentlich immer die, welche die Ruhe bewahrte und nicht ausflippte. Doch die Überraschung in den Gesichtern ihrer Kameraden wich und Schock trat an die Stelle als sie ihren Zauber aussprechen wollte.

„AVADA -“

„Expelliarmus!“ Narzissas Zauberstab flog in hohen Bogen weg und auch sie selbst wurde ein Stück zurückgeschleudert. Hermine hatte vor Schreck den Atem angehalten und zitterte so ziemlich am ganzen Körper. Suchend schaute sie sich nach demjenigen um, der ihr gerade das Leben gerettet hatte. Snape hatte zwar seinen Zauberstab gezückt und auf die Blonde gerichtet, doch er schien ebenso überrascht und schaute sich um, also war er wohl nicht zum Zug gekommen.

„Macht das ihr wegkommt, sofort“, hörte Hermine hinter sich eine drohende, sehr wütende Stimme sagen und drehte sich um. Remus und Sirius kamen auf die Jugendlichen zugelaufen, wobei Letzterer seinen Zauberstab immer noch auf seine Cousine gerichtet hielt, welcher von Bellatrix aufgeholfen wurde. Er hatte ihr also geholfen. Hermine musterte ihn und bemerkte, dass er seine beiden Cousins hasserfüllter als sonst anstarrte und als er mit Remus an ihr vorbeilief und sie sich schützend vor sie stellten, war er ihr einen kurzen besorgten Blick zu, bevor er sich wieder an die Slytherins wandte.

„Was wollt ihr denn hier?“, fragte Lucius nicht milde genervt und musterte die beiden.

„Halt deine verdammte Klappe, Malfoy“, keifte er ihn an und wandte sich dann an Narzissa, „verschwinde hier, wenn du es nicht darauf anlegen willst, dass ich dir selbst einen Todesfluch aufhetze und nimm deine misslungene Schwester und deine missratenen Freunde mit.“ Remus achtete auf jede Bewegung der anderen und war sehr wachsam, damit er einen möglichen Angriff verhindern könnte. Den Wutausbruch überließ er da lieber seinem Kumpel.

„Denkst du etwa, du hast uns irgendetwas zu sagen?“, fragte Lucius Sirius eingebildet.

„Kommt schon, lasst es gut sein und lasst uns gehen“, mischte sich Snape wieder ein und trat etwas näher an die drei Slytherins ran.

„Oh, Snivellus bekommt Angst, wie süß“, sagte Sirius verächtlich.

„Hättest du wohl gerne, Black“, gab Severus zurück und schaute dann zwischen ihm und Remus zu Hermine, welche noch immer zitternd hinter ihren beiden Freunden stand. Sie erwiderte seinen Blick und da es ihr so vorkam, als wolle er fragen, ob alles okay sei, nickte sie kurz. Daraufhin wandte er sich schnell ab und sprach dann wieder kühl zu den anderen, aber vor allem zu Narzissa.

„Kommt jetzt.“

„Seit wann hast du hier das Sagen?“, zickte Bellatrix rum.

„Wer sagt, dass ich das habe? Wer sagt, dass hier überhaupt irgendjemand den anderen was zu sagen hat? Ich weiß nur, dass ihr zu weit gegangen seid und wenn dein geliebter Cousin dir einen Todesfluch aufhetzen will, werde ich ihn nicht davon abhalten“, gab Snape zurück, drehte den Anwesenden dann den Rücken zu und lief zum Schloss zurück.

„Severus hat Recht, du hast es eindeutig übertrieben. Außerdem müssen wir doch noch was mit ihm klären, das ist jetzt wichtiger“, meinte Lucius zu Narzissa und wandte sich zu den Griffindors, „man wird sich wieder sehen...“ Somit folgten die drei Snape zum Schloss.

Kaum waren sie außer Hörweite, drehten sich Remus und Sirius zu Hermine um.

„Ist alles okay mit dir?“, fragte Remus und schaute sie besorgt an.

„Ich denke schon...“, erwiderte sie recht leise. Das Zittern an ihrem Körper konnte sie noch immer nicht kontrollieren und sie hatte gar nicht gemerkt, dass ihr Tränen über die Wange rannen. Dabei hatte sie sich vorgenommen nicht mehr zu weinen, aber der Schock saß wahrscheinlich einfach zu tief. Narzissa hätte ihr beinahe einen Todesfluch aufgehetzt, wenn Sirius und Remus nicht gekommen wären. Und das alles nur weil sie Lucius provozieren wollte.

„Hey“, sagte Sirius leise, nahm Hermine vorsichtig in den Arm und strich ihr beruhigend über den Rücken, „ist schon gut, die sind weg.“ Eigentlich war Sirius nicht gerade gut darin, wenn es darum ging, jemanden zu trösten, aber das Mädchen vor ihm sah so verletztlich und verstört aus, dass er in diesem Moment gar nicht

großartig nachdenken musste.

Hermine lehnte ihren Kopf leicht an Sirius' Schulter und versuchte sich zu beruhigen. Immer wieder atmete sie tief ein und aus und bemühte sich das Zittern zu verdrängen, es loszuwerden oder zumindest in den Griff zu bekommen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit zeigte ihr Widerstand Wirkung. Das Zittern verblasste und auch der Schock schien immer mehr zu schwinden.

„Danke“, murmelte sie noch ein wenig mitgenommen und löste sich von Sirius, der ihr ein kleines aufmunterndes Lächeln schenkte, „und danke, dass ihr mir geholfen habt...“

„Dafür musst du uns nicht danken, Hermine. Du warst nur schon eine ganze Weile weg und im Schloss warst du auch nicht zu finden. Wir hielten es für besser dich zu suchen, nach dem Streit mit Lily...“, erklärte Remus ihr.

„Und ich bin froh, dass wir dich noch rechtzeitig gefunden haben“, knurrte Sirius, „wenn ich einen von den Vieren irgendwann mal alleine antreffen sollte, kann ich nicht versprechen, ihnen nichts zu machen... Zeit, dass wir Snivellus wieder Streiche spielen, McGonagall hin oder her.“

Hermine seufzte und schüttelte den Kopf. „Nein, Snape hat nichts gemacht, wirklich. Er hat mir sogar geholfen...“

„Und er schien am Schluss ziemlich sauer zu sein, über das, was beinahe passiert wäre...“, warf Remus ein.

„Gut, dann muss jemand anders herhalten“, wenn auch widerwillig musste Sirius zugeben, dass seine beiden Freunde Recht hatten, „sollen wir wieder reingehen?“

Hermine nickte und zusammen mit Remus und Sirius ging sie zurück ins Schloss. Von den Slytherins war nichts mehr zu sehen, wahrscheinlich hatten sie sich wieder im Kerker verzogen und hoffentlich würden sie da auch lange nicht mehr herauskommen.

„Wie wäre es, wenn wir in die große Halle gehen? Ich denke, du könntest jetzt einen Tee vertragen. Du bist total durchgefroren und es beruhigt einen“, schlug Remus vor.

„Ja, das wäre wohl eine gute Idee...“, stimmte Hermine zu und so betraten sie die große Halle, die zu dieser Jahreszeit immer recht voll war.

Als sie sich an einen der Tische setzten, erschienen vor ihnen auch gleich schon Tassen, die mit einem tiefroten, heißen Tee gefüllt waren. Hermine legte ihre Hände um die Tasse, um sie zu wärmen. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie fast kein Gefühl mehr in ihnen hatte. Sie beobachtete den Dampf, der aus ihrer Tasse aufstieg und war schon wieder dabei in Gedanken zu versinken.

„Hat Lily sich wieder einigermaßen beruhigt?“, fragte Hermine nach einiger Zeit zögerlich und schaute die beiden Jungs abwechselnd an.

„Na ja, sie hat sich ziemlich aufgereggt und als wir dich suchen gegangen sind, war sie immer noch nicht so gut drauf“, antwortete Remus ihr aufrichtig. Seufzend nickte sie und trank etwas von ihrem Tee. Sie musste das unbedingt mit ihr klären, sie hatte keine Lust mehr auf dieses Hin und Her, auf die Lügen und das Drama. Es war ihr mittlerweile egal, was Dumbledore ihr gesagt hatte, was er für besser hielt. Und wenn man es genau nahm, hatte er selbst doch auch Schuld an der jetzigen Situation. Jetzt konnte sie nur noch hoffen, dass Lily ihr zuhören würde und ihr glauben würde, dass sie sie nur angelogen hatte, als sie sagte, es sei nicht wahr.

„Was ist zwischen euch vorgefallen? Muss ja ziemlich schlimm gewesen sein, so wie sie dich vorhin angeschrien hat...“, meinte Sirius zögernd.

„Ich hab sie angelogen“, gab Hermine ehrlich zu und schaute ihn an.

„Ja, meinte sie auch, aber war die Lüge denn so schlimm?“

„Nein, ich meine, ich habe sie vorhin angelogen...“, sie seufzte und überlegte, wie sie das jetzt am Besten erklären sollte, „ich hab ihr, als ich erst ein paar Tage hier war, etwas anvertraut, wovon ich dachte, dass sie es mir nie glauben würde, da es sich echt ziemlich unreal anhört. Es war die Wahrheit, aber vorhin habe ich behauptet sie angelogen zu haben. Versteht ihr, wie ich das meine?“

Die beiden ließen es sich kurz durch den Kopf gehen und nickten dann.

„Aber wieso hast du gesagt, dass du gelogen hast, wenn es nicht so ist? Das versteh' ich jetzt nicht ganz“, sagte Remus und runzelte die Stirn.

„Dumbledore hielt es für besser. Heute Morgen hat mich Professor McGonagall doch aus der großen Halle geholt. Dann hat sie mich zu Dumbledore gebracht und er hat mir einige Sachen erklärt zu dem, was ich Lily anvertraut habe. Er wollte, dass ich es zurücknehme, aber es ist mir jetzt egal. Ich werde versuchen, Lily zu erklären, was los war.“

„Erklärst du es uns denn auch? Wir fragen uns alle schon seit du hier bist, was mit dir ist, warum du dich manchmal so komisch benimmst und so geheimnisvoll bist... Das ist jetzt nicht böse gemeint, aber wir wollen dir helfen und das können wir nicht, wenn du nicht mit uns reden willst und uns nicht vertraust“, Sirius rührte mit dem Löffel in seinem Tee herum und musterte Hermine dann.

„Ich vertraue euch allen, Sirius, das ist es nicht. Ich hatte nur bisher immer Angst, dass ihr mich für verrückt erklären würdet. Aber ich glaube, seltsamer als jetzt kann ich mich gar nicht mehr benehmen, also ja... Wenn ich mit Lily geredet habe, werde ich es euch erklären - und James auch...“

Sirius nickte und ließ es dabei. Die drei hatten mittlerweile ihren Tee getrunken und Hermine fühlte sich auch schon viel besser. Ihr war wieder warm, den Schock hatte sie, so weit man das denn konnte, in der kurzen Zeit verarbeitet und sie hatte einen endgültigen Entschluss gefasst was Lily anging. Sie würde ihr von Dumbledores Gespräch am Morgen erzählen und dann die anderen mit einweihen und hoffen, dass sie ihr glauben würden, vor allem, was Peter anging.

„Dann lasst uns mal den Gemeinschaftsraum aufsuchen gehen...“, sagte Remus und stand auf, Sirius und Hermine taten es ihm gleich.

„Aber bitte kein Wort über das, was draußen passiert ist, bevor die andere Sache nicht geklärt ist, okay?“, bat Hermine und die anderen zwei stimmten, wenn auch widerwillig, zu.

Gemeinsam liefen sie die Stufen hoch und passierten das Portrait der fetten Dame.

„Musstet ihr sie unbedingt finden?“, vernahm man auch sofort Lilys Stimme aus der Richtung des Kamins. Remus zog die Augenbraue hoch und Sirius ballte die Hand zur Faust, beide darauf bedacht nichts zu sagen, während Hermine diesen Kommentar einfach überging.

„Lily, ich muss mit dir reden, bitte. Es ist wegen vorhin“, versuchte sie es erneut und schaute abwartend zu ihrer Freundin.

„Alles, was du zu sagen hast, kannst du auch hier vor James, Sirius und Remus tun“, erwiderte sie gleichgültig.

„Wo ist Peter?“, fragte Hermine.

„Nicht da, er meinte er hätte noch was zu erledigen...“, antwortete ihr diesmal James, „wieso?“

Remus, Sirius und sie traten näher zum Kamin und setzten sich.

„Weil ich vor allem Lily, aber auch euch etwas zu erklären habe...“

## Kapitel 12: Aufklärung und Versöhnung ?

Hermine saß angespannt auf ihrem Sessel und wurde von den anderen teils misstrauisch, teils neugierig beobachtet. Alle warteten darauf, dass sie zu sprechen begann. Doch das Mädchen musste sich erst einmal sammeln und ließ sich dabei auch genügend Zeit. Schließlich wollte sie die richtigen Worte wählen und alles so verständlich wie nur möglich erklären.

Ihr kam es richtig vor, jetzt allen davon zu erzählen, auch wenn sie die Details wie auch bei Lily verschweigen würde, denn das würde eindeutig kein gutes Ende nehmen.

Sie atmete nochmals laut aus und wandte ihre Worte zuerst an Lily.

„Du hast recht, ich habe dich angelogen. Aber nicht in der Sache, in der du denkst, sondern vorhin, als ich das Gegenteil behauptete. Ich hatte ein ziemlich ausführliches Gespräch mit Dumbledore und es steht nicht fest, ob es...meine Herkunft hundertprozentig nicht mehr gibt. Deshalb bat er mich, das, was ich dir anvertraut hatte, wieder zurückzunehmen. Und es tut mir Leid, dass ich auf ihn gehört habe. Ich hab in dem Moment nicht gut genug über die möglichen Konsequenzen nachgedacht und war mir sicher, dass Dumbledore wissen würde, was das Beste sei. Doch mir ist klar geworden, dass es nicht so ist. Vielleicht ist es das Beste für ihn oder was weiß ich für wen, jedenfalls ist es aus meiner Sicht das Falsche gewesen. Und es tut mir wirklich Leid, Lily. Ich kann verstehen, dass du enttäuscht und verletzt warst beziehungsweise immer noch bist. Ich wollte nur, dass du das weißt und hoffe, dass du mir jetzt noch glaubst...“

Hermine stoppte und seufzte. Sie überlegte, ob da noch was hinzuzufügen war, ob sie etwas vergessen hatte, aber ihr fiel nichts mehr ein. Sie hatte sich nochmals entschuldigt und versucht es ihr verständlich zu machen, jetzt konnte sie nur noch hoffen, dass ihre Freundin ihr verzeihen würde. Sie rechnete gar nicht erst mit einer Antwort Lilys und ihre Gedanken kreisten schon um die Frage, wie sie den anderen alles erklären sollte. Nervös kaute sie auf ihrer Unterlippe herum, suchte in ihrem Kopf nach Erklärungen und sortierte sie.

„Wieso wollte er, dass du es zurücknimmst? Ihm muss doch auch klar gewesen sein, dass das nichts ändert? Schließlich wusste ich dann immer noch, was du mir erzählt hast...“, meinte Lily kurz darauf. Überrascht sah Hermine auf, fasste sich aber schnell wieder.

„Dann hättest du es aber für eine Lüge gehalten und mich nicht ernst genommen. Ich habe selbst keine Ahnung, was genau er damit bezwecken wollte. Ich habe einfach darauf vertraut, dass es Dumbledore ist und er bestimmt weiß, was er tut...“

„Wird er dir jetzt nicht böse sein, wenn er herausfindet, dass du mir die Wahrheit gesagt hast?“

„Heißt das, du glaubst mir?“, fragte die Braunhaarige mit einem Funken Hoffnung in ihrer Stimme.

Lily seufzte und verdrehte leicht die Augen. „Nach einigem Überlegen: Ja. Ich merke, dass es dir Leid tut und ich nehme die Entschuldigung an. Aber bitte zieh so eine Aktion nicht noch mal ab! Ich kam mir vor wie der größte Depp. Ich hab mich in meinem Leben wirklich noch nie so mies gefühlt und mich so sehr aufgeregt.“

Hermine schenkte ihr ein erleichtertes Lächeln. „Ich danke dir, Lily.“

Diese erwiderte ihre Geste noch leicht zaghaft und schaute dann zu ihrem Freund, Sirius und Remus, welche alle drei nur verwirrt zwischen den Mädchen hin und her geschaut hatten. Auch wenn die derzeitige Lage alles andere als lustig war, konnte Lily sich ein Grinsen beim Anblick der Jungs nicht verkneifen. Es stand ihnen ins Gesicht geschrieben, dass sie kein Wort verstanden, von dem Hermine redete und sie wusste genau, dass vor allem Sirius es hasste, wenn er über etwas nicht Bescheid wusste.

„Könnte uns mal jemand aufklären...?“, fragte James nicht aufdringlich, aber auf eine freundliche Art doch bestimmt. Nun lagen alle Blicke wieder auf Hermine; Lilys Grinsen war gewichen.

„Lasst mich kurz überlegen, wie ich anfangen soll, damit ich nichts vergesse und ihr es so gut wie möglich verstehen könnt“, meinte sie leise und schaute sich nochmals prüfend im Gemeinschaftsraum um. Es war niemand da, der sie hätte belauschen können. Also beschloss Hermine ihnen sofort die Geschichte zu erzählen, bevor sich das ändern würde oder Peter wieder dazukommen würde.

„Unterbricht mich bitte nicht, lasst mich zu Ende erzählen...“, einem nach dem anderen schaute sie in die Augen; jeder einzelne nickte verständnisvoll.

Nach tiefem Durchatmen begann Hermine erneut alles von Anfang an zu erklären.

„Ich weiß, dass sich das für euch jetzt alles komisch anhören wird und dass es schwer ist, so etwas zu

glauben, aber es ist wahr. Ich hab mir davon nichts ausgedacht, das schwöre ich euch.

Also... Ich komme sozusagen aus der Zukunft... Das hier ist nicht meine Zeit. In meiner Zeit war gerade Krieg gegen Voldemort und ich wurde durch einen Zauber hierher verfrachtet. Deshalb bin ich so plötzlich und nach Schuljahresbeginn hier aufgetaucht, nicht weil ich angeblich die Zaubererschule gewechselt habe. Jedenfalls hatte Dumbledore vor, mich so schnell wie möglich wieder in meine Zeit zu bringen, aber alles, was sie versucht hatten, schlug fehl. Sie nahmen an, dass es die Zukunft nicht mehr gibt, nur die, die durch euch entsteht. Sie dachten Voldemort hätte bemerkt, dass Ha- dass ein Freund ihm überlegen war und deshalb mit einem mehr als mächtigen Zauberspruch die ganze Zukunft ausgelöscht hätte. Dumbledore war dann der Meinung, dass es nicht gut wäre, würde ich das alles für mich behalten und sagte, ich solle mich Lily anvertrauen. Und vor einigen Tagen sah eine Wahrsagerin doch etwas in ihrer Kugel, was die bisherigen Annahmen widerlegte... Sie konnte Umriss wahrnehmen, wenn auch nur verschwommen und das hat mir Dumbledore heute Morgen erzählt. Dann bat er mich meine Aussage Lily gegenüber zu entkräften und sie anzulügen. Wie er weiter vorgehen will, weiß ich nicht... Genauso wenig, was er machen wird, wenn er mitbekommt, dass ich es statt zurückzunehmen euch allen erzählt habe... Und ich bin mir ziemlich sicher, dass er es merken wird. Schließlich ist er nicht umsonst Albus Dumbledore.“

Hermine hatte sich für eine kürzere, nicht so ausführliche Fassung als bei Lily entschieden. Sie wollte es nicht noch komplizierter machen und sie hatte Angst vor der Reaktion der Jungs, weil sie diese noch weniger einschätzen konnte als zuvor Lily. Während sie redete, hatte sie dieses Mal nicht die ganze Zeit auf den Boden gestarrt; ab und zu riskierte sie einen Blick auf die Gesichtsausdrücke ihrer Freunde, die immer verwirrter, zweifelhafter und ungläubiger wurden.

Nachdem die geendet hatte, warf sie einen Blick zu Lily, welche ermutigend nickte und sie anlächelte. Den Jungs ließ sie Zeit, um alles noch einmal zu bedenken. James war der Erste, der sich äußerte.

„Voldemort ist der mächtigste Zauberer seiner Zeit, wieso sollte ein Junge etwas gegen ihn ausrichten können?“

Mit solchen Fragen hatte die junge Hexe gerechnet. „Die Eltern des Jungen waren sehr begabt und daher lag es ihm im Blut das auch zu werden. Eine Prophezeiung, dass er mal sehr mächtig, vielleicht mächtiger als Voldemort, sein würde, machte dem dunklen Magier Angst. Er wollte ihn sofort nach seiner Geburt auslöschen, doch seine Mutter hatte sich für ihn geopfert. Ihre Liebe war so stark, dass Voldemort die Schutzmauer um das Kind nicht durchbrechen konnte. Durch den Angriff auf das Baby wurde er stark geschwächt und verschwand für knapp elf Jahre ganz von der Oberfläche...“

James zog die Augenbrauen noch mehr zusammen und gab einen amüsierten Laut von sich. „Voldemort von einem Baby besiegt? Tut mir Leid, das klingt mehr als unwahrscheinlich. Mutterliebe hin oder her.“

Hermine wandte seufzend ihren Blick zu Boden und nickte schwach. „Was habe ich anderes erwartet. Dass sie mir auf Anhieb glauben würden?“

„Kannst du Lucius und die anderen oder jemanden von uns?“, Remus musterte das Mädchen vor sich ernst, ohne jegliche Vorurteile in der Stimme oder in seiner Miene. James' Aussage übergang er einfach. Hermine erwiderte seinen Blick, biss sich auf die Unterlippe und nickte erneut.

„Das würde zumindest erklären, wieso du die Namen der anderen wusstest...“, meldete sich Sirius zu Wort, wenn auch er etwas unsicher war, ob er das eben gehörte glauben sollte.

„Lucius ist derjenige, der Schuld daran hat, dass sie hier ist“, erklärte Lily und hoffte, dass sie nichts verriet, was Hermine nicht wollte, diese jedoch schaute sie für ihre Hilfe dankbar an.

„Gib uns Beweise“, forderte James sie auf.

„Was für Beweise meinst du...?“, erwiderte Hermine verwirrt.

„Sag uns irgendwas, dass du eigentlich nicht von uns oder den anderen Schülern hier wissen kannst. Du meinstest ja du kanntest uns in der ‚Zukunft‘.“

Das Mädchen atmete tief aus und überlegte mit welchen Details, sie nicht allzu viel verraten würde. Dann schaute sie mitleidig zu Remus und betete innerlich, dass Lily den folgenden Worten keine Bedeutung zuordnen können würde.

„Ich weiß zum Beispiel, was letztens, als wir nachts bei der peitschenden Weide waren, mit dir passiert ist Remus...“, zögernd brachte sie den Satz heraus und nahm wahr wie sich Remus' Gesichtsausdruck in Entsetzen und leichte Panik veränderte. Lily runzelte fragend die Stirn, blieb aber still.

„Ich weiß von den Animagi... der Karte und deinem Umhang, James“, zählte sie auf, „wobei Letzteres vielleicht nicht unbedingt zu den Sachen gehört, die ich nicht wissen kann.“

„Das andere könntest du auch einfach so mitbekommen haben“, entgegnete James, „verrate uns etwas, dass hier passiert ist, bevor du gekommen bist.“

„James, lass sie doch, ich finde das Erste war schon Beweis genug...“, mischte Sirius sich ein, doch sein bester Freund schüttelte hartnäckig mit den Kopf und hielt seinen Blick starr auf Hermine gerichtet, welche krampfhaft nach irgendwelchen Beweisen suchte, damit sie ihr glaubten.

„Oder gehört das doch alles zu irgendeiner Show, die du abziehst?“, fragte der junge Potter.

„Was willst du denn bitte hören? Es gibt nicht vieles, dass ich nach dieser Zeit, die ich jetzt schon hier bin nicht wissen könnte, James“, erwiderte Hermine leicht verzweifelt.

„Wenn du es uns wirklich beweisen willst, dann wird dir schon etwas einfallen, nehme ich an...“, tonlos und hart führte James die Diskussion weiter.

„Also gut wie er will...“, dachte Hermine bitter und schaute ihm standhaft in seine braunen Augen.

„Sirius wohnt am Grimmauld Platz Nummer 12, aber mit 16 ist er von zu Hause abgehauen, weil er seine Familie für die Muggelunterwerfung und ihren Drang nach schwarzer Magie hasst. In einem Zimmer des Hauses ist ein Stammbaum, sein Gesicht wurde weggebrannt. Außerdem haben sie einen Hauself namens Kreacher.

Remus heißt mit zweiten Namen John. Er hatte in seiner Kindheit eine Begegnung mit Fenrir Greyback... In eurem fünften Schuljahr wurden er und Lily zu den Vertrauensschülern gewählt.

Lily hat Muggel als Eltern und eine Schwester namens Petunia, die sie für ihre Kräfte hasst. Sie ist neidisch. Du schwärmst schon seit deinem ersten Schuljahr für sie und dachtest sie beeindruckend zu können, indem du Snape ärgerst. Doch das hat sich nicht bestätigt, sie hat immer wieder versucht ihn in Schutz zu nehmen und hielt dich für arrogant und überheblich.

Deine Eltern sind sehr liebevoll und haben Sirius sozusagen mit offenen Armen empfangen, als er abgehauen ist und er durfte bei dir wohnen. Du bist reinblütig und in ewiger Feindschaft mit Snape.

Und Peter ist einfach nur eine kleine, ängstliche, erbärmliche, hinterhältige Ratte. Zufrieden oder was soll ich dir sonst noch alles erzählen?“ Hermine war innerlich so aufgebracht, dass sie ihm einfach alles sagte, was ihr gerade zu den Vieren einfiel und was nichts über die Zukunft verraten würde.

Die drei Jungs und Lily musterten sie verwirrt und James schienen die Worte zu fehlen. Die Braunhaarige ließ sich weiter in den Sessel sinken und verbarg ihr Gesicht in ihren Händen. Heute war absolut kein guter Tag; zu viel Drama und zu viele Kopfschmerzen. Seufzend rieb sie sich die Schläfen.

„Also ich glaube dir...“, meinte Sirius nach einer Weile mit relativ leiser Stimme.

„Ich auch... Das tat ich schon nach dem ersten Punkt, den du genannt hast“, stimmte Remus zu und sah aber noch ein bisschen ängstlich deswegen aus, „warst du deswegen Leyla und Mary gegenüber so abweisend bei eurer... Auseinandersetzung vor einigen Wochen?“

Hermine schaute Lupin an und nickte als Antwort zu. „Ja, ich wollte dich nur nicht so vor den Kopf stoßen, tut mir Leid.“

„Das muss dir nicht Leid tun, eigentlich müsste ich mich ja dann bei dir bedanken“, lächelte er zaghaft. Hermine erwiderte seine Geste.

„Ich glaube dir auch. Entschuldige wegen meinen schroffen Fragen, aber du musst verstehen, dass das alles sehr seltsam klingt...“, sagte James zu ihr.

„Ja das versteh ich schon. Ich wollte es euch nur erklären, da ihr ja bemerkt habt, dass ich nicht so ganz normal war, bin oder wie auch immer...“

„Dürfen wir dir zu dem Thema noch fragen stellen?“, wollte Sirius wissen und richtete sich im Sitzen etwas auf.

„Klar, was ihr wollt. Und wenn ich es beantworten darf, tu ich es.“

„Was hat deine Beschreibung von Peter zu bedeuten?“ Nicht nur Sirius schienen die Gründe dafür zu interessieren, denn auch James und Remus wurden wieder hellhörig.

„Ich darf euch nichts Genaues verraten. Ich darf euch nicht sagen, was womöglich in der Zukunft passieren wird, aber... passt einfach auf euch auf. Peter ist vielleicht anders, als er sich euch gegenüber gibt. Er ist gar nicht so hilfebedürftig und harmlos. Vertraut ihm bitte einfach nicht zu viel an“, bat Hermine und wog jedes einzelne Wort ab.

„Peter ist einer unseren besten Freunde, er würde uns nie etwas Böses tun. Wieso sollten wir ihm nicht vertrauen?“, äußerte nun Sirius sein Bedenken.

„Wenn er wüsste, dass er wegen Pettigrew mal 13 Jahre in Askaban sitzen wird, würde er nicht so von ihm

reden“, dachte Hermine verbittert und versuchte ihren aufkeimenden Hass zu unterdrücken.

„Glaubt ihr. Ich hab es schon selbst mitbekommen, wie Peter wirklich ist...“, half Lily ihrer Freundin wieder heraus.

Die Jungs schauten sich gegenseitig kurz fragend an, ließen es jedoch dann dabei bleiben. Scheinbar wollten sie nicht wirklich über diese Möglichkeit nachdenken.

„Und Malfoy hat dich ernsthaft hierher gezaubert?“, lenkte James auf ein anderes Thema.

„Ja, ich war unvorsichtig. Ein Freund lag fast leblos auf dem Boden und so hab ich mich ablenken lassen und nicht aufgepasst. Da stand er schon hinter mir. Er meinte ich hätte ihm in den letzten Jahren meiner Zeit zu oft im Weg gestanden und dass er so etwas nicht haben kann, dürfte euch nicht wundern. Außerdem hat er sowieso einen Hass auf Schlammlüter und seiner Meinung nach wäre der Tod eine zu sanfte Bestrafung für mich gewesen.“ Hermine erinnerte sie sich an jedes einzelne Wort, dass er zu ihr gesagt hatte. Ebenso klar war die Erinnerung an den Krieg, welche sie erschauern ließ. Sie sah Ron bewegungslos und blutend vor sich auf dem Boden liegen, Moody und Lupin mit Todessern kämpfen und Harry, der ihr panisch etwas zurief.

„Und was ist mit Snivellus?“, fragte Sirius.

„Sagen wir einfach, er ist nicht der, für den ihr ihn haltet. Wirklich nicht...“

Ihren vier Freunden war der traurige Unterton in ihrer Stimme nicht entgangen. Das Gefühl, dass Hermine darüber reden wollte, hatten sie aber ganz und gar nicht.

„Du wirst sicher verstehen, dass wir etwas mehr Zeit brauchen werden, um das irgendwie zu verarbeiten, zu realisieren und so...?“, setzte Remus an.

„Natürlich, lasst euch alle Zeit, die ihr braucht. Ich wollte es euch nur sagen, das ist nur fair. Ihr habt mir hier schon so viel geholfen und ich war es Leid Geheimnisse vor euch zu haben und mich damit selbst zu belasten.“

„Wo warst du dann den ganzen Tag?“, Lily wollte über ein anderes Thema reden, für sie war das alles etwas leichter zu verstehen, da sie es ja schon einmal gehört hatte und schon einige Wochen Zeit hatte sich an die Umstände zu gewöhnen.

„Nach unserem Streit bin ich einfach nach unten in die Eingangshalle. Ich hatte keine Ahnung, wo ich hin sollte oder was ich machen sollte. Dann bin ich aber mit S- ähm, ich bin dann an die frische Luft“, antwortete Hermine und konnte sich gerade noch rechtzeitig verkneifen zu sagen mit wem sie draußen war. Snape würde nicht wollen, dass sie das wissen.

„Ja und dort haben Remus und ich sie gefunden, als Narzissa ihr gerade den Todesfluch aufhetzen wollte“, knurrte Sirius.

Lily und James weiteten fassungslos die Augen. „Bitte was?!“

„Ihr habt schon richtig gehört. Sie wollte ihr den Avada Kedavra Fluch aufhetzen. Urgh, wenn ich diese widerliche Gestalt in die Finger kriege, ich sag es euch...“

„Beruhige dich, Sirius, das bringt jetzt sowieso nichts“, mahnte Remus ihn.

„Spinnt die?“, James schaute zu Hermine, „mit dir ist doch alles okay, oder?“

„Ja, ja, es ist nichts passiert. Die zwei haben mir rechtzeitig geholfen...“, bestätigte Hermine und schluckte leicht. Sie wollte nicht wieder darüber nachdenken, was hätte passieren können, schließlich war alles noch einmal gut gegangen und das war es doch was zählte, oder nicht?

„Wie ich die vier doch hasse. Du solltest McGonagall oder besser noch Dumbledore erzählen, was Lucius, Snape, Narzissa und Bellatrix getan haben“, sagte Lily zu ihrer Freundin.

Diese schüttelte vehement den Kopf. „Nein. Das würde alles nur noch verschlimmern. Außerdem: Snape hat damit diesmal wirklich nichts zu tun. Er wollte mit helfen und mich nicht umbringen...“

„Können wir bestätigen. Er war ziemlich sauer über das, was Narzissa beinahe getan hätte und hatte als wir kamen auch seinen Zauberstab auf sie gerichtet“, steuerte Remus bei.

„Gut, dann rächen wir dich an jemanden anders“, meinte James achselzuckend und leicht grinsend. Da war wieder der Teil von James, der schon zufrieden war, wenn er jemandem einen Streich spielen konnte. Lily, Hermine und Remus schüttelten vergeblich den Kopf und Sirius steigerte sich voller Elan in die Pläne seines besten Freundes herein.

„Peter ist jetzt schon ziemlich lange weg, findet ihr nicht?“, fragte Lily nach einer Weile in die Runde.

„Wann ist er denn gegangen?“, stellte Hermine die Gegenfrage.

„Ungefähr mit Remus und Sirius. Kurz bevor sie dich suchen gegangen sind, meinte er, er hätte was vergessen und würde gleich wieder kommen. Das ‚gleich‘ umfasst mittlerweile aber schon mehr als zwei

Stunden...“

Als hätte er es geahnt, betrat in diesem Moment der kleine, dickliche Junge den Gemeinschaftsraum. Er sah ziemlich abgehetzt aus und regulierte erst einmal seine Atmung, bevor er sich umschaute und schließlich die kleine Gruppe am Kamin entdeckte. Langsam ging er auf sie zu und gesellte sich mit einem zurückhaltenden „Hi“ zu ihnen.

„Wir haben uns gerade gefragt wo du warst. Was hat denn so lange gedauert?“, fragte Sirius seinen Kumpel.

„Musste zu Hagrid. Ihr habt doch letzts Filch diesen Streich gespielt. Sie haben gedacht, ich wäre es gewesen und jetzt musste ich als Strafe Hagrid helfen seinen Garten zu bewässern“, behauptete Peter.

„Seinen Garten bewässern?“, fragte Hermine misstrauisch.

„Sowas müssen wir hier öfters machen, Hermine“, antwortete James und wollte zugleich seinen Freund in Schutz nehmen.

„Ist schon klar, hab ich ja nur gewundert, wieso Hagrid seinen Garten im Winter bewässert?“

Entkräftete sie James' schützende Aussage mit einem gelassenen Tonfall. Sie bemerkte, wie Peter sich ihr gegenüber verkrampfte.

„A-a-also ich mein den Garten in dem Haus da...“

„Das Gewächshaus?“, fragte Remus.

Peter nickte und schaute mit seinen kleinen schwarzen Knopfaugen unsicher zwischen seinen Freunden her.

„Sag es doch gleich“, meinte James lächelnd und unterhielt sich dann noch ein bisschen mit Pettigrew.

Hermine verdrehte wortlos die Augen und schüttelte nur verständnislos den Kopf. Wenn er ihr jetzt nicht gleich glaubte, dass mit Peter nicht alles stimmte, konnte sie das durchaus verstehen. Sie hoffte nur, dass er es noch früh genug erkennen würde, bevor es zu spät ist.

„Wir müssen doch noch was mit ihm besprechen, das ist jetzt wichtiger.“

Plötzlich hallte dieser Satz in Hermines Kopf wider. Das hatte Lucius auf den Ländereien gesagt, als Severus sich wütend von ihnen entfernte. Hatte Peter damit etwa etwas zu tun? Er hatte mitbekommen, dass sie und Lily sich gestritten hatten und dass sie daraufhin alleine abgehauen war. Und plötzlich hatte er etwas vergessen?

„Vielleicht ist er ja zu Lucius und den anderen gegangen, als Snape und ich draußen spazieren waren. Vielleicht hat er ihnen das mit dem Streit erzählt und sie sind mich dann suchen gegangen, weil sie genau wussten, dass ich alleine war. Wahrscheinlich wollten sie diese Chance nutzen, um mir Angst einzujagen. Und womöglich mussten sie auch wegen Peter mit Snape über irgendetwas reden. Was sie jetzt wohl wieder aushecken...“ Diese Gedanken gingen der Braunhaarigen durch den Kopf und sie musterte Peter, welcher verhalten mit seinen Freunden über alte Zeiten sprach und lachte. Diese Erklärungen erschienen ihr eigentlich sinnvoll und irgendwie hatte sie das Gefühl, dass sie damit recht hatte, jedoch fehlten ihr jegliche Beweise. Das Einzige, was Hermine nun noch tun konnte, war abwarten. Warten, dass Peter sich den anderen gegenüber selbst verriet oder dass die anderen misstrauisch werden und ihm auflauern würden, wenn er sich wieder mit den Slytherins traf oder so.

Lily hatte mit Sirius den Platz getauscht, um aus den Gesprächen von Schulverstößen herausgehalten zu werden und saß nun näher bei Hermine.

„Sollen wir raus gehen und Bäume pflanzen?“, fragte sie sarkastisch, aber so, dass die Jungs es nicht hören konnten, „den Garten bewässern, die blödeste Ausrede, die er sich je ausgedacht hat.“

Hermine nickte. „Ich weiß zwar nicht, was er wirklich getan hat, aber ich hab das Gefühl, dass da irgendwas faul ist...“

„Ist doch schon sicher, dass das nicht stimmt, Hermine. Du weißt wohl am Besten von uns allen wie Peter drauf ist...“, seufzte Lily und beobachtete die Jungs weiter. Hermine erwiderte darauf nichts und sah zuerst zu Lily, James, Sirius und Remus, dann auf den Boden.

Peter wird sie verraten. Er wird sie alle verraten. Lily und James an Voldemort, damit automatisch auch Sirius, da jeder ihn für den Geheimniswahrer halten wird und Remus, der ihn immer unterstützte und ihm immer aus der Patsche half, wird er ebenfalls hintergehen.

„Aber wieso...? Wieso tut Peter das? James und die anderen geben ihm doch keinerlei Anlass dazu. Sie nehmen ihn in ihrem Freundeskreis auf, beziehen ihn in alles mit ein und wollen ihm rein gar nichts Böses. Da kann er sie doch nicht auf einmal alle ins Verderben stoßen...“, für Hermine ergab das alles keinen Sinn. Sie

konnte sich nicht vorstellen, dass ein einziger Mensch so hinterhältig und falsch sein könnte. Vielleicht war in der Vergangenheit ja doch irgendetwas vorgefallen, was Auslöser für Peters Tat gewesen war. Irgendwas, das ihn wütend gemacht hatte und wofür er sich derart rächen wollte. Irgendetwas über das Professor Lupin, Sirius oder jemand der anderen in ihrer Zeit nicht reden wollten. Doch das konnte sie sich eigentlich weniger vorstellen. Wieso sollten sie so etwas verschweigen, wenn es etwas mit dem tragischen Tod von James und Lily zu tun hatte. Allein der Gedanke versetzte ihr einen Stich ins Herz. Schon als sie nur davon gehört hatte, als sie den Brief aus Hogwarts bekam und sich über die Zauberer und Hexen informiert hatte, rief das ein bedrückendes Gefühl in ihr hoch. Und jetzt, da sie die Jugend dieser Menschen miterlebte und sie kennenlernte, schmerzte und bedrückte es sie noch mehr. Ansatzweise wusste sie jetzt wohl wie Harry sich fühlen musste. Er hatte seine Eltern verloren, ohne sie zu kennen, glaubte jahrelang sie seien bei einem Autounfall gestorben und hatte sich dennoch immer mit ihnen verbunden gefühlt. Dann traf er auf Lupin, Sirius und sie erzählten ihm viel von seinem Vater und seiner Mutter. Es musste ihn verrückt machen sie nicht wenigstens einmal gesehen zu haben; einmal mit ihnen geredet zu haben.

Während Hermine so darüber nachdachte, bemerkte sie gar nicht mehr die anderen um sich herum. Ihr war als wäre sie in Trance gewesen, als sie sich aus ihrer Starre zwang. Lily, James, Sirius, Remus und Peter musterten sie und erst da kam ihr die Erkenntnis, dass sie das wohl schon länger taten. Sie lief rot an, wandte den Blick von ihren Freunden ab und räusperte sich verlegen.

„Entschuldigt, ich war wohl mal wieder in Gedanken...“, meinte sie kleinlaut.

Ihre Freunde lachten. „Nein, du doch nicht“, grinste Sirius, was das braunhaarige Mädchen noch röter werden ließ.

„Hattet ihr was gesagt?“, fragte sie dann und schaute durch die Runde.

„Wir haben nur vorgehabt zum Abendessen zu gehen. Es ist schon spät und wahrscheinlich sind die meisten schon fertig, deshalb sollten wir uns beeilen bevor wir nichts mehr bekommen“, antwortete ihr James und erhob sich.

„Okay. Und vor wie vielen Minuten genau habt ihr das gesagt?“ Ihre Gesichtsfarbe normalisierte sich langsam wieder, auch wenn sie immer noch ein Schamgefühl verspürte.

„Hm, knapp fünf Minuten. Wir waren uns nicht sicher, ob du mit offenen Augen eingeschlafen bist. Du hast nicht mal auf Schnipsen oder Klatschen reagiert“, lachte Sirius.

„Oh Gott, wie peinlich“, murmelte sie und folgte ihren Freunden die Treppen herunter.

„Mach dir nichts daraus, kann ja mal passieren“, meinte Remus lächelnd.

„Ja, nur passiert das bei mir oft...“, gab Hermine zurück, musste aber auch lächeln.

„Das nächste Mal bekomme ich sie zurück in die Realität“, sagte Sirius grinsend und lief neben Hermine her.

„Und wie willst du das anstellen? Schlägst du ihr an den Kopf?“, fragte Lily sarkastisch.

„Nein, ich bin doch ein lieber Junge. Ich denk mir etwas Liebevolleres als einen Kopfschlag aus, Lily.“

„Sirius Black und liebevoll? Ich versteh den Zusammenhang nicht ganz...“

James und Remus lachten, während Lily auf Sirius' gespielt vernichtenden Blick hin unschuldig mit den Wimpern klimperte.

„Niemand hat mich lieb“, schmolte er und verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust, musste dann aber grinsen und schaute zu Peter, „ich weiß noch, wie du das in unserem ersten Schuljahr gesagt hast - nur war es dein Ernst.“

„Erinnere mich nicht dran“, gab Peter unsicher grinsend zurück.

Die sechs Freunde hatten sich mittlerweile in der großen Halle eingefunden und setzten sich an ihren gewohnten Platz am Griffindortisch. Auf den Platten vor ihnen waren noch verschiedene Arten von Fleisch, Gemüse und sonstigen Beilagen aufgetischt. Die Schüler bedienten sich und so verlief das Abendessen recht ruhig.

Lily schaute sich in der Halle um und bemerkte, dass an jedem Tisch der Häuser noch einige Schüler saßen. Sie überprüfte, ob Lucius hier war, konnte aber niemanden mit wasserstoffblonden Haaren finden und atmete erleichtert aus.

„Was ist los?“, fragte James sie, woraufhin sie den Kopf schüttelte.

„Nicht, hab nur vernommen, dass Lucius nicht hier ist.“

„Stimmt, Snivellus ist der Einzige, der von denen noch hier ist. Sieht aber nicht so aus, als hätte er sein Essen angerührt“, stimmte er ihr zu. Das weckte Hermines Aufmerksamkeit. Ihr Blick wanderte automatisch

zu den Slytherins und hatte auch schon gleich Snape gefunden. Er saß alleine am Slytherintisch und sah gelangweilt auf seinen Teller, auf dem er immer wieder in einem Stück Fleisch herumstocherte. Es schien als würde er über irgendetwas nachdenken.

„Wieso er wohl nicht bei den anderen ist?“, wunderte sich Sirius.

„Wahrscheinlich ist er immer noch sauer wegen der Sache vorhin“, meldete sich Peter leise zu Wort und zog die Blicke der anderen fünf Griffindors auf sich.

„Was meinst du?“, hakte Remus nach und zog die Augenbrauen zusammen.

„Na, die Auseinandersetzung von Hermine und den anderen Slytherins? Hat ja Snape nicht gefallen...“

„Woher weißt du davon? Du warst noch gar nicht da, als Hermine und das erzählt hat“, wandte Lily ein und ballte unter dem Tisch ihre Hände leicht zu Fäusten.

„Ä-Ähm ja a-aber das haben ja mehrere gesehen. H-hat sich herumgesprachen“, stotterte er herum, aber James und die anderen schienen ihm das zu glauben.

„War ja auch nicht besonders unauffällig, was sie getan haben“, gab Sirius zu und für ihn, James und Remus schien der Verdacht erledigt.

„Ich fasse es nicht“, dachte Hermine und verdrehte genervt die Augen, „irgendwann müssen doch selbst die mal merken, dass mit Peter was nicht stimmt...“

Doch sie sagte besser nichts dazu und schwieg. Als sie wieder zum Slytherintisch schaute, war Snape verschwunden. Er musste wohl gegangen sein, als sie gerade mit Peter redeten.

„Wie ich sehe sind wir alle fertig mit essen. Sollen wir wieder hochgehen?“, fragte James kurz darauf und die anderen stimmten mit einem Nicken zu. Während James, Lily, Sirius und Remus aufstanden und die Tür, die aus der großen Halle führte, zugingen, blieb Hermine weiter hinten und schaute durchringend zu Peter.

„Unvorsichtiger Zug, Peter“, meinte sie kalt, bevor sie zu Lily aufschloss und den verwirrten, etwas ängstlichen Jungen zurückließ.

Im Gemeinschaftsraum entschlossen sie sich gleich ins Bett zu gehen. Lily und Hermine verabschiedeten sich von den Jungs und gingen in ihren Schlafsaal. Dort machten sie sich schnell bettfertig und legten sich schlafen. Beiden hatte der Tag zu schaffen gemacht und sie waren sehr müde.

Bei den Jungs sah es ähnlich aus. Auch sie waren ziemlich müde, aber diesmal gab es bei ihnen noch mehr Redebedarf. Als Peter im Bad war, nutzten die anderen drei die Gelegenheit, um sich über Hermines Geschichte auszutauschen.

„Irgendwie ziemlich verwirrend das alles“, sagte James, „und ich weiß nicht so recht, ob ich es glauben soll. Ich meine, ich will es glauben, aber ich kann es irgendwie nicht.“

„Wieso sollte sie sich so etwas ausdenken?“

„Moony hat Recht. Das würde sie nicht tun. Ich glaube ihr, ich meine, sie weiß ja genug... Und für sie muss das dann ja auch ziemlich schwer sein, einfach mal so in der Vergangenheit leben zu müssen“, überlegte Sirius mitleidig.

„Hm, das erklärt ihr Verhalten ziemlich gut. Vielleicht wird es jetzt ein wenig besser, wo sie es uns gesagt hat“, stimmte James seinem besten Freund zu.

„Was sagt ihr dazu, was sie über Peter meinte?“, fragte Remus.

„Ich halte davon gar nichts. Leute, ihr kennt Peter. Er ist immer so ruhig, ängstlich, schüchtern und all das eben. Er könnte nicht mal einer Ameise etwas antun“, sagte James überzeugt und schüttelte den Kopf, „er würde uns nie hintergehen oder sonst was.“

„Ja, okay, das stimmt schon, aber du musst auch bedenken, dass sogar Lily meinte, er wäre anders, als wir annehmen“, wandte Sirius ein. James schüttelte nur den Kopf und beharrte auf seiner Meinung.

„Ganz ehrlich? Ich kann mir leider vorstellen, dass mit ihm was nicht stimmt. Er verhält sich ziemlich komisch in letzter Zeit und Hermine gegenüber war er von Anfang an sowieso immer so distanziert. Dann verschwindet er dauernd und denkt sich mehr als schwachsinnige Ausreden aus. Und er wusste, was auf den Ländereien passiert ist, obwohl außer uns weit und breit keine Menschenseele war“, gab Remus seufzend zu, woraufhin seine beiden Freunde ihn überrascht, geschockt, zugleich aber auch über seine Worte nachdenkend, ansahen. Bevor jemand noch etwas dazu sagen konnte, kam Peter aus dem Bad und so legten auch die Jungs sich schlafen. Gespannt was der morgige Tag wohl alles mit sich bringen würde.

## Kapitel 13: Tests über Tests

Okay ich verschätz mich hier immer ein bisschen und vergesse, dass die Kapitel immer erst freigeschaltet werden müssen.. Deshalb jetzt gleich mal zwei Kapitel, damit ich mein Versprechen von "jeden Tag ein Kapitel" nicht ganz mit Füßen trete ;)

Danke für das liebe Kommentar Teddy Westside, freut mich, dass dir die Geschichte gefällt! :)

---

Als die Jungs am nächsten Morgen aufstanden, sich fertig machten und ihre Schultaschen richteten, war Peter schon nicht mehr im Schlafsaal. Er musste früher aufgestanden sein, als sie alle noch schliefen. Remus, Sirius und James warfen sich nur einen kurzen verwirrten Blick zu, sprachen das Thema jedoch nicht wieder an. Einer nach dem anderen gingen sie ins Bad, um sich zu duschen und danach begaben sie sich in den Gemeinschaftsraum, um auf Lily und Hermine zu warten.

„Denkst du, sie sind überhaupt noch oben? Vielleicht sind sie ja schon längst in der großen Halle beim Frühstück“, meinte Sirius zu James, nachdem sie schon geschlagene zehn Minuten wartend vor dem Karmin verweilten.

„Nein. Ich habe mit Lily ausgemacht, dass wir auf sie warten, sollten wir früher fertig sein“, wandte James ein.

„Ja, aber ihr habt nicht ausgemacht, dass sie auf uns warten, sollten sie früher fertig sein“, konterte der Schwarzhaarige.

„Das kommt doch auf dasselbe hinaus.“

„Nein, eben nicht. Vielleicht waren sie vor uns fertig und sind schon runter. Oder Lily dachte du hältst dich nicht an die Abmachung.“

„Wieso sollte sie das denken, wenn wir es doch ausgemacht haben?“

„Na vielleicht denkt sie, dass -“

„Leute“, unterbrach Remus sie leicht genervt und deutete dann auf die Treppen des Mädchenschlafsaals, von denen Lily gerade herunter kam.

„Spaßverderber“, murmelten Sirius und James gleichzeitig auf Remus' Laune hin. Die drei Freunde lachten.

„Guten Morgen“, begrüßte Lily die Jungs und küsste ihren Freund auf den Mund.

„Morgen“, grüßten sie zurück und schauten dann wieder auf die Treppe.

„Wo hast du den Hermine gelassen?“, fragte Sirius, als niemand mehr vom Mädchenschlafsaal kam.

„Als wir aufgestanden sind, lag ein Brief von Dumbledore auf ihrem Bett. Daraufhin hat sie sich schnell umgezogen und sich sofort auf den Weg zu ihm gemacht. Keine Ahnung, was drin stand, muss aber wohl wichtig gewesen sein. Wahrscheinlich geht es um - na ja ihr wisst schon“, antwortete Lily und passte auf, dass niemand von den anderen Schülern sie hörte.

„Hoffentlich ist es nichts Schlimmes. Sie hat in letzter Zeit schon viel zurückstecken müssen“, äußerte Remus sein Bedenken und erhielt von seinen Freunden nur zustimmendes Nicken. Zusammen machten sie sich auf den Weg zur großen Halle, um vor dem Unterricht noch schnell etwas frühstücken zu können.

Als sie die Halle betraten, saß Peter bereits am Griffindortisch und biss gerade von seinem Brötchen ab. Lily hatte bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht bemerkt, dass er überhaupt fehlte. In letzter Zeit hatte sie ihn eher ignoriert, seit sie selbst mitbekommen hatte, dass er gemeinsame Sache mit den Slytherins machte. Ihr missfiel auch, dass besonders James ihn immer wieder so in Schutz nahm, doch sie hatte Hermine versprochen, niemanden etwas davon zu sagen und dieses Versprechen wollte sie keineswegs brechen. Es schien ihrer Freundin sehr wichtig zu sein, dass die Jungs selbst darauf kamen.

„Wieso ist er schon unten und ist nicht mit euch gegangen?“, fragte sie James im Flüsterton, als sie sich ihm näherten. Ihr Freund zuckte nur mit den Schultern, fügte dann aber ein „Lass es uns herausfinden“ dazu. Die vier Freunde nahmen bei Peter Platz und wünschten ihm einen guten Morgen, welches erwidert wurde.

„Wo warst du denn heute Morgen? Als wir aufgewacht sind, schienst du schon lange weg zu sein“, Sirius

sah Peter fragend an und nahm dann einen Schluck von seinem Tee.

Dieses Mal schien Peter schon darauf vorbereitet gewesen zu sein, dass sie ihn danach fragten. „Ich bin schon sehr früh wach geworden und hatte tierische Kopfschmerzen, da hab ich mir von Madam Pomfrey etwas dagegen geben lassen und mich im Krankenflügel noch etwas ausgeruht. Als es besser wurde, dachte ich mir, ich gehe gleich in die große Halle, da ich nicht mehr einschlafen hätte können und es sowieso schon bald Zeit fürs Frühstück war.“ Seine Stimme war leise, aber normal. Sie hörte sich diesmal kein bisschen ängstlich oder unsicher an, was Lily stutzen ließ. James, Sirius und Remus gaben sich mit dieser Erklärung zufrieden, wobei sogar Lily zugebe musste, dass es sich diesmal ziemlich glaubhaft anhörte.

„Was haben wir in der ersten Stunde?“, fragte James in die Runde, als er fertig gegessen hatte und den Arm um Lilys Hüften legte.

„Alte Runen“, kam Remus' Antwort und auch er beendete sein Frühstück. Sirius ließ entmutigt den Kopf auf den Tisch fallen.

„Ich hasse Alte Runen. Das ist so verdammt langweilig...“, murmelte er gerade noch so laut, dass seine Freunde es verstehen konnten.

„Sieh es positiv, Tatze. Wir haben es zusammen mit Hufflepuff. Das ist das Fach, in dem du immer diese Blondine anstarrst, die dir so gefällt. Der Grund, warum du Alte Runen überhaupt erst gewählt hast“, zog James ihn auf und grinste. Sein bester Freund hob den Kopf und funkelte ihn kurz böse an.

„Die interessiert mich doch gar nicht und ich hab sie noch nie angestarrt... Okay, vielleicht ein oder zwei Mal... Aber ne, so hübsch ist sie dann auch wieder nicht.“

„Uuuuh, scheint als hätte Sirius ein neues Opfer gefunden“, meinte Lily herausfordernd, als sich die kleine Gruppe auf den Weg zum Klassenzimmer für Alte Runen im dritten Stock begab. Eigentlich wollte auch sie ihn nur freundschaftlich aufziehen, doch als Sirius darauf keine spitze Bemerkung abgab und seinen Kopf etwas abwandte, schaute James ihn mit großen Augen an. „Tatze?“

Auch jetzt gab Sirius keine Antwort und starrte stur auf den Boden vor sich und hoffte seine Freunde würden es dabei belassen. James ließ von Lilys Hand ab, die er bis eben gehalten hatte, und stellte sich vor dem Saal ganz dicht neben seinen Freund und setzte einen misslungenen Hundeblick auf.

„Tatzeeee? Wer ist sie?“, fragte er und grinste, als die Wangen seines Kumpels sich etwas erröteten.

„Wer ist wer?“, stellte Sirius die Gegenfrage, versuchte unbeeindruckt zu klingen und sich nichts anmerken zu lassen. James, Remus und Lily lachten. Peter hielt sich raus.

Lily piekste Sirius neckisch in den Bauch und legte den Kopf etwas schief. „Scheint als hätte sich da jemand verliebt, Sirius Black.“

„Pft, Schwachsinn“, versuchte er es desinteressiert abzutun, obwohl er genau wusste, dass er sich mit seiner ersten Reaktion auf Lilys Aussage hin schon verraten hatte.

Wieder lachte James. „Ja, ja... Glaub mir, das quetschen wir heute noch aus dir heraus!“

Sirius verdrehte die Augen und folgte seinen Freunden in den Unterrichtsraum, welcher gerade eben vom Lehrer geöffnet wurde. „Idioten“, murrte er und ließ sich neben Remus nieder, welcher nur ein amüsiertes Lächeln zeigte und sich einen Kommentar sparte. „Na, das kann ja noch heiter werden“, dachte Sirius missgelaunt und hätte sich selbst in den Hintern treten können.

Während ihre Freunde wahrscheinlich gerade im Unterricht saßen, stand Hermine sich vor Dumbledores Büro die Beine in den Bauch. Sie war am Morgen erst überrascht gewesen, dass sie einen Brief vom Schulleiter erhielt, brauchte aber nicht lange, um zu verstehen, was es damit wohl auf sich hatte. Sie hatte den Brief aufgerissen und hektisch gelesen und sich dann genauso hektisch umgezogen und war mit einem ‚Bin bei Dumbledore, ist wichtig‘ aus dem Schlafsaal gestürmt. Nun stand sie hier schon gut eine Stunde vor seinem Büro, da er laut McGonagall gerade noch ein wichtiges Gespräch mit einigen Lehrern führte. McGonagall selbst hatte sich daraufhin zu ihrem eigenen Unterricht begeben und die junge Hexe stehen gelassen.

Unruhig verlagerte Hermine ihr Gewicht von einem Bein aufs andere. „Wie lang kann das denn noch dauern“, dachte sie verzweifelt und wippte nun mit ihrem Fuß hin und her. Nach weiteren zehn Minuten, die sich für Hermine wie Stunden anfühlten, zeigte der goldene Wasserspeier vor ihr eine Regung. Er erhob sich ein Stück und drehte sich um seine eigene Achse, bis wieder die Wendeltreppen zum Vorschein kamen. Das brünette Mädchen stand zögernd da und überlegte, ob das nun das Zeichen war hochzugehen oder ob nur jemand das Büro verließ. Die Antwort wurde ihr gegeben als Hagrid plötzlich vor ihr stand. „Hatte Professor McGonagall nicht gesagt, er wäre in einer Besprechung mit Lehrern?“, wunderte sich Hermine als sie den

Riesen musterte. Seine Haarmähne stand wild lockig von seinem Kopf ab und war nur zwei bis drei Zentimeter kürzer, als sie ihn in ihrer Erinnerung hatte. Ansonsten trug er die für sich typische Kleidung und sah auch sonst nicht viel anders aus - nur eben knapp 20 Jahre jünger.

„Ah, du musst Hermine sein?“, erhob er seine Stimme und lächelte ihr etwas zu. Hermine brachte nur ein unsicheres Nicken zustande und fragte sich, wer von den Lehrern in der Schule eigentlich über ihre wahre Herkunft Bescheid wusste. Hagrid schien jedenfalls einer von denen zu sein, denen Dumbledore es anvertraut hatte.

„Dumbledore erwartet dich schon. Unsere Besprechung hat etwas länger gedauert, als geplant, aber jetzt haben sie alles vorbereitet. Muss mich jetzt wieder um meine Tiere kümmern, aber wirst schon zurecht kommen da oben. Versuchen dir alle nur zu helfen“, sprach Hagrid und tätschelte ihr mit seiner großen Hand den Kopf, so dass es Hermine vorkam sie würde ein paar Meter in den Boden gedrückt werden, „viel Glück.“ Und dann lief er schon den Gang entlang und war kurz darauf um die Ecke verschwunden. Etwas durcheinander starrte Hermine ihm nach.

„Sie haben alles vorbereitet? Was meint er damit?“ Mit diesen Gedanken im Hinterkopf ging sie auf die Wendeltreppe zu und begab sich nach oben zu Dumbledores Büro. Noch bevor sie auch nur ans Anklopfen denken konnte, schwang die Tür auf und gewährte ihr den Durchgang von selbst.

Ein letztes Mal atmete Hermine tief durch und betrat schließlich das Büro des Schulleiters, wobei hinter ihr die Tür wieder ins Schloss fiel.

„Guten Morgen, Miss Granger“, begrüßte er sie heiter und erhob sich von seinem Stuhl hinter seinem Schreibtisch. Er ging um den Tisch herum, nur um sich dann davor wieder an die Kante anzulehnen.

„Guten Morgen, Professor...“, grüßte Hermine und war vielmehr davon abgelenkt, wie sich das Büro verändert hatte, seit sie das letzte Mal da war. Vor Dumbledores Schreibtisch, an der Stelle, an der letztens noch andere Stühle gestanden hatten, breitete sich nun ein langer Tisch mit verschiedenen Substanzen darauf aus. In der Mitte war eine Glaskugel aufgestellt, wie die Hexe sie aus Trewlaney's Unterricht kannte. Von den verschiedenen Substanzen, welche wohl Zaubersäfte darstellten, erhoben sich verschiedenfarbige Rauchsleier, die sich weiter oben in der Luft alle miteinander vermischten. Auch die Gerüche der einzelnen Säfte hatten sich miteinander verfangen, doch zu ihrem Leid musste Hermine feststellen, dass es alles andere als angenehm war diese Gerüche wahrnehmen zu können. Vor dem langen Tisch stand ein einziger, ziemlich mitgenommener kleiner Holzstuhl, der aussah als würde er jeden Moment in sich zusammenfallen.

Hermine wunderte sich darüber, was dieser ganze Aufwand zu bedeuten hatte und schaute sich weiter um. Weiter rechts stand ein kleines Podium, wie es auch ein höheres in der großen Halle gab und darauf lagen verschiedene Zaubersäfte, die alle aufgeschlagen waren und verschiedene Sprüche wurden wohl markiert, da der Inhalt verschiedene Farben zu haben schien. Auch vor dem Podium stand ein kleiner Stuhl. Hermine's Blick wanderte nach rechts und da, wo sich eigentlich die großen Fenster befinden sollten, sah sie nur schwarz. Breite Planen, vielleicht waren es auch nur gewöhnliche Vorhänge, erstreckten sich an deren Stelle, die den Raum um einiges abdunkelten, was der Braunhaarigen jetzt erst auffiel. Die einzige Beleuchtung im Raum, ging von Dumbledores mehr schlechten als rechten Deckenlampe aus. Hermine zog fragend die Augenbrauen zusammen und blickte zurück zu ihrem Schulleiter, welcher sie aufmerksam beobachtet hatte und sie nun freundlich anlächelte. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie nicht allein mit Dumbledore war. Professor Trewlaney und Professor Slughorn befanden sich ebenfalls im Raum. Sie hatten sich mittlerweile rechts und links neben Dumbledore hingestellt.

„Du fragst dich sicher, was das alles soll, nicht?“, begann Dumbledore und erwartete erst gar keine Antwort, „nun es gibt einen bestimmten Grund, dass ich dich hierher bestellt habe, wie die an meinem Brief bestimmt auch schon gemerkt hast. Ich habe dir ja gestern gesagt, dass wir uns nicht mehr sicher sind, was die Zukunft betrifft und deswegen haben Horace, Sybill und meine Wenigkeit dich heute hergebeten. Horace war so freundlich über Nacht ein paar Säfte herzustellen, die wir ausprobieren können. Bei allen handelt es sich um Zeitreisende. Die einen mit mehr, die anderen mit weniger Wirkung. Das heißt also auch mit längerer oder kürzerer Zeitspanne. Natürlich haben wir zu jedem den Gegenstand hier und es sind auch keine Säfte, die deinen Körper in eine andere Zeit bringen, sondern nur deinen Geist. Du musst also nichts befürchten, es sind nur Tests, dir wird nichts passieren. Sybill hat sich aus freien Stücken dazu bereiterklärt uns mit ihren Wahrsagerkräften beiseite zu stehen. Sie wird in die entsprechenden Zeiten blicken, zu denen wir die Säfte haben, sofern sich etwas erkennen lässt. Wenn unsere Annahme, dass Voldemort -“ - er ignorierte das Zucken seiner zwei Kollegen-“- uns nur daran hindert in die Zukunft blicken zu können, sich als richtig herausstellt,

dann hat er das nicht nur in deiner eigentlichen Lebenszeit getan, sondern für die gesamte Zukunft. Sollte dies der Fall sein, weiß er also genau in welcher Zeit du dich befindest und kann somit sein Tun abschatten. Lange Rede, kurzer Sinn: du wirst einige der Tränke, wenn nicht sogar alle ausprobieren müssen, damit wir uns ein Bild davon machen können, was geschehen ist. Sollte dies alles nichts nützen haben wir da drüben etwas anderes vorbereitet.“

Er wandte sich von seinem Schreibtisch ab und begab sich zum Podium und den Zauberbüchern.

„Wir haben die Bücher nach allen möglichen Zeit-Zaubern durchforscht und haben auch einige brauchbare gefunden. Sollten wir mit den Tränken also keinen Erfolg erzielen, müssen wir wohl darauf zurückkommen. Auch hier wird nur deine Seele, dein Geist gewandelt, nicht dein Körper. Wir führen nur Tests durch, von denen wir dich auch wieder zurückholen können und du uns berichten kannst, was du gesehen hast. Nur so können wir herausfinden, ob es irgendeine harmlose Möglichkeit gibt, dich wieder in deine Zeit zu befördern. Alle andere Methoden sind zu gefährlich, da könnte zu viel schief gehen... Außer bei einer, aber über diese müssen wir uns zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Gedanken machen.“

Er musterte die Schülerin vor ihm. Sie war ein bisschen blass geworden und schaute leicht überfordert vom Podium zu den Tränken, von den Tränken zu ihren Lehrern und wieder zurück zum Podium. Für kurze Zeit schloss Hermine die Augen und atmete ein- bis zweimal tief durch, bevor sie die Augen wieder öffnete und Dumbledore fixierte.

„Was muss ich tun?“ Sie hatte es sich durch den Kopf gehen lassen und ihre Entscheidung, wenn sie überhaupt eine Wahl hatte, war klar. Zwar hatte sie sich hier eingelebt und die Situation bis gestern einigermaßen akzeptiert, dennoch war der Wunsch nach ihrem alten Leben, ihren Freunden, ihrer Familie, einfach nach ihrer Zeit immer noch zu groß. Jetzt, da sich ihr die Möglichkeit ergab, wenigstens den Versuch zu starten, etwas zu erreichen, dass sie weiterbringen würde, wollte sie nicht kneifen. Sie würde das auf alle Fälle durchziehen.

Dumbledore lächelte zufrieden und deutete ihr sich auf den zerbrechlichen Stuhl vor dem langen Tisch niederzulassen. Hermine ging seiner Aufforderung nach und setzte sich langsam und vorsichtig hin. Der Stuhl war eindeutig stabiler als er aussah.

„Bevor wir anfangen, hätte ich allerdings noch eine Frage“, sagte Dumbledore, als wäre ihm gerade wieder etwas eingefallen. Er drehte sich zu Hermine um und musterte sie fragend. „Ich hatte dich doch gebeten, Lily zu erklären, dass das, was du ihr anvertraut hattest, nicht wahr ist. Wie ist es denn gelaufen, hast du es schon getan?“

„Ertappt“, dachte Hermine resigniert und schaute ihren Schulleiter ernst an. Sie rang kurz mit sich selbst, was sie sagen sollte und entschied sich schließlich für die Wahrheit, da er sie so oder so durchschaut hätte.

„Nein, Sir. Das heißt doch am Anfang schon... Ich habe es ihr gesagt, daraufhin war sie natürlich total wütend und wir haben uns gestritten. Ich hab mich erst von ihr ferngehalten, aber gestern wurde mir das einfach alles zu viel, es war zu viel Drama. Ich konnte nicht anders und hab es ihr erklärt, um was Sie mich gebeten hatten. Na ja... James, Sirius und Remus wissen jetzt auch Bescheid. Ich weiß, dass dies nicht Ihre Anweisung war und es tut mir Leid, aber ich empfand es irgendwie nicht als richtig meine Freunde anzulügen...“, antwortete Hermine aufrichtig und sah Dumbledore dann schuldbewusst an. Er lächelte sie erfreut an, was sie ziemlich aus der Bahn warf.

„Da scheint mein Plan wohl vollkommen aufgegangen zu sein“, meinte er erfreut.

„Ihr Plan?“, fragte Hermine fassungslos. Was war denn sein Plan gewesen? Dass sie sich mit Lily stritt und von Narzissa fast den Todesfluch aufgehetzt bekam? Toller Plan.

„Ja. Ich hatte mich schon gefragt, wann sie Mister Potter, Mister Black und Mister Lupin wohl einweihen würden.“

„Sie wollten, dass ich die drei einweihe und haben deshalb von mir verlangt Lily anzulügen? Wieso haben Sie nicht einfach gesagt, dass ich James und den anderen Bescheid sagen soll?“ Hermine wollte nicht glauben, was sie gerade gehört hatte.

„Das wäre nicht auf dasselbe hinausgekommen. So hast du es aus freien Stücken getan, Hermine. Anders nur, weil ich darum gebeten habe.“

„Das ergibt überhaupt keinen Sinn...“, wandte Hermine ein und fragte sich, ob sich ihr Schulleiter überhaupt vorstellen konnte, was sie gestern alles durchmachen musste nur aufgrund seiner bescheuerten Bitte.

„Muss denn alles im Leben einen Sinn haben?“, stellte er die rhetorische Frage und wandte sich dann an

die Zaubertränke. Er bediente sich an einem grün-bläulichen Gebräu, füllte davon etwas in ein Glas und reichte es Hermine. „Fangen wir mit diesem hier an. Trank nach Trank werden wir herausfinden, wo Lücken bestehen, wenn unsere Theorie aufgehen sollte. Dieser hier wird dich, wenn es denn funktioniert, erst mal nur zwei Jahre weiter befördern.“

Hermine schüttelte die ärgerlichen Gedanken ab und besah sich den Zaubertrank, den sie nun in ihren Händen hielt. Die Farbe allein sagte schon viel über den Geschmack aus und als der Geruch dann noch ihre Nase erreichte, war sie sich sicher, dass er ekelhaft schmecken würde. Doch der Drang nach Gewissheit war stärker als der Ekel vor dem Geschmack. Also setzte Hermine das Glas an ihre Lippen und trank die lauwarme Flüssigkeit so schnell es ging leer. Sie stellte das Glas ab und schüttelte angewidert den Kopf. Der Geschmack war nicht ganz so schlimm wie erwartet, doch er war sehr bitter und hatte etwas Fauliges an sich, was ihr ein schlechtes Gefühl im Magen verschaffte. Mit fest geschlossenen Augen wartete Hermine die Wirkung des Tranks ab, doch nichts geschah. Nach einigen Sekunden öffnete sie blinzeln die Augen und schaute zu Dumbledore auf.

„Hm, der hat wohl nicht funktioniert“, stellte er fest und schien etwas betrübt zu sein. Während Slughorn ihr den farb-, geruch- und geschmacklosen Gegentrank reichte, griff Dumbledore schon nach dem Nächsten.

„Professor, wieso muss ich den Gegentrank nehmen, wenn es doch gar nicht funktioniert hat?“, Hermine sah Slughorn fragend an, trank dennoch ohne Widerstand ihr Glas leer in der Hoffnung den widerlichen Geschmack zu verlieren. Leider funktionierte dies nur minder, aber immerhin.

„Damit der andere Trank außer Kraft gesetzt wird. Würden Sie alle Tränke hier einnehmen, ohne den Gegentrank zu nehmen, könnte es verheerende Folgen mit sich bringen, Miss Granger“, antwortete der Lehrer ihr, „in den Tränken befinden sich Zutaten, die nicht unbedingt alle miteinander harmonieren.“

Hermine nickte als Zeichen ihres Verständnisses und nahm den nächsten Trank von Dumbledore entgegen.

„Fünf Jahre“, fügte er hinzu. Der Zaubertrank war dunkelrot und der Geruch nicht all zu widerlich als beim Vorherigen, trotzdem nichts, was ihre Geschmacksnerven freiwillig gefordert hätten. „Augen zu und durch“, dachte die junge Hexe seufzend und schluckte das rote Gebräu herunter. Sie erschrak etwas als sie merkte, dass es eher dickflüssig war und sich nicht ganz so einfach trinken ließ. Sie stellte erneut das Glas ab und schloss die Augen. Der süß-saure Geschmack ließ sich aushalten, es war nichts worauf ihr Körper besonders schlecht reagierte. Sie wartete und wartete und wieder geschah nichts. Enttäuscht griff sie zum Gegentrank und kippte ihn hinterher.

„Lass dich nicht entmutigen, wir haben noch mehr Zaubertränke. Einer davon klappt bestimmt“, versuchte Dumbledore sie aufzumuntern, wobei Hermine überlegte, ob er nicht vielleicht sich selbst davon zu überzeugen versuchte, dass es ihnen gelingen würde. Diesmal reichte er ihr einen blass-gelblichen Trank. „Zehn Jahre.“

Hermine rümpfte die Nase, als der stechende Geruch sie umhüllte. Es erinnerte sie irgendwie an die Zahnarztpraxis ihrer Eltern und gleichzeitig auch an faule Eier und Schimmel. Sie kam sich ein bisschen kindisch vor, als sie sich die Nase zuhielt, um den Trank herunter zu bekommen, aber schlussendlich half es wirklich, die Geschmacksintensität etwas zu verringern. Statt das Glas abzustellen, ließ sie es aus Versehen fallen. Plötzlich hatte ein ungeheuer starker Schmerz ihren Kopf durchzogen und sie konnte nicht anders als sich die Hand gegen die Stirn zu drücken, als ob dies was bringen würde. In ihrem Kopf drehte sich alles und sie musste wohl gewannt haben, da sie kurz darauf spürte, wie zwei Hände um ihre Oberarme griffen, um sie aufrecht zu halten. Es dauerte eine Weile bis der Schmerz nachließ und das Wanken einigermaßen aufhörte. Vorsichtig öffnete sie die Augen und schaute in das besorgte, aber zugleich neugierige und abwartende Gesicht Dumbledores.

„Hermine? Ist alles in Ordnung? Was hast du gesehen?“, seine Stimme kam ihr ungewöhnlich leise vor, was vielleicht aber auch an ihrem Schwindelgefühl und dem leichten Rauschen in ihren Ohren hing.

Sie atmete aus und setzte zum Sprechen an: „Ich habe nichts gesehen... Aber auf einmal spürte ich einen unheimlichen Schmerz in meinen Kopf und alles fing an sich zu drehen.“

„Sybill?“, fragte der Schulleiter an die Professorin gewandt, während er Hermines Arme noch nicht losließ.

„Was sagten Sie für wie viele Jahre der Trank war?“, entgegnete die Angesprochene.

„Für zehn Jahre.“

Hermine hatte sich wieder einigermaßen gefangen und Dumbledore ließ langsam von ihr ab, als er sich sicher war, dass seine Schülerin nicht mehr umkippen würde. Das Mädchen drehte sich zu Trewlaney um und sah, wie diese sich über ihre Kristallkugel beugte. Scheinbar versuchte sie irgendetwas zu sehen... Zehn Jahre

von hier.

„Schwache Umrisse, Sir. Nur sehr schwache Umrisse. Ich kann nicht erkennen von was die Umrisse sind, was sie darstellen sollen. Es besteht irgendeine Art von Blockade, die mich daran hindert, mehr zu erkennen.“

„Nun gut...“, seufzte Dumbledore und wandte sich von der Wahrsagerin wieder zu Hermine, „traust du dir noch einen weiteren Trank zu? Es sind noch zwei Wesentliche übrig, die ich gerne ausprobieren würde...“

Hermine nickte entschlossen und ließ sich von Professor Slughorn erst noch den Gegentrank zum gelblichen Trank geben. Als sie ihn ausgetrunken hatte, fühlte sie sich schon wieder etwas besser und nahm auch schon gleich den neuen Zeitreise-Trank von Dumbledore entgegen. Er sollte sie fünfzehn Jahre weiter befördern.

„Ein Wunder, dass ich mich von diesem ganzen Zeug noch nicht übergeben musste... Aber wer weiß, was der Tag noch bringt“, dachte Hermine sarkastisch und widmete sich dann wieder dem Trank. Er fühlte sich eiskalt an, hatte keine besondere Farbe und keinen besonderen Geruch, was Hermine hoffen ließ, diesmal keinen Brechreiz verspüren zu müssen. Sie setzte an und trank die Flüssigkeit in einem Zug. Der Trank hatte sich nicht nur so angefühlt, er war eiskalt und hinterließ eine Gänsehaut auf ihren Armen. Kurz schüttelte sie den Kopf, als die Kälte durch ihren Hals floss. Mehr merkte sie auch schon nicht mehr. Kaum hatte der Trank ihren Magen erreicht, breitete sich ein wohlig warmes Gefühl in ihrem gesamten Körper aus und für einen kurzen Moment dachte sie, sie läge gemütlich in einem warmen Bett und schlief. Ihr Traum war dabei nicht unbedingt ereignisreich. Hier und da schwarze Gestalten, von denen sie aber nichts weiter als Umrisse erkannte. Sie konnte sich nicht einmal sicher sein, ob es Tiere oder Menschen waren, die in ihrem Traum vorkamen. Im nächsten Moment kam es ihr so vor, als würde sie in ihrem Traum etwas zu trinken zu sich nehmen. Es fühlte sich gut an die Flüssigkeit in ihrem ausgetrockneten Mund zu fühlen und Hermine schluckte. Kurz darauf öffnete sie die Augen und musste feststellen, dass sie weder in einem gemütlichen Bett lag noch dass das gerade ihr Traum gewesen war. Es war die Wirkung des Tranks.

„Was haben Sie gesehen?“, diesmal war es ihr Zaubерtränke-Lehrer, der sie fragend anschaute. Er stand vor ihr und musste ihr den Gegentrank verabreicht haben, damit sie wieder zu Bewusstsein kam.

„Ich... Nicht viel... Da waren schwarze Gestalten... Ich konnte nur teilweise Umrisse wahrnehmen, bin mir aber nicht genau sicher, ob sie von Tieren oder Menschen stammen...“, antwortete Hermine verwirrt. Das alles nahm sie mehr mit als sie gedacht hätte. Vielleicht hatte sie die Tränke zu harmlos eingeschätzt oder ihre Fähigkeiten und ihre Entschlossenheit überschätzt. Möglicherweise auch beides. Sie fühlte sich schwach und müde, als hätte sie seit Tagen nicht mehr geschlafen.

„Die Lücken werden immer größer“, ertönte Trewlanceys Stimme, „ich bin mir nun ziemlich sicher, dass der, dessen Name nicht genannt werden darf, versucht die Zukunft vor uns zu verbergen, sodass niemand gezielt etwas daran ändern kann. Jedoch scheint er sich so sehr auf die früheren Zeiten zu konzentrieren, dass sein Schutzwall bis zu Ihrer Zeit hin, Miss Granger, immer größere Lücken aufweist. Er schenkt ihnen nicht genug Konzentration.“

Hermine runzelte besorgt die Stirn. Wenn das wirklich der Fall war und Voldemort nicht wollte, dass jemand etwas an der Zukunft änderte, musste das bedeuten, dass er den Krieg gewonnen hatte. Hermine schluckte hart bei dieser Erkenntnis.

„Wenn er den Krieg gewonnen hat, dann bedeutet das wiederum, dass er Harry...“, sie schüttelte verzweifelt den Kopf. Das durfte nicht sein, das konnte nicht sein. Keiner kann leben, so lange der andere überlebt. Harry hatte ihr diesen Satz erklärt, hatte ihr gesagt, was es für ihn bedeutete. Entweder er würde Voldemort umbringen müssen, oder Voldemort ihn. Anders konnte es gar nicht ausgehen. Und da Hermine stark bezweifelte, dass Harry sich Voldemort untergeben und ihm dienen würde, gab es nur diesen einen Schluss, der ihr nun die Tränen in die Augen trieb. Sie wollte nicht weinen, es gab nicht einmal Beweise dafür, dass Harry und all die anderen tot waren und deswegen war sie froh, als Dumbledore sie aus den Gedanken holte, indem er ihr den letzten Trank vors Gesicht hielt. Sie wollte gerade danach greifen als sie stoppte. Wollte sie es denn wirklich ausprobieren? Der Trank würde sie ungefähr zwanzig Jahre weiter befördern, also direkt in ihre eigentliche Zeit. Was, wenn sie mehr erkennen könnte? Was, wenn sie das, was sie erkennen könnte, gar nicht sehen will?

Auf der anderen Seite war das Bedürfnis herauszufinden, was geschehen war und ihre Freunde eventuell zu sehen auch sehr stark. Zitternd griff sie nach dem Glas mit der violetten Substanz und schluckte sie ohne weiter nachzudenken sofort herunter. Alles um sie herum begann sich zu drehen. Es war für einen kurzen Moment so als würde man ihr den Boden unter den Füßen wegziehen, dann fühlte sie sich wieder normal. Sie

rang mit sich selbst, ob sie nun die Augen öffnen sollte oder nicht. Die Angst, einfach nur in Dumbledores Büro zu sein, war groß und doch zwang sie sich förmlich dazu es zu wagen. Die junge Hexe öffnete die Augen und sah sich um. Sie war nicht in Dumbledores Büro, aber immer noch in Hogwarts. Sie befand sich draußen auf den Ländereien und das große Schloss erstreckte sich vor ihr. Sie wusste nicht genau, ob der Trank funktioniert hatte oder ob er sie auf die Ländereien gezaubert hatte und Slughorn vielleicht irgendein Fehler unterlaufen war beim Brauen des Zaubers. Schließlich setzte sie sich langsam in Bewegung und steuerte auf den Haupteingang zu und wollte gerade das Schloss betreten, als eine Masse von Schülern herausgestürmt kam. Hermine erschrak und atmete stockend ein. Entsetzt blickte sie den Schülern nach. Keiner von ihnen hatte ein Gesicht, geschweige denn irgendeine Form. Alle bestanden sie nur aus Umrissen und die sahen auch noch alle gleich aus. Sie konnte keinen Unterschied, bei keinem einzigen Schüler erkennen. Das Einzige, das sie eben erkannte, war, dass es Menschen waren. Als sie sich eine Weile lang nicht bewegt hatte, merkte sie wieder wie etwas Flüssiges ihre Kehle herunter rann und sie schluckte. Kurz darauf befand sie sich wieder in Dumbledores Büro. Sie erzählte ihren drei Lehrern, was sie gesehen hatte und auch die schienen teils geschockt, teils verwundert und überrascht.

„Er hat es immer noch so weit unter Kontrolle, dass man die betroffenen Menschen nicht erkennen kann“, stellte Trewlaney fest. „Sind Sie sich ganz sicher, dass es Hogwarts war?“

Hermine nickte. Slughorn hatte ihr zur Beruhigung irgendeinen anderen Zaubers gegeben und er half tatsächlich. Sie fühlte sich ruhiger und auch ihre Gedanken konnte sie wieder einigermaßen ordnen.

„Aber irgendwas war anders... Ich kann mir aber nicht erklären was. Noch bevor die Umrisse aufgetaucht sind, kam mir schon etwas komisch vor.“

„Lassen Sie sich Zeit das zu verarbeiten, vielleicht fällt Ihnen dann was ein“, sagte Slughorn und sah Hermine anerkennend an, „ich dachte ja Sie würden nach dem zweiten Trank abbrechen.“

Hermine zuckte kurz mit den Schultern und leerte den Becher mit dem Beruhigungstrank. Sie hatte eindeutig zu viele Zaubers für heute gehabt. Und ihr graute es jetzt schon bei dem Gedanken, dass sie auch im Unterricht wieder mit Zaubers zu tun haben würde.

„Wie fühlst du dich?“, fragte Dumbledore Hermine. Sie hatten ihr Zeit gegeben sich zu erholen und über das Geschehene nachzudenken. Er selbst hatte währenddessen wieder hinter seinem Schreibtisch Platz genommen und den langen Tisch mitsamt Zaubers weggezaubert.

Der Lockenkopf hob den Blick und wusste was Dumbledore eigentlich wissen wollte. Sie schaute zum Podium und seufzte. Sie hatte die Zaubers überlebt, also würde sie das bestimmt auch noch schaffen.

„Ich denke das bekomme ich noch hin...“, erwiderte sie zaghaft, „aber bitte wenden Sie die Zaubers einfach an ohne mir großartig irgendetwas zu erklären. Probieren Sie es und vielleicht bringt es was, vielleicht auch nicht. Aber ich könnte es mir sowieso nicht merken, wenn Sie mir jetzt noch irgendwelche Informationen dazu geben und mit größter Wahrscheinlichkeit will ich die Informationen auch nie hören. Besser ich weiß nicht, was mit mir passieren könnte.“

Dumbledore schmunzelte bei ihren Worten, wobei er zustimmte, sie aber trotzdem über einige Risiken aufklärte. Das war das Mindeste. Hermine hörte ihm zu und nickte schließlich als Einverständnis, dass ihr keine der genannten Risiken etwas ausmachten.

Sie erhob sich und ließ sich gleich darauf auch schon wieder auf dem Stuhl vor dem Podium nieder. Professor Slughorn hatte sich verabschiedet, da seine Dienste nicht weiter benötigt wurden und Professor Trewlaney blieb, um eventuell mit ihrer Kristallkugel zur Hilfe zu stehen.

Dumbledore nahm das oberste Buch zur Hand und schaute sich die markierten Sprüche an, bevor er seinen Zaubers hob und auf Hermine richtete. Diese schloss die Augen und versuchte sich auf irgendetwas anderes als Dumbledores Stimme zu konzentrieren. Sie wollte weder sehen noch hören, was er machte. Sie würde sich einfach überraschen lassen, sollte sie auf einmal wieder viele gleiche schwarze Gestalten sehen, die sich in keiner Weise unterschieden. Jedoch blieb dies aus. Ab und zu merkte sie mal einen leichten Windhauch oder einen erneuten Schmerz im Kopf, der nicht so stark war, sie nochmals zusammenzucken zu lassen.

„Du kannst die Augen wieder aufmachen“, hörte sie Dumbledore nach einer Zeit sagen, „wir sind fertig.“

Hermine öffnete nur schwer ihre Augen. Wäre sie noch länger in dieser Haltung geblieben, wäre sie womöglich eingeschlafen. Als sie Dumbledores bedrückte und nachdenkliche Miene sah, wusste sie, dass keiner der Sprüche etwas gebracht hatte und als sie die ganzen Bücher vor ihm erblickte wurden ihre Augen groß. Das waren mehr, als sie vorhin bemerkt hatte, als sie sich im Büro umgesehen hatte. Es musste ewig gedauert haben bis er alle ausprobiert hatte, doch es war ihr gar nicht so lange vorgekommen. Auch Professor

Trewlaney war gegangen, jedenfalls fehlte jede Spur von ihr und ihrer Kristallkugel.

„Die haben wohl alle nichts gebracht“, seufzte der weise Zauberer und mit einem Schwenk seines Zauberstabs flogen die Bücher alle zurück in ihre Regale, „dann müssen wir uns wohl etwas Neues überlegen. Aber immerhin wissen wir durch die Tränke einiges mehr. Deine Zukunft besteht noch, Hermine, anders hättest du rein gar nichts sehen können. Voldemort versucht sie von uns abzuschirmen, damit wir keinen Blick darauf haben, was vor sich geht. Und mehr können wir für den Moment nicht machen... Du solltest dich ausruhen gehen. Du siehst sehr blass und müde aus, wahrscheinlich habe ich dir heute zu viel abverlangt.“ Er bedachte sie mit einem entschuldigenden Blick, woraufhin Hermine nur den Kopf schüttelte.

„Ich war ja einverstanden und mir geht es gut. Ja, ich bin ein bisschen müde, aber ansonsten ist alles okay“, die Antwort schien Dumbledore etwas zu beruhigen und er lächelte ihr zu.

„Ich melde mich dann wieder bei dir, sobald es etwas Neues gibt.“

Hermine nickte und stand vom Stuhl auf. Sie war etwas wackelig auf den Beinen ließ es sich aber nicht anmerken, bedankte sich bei dem Schulleiter für seine Hilfe und verließ dann das Büro.

Als sie die langen Wendeltreppen hinter sich hatte und der Wasserspeier wieder den Eingang zum Büro blockierte, blieb sie stehen. Jetzt, da sie sich nicht mehr im Raum befand, ließ das erdrückende Gefühl etwas nach. Ihre Zeit existierte noch, aber Voldemort wollte nicht, dass sie sahen, was sich geändert hatte, was geschehen ist. Das konnte nur bedeuten, dass es etwas Gutes für ihn selbst bedeutete und er sich das nicht kaputt machen lassen wollte. Doch was brachte es ihm, wenn er die Zukunft abschottete? Hermine wusste doch trotzdem, dass er Lily und James umbringen würde und das konnte sie hier immer noch verhindern und so würde das all seine Pläne umschmeißen, dann nützte ihm das alles doch überhaupt nichts. Sie überlegte hin und her, aber kam nicht zu einer sinnvollen Erklärung, was Voldemort vorhatte. Vielleicht wollte er sie auch nur verunsichern, indem er sie glauben ließ, Harry sei wirklich... tot. Hermine erschauerte und verwarf den Gedanken, sie wollte nicht daran denken, wollte die Möglichkeit nicht erwägen. Das viele Nachdenken machte sich wieder per Kopfschmerzen bemerkbar, wobei das natürlich auch gut von den vielen Zaubertränken kommen konnte. Nie wieder würde sie auch nur auf die Idee kommen einen Zaubertrank freiwillig einzunehmen, nur wenn es wirklich dringend nötig wäre.

Statt weiter über Zaubertränke oder die mehr als gescheiterten Versuche in Dumbledores Büro nachzudenken - denn eigentlich hatten sie ja nicht gerade viel erreicht außer Verwirrung - überlegte sie wo sie hingehen sollte. Es waren noch knapp zwei Stunden bis zum Abendessen, wie sie bei einem Blick auf die Uhr an der Wand feststellte. Eigentlich hatte sie gedacht, dass vielleicht gerade das Mittagessen zu Ende war, aber dass sie wirklich so lange da drin gewesen sein sollte, konnte sie nicht glauben. Ihr war klar, dass Lily und die anderen höchstwahrscheinlich im Gemeinschaftsraum auf sie warteten, doch sie hatte im Moment echt keine Lust irgendwelche Erklärungen abzugeben und mit Fragen durchlöchert zu werden. Sie war nervlich total fertig und wollte am Liebsten heute gar niemanden mehr von ihnen über den Weg laufen, so böse es klang. Die braunhaarige Hexe hatte sich hier in dieser Zeit ganz gut eingelebt. Und ja, sie mochte James, Sirius, Remus und Lily. Sie waren echte Freunde geworden und waren ihr wichtig. Doch sie waren leider noch lange kein Ersatz für Harry und Ron und all ihre anderen Freunde, genauso wenig wie diese Zeit ein Ersatz für ihr Leben darstellen konnte. Das ist ihr durch die ganzen Tests bewusst geworden. Sie merkte, dass das Ganze was eben passiert war, ihr doch noch ganz schön zusetzte. Jedoch hatte sie nicht vor wieder zu weinen, das würde ihr auch nicht weiterhelfen. Und auch das war ein Grund, warum sie nicht auf ihre Freunde treffen wollte. Wenn sie es ihnen erzählen sollte, müsste sie sich wieder an alles erinnern, über alles nachdenken und dann würden ihre Gefühle wieder hochkommen und die Tränen würden sich wohl nicht unterdrücken lassen. Seufzend überlegte sie wo sie hingehen konnte, ohne ihren Freunden über den Weg zu laufen und kam schlussendlich mal wieder auf die Bibliothek. Heute war der letzte wirkliche Schultag, also würde sich dort wohl kaum noch jemand freiwillig aufhalten. Klar, morgen am Freitag, war noch mal Schule, aber es war der letzte Schultag und daher hatten sie heute bestimmt nicht viele Hausaufgaben bekommen. Also befreite sie sich aus ihrer Starre und ging in die Bibliothek.

Die anderen waren nach dem Unterricht wie immer zum Mittagessen gegangen und verzogen sich dann gemeinsam in dem Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Dort erledigten sie zuerst ein paar Hausaufgaben, wobei Lily und Remus eigentlich gar nichts machen mussten und Sirius, James und Peter eigentlich nur die Sachen, mit denen sie im Rückstand waren. Heute hatten sie überhaupt keine Hausaufgaben bekommen. Morgen war der letzte Schultag vor den Weihnachtsferien und da ging es die letzten zwei bis drei Tage immer etwas lockerer zu. Lily und James würden beide für eine Woche nach Hause zu ihren Familien fahren, um mit

ihnen Weihnachten zu verbringen, während Remus, Sirius und Peter wie jedes Jahr in Hogwarts bleiben würden. James hatte Sirius angeboten mitzukommen, aber er lehnte ab und meinte, er wolle dieses Jahr lieber mal nicht mitkommen, weil er das Familienfest nicht immer stören wollte.

„Wann fährt ihr eigentlich genau nach Hause?“, fragte Sirius an Lily und James gewandt.

„Sonntagmorgen“, antworteten beide gleichzeitig.

„Ja?“, fragte er begeistert, „dann seid ihr ja Samstag noch da und könnt mit nach Hogsmeade! Ich dachte schon ich muss mich mit Moony und Wurmchwanz alleine herumschlagen!“

„Was soll das denn jetzt wieder heißen?“, meinte Remus und zog die Augenbraue hoch.

„Nimm es nicht persönlich, Kumpel“, antwortete Sirius grinsend, „war doch nur ein Scherz.“

„Ja, wir haben es extra so gelegt, dass wir noch mit euch nach Hogsmeade können. Schließlich müssen wir noch eure Weihnachtsgeschenke kaufen“, meldete sich Lily zu Wort und unterbrach somit den freundschaftlichen Streit unter Remus und Sirius.

„Gut, gut. Denkt ihr Hermine kommt auch mit?“ Im nächsten Moment hätte Sirius sich für diese Frage am liebsten die Zunge abgebissen, als James in mit hochgezogenen Augenbrauen ansah.

„Wieso sollte sie nicht?“, stellte sein bester Freund die Gegenfrage.

„Ich meinte ja nur...“, lenkte er mit einem Schulterzucken ein.

„Moment mal! Ha!“ James war aufgesprungen und hatte sich dicht vor Sirius hingekniet.

„Was zur - James?“

„Sie ist es! Ich wusste es!“ Anhand James' breiten Grinsens im Gesicht verstanden Remus, Peter und Lily, was er meinte. Es drehte sich wieder um das Thema von heute Morgen. Sirius' Angebetete.

„Was meinst du?“, fragte Sirius und schien ernsthaft verwirrt von der Reaktion seines Freundes zu sein.

„Hermine! Du hast dich in Hermine verliebt!“

„W-was? Wie kommst du denn jetzt darauf?“

„Och, komm schon, Tatze, tu nicht so! Ich hab dich durchschaut!“

Lily, Remus und Peter musterten den schwarzhaarigen Zauberer, der immer noch verwirrt, aber auch leicht geschockt auf James schaute, und mussten lachen.

„Mit deiner Reaktion hast du dich längst verraten, Black“, lachte Lily und sah ihn an.

Hilfesuchend schaute Sirius zu Remus und Peter, wobei ersterer entschuldigend mit den Schultern zuckte und somit nicht verbergen konnte, dass er der gleichen Meinung war und Peter hielt sich einfach nur raus und versuchte seinem Blick auszuweichen.

„Ach, denkt doch was ihr wollt“, murrte er dann und ließ sich weiter in den Sessel sinken, während er James von sich wegdrückte.

„Ich habe es gewusst, ich habe es gewusst, ich habe es gewusst“, summte James vor sich her, begab sich zurück in seinen Sessel und zog Lily auf seinen Schoß. Sein bester Kumpel versuchte ihn währenddessen mit seinen Blicken zu vernichten, woraufhin er nur noch mehr grinsen musste.

„Ich habe mich nicht in sie verliebt“, widersprach Sirius kleinlaut.

„Natürlich nicht“, meinte Remus und grinste ihn belustigt an.

„Glaubt ihm doch und hofft dass es stimmt“, mischte sich nun auch Peter mal ins Gespräch ein.

„Wieso?“, fragte James irritiert und musterte den kleinen, dicklichen Jungen.

„Nur so“, antwortete er mit einem Schulterzucken.

„Du magst sie immer noch nicht“, stelle Lily fest und versuchte erst gar nicht freundlich zu klingen.

„Nein. Aber wie sollte ich auch. Sie hat behauptet, ich gehöre zu den Anhängern des dun- von dem, dessen Name nicht genannt werden darf.“

„Hat sie dir das wirklich vorgeworfen?“, Remus schaute Peter ungläubig an.

„Wieso sollte ich es sonst behaupten?“ Er ärgerte sich sichtbar darüber, dass Remus Hermine mehr vertraute als ihm.

„Wann soll sie dir das bitte gesagt haben? Wir waren eigentlich immer dabei, wenn ihr aufeinander getroffen seid.“ Lilys Einwand schien die anderen zum Nachdenken anzuregen.

„Einmal nicht. Da waren wir beide früher wach und ich hab sie hier im Gemeinschaftsraum angetroffen. Ist ja jetzt auch egal. Ich versuch euch schließlich nicht gegeneinander auszuspielen und hab auch nichts dagegen, dass ihr mit ihr befreundet seid.“

Lily verdrehte die Augen bei der Weise wie er betont hatte, dass ER nicht vorhatte die Freunde gegeneinander aufzuhetzen, aber Hermine dann wohl ganz bestimmt. Bevor einer der anderen etwas darauf

erwidern konnte, nutze sie die Gelegenheit und lenkte zumindest etwas vom Thema ab.

„Sie ist schon ziemlich lange weg, findet ihr nicht?“ Ihre leichte Besorgnis war nicht zu überhören.

„Du hast Recht...“, stimmte Remus ihr nachdenklich zu und war scheinbar auch nicht gerade scharf darauf die Diskussion zwischen Peter weiterzuführen.

„Vielleicht sollten wir sie suchen gehen. Es sind noch 2 ½ Stunden bis zum Abendessen... Ich bezweifle, dass Dumbledore sie immer noch in seinem Büro festhält...“, äußerte sich Sirius.

„Ich glaube zwar, dass es sehr wichtig war, was er mit ihr besprechen wollte, aber dass sie jetzt immer noch bei ihm sein sollte, glaube ich auch nicht“, gab Lily zu und war von Sirius' Idee ihre Freundin zu suchen gar nicht so abgeneigt. Sie sagte absichtlich nicht, worum es sich bei dem Gespräch wohl handelte, da ihr nicht entfallen war, dass Peter sie noch mit seiner Abwesenheit beschenkte.

„Vielleicht ist sie verwirrt und weiß nicht wo sie hin soll. Ich denke nicht, dass sie, wenn es darum ging, was ich denke, besondere Lust dazu hatte uns alles zu erklären und wir hätten sie ja, um ehrlich zu sein, sofort danach gefragt“, meinte James und seufzte, „wir sollten uns aufteilen und sie im Schloss suchen.“

„Wäre wohl eine gute Idee. Sie könnte auf den Ländereien oder eben irgendwo im Schloss sein.“

„Schlaue Erkenntnis, Moony. Du hättest genauso gut sagen können, sie ist irgendwo hier in Hogwarts. Ich würd sagen zwei gehen auf die Ländereien und die anderen drei teilen sich im Schloss auf“, schlug Sirius vor und Remus runzelte die Stirn.

„Wieso nehmen wir nicht die Karte?“, fragte er verwirrt und wünschte sich im nächsten Moment, dass er es nicht getan hätte.

„James hat sie verloren“, sagte Sirius mit einem vernichtenden Blick in Richtung seines besten Freundes, „bisher ist sie leider nicht wieder aufgetaucht.“

„Ja, hehe“, James kratzte sich verlegen am Hinterkopf, „ich treibe sie schon wieder auf, versprochen!“

„Na, dann lasst uns eben so suchen gehen.“

Schließlich begaben sich Lily und James zusammen auf die Ländereien, um dort nach Hermine zu suchen und Remus, Sirius und Peter blieben im Schloss. Peter erklärte sich komischerweise freiwillig dazu bereit in den Kerkern und im Unterschloss nachzuschauen, obwohl Remus und Sirius sich ziemlich sicher waren, dass sie sich da garantiert nicht aufhielt. Jedoch hatten sie dann zugestimmt, wer wusste schon, wo dieses Mädchen überall hin laufen würde.

Remus und Sirius machten sich vorerst zusammen auf den Weg. Sie kannten die Geheimgänge in und auswendig, womit sie schneller vorankommen sollten, auch ohne sich aufzuteilen.

„Das ist wie in einem schlechten Film. Hermine wird zu Dumbledore gerufen, wir machen uns Sorgen, obwohl wir nicht mal wissen können, was los ist und am Schluss finden wir sie und es ist wahrscheinlich sowieso alles halb so wild und ihr geht es gut“, murmelte Sirius und war sich nicht mehr sicher, ob es so eine gute Idee war, Hermine zu suchen. Vielleicht wollte sie einfach ihre Ruhe haben und ihre Freunde übertrieben dann und suchten sie, sobald sie nicht gleich kam und sie aufklärte.

„Es war deine eigene Idee“, wandte Remus ein und betrat mit seinem Freund den Muggelkunde-Unterrichtsraum.

„Ich weiß, ich weiß“, seufzte er ergeben. Hier befand sie sich nicht. Der gesamte Klassenraum sah so aus, als wäre schon ewig niemand mehr drinnen gewesen. Alles war dunkel und auf den Tischen und anderen Oberflächen hatten sich Staubschichten gebildet. „Weiter geht's.“

„Vielleicht sollten wir uns doch aufteilen“, schlug Remus vor, nachdem er und Sirius nach gut eineinhalb Stunden im 7.-3.Stock alles abgesucht hatten, „such du im zweiten Stock nach, ich geh in den ersten und suche dann eventuell Peter, der sich ja unten umsieht oder umgesehen hat. Irgendwo muss sie ja sein.“

Sirius nickte als Einverständnis und so trennten sich die Wege der zwei Freunde. Während Remus die Treppe weiter nach unten lief, bog Sirius auf dem zweiten Stock ab und überlegte, wo er anfangen sollte. Im zweiten Stock gab es eigentlich nicht viel zu erkunden, nur die Gänge, der Zauberkunst-Klassenraum und die Bibliothek. Zuerst lief er alle Gänge ab und vergewisserte sich, dass Hermine sich dort nicht befand. Danach öffnete er die schwere Tür zum Zauberkunstraum. Auch hier war es völlig dunkel. Die Vorhänge waren heruntergelassen und man konnte nicht mal die Hand vor Augen erkennen. Kurz hielt er inne, weil er dachte etwas gehört zu haben, kam dann aber zu dem Entschluss, dass er sich getäuscht hatte.

„Auf zur Bibliothek“, seufzte er hoffnungslos und ging auf den letzten Raum zu, den er noch nicht abgesucht hatte. Sollte Hermine auch hier nicht sein, und er hatte die Hoffnung schon lange aufgegeben, konnte er nur hoffen, dass Lily und James oder Remus oder Peter das Mädchen gefunden hatten. Anders

würde es bedeuten, sie sei womöglich immer noch bei Dumbledore und das verhiess demnach nichts Gutes. Es musste um ihre Zeit gehen, um die Zukunft und wenn sie so lange für was auch immer brauchten, funktionierte wohl etwas nicht. Sirius runzelte die Stirn. Es fühlte sich komisch an daran zu denken, dass Hermine gar nicht aus dieser Zeit stammte, sondern dass sie aus der Zukunft kam. Sehr komisch und vor allem unreal. Er schüttelte die Gedanken ab und betrat die Bibliothek. Sie war recht leer, was nicht weiter verwunderlich war, schließlich waren die Lehrer heute gnädig gestimmt und hatten weitgehend keine Hausaufgaben vor den Ferien verteilt. Sirius lief durch die ganzen Reihen und schaute sehr gründlich nach. Wenn er noch gründlicher sein wollte, hätte er jetzt jedes einzelne Buch aus jedem einzelnen Regal räumen müssen, um nachzuschauen, ob sie sich nicht dahinter versteckte. Auf diesen mehr als lächerlichen Gedanken hin, musste er über sich selbst die Augen verdrehen. Sogar wenn James nicht in der Nähe war, hatte er nur Schwachsinn im Kopf. Er setzte seine Suche fort und hatte mittlerweile auch schon das letzte Drittel vom Raum erreicht. Auch hier fand er sie nicht. Er wollte sich gerade umdrehen und die Bibliothek verlassen, um seine Freunde auszusuchen, als sein Blick auf den hintersten Tisch fiel, der schräg am Fenster stand. Dass er das noch erleben durfte.

Hermine saß mit angezogenen Beinen auf einem der Stühle und blickte aus dem Fenster. Ihre Arme hatte sie um ihre Beine geschlungen und durch ihre dunkle Kleidung war sie in der kleinen Ecke noch schwieriger zu erkennen. Auch wenn sie den Kopf abgewandt hatte und er so ihr Gesicht nicht erkennen konnte, spürte er trotzdem, dass irgendetwas nicht stimmte. Langsam und zögernd ging er auf sie zu. Nun bemerkte er ihren abwesenden und gedankenverlorenen Blick, welcher ihm die Frage zukommen ließ, ob sie überhaupt wahrnahm, was sie da draußen sah, oder ob sie vollkommen neben sich stand. Jedenfalls hatte sie keine Regung gezeigt, als er sich ihr näherte.

„Hermine?“, fragte Sirius leise.

Das Mädchen vor ihm reagierte Sekunden später mit einem kurzen Zucken und schaute ihn dann an.

„Sirius...? Was suchst du denn hier?“ Ihre Stimme klang leise und benommen, was sie anscheinend auch bemerkte, da sie sich räusperte und sich etwas aufrechter hinsetzte. Der Angesprochene antwortete ihr nicht sofort, sondern musterte sie unauffällig. Ihr Gesichtsausdruck verriet, dass etwas geschehen war. Sie sah traurig aus und auch ihre braunen Augen schienen betrübt und durcheinander.

„Wir haben dich gesucht... Es hat uns gewundert, dass du so lange weg warst“, antwortete er ihr nach einer Weile schließlich ohne den Blick von ihr abzuwenden.

„Hat Lily euch nicht gesagt, dass ich zu Dumbledore bin?“ Ihre Stimme klang ungewöhnlich kühl und abweisend.

„Doch schon... aber das war heute Morgen... Es kam uns komisch vor, dass du fast bis zum Abendessen bei ihm sein solltest. Und wie man sieht, hast du dich hierher verzogen“, erklärte er etwas zurückhaltend durch ihre Reaktion.

Hermine nickte nur kurz und wandte ihren Blick erneut zum Fenster. Es hatte zu schneien begonnen und trotz der Dunkelheit, die sich schon aufgetan hatte, konnte man die weißen Flocken gut erkennen. Hermine bemerkte, dass Sirius sich neben sie gesetzt hatte, als sie einen kleinen Windhauch verspürte.

„Wieso seid ihr mich suchen gegangen?“

„Wir haben uns Sorgen gemacht.“

„Wieso? Ich war doch nur bei Dumbledore.“

„Eben deswegen.“

Verwirrt drehte sie ihren Kopf und sah direkt in seine dunklen Augen. Er atmete aus und setzte erneut zum Reden an.

„Wir können uns denken, worum es ging. Also warum Dumbledore dich sprechen wollte. Wir dachten, dass es vielleicht nicht gerade positiv ausgegangen ist und wollten nach dir sehen.“

„Vielleicht bin ich einfach von euch davon gelaufen, schon mal daran gedacht?“ Hermine's Worte überraschten Sirius und widerwillig musste er erkennen, dass sie ihn auch traf.

„Hermine, wir wollen dir nur helfen.“

„Das könnt ihr nicht, also versucht es erst gar nicht.“ Und wieder wandte sie ihr Gesicht ab. Sie wollte ihn nicht sehen, nicht mit ihm reden. Sie wollte allein sein. Dabei wusste sie nicht warum. Er hatte ihr nichts getan und er konnte nichts dafür, was ihr alles passierte. Ihr war klar, dass sie ihn gerade unfair behandelte und zu abweisend zu ihm war. Ihre Stimmung ließ es jedoch auf der einen Seite gar nicht anders zu. Sie hatte in der letzten Stunde einfach hier gesessen und aus dem Fenster gestarrt. Anfangs leisteten ihr andere Schüler noch

Gesellschaft, doch nach und nach wurde die Bibliothek immer leerer, bis sie schließlich alleine hier saß. Sie wusste nicht einmal, ob die Bibliothekarin überhaupt noch da war. Den Überblick über die Zeit hatte sie verloren.

„Mir geht es gut“, fügte sie dann schließlich noch hinzu, da sie ihr Verhalten nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnte.

„Dein Gesichtsausdruck sagt etwas anderes.“

„Den kannst du gar nicht sehen.“

„Aber ich hab ihn eben gesehen, Hermine.“

Das Mädchen verdrehte die Augen. „Lass es einfach. Ich will nicht darüber reden.“

„Hermine ich -“

„Nein, Sirius. Lass es“, unterbrach sie seinen Widerspruch.

Sirius seufzte und schwieg. Er wollte gar nicht wissen, was geschehen war, wollte sie nicht danach fragen, was sie bei Dumbledore gemacht hatte. Er hätte ihr nur gern gesagt, dass sie ihm und den anderen wichtig war, dass sie für sie da waren und dass sie sie zu nichts zwingen würden, was sie nicht wollte. Wenn sie sich nicht bereit dazu fühlte, darüber zu reden, sollte sie es bleiben lassen. Sie würden es akzeptieren und sie in Ruhe lassen. Teilweise konnten sie auch verstehen, dass Hermine überfordert war und ihr das alles ziemlich zusetzte und sie Zeit brauchte, um sich einzuleben etc. Doch dies alles funktionierte nicht, wenn sie sich ständig zurückzog und die Unnahbare spielte. Er rang sich dazu durch noch einen letzten Versuch zu wagen, es ihr zu erklären.

„Hermine, ich will dich gar nicht danach fragen, was heute passiert ist. Ich weiß, du willst nicht darüber reden“, sagte er schnell, bevor sie ihn unterbrechen konnte und fuhr fort, als kein Widerspruch kam, „du bist uns wichtig und wir können verstehen, wenn...“

Hermine hatte verächtlich geschnauft, was ihn stoppen ließ.

„Verstehen?“, stieß sie ungläubig und bitter aus, „ihr versteht gar nichts, Sirius. Erst recht nicht mich und meinen Standpunkt. Ich gehöre nicht hierher und ich werde es nie hören. Das hier ist nicht mein Leben. Ich sitze hier fest und muss mit der Ungewissheit leben, was wohl in meiner Zeit passiert ist. Muss mit der Angst leben, dass meine ganzen Freunde womöglich bei diesem verdammten Krieg gegen Voldemort getötet worden sind. So gern ich es hätte und so sehr ich es versuche, aber ihr könntet sie einfach nie ersetzen. Ich bin hier in eurer Zeit gefangen und kann rein gar nichts dagegen tun. Ich muss ständig zu Dumbledore und mit ständigen Veränderungen leben. Voldemort versucht die Zukunft abzuschotten, damit ich hier nichts verändern kann, was womöglich seine Macht beeinflussen könnte und ich muss euch zusehen, wie ihr in euer eigenes Verderben rennt, weil ihr die größten Anzeichen einfach nicht erkennen wollt. Und du willst mir erzählen, du verstehst mich?!“ Mit jedem Satz, mit jedem Wort wurde Hermine lauter und an ihrer Stimme war es nicht schwer zu erkennen, wie verletzt und verloren sie war.

Als dem Mädchen bewusst wurde, was sie gerade getan hatte, dass sie gerade eben doch ihre Gefühle gezeigt hatte und Sirius ohne jeglichen Grund halb angeschrien hatte, verstummte sie. Sie atmete schwer und es würde nur noch Sekunden dauern bis die Tränen ihre Wangen herunter rollen würden.

„Tut mir Leid“, nuschelte sie schnell, stand auf und wollte gehen, doch Sirius hinderte sie daran. Er hielt sie an den Armen fest, drehte sie zu sich und schaute sie an. Hermine drehte den Kopf so, dass er ihr Gesicht nicht sah. Es war ihr unangenehm vor ihm zu Weinen und deshalb versuchte sie sich aus seinem Griff zu befreien. Sie wollte einfach nur weg.

„Lass mich los“, sagte sie brüchig und verzweifelt, aber Sirius verfestigte seinen Griff und zog sie zu sich heran.

„Nein“, wiederholte sie immer wieder leise und schlug mit ihren Fäusten gegen seine Brust, ohne ihm ernsthaft wehtun zu wollen. Sie gab es auf, als er nicht nachgab und sie in eine sanfte, aber dennoch bestimmte Umarmung zog. Kraftlos sank ihr Kopf gegen seine Schulter und sie ließ ihren Tränen freien Lauf. Außer ihrem Schluchzen war in der Bibliothek nichts zu hören. Sirius' eine Hand lag auf ihrem Rücken, die andere auf Hermine's Hinterkopf. Während sie sich unter Kontrolle zu bekommen versuchte, flüsterte er immer wieder beruhigende Worte zu und strich ihr liebevoll über die Haare oder den Rücken. Hermine atmete zitterig aus und wischte sich die Tränen von der Wange. Die Anwesenheit des jungen Zauberers, seine regelmäßige Atmung, die Berührungen und die Worte, die er ihr zuflüsterte, hatten etwas Beruhigendes, aber ihre Tränen wollten einfach nicht versiegen. Einzig ihr Schluchzen waren leiser und seltener geworden.

Remus, James und Lily waren zwischenzeitlich in der Eingangshalle wieder aufeinander getroffen, alle drei

ohne Erfolg.

„Wo suchen Peter und Sirius?“, fragte Lily niedergeschlagen.

„Peter wollte im Unterschloss und bei den Kerkern nachsehen und Sirius ist den zweiten Stock absuchen gegangen, als ich in den ersten und hierher bin“, gab Remus ihr eine Antwort.

„Peter ist freiwillig in die Kerker?“, wollte James missmutig wissen.

Sein Kumpel zuckte mit den Schultern. „Frage mich nicht, wie es zu seinem plötzlichen Sinneswandel kommt.“

„Ich bezweifle, dass sie zu den Kerkern ist. Nicht, nachdem Narzissa gestern noch vorhatte sie umzubringen“, wandte Lily ein und seufzte, „gehen wir in den zweiten Stock und suchen Sirius. Vielleicht hat er ja Erfolg mit seiner Suche gehabt. Im zweiten Stock befindet sich weniger als im ersten, also müsste er eigentlich vor dir wieder hier gewesen sein, Remus.“

„Wer weiß, ob er sie nicht gefunden hat und sich dann wieder in den Gemeinschaftsraum verzogen hat. Ich hab sie jedenfalls auch nicht gefunden“, ertönte Peters Stimme und er tauchte hinter seinen Freunden aus den Kerkern auf, „Sie ist nicht da unten und sonst hab ich sie auch nirgends im unteren Teil gefunden.“

„Womöglich machen wir auch einfach viel zu viel Drama darum... Ihr wird es schon gut gehen, wahrscheinlich wollte sie einfach ihre Ruhe nach dem Gespräch mit Dumbledore“, trotzte James und fuhr sich durch seine Haare.

„Ich mache mir trotzdem Sorgen um sie“, widersprach Lily und sah ihren Freund bittend an.

„Ist ja gut, dann teilen wir uns schon wieder auf. Gemeinschaftsraum oder zweiter Stock?“, fragte James in die Runde.

„Ich geh im Gemeinschaftsraum nachschauen, einer reicht eigentlich. Sollten sie da sein, komm ich und sage euch Bescheid und wenn ich in zehn Minuten nicht zu euch gekommen bin, sind sie nicht da... Wenn sie nämlich nicht da sind, leg ich mich ein bisschen hin, die Kopfschmerzen melden sich wieder“, meinte Peter und ging dann schon auf die Treppen zu, ohne eine Antwort seiner Freunde abzuwarten. Diese wunderten sich ein bisschen über das Verhalten Peters, ließen es aber dabei und gingen in den zweiten Stock. Sie wollten systematisch von hinten anfangen und steuerten somit zuerst auf die Bibliothek zu. Im vorderen Teil befand sich nichts auffälliges, doch je weiter sie nach hinten kamen, konnten sie leise Geräusche vernehmen und als sie dann über die drei Stufen in das letzte Abteil hochgegangen waren, sahen sie die beiden.

Hermine lag weinend in Sirius Armen, wobei letzterer versuchte sie zu beruhigen, was seine Wirkung nach einigen Minuten auch zu erreichen schien. Wer weiß, wie lange sie schon so da standen.

„Hermine“, flüsterte Lily betroffen und ging auf ihre Freundin und Sirius zu. Als die beiden bemerkten, dass Remus, James und Lily da waren, löste Hermine sich vorsichtig von Sirius und sah ihm noch kurze Zeit in die Augen, als ob sie etwas sagen wollte, wurde dann aber auch schon von Lily in die nächste Umarmung gezogen.

„Was machst du denn?“, fragte sie aufgebracht, aber nicht in der Erwartung eine Antwort zu erhalten. Hermines Tränen waren getrocknet, nur ihren geröteten Augen war noch anzuerkennen, dass sie ziemlich viel geweint haben musste.

Sirius fixierte abwesend irgendeinen Punkt an der Wand gegenüber seit Hermine sich von ihm gelöst hatte, blinzelte dann einmal und widmete seine Aufmerksamkeit seinen Freunden. Remus und James bedachten ihn mit einem fragenden Blick, aber der Schwarzhaarige schüttelte nur mit dem Kopf, um ihnen zu deuten, besser nichts zu sagen oder zu fragen. Jedenfalls nichts, was mit ihrem Gespräch mit Dumbledore zu tun hatte und die Jungs schienen zu verstehen.

„Wie geht es dir...?“, fragte James stattdessen zurückhaltend, als Lily von ihrer Freundin abließ und sie sich zu den Jungs gesellten.

„Besser...“, meinte Hermine kleinlaut und mit heiserer Stimme. Sie blickte entschuldigend zu Sirius, welcher ihr nur ein leichtes Lächeln schenkte und ihre schuldbewusste Miene somit abtat.

Danach breitete sich zwischen den fünf Freunden eine mehr oder weniger unangenehme Stille aus, welche erst durch das Knurren von Hermines Magen durchbrochen wurde, welche daraufhin rot wurde.

„Da hat wohl jemand Hunger“, lächelte Remus, „was kein Wunder ist, wenn du heute noch nichts gegessen hast.“

Hermine kratzte sich verlegen am Hinterkopf und nickte dann. Ihre Freunde lachten leicht und auch sie musste lächeln, wenn auch nur halbherzig.

„Dann lasst uns mal in die große Halle gehen“, meinte James und zusammen verließ die kleine Gruppe die

Bibliothek. An der Tür machte Hermine etwas langsamer und hielt Sirius am Arm zurück.

„Ich wollte dich vorhin nicht so anschreien, ich weiß nicht was in mich gefahren ist. Es tut -“ Sie wurde von Sirius Finger am Sprechen gehindert, welcher sich sanft auf ihre Lippen legte.

„Es gibt nichts, wofür du dich entschuldigen müsstest“, sagte er lächelnd und zog sie dann wieder mit zu den anderen, um in die große Halle zu gehen.

Dort angekommen vermied Hermine es sich umzuschauen. Stattdessen begab sie sich mit den anderen gleich an den Griffindortisch und bediente sich vom Abendessen. Das war ihre erste Mahlzeit für heute und eine sehr, sehr nette Abwechslung zu den ekelhaften Zaubertänken.

Nachdem alle aufgegessen hatten, gingen sie zurück in den Gemeinschaftsraum. Hermine verabschiedete sich gleich von den Jungs, da sie eindeutig zu müde war, um jetzt noch stundenlange Gespräche zu führen und auch Lily war nicht mehr so fit, gab ihrem Freund einen Kuss und verschwand dann mit Hermine im Mädchenschlafsaal.

Da den Jungs keine Idee kam, was sie noch Großartiges machen könnten, taten sie es ihnen gleich und verzogen sich in ihre Betten. Peter lag schlafend auf seinem Bett, neben sich ein Glas mit einer Kopfschmerztablette stehen. Ihm schien es also wirklich nicht besonders gut zu gehen, vielleicht wurde er krank. Er musste eingeschlafen sein, bevor seine Tablette sich vollkommen aufgelöst hatte, jedenfalls war die Medizin nicht angerührt worden.

James und Remus saßen aufrecht auf ihren Betten, während Sirius auf dem Rücken in seinem lag und Löcher an die Decke starrte.

„Ist alles okay, Tatze?“, fragte James ihn.

„Mhm...“

„Ganz sicher...?“

„Sie war total fertig.“ Seine zwei Freunde brauchten kurz, bevor sie verstanden, dass er Hermine meinte.

„Es beschäftigt dich ziemlich, nicht?“, stellte Remus eher fest, als er fragte.

„Wen würde es nicht beschäftigen, wenn ein völlig aufgelöstes Mädchen vor einem sitzt, erst einen Wutanfall bekommt und dann in Tränen ausbricht? Sie sah so hilflos, so verletzt und so verdammt verloren aus...“ Sirius musste schlucken, da ihm die Bilder wieder in den Sinn kamen und er sie zu verdrängen versuchte.

„Habt ihr denn darüber geredet, was bei Dumbledore geschehen ist?“ James wusste, dass es vielleicht nicht die beste Frage zu diesem Zeitpunkt war, konnte es aber nicht unterlassen. Von seinem Freund bekam er nur ein Kopfschütteln.

„Das gibt sich wieder. Sie braucht Zeit es zu verarbeiten und wenn sie dann mit uns darüber reden will, kann sie es tun. Wenn nicht, dann können wir es auch nicht ändern“, meinte Remus nachdenklich und James und Sirius wussten, dass er Recht hatte.

„Aber jetzt mal ehrlich, Tatze. Du magst sie sehr“, vertrieb James die Stille nach einer Weile, in der keiner wusste, was er noch sagen sollte.

„Das hab ich nie abgestritten...“

„Heute Mittag -“

„Habt ihr behauptet, dass ich in sie verliebt sei. Nicht, dass ich sie mag.“

Dagegen konnte sein Freund nichts einwenden.

„Denke doch mal nach. Es hätte rein gar keinen Sinn...“, betrübt seufzte Sirius und streckte sich auf seinem Bett etwas aus.

„Wieso nicht?“, fragte diesmal Remus verwirrt.

„Sie ist nicht von... hier. Nicht aus dieser Zeit... Wir können ihr altes Leben oder ihre damaligen Freunde nicht ersetzen und werden es auch nie können. Sie wird so lange suchen, bis sie irgendeinen Weg gefunden hat, wie sie in ihre Zeit zurückkommen kann. Da würde ich sie nur daran hindern.“

„Du weißt nicht mal, ob es überhaupt eine Möglichkeit gibt, dass sie wieder zurückkann... Es ist nicht gesagt, dass es ihre Zeit noch gibt“, wandte James ein. Ihm gefiel es nicht seinen besten Freund so niedergeschlagen zu sehen. Er hatte noch nie mitbekommen, dass Sirius sich verliebt hatte und jetzt, da es scheinbar der Fall war, war es ihm vergönnt, weil das Mädchen aus der Zukunft kam und nicht vorhatte lange in dieser Zeit zu verweilen, wenn sich ihr eine Möglichkeit bot zurückzukehren.

„Doch. Als ich sie vorhin in der Bibliothek gefunden habe, hat sie irgendwas davon erwähnt, dass Voldemort mit einem Zauber versucht, die Zukunft abzuschotten, damit sie hier nichts verändern kann, was

seinen Plan durcheinander bringen könnte oder so etwas in der Art...“

„Das ist aber auch ein Chaos“, seufzte James und ließ sich ebenfalls in seinem Bett nach hinten fallen.

„Wem sagst du das“, vernahm man als letztes die verbitterten Worte von Sirius, bevor alle drei Jungs nichts weiter mehr wussten und einschliefen. Nach diesem nervenaufreibenden Tag hatten sie sich den Schlaf eindeutig verdient.

## Kapitel 14: Nur noch dieser Tag...

An diesem Freitagmorgen fiel es Hermine ungewöhnlich leicht ihre Augen zu öffnen. Trotz der Vorkommnisse am vorherigen Tag, fühlte sie sich erholt und entspannt. Sie schlug unsanft auf ihren Wecker, um das nervtötende Piepen auszuschalten und noch während sie sich aufsetzte, bemerkte sie wie sich Leyla und Mary beeilten um ja wieder als Erstes im Badezimmer zu sein. Seufzend verdrehte die Braunhaarige die Augen und streckte sich gähmend. Danach schlug sie die Bettdecke zur Seite und schwang ihre Beine aus dem Bett. Sie schaute zu Lily, welche sich tiefer in ihre Kissen gekuschelt hatte und versuchte die Tatsache, dass sie ohnehin gleich aufstehen musste, zu verdrängen.

„Lily, ich hol dich nur ungern aus deinen Wunschvorstellungen, die du wohl gerade pflegst, aber: Nein, du träumst nicht. Es ist Freitagmorgen und du wirst keine andere Wahl haben als aufzustehen und in den Unterricht zu gehen.“

„Du kannst so grausam sein, weißt du das?“, murmelte Lily müde in ihr Kissen, bevor sie sich zu Hermine drehte und sich nur ganz langsam aus ihrer bequemen Lage erhob.

„Allein das ist der Grund, wieso ich hier in eurer Gegenwart bin. Um dir auf grausame Weise die Realität nahe zu bringen“, lächelte Hermine und lief zu ihrem Schrank, um sich frische Kleider zu holen.

„Wieso bist du so früh am Morgen schon so heiter?“, gähnte Lily und schlüpfte in ihre Hausschuhe.

Hermine zuckte mit den Schultern, während sie im Kleiderschrank wühlte. „Keine Ahnung, aber irgendwie bin ich heute ausnahmsweise mal gut gelaunt. Außerdem... Sieh das Ganze mal positiv. Es ist der letzte Schultag, ab morgen sind Ferien und die meisten Idioten fahren dann endlich mal zwei Wochen nach Hause.“

„Apropos Idioten, die nach Hause fahren... Ich bin ab Sonntagmorgen auch eine Woche weg, Liebes“, meinte ihre Freundin und holte ihre sorgfältig zusammengelegte Schuluniform aus der Schublade ihres Nachtschränkchens. „Aber morgen ist noch ein Ausflug nach Hogsmeade. Du kommst ja mit, oder?“

Hermine hatte mittlerweile wieder auf ihrer Bettkante Platz genommen, da ihre anderen beiden Zimmergenossinnen immer noch das Bad belagerten. „Ich bin mir ehrlich gesagt nicht ganz sicher, ob das geht. Normalerweise braucht man doch da die Unterschrift seiner Eltern oder nicht?“

Lily lachte. „Ja, eben. Normalerweise. Aber wo bist du schon normal? Bei dir machen die bestimmt eine Ausnahme.“

„Danke für's Kompliment“, sagte Angesprochene und verzog ihren Mund zu einer Schnute.

In diesem Moment öffnete sich die Badezimmertür und Leyla und Mary stolzierten aufgestylt und ungewöhnlich dezent geschminkt heraus und verließen gleich darauf mit ihren Schultaschen den Schlafräum.

„Ich hoffe, die gehören zu den Idioten, die ich zwei Wochen lang nicht ertragen muss“, murmelte Hermine.

„Deine Chancen stehen ganz gut. Ich glaube, die waren noch nie über die Ferien in Hogwarts.“

„Mein Glück kehrt zurück...“

Die beiden Mädchen machten sich nacheinander schnell fertig und begaben sich dann in den Aufenthaltsraum. Lily wollte unbedingt noch auf James und die anderen warten, weshalb sie es sich auf den Sesseln vor dem Karmin gemütlich machten und warteten. Jedoch konnten sie auch nach einigen Minuten keine Laute von oben vernehmen.

„Vielleicht sind sie schon frühstücken“, vermutete Hermine und schaute zu der Rothaarigen, welche die Stirn runzelte. Letztere erhob sich und lief zu den Treppen, die zum Jungenschlafsaal führten.

„James?!“, rief sie die Treppen herauf. Keine Reaktion. „Ja, okay. Sie sind wohl wirklich schon unten. Gehen wir.“

In der großen Halle angekommen, saßen alle vier Jungs am Tisch und aßen.

„Ich komm mir versetzt vor“, jammerte Lily gespielt, als sie sich mit Hermine an den Tisch niederließ.

„Tut mir Leid, Schatz. Aber es ist nicht gerade einfach, alles unter einen Hut zu bekommen, wenn dein bester Freund schon um sechs Uhr morgens aufwacht, weil sein Magen grummelt. Kaum waren wir auf den Beinen und hatten uns umgezogen, hat er uns zum Frühstück geschleppt“, entschuldigte sich James und nickt zu Sirius, welcher sich genüsslich ein Löffel Müsli in den Mund schob.

„Das wurde ja aber auch Zeit, ich war am verhungern“, beschwerte sich Sirius mit vollem Mund, dann schluckte er und fügte hinzu, „macht mich jetzt nur nicht für eure erste Beziehungskrise verantwortlich.“

„Beziehungskrise?“, fragte Lily und zog die Augenbrauen hoch.

„Endet das nicht immer so? Die Frau sieht es als selbstverständlich an, dass der Mann wartet. Tut der Mann dies einmal nicht, da es nicht ausgemacht war, ist die Frau sauer und der Mann ist der Verarschte und muss sich wieder irgendwas ausdenken, damit die Frau ihm verzeiht.“

Hermine schlug Sirius sanft an den Hinterkopf. „Etwas vorurteilsfreier, bitte. Oder ich nehme dir dein Essen weg.“

„Alles. Alles, aber nicht mein Essen“, meinte Sirius verteidigend und aß schnell auf. Die Freunde lachten.

Nach dem Frühstück machte sich jeder auf den Weg in seinen Unterricht. Dabei gingen die Jungs und die Mädchen getrennte Wege. Die ersten beiden Stunden wurden von den Wahlfächern belegt und während Lily und Hermine in den Arithmantikunterricht gingen, begaben sich James, Remus, Sirius und Peter auf die Ländereien zu Pflege magischer Geschöpfe. Der Unterricht in den Fächern verlief recht ruhig und ereignislos. Selbst den Lehrern schien wohl nicht mehr viel einzufallen am letzten Tag vor den Winterferien.

Lily konnte sich nur mühsam dazu zwingen aufzupassen. Ihre Gedanken drehten sich eher darum, was sie ihren Freunden und vor allem James zu Weihnachten schenken könnte. Für Remus hatte sie schon eine Idee und Peter hatte sie aus ihrer Liste der zu beschenkenden Personen gestrichen. Für James würde sich letztendlich auch was finden lassen, aber sie hatte absolut keine Ahnung was Sirius wollen oder gebrauchen könnte. Sie hatte vorher nie viel mit ihm zu tun und hatte sich nicht besonders mit ihm beschäftigt, wenn er sie nicht gerade genervt hatte. Jetzt, da sie aber mehr Zeit mit ihm verbrachte, wusste sie, dass er gar nicht so schlimm war. Sie mochte ihn und wollte ihm zumindest eine kleine Freude machen. Während sie so darüber nachdachte, fiel ihr das Thema von gestern wieder ein. Ein kleines Lächeln stahl sich auf ihre Lippen.

„Hermine, darf ich dich mal was fragen?“, fragte sie im Flüsterton ihre Banknachbarin. Die Angesprochene schien schon kurz vorm Einschlafen gewesen zu sein, da sie etwas zusammenzuckte, bevor sie sich zu ihrer Freundin drehte.

„Klar, was ist denn?“, antwortete sie genauso leise, obwohl sie bezweifelte, dass es der Lehrerin etwas ausmachte. Sie schien heute alles andere als diszipliniert ihren Job zu erledigen. Eigentlich stand sie nur an der Tafel hinter ihrem Pult und schrieb irgendetwas Theoretisches an, was die Schüler abschreiben sollten. Nicht viele folgten dieser Aufforderung.

„Was hältst du von Sirius?“

„Man könnte fast meinen diese Diskussion hätten wir schon einmal gehabt“, seufzte Hermine und sah Lily skeptisch an.

„Nicht direkt. Ich hab dir nur gesagt, was ich denke, was er von dir hält.“

„Was soll ich schon von ihm halten? Ich hab doch schon gesagt, dass ich ihn mag. Genauso wie dich, James und Remus.“

„Ja, schon, aber ihr scheint euch schon ziemlich gut zu verstehen...“, drängte die Vertrauensschülerin weiter.

„Komm auf den Punkt. Auf was willst du bitte hinaus, Lily?“

„Das weißt du schon. Also?“

„Du willst nicht ernsthaft wissen, ob ich in Sirius verliebt bin?“, fragte Hermine vorsichtshalber nach, obwohl sie eigentlich von Anfang an wusste, auf was dieses Gespräch hinauslief.

„Doch eigentlich schon... Ich fände euch süß als Paar. Und er scheint ja nicht gerade abgeneigt, wenn man mal die Szene von gestern in der Bibliothek bedenkt.“

„Ich war mit meinen Nerven total am Ende, Lily. Er hat mich nur getröstet und mich in den Arm genommen bis ich mich wieder beruhigt hatte. Das war alles. Unter meinen gewissen Umständen hier, wäre es eigentlich eher nicht zu empfehlen mich zu verlieben. Das würde alles nur noch komplizierter machen, als es ohnehin schon ist.“

„Das heißt aber nicht, dass es unmöglich ist. Gegen solche Gefühle kann man nicht ankämpfen. Kompliziert hin oder her. Vergangenheit oder Zukunft spielt da keine Rolle.“

Auf diese Worte wusste Hermine nichts zu erwidern, weshalb sie ihren Blick wieder von Lily zur Lehrerin wandte. Außerdem war es ihr zu gefährlich in Gegenwart der anderen Schüler ihre Problematik mit Lily zu vertiefen. Vorsichtshalber schaute Hermine im Raum umher, ob jemand Lilys letzten Satz aufgeschnappt hatte, aber keiner von den Schülern und Schülerinnen schien geistig wirklich anwesend zu sein.

Daraufhin verfolgten die beiden Schülerinnen den Unterricht wieder schweigend und machten sich ab und zu mal Notizen, wenn sich die Lehrerin umdrehte.

Bei den Jungs verlief der Unterricht nicht viel spannender. Hagrid zeigte ihnen zum wiederholten Male

dasselbe Geschöpf. Der Name von diesem Vieh war so kompliziert, dass nicht mal Remus ihn aussprechen konnte. Besonders hübsch war es auch nicht. Es sah aus wie eine seltsame Mischung eines Kobolds, eines Hippogreifens und einer ziemlich missratenen Eule.

„Wie oft müssen wir uns diese Missgeburt noch ansehen?“, fragte Sirius gelangweilt und lehnte sich gegen eine Steinmauer hinter ihm.

„Das Geschöpf hat einen Namen... Provoziere es nicht, indem du es Missgeburt nennst. Möglicherweise versteht es dich“, zischte James erschrocken.

Stirnrunzelnd sah Sirius seinen Freund an. „Du leidest echt an Verfolgungswahn, Krone. Solange ich den Namen dieses Viehs nicht aussprechen kann, heißt es Missgeburt.“

James beobachtete das Tier gespannt und hoffte, dass es sie nicht angreifen würde. Auch Peter wandte seinen Blick zu Hagrid, der das Tier an einer langen, festen Leine hielt, als ob er James' Ängste teilen würde.

„Mach dir nicht ins Hemd. Das ist irgendeines von Hagrids Geschöpfen. Es versteht uns nicht“, meldete Remus sich zu Wort, welcher vergeblich in seinem Buch nach dem Namen des Dinges suchte.

„Ich kann es kaum erwarten, dass dieser Schultag zu Ende ist. Dann erst einmal zwei Wochen relaxen. Und wehe irgendjemand kommt mir auch nur einmal mit Schulzeug“, murrte Sirius und legte den Kopf nach hinten.

„Und der Schultag wird traditionell mit einem Quidditchspiel abgerundet“, grinste James und man konnte ihm die Freude schon ansehen.

„Ohja, heute Nachmittag zeigen wir den Hufflepuffs, wie man richtig Quidditch spielt!“, stieg Sirius voller Elan mit ein und klatschte in die Hände. „Und dufeuerst uns an, Moony! Aber so laut, dass wir es auf dem Spielfeld hören können! Und Wurmschwanz bastelt Plakate für uns!“

„Natürlich, ich besorge mir jetzt extra schnell noch irgendwo ein Megafon oder schubs den Stadionsprecher vom Mikrofon weg...“, äußerte sich Remus sarkastisch und schlug sein Buch zu, welches er dann zur Seite legte.

„Irgendwie glaube ich dir das jetzt nicht so ganz...“, erwiderte Sirius und grinste seinen Freund an.

„Nein, ich glaube Moony will eher mit mir tauschen und Cheerleaderin spielen“, meinte Peter lachend.

„James, Sirius, Peter und Remus, würdet ihr wohl eure Aufmerksamkeit bitte meinem Unterricht zuwenden, anstatt euren Privatgesprächen? Dies ist eine sehr seltene und interessante Gestalt. Oder langweilt euch das etwa?“, unterbrach Hagrid die vier Jungs, wobei es sich nicht wirklich nach einer Warnung oder einer ernst gemeinten Frage anhörte. Hagrid war seit zwei Wochen nur Aushilfe für den eigentlichen Lehrer des Fachs und man merkte, dass es ihm immer noch schwer fiel sich wirklich durchzusetzen. Na ja, noch diesen Tag und er hatte dies auch hinter sich. Nach den Ferien würde wieder jeder Lehrer da sein.

„Jup, irgendwie schon“, antworteten James und Sirius synchron, während das ‚Nein, natürlich nicht‘ von Remus unterging. Peter gab keine Antwort, sondern verstummte nur. Die Schüler lachten. Hagrid jedoch übergang diese Bemerkung, führte seinen Unterricht fort und warf immer mal wieder einen Blick zu den vier Griffindors. Nach einer weiteren geschlagenen Stunde, hatten sie die Doppelstunde endlich hinter sich gebracht.

„Endlich“, seufzte James und strich sich durch seine Haare. „Ich dachte das geht nie vorbei.“

„Jetzt nur noch Verwandlung mit McGonagall und Zaubersprüche mit Slughorn... Und dann geht es ab aufs Quidditchfeld, schon mal aufwärmen“, meinte James erfreut und lief mit seinen drei Freunden über die Ländereien zurück ins Schloss.

„Neeeeein, vorm Aufwärmen müssen wir noch was essen gehen!“, wand Sirius geschockt ein und James stimmte ihm daraufhin zu und wusste nicht, wie er solch eine wichtige Tätigkeit vergessen konnte. Remus und Peter liefen nur nebenher und schüttelten lächelnd den Kopf.

Nach wenigen Minuten kamen sie am Klassenzimmer von Verwandlung an und trafen wieder auf Hermine und Lily.

„Na, Arithmantik gut überstanden? Wie kann man sich freiwillig etwas mit Mathematik antun?“, neckte James seine Freundin und küsste sie kurz auf den Mund.

„Wieso schaut man sich freiwillig hässliche Kreaturen an?“, konterte Lily, nachdem sie den Kuss erwidert hatte.

„Zumindest muss man da nicht rechnen?“, kam die schlaue Antwort von Sirius.

„An Rechnungen kann man aber auch nicht sterben.“

„Hast du so wenig Vertrauen zu Hagrid, Lily? Glaub mir, er hat seine Geschöpfe schon unter Kontrolle“,

versicherte ihr Remus.

„Naja, ihr müsst es ja wissen“, winkte Lily ab und wechselte dann das Thema. „Wie sieht es aus mit Hogsmeade? Geht ihr alle mit?“

Von den danebenstehenden kam ein eindeutiges Ja, einschließlich Peter. Lily versuchte einen genervten Gesichtsausdruck zu unterbinden. Hermine ging mit. Er mochte Hermine ja eindeutig nicht. Wieso also wollte er mitgehen? Lily entschloss sich aber dazu, keine spitze Bemerkung abzulassen, da sie keine Lust auf Stress mit den anderen hatte.

„Das ist schön“, sagte sie schließlich. „Dann lassen wir den Tag hoffentlich schön ausklingen, bevor James und Ich für eine Woche nicht anwesend sein werden.“

Im nächsten Moment tauchte eine sehr schlecht gelaunte McGonagall verspätet auf und ließ die Türen des Klassenzimmers auffliegen.

„Kommt ihr wohl? Oder wollt ihr den ganzen Tag in den Gängen herumstehen?!“

„Wer hat sich denn da verspätet...“, murrte Sirius und hatte jetzt schon keine Lust mehr darauf, sich die folgende Stunde anzutun.

„Das habe ich gehört, Mister Black. Fünf Punkte Abzug für Gryffindor.“

„Was? Aber - Sie sind unsere Hauslehrerin?!“

„Zehn Punkte.“

Gerade öffnete sich Sirius Mund, um etwas zu erwidern, doch im letzten Moment entschied er sich anders und ließ sich mit verschränkten Armen auf seinen Platz nieder.

„Nicht schmollen, Tatze. Ist doch nicht das erste Mal, dass sie uns Punkte abzieht“, neckte ihn Peter, der seinen Platz neben dem Schwarzhairigen gefunden hatte.

„Halt die Klappe, Wurmchwanz“, meinte Sirius beleidigt und folgte nur gezwungenermaßen dem Unterricht.

Die Stunde Verwandlung und die darauf folgenden zwei Stunden Zaubersprüche zogen sich wie Kaugummi. Die Schüler konnten es kaum glauben, als Professor Slughorn den Unterricht für beendet erklärte. Und Hermine war überglücklich den ganzen Gebräuen und Gerüchen den Rücken zukehren zu können.

„FERIEN!“, war das erste was James und Sirius schrien, nachdem sie den Klassenraum verlassen hatten. „Freiheit!“

„Hunger!“, fügte Sirius zugleich hinzu und brachte somit seine Freunde wieder zum Lachen.

„Denkst du eigentlich auch einmal an etwas anderes als Essen?“, fragte Hermine belustigt.

„Mhm, heute denke ich auch ausnahmsweise an Quidditch, da das Spiel noch ansteht, aber ansonsten - Nö“, antwortete er ihr grinsend.

„Heute ist ein Quidditchspiel?“, fragte Hermine überrascht nach, wobei sie sich an alle in der Runde wandte.

„Oh Gott, ja. Das hatte ich total vergessen dir zu sagen“, meinte Lily entschuldigend. „Gryffindor gegen Hufflepuff. Das Spiel findet so gegen Nachmittag statt, aber wir können nach dem Mittagessen schon ins Stadion und den beiden Teams beim Aufwärmspiel zuschauen.“

Hermine nickte und zusammen betrat die kleine Gruppe die große Halle. Kaum hatten sie sich am langen Gryffindortisch niedergelassen, schlugen James und Sirius schon kräftig zu.

„Unfassbar“, murmelte Lily und schüttelte ungläubig den Kopf.

„So benehmen sie sich vor jedem Spiel“, erklärte Remus lächelnd. „Du hast es nur noch nie hautnah miterlebt. Sie schaufeln so viel Essen in sich herein, wie sie nur können.“

„Und zu welchem Zweck?“, wollte Lily wissen.

„Sie sind der Meinung, dass sie sich dann besser konzentrieren können. Und jedes Mal begründen sie es auch damit, dass es ja ihre letzte Mahlzeit sein könnte“, antwortete dieses Mal Peter. „Wäre ja nicht das erste Mal, dass bei einem Quidditchspiel jemand tödlich verletzt wird.“

Lily nickte nur und zu ihrem Glück wurde der Gesprächslärm in der großen Halle von Dumbledores Stimme unterbrochen, so dass sie dieser miesen Ratte nicht antworten musste.

„Hm-Hm“, räusperte sich der Schulleiter. „Liebe Schüler, entschuldigt mich, dass ich euch bei eurem Essen störe, aber ich habe eine kurzfristige Mitteilung zu überbringen. Nach langem Hin- und Herüberlegen hat sich die Lehrerschaft darauf geeignet nach vielen Jahren mal wieder einen Nach-Weihnachtsball zu organisieren. Dieser wird nächste Woche Samstag stattfinden, da wie ihr wisst, morgen der Ausflug nach Hogsmeade ansteht. Um die Organisation allgemein kümmern wir Lehrer uns, sollte aber jemand unter euch gute Ideen

haben, teilt sie euren Vertrauensschülerinnen und -schülern mit, die uns diese dann überbringen werden. Ansonsten ist nichts weiter zu beachten. Ich wünsche euch viel Spaß beim heutigen Quidditchspiel und hoffe, dass ihr zahlreich erscheinen werdet, um eure Teams und eure Freunde zu unterstützen.“

Wenige Sekunden, nachdem Dumbledore geendet hatte, erhob sich der Lautstärkepegel in der Halle wieder. Die meisten Gespräche drehten sich nun um den Ball. Überall konnte man Gesprächsfetzen vernehmen wie ‚Ich hab doch gar nichts zum Anziehen‘ oder ‚Oh Gott, wen soll ich denn nur als meine Begleitung fragen?!‘. Hermine persönlich konnte die ganze Aufregung darum nicht verstehen. Sie erinnerte sich nur noch zu gut an den Schulball in ihrer Zeit, auf welchem sie sich mit Ron gestritten hatte. „Wie sagt man so schön? Danach ist man immer schlauer...“, dachte Hermine, als ihr Viktor Krum wieder in den Sinn kam. Sie schüttelte die Gedanken ab und widmete sich wieder ihren Freunden.

„Stell dich nicht so an. Bälle sind doch was Schönes. Und das ist genau an dem Wochenende, an dem wir wieder hier sind“, versuchte Lily gerade ihren Freund von diesem Event zu überzeugen.

„Wer sagt, dass ich mit dir auf den Ball will?“, fragte James aus Spaß, bereute es in der nächsten Sekunde aber wieder, als er Lilys bösen Blick sah.

„Es ist doch alles nur mit Stress verbunden. Sich fein herausputzen und sich eine Ballpartnerin suchen“, meinte Peter desinteressiert und nahm eine Gabel seines Essens zu sich.

„Das sagst du ja nur, weil du keine abkriegst“, ärgerte Sirius ihn und schob seinen leeren Teller von sich weg. „Aber du hast Recht, das ist total überflüssig.“

„Sirius, du wirst dich wohl kaum vor Angeboten retten können“, meinte Remus lachend, als er sich so im Raum umsah und haufenweise Blicke von Mädchen auf den Angesprochenen gerichtet waren, während diese sich mit ihren Freundinnen über den Ball unterhielten.

„Warte mal ab, wie viel nach dem Spiel noch dazu kommen“, meinte Sirius arrogant, grinste gleich darauf seine Freunde aber wieder an. „Dann werden wohl ziemlich viele eine Absage kassieren müssen...“

„Vielleicht ist ja eine dabei, die dir passt“, wandte James ein, der seine Freundin mittlerweile wieder besänftigt hatte.

Sirius schüttelte den Kopf. „Ich hab nicht vor da überhaupt hinzugehen.“

„Was? Du kannst mich doch nicht im Stich lassen, ich hab Lily gerade versprochen, dass ich mit ihr hingehen werde! Mit wem soll ich denn dann Unfug anstellen? Wurmschwanz und Moony sind viel zu brav - Nichts für ungut, Jungs.“

„Moony ist ja bestimmt eh mit seiner Partnerin beschäftigt“, grinste Sirius.

„Hab ich was verpasst?“, fragte James verwirrt und auch die anderen wandten ihre Blicke zu Remus, der etwas rot angelaufen war.

„Ne, du kennst doch noch Kaelyn, oder? Das Ravenclaw-Mädchen? Ich fresse einen Besen, wenn er sie nicht fragt oder andersherum.“

„Das würde ich dir auch ohne weiteres so zutrauen, Tatze...“

„Ach, du weißt was ich meine.“

„Natürlich. Warten wir mal ab, ob das was wird“, grinste James Remus an, welcher sich komplett auf sein Essen konzentrierte und sich aus dem Gespräch heraushielt - und sich mit dieser Geste natürlich selbst verriet. Die Freunde ärgerten ihn jedoch nicht weiter und ließen es erst einmal auf sich beruhen.

Es dauerte nicht lange, da hatten auch alle anderen aufgegessen und nachdem sie kurz noch Kleinigkeiten aus ihren Schlafsälen geholt hatten, machten sie sich auf den Weg zum Quidditchstadion. Dort angekommen verschwanden Sirius und James gemeinsam mit ihrem Team sofort in der Umkleidekabine und das gegnerische Team von Hufflepuff war bereits auf dem Spielfeld und flog sich ein. Währenddessen nahmen Remus, Peter, Lily und Hermine auf der Zuschauertribüne im Griffindorblock Platz.

„Ich bin wirklich mal gespannt wie das Spiel ausgeht... Beide Teams spielen sehr gut“, überlegte Remus.

„Ja, du hast Recht. Bei dem letzten Spiel, das Hufflepuff gegen Ravenclaw führte, haben sie haushoch gewonnen. Ihr Hüter ist gut und auch ihre drei Jäger sind nicht zu unterschätzen“, stimmte Lily ihm zu und schaute den Hufflepuffs beim Aufwärmen zu.

„Aber ich denke sie sind gleich auf. James und Sirius sind beide starke Spieler und auch die anderen können hohe Leistungen abgeben“, meinte Peter und erhielt von den beiden Freunden ein zustimmendes Nicken. Lily schien für einen Moment ihre Hassgefühle gegenüber Peter zu vergessen. Alle drei schienen bei Quidditch richtig aufzublühen, so dass ihnen alles drum herum für einige Zeit egal war.

Hermine hielt sich jedoch aus dem Gespräch raus und schaute sich im Stadion um. Sie wusste nicht was los

war, doch sie hatte schon seit sie sich auf den Weg zum Quidditchfeld gemacht hatten, ein mulmiges Gefühl. Irgendwas stimmte nicht, aber sie konnte nichts Ungewöhnliches oder Auffälliges finden. Vielleicht bildete sie sich das alles aber auch nur ein und ihr Immunsystem war einfach geschwächt. In den letzten Tagen wurde ihr immer schwindelig und schummrig vor Augen, wenn sie aufstand. Wahrscheinlich musste sie einfach nur mehr trinken.

In der Zwischenzeit waren beide Teams auf dem Spielfeld versammelt und stellten ihre Spieler für das Aufwärmspiel auf. Ein Schiedsrichter war noch nicht hier, aber zwischen Hufflepuff und Gryffindor schien nicht so etwas wie eine große Rivalität zu bestehen, deswegen klappte es auch so richtig gut. Auch das Stadion hatte sich noch etwas gefüllt. Hermine konnte sogar auf dem Slytherin-Zuschauerturm einige Schüler sehen, obwohl das Haus der Schlange nicht gerade dafür bekannt war sich Quidditchspiele anzuschauen, bei denen ihre Mannschaft nicht spielte. Sie konnte auch Snape und Lucius darunter identifizieren.

Hermine ließ ihren Blick wieder über das Spielfeld wandern und stellte fest, dass es anders aussah. Das letzte Mal, als sie mit Lily hier war und James und Sirius beim Training zugesehen hatte, waren die Ringtore, die in 20 Meter Höhe angebracht waren, verrostet gewesen. Diese hatte man jetzt wohl ausgetauscht und die Spieler benutzen nicht mehr die Trainingsbesen, sondern welche, die ziemlich neu und stabiler aussahen.

„Der bringt sich noch um“, murmelte Lily, die ihren Freund durchweg mit ihrem Blick verfolgte. James hatte gerade zu einem Sturzflug angesetzt, da er anscheinend den Schnatz gesichtet hatte. Es dauerte nur geschätzte drei Minuten bis er den goldenen Ball gefangen hatte und somit war das Aufwärmspiel gerade rechtzeitig beendet. Der Schiedsrichter traf ein und alle 14 Spieler begaben sich zurück auf den Boden. Während sie die Regeln erklärt bekamen, brachte sich auch der Stadionsprecher in Position vor seinem Mikrofon und der Punktetafel.

Hermine hielt dem Lärm, der nun im Stadion ausgebrochen war, kaum aus. Es fühlte sich an, als ob jemand von innen gegen ihren Kopf schlagen würde, um auszubrechen. Ihren Freunden zu Liebe versuchte sie aber sich nichts anmerken zu lassen. Sie wusste, dass das Quidditchspiel sehr wichtig für alle von ihnen war und sie wollte es ihnen nicht verderben, indem sie ihnen Sorgen bereitete. Also klatschte sie, wenn die anderen klatschen, buhte, wenn die anderen buhten und stimmte manchmal auch in die Jubelrufe ihrer Freunde ein.

Das Spiel war von Anfang an in vollem Gange. Alle Spieler konzentrierten sich sehr auf ihre Aufgabe. Die Jäger des jeweils gegnerischen Teams gönnten sich nichts. Sobald einer den Quaffel in seinem Besitz hatte wurde er von den drei Gegnern gejagt und da half der Versuch der Mannschaftskameraden den Jäger mit Ball zu schützen nichts. Natürlich versuchten sie auch sich gegenseitig nie ernsthaft zu verletzen, aber bei beiden Mannschaften war der Ehrgeiz zu gewinnen riesig.

**„UND WIEDER 10 PUNKTE FÜR HUFFLEPUFF! IM MOMENT STEHT ES 80 ZU 60 FÜR HUFFLEPUFF! WAS IST DENN NUR MIT DEN GRIFFINDORS LOS? HABEN SIE DENN SCHON AUFGEGEBEN?“**

Die Stimme des Stadionsprechers war durch das Mikrofon laut und deutlich zu vernehmen. Kurz nach dieser Durchsage wurde es bei den Gryffindors noch lauter. Sie feuerten das Team nun noch mehr an als zuvor und Hermine schloss kurz die Augen und atmete tief durch. Danach versuchte sie ihre Kopfschmerzen und ihr mulmiges Gefühl zu vergessen und beobachtete wieder das Spiel.

Gryffindors Hüter sah ziemlich erschöpft aus, aber er gab nicht auf. Tapfer wehrte er die Bälle von Hufflepuffs Jägern ab und seine Technik war wirklich sehr gut. Außerdem war er ungewöhnlich schnell auf seinem Besen. Sogar die Hufflepuffs klatschten anerkennend bei einigen Toren, die er verhinderte, obwohl dies schlecht für ihre Mannschaft war. Hermine hielt Ausschau nach James und Sirius. Es dauerte nicht lange bis sie James fand. Er flog ganz weit oben, so dass er das gesamte Spielfeld im Blick hatte und wartete darauf, dass der goldene Schnatz sich zeigte. Auch der gegnerische Sucher hielt aufmerksam Ausschau nach ihm und schaute ab und zu mal zu James rüber, um zu sehen, ob er ihn gesichtet hatte. Die Treiber der jeweiligen Mannschaft machten es sich dabei sehr schwer ihre Sucher vor den Klatschern zu schützen und während durchgehend in Bewegung. Und Sirius hatte gerade den Quaffel übernommen und flog, von seinen Kameraden geschützt, auf die Tore zu. Er täuschte den Wurf zunächst an, verwirrte den Hüter und traf gleich darauf ins Tor. Einer der Jäger hatte sich hinter die Ringe begeben, konnte den Quaffel fangen und warf nochmals durch den Ring.

„WAS EIN LEGENDÄRER ZUG VON GRIFFINDOR! GLEICH ZWEI TORE HINTEREINANDER! NUN SIND BEIDE TEAMS WIEDER IM GLEICHSTAND! WAS EIN SPANNENDES SPIEL!“

Die Fans jubelten und schrien vor Glück so laut, dass Hermine nicht mehr anders konnte, als sich die Ohren zuzuhalten. Ihre Kopfschmerzen wurden dadurch immer schlimmer und ihr war plötzlich total warm. Langsam führte sie ihre Hände von ihrem Kopf zu ihrer Jacke und öffnete sie. Sie atmete tief ein und aus. Plötzlich merkte sie eine Hand auf ihrer Schulter.

„Hermine, ist alles in Ordnung?“, vernahm sie leise Remus' Stimme. Er wurde von dem Lärm außen herum einfach viel zu sehr übertönt.

Hermine nickte und ihr gelang einigermaßen ein Lächeln. „Mir ist nur etwas warm...“

„Du siehst blass aus“, erwiderte er und musterte sie besorgt.

„Passt schon, wirklich.“ Sie lächelte ihn nochmals kurz an und wandte ihren Blick aufs Spielfeld. Sie merkte den prüfenden Blick ihres Freundes, versuchte ihn aber zu ignorieren und sich nichts mehr anmerken zu lassen.

James und der Sucher der Hufflepuffs flogen wild in der Luft umher. Also war der Schnatz endlich aufgetaucht. Als Hermine genau hinsah, konnte sie ab und zu die goldene Kugel mit den silbernen Flügeln sehen. Je näher James den Schnatz kam, desto lauter schrien die Griffindors. Desto lauter die Griffindors jubelten, desto lauter buhten die Hufflepuffs. Und das Ganze andersherum. Hermine wusste den aktuellen Spielstand nicht. Sie wusste nicht, ob noch eine der Mannschaften ein Tor geworfen hatte, aber das war ohnehin egal. Die Punkte konnten nicht allzu weit auseinander liegen, also würde das Team, dessen Sucher den Schnatz zuerst fing, gewinnen. So leid es Hermine tat ausgerechnet in diesem Moment abbrechen zu müssen, aber ihr wurde von Minute zu Minute heißer und sie hatte das Gefühl in der jubelnden Menge zu ersticken, würde sie noch länger hier bleiben.

„Ich muss mal hier raus, mir ist auf einmal so komisch“, sagte Hermine Lily Bescheid. Sie nickte zwar, schien aber nicht wirklich wahrzunehmen, was Hermine gesagt hatte. Dafür war sie viel zu sehr auf ihren Freund fixiert. Darauf konnte Hermine aber im Moment keine Rücksicht nehmen und ging trotzdem. Sie drängte sich durch die Menge, was schwerer war als gedacht, aber letztendlich hatte sie es doch geschafft und gelang zur Treppe, die vom Zuschauerturm herunter führte.

Es kam ihr vor wie eine Ewigkeit bis sie unten angekommen war. Ihr war zuvor nie aufgefallen, wie viele Treppen das waren. Aufgrund dessen, dass ihr schwindlig war und ihr immer wieder schummrig vor Augen wurde, musste sie sich die ganze Zeit am Geländer festklammern, damit sie nicht das Gleichgewicht verlor oder eine Treppe verfehlte oder übersah. Unten angekommen atmete sie die kalte, frische Luft schnell ein und wartete darauf, dass es ihr etwas besser ging. Die Besserung ließ aber lange auf sich warten. Sie lehnte sich gegen die Turmwand und schloss die Augen, was nur gering half. Ihre Ohren rauschten und sie fühlte sich so, als ob sie gleich ohnmächtig werden würde. Sie hatte sie gerade an der Wand herunterrutschen lassen, als sie wieder grob auf die Beine geholt wurde. Erschrocken riss sie die Augen auf und wollte schauen, wer ihr gefolgt war. Mit demjenigen, den sie sah, hatte sie nicht gerechnet.

„Was... was machst du denn hier?“, fragte sie verwirrt und versuchte sich aus dem Griff zu befreien.

Doch sie bekam keine Antwort und der Griff wurde nur fester. Er schleppte sie nur von dem Turm weg und zog sie hinter die Bäume in den Wald drumherum.

„Was soll -?“

„Sei ruhig“, unterbrach er sie zischend und Hermine verstummte. Sie fühlte sich zu schwach, um jetzt großartig zu diskutieren, auch wenn sie nicht wusste, was das hier zu bedeuten hatte und wieso er so angespannt und ernst war. Er zog sie etwas weiter hinter den Baum, als man Stimmen und Schritte näher kommen hörte. Das Rauschen in Hermines Ohren hatte abgenommen, aber es fiel ihr trotzdem zuerst schwer etwas zu verstehen. Doch je näher die Stimmen kamen, desto mehr konnte sie vernehmen, wenn auch nur leise.

„Wo ist sie denn hin? Wir haben sie doch aufstehen und den Turm verlassen sehen.“ Selbst in ihrem momentanen Zustand brauchte Hermine nicht lange, um herauszufinden zu wem die Stimme gehörte.

„Keine Sorge, Bellatrix. Sie ist hier schon irgendwo“, bekam sie eine kühle Antwort. Lucius.

„Vielleicht sitzt sie nur auf den Treppen und ist gar nicht herunter gegangen. Wir können uns schlecht auf dem Griffindorturm sehen lassen“, äußerte Narzissa ihr Bedenken.

Wenn es denn möglich war, wurde es ihr gerade noch schlechter, als es ihr ohnehin schon war.

„Nein, können wir nicht. Aber wir können uns einige Treppen hoch wagen und schauen, ob sie dort irgendwo ist“, meinte der Slytherin.

„Wo ist Snape abgeblieben? Er ist der beste im Anschleichen.“

„Ich mach das schon, Ziss. Für dieses widerliche Schlammblood ist mir nichts zu riskant.“

„Beherrsche dich“, warnte Lucius Bellatrix, stimmte ihrem Angebot aber zu. „Wenn du sie oben siehst, tu nichts. Komm einfach wieder runter.“

Hermine stand mit dem Rücken am Baum und konnte so nur hören, was hinter ihr am Turm geschah. Sie hörte die Treppen knarren und ging davon aus, dass Bellatrix sich jetzt auf den Turm vorarbeitete, aber sicher war sie sich nicht. Der Griff um ihre Schultern wurde lockerer und Hermine bemerkte, dass der Griff das Einzige war, das ihr in den letzten Minuten Halt gegeben hatte. Sie sackte etwas nach unten, konnte sich aber im letzten Moment noch am Baum halten. Er zog sie etwas sanfter nach oben und hielt sie wieder fester, so dass sie aufrecht stand.

Nach einigen Minuten schien Bellatrix zurückgekommen zu sein, da sich die Stimmen wieder erhoben.

„Und? War sie da?“, fragte Narzissa sofort.

Anscheinend hatte die Angesprochene verneint, da im nächsten Moment ein gefluchtes ‚Verdammt‘ von Lucius folgte.

„Lasst uns gehen. Wir erwischen die Schlampe irgendwann noch einmal alleine“, wies er die beiden Mädchen an und Hermine konnte hören, wie sie sich entfernten.

Die braunhaarige Hexe wartete noch kurz ab, bevor sie wieder normal atmete und sich etwas entspannte.

„Wieso hast du mir geholfen?“, fragte sie leise.

„Ich bin nicht wie die.“

„Das hast du mir schon mal gesagt... Das beantwortet aber nicht meine Frage, Snape.“

Er antwortete nicht, sondern sah sie nur an. „Du siehst aus wie eine Leiche.“

„So fühle ich mich gerade auch. Trotzdem lass ich dich nicht immer meinen Fragen ausweichen.“

„Du solltest in den Krankenflügel gehen.“

„Snape.“ Hermine schaute ihn ernst an. Ihr war es egal, ob sie gleich ohnmächtig werden würde, wenn sie sich nicht helfen ließ, aber sie wollte jetzt wissen, was da eben los war.

„Lass es, Hermine. Du kannst dir wohl denken, um was es ging.“ Ihr war klar, dass sie nichts mehr aus ihm rausbekommen würde. Also ließ sie es darauf beruhen und gab sich damit zufrieden, dass er ihr geholfen hatte. Wer weiß, was sonst passiert wäre.

„Kannst du alleine stehen?“

„Ich weiß nicht...“, meinte Hermine und merkte erst jetzt, dass sie etwas zitterte. Sie schloss ihre Jacke und Snape ließ sie vorsichtig los. Es fiel ihr schwer sich auf den Beinen zu halten, aber irgendwie schaffte sie es doch.

**UND DAS IST DER SIEG FÜR GRIFFINDOR! JAMES POTTER HAT DEN SCHNATZ GEFANGEN UND SOMIT ERHÄLT DAS TEAM 150 PUNKTE! ENDPUNKTSTAND 120 ZU 250! GRIFFINDOR HAT GEWONNEN!**

Der Jubel im Stadion hörte man jetzt wohl überall in Hogwarts. Hermine lächelte leicht, da sie sich vorstellen konnte, wie sehr James und Sirius und auch die anderen sich jetzt freuten. Das war ein guter Start in die Ferien.

„Ich bring dich in den Krankenflügel“, sagte Severus, als er Hermines wackelige Beine bemerkte.

Da Hermine sich denken konnte, dass er das eher schnell erledigen wollte, damit sie von niemandem gesehen werden, diskutierte sie nicht und ließ sich von Snape über die Ländereien zum Krankenflügel bringen. Vor der Tür stoppte Snape.

Hermine griff nach der Türklinke und drehte sich dann noch einmal zu dem Slytherin herum.

„Danke. Sowohl für das Herbringen als auch für vorhin...“

Snape nickte nur kurz und wandte den Blick ab. Es war ihm sichtlich unangenehm gedankt zu bekommen. Hermine betrat den Krankenflügel und suchte Madam Pomfrey, während Snape kehrt machte und wohl in den Kerkern verschwand.

Während Hermine sich von Madam Pomfrey behandeln ließ, waren die Griffindors in Feierlaune. Die meisten hatten sich wieder zurück zum Schloss begeben, andere waren auf das Spielfeld gestürmt. Auch einige

Hufflepuffs feierten mit den Griffindors und beglückwünschten sie.

Sirius und James hatten sich erst untereinander im Team gratuliert und hatten sich dann draußen mit Lily, Remus und Peter getroffen, von denen sie auch gleich freudig umarmt wurden.

„Das war super! Ihr habt beide unglaublich gut gespielt“, freute sich Lily und küsste ihren Freund.

„Danke, danke“, grinste Sirius und verbeugte sich in alle Richtungen. Auch Peter und Remus sprachen ihr Lob aus und zusammen machten sich die vier auf den Weg zurück ins Schloss.

„Ich will gar nicht wissen, was jetzt im Gemeinschaftsraum los ist“, murrte Peter.

„Ach, hab dich nicht so, Wurmschwanz. Mach einmal so als würdest du Partys mögen, uns zuliebe“, grinste Sirius.

„Also ich bin dafür, dass wir uns erst mal duschen bevor wir uns unters Volk mischen“, warf James ein und Sirius räumte ein.

„Ja, du hast Recht. Währenddessen können die Mädels unsere Überraschung vorbereiten.“

„Überraschung?“, fragte Lily skeptisch.

„Na hör mal. Für so eine Leistung haben wir uns doch wirklich ein bisschen was verdient“, versuchte er Lily zu überzeugen und wollte sich dann an Hermine wenden. Erst jetzt fiel ihm auf, dass sie fehlte und blieb abrupt stehen. „Wo ist Hermine?“

James hatte wohl ihr Fehlen bisher auch nicht bemerkt, da er sich genauso verwirrt umdrehte und das Mädchen mit den Locken suchte.

„Sie war ziemlich blass. Ich denke ihr ging es nicht so gut. Vermutlich ist sie während des Spiels in den Krankenflügel oder so gegangen“, erklärte Remus, der Hermine vom Zuschauerturm verschwinden gesehen hatte und dies daraus schlussfolgerte.

„Ja, sie hat auch irgendwas zu mir gesagt, von wegen sie bräuchte frische Luft oder so. Nur war ich zu sehr auf das Spiel fixiert, um ihr zu antworten“, gab Lily zu und lächelte erappt.

„Ihr geht es bestimmt gut.“ Dass Peter sich einmischte, hätten die Freunde jetzt nicht erwartet. Dieser ignorierte die Blicke der anderen aber und setzte seinen Weg zum Schloss fort. Der Rest folgte ihm nach einigen Sekunden.

Remus brachte Sirius und James zum Badezimmer der Vertrauensschüler, damit sie sich in Ruhe fertig machen konnten, während Lily und Peter schon einmal in den Gemeinschaftsraum gingen. Dort hätten James und Sirius keine Chance gehabt der Menge zu entkommen und beide hassten es irgendwo dreckig und verschwitzt verweilen zu müssen. Und obwohl die beiden Jungs manchmal echt lange im Bad brauchten, beeilten sie sich zur Feier des Tages einmal und waren schon nach 20 Minuten geduscht, neu angezogen und ihre Haare waren frisch gestylt. Remus musterte sie erstaunt, als sie das Badezimmer verließen.

„Ich hätte euch nicht zugetraut, dass ihr das innerhalb von 20 Minuten schafft.“

„Tja, du kennst uns wohl doch nicht so gut, wie du dachtest, Moony“, meinte Sirius und grinste seinen Freund an.

„Wir dürfen doch nicht die Feier zu unserer Ehre verpassen“, fügte James zwinkernd hinzu und begab sich mit seinen zwei besten Freunden auch zum Gemeinschaftsraum, in dem sie und die anderen Spieler des Teams schon freudig erwartet wurden. Der Abend konnte ja nur gut enden. Ferien und ein gewonnenes Quidditchspiel, was wollte man mehr?

„Denk daran, dass dir der Trank lediglich dazu verhilft, dich etwas besser zu fühlen. Zumindest für den Moment. Er heilt dich nicht. Es ist besser, wenn du dich ins Bett legst und dich etwas ausruhst.“

„Danke Madam Pomfrey, ich gebe schon auf mich Acht“, lächelnd verabschiedete sich Hermine von der Krankenpflegerin und schloss die Türen des Krankenflügels hinter sich. Sie fühlte sich wirklich besser. Sie hatte keine Ahnung, was das für ein Trank gewesen war, der ihr gegeben wurde, aber er hatte seine Wirkung sofort erfüllt. Das schummrige Gefühl war weg und ihre Beine fühlten sich nicht mehr im Geringsten an wie Wackelpudding. Dennoch wollte Hermine ihr Glück nicht überstrapazieren und lief nicht zu schnell zum Gemeinschaftsraum, auch wenn sie unbedingt James und Sirius gratulieren wollte. Trotz dem, dass sie es nicht übertrieb, kam sie recht schnell am Griffindorturm an. Sie sagte das Passwort und das Gemälde der fetten Dame gewährte ihr den Eintritt. Das Bild, das sich ihr im Gemeinschaftsraum bot, erinnerte sie irgendwie an ihr viertes Jahr in Hogwarts, als Harry beim trimagischen Turnier angetreten war. Da hatten sie ihn genauso gefeiert, wie sie es jetzt mit der Quidditchmannschaft taten. Ein kleines Lächeln stahl sich auf ihre Lippen und sie lief tiefer in den Raum, während sie nach ihren Freunden Ausschau hielt.

„Hermine! Da bist du ja!“, rief Lily ihr von einer Ecke des Raumes zu und winkte sie her. Hermine

kämpfte sich zum zweiten Mal an diesem Tag durch die Menge und gelang überraschenderweise heil zu den anderen.

„Die drehen ja total durch“, sagte Hermine so laut, dass die anderen es verstehen konnten und zupfte ihre Kleidung wieder zurecht. Danach bahnte sie sich den Weg zu James und Sirius und umarmte beide einmal kurz. „Glückwunsch. Den entscheidenden Zug habe ich zwar verpasst, aber das was ich von eurem spielerischen Talent mitbekommen habe, war großartig.“

„Halb so wild. Du wirst uns schon noch einmal spielen sehen“, winkte James ab und schaute sie dann ernst an. „Wie geht es dir?“

„Keine Sorge, mir geht es gut. Mein Kreislauf wollte nur nicht so wie ich wollte. Madam Pomfrey hat mir Medizin gegeben, damit ich mich besser fühle. Halb so wild“, lächelte Hermine ehrlich und die beiden glaubten ihr.

„Dann kannst du ja jetzt mitfeiern“, grinste Sirius und holte ihr ein Glas Bowle. Zusammen setzten sich die Freunde in das gemütliche Eckchen und erzählten noch miteinander. Hermine lernte noch ein paar neue Leute aus ihrem Haus kennen, die ihr bisher nie aufgefallen waren, aber sie schienen alle sehr nett und freundlich zu sein.

Nach eineinhalb Stunden bemerkte Hermine wie der Trank an Wirkung verlor und verabschiedete sich von den anderen. Sie wollte sich lieber hinlegen und sich auskurieren, bevor es ihr wieder so schlecht wurde wie am Nachmittag.

„Leg dich hin, schlafe dich aus und wegen du bist morgen krank und kannst nicht mit nach Hogsmeade!“, meinte Lily und hob warnend einen Zeigefinger.

Hermine lachte. „Jetzt muss ich mich aber in Acht nehmen. Ich versuch mein Bestes morgen wieder fit zu sein. Schließlich bist du ab Sonntag ja auch eine Woche weg.“

„Ich würde dir nichts anderes raten“, flüsterte ihr James zu, der neben ihr stand und tat so als hätte er Angst vor seiner Freundin, welche es natürlich mitbekam. Hermine schüttelte lächelnd den Kopf, verabschiedete sich nochmals von ihren Freunden mit einem ‚bis morgen‘ und verschwand im Schlafsaal der Mädchen.

Für die anderen ging die Party im Gemeinschaftsraum weiter.

## Kapitel 15: Hogsmeade.

Obwohl Samstag war, waren im Schloss viele schon früh am Morgen auf den Beinen. Heute stand der Ausflug nach Hogsmeade an und dieses Ereignis war für alle Schüler immer eine willkommene Abwechslung. Da stand man selbst am Wochenende gerne früh auf. Außerdem hatten die Ferien begonnen, daher hatten sie noch zwei Wochen Zeit, um sich auszuschlafen und ihre Freizeit zu genießen. Auch im Griffindorturm waren schon viele der Schüler und Schülerinnen wach, wobei nicht bei allen der Ausflug der Grund war. Mary und Leyla waren dabei ihre Koffer zu packen. Sie würden noch am heutigen Mittag abreisen und nicht mehr nach Hogsmeade gehen, was Hermine im Halbschlaf zufrieden dem Gespräch der beiden entnahm. Das ließ ihre Laune sofort ansteigen und sie war sich jetzt schon sicher, dass es ein guter Tag werden würde. Ihr Schwindelgefühl war weg und sie hoffte, dass es nicht allzu schnell wieder kommen würde. Sie setzte sich in ihrem Bett auf und streckte sich ausgiebig, bevor sie aufstand und sich umzog. Zum Glück hatte sie gestern, bevor sie endgültig schlafen gegangen war, noch geduscht, denn als sie auf die Uhr schaute, bemerkte sie, dass sie nicht mehr sehr viel Zeit hatten. Bei allem, was die Freunde in Hogsmeade erledigen wollten, müssten sie schon nach dem Frühstück aufbrechen, damit sie genügend Zeit hatten.

„Bleibst du die Ferien über hier?“, fragte Leyla in einem etwas zu freundlichen Ton. Von Hermine erhielt sie nur ein Nicken.

„Wage es dich nicht an unsere Sachen zu gehen, die wir hier lassen“, meinte Mary schroff und verschloss dabei irgendwelche Kosmetikartikel vorsichtshalber in ihrer Kommode.

„Kein Interesse“, entgegnete Hermine gleichgültig und packte ein paar Sachen in ihre Handtasche, die sie mitnehmen wollte. Professor Dumbledore hatte sich wirklich um alles gekümmert. Nicht nur, dass er ihr Schuluniform, Schulbücher, Schreibutensilien, ihren Zauberstab und so weiter besorgt hatte, er hatte ihr auch Geld zur Verfügung gestellt. Hermine fühlte sich schlecht bei dem Gedanken das Geld eines anderen auszugeben, aber der Schulleiter dachte, dass dies die beste und außerdem die unauffälligste Lösung war. Sie würde versuchen nicht viel davon auszugeben und hatte sich fest vorgenommen es früher oder später zurückzugeben. Wie sie das anstellen sollte, war ihr momentan noch ein Rätsel, aber es würde schon irgendwie hinlaufen.

„Ich meine das ernst“, blieb Mary standhaft.

„Mal ehrlich, was sollte ich für einen Grund haben eure Sachen zu klauen?“

„Weil du neidisch auf unser Aussehen bist. Vielleicht denkst du, dass du auch so hübsch sein kannst, wenn du unser Make-up oder unsere Kleider oder sonst etwas benutzt“, antwortete Leyla genauso arrogant wie ihr Blick war.

„Richtig, meine Eifersucht auf euch hatte ich doch glatt vergessen. Wie konnte ich nur“, entgegnete Hermine ironisch und verdrehte die Augen.

„Wir werden es wissen, wenn du dich daran vergriffen hast“, warnte Mary sie erneut und schnappte sich ihren Koffer.

„Jetzt hab ich aber Angst.“

In dem Moment kam Lily aus dem Badezimmer und seufzte genervt, als sie die Situation richtig deutete. „Wie wäre es, wenn ihr einfach geht? Wir wollen doch alle nicht, dass ihr euren Zug verpasst und zu spät zu euren Eltern kommt, die euch mit übertheuerten, unnötigen Geschenken überfallen.“

„Pft, dieser Neid. Lass und gehen, Mary“, wies Leyla ihre beste Freundin an und die beiden stolzierten aus dem Schlafsaal heraus.

„Zwei Wochen Ruhe, zwei Wochen Ruhe...“, redete sich Hermine ein und Lily lachte.

„Glaub mir, die hast du auch dringend nötig. Aber die werden so schnell vorbei sein, dass es dir vorkommt, als wären sie nur einen einzigen Tag weg gewesen“, nahm Lily ihr ungern die Hoffnung.

Hermine seufzte. „Na ja, besser als gar nichts, schätze ich.“

Im Gemeinschaftsraum trafen die beiden Mädchen auf James, Sirius, Remus und Peter.

„Na, zufrieden? Dieses Mal haben wir alle schön brav auf die beiden Damen gewartet“, sagte James stolz und küsste seine Freundin zur Begrüßung.

„Wow, ich bin beeindruckt. Und Sirius lebt auch noch und ist nicht verhungert. Respekt“, sprach Lily ihre Anerkennung aus.

„Ha-ha. Sehr witzig. Können wir jetzt essen gehen?“, murrte Sirius.

„Da hat wohl jemand schlecht geschlafen...“, stellte Hermine fest.

„Zu kurz“, kam die knappe Antwort des Schwarzhaarigen.

„Er war der Letzte, der von der Party gegangen ist. Da haben wir drei schon lange geschlafen“, klärte Remus Lily und Hermine auf, welche nur amüsiert nickten.

„Wahrscheinlich hatte er noch seinen Spaß mit irgendeinem Fangirl“, grinste James und wollte seinen besten Kumpel aufziehen, der wohl aber gerade gar nicht für Späße aufgelegt war. Und Hermine musste sich eingestehen, dass ihr dieser Gedanke auch nicht wirklich gefiel - wieso auch immer.

Die sechs Griffindors machten sich auf dem Weg in die große Halle, um zu frühstücken.

„Geht es dir besser?“, fragte Remus Hermine, als sie den Raum betraten und sich am Griffindortisch niederließen.

„Ja, wie gesagt, war nur der Kreislauf. Ist jetzt aber alles wieder okay“, antwortete sie lächelnd und Remus nickte zufrieden.

Die Freunde bedienten sich am Frühstück und redeten über belanglose Dinge. Hermine fühlte sich nach langer Zeit mal wieder unbeschwert und sie hatte sich fest vorgenommen sich heute von nichts die Laune verderben zu lassen. Sie würde keinen schlechten Gedanken an alles, was passiert war, verschwenden und von Peter würde sie sich auch nicht unterkriegen lassen. Sie würde den Tag einfach genießen.

„Ich weiß nicht so recht, ob ich wirklich mitkommen soll“, meinte Peter zögernd in die Runde.

„Wie meinst du das?“, fragte James verwirrt und biss von seinem Brötchen ab.

„Na ja, ich fühle mich nicht besonders...“

„Dann gehst du zu Madam Pomfrey und lässt dir eine Tablette oder irgendwas geben. Dann fühlst du dich gleich viel besser“, meinte Sirius und schien das Problem an der Sache nicht ganz zu verstehen. Komischerweise ging es ihm die ganze Zeit prächtig und er hatte sich nicht beschwert - bis jetzt.

„Was hast du denn?“, fragte Remus und schaute seinen Freund an.

„Keine Ahnung, flaeses Gefühl im Magen und so... Ich glaub ich hab mir einfach eine Erkältung geholt.“

„Eine Erkältung ist noch lange kein Grund sich Hogsmeade entgehen zu lassen“, entgegnete Sirius.

„Komm schon, Peter. Wir haben das jetzt schon so lange geplant.“

„Sirius hat Recht. Wir gehen später einfach kurz zu Madam Pomfrey und dann geht das schon. Aber du bleibst nicht schon wieder alleine hier. Du kommst mit, Peter“, sagte James und lächelte Peter an.

„Na schön...“, gab dieser sich eher widerwillig geschlagen und aß sein Frühstück auf. Hermine runzelte die Stirn und warf einen kurzen Seitenblick zu Peter, der zwei Plätze neben ihr saß. Sie war sich ziemlich sicher, dass er etwas ausheckte oder dass er die Anweisungen der Slytherins bekommen hatte, sich abzugrenzen. Aber da sie an ihrem Vorhaben, sich nicht die Laune verderben zu lassen, festhalten wollte, schüttelte sie diese Gedanken ab und widmete sich wieder den Gesprächen ihrer Freunde.

„Denkst du eigentlich, dass es jetzt in Ordnung geht, dass du mit nach Hogsmeade kommst?“, fragte Lily Hermine, als alle aufgegessen hatten.

„Ich denke schon... Ich habe nicht direkt nachgefragt, aber Dumbledore hat mir alles, was man benötigt zukommen lassen“, meinte Hermine und zuckte leicht mit den Schultern. „Aber ich nehme an, wir werden es gleich bemerken, wenn Professor McGonagall die Liste durchgeht.“

„Das klappt schon“, meinte Sirius, etwas besser gelaunt als zuvor. „Wenn nicht, schmuggeln wir dich eben irgendwie mit.“

„Ja, genau, unter meinem Umhang“, stimmte James zuversichtlich zu. „Dann kannst du uns einfach nachlaufen und sie bemerkt nichts.“

„Fällt ihr bestimmt nicht auf, wenn plötzlich Fußspuren im Schnee sind“, sagte Hermine sarkastisch und fragte sich, ob die beiden Jungs eigentlich manchmal auch ihr Gehirn benutzten.

Bevor noch irgendeine schlaue Bemerkung kommen konnte, schloss Lily das Thema ab. „Wird schon klappen, Leute.“

Sie begaben sich in die vordere Halle, in der sich schon mehrere Schüler befanden, die bereit zum Abmarsch waren. Hermine schaute sich um und konnte nicht viele Gesichter erkennen. Hier und da standen ein paar Griffindors, welche sie schon mal ab und zu im Unterricht gesehen hatte oder einige von denen, die ihr am gestrigen Abend flüchtig vorgestellt wurden. Unter den Hufflepuffs und Ravenclaws kannte sie auch kaum jemanden. Von den ihr bekannten Ravenclaws sah sie eigentlich nur Kaelyn und deren beste Freundin Ruby in der Menge stehen. Erstere lächelte und winkte erfreut, als sie Hermine erblickte. Hermine erwiderte

die Geste. Das Mädchen war wirklich hübsch. Der Kontrast ihrer schwarzen Haare zu ihren grünen Augen hatte was Faszinierendes an sich.

„Kein Wunder, dass sich Remus etwas in sie verguckt hat... Apropos...“, dachte Hermine und wandte ihren Kopf dann zu ihrem Freund. Er schien Kaelyn ebenfalls erblickt zu haben, da er in genau dieselbe Richtung schaute wie zuvor Hermine. Als er jedoch bemerkte, dass Hermine ihn beobachtete, ließ er seinen Blick schnell irgendwo anders hin wandern. Hermine schmunzelte, sparte sich aber jeglichen Kommentar. Sie wollte nicht, dass die anderen ihn wieder aufzogen, da sie wusste, dass es ihm unangenehm war. Die junge Hexe hatte zwar keine Ahnung, ob Remus und Kaelyn damals - zumindest war es damals, wenn man nach ihrer Zeit ging - zusammen waren, aber sie war sich ziemlich sicher, dass es jetzt geschehen würde. Wenn sie zwischen den Stunden oder in der Bibliothek ab und zu kleine Gespräche mit der Ravenclaw geführt hatte, war da auch öfters der Name Remus gefallen. Aber bisher hatte Hermine da noch nichts hineininterpretiert. Wahrscheinlich würde sich das alles mit der Zeit ergeben.

Nach gut zehn Minuten kam McGonagall und ging die Liste durch, auf der alle standen, die sich für den Ausflug gemeldet hatten. Sie verlas die Namen nach Alphabet und überprüfte so die Anwesenheit der Schüler. Nach einer guten halben Stunde waren alle Namen gefallen - auch Hermine.

„Hab doch gesagt, dass das klappt“, lächelte Lily Hermine an und freute sich, dass sie mitkommen konnte.

„Ich denke ich muss Ihnen nicht mehr erklären, wie Sie sich zu verhalten haben. Benehmen Sie sich und ich erwarte von Ihnen, dass sie pünktlich um spätestens 18 Uhr wieder hier an der Schule sind. Wenn nicht, wird das schwere Konsequenzen nach sich tragen. Haben Sie mich alle verstanden?“, fragte Professor McGonagall mit strengem Blick in die Runde und erhielt als Antwort rundum ein gemurmertes 'Ja'.

„Na schön. Dann wünsche ich Ihnen viel Spaß.“ Mit diesen Worten lief sie wieder in Richtung ihres Büros.

Kaum war sie verschwunden, regten sich die ersten Schüler und begaben sich auf den Weg runter nach Hogsmeade.

„Mein Gott, wie lange ist das schon her?“, fragte Sirius und atmete die frische Luft ein, als die kleine Gruppe den verschneiten Feldweg herunter lief.

„Zu lange“, antwortete James grinsend und nahm Lilys Hand.

„Ihr macht gerade so als wäre Hogwarts ein Gefängnis“, stellte Lily mit hochgezogenen Augenbrauen fest.

„Natürlich fast vergleichbar mit Askaban“, scherzte Sirius und bückte sich nach Schnee, um einen Schneeball zu formen.

Hermine verkniff sich einen Kommentar. Es fühlte sich komisch an, Sirius Witze über Askaban machen zu hören. Aber er konnte schließlich auch nicht erahnen, was ihm in Zukunft bevorstehen sollte.

„Weißt du was Askaban ist, Hermine?“, fragte James und drehte seinen Kopf zu ihr. Hermine zog vielsagend eine Augenbraue nach oben, wurde aber bevor sie etwas erwidern konnte von Sirius unterbrochen.

„Krone, sie lebt nicht hinterm Mond, sie kommt nur aus einer anderen Z- AU! - Wofür war denn das jetzt bitte?!“

Lily war abrupt stehen geblieben und war Sirius ziemlich fest auf den Fuß getreten.

„Unauffällig, Lily“, meldete sich nun Remus zu Wort und konnte ein amüsiertes Lachen nicht unterdrücken.

Hermine dagegen war gerade gar nicht nach Lachen zumute. Sie warf einen kurzen, unbemerkten Seitenblick zu Peter, der verwirrt, aber zugleich auch interessiert zu Lily und Sirius schaute. Der Schwarzhaarige schien immer noch nicht zu verstehen, was genau er jetzt falsch gemacht hatte und auch als er zu den anderen schaute machte es nicht Klick bei ihm.

„...Zaubererschule...“, beendete er vorsichtig seinen Satz und zog die Augenbrauen zusammen, als seine Freunde sich kurz anschauten und dann anfangen zu lachen - ausgenommen Peter.

Lily legte eine Hand auf Sirius' Schulter. „Tut mir Leid...“, brachte sie nach ihrem Lachen hervor.

„Ja, ja... Ich weiß schon, dass ihr der Meinung seid, ich sei blöd“, schmolte Sirius und die Gruppe setzte ihren Weg fort. Peter war den ganzen Weg lang still und Hermine wollte eigentlich gar nicht wissen, was er sich in seinem Kopf jetzt alles zusammenreimte und was nicht, aber diese Gedanken versuchte sie gekonnt zu ignorieren. „Keine schlechten Gedanken heute“, sagte sie zu sich in Gedanken und lief weiter neben Remus her.

Es dauerte nicht lange bis sie Hogsmeade erreicht hatten. Hermine war der Weg weit länger in Erinnerung. Jetzt standen sie vor der langen Hauptstraße und schauten auf die verschiedenen Geschäfte.

„So, und wo fangen wir jetzt an?“, fragte James aufgeregt und klatschte in die Hände.

„Ich würde vorschlagen, wir machen eine Jungs und Mädchentrennung“, äußerte sich Lily mit einem Zwinkern, woraufhin sie fragende Blicke von den vier männlichen Personen erhielt.

„Okay, müssen wir auch nicht, dann bekommst du eben kein Geschenk“, sagte sie mit einem Schulterzucken zu ihrem Freund und schaute beiläufig zu ihm.

„Na, wo sollen wir hingehen, Jungs?“, fragte James dann seine drei Freunde und drehte Lily und Hermine den Rücken zu. Lily grinste und Hermine schüttelte lächelnd den Kopf.

„Dann treffen wir uns später in den Drei Besen. Bis dann Jungs“, legte Lily fest und zog Hermine dann mit sich weg. Die Jungs schmiedeten währenddessen ihre eigenen Pläne.

„Ich hab immer noch keine Ahnung, was ich James kaufen soll“, seufzte Lily und schaute sich die Schaufenster der kleinen Läden an. Sie blieb vor dem Scherzartikelladen Zonkos stehen. „Das ist irgendwie so unpersönlich und total einfallslos“, verzweifelt drehte sich das rothaarige Mädchen zu Hermine um, welche sie leicht angrinste.

„Denk nicht so viel darüber nach. Meistens ist das, was dir als Erstes einfällt, immer das Beste. Was fällt dir als Erstes ein, wenn du an James denkst?“

„Idiot.“

Hermine lachte. „Na also, dann sind wir hier doch richtig.“

Lily stimmte in das Lachen ein und die beiden Hexen betraten Zonkos. Der Laden war ziemlich groß, geräumig und erstreckte sich über zwei Etagen. Von außen sah er gar nicht so riesig aus, aber das hatte man wohl einem Zauber zu verdanken. Ansonsten unterschied er sich nicht viel von dem Zonkos von in ungefähr 20 Jahren. Die Scherzartikel waren alle sauber geordnet und man fand wirklich für jeden Anlass etwas. Das einzige was Hermine nicht von ihrer Zeit kannte, waren die Geschäftsinhaber. Dies schien sich über die Jahre geändert zu haben.

Hermine und Lily liefen sowohl durch die Reihen des unteren als auch des oberen Stockwerkes und berieten sich immer mal wieder, wenn sie glaubten etwas gefunden zu haben. Jedoch verwarfen sie die meisten Ideen recht schnell wieder, da laut Lily nichts davon angepasst war. Hermine verdrehte amüsiert lächelnd die Augen, als Lily noch einmal von ganz vorne anfang, da sie Angst hatte das perfekte Geschenk übersehen zu haben. Und tatsächlich fand sie beim zweiten Durchgang im Obergeschoss zwischen Stinkbomben und zwickenden Federn etwas, das ihr auf Anhieb zusagte. Sie wollte es gleich bezahlen und mitnehmen, bevor sie es sich noch anders überlegte und wieder ins Zweifeln kam. Außerdem war es das letzte Stück. Diese Idee gefiel auch Hermine, da sich der Laden langsam füllte und man Angst haben musste, das man irgendein Trank oder etwas in der Art ungewollt abbekam. Also begaben sie sich an den Tresen und stellten sich hinten an der Schlange an. Es dauerte nicht besonders lange bis sie an der Reihe waren. Hinter dem Tresen standen eine alte Dame und ein gutaussehender Junge, der etwa im Alter von Hermine und Lily sein musste. Er hatte schokoladenbraune Haare, einen angenehmen gebräunten Hautton und smaragdgrüne Augen.

„Guten Tag“, grüßte er die beiden freundlich und nahm Lilys Auswahl an, während sich die Dame um den nächsten Kunden kümmerte. „Oh, dass so etwas auch Mädchen anspricht hätte ich nicht erwartet.“ Er schien wirklich erstaunt zu sein und verpackte es vorsichtig.

„Nein, tut es auch nicht. Das ist ein Weihnachtsgeschenk für meinen Freund, der ist total versessen auf so was. Ich gehe davon aus, dass er euch hier sowieso nicht unbekannt ist“, antwortete Lily und war sich sicher, dass man James und Sirius hier ziemlich gut kannte.

„Hier kommen so viele Schüler her, ich kenne kaum jemanden beim Namen“, entgegnete er ihr freundlich und reichte ihr das Geschenk. „Das macht dann eine Galleone, 2 Sickel und 5 Knuts.“

„James Potter. Ich nehme an, dass er immer mit Sirius Black herkommt“, meinte Lily und reichte ihm das Geld.

Der Junge lachte und nickte, während er das Geld annahm und ihr den Rest wieder rausgab. „Okay, ja die kennen wir allerdings gut. Stammkunden sozusagen.“

„Dann werden die heute wohl auch noch hier vorbeischaun“, äußerte sich Hermine und wandte ihren Blick von dem Jungen zu Lily. Diese verstand, was ihre Freundin meinte und handelte mit den Verkäufer aus, dass er nichts sagen würde.

„Besuchst du auch Hogwarts?“, fragte der Braunhaarige Hermine und winkte die Kunden zu der Dame weiter. Angesprochene nickte und lächelte.

„Aber erst seit diesem Jahr.“

„Okay, das erklärt dann Einiges. Ich dachte schon ich wäre mit geschlossenen Augen umher gelaufen.“  
Verwirrt schaute Hermine den Jungen an. „Was meinst du?“

„Sam war auch mal auf Hogwarts. Allerdings hat er sich noch vor seinen ZAG's dafür entschieden aufzuhören und hier im Laden zu arbeiten“, erklärte Lily ihrer Freundin. Hermine nickte als Zeichen, dass sie verstanden hatte.

„Und du wärst mir garantiert aufgefallen, wärst du während meiner Zeit auf der Schule schon da gewesen“, zwinkerte Sam Hermine charmant zu. Diese wurde ungewollt rot - wie immer wenn ihr ein Kompliment gemacht wurde, egal ob indirekt oder direkt - und brachte nur ein kleines, schüchternes Lächeln zu Stande. Lily schmunzelte und zog sie dann leicht am Arm weg.

„Na ja, wir wollen dich mal nicht von deiner Arbeit abhalten. Man sieht sich, Sam“, verabschiedete sich Lily und verließ mit Hermine das Geschäft.

„Das hoffe ich doch“, rief er den beiden Mädchen noch hinterher, war sich aber nicht sicher, ob diese ihn auch hörten.

„Das war ja mal vielleicht die schlechteste Anmache, die ich je gehört habe“, lachte Lily, als die beiden eine Straße weiter an den restlichen Geschäften vorbeischienderten.

„Schwachsinn“, winkte Hermine ab, „das sollte keine Anmache sein. Bestimmt war es ihm einfach peinlich, dass er zuerst dachte, er hätte mich immer übersehen oder so.“

„Hermine, Hermine, Hermine“, seufzte Lily und grinste, „mag ja sein, dass wir über 20 Jahre hinter deiner Zeit sind, aber auch hier weiß man schon was flirten ist.“ Sie hatte ihre Lautstärke etwas gesenkt, damit es von den ganzen Leuten hier auch keiner mitbekam. Man wusste ja nie, wer zuhörte.

Diese Aussage brachte Hermine wieder zum Erröten und Lily lachte erneut.

„Sei doch froh. Ich meine, Sam ist zwar ein richtiger Macho, aber er sieht gut aus. Es sollte dein Selbstbewusstsein steigern, dass du ihm gefällt.“

„Mhm, wenn du meinst...“, gab Hermine zurück. Sie wollte nicht über das Thema reden, es war ihr irgendwie unangenehm. Und es fühlte sich unreal an.

Nachdem die Mädchen noch ein Zwischenstopp in „Besenknechts Sonntagsstaat“ und im „Honigtopf“ gemacht hatten, begaben sie sich auf den Weg zu den drei Besen, um die Jungs wieder zu treffen.

Als die Mädchen losgegangen waren, hatten die Jungs einen Plan aufgestellt, den sie nach und nach abarbeiten und trotzdem noch rechtzeitig an den drei Besen sein wollten. Zuerst wollten sie in Besenknechts Sonntagsstaat, damit James Lily etwas zu Weihnachten kaufen konnte. Sie hatte schon länger von einer Jacke dort geschwärmt, die ihr ihre Eltern aber nie erlaubt hätten zu kaufen. Er setzte einfach darauf, dass sich daran bisher noch nichts geändert hatte. Danach besuchten sie den Zauberutensilienladen Derwisch und Banges. Bei jedem Besuch in Hogsmeade schauten sie dort vorbei, auch wenn sie nie etwas kauften. Es gefiel den Jungs sich all diese Gerätschaften anzuschauen. Nachdem sie alles Neue erforscht hatten, setzten sie ihren Weg fort und begaben sich in den Honigtopf, um ihre Süßigkeitsvorräte aufzufüllen.

Ihre letzte Station, bevor sie die Mädchen wieder treffen würden, war natürlich Zonkos. Schon als sie den Laden betraten, wurden sie von Sam und seiner Mutter freundlich begrüßt.

„Hey, Sam. Wie läuft's denn so?“, erkundigte sich James, als er sich mit seinen Freunden einen Weg zum Tresen bahnte.

„Schau dich um. Unser Geschäft profitiert nur davon, wenn ihr mal wieder einen Ausflug macht“, antwortete der Angesprochene und zeigte auf die Menge von Schülern die sich um die Regale angesammelt hatten. „Wärt ihr vor 15 Minuten schon hier gewesen, hättest du sogar noch deine Freundin angetroffen.“

„Lily?“, fragte James verwirrt, „was macht die denn bei Zonkos?“

Nach dieser Frage bereute Sam auch schon wieder seine Aussage, aber er ließ sich schnell etwas einfallen.

„Sie war mit einer Freundin hier, die wollte irgendwas kaufen, aber hat nicht gefunden, nach was sie gesucht hat“, log er und die vier Jungs glaubten ihm. „Wie heißt ihre Freundin eigentlich? Braune Locken, wunderschöne Augen...“

„Hermine“, schnitt Sirius ihm das Wort ab, „wieso fragst du?“

Sam zuckte etwas überrascht von Sirius Reaktion mit den Schultern. „Hat mich einfach interessiert. Hat sie einen Freund?“

James musste grinsen, da Sirius alle Gesichtszüge entglitten. Er packte seinen Kumpel sanft am Arm und antwortete Sam freundlich, bevor sie sich umsehen gingen. „Noch nicht.“

„Jetzt mach' nicht so ein Gesicht, Tatze“, meldete sich Peter zu Wort. Seine Gedanken, dass wenn Hermine

und Sam sich miteinander treffen würden, sie das Mädchen endlich los wären, behielt er natürlich für sich.

„Hermine scheint wohl nicht zu wissen, dass sie schon mehrere Verehrer hier hat“, lachte James und versuchte durch seine Witze Sirius zu einer anderen Stimmung zu bewegen.

„Letztens sagtest du noch, es sei dir egal. Schließlich wärest du nicht in sie verliebt“, meinte Remus lächelnd, aber zugleich auch verständnisvoll.

„Ist mir ja auch egal. Von mir aus kann die ganze Welt Interesse an ihr haben und sie kann sich treffen mit wem sie will. Aber doch nicht mit Sam. Ihr kennt ihn. Er wechselt die Mädchen wie seine Unterhosen.“

„Woher willst du wissen, dass er nicht nur alle paar Wochen oder Jahre seine Unterwäsche wechselt?“, fragte James und klang sogar relativ ernst dabei. Seine Freunde sahen ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an, bevor sie den Kopf schüttelten und alle drei synchron das Wort ‚Idiot‘ aussprachen.

James zuckte grinsend mit den Schultern und machte eine beifällige Geste. „Danke, das weiß ich und bin stolz drauf.“

Sie verbrachten eine ganze Stunde in dem Geschäft bevor Remus ihnen zum sechsten Mal sagte, dass Lily und Hermine bestimmt schon eine Ewigkeit in den drei Besen auf sie wartete. Beim siebten Mal sahen sie dann endlich ein, dass es wohl Zeit wurde zu gehen. Sie bezahlten ihre Scherzartikel, die sich ausgesucht hatten - natürlich waren nur James und Sirius interessiert gewesen auch etwas mitzunehmen, Remus und Peter hatten sich einfach nur umgeschaut und gestaunt, was alles erfunden wurde, um Leute zu ärgern - und machten sich auf dem schnellsten Wege auf zu den drei Besen.

Vor der Tür des Gasthauses blieb Peter stehen und wandte sich entschuldigend an seine Freunde.

„Oh, Mist. Da fällt mir gerade ein, dass ich etwas Wichtiges vergessen habe. Geht schon mal rein, ich komm noch nach, falls ich es schaffe. Bis später!“

Er wartete erst gar nicht auf eine Antwort von seinen Freunden, die ihm verwirrt und misstrauisch hinterher schauten, sondern verzog sich so schnell wie er konnte und lief in dieselbe Richtung aus der sie gekommen waren.

„Wo muss er denn jetzt noch hin?“, fragte Sirius verwirrt und warf seinen beiden Kumpel einen Blick zu. James zuckte nur mit den Schultern. Ihn schien das nicht wirklich zu interessieren. Er glaubte immer noch nicht wirklich, dass Peter irgendetwas Böses tun könnte.

„Vielleicht hat er vergessen etwas zu kaufen“, meinte Remus nachdenklich, aber es klang eher danach als wolle er sich selbst davon zu überzeugen.

Bevor sie das Gespräch noch weiter führen konnten, hörten sie zwei Stimmen hinter sich als zwei Mädchen die drei Besen verließen.

„Ich meine 10 oder 15 Minuten sind ja okay. Aber uns jetzt schon fast eine ganze Stunde hier warten zu lassen? Die können sich was anhören. Wahrscheinlich stecken sie noch bei Zonkos fest und kaufen irgendwelchen Schrott.“

„Reg’ dich nicht auf, Lily. Wir waren ja schon relativ früh fertig, da können die vier auch nichts dafür.“

„Hallo Ladies“, grinste James und Lily blieb abrupt vor ihnen stehen, während Hermine ihre drei Freunde anlächelte und im Bezug auf Lily ein klitzekleines bisschen ihre Augen verdrehte.

„Hallo Ladies? Weißt du, dass wir hier schon eine ganze Stunde auf euch warten? Wo wart ihr bitte so lange?“ Lily funkelte ihren Freund böse an und schnürte ihren Mantel enger, da ein kalter Wind vorbeizog.

„Erstens war es eben noch ‚fast eine Stunde‘ und zweitens wären wir auch schon früher hier gewesen, wenn ich nicht so lange gebraucht hätte, um dir ein tolles Geschenk zu kaufen“, erwiderte James und funkelte sie ebenso böse an. Da heiterte sich Lilys Miene etwas auf.

„Na ja... wir haben jetzt auf jeden Fall schon genug Butterbier getrunken, außerdem ist die Luft da drinnen so stickig, dass man fast umfällt.“

James, Hermine, Sirius und Remus lachten.

„Hab ich jetzt irgendwas Falsches gesagt?“, fragte Lily verwirrt in die Runde.

„So schnell kann man eine Frau besänftigen. Sag’ ihr einfach, dass du ein Geschenk für sie hast“, lachte Sirius.

Lily wurde rot. „So sollte das jetzt nicht herüber kommen!“

„Mach dir nichts draus, wir mögen dich trotzdem noch“, meinte Hermine und legte grinsend ihren Arm um Lilys Schultern.

„Ja, ja, schon klar...“, schmolte sie und spielte beleidigt, als sie sich an James drückte, da sie fror.

Hermine schüttelte lächelnd den Kopf. „Immer wieder das gleiche“, dachte sie. Sie hätte nicht gedacht,

dass sie ihr Ziel durchziehen würde, sich heute von nichts und niemanden die Laune verderben zu lassen, aber es funktionierte. Sie war glücklich. Zum ersten Mal, seit sie in der Vergangenheit war, fühlte sie sich unbeschwert und einfach froh mit James, Lily, Sirius und Remus hier zu sein. Auch wenn Peter ein kleines Manko war. Apropos Peter... Ihr fiel erst jetzt auf, dass die Jungs nur noch zu dritt waren.

„Wo habt ihr denn Peter gelassen?“, fragend sah sie ihre männlichen Freunde an.

Remus zuckte mit den Schultern. „Er meinte, er habe etwas vergessen und müsse noch mal schnell weg.“

Hermine zog skeptisch ihre Augenbraue nach oben und warf Lily einen Blick zu, die ihn genauso kritisch erwiderte.

„Er hat nicht gelogen“, sagte James schroff, der den Blickaustausch bemerkt hatte.

Hermine wollte nichts darauf erwidern. Sie war das Thema leid und sie wusste, dass ihre Stimmung sich sofort ändern würde, wenn sie jetzt auf diese Diskussion einging.

„Und ich dachte, ich hätte heute einmal meine Ruhe vor denen“, murmelte Sirius und als seine Freunde ihn verwundert ansahen, nickte er nach rechts.

„Na, wen haben wir denn da?“, fragte in dem Moment auch schon eine höhnische Stimme.

„Bellatrix“, sagte Sirius kalt.

„Oh, wer wird denn so abweisend sein? Seiner eigenen Verwandtschaft gegenüber?“, versuchte sie ihn zu provozieren, doch Sirius blieb ruhig.

„Guten Tag, Miss Granger“, sagte Lucius schleimig und Bellatrix verstummte sofort, „wie geht es uns denn heute?“

Hermine sagte nichts und schaute ihn einfach nur emotionslos an. Warum sie das tat, konnte sie sich nicht erklären. Sie hatte eigentlich keine Angst vor ihm und hatte sonst auch immer gekontert, aber heute war irgendetwas anders.

„Was sucht ihr hier?“, fragte Remus und von dem sonst so zuvorkommenden, freundlichen Jungen war nichts mehr zu hören. Klar, er mochte die vier Slytherins auch nicht, aber er war nie so tief drin in dieser Abneigung gewesen, wie Sirius und James. Seit der Szene, die sich ihm jedoch auf den Ländereien geboten hatte, als Narzissa Hermine beinahe mit dem Todesfluch belegt hatte, schien er seine Meinung von ihnen noch einmal um einiges reduziert zu haben.

„Ausflug nach Hogsmeade. Welcher Hogwartschüler lässt sich das schon entgehen?“, antwortete erneut Lucius. Die anderen schwiegen immer noch.

Hermine's Blick wanderte zu Snape, der hinter den anderen drei stand und sich wie immer aus der Konfrontation heraushielt. Seine Hände hatte er in seinem Mantel versteckt und sein Blick war teilnahmslos, aber irgendwie auch etwas genervt. Wahrscheinlich war Hermine die Einzige, die wusste was sich hinter diesen Emotionen verbarg. Als der schwarzhaarige Slytherin ihren Blick bemerkte, erwiderte er ihn, dennoch darauf bedacht es unauffällig zu tun. Als er sich sicher war, dass weder seine Hauskameraden noch jemand von Hermine's Freunden zusah, formte er stumm mit seinem Mund ein Wort, als wolle er der Hexe ein Zeichen geben. Hermine zog die Augenbrauen zusammen und versuchte zu entziffern, was er ihr sagen wollte. Sie hatte sich komplett aus dem Gespräch zurückgezogen, hörte nicht mehr, was die anderen sagten. Snape schien zu bemerken, dass Hermine etwas verwirrt war, da er seine Geste noch einmal wiederholte, aber auch daraus wurde Hermine nicht schlau. Kurz darauf wandte Snape ruckartig seinen Blick ab.

„Wir sehen euch noch“, sagte Narzissa und dachte wahrscheinlich, dass sie den Gryffindors so Angst machen konnte.

„Narzissa, lass. Wir haben einen wichtigen Termin“, ermahnte Lucius und auch das blonde Mädchen verstummte auf Antrieb. „Snape, komm.“

Snape schloss kurz seine Augen und als er sie öffnete, hatten sie wieder dieses hasserfüllte schwarz, das Hermine schon einmal bemerkt hatte. Sie schauten den Slytherins nach, bis sie hinter der nächsten Ecke verschwunden waren.

Lily, James, Sirius und Remus redeten aufgeregt darüber, was das jetzt schon wieder sollte und regten sich wie immer darüber auf. Wobei Sirius und James in diesem Gespräch dominierten.

Hermine hatte ihren Blick immer noch auf die Stelle gerichtet, an der die kleine Gruppe verschwunden war. Immer wieder spielte sich die Szene in ihrem Kopf ab und sie versuchte Severus' Lippen zu lesen.

„Hermine?“, fragte Sirius und stupste sie an. Sie reagierte nicht, hatte es nicht einmal wirklich wahrgenommen.

„Was wollte er mir damit sagen? Wieso sollte er mir überhaupt irgendwas sagen wollen? Hat das vielleicht

etwas mit Peters Verschwinden zu t - Peter!“, ihre Gedanken in ihrem Kopf brachen ab und sie verglich das Bild in ihrem Gedächtnis von Snapes Lippenbewegung mit Peter. Es passte. Diese Erkenntnis trieb Hermine Wuttränen in die Augen und ihr Gesichtsausdruck musste sich wohl auch verändert haben.

„Hey, Hermine? Ist alles okay?“, fragte nun Lily und legte ihr von hinten eine Hand auf die Schulter. Die Angesprochene atmete tief ein und drehte sich zu ihren Freunden um.

„Peter“, sagte sie kurz und fixierte besonders Lily, da sie wusste, dass sie ihr auf jeden Fall glauben würde.

Die drei Jungs schienen auch sofort zu verstehen, was Hermine meinte und warfen sich teils ungläubige, teils auch neugierige Blicke zu.

„Hat dir Snivellus das gesagt?“, fragte Sirius etwas anschuldigend.

„Was?“, fragte Hermine überrascht.

„Ich hab eure Blicke gesehen“, meinte er nur knapp und musterte sie eindringlich.

Hermine sah ihn einfach nur an und wusste nicht, wie sie jetzt reagieren, was sie jetzt sagen sollte.

„Das tut doch jetzt gar nichts zur Sache“, sagte Lily schnell, die wohl bemerkt hatte, dass Sirius ins Schwarze getroffen hatte. „Lasst uns ihnen nachgehen.“

„Wozu?“, fragte James und beharrte immer noch auf die Unschuld Peters. „Die gehen bestimmt nur in den Eberkopf oder sonst wohin. Wieso sollten wir ihnen dahin folgen?“

Lily sah ihren Freund ernst an. „Du willst es nicht glauben, das wissen wir. Wenn du dir so sicher bist, dass Peter euch nie anlügen würde, wieso kommst du dann nicht einfach mit und überzeugst dich davon?“

„Ich bin dabei“, sagte Sirius und auch Remus wollte endlich wissen, was mit Peter los war.

„Vertraut ihr ihm wirklich so wenig, Leute? Seit unserem ersten Schuljahr waren wir vier unzertrennlich und das wollt ihr jetzt einfach so wegwerfen?“ James schüttelte ungläubig den Kopf und schien wirklich sauer auf seine Freunde zu sein.

„James. Ich sage nicht, dass es mir nicht auch schwer fällt. Aber sollte etwas dran sein, dass er sich mit den Slytherins abgibt, dann ist er für mich kein Freund. Unter Freunden gibt es nichts Schlimmeres als Verrat.“

Sirius schaute seinen besten Freund betrübt aber sicher an. „Du musst ja nicht mitkommen, wenn du nicht willst. Ich möchte mich jetzt aber selbst davon überzeugen, was los ist.“

„Du weißt doch gar nicht, ob da was dran ist. Nur weil Hermine das -“

„Weißt du noch, was du mir gesagt hast, als ich daran gezweifelt hab, dass Hermine die Wahrheit sagt?“

James nickte langsam, sah Sirius aber immer noch nicht überzeugt an.

„Lasst uns einfach nachschauen gehen, ob er sich wirklich mit ihnen trifft. Sie können ja noch nicht allzu weit gekommen sein“, meldete sich Remus zu Wort, als er bemerkt hatte, dass Hermine ihren Blick betrübt abgewandt hatte. Sie tat ihm Leid. Für ihn ergab es immer noch keinen Sinn, wieso Hermine sich das alles ausdenken sollte, also glaubte er ihr. Schließlich verhielt sich Peter in letzter Zeit auch wirklich komisch seinen Freunden gegenüber und er konnte Hermine nicht ausstehen. Vielleicht lag das gerade daran, dass sie etwas über ihn wusste, was sie gefährlich für ihn machte.

„Wie ihr meint“, meinte James mit einem desinteressierten Schulterzucken und gab sich somit geschlagen. Die fünf Freunde liefen los und verfolgten genau den Weg, auf dem die Slytherins verschwunden waren. Da es dort keine Abzweigungen mehr gab, erwies sich die Suche nicht als besonders schwierig.

„Mach dir nichts daraus. In solchen Sachen ist James etwas extrem“, sagte Sirius leise zu Hermine, als die beiden hinter den anderen hertröteten und schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln. Hermine nickte nur und versuchte sein Lächeln etwas zu erwidern. Sie war aber nicht wirklich dabei. In ihrem Kopf stapelten sich die Gedanken, was sie gleich erwarten würde. Möglicherweise hatte sie ja Snapes Zeichen falsch verstanden und er meinte gar nicht, dass sie sich mit Peter treffen würden? Und das würde alles nur noch verschlimmern. James würde dann erst recht dicht machen und die anderen würden ihr auch nicht mehr glauben. Vielleicht nicht einmal mehr Lily. Diese Gedanken machten ihr Angst, aber sie zwang sich dazu es nicht zu zeigen.

„Ich sagte doch, sie treffen sich nur wieder im Eberkopf“, motzte James, als sie sich dem Laden näherten und die Slytherins schnell und ohne sich auch nur einmal umzudrehen darin verschwanden. „Können wir jetzt gehen?“

Er war schon am Umdrehen als seine Freundin ihn zurückhielt und bittend ansah. „Warte.“

Widerwillig blieb er stehen und wartete bis seine Freunde auch endlich einsahen, dass an Hermines Geschichte rein gar nichts dran war. Er beobachtete seine Freunde, wie sie sich dem Laden noch mehr näherten und schließlich vorsichtig durch die Fenster lugten. Als sich Sirius und Remus' Augen fassungslos weiteten und Lily Hermine bedeutungsvoll anschaute, traf es ihn wie einen Stich ins Herz.

„Ich fasse es nicht“, murmelte Sirius und konnte nicht glauben, dass er tatsächlich seinen kleinen, dicken Freund dort im Eberkopf sah. Zusammen mit Lucius, Bellatrix, Narzissa und Snivellus. Entspannt und keineswegs ängstlich. Er war also aus freien Stücken dort.

James war wie in Trance einige Schritte vorwärts gegangen bis er Peter auch erkennen konnte. Emotionslos wandte er seinen Kopf nach einigen Sekunden wieder ab.

Lily zog Remus und Sirius vorsichtig von dem Fenster weg, da sie Angst hatte entdeckt zu werden.

„Ich glaube hier ist gerade eine Entschuldigung fällig“, fing Remus räuspernd an, als er seine Gedanken wieder ordnen konnte und schaute erwartend zu James.

„Nein, lass gut sein, wirklich...“, versuchte Hermine die Situation abzutun und Remus davon abzuhalten etwas zu sagen, jedoch war sie zu spät. Außerdem war sie sich überhaupt nicht mehr sicher, das Richtige getan zu haben. Die Gesichtsausdrücke ihrer Freunde hatten verraten, wie sie sich fühlten. Sie waren geschockt, fassungslos und vor allem verletzt. Das erschien Hermine nicht richtig.

„Nein, Moony hat recht“, sagte James und schaute mit ernster Miene zu Hermine, „es tut mir Leid. Ich hätte nicht so stur sein sollen.“

„Ist schon okay, wirklich“, versicherte Hermine ihm und brachte ein mehr schlechtes als rechtes Lächeln zu Stande.

„Lasst uns zurück zum Schloss gehen. Es wird schon langsam dunkel und ich denke wir haben alles erledigt, was wir wollten...“, versuchte Lily die Situation etwas zu entschärfen, was zumindest ein kleines bisschen funktionierte, als alle anderen zugestimmt hatten.

Je später es wurde, desto kälter und windiger wurde es auch. Die Griffindors versuchten auf schnellstem Wege Hogsmeade hinter sich zu lassen und zum Schloss zurück zu gelangen, was sie nicht ganz so viel Zeit kostete wie der Hinweg, auf dem sie teilweise etwas getrödeln hatten.

„Was wolltest du eigentlich in Zonkos kaufen, Hermine?“, fragte Sirius, als das Schloss schon in Sicht kam.

„Wieso sollte ich in Zonkos etwas kaufen wollen?“, stellte Hermine verwirrt die Gegenfrage.

„Sam hat gesagt, dass ihr zwei bei Zonkos wart und dass du irgendetwas gesucht hättest“, antwortete James, der sich jetzt auch wieder an das Ereignis erinnerte.

Lily warf ihrer Freundin einen kurzen panischen Blick zu, welchen sie richtig deutete.

„Achso, das meint ihr. Nichts bestimmtes. Ich wollte mich nur mal umschaun und herausfinden, weshalb ihr so versessen auf die ganzen Scherzartikel dort seid“, log Hermine und zwinkerte Lily unauffällig zu.

„Und bist du schlauer geworden?“, Sirius grinste sie erwartungsvoll an.

„Nö. Kein bisschen“, gab ihm Hermine frech die Antwort und streckte ihm auf seine entsetzt gekränkte Grimasse hin die Zunge heraus.

Die Freunde betraten das Schulgelände und kurz darauf das Schloss. In der großen Halle stand das Abendessen schon bereit, weshalb sie sich auch gleich dorthin begaben. Nachdem sie sich alle satt gegessen hatten, begaben sie sich zusammen in den Gemeinschaftsraum. Von Peter war immer noch keine Spur.

„Was macht ihr jetzt wegen Peter?“, fragte Lily und sah fragend zu den Jungs. Diese zuckten nur mit den Schultern.

„Ich brauch da erst mal eine Auszeit“, sagte James schließlich nach einer Weile der Stille. „Da kommt es mir ganz recht, dass ich ab morgen eine Woche weg bin.“

„Wir sollten uns zuerst noch normal verhalten. Bis wir wissen, wie wir damit umgehen sollen“, äußerte Remus seine vernünftige Meinung und erhielt ein zustimmendes Brummen von seinen zwei Freunden. Damit war das Thema vorerst erledigt.

„So“, fing Lily an und brachte eine Tasche zum Vorschein. „Da ich ab morgen weg bin, bekommt ihr alle heute schon eure Geschenke.“ Sie griff in die Tasche und zog vier säuberlich verpackte Geschenke hervor und verteilte sie an Remus, Sirius, Hermine und das größte an James. „Auspacken!“

„Aber das bringt doch Unglück!“, wandte Sirius ein. Er war überrascht, dass Lily ihm etwas schenkte, aber man sah ihm an, dass er sich darüber freute.

„Mach einfach, Black“, forderte Lily und funkelte ihn an.

„Okay“, lenkte er kleinlaut ein und die vier fingen an auszupacken.

Remus bekam ein neues Schreibset mit allem drum und dran, Sirius Quidditchsammelkarten, Hermine bekam ein süßes, himmelblaues Babydoll - von dem sie nicht mitbekommen hatte, dass Lily es im Kleiderladen gekauft hatte - und James bekam das, was er sich schon immer gewünscht hatte. Simpel aber

genau nach seinem Geschmack. Bei Zonkos hatte es die Kiste nicht allzu lange gegeben und laut Sam wurden auch nicht viele hergestellt und doch hatte Lily noch die letzte ergattert. In der Kiste befanden sich alltägliche aber auch seltene Scherzartikel. Von Stinkbomben über Kotzpastillen zu normal aussehenden Dingen. Zu den normal aussehenden Dingen gehörten zum Beispiel kleine Anstecker, die man mit Hilfe von Fernbedienungen dazu nutzen konnte, demjenigen, der sie trug, schwache aber effektive Stromschläge zu verpassen oder ihm eine Blasenschwäche oder so was in der Art aufzuhetzen. Nichts besonderes aber James freute sich darüber wie ein kleines Kind, umarmte und küsste seine Freundin stürmisch.

Sirius lachte. „Damit hast du ihm einen Kindheitswunsch erfüllt.“

Lily lächelte nur und freute sich, dass es James gefiel.

„So, jetzt bin ich wohl ich dran“, sprach Letzterer und verteilte ebenso seine Geschenke. So begann die vorweihnachtliche Bescherung. James schenkte seiner Freundin die Jacke und war erleichtert, dass sie sie immer noch nicht besaß. Sirius bekam noch mehr Quidditchsammelkarten und freute sich sehr darüber. Er sammelte alle und klebte sie in sein Album, also ungefähr so wie alte Leute Briefmarken sammelten. Ihm fehlten nur noch wenige und so war die Chance größer, seine Sammlung endlich zu vervollständigen. Remus bekam ein Buch, das er immer wieder in der Bibliothek angeschaut, aber nie gekauft hatte und Hermine bekam von James einen Kugelschreiber geschenkt. Als sie ihn aufpackte und ihn sich genauer besah, musste sie lachen. Ihre Freunde - außer James - sahen sie fragend an. Hermine zeigte ihm den Stift. James hatte etwas eingravieren lassen. Hermine II.

„Danke, den werde ich in Ehren halten“, lachte Hermine.

„Das will ich doch hoffen. Ich hab mir schon im Vorfeld Gedanken darüber gemacht und eine Eule in die Winkelgasse geschickt, damit ich den rechtzeitig bekomme“, grinste James.

Nachdem James' Bescherung vorbei war, gaben die Freunde noch Lily und James die Geschenke.

James bekam von Sirius ein Modell von einem goldenen Schnatz, von Remus das neuste Buch über die Geschichte von Quidditch und von Hermine eine Zusammenstellung seiner Lieblingssüßigkeiten, die sie durch Lily erfahren hatte.

Lily wurde auch reichlich beschenkt. Die Jacke von James, von Hermine eine süße Kette mit einem silbernen Herz als Anhänger, von Remus ein Fotoalbum mit Fotos seit dem ersten Schuljahr und von Sirius bekam sie die neuste Ausgabe ihrer Lieblingsbuchreihe.

Nachdem alle ihre Geschenke losgeworden waren, außer die, die sich an Weihnachten sowieso sahen, unterhielten sie sich noch etwas und versuchten sich nicht all zu viel anmerken zu lassen, als sich Peter nach ungefähr einer halben Stunde zu ihnen gesellte.

Gegen elf Uhr entschlossen sie sich schlafen zu gehen. James und Lily würden ja morgens schon abreisen und sie beide waren richtige Morgenmuffel, wenn sie nicht genug Schlaf bekamen.

Also verabschiedeten sich die Mädels von den Jungs und sie begaben sich jeweils in ihre Schlafsäle. Dort fielen sie, erschöpft von diesem langen Tag, sofort in einen tiefen Schlaf.

## Kapitel 16: Armer, kleiner Peter.

Danke für das Kommentar Ginny! Freut mich, dass du die Geschichte magst :)

Hier ist das nächste Kapitel!

---

Es war neun Uhr morgens und James und Lily hatten ihre Koffer schon fertig gepackt und befanden sich mit ihren Freunden in der Vorhalle des Schlosses. Eine Kutsche würde sie zu den Gleisen bringen und von dort aus würden sie dann mit dem Zug zurück nach London fahren und von ihren Eltern abgeholt werden. So wie auch alle anderen Schüler, die ab heute die Ferien über das Schloss verlassen würden und nicht schon gestern abgereist waren.

„Ich hoffe du überlebst die Woche ohne mich, ganz allein im Schlafraum“, sagte Lily und umarmte Hermine zum Abschied, als McGonagall die Schüler zusammenrief, um loszugehen.

„Ich werde das schon schaffen. Ist eigentlich eine willkommene Abwechslung Mary und Leyla mal nicht da zu haben... Und du kommst ja bald schon wieder“, versicherte Hermine ihr und erwiderte die Umarmung.

„Haltet die Stellung und macht nichts, was ich nicht auch tun würde“, grinste James Sirius und Remus an und umarmte seine beiden Freunde, bevor er sich dann auch von Hermine verabschiedete. McGonagall rief zum zweiten Mal ungeduldig in die Menge und Lily und James versammelten sich schnell mit ihrem Gepäck bei ihr. Kurz darauf machten sie sich dann auf den Weg vom Gelände und waren nach kurzer Zeit auch schon aus dem Sichtfeld verschwunden.

„Sieht so aus, als müssten wir die Woche jetzt zu dritt auskommen“, meinte Sirius und streckte sich, „ich fasse es nicht. Es ist Sonntag, neun Uhr und ich bin schon auf den Beinen...“

„Was ist mit Peter...?“, fragte Hermine vorsichtig und schaute von Remus zu Sirius und wieder zurück.

Remus zuckte mit den Schultern. „Der schläft noch. James wollte ihn nicht wecken, ich glaube er weiß immer noch nicht, was er von gestern halten soll.“

Hermine nickte nur und lächelte schwach. Sie fühlte sich schuldig. Vielleicht hätte sie es einfach lassen, den Wink von Snape ignorieren und ihren Freunden die Wahrheit ersparen sollen. Seufzend schüttelte das Mädchen diese Gedanken ab. War sie nicht bis vor kurzem noch davon überzeugt gewesen, es sei das Beste Lily, James, Remus und Sirius langsam aber sicher selbst darauf stoßen zu lassen, wie Peter tickt? Damit sie in der Zukunft nicht alle tot sein würden?

„Hey, du hast nichts falsch gemacht“, sagte Sirius als er den schuldbewussten Blick bemerkte und sah das braunhaarige Mädchen neben sich ernst an. „Du hast uns lediglich darauf aufmerksam gemacht, dass Peter ein falsches Spiel mit uns spielt. Wohin das jetzt noch führen mag oder wie wir damit klarkommen hat rein gar nichts mehr mit dir zu tun.“

„Ja, aber wenn -“

„Nichts aber“, unterbrach sie diesmal Remus. „Sirius hat Recht. Du hast nichts falsch gemacht.“

Die beiden Jungs schenkten Hermine ein aufmunterndes Lächeln und es erzielte seine Wirkung. Hermine fühlte sich zumindest ein kleines bisschen besser und versuchte ihren Freunden zu glauben.

„So“, seufzte Sirius, „wenn wir schon mal hier sind, können wir auch gleich frühstücken gehen.“ Er konnte ein Grinsen nicht unterdrücken und lief seinen Freunden voran in die große Halle. Hermine und Remus schüttelten nur lächelnd den Kopf und folgten ihm.

Die große Halle war so gut wie leer. Der Griffindortisch war bisher noch nicht besetzt, genauso wenig wie der Hufflepufftisch. Am Slytherintisch saßen vereinzelt ein paar Schüler und Schülerinnen aus den unteren Stufen und am Ravenclawtisch saßen genau zwei Personen. Kaelyn und Ruby.

„Ich wusste gar nicht, dass Kaelyn die Ferien über hier bleibt? Sie ist doch sonst auch immer bei ihrer Familie?“, sagte Sirius verwundert und schaute zu seinem Freund.

„Ja, aber ihre Tante ist letzte Woche krank geworden und ihre Eltern sind sie besuchen gegangen. Sie schaffen es nicht rechtzeitig zu Weihnachten zurück zu sein, deshalb bleibt sie dieses Jahr hier“, sagte Remus, der mit ihr anscheinend schon darüber geredet hatte.

„Dann könntest du dir ja ein Weihnachtsdate klarmachen“, meinte Sirius gespielt beiläufig und achtete genau auf Remus' Reaktion. Dieser lief leicht rot an und schaute dann etwas skeptisch zu Sirius.

„Wieso sollte ich das? Ich bin nicht wie James oder du.“

„Ich finde das eigentlich eine ganz gute Idee“, meldete sich nun Hermine zu Wort und lächelte Remus auffordernd zu, „ehrlich. Und ich denke auch, dass sie sich darüber freuen würde.“

„Ha!“, rief Sirius triumphierend.

„Wieso?“, fragte der junge Zauberer verunsichert und ging nicht auf die Geste seines Freundes ein.

„Na, Hermine hat doch so ihre Drähte zu Kaelyn. Dein Name ist sicher hier oder da mal gefallen.“ Sirius zwinkerte seinem Kumpel verschwörerisch zu und konnte sein Grinsen einfach nicht loswerden.

Die drei Griffindors hatten sich mittlerweile an ihrem Tisch niedergelassen und sich am Essen bedient.

„Hm, ich weiß nicht...“, zögerte Remus und stocherte nachdenklich in seinem Müsli herum.

„Gib' dir einen Ruck, Kumpel. Anders wird das ja nie was. Entweder du gehst hin oder ich frage sie für dich, ob sie am Dienstag was mit dir machen will.“

„Das wagst du dich nicht, Tatze!“

„Wollen wir wetten?“ Sirius hatte einen ernsten Gesichtsausdruck aufgesetzt und machte Anstalten aufzustehen.

„Ist ja gut. Ist ja gut, ich geh ja schon“, sagte Remus schnell und stand auf, bevor sein Freund ihn blamieren würde. Langsam und unsicher trottete er an den Ravenclawtisch. Ruby schien es als Erste zu bemerken, da sich ein leicht verstohlenes Lächeln auf ihren Lippen bildete. Daraufhin sah sie wieder zu Kaelyn, schlug sich leicht gegen die Stirn, murmelte irgendetwas davon, dass sie etwas im Schlafraum gelassen hätte, dass sie ihr unbedingt zeigen müsse und lief Richtung Tür. Als sie auf Remus' Höhe war zwinkerte sie ihm noch kurz wissend zu und verließ dann die große Halle.

„Du wärest nicht wirklich zu ihr gegangen, oder etwa doch?“, fragte Hermine Sirius, als Remus außer Hörweite war.

Der Angesprochene schüttelte amüsiert den Kopf. „Ich mache ja viel, aber in solche Angelegenheiten würde ich mich nie einmischen. Außerdem würde sie dann denken, dass Remus zu feige wäre, um sie selbst zu fragen und ich will ja kein schlechtes Bild von ihm erzeugen.“

Hermine lachte leicht. „Du bist echt fies.“

„Wieso denn? Ich will nur das Beste für meinen Kumpel“, grinste Sirius wieder.

Hermine saß mit dem Rücken zum Ravenclawtisch und sah somit nicht, was vor sich ging. Sirius dagegen hatte alles unauffällig im Auge.

„Und wie sieht es aus?“, fragte Hermine. Sie wollte sich da eigentlich auch nicht viel einmischen, schließlich wusste sie - oder meinte sie zu wissen - das von beiden Seiten eine gewisse Zuneigung ausging, aber dennoch war sie etwas neugierig.

„Ist da etwa jemand neugierig?“, fragte Sirius lächelnd und schaute Hermine in die Augen. Diese zog unschuldig die Augenbrauen hoch und schüttelte mit dem Kopf. Sirius lachte.

„Ruby hat anscheinend geschnallt, was los ist. Zumindest hat sie mal den Tisch verlassen und Remus zugezwinkert. Jetzt reden die beiden miteinander und ja, es scheint gut zu laufen. Auf jeden Fall lächeln sie sich beide an, nicken und quatschen. Jetzt lachen sie. Jetzt sehen sie sich wieder an. Jetzt verlagert Remus sein Gewicht nach rechts. Jetzt reden sie wieder. Und jetzt -“

„Ich wollte keine genaue Vorgangsbeschreibung oder Analyse der Mimik und Gestik, ich wollte eigentlich nur wissen, ob sie zusagt oder nicht“, unterbrach Hermine ihn, bevor das die ganze Zeit so weiter ging und er alles ausführlich aufzählte.

„Jop, ich denke schon“, sagte Sirius dann knapp und biss in sein Brötchen.

„Du bist unfassbar“, sagte Hermine und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Danke, ich weiß. Du bist aber auch nicht schlecht“, erwiderte Sirius und zwinkerte ihr charmant zu. Hermine merkte, dass sie wieder rot wurde und wandte ihren Blick schnell ab. Sirius war das nicht entgangen. Er versuchte sein Grinsen zu unterdrücken und lächelte still in sich hinein.

„Und, wie ist es gelaufen?“, fragte er als Remus sich wieder zu seinen zwei Freunden setzte und auch Hermine wandte ihr Gesicht zu dem jungen Zauberer.

Remus nickte nur langsam, als müsse er selbst erst noch verarbeiten, was passiert war.

„Dienstag“, sagte er dann leise und langsam, als ob er es nicht glauben könne.

Auch wenn er nichts weiter mehr darüber sagte und keinen seiner beiden Freunde direkt anschaute, merkte

man an seinen Augen und seiner Körperhaltung, dass er erleichtert und glücklich über Kaelyns Zusage war. Hermine konnte schwören vielleicht sogar einen Hauch Stolz in seiner Stimme gehört zu haben. Sie lächelte. Sie freute sich für ihn, nicht nur weil sie wusste, dass Remus eigentlich eher ein zurückhaltender und defensiver Junge war, sondern auch, weil sie ihn echt lieb gewonnen hatte und wollte, dass er glücklich ist, nach allem was er schon durchmachen musste und noch jeden weiteren Monat seines restlichen Lebens durchmachen werden müsste.

„Jetzt wo du ein Date hast, muss nur ich mir noch eins suchen. Na, Hermine? Was machst du denn an Weihnachten?“

Remus schüttelte lächelnd und seufzend seinen Kopf, während Hermine nur eine Augenbraue nach oben zog.

„Ja, bloß nicht zu viel Enthusiasmus“, meinte Sirius und zog beleidigt eine Schnute.

Hermine streckte ihren Arm aus und wuschelte ihrem Gegenübersitzenden durch die Haare. „Nicht schmollen. Wie du schon sagtest, da Remus jetzt ein Date hat“, setzte sie an und wiederholte somit Sirius' vorherige Aussage, „sind wir ohnehin dann nur noch zu zweit. Beziehungsweise zu dritt, wenn man Peter dazu zählt. Also ist ein Date gar nicht nötig.“

„Hört sich aber schöner an als ‚wir müssen dann eh zu zweit auskommen‘“, grinste Sirius und wurde dann wieder etwas ernster, „dass wir Peter an dem Tag sehen bezweifle ich. Er mag dich ja nicht besonders, also wird er sich ein anderes Plätzchen suchen.“

„Dann kannst du dich ja auch mit ihm verabreden“, meinte Hermine ebenfalls leicht grinsend.

„Ach, lass mal. Wie sagt man so schön? Ladies first, ich will doch nicht, dass du Weihnachten alleine verbringst.“ Und wieder zwinkerte er ihr zu.

„Aber bei Peter macht das nichts oder wie?“

„Wieso versuchst du ihn jetzt zu verteidigen? Er hat doch seine vier Slytherinfreunde zu denen er gehen kann. Macht bestimmt riesigen Spaß mit denen Weihnachten zu feiern.“

Sirius schien für einen Moment wirklich leicht sauer zu sein, was man aus seiner ernsten Art und seinem Gesichtsausdruck schließen konnte. Deshalb waren Remus und Hermine umso überraschter als er im nächsten Moment anfang laut zu lachen und mit seiner Faust auf den Tisch schlug.

Hermine und Remus tauschten kurz fragende Blicke aus, bevor sie ihre Augen wieder zu dem schwarzhaarigen Lockenkopf richteten.

„Oh Mann...“, sagte dieser, als er seinen Lachanfall überwunden hatte und nach Luft schnappte, „eigentlich wollte ich ja ernst bleiben, aber dann kamen diese Bilder in meinen Kopf.“ Sirius lachte erneut kurz auf.

„Bilder?“, fragte Remus und zog skeptisch seine Augenbrauen zusammen.

„Von Snivellus und den anderen wie sie Weihnachten feiern.“ Er wischte sich die Lachtränen aus den Augenwinkeln und atmete nochmals tief ein, „stellt es euch einfach mal vor. Die schenken sich wahrscheinlich gegenseitig irgendwelche Mordwaffen oder giftige Zaubersprüche und sitzen den Rest des Tages da und schauen sich griesgrämig an und wehe einer lacht einmal.“

„Ahja...“, antwortete Remus, welcher nicht so wirklich nachvollziehen konnte, was daran jetzt so witzig sein sollte und frühstückte dann zu Ende.

Auch Hermine reagierte nicht auf seine Erklärung und trank schweigend ihren Tee aus.

„Leute, ihr habt echt keinen Humor. Ich will, dass James wieder kommt“, jammerte Sirius und verschränkte die Arme. Dann schaute er vielsagend zu Hermine, „wenn Snivellus dir so sehr am Herzen liegt, solltest du wohl Weihnachten eher mit ihm verbringen.“

Hermine entschied sich in das Spiel einzusteigen und versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Gelassen zuckte sie mit den Schultern, stieg auf und lief leichtfertig zur Tür. „Ja, du hast Recht. Vielleicht sollte ich das wirklich. Wieso bin ich nicht eher darauf gekommen?“ Dann drehte sie den beiden lächelnd den Rücken zu und ging aus der großen Halle.

Sirius starrte ihr mit offenem Mund hinterher. „Das war jetzt nicht ihr Ernst, oder?!“

Remus musterte seinen Freund amüsiert. „Wer weiß. Aber selbst wenn - du hast sie doch auf die Idee gebracht.“

Nur langsam schloss der Griffindor wieder seinen Mund und fasste sich wieder einigermaßen. „Ist sie jetzt zu ihm gelaufen oder was?“

„Wieso machst du dir da so einen Kopf drum?“

„Mach ich doch gar nicht.“

„Nein, stimmt. Das lässt dich total kalt“, lachte Remus und die beiden Jungs machten sich auf den Weg zurück in den Griffindor - Gemeinschaftsraum.

„Wo ist Hermine denn jetzt bitte hin?“, fragte Sirius schon zum siebten Mal, als sie auch dort nicht zu finden war.

„So weit ich weiß wollte sie noch einen Aufsatz fertig machen, den sie nachreichen darf, da sie ja manchmal den Unterricht verpasst hat“, sagte Remus und wollte somit seinen Freund auch gleichzeitig etwas beruhigen, „aber sie ist garantiert nicht bei Snape.“

„Hmpf, da wäre ich mir nicht so sicher.“

„Oh Gott, dich hat es echt erwischt“, seufzte Remus und schaute Sirius eindringlich an.

Sirius verstummte für kurze Zeit. „Schwachsinn. Das hat doch rein gar nichts mit so etwas zu tun... Snivellus ist nur allgemein kein guter Umgang, auch für andere Mädchen nicht“, versuchte er sich dann herauszureden.

„Natürlich...“ Remus glaubte ihm kein Wort und Sirius wusste das. Und Remus wusste, dass Sirius es wusste. Bevor sie jedoch das Thema weiter vertiefen konnten, wurden sie von einer leisen Stimme unterbrochen.

„Sirius, Remus. Da seid ihr ja. Ist James schon gegangen?“ Peter stand auf der untersten Stufe der Treppen, die zum Jungenschlafsaal führten und sah seine beiden Kameraden fragend an.

Remus nickte. „Ja, er ist schon vor einer Stunde oder so abgereist. Er wollte dich nicht wecken.“

„Das hätte er ruhig tun können. Schließlich ist er jetzt erst mal zwei Wochen weg.“

„Er ist nur eine Woche weg“, sagte Sirius und versuchte so normal wie möglich zu dem kleingewachsenen Jungen vor sich zu sein.

„Was? Nur eine? Ich dachte er käme erst an dem Wochenende bevor die Schule wieder losgeht zurück?“ Peter schien nicht gerade erfreut über diese Nachricht zu sein, was den anderen beiden nicht entgangen war.

„Was ist daran jetzt so erschreckend?“, fragte Sirius und musterte Peter genau.

„N-Nichts natürlich. Das ist doch gut... Ähm, dann können wir noch eine Woche zusammen verbringen“, antwortete der Angesprochene schnell und zauberte ein misslungenes Lächeln auf seine Lippen, „wo habt ihr denn Hermine gelassen?“

Remus warf kurz einen Blick zu Sirius, welcher direkt neben ihm stand. Dieser erwiderte den Blick. „Lassen wir das Spiel beginnen“, murmelte Sirius so leise, dass sogar Remus es kaum verstanden hätte, hätte er nicht gewusst, um was es ging. Dann wandten sich beide wieder zu Peter.

„Keine Ahnung wo sie ist“, sagte Remus und versuchte einen abfälligen Unterton in seine Stimme zu bringen.

„Ist doch aber auch egal“, meinte Sirius mit einem desinteressierten Schulterzucken und ließ sich in einen der Sessel sinken.

Damit schien Peters Aufmerksamkeit geweckt zu sein. Neugierig richtete er seinen Blick auf seine beiden Freunde, nachdem er und Remus sich ebenfalls in den Sesseln niedergelassen hatten.

„Na ja, ich dachte nur, dass sie jetzt größtenteils bei euch sein würde. Lily ist ja schließlich für eine Woche weg und sonst hat sie hier doch nicht mit so vielen Leuten was zu tun“, sprach Peter langsam. Er war darauf bedacht die richtigen Worte zu finden, um sich die Chance herauszufinden, was passiert ist, nicht zu verbauen und es war nur zu offensichtlich auf was er hinaus wollte. Aber da das Sirius' und Remus' Plan gewesen war, gingen sie darauf ein.

„Woah, bitte nicht“, lachte Sirius gespielt panisch, „ich hab nach der ganzen Zeit, die sie uns schon am Rockzipfel hängt, genug von der.“

„Richtig“, stimmte Remus ihm zu, „normalerweise bin ich ja niemand, der so über andere herzieht, aber die ist echt kaum mehr auszuhalten.“

Auf Peters Lippen zeichnete sich ein zufriedenes Lächeln ab. „Ist sie wirklich so schlimm geworden? Ihr standet doch immer total hinter ihr.“

„Das war einmal - Und so fangen alle schlechten Geschichten an“, zwinkerte Sirius ihm zu, „wir hätten auf dich hören sollen, Peter. Die hat sie echt nicht mehr alle.“

„Ja, tut uns echt Leid, dass wir dir nicht geglaubt haben“, meinte Remus und lächelte Peter entschuldigend an, „wir hätten sie nicht über unsere Freundschaft kommen lassen dürfen.“

Peter winkte ab, als ob er den beiden Jungs damit einen riesigen Gefallen tun würde. „Ach, das ist doch

nicht so schlimm. Ich verzeihe euch. Ihr kennt mich doch, ich bin nicht nachtragend. Hauptsache ihr habt jetzt gemerkt, wie falsch und hinterhältig die ist.“

Remus und Sirius nickten synchron. „Auf jeden Fall.“

„Aber das hat vielleicht sowieso bald ein Ende“, sagte Peter in einem verschwörerischen und unheimlich zufriedenen Ton. Er sprach eher zu sich, als zu seinen beiden Freunden, aber er wusste natürlich, dass diese jetzt genaueres wissen wollten und wartete dennoch die Frage ab.

„Was meinst du damit?“, fragte Remus und schaute Peter skeptisch an, aber in einer Weise, dass Peter sich sicher fühlte und ihnen vertraute.

„In Hogwarts gibt es mehrere Schüler, die Hermines Anwesenheit nicht gut heißen und sie macht sich nicht unbedingt beliebt bei denen. Und da kann man schon auf gewisse Ideen kommen, wenn ihr versteht, was ich meine. Das wird sogar James' und deine Streiche übertreffen, wartet es nur ab. Dann wird sie sich wünschen nie die Schule gewechselt zu haben, wenn das überhaupt die Wahrheit ist.“

Remus schwieg und wandte seinen Blick zum Feuer, damit Peter nicht merkte, wie fassungslos er war. Der Wolfsjunge musste sich eingestehen, dass er noch Hoffnungen gehegt hatte, dass sie sich in Peter täuschten und er immer noch ihr kleiner, unschuldiger Freund war, der keiner Fliege etwas tun könnte. Und diese Hoffnungen wurden in diesem Moment zerstört, als hätte sie eine Bombe getroffen und sie in die Luft gesprengt.

Sirius dagegen schien sich nach einigen Minuten wieder gefasst zu haben, nachdem er die Aussage verdaut hatte.

„Pft, unsere Streiche toppen. Das ist unmöglich“, versuchte er seine Fassade aufrecht zu halten, was ihm jedoch schwer fiel.

„Wartet nur ab. Ihr werdet staunen und euch vielleicht auch ärgern, dass euch so was nie für euren schlimmsten Feind eingefallen ist“, meinte Peter und hatte schon fast dasselbe höhnische Grinsen an sich, wie man es von Lucius kannte.

„Was ist nur aus dir geworden...“, setzte Remus nach einigen Minuten des Schweigens an. Ihm war das Interesse an ihrem Plan vergangen und Sirius hielt ihn nicht davon ab. Er schien selbst davon geschockt zu sein, wie Peter plötzlich tickte, wie er redete und wie er sich über Hermine äußerte.

„Was...?“, fragte Peter verwirrt von dem Umschwung der Stimmung der beiden Zauberer, die ihm gegenüber saßen, „was soll aus mir geworden sein?“

„Wie du dich gerade gibst und wie du dich geäußert hast. Das ist nicht der Peter, den ich kenne“, führte Remus seine Gedanken weiter aus.

„Aber ihr habt doch selbst gesagt, dass Hermine -“

„Das hat hier rein gar nichts mehr mit Hermine zu tun, Peter“, mischte sich nun Sirius ein und schaute seinen Freund enttäuscht an, „merkst du überhaupt nicht, wie du dich verändert hast?“

„Das hab ich doch gar nicht!“, versuchte er sich aus der Situation zu retten.

„Achso, dann bist du auch bestimmt nicht mit unseren vier Lieblings Slytherins befreundet?“, fragte Remus sarkastisch.

Peter lachte und versuchte es ängstlich klingen zu lassen. „Ich und mit Slytherins befreundet? Ihr kennt mich Leute, ich hab höllische Angst vor denen.“

„Wir haben dich gestern gesehen, Peter, also lüge uns nicht an“, sagte Sirius scharf.

„V-von was redet ihr da?“, man merkte deutlich, dass Peter wieder unsicher wurde und sich wünschte nichts gesagt zu haben.

„Du weißt genau wovon. Von deinem kleinen Treffen mit Lucius, Bellatrix, Narzissa und Snape“, meinte Remus tonlos.

„Da müsst ihr euch verguckt haben, das war bestimmt nicht ich.“

„Oh Peter, sag' endlich die Wahrheit oder halt deine verdammte Klappe. Was denkst du eigentlich, wer wir sind? Ich dachte du wärst unser Freund“, sagte Sirius nun etwas lauter und war richtig wütend auf den erbärmlich wirkenden Griffindor vor ihm.

„So, dachtest du das?“, und da war wieder der unheimliche Ton, den sie bisher nicht von ihm kannten, „ihr habt doch nicht die leiseste Ahnung, was in der Welt vor sich geht. Ich könnte niemals euer Freund sein. Und das ist wahrscheinlich auch gut so.“

„Was laberst du jetzt schon wieder vor dich her?“, fragte Remus genervt.

„Ihr denkt ihr seid die Besten, aber an eurer Stelle würde ich mich mal etwas zurücknehmen und über

Konsequenzen nachdenken. Euch wird es auch nicht besser ergehen als dieser Granger-Schlampe. Ihr hättet mich nicht reinlegen sollen und glaubt mir, eines Tages werdet ihr euch wünschen es nicht getan zu haben und mich um Vergebung anflehen.“

„Komm mal wieder von deinem hohen Ross herunter und bleib' bei den Tatsachen, Wurmschwanz. Du willst uns jetzt ehrlich weiß machen, dass unsere ganze Freundschaft nie bestand und sozusagen nur auf irgendwelchen Lügen basierte?“, meinte Sirius und glaubte kein Wort von dem, was er hörte. Das war in seinen Augen nicht Peter, der zu ihm sprach.

„Nein, anfangs nicht. Aber dann immer mehr, da die anderen mir gezeigt haben, was ich könnte, wenn ich mich nicht so abhängig von euch machen würde. Und ich habe immer mehr realisiert, dass sie Recht hatten, also -“

„Die vier nutzen dich aus, Peter. Mehr nicht. Sie nutzen jeden aus, um das zu bekommen, was sie wollen oder einfach, um sich immer wieder vor Augen zu führen, dass sie das können. Mehr steckt da nicht dahinter“, Sirius war immer mehr und mehr gereizt.

„Ich sagte doch ihr habt keine Ahnung. Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt, wenn die Zeit gekommen ist und dann erinnert ihr euch an meine Worte. Vielleicht überlege ich mir jetzt auch noch etwas Spezielles für eure kleine Freundin. Wahrscheinlich hat die euch erst so richtig darauf angesetzt mich so auszuspielen.“

„Du hast Wahnvorstellungen“, erwiderte Remus. Er hatte es aufgegeben. Er hatte es aufgegeben Peter umzustimmen, ihm noch eine Chance zu geben. Er hatte es aufgegeben ihn zu sehen wie er nicht ist. Als lieben Jungen, den er einst seinen Freund nannte. Er würde ihm das alles nie verzeihen können, „was bringt es dir noch hier zu stehen und uns zu drohen oder was auch immer du damit bezwecken willst? Wir kennen jetzt die Wahrheit über dich und du warst so dumm uns eure so genannten Pläne zu verraten. Sprich, wir können aufpassen und uns darauf vorbereiten. Wo ist da der Reiz beziehungsweise Spaß für dich und deine neuen Freunde?“

Erst jetzt schien Pieter zu realisieren, was er getan hatte. Er wurde etwas blass im Gesicht und Sirius meinte Angst in seinen Augen zu sehen.

„Oh-Oh. Das wird Malfoy bestimmt so ganz und gar nicht gefallen“, meinte er gehässig und wandte dann seinen Blick von dem dicklichen Kerl ab. Er konnte den Anblick nicht mehr ertragen. Auf der einen Seite schmerzte es zu sehr, auf der anderen rief es einen Brechreiz hervor.

Peter erwiderte daraufhin nichts mehr und verschwand wütend stapfend aus dem Gemeinschaftsraum. Genau in dem Moment, in dem Hermine eintrat.

„Verzieh dich, Miststück.“ Mit diesen Worten war er an ihr vorbei gestampft und Hermine schaute ihm mit hochgezogenen Augenbrauen hinterher. Dann drehte sie sich zu ihren zwei Freunden, die betroffen und nachdenklich in den Sesseln versunken waren und beide das Feuer im Kamin fixierten. Ihre Augen waren erschreckend leer.

„Was ist denn hier los?“, fragte sie nach einer Weile zögernd. Sie hatte einige Minuten lang versucht die Situation zu deuten, aber sie konnte sich keinen Reim daraus machen.

„Denk mal scharf nach“, antwortete Sirius abwesend.

Und da machte es Klick bei Hermine. „Ihr wollt mir jetzt nicht sagen, dass ihr ihn auf den Vorfall von gestern angesprochen habt?“

Die Jungs schwiegen und schauten weiter ins Feuer.

„Remus?“, sie schaute zum linken Sessel, aber bekam keine Antwort, „sagt mir nicht, dass das euer Ernst ist?!“

Wieder keine Antwort. Remus und Sirius hatten sich kein Stück bewegt und es gab auch keine Anzeichen darauf, dass sie das in nächster Zeit vor hatten.

„Was auch immer zwischen den drei vorgefallen ist, es muss sie ja ziemlich mitgenommen haben“, dachte Hermine und sofort waren die Schuldgefühle wieder da. Sie seufzte und nahm in dem Sessel Platz, den zuvor Peter besetzt hatte.

„Wieso habt ihr das getan?“, fragte sie langsam und mitfühlend.

„Hättest du eine bessere Idee gehabt? Wir lassen uns doch nicht die ganze Zeit von dem verarschen. Ich hätte nicht länger so tun können, als ob alles in Ordnung wäre, Hermine“, sagte Sirius und wandte erst jetzt seinen Blick vom Feuer und sah ihr direkt in die Augen. Man hörte an seiner Stimme, dass er wirklich getroffen war. Es verletzte ihn den wahren Peter zu kennen.

„Das stimmt schon. Lange hätten wir das nicht durchziehen können, aber vielleicht hätten wir ihn wirklich nicht so schnell in die Enge treiben sollen“, gab Remus zu und schien zu bereuen, was vor wenigen Minuten geschehen war.

„Remus. Du hast nicht wirklich noch Mitleid mit diesem Mistkerl? Du hast ihn doch eben selbst erlebt.“

„Nein, habe ich nicht. Nur weiß ich nicht, ob das so ein schlauer Zug war. Wer weiß, was jetzt passiert. Er hat sich so seltsam verhalten, als er von diesen Plänen erzählt hat...“

„Was für Pläne?“, fragte Hermine nach und unterbrach somit die Diskussion zwischen den beiden Freunden.

Die beiden zuckten hilflos mit den Schultern. „Er hat irgendwas gesagt von wegen wir werden es eines Tages alles bereuen und dass sie irgendwas im Bezug auf dich geplant hätten...“, fügte Sirius dann zögernd hinzu, „was auch immer das bedeuten mag.“

Hermine seufzte und lehnte sich zurück. „Ihr hättet ihm nicht sagen dürfen, dass ihr ihn gestern gesehen habt.“

„Dann hättest du es uns nicht zeigen dürfen“, gab Sirius gereizt zurück.

„So viel zu dem Thema, ich hätte nichts falsch gemacht“, sagte Hermine ironisch, aber sie nahm es ihm nicht böse. Unter diesen Umständen konnte sie seine Reaktion sehr gut verstehen.

„Trotzdem. Hättest du niemals mit diesen Anspielungen angefangen, wäre das alles nicht passiert“, warf er ihr weiter vor und ließ sich auch nicht von Remus' mahnendem Blick abhalten, „Wer weiß schon, was anders passiert wäre. Wahrscheinlich wäre alles einfach beim alten geblieben.“

„Oh, ich kann dir sagen, wer das weiß: Ich“, antwortete Hermine knapp und emotionslos. Schuldbewusst wandte Sirius seinen Blick zu dem Mädchen, als er bemerkte, was er da gesagt hatte. Bei dem Schmerz und der Trauer, die er in ihren Augen sah, drehte sich ihm der Magen um.

„Tut mir Leid...“, murmelte er, aber Hermine schüttelte den Kopf.

„Ist schon okay.“

„Nein, ist es nicht. Ich hätte das nicht sagen dürfen.“

„Ich glaube, wir sind gerade alle einfach ein bisschen überreizt“, meinte Remus und erhielt von seinen beiden Freunden je ein zustimmendes Nicken.

Schweigend saßen sie jetzt nun wieder in den Sesseln, wobei jeder seinen eigenen Gedanken nachging und nicht wusste, was noch großartig zu sagen übrig blieb.

Währenddessen war es Peter gelungen Lucius zu kontaktieren. Er hatte einen Schüler der unteren Stufe in Slytherin beauftragt ihm auszurichten, dass er eine wichtige Nachricht hatte, da er selbst als Griffindor ja nicht dazu befugt war, die Kerker der Slytherins zu betreten. Vor allem hatte er ja auch kein Passwort. Der Junge schien zwar nicht wirklich begeistert gewesen zu sein, Bote zu spielen, aber er rechnete sich wohl Chancen aus dann auf keinen Fall bei Lucius und den anderen ins Visier zu geraten, wenn er ihnen half.

Peter lief angespannt in der Vorhalle des Schlosses hin und her. Wie sollte er Lucius nur erklären, was passiert war, ohne dass er sauer werden würde?

Etwa zehn Minuten, nachdem der Schüler in den Kerkern verschwunden war, öffnete sich die Tür wieder und Lucius trat heraus. Es folgten ihm Narzissa und Bellatrix wie kleine Schoßhündchen und Snape trottete gelangweilt und missgelaunt wie immer hinterher.

Lucius schaute sich um und sprach erst zu Peter, als er sich sicher war, dass niemand sie belauschte.

„Was gibt es denn so Wichtiges, Peter?“

„S-Sie wissen Bescheid, Lucius“, antwortete Peter stotternd. Er hatte Angst vor Malfoys Reaktion, aber es führte kein Weg daran vorbei. Er würde es früher oder später sowieso herausfinden und da war es besser, wenn er ihnen gleich alles beichtete.

„Wer weiß was? Äußere dich bitte etwas genauer“, kam die knappe und kühle Antwort von Lucius. Er schien verärgert zu sein, dass Peter ihn herbestellt hatte, aber zugleich wirkte er nun auch etwas misstrauisch.

„Alle. James und die anderen haben uns gestern in Hogsmeade gesehen.“ Zögerlich, nur langsam traute Peter sich seinem Gegenüber ins Gesicht zu sehen und erstarrte.

„Was hast du da gesagt? Willst du mich verarschen? Was hast du dir eigentlich dabei gedacht? Wieso hast du nicht darauf geachtet, dass sie dir nicht folgen?“, Lucius erhob seine Stimme voller Zorn und kam Peter immer bedrohlich näher. Dann musterte er den Jungen vor sich misstrauisch und seine Augenbraue zuckte gefährlich nach oben. „Oder hast du ihnen etwa alles gesagt und machst jetzt so, als ob sie dir unauffällig auf die Schliche gekommen wären, Peter? Vielleicht weißt du ja gar nicht zu schätzen, was wir dir alles bieten

können, wenn du gehorsam bist...“

„N-Nein! D-Das habe ich nicht! Ich schwöre es, Lucius, ich schwöre es bei meinem Leben! Ich habe denen rein gar nichts gesagt! Ich habe so getan als hätte ich etwas vergessen und bin davon gelaufen. Ich wusste nicht, dass sie mir folgen, wirklich!“

Lucius schaute dem verängstigten Versager vor ihm noch eine Weile lang standhaft in die Augen und wandte sich dann mit zusammengekniffenen Lippen ab.

„Nun gut...“, brachte er hervor und versuchte ruhig zu bleiben, „woher weißt du, dass sie uns gesehen haben?“

„Sie haben mich in eine Falle gelockt. Sie haben über Granger hergezogen und ich... ich bin darauf hereingefallen. Dann haben sie mich auf gestern angesprochen.“

Blitzschnell drehte sich Lucius wieder zu dem dicklichen Griffindor herum.

„Was soll das heißen ‚sie haben dich in eine Falle gelockt‘?“

„N-Naja... Wie gesagt... Sie haben so über Granger hergezogen... R-Richtig ernsthaft... Da ist mir vielleicht ein bisschen... bisschen zu viel herausgerutscht... Und dann haben sie gesagt, dass sie wissen, was für ein Spiel ich spiele und -“

Lucius lief so nahe auf Peter zu, dass dieser immer weiter zurückwich bis er an der Wand nicht mehr weiterkam.

„Peter Pettigrew, du nutzlose kleine Ratte. Du wirst da jetzt wieder hinauf gehen zu deinen Freunden und sagen du seist verwirrt gewesen. Sagen du bereust, was du getan hast und dass du nie wieder etwas tun würdest, dass gegen ihre Prinzipien verstößt. Du wirst das wieder geradebiegen, hast du mich verstanden?“ Lucius schaute Peter tief in die Augen und betonte jedes Wort sehr deutlich. Als von dem ängstlich dreinschauenden Jungen keine Antwort kam, schlug er mit voller Wucht gegen die Wand neben Peters Kopf. „Ich habe dich gefragt, ob du mich verstanden hast?!“

Peter nickte zaghaft und sehr ängstlich. „Aber wie soll ich das anstellen...?“

„Denk.dir.was.aus.“ Der platinblonde Slytherin presste seine letzten Worte nur zwischen seinen Zähnen heraus und wandte sich dann von dem Griffindor ab zu seinen zwei Anhängsel und Snape, „lasst uns gehen.“ Und somit verschwanden sie wieder in den Kerkern. Narzissa und Bellatrix emotionslos und schweigend, um Lucius bloß nicht noch mehr zu verärgern und Snape mit einem amüsierten, zufriedenen, aber kleinen, unauffälligen Lächeln auf den Lippen. Als die vier Slytherins nicht mehr zu sehen waren und die Kerkertüren hinter ihnen ins Schloss fielen, stand Peter noch eine Weile lang reglos in der Vorhalle des Schlosses, unschlüssig über das, was er jetzt tun sollte. Er hatte nicht die geringste Hoffnung darin, dass Sirius und Remus ihm glauben würden, aber welche Wahl hatte er schon? Unsicher drehte er sich um und lief die Treppen nach oben zum Griffindorturm.

Im Gemeinschaftsraum der Griffindors hatte sich in der Zwischenzeit nicht viel geändert. Die drei Freunde saßen noch immer in den Sesseln und sagten nicht ein Wort.

„Wollen wir uns jetzt die ganze Zeit anschweigen?“, seufzte Sirius schließlich und fuhr sich durch die Haare.

„Mir fällt nichts ein, worüber man reden könnte...“, antwortete Hermine mit müder Stimme. Dadurch, dass sie die ganze Zeit nur da gesessen und ins Feuer gestarrt hatte, war sie schläfrig geworden und es war ihr die letzte halbe Stunde auch schwer gefallen ihre Augen offen zu halten.

„Wie spät ist es?“, fragte Remus und schaute die beiden nacheinander an.

Sirius schaute auf seine Armbanduhr. „Fast drei. Das war aber eher ein schwacher Versuch, um ein Gespräch in Gang zu bringen, Moony.“

„Schon? Wir waren doch gerade erst frühstücken“, sagte Hermine überrascht, richtete sich auf und streckte sich.

„Um genau zu sein vor ungefähr sechs Stunden“, meinte Sirius und hatte wieder sein typisches Grinsen auf den Lippen.

„Um genau zu sein, hatte ich genau diese Äußerung erwartet“, entgegnete Hermine mit einem Lächeln.

„War das denn so offensichtlich?“

„Quatsch, wie kommst du denn darauf, Tatze?“, stellte Remus die rhetorische Frage. Die drei Freunde lachten.

„Und wie sollen wir jetzt die Zeit bis zum Abendessen überbrücken? Mittagessen haben wir jetzt verpasst, aber da noch nicht einmal ich Hunger habe, habt ihr zwei wohl erst recht keinen...“, fragte Sirius und hob sich

die Hand vor den Mund, als er gähnte.

„Das ist eine gute Frage, vielleicht könnten wir -“

Remus wurde mitten im Satz von Sirius unterbrochen, der genervt stöhnte und seine Augen verdrehte. Zuerst verstanden Hermine und Remus nicht, was los war, aber schon im nächsten Moment ertönte eine weitere Stimme im Raum und ihre Blicke schweiften zum Portrait der fetten Dame.

„Remus, Sirius. Kann ich mit euch reden?“, fragte Peter zögerlich mit seiner gewohnten piepsigen, zurückhaltenden Stimme.

„Ich für meinen Teil habe dir nichts mehr zu sagen“, wehrte Sirius sofort knapp ab und drehte sich demonstrativ weg.

„Dito“, stimme Remus zu.

Hermine schwieg und sah zu Boden. Sie wollte sich da nicht einmischen, aber auf der anderen Seite wollte sie auch wissen, mit welchen Mitteln Peter jetzt wieder versuchen würde die beiden Jungs auf seine Seite zu bekommen.

„Dann hört mir bitte einfach nur kurz zu“, flehte er förmlich, „es tut mir Leid, was eben passiert ist. Ich... ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Nicht nur heute, ich meine die ganze Zeit. Ich weiß nicht, was ich mir dabei gedacht habe, mich Lucius und den anderen sozusagen anzuschließen, aber i-ich hab das beendet... Ich hab ihnen gesagt, dass... dass ich das nicht machen will... Jetzt machen sie mir wahrscheinlich meine restliche Schulzeit zur Hölle, aber... ich meine, ihr seid meine Freunde! Das habe ich jetzt erkannt! Und ich will unsere Freundschaft nicht für so etwas aufs Spiel setzen! Ich... Ich hoffe einfach, dass es jetzt noch nicht zu spät ist... Es tut mir Leid, Jungs!“

„Du hast keinerlei Selbstachtung und verspürst nicht auch nur im geringsten Maße so etwas wie Reue, oder?“, fragte Remus nicht so, als würde er eine Antwort erwarten und erhob sich aus seinem Sessel. Er drehte sich um und ging ein paar Schritte auf Peter zu, so dass er ihm direkt gegenüber stand, „du unterwirfst dich denen, die dir irgendetwas versprechen. Versteckst dich hinter den Stärkeren, weil du glaubst, dass es dir Vorteile bringt. Du verrennst dich da gewaltig in etwas, Peter. Und glaub’ mir: das kann nichts Positives sein.“

Hermine hatte ihren Kopf angehoben und musterte Remus mitleidig. Sie hatte ihn noch nie so erlebt. Er war sonst immer der wortkarge, ruhige und verantwortungsbewusste Schüler, der nie jemanden unbegründet verurteilen würde. Dass er jetzt so offensiv war und Peter mit all diesen Vorwürfen konfrontierte, war aber nicht das Schlimmste. Nein. Hinter jedem Wort steckte viel Enttäuschung und Schmerz. Und das war es auch, was Hermine Leid tat.

„Ich meine das ernst. Ich habe mich für euch entschieden... Ich will nichts mehr mit Lucius und den anderen zu tun haben“, Peter hatte wieder etwas zu stottern begonnen und er schluckte schwer, als sich nun auch Sirius erhob und auf ihn zukam.

„Du lügst“, sagte er knapp, „du lügst, so wie du die ganze Zeit gelogen hast. Wieso sollten wir dir auch nur ein Wort glauben?“

„Ich meine es wirklich ernst“, wiederholte sich Peter mit immer noch unsicherer Stimme.

Sirius lachte verachtend. „Ich kenne dich, Peter. Ich kenne dich mittlerweile gut genug, um zu wissen, wie du dich verhältst, wenn du lügst.“

Peter setzte schon wieder an, um etwas zu entgegnen, doch Remus kam ihm zuvor.

„Verschwinde, Peter. Du hast deine Chancen vertan.“

Der Angesprochene senkte gespielt enttäuscht den Kopf.

„Na schön. Ich kann euch ja verstehen, ihr habt alles Recht der Welt auf mich sauer zu sein. Ich komme noch einmal auf euch zu, wenn ihr euch etwas beruhigt habt. Oder wenn James wieder da ist. Vielleicht können wir es ja dann klären...?“

„Ja, warte du mal schön ab bis James wieder kommt. Er wird sich darüber freuen, was wir ihm zu berichten haben“, meinte Sirius sarkastisch.

„Es tut mir Leid...“, sprach Peter nur noch und verzog sich dann immer noch mit trauriger Miene in den Schlafsaal.

Hermine sah ihm nach und ließ dann ihren Blick eine Weile auf den Treppen zum Jungenschlafsaal liegen. Sie traute sich irgendwie nicht zu Remus und Sirius zu schauen, wollte nicht ihre gekränkten Gesichter sehen und wollte egoistischerweise auch nicht, dass dadurch ihre Schuldgefühle wiederkehrten. Die sonst im Bezug auf Peters falsches Spiel so sichere Hexe, war nun ganz und gar nicht mehr davon überzeugt das Richtige getan zu haben. „Vielleicht hatte alles, was in meiner Zeit geschehen ist, seinen Grund. Vielleicht hätte ich

hier rein gar nichts unternehmen sollen. Auch wenn das bedeutet, dass Lily, James, Sirius und Remus mitten ihren Tod oder ihr Unglück rennen...“, an dieser Stelle brachen ihre Gedanken ab. Sie konnte es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren Lilys und James' Tod, Sirius' Gefangenschaft und Remus' Elend als Schicksal anzusehen.

„So, was wolltest du vorschlagen, was wir machen könnten, bevor wir unterbrochen wurden?“, fragte Sirius Remus, als wäre nichts passiert. Hermine zwang sich dazu ihren Kopf wieder zu ihnen zu drehen und war überrascht, dass sich beide rein gar nichts anmerken ließen.

„Schach spielen“, beendete Remus seinen Satz von vorhin, zuckte dann mit den Schultern und wandte sich etwas zu Hermine, „ich weiß aber nicht, ob das unbedingt so den Vorstellungen einer Dame entspricht.“ Er lächelte etwas.

„Das ist schon okay. Ich schaue euch unparteiisch bei dem barbarischen Spiel zu und halte mich aus Diskussionen heraus, sollten welche entstehen“, winkte Hermine ab und zwinkerte. Enthusiastisch klatschte Sirius in die Hände und begab sich zu dem Tisch der in der anderen Ecke des Gemeinschaftsraumes stand. Der Tisch war ziemlich niedrig und die Stühle, die um ihn herumstanden, waren unnötig. Wenn man an dem Tisch etwas arbeiten wollte, musste man schon auf einem Kissen auf dem Boden sitzen. In der Mitte des Tisches lag das Schachbrett mit allen Figuren, die bereits sauber geordnet waren.

Hermine stand ebenfalls auf und setzte sich auf das Kissen neben Remus, der gegenüber von Sirius am Tisch Platz genommen hatte. Sie zog dennoch einen der Stühle näher heran, um sich daran anzulehnen.

„Schwarz oder weiß?“, fragte Sirius seinen Freund und legte die Hände ans Brett, um es je nach Remus' Antwort drehen zu können.

„Ist mir egal... Weiß, dann kannst du des so stehen lassen“, meinte Remus. Also ließ Sirius das Brett so stehen und die beiden begannen zu spielen.

Hermine hielt wirklich nicht viel von diesem Spiel. Das hatte sie noch nie. Auch dass Harry und Ron es so gerne spielten, konnte sie nicht verstehen. Vor allem nicht nach dem, was sich im ersten Schuljahr abgespielt hatte, als sie durch die von Fluffy bewachte Falltür gestiegen waren. Hermine musste trotz allem lächeln, als sie daran zurückdachte. Es hätte wirklich schlimm ausgehen können, aber es hatte sie drei zum Glück auch eng zusammengeschweißt.

Langsam merkte sie wie ihr Rücken anfang zu schmerzen und schob den Stuhl weg.

„Hol dir doch einen der Sessel rüber, dann hast du es bequemer“, schlug Sirius vor, der wohl bemerkt hatte, dass Hermine keine richtige Sitzstellung fand.

„Darauf hätte ich auch kommen können“, murmelte Hermine, stand auf und schleifte mit großer Mühe den Sessel zum Tisch, um den beiden zusehen zu können.

Es stand noch unentschieden. Die beiden schienen sich wirklich mit dem Spiel auszukennen und keiner gönnte dem anderen etwas. Hermine fragte sich nach gut zwanzig Minuten, ob das Spiel jemals ein Ende finden würde. Sirius und Remus spielten ziemlich oft gegeneinander Schach und dadurch kannten sie ihren Gegner eben nur zu gut, was ein weiteres Problem darstellte.

Die beiden Jungs dachten aber nicht daran aufzugeben. Sie waren komplett auf das Spiel fixiert und beiden sah man die Konzentration und Anstrengung im Gesicht an. Es folgte ein Zug nach dem anderen und wieder tat sich nichts. Beide hatten noch gleich viele Figuren auf dem Brett. Das Spiel zog sich noch weitere zwanzig Minuten, bevor Sirius einen Aufmerksamkeitsfehler begann und Remus somit die erste Runde gewann. Dann starteten sie die zweite. Erst gegen Abend, als es auch langsam Zeit für das Abendessen wurde und Sirius' Magen schon zum vierten Mal laut grummelte, entschieden sie sich aufzuhören.

„So... Jetzt gehen wir erst mal schön essen, bevor wir es genauso wie das Mittagessen verpassen, oder was meint ihr?“, fragte Sirius und streckte sich. Remus nickte, schaute zu Hermine und musste lächeln.

Das Mädchen hatte ihre Beine über die eine Lehne des Sessels gehangen und ihre Hände ruhten auf ihrem Bauch. Ihre Augen waren geschlossen und sie atmete gleichmäßig ein und aus.

„Ich würde sagen, da hat sich jemand nicht allzu sehr für das Schach spielen interessiert“, lächelte Remus und schaute zu Sirius, „sollen wir sie wecken?“

Sirius schüttelte den Kopf, während er Hermine betrachtete. Auch auf seine Lippen stahl sich ein Lächeln.

„Wir können ihr was vom Essen mitbringen. Aber vielleicht sollten wir sie in ihr Bett bringen.“

„Das machst du“, sagte Remus, stand auf und ging in Richtung Jungenschlafsaal, „ich hole noch schnell was von oben.“

„Lass dich aber nicht von Peter bequatschen“, meinte Sirius und erhob sich ebenfalls.

„Keine Angst. Nie wieder“, entgegnete Remus und seine Stimme war um einiges kälter geworden. Dann ging er die Treppen hinauf.

Sirius lief zu dem Sessel, auf dem Hermine schlief und versuchte sie langsam und behutsam hochzuheben ohne sie aufzuwecken. Die junge Hexe zuckte kurz mit den Augen, als Sirius ihren Arm um seinen Hals legte und sie mit dem einen Arm am Rücken und dem anderen an den Kniekehlen fasste, aber sie wurde nicht wach. Trotzdem schien sie wahrzunehmen, dass sich ihr Untergrund geändert hatte. Sie hob sich von selbst Halt suchend an Sirius' Nacken fest und lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Sirius Lächeln breitete sich etwas aus und er trug sie vorsichtig in ihren Schlafsaal. Er brauchte nicht lange, um ihr Bett zu finden, legte sie fürsorglich darauf ab und löste ihren Griff um seinen Nacken.

Er deckte Hermine noch zu und strich ihr sanft die Haare aus dem Gesicht. Der Zauberer stellte fest, dass er ihr noch länger beim Schlafen hätte zusehen können, raffte sich aber zusammen und ging zurück in den Gemeinschaftsraum, um mit Remus zum Abendessen zu gehen. Irgendwie freute er sich auf Dienstag. Vor allem darüber, dass Remus die Chance hatte Kaelyn näher zu kommen, aber auch darauf, dass er den Tag mit Hermine verbringen würde. Es war zwar keine Date, was sie beim Frühstück klar gemacht hatte, aber er konnte sie ja trotzdem besser kennen lernen. Mit einem zufriedenen Lächeln traf er im Gemeinschaftsraum wieder auf Remus und gemeinsam begaben sie sich in die große Halle.

## Kapitel 17: Merry Christmas!

Huch so viele Kommentare :) Vielen Dank!

**Legolas:** Ja, dass ich jeden Tag ein Kapitel poste liegt daran, dass die Geschichte schon so lange fertig ist und ich nicht erst noch welche schreibe... aber vielleicht mach ich die Abstände mal größer, hier scheinen mehrere nicht mehr nachzukommen :P

Freut mich, dass es dir noch immer gefällt und inwiefern Hermine die Zukunft verändern kann und ob die und Sirius zusammen kommen, wird sich noch herausstellen ;)

**PrinzessinLeia:** Freut mich sehr, dass dir die Geschichte gefällt! Die Geschichte hat 23 Kapitel und noch einen Epilog... und vielleicht nehm ich die Spannung vorweg, aber es gibt auch noch eine Fortsetzung, die noch nicht fertig ist ;) Ob Hermine und Snape zusammenkommen und inwiefern er sich mit den anderen versteht, wird alles noch aufgeklärt ;)

**Legolas+PrinzessinLeia:** Wie ihr beide richtig festgestellt habt, ist mir da ein logischer Fehler unterlaufen, den ich leider erst nach der ersten Veröffentlichung der Geschichte im Internet bemerkt habe...:P

Seit dem argumentiere ich allerdings gerne damit, dass es erst seit James und vor allem Sirius den Grund gab überhaupt einen Alarm einzurichten ;D Alle Männlein vorher waren einfach zu brav ;)

**Abbyly:** Hallo, freut mich, dass du die Geschichte liest und sie dir gefällt :) In Bezug auf das Pairing darfst du dich überraschen lassen ;) Und wie es in der Gegenwart weitergeht wird sich auch noch klären..:)

Und jetzt viel Spaß beim neuen Kapitel!

---

Die Zeit bis Dienstag war relativ schnell vergangen. Hermine war sonntags nicht mehr wach geworden und hatte auch am Montagmorgen lange geschlafen. Erst kurz vor dem Mittagessen war sie wach geworden und das hatte ihr Magen auch dringend nötig gehabt. Den Rest des Tages verbrachten die drei Freunde auf dem Quidditchfeld. Die Schüler aus den jeweiligen Mannschaften, die die Ferien über in Hogwarts blieben, versammelten sich dort zu Freundschaftsspielen und zum einfachen Training. Das einzige Haus das sich dort wie immer etwas abgrenzte war Slytherin. Sie blieben lieber unter sich und gingen nur dann aufs Feld, wenn Ravenclaw, Hufflepuff und Griffindor Pause machten. Während Sirius auf dem Feld trainiert und gespielt hatte, saßen Remus und Hermine warm eingepackt auf der Tribüne und sahen zu. Bei Einbruch der Dunkelheit gingen sie zurück zum Schloss und aßen mit einigen von Sirius' und Remus' Freunden zu Abend. Hermine kannte nur einen kleinen Teil von den Leuten, konnte aber nicht behaupten, dass sie sich unwohl fühlte.

Und nun war es auch schon Dienstag. Und das hieß wiederum, dass Weihnachten war. Dadurch, dass Hermine montags lange geschlafen hatte und auch ziemlich früh wieder ins Bett gegangen war, wurde sie schon kurz nach sieben Uhr morgens wach. Sie versuchte weiterzuschlafen, aber da es nicht funktionierte, rappelte sie sich auf. Mit Remus und Sirius konnte sie um diese Uhrzeit noch nicht rechnen, die beiden würden nie im Leben so früh aufstehen, wenn nicht irgendetwas extrem wichtiges wäre.

Also lief das Mädchen zum Schrank, holte sich frische Klamotten heraus und ging dann ins Bad. Trotz dem, dass sie alleine im Schlafsaal war, schloss sie die Tür ab. Sie fühlte sich so einfach sicherer. Sie entledigte sich ihrem Schlafanzug und stieg unter die Dusche. Das warme Wasser entspannte ihre Muskeln und sie legte den Kopf zurück, damit auch ihre Haare nass wurden.

„Weihnachten...“, dachte sie und sie schloss betrübt die Augen. Eigentlich wollte sie sich darüber freuen. Schon als kleines Kind war sie total vernarrt in dieses Fest gewesen, aber jetzt hatte sich so vieles geändert. Woran sie früher mit Freude und Glück zurückdachte, brachte ihr jetzt nur Schmerz. Letztes Jahr um diese Zeit hatte sie mit ihren Eltern und ihrer Verwandtschaft zu Hause vor dem Kamin gesessen und friedlich gefeiert. Und nur kurze Zeit darauf, wussten ihre Eltern schon nicht mehr, dass sie eine Tochter hatten.

Hermine erinnerte sich auch noch sehr gut an ihr erstes Weihnachtsfest mit Harry und Ron. Sie hatten sich beide über ihre Geschenke so sehr gefreut, dass sie sie halb tot gedrückt hatten. Vor allem Harry. Er hatte sich auch an allen folgenden Jahren noch nicht daran gewöhnt, Geschenke zu bekommen, aber man sah ihm jedes Mal die Freude an. Hermine lächelte traurig und spülte das Shampoo aus ihren Haaren und das Duschgel von ihrem Körper.

„Das werde ich so schnell wohl nicht wieder erleben...“, dachte sie, schaltete das Wasser ab, band sich ein Handtuch um und trat aus der Dusche.

Im Bad war es ziemlich warm und die ganzen Spiegel und die Fenster waren beschlagen. Sie trocknete sich ab, zog nur ihre Unterwäsche an und machte dann eine Stelle des Spiegels frei. Nachdem sie ihre Haare geföhnt hatte, schaute sie sich im Spiegel an. Ihre Wunden waren alle schon fast verheilt. Manche konnte man schon gar nicht mehr erkennen. Nur hier und da noch ein paar kleine rote Striemen, aber nichts Weltbewegendes. Hermine seufzte, schnappte sich ihre Hose und ihr Oberteil und verließ das Badezimmer. Würde sie sich hier drinnen anziehen, würden ihr die Klamotten nur am Leib kleben bleiben und im Schlafsaal erwartete sie ja sowieso niemand.

Im nächsten Moment, als sie den Raum schließlich betrat, wäre sie am Liebsten im Erdboden versunken. Sirius saß auf ihrem Bett und schaute direkt in ihre Richtung. Er musste wohl hereingekommen sein, als sie unter der Dusche stand. Hermine fühlte wie ihr Gesicht heiß wurde und konnte sich in etwa vorstellen, was sie momentan von einer reifen Tomate unterschied – nämlich rein gar nichts. Sie wollte etwas sagen, von der Situation ablenken, ihr Schamgefühl überspielen, aber sie bekam keinen Ton heraus. Stattdessen starrte sie Sirius nur an.

Dieser schien von der Situation genauso überfordert zu sein und wusste auch nicht, wie er damit umgehen sollte. Sein Mund öffnete und schloss sich wieder, als würde er was sagen wollen, aber auch er brachte nichts hervor.

„Ä-ähm, würdest d-du wohl bitte...“, stotterte Hermine und Sirius schien sofort zu verstehen.

„Ähm, ja klar...Entschuldigung...“, sagte er sofort, stand auf und drehte sich weg, „ähm, ich warte besser unten dann...“ Mit diesen Worten verließ er den Mädchenschlafraum, immer darauf bedacht sich nicht aus Versehen noch einmal zu Hermine zu drehen.

Als Sirius die Tür hinter sich schloss, atmete Hermine mehrmals tief ein und aus, in der Hoffnung wieder eine normale Gesichtsfarbe zu bekommen und zog sich dann schnell ihre Hose und ihren Pullover an. Sie schlüpfte in ihre Schuhe und ließ sich dann erst noch einmal auf ihrem Bett nieder.

„Das war ja jetzt wohl mehr als peinlich“, murmelte sie und vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. Noch peinlicher war ihr aber, dass sie für den Bruchteil einer Sekunde überlegt hatte, welche Unterwäsche sie trug, als Sirius sie so gesehen hatte.

Nach einigen Minuten hatten sich ihr Herzschlag und ihre Gesichtsfarbe normalisiert und sie brachte den Mut auf in den Gemeinschaftsraum zu gehen.

Dort saß Sirius etwas angespannt in einem der Sessel, lächelte ihr aber trotzdem zu, als sie sich gegenüber von ihm niederließ.

„Was machst du so früh schon auf...?“, fragte Hermine und versuchte zu machen, als wäre nichts passiert. Sirius entschied sich für dieselbe Variante und ging darauf ein.

„Es ist Weihnachten“, grinste er und seine Anspannung ließ etwas nach, „na ja, eigentlich musste ich heute Morgen schon zum Eulenturm.“

„Wieso das denn? Erwartest du Post?“

„Klar. Ich warte auf Geschenke von meinen Eltern“, meinte Sirius ernst.

Hermine hob eine Augenbraue nach oben und schaute skeptisch zu dem Jungen, was ihn zum Lachen brachte.

„Nein, ist nicht so wichtig. Musste nur was geklärt werden.“

Hermine nickte nur, als sie merkte, dass er nicht darüber reden wollte. „Wo ist Remus?“

„Wahrscheinlich noch im Bade - wahrscheinlich noch oben...“, sagte er und räusperte sich.

Hermine wandte ihren Blick bei seiner Aussage ab und hoffte, dass sie jetzt nicht auf die peinliche Situation zu sprechen kamen. Doch da hatte sie ihre Rechnung leider ohne Sirius gemacht.

„Ähm, Hermine... Das eben... Das tut mir Leid...“

„Ist egal. Vergessen wir das einfach“, erwiderte sie schnell und lächelte ihm leicht zu. Und noch nie war sie glücklicher darüber, Remus zu sehen.

„Morgen“, begrüßte er Hermine und gesellte sich zu ihnen in die Sessel, „da ich ja den ganzen Tag nicht da bin und ich nicht weiß, wie spät es heute Abend wird, habe ich hier noch etwas. Frohe Weihnachten.“ Remus zog zwei Päckchen hinter seinem Rücken hervor und reichte eines davon Sirius, das andere Hermine.

„Ich würde sagen jetzt fängt die Bescherung wieder an“, grinste Hermine und reichte ebenfalls beiden jeweils ein Geschenk. „Frohe Weihnachten, Jungs“, fügte sie lächelnd hinzu.

Sirius öffnete freudig seine Geschenke, nachdem er sich bei seinen beiden Freunden bedankt hatte. Von Remus bekam er einen antiken Anhänger am Lederband, den er sich schon länger gewünscht hatte und Hermine schenkte ihm ein Bild von der Gruppe, als sie letzten Samstag in Hogsmeade waren, das sie in einen schönen Rahmen gemacht hatte und auch wieder Quiddichsammelkarten. Glücklicherweise befanden sich unter diesen sogar 3, die er noch nicht besaß. Remus bekam von Hermine Süßigkeiten und ein Buch einer seiner Lieblingsautoren, während er Hermine ein Armband mit dem Griffindorembblem schenkte.

„Bevor ihr denkt, ihr bekommt nichts“, fing Sirius an, „deins“, er wandte sich an Remus, „liegt oben auf deinem Bett und zu dir“, er drehte sich zu Hermine, „komme ich später.“ Er setzte wieder sein typisches Grinsen auf.

„Wäre auch nicht schlimm, hättest du nichts“, sagte Hermine lächelnd und Remus nickte nur.

„Frühstück?“, fragte Sirius nach einigen Minuten.

„Was? Wie viel Uhr ist es?“, fragte Remus etwas verwirrt.

„Kurz vor 9. Lange sind die Tische also nicht mehr gedeckt“, antwortete Sirius, „wieso?“

„Verdammt, ich komm zu spät“, meinte er dann hastig, sprang auf und verließ mit einem schnellen ‚Bis später‘ den Griffindorturm.

Hermine und Sirius schauten sich kurz perplex an und lachten dann.

„Das erste Date und der sonst so zuverlässige Remus Lupin verspätet sich“, grinste Sirius.

„Das ist die Aufregung“, lächelte Hermine und stand auf, „du sagtest etwas von Frühstück?“

Sirius grinste, erhob sich ebenfalls und begab sich mit Hermine zum Frühstück.

In der großen Halle setzten sie sich an den Griffindortisch, bedienten sich am Essen und unterhielten sich währenddessen über nebensächliche Dinge. Auf den Vorfall im Mädchenschlafraum kamen sie nicht mehr zu sprechen.

Plötzlich stöhnte Sirius mitten im Gespräch genervt auf.

„Was ist den los?“, fragte Hermine und schenkte sich etwas Saft nach.

„Dasselbe wie immer. Noch nicht einmal an Weihnachten bleiben die einem erspart. Dabei würde mich dieses Geschenk glücklicher machen als alles andere...“, murmelte er als Antwort und ohne irgendjemand zu sehen oder zu hören, wusste Hermine genau um was und wen es ging.

„Frohe Weihnachten, Cousin“, ertönte auch schon Bellatrix’ krächzende Stimme, als sie mit Lucius, Narzissa und Snape am Griffindortisch vorbei zu ihrem Haustisch liefen.

„Ja, ja, lauf weiter und halt die Klappe“, Sirius verdrehte die Augen, war aber nicht wirklich auf eine Auseinandersetzung aus.

„Na, wer wird denn da so unfreundlich zu seinen Familienmitgliedern sein. Es ist Weihnachten, Sirius. Willst du uns denn gar nichts schenken?“, fragte Narzissa gespielt empört.

Nun setzte Sirius ein zuckersüßes Lächeln auf. „Och, wenn du so fragst. Ich könnte euch einiges an Geschenken anbieten. Für mich persönlich wäre das sehr unterhaltsam.“

Skeptisch schauten seine beiden Cousins ihn an und drehten sich dann auf Kommando von Lucius um und eilten zum Slytherintisch, an dem dieser und Snape bereits Platz genommen hatten.

„Schoßhündchen“, schnaubte Sirius, wandte seinen Blick dann wieder zu Hermine und lächelte etwas, „fertig?“

Hermine nickte. „Lass uns gehen. An Weihnachten müssen die wirklich nicht sein.“ Sie zwinkerte ihm zu und stand dann auf. Sirius tat es ihr gleich.

„Noch nicht einmal Snivellus?“, fragte Sirius gespielt geschockt.

Die braunhaarige Hexe funkelte ihn kurz an. „Spinner.“

„Ich weiß“, erwiderte er nur grinsend.

Die beiden verließen die große Halle und Sirius hielt Hermine zurück, als sie gerade wieder die Treppen zum Griffindorturm hinaufgehen wollte.

„Warte, was sollen wir heute eigentlich machen? An Weihnachten nur im Gemeinschaftsraum rumzugammeln ist so langweilig.“

„Wo willst du sonst hin? Der Quidditchplatz ist heute geschlossen und auch sonst gibt es hier ja nicht so viele Aufenthaltsmöglichkeiten. Bibliothek und Innenhof und der ganze Kram... Aber was will man da großartig machen?“

„Wir könnten picknicken.“

„Picknicken? Sirius, es ist Winter. Draußen liegt knöchelhoch der Schnee und es ist kalt.“

„Ja und? Du besitzt warme Kleidung und einen Mantel und ich hab einen Thermoteppich“, grinste der Zauberer und dachte nicht daran locker zu lassen.

„Das meinst du jetzt nicht ernst?“, fragte Hermine vorsichtshalber nach, wobei ihr Sirius Gesichtsausdruck ungewöhnlich ernst erschien.

„Wir müssen ja auch nicht... Dachte nur es wäre mal eine Abwechslung zu den Schlossmauern hier drinnen und das Wetter draußen ist ja klar. Aber wir können ja auch etwas anderes machen“, sagte Sirius und lächelte etwas enttäuscht. Als Hermine das bemerkte, fühlte sie sich sofort schuldig.

„Nein, ist eine gute Idee. Ich wusste nur nicht, ob du mich jetzt auf den Arm nimmst oder es ein ernstes Vorschlag war“, entgegnete das Mädchen schnell und lächelte ihn an, „dann lass uns mal warme Klamotten holen und deinen... Thermoteppich.“

Sirius' Miene hellte sich wieder etwas auf und er freute sich sichtbar darüber, dass Hermine einverstanden war.

„Geh schon mal vor. Ich hol dann noch ein paar Kleinigkeiten von Hauselfen aus der Küche“, meinte er und lief zurück in die große Halle, während Hermine sich in den Griffindorturm begab.

Nachdem Sirius zurück gekommen war und sich beide wärmer angezogen hatten, begaben sie sich gewappnet mit einem Picknickkorb und dem wärmenden Teppich auf die Ländereien. Hermine hatte die größten und am meisten gefütterten Stiefel angezogen, die sie in ihrem Schrank finden konnte. Leider waren sie ihr eine Nummer zu groß, weshalb sie etwas unbeholfen damit im Schnee herum stampfte.

„Klappt es?“, fragte Sirius und beobachtete sie amüsiert.

„Passt schon“, meinte Hermine und ging nicht auf seine Stichelei ein, „wo bringst du mich jetzt hin?“

„Wohin, wo es schön ist“, antwortete Sirius zwinkernd und lief ihr wieder voran.

Auf einem Hügel hinter dem Schloss in der Nähe des Eulenturms blieb er stehen und drehte sich zu dem Mädchen um.

„So“, sagte er und schaute zufrieden umher.

Hermine tat es ihm gleich und staunte nicht schlecht. In ihrer Zeit war sie oft den Weg zur Eulerei gegangen, um ihren Eltern und Freunden zu schreiben, aber nie auch nur ein Stück weiter und sie hatte nie die Landschaft von dieser Höhe aus beachtet. Man konnte das Schloss sehen und hatte einen Überblick über die gesamten Ländereien. Man konnte sogar den Rauch von Hagrids Schornstein aufsteigen sehen. Hermine lächelte.

„Es ist wirklich schön hier“, meinte sie anerkennend zu Sirius, welcher daraufhin eine Augenbraue hochzog.

„Klingt fast so, als hättest du mir das gar nicht zugetraut“, schmolte er trotzig.

Hermine schüttelte nur lächelnd den Kopf. „Immer dasselbe mit dir.“

Sirius zuckte grinsend mit den Schultern. Er breitete die wasserundurchlässige und wärmende Decke an einer Stelle aus, wo der Schnee niedrig genug war und stellte den kleinen Korb ab, welchen er von den Hauselfen mitbekommen hatte.

„Setz' dich. Die Decke ist hundertprozentig sicher, sie wird weder kalt noch nass.“

Der Lockenkopf war nicht wirklich überzeugt davon, ließ sich aber letztendlich doch skeptisch auf die Decke nieder, nachdem Sirius es ihr vorgemacht hatte.

Einige Zeit lang schwiegen sich die beiden an. Hermine genoss die Umgebung und deren Atmosphäre. Sie beobachtete die Eulen, die am Turm hin und her flogen, manchmal mit und manchmal ohne Post. Schon immer hatte sie es sehr schön in Hogwarts gefunden. Das Schloss und die Ländereien hatten etwas Faszinierendes und auch obwohl sie schon viele Jahre diese Schule besuchte, kam es ihr teilweise sogar unreal vor. Doch der Ausblick auf das schneebedeckte Hogwarts übertraf ihre bisherigen Eindrücke.

Sirius schaute sich auch etwas um und bereute es schon lange nicht mehr hier gewesen zu sein. Er war früher öfters zum Nachdenken hier gewesen. Die meisten Schüler liefen nie weiter als bis zu dem Eulenturm und da der Hügel einige Meter dahinter lag, war er hier so gut wie immer ungestört. Der Ausblick ließ sich sowohl im Winter als auch im Sommer genießen, aber er musste sich eingestehen, dass es sich besser anfühlte

dieses Gefühl mit jemanden teilen zu können. Er hatte weder James noch Remus und Peter davon erzählt, dass er sich immer hierhin zurückzog. Hermine war also die Erste, der er es anvertraute und er hatte überraschenderweise kein Problem damit.

„Diese ganze Situation muss dich doch belasten, oder?“, fragte Hermine den Schwarzhaarigen nach einigen weiteren Minuten der Stille.

„Was meinst du?“, fragte Sirius verwirrt.

„Das alles mit deiner Familie...“, antwortete sie vorsichtig und hoffte ihn damit nicht zu verärgern.

„Wieso sollte mich das belasten?“, entgegnete er mit einem kühlen Unterton in der Stimme.

„Na ja, es ist immerhin deine Familie. Ich meine, du hast dir garantiert andere Verhältnisse vorgestellt. In einer Familie sollte man füreinander da sein und sich gegenseitig unterstützen und nicht seinen Sohn verbannen. Beziehungsweise der Sohn sollte sich nicht so mies fühlen, dass er freiwillig wegrennt...“ Vorsichtig schaute sie zu ihm herüber und meinte für wenige Sekunden ein trauriges Lächeln in seinem Gesicht gesehen zu haben.

„Man kann sich die Familie, in die man hineingeboren wird nicht aussuchen. Ich bestreite nicht, dass ich meine Eltern geliebt habe. Nur... als ich eben immer älter und damit auch erwachsener geworden bin, haben sich meine Ansichten verändert. Ich habe mir nicht mehr von meinen Eltern vorschreiben lassen, was ich zu denken habe. Ich weiß gar nicht mehr wie alt ich war, als ich herausfand, dass sie auf der dunklen Seite standen, aber von da an hat sich alles geändert. Es gab nur noch Auseinandersetzungen und ja... Es wäre einfach nicht mehr so weitergegangen. Was soll ich da groß dazu sagen?“, erzählte er ihr und Hermine konnte ab und zu schon mal etwas Reue heraushören.

„Das tut mir Leid“, sagte Hermine mitfühlend und schaute ihn entschuldigend an.

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Keinen Grund dazu. Ich hab mich daran gewöhnt mit keinem aus meiner Familie etwas zu tun zu haben.“

„Außer mit Andromeda“, sagte Hermine ohne nachzudenken und lächelte ihn etwas an. Als sie bemerkte, was sie gesagt hatte, war es schon zu spät es zurückzuziehen.

Sirius schaute kurz verwirrt bevor er anfang zu grinsen. „Ach so, ja. Das Mädchen aus der Zukunft und so.“

Hermine erwiderte seine Geste und wandte dann ihren Blick wieder ab. Sie schaute in den klaren, blauen Himmel.

„Ich wollte jetzt nichts Falsches sagen“, entschuldigte sich Sirius, doch Hermine schüttelte den Kopf und sah ihm direkt in die Augen.

„Hast du nicht. Ich komm damit klar.“

„Ja? Ich meine, ich kann mir schon ansatzweise vorstellen, dass das alles hier ziemlich seltsam für dich sein muss.“

„Da hast du recht, das ist es“, seufzte Hermine, lächelte ihn dennoch an, „ich kann aber nichts daran ändern. Es ist nun mal passiert und ich muss jetzt wohl oder übel damit klarkommen. Ich versuche einfach alle schlechten Gedanken zu verdrängen und nicht darüber nachzudenken, was passiert sein könnte und was mit meinen ganzen Freunden und meiner Familie passiert ist...“

„Es ist bestimmt schwer alles auszublenden zu versuchen.“

Das Mädchen nickte etwas geknickt. „Aber ihr macht es mir immerhin etwas leichter.“

Sirius schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln. „Du kannst auf uns bauen. Aber ich schätze wir sind kein Ersatz für deine eigentlichen Freunde.“

„So kann man das nicht sagen... Ihr und meine Freunde in meiner Zeit... ihr seid auf der einen Seite so unterschiedlich, aber irgendwie auch doch gleich. Aber ich könnte euch nicht irgendwie voneinander nach einem Schema abtrennen.“

„Was würdest du tun, wenn du die Wahl hättest zurückzugehen? Wenn feststehen würde, dass es machbar ist?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Hermine ehrlich und sah Sirius an, „ich hab absolut keine Ahnung, wofür ich mich momentan entscheiden würde.“

„Das wird sich wohl dann herausstellen.“

„Wenn ich überhaupt die Wahl habe“, fügte Hermine hinzu.

„Man sollte nie die Hoffnung aufgeben, Hermine“, versuchte er sie aufzumuntern und lächelte sie warm an. Hermine erwiderte seine Geste kurz, zog dann ihre Beine an und legte ihre Arme darum.

„Ist dir kalt?“, fragte Sirius sofort besorgt.

Die junge Hexe schüttelte den Kopf. „Nein, so sitze ich nur bequemer.“

Der Griffindor übergang jedoch ihre Aussage und wühlte in dem Picknickkorb herum, den die Elfen zusammengestellt hatten. Nach wenigen Sekunden zog er eine Thermoskanne hervor und hob dann Hermine schon eine Tasse heißen Tee hin, welche sie dankend annahm. Dann trat wieder Schweigen an und beide hingen ihren eigenen Gedanken nach.

Nach einer Weile begann es leicht zu scheinen. Lächelnd betrachtete Hermine die niederfallenden Schneeflocken und zog sich ihre Mütze etwas weiter über die Haare und Ohren.

„Komm mit, ich zeige dir etwas“, forderte Sirius das Mädchen auf und erhob sich.

„Was willst du mir denn jetzt noch zeigen?“, Hermine sah ihn fragend an, tat es ihm aber gleich und lief ihm nach, „willst du die Sachen hier einfach so liegen lassen?“

„Lass dich überraschen. Ja, hier kommt sowieso niemand hin, vertrau mir“, antwortete er ihr und zusammen liefen sie weiter in Richtung Schloss zurück. Der junge Zauberer führte sie durch verschiedene Gänge und über verschiedene Wege, so dass Hermine irgendwann komplett den Überblick verlor. Sie hatte keine Ahnung, ob sie sich gerade innerhalb oder außerhalb des Schlosses befanden und wohin sie gingen. Eigentlich hatte sie immer das Gefühl gehabt sich gut in Hogwarts ausgekannt zu haben, doch Sirius zeigte ihr gerade das Gegenteil.

„Was hast du vor?“, fragte sie ihn erneut und wusste nicht, was sie von seinem Vorhaben halten sollte.

„Neugierig bist du auch nicht, oder?“, grinste Sirius und drehte sich kurz zu ihr um, „vertrau mir einfach, dir passiert nichts.“

„Mhm“, missmutig lief sie Sirius weiterhin nach und nach einer gefühlten Ewigkeit und langem Hin und Her kamen sie schlussendlich am Bootshaus heraus.

„Also ganz so kompliziert hätten wir auch nicht laufen müssen“, murmelte Hermine, während sie verschiedene Wege im Kopf durchging, wie sie garantiert schneller gewesen wären.

„Stimmt, aber dann hätte sich keine Spannung aufgebaut“, grinste Sirius und führte Hermine noch ins Bootshaus hinein, wo er dann stehen blieb, „sag aber ja nichts davon den anderen oder Hagrid, anders bekomme ich Probleme.“

Hermine seufzte kurz auf. „Okay, alles was mit Hagrid und Geheimnis zu tun hat ist nicht gut. Wenn du mir jetzt einen dreiköpfigen Hund oder einen Drachen zeigen möchtest, nein danke.“

Geschockt und erstaunt zugleich schaute Sirius Hermine an. „Einen dreiköpfigen Hund? Hat er denn wirklich so einen?“

„Noch nicht“, antwortete Hermine trocken.

Sirius lachte. „Nein. Das, was wir hier für ihn verstecken ist harmlos. Ich denke nicht, dass Dumbledore damit ein Problem hätte, aber Filch und andere Lehrer piezen immer so herum und stellen alles dramatischer und drastischer dar, als es ist. Sie würden aus diesem kleinen Ding ein Monster machen und eigentlich gehört es hier nicht hin. Es ist nicht für diese niedrigen Temperaturen geschaffen. Hagrid war letzts in den Bergen, um irgendetwas mit den Trollen zu klären und hat es verletzt dort gefunden und na ja... Ich denke du weißt wie Hagrid ist. Natürlich hat er es mitgenommen, um es gesund zu pflegen.“

„Okay, fein. Du hast jetzt sorgfältig darauf geachtet nicht zu erwähnen WAS Hagrid mitgenommen hat. Jetzt hast du Spannung genug aufgebaut“, Hermine sah ihn eindringlich an, was den Jungen zum Schmunzeln brachte.

Sirius kletterte die Leiter an der Seite nach oben und reichte Hermine dann seine Hand, um ihr hoch zu helfen. Die junge Hexe nahm die Hilfe an und kletterte ebenfalls nach oben. Neugierig beobachtete sie Sirius, wie er in dem festgebundenen Boot etwas suchte und es anscheinend nur mit Mühe herausbekam.

„Tada“, sagte er etwas leiser, da das Ding, das er nun auf dem Arm trug zu schlafen schien und hob es gut sichtbar zu Hermine hin. Sie betrachtete sich es genauer, konnte aber nicht wirklich sagen, was es ist. Es hatte etwas von einer Wüstenkatze. Nur befanden sich auf dem Kopf kleine Hörner und auf den Rücken konnte man ansatzweise Flügel erkennen. Es schien noch ziemlich jung zu sein und Hermine musste sich eingestehen, dass sie es ziemlich süß fand. Auch wenn sie sonst immer schon eine gewisse Abneigung gegenüber Hagrids Geschöpfen im Voraus hatte.

„Was ist das?“, fragte sie Sirius und musterte das kleine Geschöpf noch immer fasziniert.

Sirius zuckte mit den Schultern. „Ich glaube nicht, dass es einen bestimmten Namen hat. Noch nicht einmal Hagrid weiß, ob es sich hier um ein besonderes Geschöpf handelt oder ob es aus einem misslungenen Experiment von Zaubersprüchen hervorgeht.“

Hermine zog eine Augenbraue hoch und wandte ihren Blick kurz ihrem Gegenüber zu. „Das ist viel zu süß, um misslungen zu sein.“

Sirius lächelte zufrieden. „Ich wusste, es würde dir gefallen. Willst du es mal halten?“

„Ich weiß nicht“, zögerte Hermine und schaute den Zauberer unsicher an.

„Es macht dir schon nichts. Es mochte sogar Peter.“

„Oh, na wenn das so ist“, meinte Hermine abwinkend und streckte dann die Arme nach dem Wesen aus.

Sirius musste wieder lachen und übergab es ihr vorsichtig.

Das katzenähnliche Ding murzte kurz, gewöhnte sich aber recht schnell an seinen neuen Untergrund und kuschelte sich mit ihrem Kopf leicht an Hermine heran. Dieser entwich ein entzückter Ton, was Sirius erneut zum Schmunzeln brachte. Er beobachtete das Mädchen vor sich lächelnd, während sie sich vollkommen dem Baby-Geschöpf in ihren Armen widmete. Sie streichelte vorsichtig über dessen Kopf und achtete darauf, dass sie es nicht aufweckte. Der Griffindor hatte keine Ahnung wie lange er da gestanden hatte und sie beobachtet hatte, als das Wesen leise anfang zu fiepen und sich zu bewegen.

„Essenszeit“, meinte er und kramte wieder im zugedeckten Boot herum. Er holte zwei Schachteln hervor und als Hermine den Inhalt der ersten Schachtel erkannte, wick sie zurück.

„Alles klar. Also wenn du das jetzt an sie verfüttern möchtest, dann nimmst du sie bitte wieder.“

„Sie? Du nennst dieses Ding ‚sie‘? Das ist ein ‚es‘“, meinte Sirius skeptisch und hob dann die Schachtel schelmisch grinsend näher zu dem Mädchen hin, „was ist denn los? Angst?“

„Sag das nicht so laut, du verletzt ihre Gefühle!“, erwiderte Hermine gespielt empört und wick noch weiter zurück, „mach die Viecher weg, Sirius. Bitte.“

„Okay, okay“, meinte er und stellte schnell die Schachtel voller Vogelspinnen und anderen Spinnen weg, „dann komm du aber bitte wieder etwas näher, bevor du mir rückwärts hier herunterfällst.“

Hermine trat wieder näher und ließ das Geschöpf auf dem Boden ab, da es angefangen hatte zu strampeln, als es das Futter erblickte. Tapsig bewegte es sich zu Sirius und der Schachtel und fing an die Spinnen zu essen. Dass die meisten davon noch lebendig waren, schien es nicht im Geringsten zu stören.

Sirius stellte die zweite Schachtel daneben, in welcher sich Mull-Lemminge befanden. Teilweise ebenfalls lebendig. Er stand auf und stellte sich neben Hermine, um das Wesen nicht beim Fressen zu stören.

„Es ist gerade ganz weit auf meiner Süßheitsskala gesunken...“, meinte Hermine und schaute angeekelt zu, wie die Wüstenkatze mit Hörnern und Flügeln eine Spinne und daraufhin einen Mull-Lemming verspeiste.

„Bin ich jetzt wieder an erster Stelle?“, fragte Sirius und setzte sein liebstes Lächeln auf.

„Vollidiot“, umging Hermine eine Antwort, lächelte ihn aber an und hoffte nicht wieder rot zu werden.

Sirius sparte sich einen weiteren Kommentar und grinste nur vor sich hin.

Nachdem das Geschöpf die von Sirius abgezählten Spinnen und Mull-Lemminge gefressen hatte, legte es sich selbstständig wieder unter die Plane des Bootes, rollte sich zusammen und schlief weiter.

„Wow, es führt echt ein spannendes Leben...“, meinte Hermine, während Sirius die leeren Schachteln zurück räumte und die Plane flach über das Boot zog.

„Es wird erst nachts richtig aktiv...“, antwortete Sirius ihr und richtete sich dann wieder auf, „so und jetzt können wir auf normalem Wege zurück gehen.“

Hermine musste grinsen und zusammen verließen sie das Bootshaus und machten sich auf den Weg zurück zu ihrem Picknickplatz.

„Soll ich dich den Berg hinauf tragen?“, fragte Sirius amüsiert, da Hermine sich in ihren übergroßen Stiefeln abmühte.

Sie funkelte ihn böse an. „Ich packe das. Ich wäre wahrscheinlich noch schneller als du, wenn ich wollte.“

„Sollen wir das ausprobieren?“, fragte Sirius herausfordernd und blieb auf der Stelle stehen und hielt auch Hermine vom Weitergehen zurück.

„Na schön. Auf drei“, seufzte Hermine und verdrehte die Augen, „eins... zwei...“ Und da war sie schon los gerannt.

„Hey!“ rief Sirius, der auf die Nummer drei gewartet hatte und rannte ihr lachend hinterher, „na warte!“

Es dauerte nicht lange da hatte er sie auch schon eingefangen. Dadurch, dass Hermine zu sehr in ihren Schuhen rutschte, verlor sie den Halt, wobei sie sich jedoch an Sirius festklammerte und ihn somit mit zu Boden riss. Die beiden rollten den Teil des Berges, den sie vor wenigen Sekunden erklommen hatten, wieder herunter. Lachend lagen sie nebeneinander im Schnee.

„So viel zum Thema du wärst schneller als ich den Berg hinauf gelaufen“, brachte Sirius vor Lachen

schwer atmend hervor.

„Hättest du keine unfairen Mittel benutzt und mich zu Boden gestürzt, hätte ich das auch!“, verteidigte sich Hermine schmallend und richtete sich langsam auf. Sie schüttelte sich den Schnee aus den Haaren und klopfte ihn von ihren Kleidern.

„Ich und unfaire Mittel? Wer hat denn gesagt ‚auf drei geht’s Los‘ und ist bei ‚zwei‘ schon los gerannt, weil er genau wusste, dass er keine Chance hatte?“

Hermine antwortete ihm darauf, indem sie ihm ihre Zunge herausstreckte und zurück zu dem Teppich und den Picknicksachen lief.

Ungläubig den Kopf schüttelnd schaute Sirius ihr kurz nach, bevor er sich ebenfalls aus dem Schnee erhob und zu ihren Sachen lief.

Hermine hatte sich mit verschränkten Armen darauf niedergelassen und würdigte ihn keines Blickes.

„Bist du jetzt etwa beleidigt?“, fragte er skeptisch und musterte sie mit hochgezogener Augenbraue. Er bekam keine Antwort.

„Hermine...?“

Immer noch nichts. Nur die Glockenschläge aus dem Glockenturm, die darauf aufmerksam machten, dass es nun 15 Uhr war.

Sirius seufzte. „Was muss ich machen, damit du wieder mit mir redest?“

In diesem Moment meldete sich Hermines Magen. Das zauberte wiederum ein Grinsen auf Sirius’ Lippen. Er kramte ein Sandwich aus dem Picknickkorb hervor und packte es teilweise aus, bevor er es unter Hermines Nase hob.

„Mhm, Essen. Ein leckeres Sandwich nur für meine allerliebste Hermine“, versuchte er sich einzuschleimen, doch das Mädchen zeigte immer noch keine Reaktion.

„Na schön...“, Sirius legte das Sandwich beiseite und kniete sich jetzt direkt vor Hermine und legte den Kopf schief, „was auch immer ich getan habe, es tut mir Leid. Rede wieder mit mir, Hermine.“ Er zog einen Schmollmund und starrte sie solange an, bis sie anfang zu lachen.

„Dir kann man gar nicht lange böse sein“, grinste sie und griff dann nach dem Sandwich, das er neben sie gelegt hatte.

„Also doch Platz 1 auf deiner Süßheitsskala?“

Hermine zuckte verspielt mit den Schultern. „Wer weiß. Womöglich.“

Sirius setzte sich grinsend wieder neben sie und nahm sich ebenfalls ein Sandwich.

Nachdem sie beide gegessen und etwas getrunken hatten, fing es wieder stärker an zu schneien.

„Vielleicht sollten wir langsam wieder reingehen“, meinte Hermine nach einer Weile, als der Schnee nicht abnahm.

„Ja, ich will ja nicht, dass ich mich erkälte.... Oder du dich“, zwinkerte Sirius grinsend und die beiden packten den Picknickkorb und die Decke wieder zusammen.

„Ich weiß jetzt schon, dass ich mich gleich wieder der Länge nach hinlege...“, murkte Hermine und machte einen Schritt nach dem anderen, als sie den Berg hinuntergingen. Dadurch, dass frischer Schnee fiel, wurde es etwas glatter.

Sirius unterdrückte sich eine Bemerkung und hob ihr Gentlemanlike seine Hand hin. „Ich helfe dir. Und wenn nicht, fliegen wir eben beide wieder hin.“

Hermine schien kurz zu zögern, nahm dann aber den Teppich unter ihren rechten Arm und nahm mit ihrer linken Hand Sirius’.

„Wehe du lässt mich absichtlich fallen“, warnte sie ihn und Sirius seufzte nur.

„Du hast wohl kein Vertrauen in mich. Das kränkt mich zutiefst.“

„So war das nicht gemeint“, sagte Hermine schnell, da sie ihn nicht verletzen wollte, doch Sirius lachte nur.

„Meins auch nicht.“

Schließlich erreichten beide ohne hinzufallen wieder die flache Ebene. Da jetzt keine größere Gefahr mehr bestand, dass Hermine hinfallen würde, ließ Sirius ihre Hand los, auch wenn er zugeben musste, dass er sie gerne noch länger gehalten hätte.

Der Schnee nahm immer mehr zu und die beiden trotteten zurück zum Schloss. Dort angekommen begaben sie sich in den Gemeinschaftsraum. Sirius stellte den Picknickkorb ab und brachte den Teppich zurück in seinen Schlafsaal.

Währenddessen hatte Hermine ihre Stiefel ausgezogen und zusammen mit ihrem Mantel wieder in den

Schrank gehängt. Sie schlüpfte in ein paar bequeme Hausschuhe und ging dann zurück in den Gemeinschaftsraum, wo sie sich direkt vor dem Kamin niederließ. Kurz darauf stoß Sirius wieder zu ihr und ließ sich neben ihr nieder.

„Ob bei Remus und Kaelyn alles glatt läuft?“, stellte Sirius die Frage in den Raum.

„Wieso sollte nicht?“, stellte Hermine die Gegenfrage, „ich meine, dass sie sich mögen, kann keiner der beiden abstreiten. Man wird sehen wie sich das entwickelt.“

„Mhm, ich wünsche es ihm. Wenn es einer verdient hätte, dann er“, sagte Sirius und Hermine konnte auch ohne ihn anzusehen das Lächeln in seiner Stimme hören.

„Eure Freundschaft hat mich schon immer fasziniert“, meinte das Mädchen und lächelte Sirius ehrlich an.

„Wie meinst du das?“, fragte er perplex.

„Na ja, ihr habt so viel füreinander übrig. Du, James und Remus, wenn man durch die neusten Ereignisse Peter mal außen vor lässt... Ich meine ihr habt euch extra für Remus und sein Schicksal in Animagi verwandelt. Allein daran merkt man schon, wie tief eure Freundschaft geht.“

„So hab ich das noch nie gesehen...“, gab Sirius zu und schien über Hermines Worte nachzudenken, „für uns war das irgendwie immer selbstverständlich.“

„Sag ich doch: faszinierend“, lächelte Hermine und Sirius erwiderte ihre Geste.

„Es gibt doch aber auch bestimmt jemanden, für den du genauso weit gehen würdest, ohne groß zu überlegen?“, meinte Sirius und musterte die Hexe neben sich. Diese nickte.

„Klar. Wenn ich so darüber nachdenke schon, aber... keine Ahnung. Das ist einfach was anderes. Uns haben sich ganz andere Probleme gestellt, durch welche unsere Freundschaft auf die Probe gestellt wurde.“

„Zum Beispiel Voldemort...?“, fragte Sirius vorsichtig.

„Zum Beispiel...“, bestätigte Hermine und blickte in die Flammen im Kamin.

„Tut mir -“, bevor er zu Ende reden konnte, legte Hermine ihm ihren Finger auf die Lippen.

„Hör auf dich ständig dafür entschuldigen zu wollen.“ Sie schüttelte erst den Kopf und lächelte ihn dann an, „es ist okay, wie es ist.“

Sirius sagte nichts und sah sie einfach nur an. Hermine ließ ihren Finger wieder sinken.

„Wieso schaust du mich so an?“, fragte sie verunsichert, als er nichts sagte.

Der Junge zuckte mit den Schultern, wandte seinen Blick aber nicht ab. „Einfach nur so...“

Hermine fühlte sich immer noch etwas verunsichert, hielt seinem Blick aber stand und versuchte herauszufinden, was los war. Dadurch wurde sie aber nicht schlauer. Seine schwarzgrauen Augen schauten sie einfach nur unentwegt an. Aber irgendetwas war in diesem Blick, das sie nervös machte. Aber es war eine positive Nervosität. Hermine schluckte und erwiderte weiterhin seinen Blick.

„Jetzt oder nie“, dachte Sirius etwas angespannt und nahm all seinen Mut zusammen. Sein Herz schlug schneller, als er sich Hermines Gesicht langsam näherte. Er war sich sicher, dass sie bemerkte, was er vorhatte und da sie nicht zurückwich, deutete er es als positives Zeichen.

Hermine versuchte sich innerlich zu beruhigen und ihre schuldbewussten Gedanken und die Gedanken, die ihr sagten, dass sie das nicht zulassen durfte, auszuschalten. Mit jedem Stück, das Sirius näher kam, schlug ihr Herz schneller und ja verdammt, sie wollte ihn küssen - Konsequenzen und Komplikationen hin oder her. Sie biss sprichwörtlich ihre Zähne zusammen und entschloss sich auch ein Stück auf ihn zuzugehen. Der Moment kam beiden vor wie Stunden, obwohl es sich nur um wenige Sekunden handelte, als sie auch schon jäh unterbrochen wurden.

„Ihr seid nicht wirklich an Weihnachten wie die letzten Langweiler einfach nur hier drin am herumsitzen?“, ertönte Remus' ungläubige Stimme.

Hermine wandte schnell ihren Blick von Sirius ab, räusperte sich und wich ein Stück von ihm zurück in der Hoffnung, dass Remus nichts bemerkt hatte.

Auch Sirius fasste sich relativ schnell und drehte sich schief grinsend zu seinem Kumpel herum. „Nicht alle haben an Weihnachten ein Date und verbringen es in Hogsmeade bei Madam Puddifoots“, sagte er gelassen und wollte seinen Kumpel aufziehen.

Remus verdrehte nur die Augen und sparte sich es, etwas darauf zu erwidern.

Hermine räusperte sich noch einmal leise, versuchte ihre Gedanken abzuschütteln und wandte sich dann verwirrt zu Remus.

„Apropos Date... Wieso bist du schon wieder hier? Ist was passiert?“

Remus schüttelte den Kopf und lächelte. „Nein, alles bestens. Wir waren ja schon seit neun Uhr zusammen

unterwegs und jetzt ist es fast vier Uhr am Nachmittag. Sie wollte Weihnachten auch noch mit Ruby verbringen.“

Hermine nickte als Zeichen, dass sie verstanden hatte.

„War es denn schön?“, fragte Sirius und versuchte sich das schelmische Grinsen zu unterdrücken. Er wollte nicht, dass Remus sich wieder angegriffen fühlte, schließlich interessierte es ihn wirklich, ob sein Kumpel einen schönen Tag mit Kaelyn verbracht hatte.

„Ja, schon... Wir haben viel geredet und zum Glück ist keine peinliche Situation aufgekommen, in der wir beide einfach nur schweigend da saßen oder so. Ja, eigentlich haben wir uns ziemlich gut verstanden“, antwortete Remus lächelnd, vermied aber jeglichen Augenkontakt mit Hermine oder Sirius.

„Das freut mich für dich“, sagte Hermine ehrlich und lächelte Remus an. Auch Sirius freute sich für ihn und klopfte ihm erfreut auf die Schulter.

„Und was habt ihr so gemacht?“, fragte Remus seine beiden Freunde, „ich meine, ihr wart doch nicht wirklich die ganze Zeit hier, oder doch?“

Sirius schüttelte den Kopf. „Ne, wir waren erst beim Essen und dann etwas draußen und so...“ Er antwortete eher etwas zurückhaltend auf Remus' Frage. Wahrscheinlich weil ihm einfiel, was sie noch gemacht hätten, hätte er die beiden nicht so plötzlich mit seiner Anwesenheit erschreckt.

„Draußen? Bei dem Wetter? Was habt ihr da gemacht?“

„Wir waren einfach ein bisschen laufen...“, antwortete Hermine ihm dieses Mal und zwang sich zu einem beiläufigen Tonfall.

„Wundert mich, dass er dich nicht mit seiner überaus tollen Thermodecke belästigt hat... Eigentlich muss da jedes Jahr im Winter jemand darunter leiden, weil er so begeistert von dieser Decke ist.“

Hermine lachte. „Doch, die wurde mir heute auch vorgestellt.“

„Ich hätte es wissen müssen“, seufzte Remus und grinste seinen Freund dann neckend an, welcher seine Arme verschränkt hatte und sowohl Hermine, als auch Remus mit einem bösen Blick bedachte.

„Ihr seid ja nur neidisch, weil ihr so eine nicht habt.“

„Ja, richtig“, antworteten Remus und Hermine synchron. Die drei Griffindors lachten.

„Triffst ihr euch noch einmal?“, Sirius sah Remus viel sagend an und wechselte damit wieder auf das vorherige Thema.

Dieser nickte langsam. „Ja, übermorgen.“

Sirius klatschte erfreut in seine Hände. „Hach, ich freue mich so für dich. Da ist doch tatsächlich Remus Lupin der nächste von uns, der sich eine Freundin anschafft.“

„Jetzt warte doch erst einmal ab...“, wehrte Remus schnell ab und lief etwas rot an. Sirius beließ es zum Glück dann dabei und verschonte ihn mit weiteren Anspielungen.

Die drei Freunde verbrachten den Rest des Tages damit sich im Gemeinschaftsraum zu unterhalten und Hermine schaute den beiden Jungs wieder beim Schach spielen zu. Und auch wenn sie diese riesige Abneigung gegen dieses Spiel hegte, ließ sie sich dazu überreden ein einziges Mal selbst zu spielen. Sie spielte gegen Sirius, während Remus ihr die Regeln erklärte und ihr bei manchen Zügen half. Am Ende hatte sie sogar gewonnen und als Preis musste sie Sirius' Schmollen ertragen, dass er sich nie im Leben zugetraut hätte gegen ein Mädchen zu verlieren.

Die Tatsache, dass Peter zwischendurch einmal im Gemeinschaftsraum auftauchte und erneut versucht hatte Remus und Sirius von seiner Unschuld zu überzeugen, ignorierten sie größtenteils. Klar hatten sie sich in diesem Moment mit ihm auseinander gesetzt und ihn dann auch wieder kalt abgewiesen und vertrieben, aber danach verlor keiner der beiden auch nur ein Wort darüber und verhielten sich als wäre rein gar nichts vorgefallen. Und Hermine entschied sich, dass es das Beste sei, es auf sich beruhen zu lassen und es auch einfach zu ignorieren.

So verging die Zeit bis zum Abendessen relativ schnell. Da Ferien waren und die Häusertische ohnehin nur sehr gering besetzt waren, störte es keinen, wenn sich die Schüler nicht an den eigenen Haustisch setzten. So gesellten sich Kaelyn und Ruby zu den drei Griffindors. Ruby stellte in der Freundschaft zu Kaelyn wohl so etwas wie Sirius zu Remus dar. Sie konnte es ebenfalls nicht lassen irgendwelche Anspielungen abzulassen, was Remus und Kaelyn, die direkt daneben saßen, immer wieder in Verlegenheit brachte. Sirius gefiel das natürlich nur zu gut, während Hermine sich immer wieder per Blickkontakt bei dem Ravenclaw-Mädchen und dem Wolfsjungen entschuldigte.

Auch nach dem Essen, blieben sie noch zusammen sitzen, wobei Sirius sich mit seinen Kommentaren

etwas zurückgenommen hatte, nachdem Hermine ihm zum erneuten Male unter dem Tisch gegen sein Bein getreten hatte. Und auch Ruby schienen langsam aber sicher die Neckereien auszugehen. So entspannten sich Kaelyn und Remus etwas mehr und die fünf Schüler unterhielten sich noch eine ganze Weile lang.

Gegen halb zehn verabschiedeten sich die Ravenclaws und auch die drei Gryffindors begaben sich daraufhin zurück in ihren Turm.

„Also ich geh gleich hoch, ich bin ziemlich müde“, sagte Remus als sie angekommen waren und wünschte Hermine eine gute Nacht und umarmte sie kurz. Er war in den letzten Stunden etwas aufgeblüht. Ihm schien es gut zu tun unter Leuten zu sein und Hermine hatte das Gefühl, dass er sich langsam daran gewöhnte und er aus sich heraus kam.

„Ich komme auch gleich... Geh schon mal vor, Moony“, meinte Sirius und Remus verschwand im Schlafraum der Jungs. Sirius drehte sich zu dem Mädchen um, „so, ähm...“

Er schien über irgendetwas Bestimmtes nachzudenken und wippte leicht mit seinem Fuß hin und her. Hermine war schon vor einiger Zeit aufgefallen, dass er das immer machte, wenn er nervös war. Selbst wenn das nicht oft vorkam.

Sie selbst war auch wieder aufgeregter, als Remus sie allein mit dem Schwarzhaarigen zurückließ. Die Situation von vorhin, als sie sich fast geküsst hätten, war ihr immer noch peinlich und es verunsicherte sie nur noch mehr, dass er jetzt einfach nur hier stand und nichts mehr sagte.

„Ähm, na ja, es ist schon spät. Ich denke, ich geh dann auch mal schlafen... Wir sehen uns morgen“, versuchte Hermine sich aus der Situation zu retten, schenkte Sirius ein schnelles Lächeln und drehte sich dann auch schon um.

„Nein, warte kurz, bitte“, hielt Sirius sie zurück und ging ihr die paar Schritte nach. Er atmete laut aus, „ich hab jetzt schon länger darüber nachgedacht und na ja... Das kommt jetzt wahrscheinlich überraschend für dich und wahrscheinlich auch für die gesamte Menschheit beziehungsweise in unserem Fall für die gesamte Zaubererwelt, aber würdest vielleicht... ähm... würdest du mit mir auf den Ball gehen?“ Während er redete, gestikulierte er die ganze Zeit wild mit den Händen und wandte immer wieder seinen Blick an irgendeinen unbestimmten Punkt, was die Hexe zum Schmunzeln brachte.

„Ich dachte du hasst solche Anlässe?“

Sirius hob etwas unbeholfen die Schultern und kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Na ja, irgendwie doch nicht...“

Hermine konnte sich das Lächeln nicht mehr verkneifen. „Ich würde gerne mit dir auf den Ball gehen, Sirius Black.“

„Wirklich?“, fragte er verwirrt, aber seine Körperhaltung wurde wieder etwas entspannter.

„Wirklich“, wiederholte Hermine und freute sich über das große Grinsen in Sirius' Gesicht.

Sie wünschte ihm eine gute Nacht und beide gingen in ihre Schlafsäle.

Sirius versuchte sich nichts anmerken zu lassen und unterhielt sich noch eine Weile ganz normal mit Remus, während Hermine sich in ihrem Badezimmer bettfertig machte und den Tag noch einmal Revue passieren ließ. Im Großen und Ganzen war es ein schönes Weihnachten gewesen, auch wenn es nicht mit anderen zu vergleichen war, die sie mit Harry und Ron verbrachte. Aber sie hatte Spaß gehabt und das war die Hauptsache. Lächelnd begab sie sich in ihrem Schlafanzug zu ihrem Bett und stoppte. Auf ihrer Decke lag eine kleine schwarze Schachtel und daneben ein Stück Pergament. Stirnrunzelnd setzte Hermine sich hin und nahm beides in die Hand. Langsam faltete sie das Pergament auseinander und versuchte die Nachricht zu entziffern. Die Schrift war sehr verschnörkelt und undeutlich, als hätte es jemand auf dem Besen während einem Quidditchspiel schnell hingeschmiert und weggesteckt. Es wollte wohl jemand nicht an seiner Handschrift erkannt werden, auf dem Zettel war nämlich keine Unterschrift, sondern da stand nur ein einziges Wort.

*Danke.*

Hermine zog die Augenbrauen noch weiter zusammen und konnte sich einfach keinen Reim darauf machen. Seufzend legte sie die Nachricht beiseite und widmete sich dem schwarzen Kästchen. Vorsichtig öffnete sie den Deckel und wurde auch aus dessen Inhalt nicht schlau. In dem Kästchen befanden sich zwei kleine Fläschchen mit Zaubertränken. Hermine erkannte beide sofort. Veritaserum und Felix Felicis. Aber wieso zum Teufel schickte man ihr das? Wozu sollte die sie brauchen?

Sie wollte das Kästchen gerade beiseite räumen, als ihr ein weiterer Zettel mit derselben undeutlichen Schrift in die Augen fiel. Sie kramte ihn zwischen den zwei Fläschchen hervor. *So gleich und doch so*

*unterschiedlich.* Hermine starrte eine ganze Weile lang auf den Zettel, aber wusste einfach nicht, was ihr das alles sagen sollte. Ungläubig den Kopf schüttelnd verstaute sie das Geschenk in ihrem Schrank und versuchte nicht mehr daran zu denken. Das kam ihr alles ziemlich seltsam vor und irgendwie war es auch gruselig.

Mit einem Kopf voller Gedanken fiel sie in den Schlaf.

## Kapitel 18: Problem: James.

Vielen lieben Dank noch einmal an die lieben Kommentare :) All eure Fragen werden früher oder später noch beantwortet ;)

Viel Spaß bei Kapitel 18!

---

Es war schon kurz nach elf Uhr vormittags als Sirius an diesem Freitag die Augen aufschlug. Am vorherigen Abend war es etwas später geworden. Es war die Zeit der Qualifikation für die Quidditch-Weltmeisterschaft und ein entscheidendes Spiel wurde live übertragen. Alle Griffindors hatten sich im Gemeinschaftsraum versammelt, um das Spiel über das einzige vorhandene Radio mitzuverfolgen. Allein das Spiel zog sich schon bis ungefähr 22:30 Uhr am Abend und da die favorisierte Mannschaft gewonnen hatte, feierten sie diesen Sieg noch mit heimlich eingeschlichenen Butterbier und Musik. Und so kam es dazu, dass Sirius erst gegen drei Uhr nachts ins Bett gegangen war. Remus hatte sich schon vorher verabschiedet und auch Hermine hielt nicht so lange durch.

Hermine. Wenn er an sie dachte, könnte er sich immer noch selbst in den Hintern treten. Erst überraschte er sie in ihrem Schlafsaal, wo sie halbnackt vor ihm stand, dann hätte er sie beinahe geküsst, wäre Remus nicht dazwischen gekommen und dann hatte er doch vor lauter verwirrten Gedanken vergessen ihr am Dienstag noch ihr Weihnachtsgeschenk zu geben. Die Situation, als er es ihr am nächsten Tag nachrichtete, war mehr als peinlich für ihn. Jedoch hatte sie sich sehr darüber gefreut, was ihn über seine eigene Dummheit etwas hinweg sehen ließ. Er hatte sich lange Zeit Gedanken darum gemacht, was er ihr schenken könnte. Er wollte nicht kitschig werden oder irgendetwas in der Art, aber nichts erschien ihm passend. Doch nach ihrem Gespräch beim Picknick, war er sich sicher, dass sein Geschenk ihr gefallen würde. Hermine hatte gesagt, dass sie nicht wüsste für welche Zeit sie sich momentan entscheiden würde und egal ob Vergangenheit oder Zukunft, Sirius wollte, dass sie sich auf jeden Fall an ihn und die anderen erinnern würde. Also schenkte er ihr ein Lederarmreifen, auf dem L J R S und H eingearbeitet waren. Ein bisschen Kitsch ließ sich eben doch nicht vermeiden.

Murrend streifte er die Decke von sich ab und kam nur langsam in Sitzposition. Mit kleinen Augen schaute er sich im Schlafrum um und stellte fest, dass Peter und Remus beide schon weg waren. Nicht das ihn der Erste auch nur im Geringsten interessierte.

Sirius streckte sich, stand nach weiteren zehn Minuten auf und machte sich fertig. Nachdem er geduscht und sich fertig angezogen hatte, begab er sich in den Gemeinschaftsraum. Auch hier war niemand anzutreffen. Weder Remus noch Hermine. Nur ein paar Schüler aus den unteren Stufen.

„Komisch...“, dachte der junge Zauberer und ging durch das Portrait nach draußen, „wo sind denn die alle?“ Und dann kam ihm die Erkenntnis so schnell, dass er beinahe über seine eigenen Füße gestolpert wäre.

„JAMES!“, rief er laut aus, wofür er von einigen Danebenstehenden ziemlich blöd angeguckt wurde. Wie ein Verrückter rannte er hinunter und stürmte in die große Halle, wo er sich sofort nach seinem besten Freund umschaute. Wie konnte er nur vergessen, dass James und Lily heute wieder zurückkamen? Und wieso verdammt noch einmal hatte Remus ihn nicht geweckt? Immer noch schaute er sich aufgeregt um, konnte den Strubbelkopf aber nicht finden, ebenso wenig seine rothaarige Freundin.

„JAMES? LILY?“, schrie er durch die Halle und nahm somit hin, dass alle Anwesenden ihn für irre hielten. „JAAAMES? HAT JEMAND JAMES GESEHEN?“

Kleine Schüler und Schülerinnen fingen an zu kichern aufgrund des Aufstandes, den Sirius machte, andere wiederum schüttelten verständnislos und genervt den Kopf.

„JAMES, WO BIST DU?“

„Direkt hinter dir, also hör gefälligst auf zu schreien, Tatzte“, ertönte die genervte, aber dennoch belustigte Stimme seines besten Freundes.

Sirius drehte sich auf der Stelle um und grinste über beide Ohren. „James!“

„Sirius!“

„James!“ Er ging auf ihn zu und umarmte ihn fest. „Ich hab dich so vermisst, Kumpel.“

„Ich war doch nur fünf Tage weg“, entgegnete James, erwiderte die Umarmung und schmunzelte über Sirius' Freude.

„Ja, aber fünf Tage ohne dich sind wie eine Nahtoderfahrung.“

James lachte. „Man kann es auch übertreiben.“

„Wärest du vielleicht so nett und würdest meinen Freund auch mal wieder atmen lassen? Ich hätte auch gerne noch was von ihm“, vernahm Sirius nun Lilys Stimme aus dem Hintergrund.

Sirius räusperte sich und ließ von James los. „Hi, Lily“, antwortete er dann nur knapp.

„Oh, welch herzliche Begrüßung“, Lily verdrehte lächelnd die Augen.

Sirius zwinkerte ihr zu und umarmte sie dann schließlich auch. „Wo wart ihr? Ich hab das ganze Schloss nach euch zusammen geschrien.“

„Das haben wir gehört und wir waren draußen auf den Ländereien“, meinte James.

„Was habt ihr da gemacht?“ Sirius musterte seine beiden Freunde verwirrt.

„James hat mir euer kleines... Geheimnis gezeigt. Formulieren wir es mal so“, antwortete ihm Lily und ihr Tonfall war etwas skeptisch.

„Unser Geheimnis?“

„Bootshaus“, half die Rothaarige Sirius auf die Sprünge.

„Was? Aber James wie konntest du nur? Das sollte doch unter uns bleiben?“, gespielt empört und enttäuscht wandte er seinen Blick von seinem besten Freund ab.

„Als ob du es Hermine nicht gezeigt hättest.“

„Woher weißt du das?“

„Ich wusste es nicht, ich hab geraten. Aber dann wäre das ja jetzt auch ans Licht gekommen“, grinste James und Sirius ärgerte sich, dass er sich selbst verraten hatte.

Im nächsten Moment trafen Remus und Hermine zu der Gruppe.

„Lily, James, schön, dass ihr wieder da seid“, sagte Hermine fröhlich und umarmte ihre beiden Freunde und auch Remus hieß die beiden herzlich Willkommen.

„Schön wieder hier zu sein, auch wenn es nur fünf Tage in Abwesenheit waren“, entgegnete Lily lächelnd.

„Und wo wart ihr, bitte?“, fragte Sirius und zog eine Augenbraue hoch. Remus und Hermine fingen beide an zu grinsen, was den Schwarzhaarigen Zauberer noch missmutiger stimmte.

„Vertrauensschülernotfall“, meinte Remus und lächelte amüsiert.

„Und der wäre gewesen?“, fragte nun auch James interessiert.

„Nun ja... Ein kleines Mädchen hatte sich in der Toilette eingesperrt“, fing Hermine an zu erzählen und konnte sich ebenfalls ein Grinsen nicht verkneifen.

„In der Toilette? Aber die kann man doch nicht mal wirklich abschließen?“ Lily war verwirrt.

„Eben“, fuhr Remus fort, „ich hab heute morgen wie immer etwas nach dem Rechten geschaut, vor allem nach gestern, wo unser ganzer Turm das Spiel verfolgt hat und da hab ich sie um Hilfe schreien hören. Da es ja aber die Mädchentoilette war, wollte ich nicht einfach so hereinspazieren und da hab ich nachgeschaut, ob Hermine schon wach ist und sie dann eben gebeten mitzukommen.“

Sirius, Lily und James lauschten den beiden als würden sie irgendeine spannende Horrorgeschichte erzählen und blickten sie dabei an.

„Ich bin dann mit runter gegangen und habe das Mädchen gefragt, was los sei. Dann hat es eben unter Tränen erklärt, dass sie schon zwei oder drei Stunden in der Kabine eingeschlossen sei und das Schloss nicht mehr auf bekommen würde. Als ich ihr dann gesagt habe, dass da gar kein Schloss ist, hörte sie zwar auf zu weinen, aber demonstrierte mir, dass sie die Tür tatsächlich nicht auf bekam.“

„Wahrscheinlich hat sie die ganze Zeit dagegen gedrückt anstatt zu ziehen“, machte Sirius die dumme Bemerkung, fing sich einen bösen Blick von Lily an und war dann wieder still.

„Bingo“, antwortete Remus und lachte.

Seine drei Freunde schauten ihn ungläubig an.

„Das kann jetzt nicht dein Ernst sein. Das Mädchen war drei Stunden auf dem Klo eingesperrt, weil sie dachte, dass die Tür nach außen aufginge?“ Sirius' Blick wanderte zu Hermine, welche seine Aussage mit einem Nicken bestätigte.

Lily kicherte leicht. „Das arme Mädchen hatte bestimmt Angst.“

„Du hättest sie sehen müssen, wie sie sich dann geschämt hat“, meinte Hermine grinsend, „auf der einen

Seite tat sie mir ja Leid, aber auf der anderen Seite fand ich es verdammt lustig, wie sie mich dann angeschaut hat, als ich einfach die Tür aufgemacht hab.“

James schüttelte nur den Kopf. „Jetzt steht ihr schon hier und macht euch über kleine Kinder lustig. Wie tief müsst ihr noch sinken?“

„Och, hab dich doch nicht so, Krone.“ Sirius zog einen Schmollmund und grinste James dann an, welcher die Geste erwiderte und sich dann umschaute.

„Wo ist Peter?“

Sirius und Remus verloren jegliche Emotionen in ihren Gesichtszügen und schauten sich an, dann zu James. Hermine schwieg, während auch Lily nach dem kleineren Kerl Ausschau hielt.

James bemerkte Sirius' und Remus' Verhalten und wurde ernster. „Was ist los? Wo ist er?“

Remus zuckte mit den Schultern. „Als ich heute Morgen aufgewacht bin, war er schon nicht mehr da. Aber James, ich glaube wir...“ Remus stoppte. Er wusste nicht wie er seinem Freund erklären sollte, was passiert war, als er zu Hause war.

„Wir was?“, hakte James nach und schaute von Remus zu Sirius und wieder zurück. „Leute?“

„Wir müssen dir was sagen. Aber nicht hier. Wir sollten hoch gehen in den Gemeinschaftsraum, okay?“ Sirius sah ihn ernst an und James willigte ein.

Die Gruppe begab sich Richtung Gemeinschaftsraum. Lily verlangsamte ihren Schritt etwas und Hermine, welcher dies auffiel, passte ihr Tempo ihr an.

„Was ist passiert, als wir weg waren?“, fragte Lily und schaute Hermine an.

Hermine seufzte und lächelte betrübt. „Das wirst du gleich erfahren.“

Lily runzelte nachdenklich ihre Stirn und die beiden Mädchen folgten den Jungs in den Gemeinschaftsraum.

Dort angekommen vergewisserten sie sich, dass Peter nicht in der Nähe war und setzten sich dann alle gemeinsam vor den Kamin.

„Also, schießt los. Was hab ich verpasst?“, drängte James und sein Ton klang schon jetzt etwas vorwurfsvoll.

„Wir haben Peter nach eurer Abreise darauf angesprochen, was wir in Hogsmeade gesehen haben...“, fing Sirius an zu erzählen und fuhr fort, bevor James Einwände erheben konnte, „und na ja, seine Reaktion war anders als erwartet.“

„Was meinst du damit?“ James' Ton war skeptisch und er schien sich wirklich nicht sicher zu sein, was Sirius ihm damit sagen wollte. Oder er wollte sich nicht sicher sein.

„Wir haben ihn sozusagen reingelegt. Wir haben ihn in Sicherheit gewogen, in dem wir über Hermine hergezogen sind und wie er sich dann äußerte kann man gar nicht wirklich beschreiben, da es für Peter total untypisch ist“, übernahm Remus, während Sirius anscheinend die richtigen Worte abwägen wollte. Remus entschied sich einfach für die schlichte Wahrheit. „Er faselte irgendetwas von einem Plan gegen Hermine und dass wir sie ohnehin nicht mehr lange am Hals hätten. Und als wir ihn dann gefragt haben, was aus ihm geworden sei und er realisierte, dass wir ihn reingelegt hatten, tickte er aus.“

„Er drohte, dass wir das noch bereuen würden und dass wir uns mit den Falschen angelegt hätten oder so was in der Art. Ich habe versucht es so gut es geht zu verdrängen. Daraufhin ist er aus dem Gemeinschaftsraum verschwunden. Kurz darauf, anscheinend nachdem er mit Lucius und den anderen geredet hatte, kam er wieder und entschuldigte sich. Er meinte, er hätte den Kontakt zu ihnen jetzt abgebrochen und dass er erkannt hätte, dass wir seine Freunde sind und dass es ihm unendlich Leid täte erwähnte er dann noch des Öfteren.“ Sirius beendete die Schilderung und musterte dann James, welcher einen ganzen Moment lang schwieg und über diese Information nachzudenken schien.

„Okay gut“, räusperte er sich und blickte seine beiden Freunde an, „und wo ist dann das Problem?“

Remus und Sirius schauten James entgeistert an, während Hermine versuchte James Reaktion zu deuten. Lily schnaubte und musterte ihren Freund ebenfalls, bevor sie ansetzte zu reden.

„James, die beiden haben dir doch gerade eben gesagt, dass Peter -“

„Moment“, unterbrach ihr Freund sie, „bevor ich jetzt wieder eine Belehrung über Peters Verhalten bekomme, lasst mich eins klarstellen. Ich habe in den vergangenen Tagen, in denen ich zu Hause war, viel darüber nachgedacht, was wir in Hogsmeade gesehen haben. Und ja es sah verdächtig aus und ist es immer noch, wenn man so darüber nachdenkt, aber mal ganz ehrlich, Jungs. Ihr kennt Peter. Er ist ängstlich und könnte keiner Fliege was antun. Und Remus, du hast eben selbst gesagt, dass es untypisch für Peter war, wie

er reagiert hat. Und Sirius, hast du nicht eben gesagt, dass er sich entschuldigt hat und eingesehen hat, dass er einen Fehler begangen hat? Wenn er es doch eingesehen hat, wieso verzeiht ihr ihm dann nicht und alles ist wieder wie vorher?“

„Wie kannst du jetzt noch wissen, ob du ihm trauen kannst?“ Sirius verstand James' Standpunkt nicht, „du hast ihn nicht erlebt James. Da war nichts mehr von dem Peter übrig, den wir kennen. Und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass der Peter, den wir kennen, der Falsche war und den, den wir da kennen gelernt haben, der wahre Peter.“

„Wir können uns nicht sicher sein, Tatze. Aber hat nicht jeder eine zweite Chance verdient?“

Dies schien seine beiden Freunde nachdenklich zu stimmen und auch Hermine musste zugeben, dass James gute Argumente anbrachte. Was wäre, wenn Peter sich wirklich schon geändert hätte? Ganz unmöglich wäre diese Tatsache ja nicht, auch wenn Hermine einfach der Wille dazu fehlte das zu glauben.

Remus unterbrach die Stille. „Ich glaube ihm nicht mehr, James. Die Seite, die ich da von ihm erlebt habe ist widerwärtig. Und ich glaube ihm nichts davon, was er danach gesagt hat. Mein gesunder Menschenverstand sagt mir einfach, dass er gelogen hat. Das werden wieder nur Anweisungen von Lucius oder sonst wem gewesen sein. So schnell kann man seine Meinung und Einstellung nicht ändern, wie er es an diesem Tag getan hat.“

James seufzte, da er merkte, dass er gegen die Wand redete. „Gut, dann mache ich euch einen Vorschlag.“

Hermine, Lily, Sirius und Remus schauten gespannt zu ihm auf, da er gerade aufgestanden war. „Ich hole jetzt meinen Tarnumhang und schleiche mich in die Zaubertränkesammlung. Ich werde ein wenig Veritaserum holen und dann werden wir Peter vor die Wahl stellen. Er wird einwilligen den Trank zu nehmen und dann wissen wir die Wahrheit. Einverstanden?“

Die angespannte Stimmung im Gemeinschaftsraum der Gryffindors vertiefte sich. Seine vier Freunde wussten nicht wirklich, was sie von dieser Idee halten sollten, mussten aber zugeben, dass sie nicht schlecht war. Während Lily mit den Schultern zuckte, als Zeichen, dass es ihr egal war, schauten sich Remus und Sirius vielsagend an. Hermine schwieg und wartete einfach nur die Entscheidung der anderen ab.

„Einverstanden“, äußerte sich schließlich Sirius und schaute zu seinem Freund, „du wirst schon sehen, wie er mittlerweile tickt. Aber dadurch, dass er uns etwas zu verheimlichen versucht, wird er nicht einfach ohne weiteres zustimmen.“

„Ob er was zu verheimlichen hat, finden wir dann heraus“, entgegnete James immer noch stur, „ist das okay für dich?“ Er wandte sich an Hermine, welche zur Antwort mit den Schultern zuckte.

„Das ist eure Entscheidung, ich rede euch da nicht rein. Er ist euer... Freund.“ Das letzte Wort wollte ihr nur widerwillig über die Lippen kommen.

„Dann wäre das ja geklärt“, seufzte James und machte sich auf den Weg in den Jungenschlafsaal, um seinen Umhang zu holen.

Die fünf Gryffindors hatten keine Ahnung, dass Peter zur selben Zeit etwas Ähnliches plante.

Aufgeregt lief der dickliche Junge in der Eingangshalle hin und her und wartete auf Lucius. Er hasste es immer die kleineren Schüler nach ihm schicken zu müssen, da er Angst hatte, dass das irgendwann auffallen würde. Aber welche großartige Wahl hatte er schon? Es war besser als selbst in die Kerker hereinzuspazieren. Als Gryffindor würde er da nur noch mehr auffallen. Peter zuckte leicht zusammen als sich die Kerkertüren hinter ihm öffneten, drehte sich jedoch schnell um und schaute Lucius ergiebig in die Augen.

„Ich habe eine Idee, wie ich sie überzeugen kann“, schoss es aus ihm heraus, da Lucius' missgelaunte Miene nichts Gutes verhieß. Skeptisch aber dennoch interessiert lauschte der Slytherin Peters Worten.

„Wir haben doch letztes oder vorletztes Jahr in Zaubertränke den Wahrheitstrank gebraut. Ich gehe einfach zu Potter und den anderen und biete ihnen an, dass ich unter Einfluss dieses Tranks die Wahrheit sagen werde. Aber in Wirklichkeit nehme ich einfach irgendeinen anderen Trank ohne jegliche Wirkung, der nur so aussieht. Oder einfach Wasser oder so was mit gefälschter Konsistenz und Farbe oder ich habe auch noch das Fläschchen von Snape vom Schuljahresanfang, verstehst du?“

Lucius' Gesichtsausdruck bleibt ungerührt. Die Art, wie Peter seinen Plan erzählte und das Maß an Stolz, das darin schwebte, widerten ihn an.

„Deswegen hast du mich gestört? Ich habe es dir schon einmal gesagt, Pettigrew. Mach was du willst im Bezug auf Potter und Black. Aber gewinne ihr Vertrauen zurück. Mir ist es völlig egal, wie du das anstellst. Hauptsache du tust es.“ Er bedachte ihn mit einem warnenden und drohenden Blick, bevor er wieder genauso schnell verschwand wie er zuvor aufgetaucht war.

Peter ärgerte sich etwas über die Reaktion des platinblonden Zauberers und drehte den Kerkertüren dann den Rücken zu, um zum Gemeinschaftsraum zu gehen und seinen Plan durchzuziehen. Er hatte sich eine dem Veritaserum sehr ähnlich sehende Textur angeschafft und sie mit dem Geruch des Trankes versehrt. Jetzt konnte er nur hoffen, dass seine Freunde darauf eingehen würden.

In dem Moment, in dem er im zweiten Stock angelangt war, kam auch schon James auf ihn zu.

„Peter“, begrüße James seinen kleinen Freund freundlich lächelnd, „da bist du ja.“

„James, schön, dass du wieder da bist“, erwiderte Peter ebenfalls lächelnd, obwohl er sich über James' Verhalten wunderte. Aber anscheinend hatten Remus und Sirius ihm noch nichts erzählt. „Hast du mich etwa gesucht?“

„Ja, das habe ich tatsächlich...“, erwiderte James und sein Lächeln wurde etwas gequälter.

„Sie haben es dir erzählt“, stellte Peter gespielt traurig fest und seine Hoffnung zerplatze.

Der Angesprochene nickte nur. „Aber ich hab eine Idee, um deine Unschuld zu beweisen, Wurmchwanz.“

Peter zog skeptisch die Augenbrauen hoch, unterbrach den Griffindor aber nicht.

„Ich schleiche mich jetzt runter zum Zaubertränkeraum und lasse etwas Veritaserum mitgehen. Wärest du damit einverstanden es zu nehmen und uns Fragen zu beantworten, damit Remus und Sirius endlich Ruhe geben mit ihren Wahnvorstellungen?“ James grinste ihn etwas an, während Peter versuchte seinen Schock und seine Überraschung zu verbergen.

Nach einem kurzen Moment antwortete er schließlich und hoffte, dass sein Zögern ihn nicht verriet. „Klar, natürlich. Ich bereue wirklich was ich getan habe, James. Ich hab meine Fehler eingesehen und das werde ich euch damit beweisen.“

„Ich glaube dir, Peter. Wir alle machen mal Fehler.“ Mit diesen Worten wandte sich James lächelnd ab, verschwand unter seinem Tarnumhang und Peter setzte seinen Weg zum Gemeinschaftsraum langsam fort. Innerlich fluchte er vor sich hin, traute sich aber nicht seinen Ärger frei heraus zu lassen, da er keine Ahnung hatte, ob James ihm nicht vielleicht unter seinem Umhang folgte. Wieso hatten die nur ungefähr dieselbe Idee gehabt? Wie sollte er sie jetzt von seiner Unschuld überzeugen können? Irgendwie musste er es schaffen, die Tränke auszutauschen, ohne dass einer von seinen Freunden etwas bemerkte. Peter atmete noch einmal tief durch und versuchte seine Gedanken zu beruhigen, bevor er schließlich den Gemeinschaftsraum betrat und Sirius, Remus, Lily und leider auch Hermine entgegen blickte.

Es dauerte nicht lange, da kehrte James auch schon mit einem Fläschchen Veritaserum zurück.

„Bereit?“, fragte er in die Runde und fixierte dann speziell Peter, welcher mit einem Nicken zustimmte, auch wenn er immer noch keine Ahnung hatte, wie er die Situation meistern sollte.

„Aber sollen wir nicht in den Schlafsaal hochgehen oder so? Muss jetzt nicht jeder zuschauen“, wandte er jedoch ein und sah seine Freunde bittend an.

„Klar, wie du möchtest. Gehst du mit?“, fragte James seine Freundin, welche vehement den Kopf schüttelte. Die anderen begaben sich derzeit nach oben, mit Ausnahme von Hermine. James war auch nicht davon ausgegangen, dass sie das gewollt hätte.

„Ich besitze etwas, das man Loyalität nennt“, erwiderte sie kühl.

„Was willst du denn damit schon wieder sagen?“

„Ganz einfach, James. Ich glaube Hermine. Ich habe Peter erlebt. Ich habe ihn in der Nacht, in der euch die Slytherinbande angegriffen hat, mit meinen eigenen Ohren gehört. Und in Hogsmeade habe ich ihn mit eigenen Augen gesehen. Ich vertraue ihr und mir selbst mehr als irgend so einem Zaubertrank.“

„Was hast du in dieser Nacht gehört?“, fragte James und schaute sie zweifelnd an. Jedoch nicht zweifelnd an Peters Unschuld, sondern daran zweifelnd, ob seine Freundin die Wahrheit sagte oder ihn Hermine zu liebe einfach nur umstimmen wollte.

„Das spielt keine Rolle. Das Einzige, was hier eine Rolle spielt, ist Freundschaft und Vertrauen Hermine gegenüber.“

Während das Pärchen sich immer weiter stritt und sich gegenseitig unfaire Sachen an die Köpfe warfen, schloss Hermine die Augen und wünschte sich, dass sie jetzt einfach woanders sein könnte. Ihr gefiel es nicht, dass sich ihre beiden Freunde wegen ihr stritten. Hermines Meinung nach war es auch einfach total sinnlos. Peter war oder ist einer von James' besten Freunden, was für eine andere Reaktion hatte Lily sich da erhofft?

Als sich der Streit immer mehr hochstapelte, entschied Hermine sich dazwischen zu gehen.

„Seid ruhig! Aber alle beide!“, sagte sie lauter als geplant und sowohl James als auch Lily verstummten und sahen sie verwirrt an. Hermines Blick wanderte zu James.

„Geh nach oben und finde heraus, was du herausfinden möchtest. Ich nehme es weder dir noch den anderen beiden übel. An eurer Stelle würde ich nicht anders handeln, schließlich seid ihr seit eurem ersten Jahr hier in Hogwarts an Peter gewöhnt und ihr kennt ihn nun mal nicht anders, weswegen ihr eine dermaßen drastische Änderung nicht einfach so hinnehmen könnt. Und du -“, nun wandte sie ihre Aufmerksamkeit zu Lily, „verurteile ihn nicht deswegen. Die Situation ist nicht einfach für ihn und ich bin mir sicher, dass du genauso hartnäckig an der Unschuld deiner besten Freundin oder deines besten Freundes festhalten würdest. Aber das Wichtigste bei der ganzen Sache ist immer noch“, und jetzt wandte sie sich an alle beide, „dass ihr euch verdammt noch einmal nicht wegen mir streitet.“

Lily und James schienen über Hermine's Worte nachzudenken und kamen schlussendlich zum Erkenntnis, dass die junge Hexe recht hatte. Sie schauten sich an und entschuldigten sich bei je dem anderen, was Hermine allein mit einem Lächeln kommentierte. Daraufhin begab sich James zu Remus, Sirius und Peter in den Jungenschlafsaal.

„Tut mir Leid, ich wollte nicht, dass du ein schlechtes Gewissen wegen uns bekommst“, räumte Lily ein und schaute ihre Freundin ehrlich an. Hermine schüttelte den Kopf.

„Es geht nicht um mein schlechtes Gewissen. Ich will nur einfach nicht der Grund sein für euren Streit. Ihr seid noch nicht lange zusammen und da sollt ihr nicht wegen mir in eine Krise geraten. Das ist die ganze Sache einfach nicht wert. Peter ist es nicht wert.“

Lily nickte und lächelte Hermine an. Sie lehnte sich im Sessel zurück und schaute zur Treppe, die zum Jungenschlafsaal führte.

„Ich bin mal gespannt, was sie später zu berichten haben...“

Sirius und Remus saßen auf ihren Betten, während Peter auf einem Holzstuhl gegenüber den zwei Betten Platz genommen hatte. Während sie auf James warteten, herrschte eine angespannte Stille. Im Gegensatz zu James, beharrten Remus und Sirius auf das, was sie von Peter kennengelernt hatten, als Ersterer nicht in Hogwarts war. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass das Veritaserum sie umstimmen könnte. Es würde James nur zeigen wie verlogen und hinterhältig Peter war.

Sirius hielt die Ruhe nicht mehr aus und war schon kurz davor irgendetwas zu Peter zu sagen, als James dann endlich den Schlafsaal betrat.

„So...“, sagte er und holte das Fläschchen mit dem Wahrheitstrank aus seiner Hosentasche. Er füllte den Trank in ein Glas mit etwas Wasser um, damit Peter ihn leichter einnehmen konnte.

„Habt ihr was dagegen, wenn ich mir noch ein Glas normales Wasser hole? Ich weiß ja nicht wie das Zeug schmeckt oder wie sich mein Hals danach anfühlt und so...“, fragte Peter vorsichtig und lugte von einem Griffindor zum anderen. James hatte keine Einwände und die anderen beiden hielten sich ohnehin raus, woraufhin Peter ins Badezimmer ging und Wasser in ein anderes Glas füllte. Hektisch durchsuchte er dann die Taschen seiner Jeans. Am Anfang des Jahres hatte er von Snape ein Fläschchen Felix Felicis bekommen, welches er fast immer bei sich trug. Ursprünglich war es tatsächlich für solche verzwickte Lagen gedacht. Lucius und die anderen waren wohl schon von Anfang an davon ausgegangen, dass Peter unvorsichtig sein und sich bei seinen Freunden verraten würde. Und tatsächlich hatte Peter Glück. Er zog das kleine Fläschchen aus seiner linken hinteren Hosentasche und leerte es hastig mit nur einem Zug. Er betrachtete sich noch einmal kurz im Spiegel und wandte seine Aufmerksamkeit dann wieder seinem Glas Wasser. Den gefälschten Veritaserum-Trank holte er aus seiner anderen Hosentasche und vermischte ihn mit dem Wasser. Er hatte Glück, dass Veritaserum keine Farbe besaß und ohnehin in einer anderen Flüssigkeit verdünnt werden musste und so würde eine Verwechslung rein vom Äußerlichen her auch nicht auffallen. Es hatte auch keinen besonders auffälligen Geruch, der ihn verraten könnte, wenn man nicht penetrant darauf achtete. Sein Plan die beiden Gläser zu vertauschen könnte also aufgehen. Peter atmete noch einmal tief ein, schaute erneut kurz in den Spiegel und verließ dann wieder schnell das Badezimmer, damit er keinen Verdacht erregte.

Lautlos begab er sich wieder zu seinem Stuhl und stellte das Glas Wasser neben das Glas mit dem Veritaserum. Vor lauter innerer Aufregung bemerkte er erst jetzt, dass James und Sirius sich stritten. Remus war damit beschäftigt die beiden Hitzköpfe zu beruhigen und niemand schien wirklich auf Peter zu achten. Dieser nutzte seine Chance und verschob langsam die beiden Gläser. Er positionierte den gefälschten Wahrheitstrank an die Stelle, wo James vorher den Trank gestellt hatte und stellte den richtigen Trank einfach weiter dahinter. Gerade rechtzeitig zog er seine Hand wieder weg, als James sich zu ihm drehte. Remus konnte die Diskussion zwischen ihm und Sirius etwas schlichten und die beiden Freunde ließen es auf sich beruhen.

James, Sirius und Remus schauten Peter erwartungsvoll an und Letzterer griff nach dem ersten Glas, um es

zu trinken. Keinem der drei fiel auf, dass es das Falsche war. In zwei Zügen trank Peter das Glas leer und verzog als Alibi das Gesicht ein wenig. Dann räusperte er sich und wartete auf die Fragen der drei Jungs.

„Peter, stimmt es, dass du dich in Hogsmeade mit den Slytherins getroffen hast?“, stellte James die erste Frage, obwohl alle Anwesenden wussten, dass es so war.

„Ja, das habe ich“, erwiderte der Angesprochene wahrheitsgemäß.

„Wieso hast du das getan?“, fragte Sirius weiter.

„Sie wollten, dass ich etwas über Hermine herausfinde.“

„Was solltest du herausfinden?“, Remus begutachtete Peter skeptisch.

„Alles, was ich konnte. Sie ist ihnen nicht geheuer.“

„Wieso hast du dich darauf eingelassen?“ Diesmal kam die Frage wieder von James.

„Ich hatte Angst vor ihnen.“

„Erzähl James von unserer Auseinandersetzung“, forderte Remus den dicklichen Jungen auf, welcher tat was man von ihm verlangte.

„Remus und Sirius haben mich auf mein Treffen mit Lucius und den anderen in Hogsmeade angesprochen. Erst versuchte ich mich herauszureden, weil ich Angst hatte euch zu verlieren und gleichzeitig auch Angst, was Lucius mit mir anstellen würde, wenn er das herausfindet. Als ich dann mitbekommen habe, dass die beiden mich im Bezug auf Hermine reingelegt haben, war ich hysterisch und bin etwas ausfallend geworden. Dennoch habe ich schnell begriffen, dass Sirius und Remus mit all ihren Vorwürden recht hatten und mein schlechtes Gewissen holte mich ein. Ich ging zu Lucius, um ihm zu sagen, dass ich nicht weiter seine Marionette sein werde und dass er sich jemand anderen suchen müsse. Danach kam ich wieder in den Gemeinschaftsraum und versuchte das zu klären, aber Sirius und Remus stellten sich stur, was ich ihnen aber nicht verdenken kann. Ich bin genauso enttäuscht von mir wie ihr und ich kann verstehen, wenn ihr erst Zeit braucht, um mir wieder zu vertrauen. Aber ich versichere euch, es tut mir alles so schrecklich Leid.“

Sirius ging gar nicht auf seine Rede ein, die sich wie auswendig gelernt anhörte und durchlöcherte ihn weiter.

„Du sagtest irgendetwas davon, dass Hermine bald kein Problem mehr darstellen werde, da Lucius, Bellatrix, Narzissa und Snape einen Plan hätten. Was haben sie vor, Peter?“

„Das weiß ich nicht. Es wurde mir nur gesagt, dass sie einen Plan hätten, aber ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob das stimmt.“

Als Sirius erneut zu einer Frage ansetzen wollte, unterbrach ihn James mit einem bestimmten „Das reicht jetzt“ und der Schwarzhäarige verstummte.

James warf seinen beiden Freunden vielsagende und teilweise auch vorwurfsvolle Blicke zu. Jedoch schwiegen beide.

„Also ich muss nicht noch mehr hören“, sagte James und lächelte Peter an, „ich hab nie wirklich daran gezweifelt, dass du unser Freund bist.“

Peter atmete erleichtert aus und erwiderte das Lächeln. „Ich habe mich geändert, wirklich. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist.“

„Das erwähnstest du schon einige Male“, meinte Sirius kühl, „vielleicht bereust du es wirklich, was du getan hast, aber das ändert nichts daran, dass du es getan hast. Dennoch... Tut es mir leid, dass ich so hart zu dir war. Unter dem Aspekt, dass du das Veritaserum genommen hast, kannst du ja nur die Wahrheit sagen.“ Seine Miene wurde etwas weicher und er meinte seine Entschuldigung wirklich ernst.

„Tut mir Leid, dass ich daran gezweifelt habe, dass du deine Fehler eingesehen hast, Peter“, entschuldigte sich nun auch Remus, „aber versprich mir nie wieder solche Fehler zu begehen und dich von den Slytherins fernzuhalten. Gott weiß, wie schlecht sie jetzt auf dich zu sprechen sind.“

Mit jedem Wort seiner Freunde stieg seine Laune mehr an. Er hatte es geschafft und sein Plan war aufgegangen. Lucius würde stolz auf ihn sein.

„Danke, Jungs. Ich verspreche euch, dass das nie wieder vorkommen wird“, log Peter ohne rot zu werden. Er sprang auf vor Freude und stieß dadurch aus Versehen das Glas vom Tisch, so dass sie die Flüssigkeit auf dem Boden verteilte. „Verdammt“, fluchte er und wollte Tücher holen, um es aufzuwischen.

„Wieso so umständlich?“, fragte James amüsiert und zauberte die Sauerei weg.

Peter lächelte dankbar. Nun würde keiner mehr etwas merken.

„Lasst und wieder runtergehen zu den Mädchen“, meinte James und begab sich zusammen mit Sirius und Remus in den Gemeinschaftsraum. Auch wenn Peters Unschuld jetzt bewiesen war, hatte er noch Hemmungen

vor Lily und Hermine zu treten, was die anderen ihm auch nicht übel nahmen. Sie konnten verstehen, dass er erst wollte, dass die beiden Bescheid wussten und sich daran gewöhnen konnten.

Im Gemeinschaftsraum wurden sie vor allem von Lily schon neugierig erwartet. Hermine hielt sich dezent zurück, da ihr die Situation einfach viel zu unangenehm war.

„Und, glaubst du uns jetzt?“, fragte Lily, für die es gar nicht in Betracht kam, dass Peter die Wahrheit erzählt hatte, was seine Reue anging.

„Er bereut es, Liebling“, sagte James nur, „er hat den Trank ohne Widerstand zu sich genommen und mir die ganze Geschichte erzählt und dass er seine Fehler einsieht.“

Daraufhin wusste seine Freundin nichts zu erwidern. Sie konnte und wollte nicht so ganz glauben, was James ihr da erzählte und schaute fragend zu Sirius und Remus, die beide nur bestätigend mit dem Kopf nickten. Für sie schien es auch unbegreiflich zu sein.

„Nichts für Ungut, Hermine. Aber vielleicht weißt du doch nicht alles. Auch, wenn du aus der Zukunft kommst.“

„James“, zischte Lily aufgebracht.

„Was denn? Hier ist im Moment sonst keiner, also kann es auch niemand hören.“

„Peter ist oben.“

„Lily, ich hab dir doch gerade eben erklärt, dass -“

„Ja, das ist seine Ansichtssache. Ich sehe das nun mal anders und auch wenn wer sich vielleicht geändert hat, muss er das ja trotzdem nicht wissen.“

„Lily hat Recht... mit einer Sache“, klinkte sich Hermine in das Gespräch ein, „ich möchte nicht, dass er es erfährt. Aber ich glaube euch, dass er seine Fehler einsieht. Veritaserum ist der stärkste Wahrheitstrank, den es gibt und man kann nur mit bestimmten Methoden der Wirkung entgehen. Ich glaube nicht, dass Peter sich deren bewusst ist.“

Lily verdrehte die Augen. „Du bist eindeutig zu gutmütig.“

Hermine belächelte diese Aussage nur. In ihrem Innern sah es anders aus. Sie zweifelte daran. Zweifelte daran, dass Peter die Wahrheit gesagt hatte, trotz Einfluss des Trankes. Aber sie wusste beim besten Willen nicht, wie er das angestellt haben sollte. Er ist der Okklumentik mit Sicherheit nicht fähig, so dass er seine Gedanken abschotten gekonnt hätte. Da er wusste, was auf ihn zukommt, hätte er seinen Hals auch magisch verschließen und nur so tun können, als ob er den Trank zu sich nahm. Oder er hätte ganz einfach die Flüssigkeit in etwas anderes verwandeln können, ehe er es zu seinem Mund führte. Hermine bezweifelte jedoch, dass Peter überhaupt eine dieser Möglichkeiten in den Sinn gekommen war. Sie konnte sich keinen Reim darauf bilden und gab es somit vorerst auf.

Während die junge Hexe in ihre Gedanken vertieft war, hatte James Lily dazu überredet den Tag mit ihm zu verbringen, schließlich hatte sich das Pärchen auch eine Woche beziehungsweise fünf Tage lang nicht mehr gesehen. Remus und Sirius planten währenddessen etwas mit Peter zu unternehmen, um ihr Verhalten wieder gut zu machen. Jedoch legten sie ihre Vorhaben nicht komplett fest, weil ihnen bewusst war, dass Hermine dann allein sein würde.

„Macht euch um mich keine Sorgen“, meinte Hermine lächelnd, als sie die Blicke ihrer Freunde auf sich spürte, „ich komm auch mal einen Tag alleine klar. Ich hatte schließlich die gesamten letzten Tage diese zwei Chaoten an der Backe, da tut ein bisschen Freizeit garantiert gut.“ Neckend streckte sie Remus und Sirius die Zunge raus, als sie sich empörten.

Jetzt, da Hermine ihnen versichert hatte, dass es ihr nichts ausmachte, verließen Lily und James den Gemeinschaftsraum und Sirius und Remus verschwanden im Jungenschlafsaal.

Hermine stand auf, streckte sich, seufzte und begab sich ebenfalls in ihren Schlafsaal. Jedoch hielt sie sich dort nicht lange auf. Sie zog sich einen Schal und einen Mantel an und entschloss sich etwas an die frische Luft zu gehen. Die Sache mit Peter wollte ihr nicht aus dem Kopf gehen. Vielleicht könnte sie draußen klarere Gedanken fassen.

Nach einem kleinen Spaziergang über die Ländereien begab sich Hermine in den Innenhof des Schlosses. Da es Winter war und daher kalt und dazu auch noch Ferien, war weit und breit keine Menschensee zu sehen. Einzig ein paar Fußspuren im Schnee wiesen darauf hin, dass heute schon jemand hier gewesen sein muss. Vielleicht hatten Schüler der niedrigeren Klassen eine Schneeballschlacht oder so veranstaltet. Hermine setzte sich auf den Rand des Brunnen, dessen Wasser zu Eis gefroren war und genoss einfach das kühle Klima und die klare Luft. Nachdenklich griff sie in die Tasche ihrer Jacke und zog das kleine schwarze Kästchen

heraus, das sie an Weihnachten auf ihrem Bett gefunden hatte. Sie hatte dieses Geschenk in den letzten Tagen komplett vergessen, aber als James heute von dem Veritaserum anfang, erinnerte sie sich wieder daran. Nur konnte auch jetzt keinen Sinn dahinter entdecken. Der Zettel mit dem verschnörkelten ‚Danke‘ und der andere mit der Aufschrift ‚So verschieden und doch so gleich‘ und dazu ein wenig Veritaserum und Felix Felicis. Hermine stellten sich nun zwei grundlegende Fragen. Wer hatte ihr das zukommen lassen? Und was wollte man ihr damit sagen? Würde sie die denn noch brauchen? Hätte sie das Veritaserum James geben sollen, damit er sich nicht in Zaubersprüche schleichen musste und möglicherweise erwischt werden würde?

Seufzend lehnte sich Hermine an die Säule des Brunnens und schloss ihre Augen. Da kam ihr eine ganz andere Idee.

„Was wenn Peter die Tränke vertauscht hat?“ Dieser Gedanke ließ ihren Herzschlag kurz aussetzen. Das würde bedeuten, dass er James, Sirius und Remus schon wieder reingelegt hätte. Aber wenn das wirklich sein Plan gewesen wäre, hätten die anderen es nicht bemerkt? Wäre es ihnen nicht aufgefallen, wenn er die Tränke vertauscht hätte? Vor allem hatte er doch eigentlich gar keine Zeit sich einen anderen Trank zu besorgen. Nach dem, was James ihnen erzählte, hatte er Peter in der Eingangshalle gefunden und ihn dann in den Gemeinschaftsraum hoch geschickt. Er hätte keine Zeit gehabt sich mal eben schnell einen Zauberspruch zu beschaffen. Blieb nur noch eine weitere Möglichkeit.

„Vielleicht hatte James so viel Angst vor der Wahrheit, dass er ihm einen falschen Trank gab. Vielleicht gab er ihm ja den Glückstrank...“ Egal wie Hermine es ordnete, sie kam auf keine logische Schlussfolgerung. Sie schloss das Kästchen und stellte es neben sich. Das viele Nachdenken bereitete ihr mal wieder Kopfschmerzen.

„Hast du das Rätsel schon gelöst?“, ertönte eine Stimme, die ihren Gedankengang jäh unterbrach. Kurz darauf erschien auch der Besitzer der Stimme.

„Severus“, sagte Hermine überrascht, „wie kommt es, dass du mich immer findest?“

„Ich habe dich zuerst etwas gefragt“, meinte er kühl und deutete mit einer dezenten Kopfbewegung zu dem schwarzen Kästchen.

„Sind die von dir?“

Snape schaute sie nur wortlos an und wartete auf eine Antwort. Durch diese Reaktion bejahte er Hermines Frage.

„Schätze nicht...“, setzte das Mädchen schließlich an, „beziehungsweise habe ich zu viele Lösungen und kann mich für keine richtige entscheiden. Wenn die richtige überhaupt dabei ist...“

„Ich gebe dir einen Tipp. Es geht um Peter.“

„Ach, wirklich? Gut, dass du mir das sagst. Ich dachte es ginge um Dumbledores Großmutter.“

Snape musste aufgrund Hermines sarkastischen Tons lächeln.

„Hat er die Tränke vertauscht?“, fragte Hermine ihn.

„Nicht ganz.“

„Sondern?“

„Rate.“

Hermine verdrehte die Augen. „Es wäre um einiges einfacher, wenn du es mir einfach sagen würdest.“

„Aber nur halb so amüsant.“

Hermine blickte zu ihm und sah das amüsierte Lächeln. Sie schüttelte leicht genervt den Kopf, konnte sich selbst ein Lächeln aber nicht verkneifen.

„Also möchtest du es mir nun erzählen oder beenden wir das Gespräch?“, stellte Hermine die Frage und legte ihren Kopf leicht schief.

Snapes Miene wurde wieder ernst und hart als er anfang zu erzählen.

„Peter kam zu uns und erzählte, was zwischen ihm Black und Lupin passiert war. Lucius gab ihm den einfachen Befehl es wieder gut zu machen. Als ihm das misslang, gab er uns erneut Bescheid und Lucius dachte sich schon, dass die beiden es Potter erzählen würde, sobald er wieder in Hogwarts ist. Den Glückstrank haben wir Peter schon am Anfang des Jahres gegeben, weil Lucius sich sicher war, dass ihm ein Fehler unterlaufen würde. Dass Potter in dieser Hinsicht auf Veritaserum zurückgreifen würde, war nur eine Vermutung, die sich jetzt anscheinend bestätigt hat.“

Hermine schwieg eine Weile, da ihre Befürchtung bestätigt wurde. Peter hatte ihre Freunde erneut getäuscht.

„Woher konntet ihr euch sicher sein, dass Peter in dieser Situation an den Trank denkt, wenn ihr ihn ihm

schon vor so langer Zeit gegeben habt?“

„Na ja, Peter ist nicht der Schlauste. Aber ein Egoist. Er weiß, wie er sich selbst retten kann.“

„Sprich er will James und die anderen immer noch ausspielen.“

„Er soll mehr über dich herausfinden. Durch die anderen.“

„Über mich?“, verwirrt und gleichzeitig geschockt schaute sie Snape an, der sie interessiert musterte.

„Wo du her kommst. Was du hier suchst.“

Hermine seufzte und wandte ihren Blick ab.

„Sei vorsichtig und gib am besten keine Informationen mehr weiter, die keiner wissen soll.“

Snape erhob sich und wollte gehen, als Hermine ihn aufhielt.

„Wieso hilfst du mir immer?“

„Erwartest du darauf eine Antwort? Dasselbe hast du mich schon einmal gefragt.“ Er drehte sich wieder zu ihr.

„Und da hast du mir schon nicht geantwortet.“

„Schlussfolgerung?“

„Du wirst mir wieder nicht antworten“, stellte Hermine leicht lächelnd fest. Dieser Kerl verwirrte sie.

Erneut drehte er ihr den Rücken zu und ging mit den Worten „Schau dir das Kästchen noch einmal genauer an“ zurück zum Schloss. Diese Aussage verwirrte die junge Hexe nur noch mehr und sie beschloss sich für den Moment nicht genauer damit zu befassen. Ihr war kalt geworden, weshalb sie sich beschloss zurück in den Gemeinschaftsraum zu gehen.

Dort angekommen fand sie Lily vor dem Kamin sitzend.

„Hey, was machst du denn schon wieder hier? Der Tag ist noch nicht herum.“

„Ja, ich weiß... James hat sich so über seinen Erfolg im Bezug auf Peter gefreut, dass er die ganze Zeit davon erzählte. Irgendwann konnte ich es mir nicht mehr anhören, also hab ich ihn zu den anderen hoch geschickt. Jetzt feiern sie wahrscheinlich eine Party im Jungenschlafsaal“, Lily lächelte etwas gezwungen.

Hermine zog ihre Jacke aus, legte sie über die Lehne eines Sessels und setzte sich auf diesen. Lily merkte sofort, dass etwas nicht stimmte.

„Wo warst du?“, fragte sie.

„Draußen an der frischen Luft... Ich hab über vorhin nachgedacht“, fing Hermine an zu erzählen und äußerte Lily gegenüber ihre Bedenken. Sie gab Snapes Angaben als ihre eigenen aus, da sie nicht dachte, dass Snape wollte, dass man wusste, dass er etwas damit zu tun hatte.

Als Hermine geendet hatte, schnaubte Lily laut aus. „Wusste ich es doch.“

„Das sind nur Vermutungen meinerseits, Lily.“

„Ja, und ich vertraue auf deine Vermutungen. Ich glaube nicht daran, dass Peter sich so schnell ändert. Und wer weiß besser, wie Peter tickt, als du...“

Hermine lächelte resignierend und beide Mädchen verstummten als sie Schritte auf der Treppe hörten. Die Jungs, inklusive Peter, gesellten sich zu ihnen.

## Kapitel 19: Aufregung um den Ball

Und das nächste Kapitel :)

Viel Spaß beim Lesen! Langsam wird's spannend ;)

---

Den Rest des Tages verbrachten die sechs Griffindors zusammen. Sie unterhielten sich, die Jungs duellierten sich im Zaubererschach, während Hermine und Lily zuschauten und sie aßen zu Abend. Die ganze Zeit über ließen sich die Mädchen nichts von ihren Vermutungen gegenüber Peter anmerken. Hermine wollte einen weiteren Streit vermeiden und auch wenn Snape ihr erzählt hatte, was wirklich geschehen war, konnte sie nicht hundertprozentig darauf bauen. Ihr Verstand und ihre Nachgiebigkeit zwangen sie einfach dazu auch die Möglichkeit, dass Peter sich ernsthaft von den Slytherins abgewandt hat, in Betracht zu ziehen. Sie stand mit sich selbst im Konflikt, da wollte sie jeden weiteren vermeiden. Auch Lily war nicht auf weitere Diskussionen aus und verhielt sich als wäre nichts passiert. Ab und zu sprach sie sogar mit Peter.

Obwohl Freitag war, begaben sich die Freunde schon relativ früh in ihre Schlafsäle. Als die Hexen unter sich waren, ließ sich Lily seufzend aufs Bett fallen.

„Ich bin schon so aufgeregt“, sagte sie hibbelig und nervös.

„Aufgeregt? Weswegen?“, fragte Hermine und schaute die Rothaarige verwirrt an.

„Hast du es denn vergessen? Morgen? Samstag? Weihnachten? Ball?“, sprudelten die Worte zusammenhangslos aus Lily heraus.

„Achso, ja der Schulball. Hatte ich tatsächlich verdrängt“, gab Hermine zu und lächelte ihre Freundin entschuldigend an. Diese schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich kann schon seit Tagen an nichts anderes mehr denken. Was ich anziehe, welchen Schmuck ich tragen werde, welches Make-up ich auftragen soll und so weiter und so weiter“, erzählte sie wild gestikulierend, „ich hab ja keine Ahnung, was James so gefällt.“

Hermine lachte. „Du gefällst ihm auch normal. Ohne Schnick-Schnack und Schminke.“

„Ja schon, aber einmal im Jahr muss man sich auch hübsch machen dürfen. Und es fühlt sich noch besser an, wenn man jemanden hat, für den es sich lohnt sich hübsch zu machen“, während Lily redete merkte man richtig, wie sie in die Schwärmerei verfiel. Kurz darauf zwang sie sich jedoch selbst zurück in die Realität.

„Gehst du überhaupt hin? Hat dich jemand gefragt, als ich bei meiner Familie war?“, fragte sie und musterte Hermine neugierig.

„Ja, ich gehe auch hin, aber ich hab nicht wirklich viel zum Anziehen für solche Anlässe... Da es, wie Dumbledore schon sagte, eine spontane Entscheidung war, hatten sie das nicht mit einkalkuliert, als sie mich mit Kleidern und Schulsachen eingedeckt haben“, meinte die Angesprochene zögernd. Lilys Aufregung war irgendwie ansteckend. Vor allem hatte sich Hermine noch keinerlei Gedanken über den Abend gemacht, seit Sirius sie gefragt hatte.

„Mann, Hermine. Spann mich nicht auf die Folter. Wer ist dein Date?“ Lily hatte sich wieder aufgesetzt und beugte sich immer näher zu ihrer Freundin herüber, so dass sie beinahe von ihrem Bett fiel. Über so viel Neugier musste Hermine schmunzeln.

„Sirius hat mich gefragt, ob ich mit ihm hingehen würde“, erklärte sie, obwohl sie genau wusste, dass Lily sich das denken konnte und es wahrscheinlich auch gehofft hatte. Nach Sirius' Namen hatte die Vertrauensschülerin eigentlich auch schon wieder aufgehört zuzuhören.

„Ich wusste es! Ich wusste es! Oh, ich freue mich so für euch“, trällerte sie und lächelte Hermine breit an.

„Wir gehen zusammen auf den Ball, Lily. Wir haben nicht beschlossen zu heiraten.“

„Na und? Ich freue mich trotzdem. Ich beharre auf der Meinung, dass ihr ein ziemlich süßes Pärchen wärt.“

„So weit werde ich es nicht kommen lassen“, wehrte Hermine Lilys Aussage ab und verdrängte die Bilder von dem Moment, in dem sie und Sirius sich fast geküsst hätten, aus ihren Gedanken. Sie wusste was passiert wäre, wenn Remus nicht dazwischen gefunkt hätte. Sie hätte ihn geküsst. Und dann wäre alles nur noch komplizierter geworden.

Lily ignorierte ihre Aussage, entschloss sich aber nicht weiter darüber zu reden. Sie wollte selbst nicht an

Hermine's Umstände denken. Daran, dass ihre liebgewonnene Freundin eigentlich gar nicht hierher gehörte und vielleicht auch nicht hier bleiben würde. Wenn es ihr schon einen Stich versetzte, wie ungern musste Hermine dann wohl darüber nachdenken?

Also beschloss sie von dem Thema abzulenken.

„Wegen der Klamotten machst du dir mal keine Sorgen. Ich glaub' ich hab da das richtige Kleid für dich“, sagte Lily lächelnd und zog sich dann ihre Decke bis zum Kinn, „aber das klären wir morgen. Lass uns schlafen. Oder versuchen zu schlafen... Ich wette ich brauch Stunden um einzuschlafen oder werde tausendmal wach vor Aufregung.“ Sie seufzte und machte das Licht auf der Kommode neben ihrem Bett aus.

Hermine legte sich ebenfalls in ihr Bett und löschte die Flamme. „Schlaf gut, Lily.“ Danach wurde es still im Schlafraum, auch wenn beide Hexen noch lange nicht eingeschlafen waren. Beide hingen ihren Gedanken nach.

Im Jungenschlafraum herrschte am Samstagmorgen schon sehr früh reger Betrieb. Normalerweise standen die Jungs am Wochenende nicht vor zwölf Uhr mittags auf und heute waren sie alle schon vier Stunden früher wach. Sirius und James hatten eine dementsprechende Laune, was jedoch nicht auf Remus zutraf. Der Vertrauensschüler war es gewohnt früh aufzustehen und war auch an Wochenenden früher als die anderen wach. Und was Peter anging... Er war zwar wach, aber lag immer noch ruhig und gelassen in seinem Bett.

James stand an seinem Schrank und suchte aufgewühlt nach seinem neuen Anzug und Umhang, die er von seinem Vater extra für den Schulball geschenkt bekommen hatte. Damit befasste er sich schon zwanzig Minuten, aber er konnte die beiden Teile einfach nicht finden und konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern, wo er sie gestern nach seiner Rückkehr verstaut hatte.

Sirius währenddessen versuchte wieder einzuschlafen. Alle paar Sekunden drehte er sich auf die andere Seite und gab ein genervtes Stöhnen von sich. Obwohl es Winter war und noch sehr früh, war es im Schlafraum schon viel zu hell und das Rascheln, das James in seinem Schrank veranstaltete, trug auch nicht gerade zu einer entspannten Stimmungslage Sirius' bei.

Remus saß aufrecht auf seinem Bett und las in einem der Bücher, das er zu Weihnachten bekommen hatte. Ihn schien alles um sich herum keineswegs in seiner Konzentration oder Entspannung zu stören.

„Deine Nerven hätte ich gerne“, murmelte Sirius und gab es auf sich zum Schlafen zu zwingen. Er setzte sich auf und begutachtete dann seinen besten Freund.

„Es kann doch nicht so schwer sein, deinen einzigen schwarzen Anzug und deinen einzigen vornehmen Umhang in deinem kleinen Schrank zu finden, Krone.“

„Halt die Klappe, Tatze. Was wenn ich sie zu Hause vergessen habe? Ich hab Lily versprochen mit ihr auf den Ball zu gehen, dann muss ich auch passend aussehen. Ich wette, sie wird bezaubernd aussehen, dann kann ich nicht im Kartoffelsack auftauchen.“

„Dann leih ich dir einen Umhang“, murrte Sirius und stand auf. Wie immer fühlte er sich gezwungen seinem Kumpel aus der Patsche zu helfen. Während James weiter im Schrank wühlte, durchsuchte der schwarzhäufige Zauberer den Koffer, den er mit nach Hause genommen hatte. Aber auch da war der Anzug nicht zu finden. Sirius gähnte und streckte sich.

„Ich helfe dir gleich weiter beim Suchen... Ich muss mich nur kurz wach machen“, mit diesen Worten verschwand er im Badezimmer, wo er sich kaltes Wasser ins Gesicht spritzte, damit seine Augen nicht wieder zufielen. Er griff zu einem Handtuch neben dem Waschbecken und trocknete sich das Gesicht wieder.

„Hm? Seit wann sind unsere Handtücher so samt und weich? Und... schwarz?!“, dachte Sirius verwirrt, schüttelte den Kopf und sah wieder auf das Handtuch. Dann wurde ihm kurz unwohl. „Ups...“

„Hey, James. Ich hab deine Sachen gefunden!“, rief er heraus und der Strubbelkopf kam ins Bad gerannt. Er riss Sirius den Umhang aus der Hand und schnappte sich die anderen Sachen, die noch neben dem Waschbecken lagen.

„Ähm. Na ja, dein Umhang ist jetzt ein bisschen nass“, gestand Sirius und grinste James an.

„Das trocknet wieder“, entgegnete er desinteressiert und war einfach nur froh seine Kleidung für den Ball gefunden zu haben. Sirius verdrehte die Augen. Der war ja schlimmer wie ein Mädchen. Wie konnte er vergessen, dass er sich die Sachen gestern Abend schon gerichtet hatte?

Doch auch, wenn er sich äußerlich über seinen besten Freund amüsierte, steckte dieser ihn mit seiner Aufregung an. Innerlich war Sirius nicht minder gespannt auf den Abend und vielleicht war er sogar noch etwas aufgeregter und angespannter als James. Schließlich würde er mit Hermine als seine Begleitung auf den

Ball gehen und das kam einem Date schon ziemlich nahe. Und das war natürlich etwas ganz anderes als bei Lily und James. Die beiden waren schließlich ein Paar und er und Hermine nicht.

Bei diesem Gedanken murrte Sirius etwas und begab sich zurück zu den anderen in den Schlafrum, wo James dabei war seinen Anzug anzuprobieren, um sicher zu gehen, dass er auch wirklich passte.

„Als ob du ihn nicht schon hundertmal angehabt hättest, seit dein Vater ihn dir vor ein paar Tagen geschenkt hat...“, grinste Remus ihn an, welcher immer noch ein Buch lesend auf seinem Bett saß. James ignorierte diese Aussage und begutachtete sich angestrengt im Spiegel. Seine drei Freunde lachten.

Im Mädchenschlafrum war die Aufregung wegen dem kommenden Abend auch nicht viel niedriger. Lily wuselte im Zimmer unorganisiert hin und her seit sie sich nach dem siebten Klingeln ihres Weckers endlich aufgerafft hatte. Hermine dagegen sah das alles etwas gelassener und blieb noch etwas im Bett liegen. Sie beobachtete Lily dabei, wie sie verschiedene Kleider anprobierte, aber mit keinem wirklich zufrieden war. Genervt und leicht wütend pfefferte sie das nächste auch schon in die Ecke zu den vielen anderen.

„Oh Mann, das wird heute nichts mehr. Ich finde einfach kein passendes Kleid“, fluchte sie und zog im nächsten Moment einen Schmollmund, „stell dir mal vor ich kann nicht auf den Ball, weil ich nichts zum Anziehen habe.“

Hermine lachte ungläubig und setzte sich im Bett leicht auf. „Hast du schon einmal in deinen Schrank geschaut, Liebes? Der ist voll von wunderschönen Kleidern. Und viele von denen, die du dort achtlos in die Ecke geworfen hast, waren vollkommen in Ordnung und haben dir super gestanden. Du gibst dich nur mit nichts zufrieden.“

„Ich will eben einfach, dass es perfekt ist“, jammerte die Hexe weiter und schaute verzweifelt und gleichzeitig bittend zu ihrer Freundin. Letztere seufzte aufgebend und stand auf. Sie schlüpfte in ihre gefütterten Hausschuhe und schleifte sich zu Lilys Schrank, vor welchem sie stehen blieb und den Inhalt genausten betrachtete. Nach einigen Sekunden hatte ihr Blick sich auch schon auf eines der vielen Kleider festgelegt. Sie griff danach und holte es aus dem Schrank. Hermine drehte sich zu Lily und hob das Kleid anerkennend hoch.

„Lily. Das ist wunderschön. Wieso ziehst du das nicht an?“

Auf Lilys Lippen stahl sich ein sanftes Lächeln. „Von dem habe ich gestern gesprochen. Du wirst das tragen.“

Hermine Augen weiteten sich überrascht. „Ich?!“ Fasziniert musterte sie das Kleid erneut und schüttelte schließlich den Kopf.

„Nein, das kann ich nicht tragen, Lily. Du solltest es anziehen, wirklich. Das ist zu schön, als dass ich es mir ausleihen könnte für heute Abend.“

„Und ob du das kannst. Ich habe es so beschlossen und deine Reaktion eben hat mir gezeigt, dass ich mit meiner Entscheidung richtig liege. Du wirst das heute Abend auf dem Ball tragen und einfach hinreißend darin aussehen“, sagte Lily bestimmt und blockte jeden weiteren Widerspruchsversuch von Hermine gnadenlos ab.

Hermine gab sich nach einiger Zeit lächelnd geschlagen. „Aber nur wenn es dir wirklich nichts ausmacht... Danke, Lily.“

„Mir passt es sowieso nicht so wirklich. Es ist mir etwas zu groß. Was jetzt nicht heißen soll, dass du dick bist, aber du bist etwas größer als ich, also könnte es dir passen. Los, probiere es mal an.“

Der Lockenkopf nickte, nahm das Kleid und verschwand lächelnd im Badezimmer, um sich umzuziehen. Währenddessen probierte auch Lily weitere ihrer Kleider an.

Nach ein paar Minuten kam eine strahlende Hermine wieder aus dem Badezimmer und bei ihrem fröhlichen Gesichtsausdruck musste auch Lily schmunzeln.

„Und was sagst du?“, fragte Hermine und drehte sich einmal um die eigene Achse. Lilys Blick wanderte von oben nach unten, von rechts nach links, bis sie schließlich zufrieden lächelte.

„Passt wie angegossen“, freute sie sich und strahlte Hermine an, „du siehst echt klasse darin aus. Ich wusste es würde dir stehen. Es passt perfekt zu deinen Haaren und deinen Augen. Und die schlechteste Hautfarbe dafür hast du garantiert nicht.“

Hermine erwiderte ihr Lächeln aufrichtig und betrachtete sich selbst noch einmal im Spiegel. Lily hatte ihr damit wirklich etwas Gutes getan. Sie gefiel sich sogar selbst darin.

Das Kleid war mintgrün. In Kombination mit ihren braunen Haaren und ihren ebenso braunen Augen wirkte die Farbe sehr sanft und anschaulich. Auch betonte es ihre leicht gebräunte Haut sehr schön. Das Kleid besaß keine Träger und war am Oberkörper dezent gerafft. Am Rücken band es sich wie eine Korsage und das

Band endete über dem Hintern in einer schönen Schleife. Nach der Raffung fiel der Stoff leicht wellig ab, wobei das Kleid hinten länger als vorne war. Hinten berührte es knapp den Boden und vorne endete es wenige Zentimeter über den Knien.

„Hier. Probier die dazu. Ich hoffe sie passen“, riss Lily sie aus ihren Gedanken und reichte ihr silberne Peeptoes mit einem nicht allzu hohen Absatz, jedoch hoch genug um das Bein zu strecken und elegant zu wirken.

Hermine schlüpfte hinein und wankte etwas. „Naja, das laufen darin muss ich bis heute Abend noch lernen. Aber zu groß sind sie auf keinen Fall. Passen eigentlich recht gut.“

Lily kicherte und sah Hermine aufbauend an. „Das schaffst du schon.“

Daraufhin begab sich die braunhaarige Hexe wieder ins Badezimmer und zog sich normale Sachen an. Das Kleid legte sie sorgfältig auf ihr Bett und die Schuhe zog sie wieder an. Sie würde sie bis heute Abend einlaufen müssen. Koste es soviel Schmerzen wie es wolle.

Dann machten sich die beiden Mädchen daran das passende Kleid für Lily zu finden.

„Wann geht der Ball noch einmal los?“, fragte Sirius seine Freunde und sah vom Schachbrett auf. Die vier Griffindorschüler hatten sich, nachdem James sich hundertprozentig sicher war, dass er Anzug nicht geschrumpft oder er gewachsen war, in den Gemeinschaftsraum begeben. Sie waren schon eine ganze Weile dabei Zaubererschach zu spielen, wobei sie sich immer wieder abwechselten und jeder einmal gegen jeden spielte.

Remus schaute auf die Uhr. „In ungefähr vier Stunden.“

„Na dann haben wir die Zeit bisher ja ganz gut hinter uns bekommen“, staunte er nicht schlecht.

„Na ja, wenn wir uns eine oder zwei Stunden vorher anfangen fertig zu machen, reicht das schon... Sprich wir haben immer noch zwei bis drei Stunden, die wir uns um die Ohren schlagen müssen“, entgegnete Remus wiederum. Er war weniger wegen dem Ball an sich aufgeregt, sondern eher wegen Kaelyn. Sie hatten sich verabredet zusammen hinzugehen und diese Tatsache machte ihn etwas nervös. Er mochte sie und sie ihn auch, das wusste er. Schließlich hatten sie darüber gerade letztens erst geredet, jedoch waren sie sich beide nicht sicher, ob es denn für eine Beziehung reichen würde. Und irgendwie hatte der Wolfsjunge auch etwas Angst, dass das Ravenclawmädchen es sich anders überlegen könnte und doch nicht mit ihm hingehen möchte. Seufzend wechselte er mit Peter den Platz, welcher gerade von Sirius in Schach besiegt worden war. Jetzt begann eine neue Partie zwischen Sirius und Remus.

„Sag’ mal, Peter. Mit wem gehst du eigentlich zum Ball?“, fragte James und brachte sich selbst in eine gemütlichere Sitzposition auf seinem Sessel, von dem aus er die Schachspiele beobachtete.

„Nun ja.. ich denke nicht, dass ich hingehere. Ihr wisst, dass ich solche Anlässe nicht mag und ich hab auch gar niemanden gefragt mit mir hinzugehen“, meinte der Angesprochene achselzuckend. Auch bei anderen Bällen, die bisher stattgefunden haben, war er nie dabei gewesen. Er kannte nicht viele Mädchen und bei denen, die er kannte, war er sich eigentlich ziemlich sicher, dass keine von ihnen mit ihm auf den Ball gehen wollen würde. Seine Freunde verstanden das und eigentlich wusste James die Antwort auf seine Frage auch schon, bevor er sie gestellt hatte, aber jedes Mal aufs Neue hofften seine Freunde, dass er einen solchen Abend mit ihnen verbringen könnte.

Sirius hatte schon des Öfteren den Vorschlag gemacht ihm einfach selbst ein Mädchen zu suchen, aber eine solche Situation wäre dann wahrscheinlich für beide Seiten ziemlich unangenehm und peinlich, weshalb er das nie in die Tat umsetzte.

Während James, Remus und Peter begannen über irgendwelche Nebensächlichkeiten zu plaudern, spielte Sirius gegen Remus und hing seinen eigenen Gedanken nach. Mental war er schon bei heute Abend. Er überlegte schon die ganze Zeit, wie er Hermine begrüßen sollte, was er ihr sagen sollte und wie er sich generell verhalten sollte. Sollte er sie auf dem Ball zum Tanzen auffordern oder sich einfach irgendwo mit ihr und den anderen hinsetzen und ein bisschen Bowle oder so trinken? Sollte er ihr gleich am Anfang oder eher in der Mitte oder ganz am Ende des Abends ein Kompliment machen? Oder sollte er ihr einfach mehrere machen? Sollte er ihr eine Blume mitbringen oder sonst eine kleine Aufmerksamkeit?

Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr merkte er, wie ahnungslos und hilflos er war. Auf der anderen Seite fand er sich aber auch ziemlich erbärmlich. Würde sich das mit den Komplimenten nicht einfach ergeben? Schließlich konnte er sich jetzt schlecht überlegen, dass er ihr sagen würde, dass sie ihre Haare heute besonders schön hätte, wenn sie nicht anders als sonst wären.

„Also einfach abwarten, Sirius“, wies er sich in Gedanken selbst zurecht.

„Ha! Gewonnen“, grinste Remus und holte seinen Kumpel somit aus seinen Gedanken, „wo hast du denn nur deinen Kopf wieder? Sonst bist du doch nicht so unaufmerksam.“

„Entschuldige...“, murmelte Sirius immer noch nicht ganz da und wechselte den Platz mit James.

„Wird schon alles schief laufen, Tatze“, meinte James mit seinem typischen Grinsen. Er wusste immer was im Kopf seines besten Freundes vorging. Und heute drehten sich all seine Gedanken eindeutig um ein Mädchen, „Hermine wird schon nicht vor dir wegrennen, wenn sie dich heute Abend sieht. Auch wenn dein Umhang etwas fraglich ist.“

„Pass du lieber auf, dass dir dein Anzug nachher noch passt“, entgegnete Sirius grinsend, da er wusste, dass James ihn nur aufziehen wollte. Und schon wurde James wieder nervös. Peter und Remus schüttelten seufzend den Kopf. Das waren vielleicht zwei Chaoten.

„Hermine! Hilf mir mal bitte kurz, ich bekomme den Reisverschluss nicht zu“, rief Lily ihre Freundin zur Hilfe. Die Angesprochene kam sofort und half der Rothaarigen vorsichtig ihr Kleid zuzumachen. Es war nur noch eine Stunde bis sie sich mit den Jungs in der großen Halle treffen würden. Sie hatten absichtlich ihren Treffpunkt nicht in den Gemeinschaftsraum verlegt, da sowohl die Jungs als auch die Mädchen wussten, dass Hermine und Lily ohnehin etwas später als verabredet kommen würden. Auch wenn die Letzteren dies nie zugeben würden.

„Oh Gott, was soll ich nur mit meinen Haaren anfangen“, fragte Lily laut, aber eher sich als Hermine und blies sich eine Strähne aus dem Gesicht.

„Soll ich dir Locken drehen?“, fragte Hermine, schloss die Wimperntusche und legte diese weg.

„Hm“, machte Lily und schien zu überlegen, bevor sie schließlich einwilligte und Hermine den elektrischen Lockenstab zückte.

„Ich könnte sie mir aber auch einfach zaubern“, meinte Lily und griff nach ihrem Zauberstab.

„Nein, nein, das lässt du mal schön bleiben. Glaub mir, man kann vieles zaubern, aber das heißt nicht unbedingt, dass es am Schluss gut aussieht. Ich hab das mal bei mir versucht... Danach siehst du aus, als hättest du in eine Steckdose gegriffen. Auf einfache, menschliche Art ist das alles viel besser und wir sind nicht so schnell fertig. Und wir wollen doch die Jungs nicht enttäuschen, indem wir pünktlich auftauchen“, meinte Hermine mit einem Zwinkern.

Lily lachte. „Ja, du hast Recht.“ Also ließ sie sich die Locken drehen. Hermine trennte einzelne Haarpartien ab und lockte eine Strähne nach der anderen. Danach fixierte sie die Locken noch mit etwas Lockenbalm, damit sie sich nicht so schnell aushängen würden.

„So, fertig“, sagte sie lächelnd und Lily war mit dem Ergebnis mehr als zufrieden. Sie bedankte sich und widmete sich dann ihrem Make-up, während Hermine sich an ihren eigenen Haaren austobte.

Nachdem beide ihr Werk vollbracht hatten, schlüpfte auch Hermine wieder in das von Lily geliehene Kleid und die beiden wagten noch einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel.

„Bei dir fehlt noch etwas Schmuck“, meinte Lily als sie Hermine betrachtete. Hermine überlegte, ob sie überhaupt irgendwelchen Schmuck da hatte, aber sie konnte sich nur an das Armband erinnern, das Ron ihr mal geschenkt hatte. Sie hatte es nie abgelegt und daher auch während des Krieges mit Voldemort und ihrer Zeitreise getragen. So begab sie sich zu ihrem kleinen Nachtschränkchen. Als sie die Schublade öffnete, fiel ihr Snapes Schachtel entgegen, in der sich die beiden Zaubertänke befanden und der Inhalt fiel heraus auf den Boden. Seufzend sammelte sie beiden Fläschchen und die Zettel wieder ein. Da fiel ihr Blick auf etwas silbernes das ebenfalls auf den Boden gefallen war. Es war eine silberne Kette mit einem kleinen Anhänger. Bei genauerem Hinsehen erkannte Hermine den kleinen Anhänger als einen Rubinstein.

„Hat Snape die Kette gemeint, als er sagte, ich solle mir die Schachtel noch einmal genau anschauen?“, fragte Hermine sich und runzelte die Stirn. Etwas verwirrt nahm sie jedoch die Kette, stellte sich vor den Spiegel und legte sie sich um. Das rubinrote biss sich nicht gerade mit dem mintgrün, aber es passte auch nicht perfekt. Dennoch entschied Hermine sich die Kette zu tragen. Wenn die Kette nun wirklich ein Geschenk von Snape war, wollte sie ihm auch zeigen, dass sie sie angenommen hatte. Dabei war sich Hermine nicht sicher, ob die Slytherins überhaupt auf den Ball gehen würden. Danach schnappte sie noch schnell das Armband von Ron und Sirius' Geschenk und zog sie ebenfalls an.

„Schöne Kette“, sagte Lily als sie Hermine erneut musterte und fügte grinsend hinzu, „okay, so nehme ich dich mit.“

Die beiden Mädchen machten sich also auf den Weg zur großen Halle und waren sogar nur eine halbe

Stunde zu spät. Die Jungs konnten sich also noch glücklich schätzen.

Als die zwei Mädchen die große Halle erreichten, war schon verhältnismäßig viel los. Schon auf den Treppen in Höhe des zweiten Stocks konnte man die laute Musik vernehmen, da sie jetzt aber direkt im Raum standen, flogen ihnen fast die Ohren weg. Jedoch schien sich sonst keiner daran zu stören. Die Lehrer saßen an ihren gewohnten Plätzen am langen Lehrertisch und beobachteten lächelnd das rege Treiben auf der Tanzfläche. Obwohl es noch früh war und der Ball ja auch erst seit dreißig Minuten eröffnet war, waren doch schon viele Schüler anwesend.

Lily und Hermine bahnten sich einen Weg durch die Schülergruppen, die sich hier und da zusammengestellt hatten und suchten nach ihren Freunden. Gerade aber als sie sich nach rechts durchkämpfen wollten, hörten sie James' Stimme nach ihnen rufen. Die beiden drehten sich um und erblickten James, Sirius und Remus mit Kaelyn in der entgegengesetzten Richtung. Lächelnd gingen Lily und Hermine auf die Jungs und das Ravenclawmädchen zu.

„Wow, Lily. Das Kleid steht dir echt gut“, machte Kaelyn ihr das Kompliment, nachdem alle sich begrüßt hatten. Lily errötete leicht und bedankte sich. Sie trug ein langes Abendkleid in beige, das ihre Figur vorteilhaft umschmeichelte und ihre gelockten Haare fielen sanft über ihren Rücken. Sie trug schwarze Pumps, die durch die Länge des Kleides jedoch nicht wirklich zum Vorschein kamen.

Eigentlich hätte das Kompliment von James kommen müssen, aber der sah etwas nervös aus und verlagerte die ganze Zeit sein Gewicht vom einen Bein aufs andere. Ihm war wahrscheinlich noch nicht einmal in den Sinn gekommen seiner Freundin Anerkennung zu schenken, was ihr Outfit anging. Zumindest störte er sich auch nicht daran und ging stattdessen mit Remus zusammen für alle Bowle besorgen. Lily verdrehte leicht die Augen, nahm es James aber auch nicht besonders böse. So war er einfach.

Sirius währenddessen musterte Hermine genau. Sie sah umwerfend aus in diesem mintgrünen Kleid und es war einfach alles perfekt aufeinander abgestimmt. Zumindest empfand er es so. Er kannte sich nicht gerade gut in Mode oder sonstigem aus, aber es war schön anzusehen. Ihre Haare waren nicht ganz so aufgebauscht wie sonst, sie kamen ihm etwas länger und glatter vor. Sie lagen vorne über ihren Schultern und da fiel es ihm auf. Sie trug das Armband, das er ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Diese Tatsache zauberte ein Lächeln auf seine Lippen.

„Du siehst wirklich schön aus...“, murmelte er und schenkte ihr ein schiefes Grinsen. Es war ihm teilweise unangenehm, aber auf der anderen Seite sagte er nur die Wahrheit und dafür brauchte er sich ja nicht zu schämen.

Hermine wurde rot und murmelte genauso unverständlich ein ‚Vielen Dank‘. Sirius jedoch hatte es gehört und lächelte sie an. Sie erwiderte die Geste, noch immer mit einem roten Schimmer auf den Wangen. Lily hatte die Szene beobachtet und grinste fröhlich, nachdem sie Kaelyn einen vielsagenden Blick zugeworfen hatte und die Schülerin Ravenclaws Sirius und Hermine ebenfalls Beachtung geschenkt hatte.

Im nächsten Moment tauchten James und Remus wieder auf und reichten jedem ein Glas der Bowle.

„Nicht die beste, aber immerhin etwas“, meinte James grinsend, stellte sich zu seiner Freundin und küsste sie sanft.

Die Gruppe begab sich an einen Tisch, von dem sich gerade einige andere Schüler entfernten, und setzte sich zusammen. Sie unterhielten sich untereinander angeregt und lachten viel. Nach einiger Zeit gesellte sich auch Kaelyns beste Freundin Ruby sich mit ihrer Begleitung dazu. James und Lily standen immer mal wieder auf, um zu tanzen und auch Remus forderte einige Male Kaelyn auf, auch wenn ihnen beiden das Tanzen nicht so wirklich lag. Die meiste Zeit saßen sie bei den anderen am Tisch und unterhielten sich lieber.

Sirius stand mit sich selbst die ganze Zeit im Zwiespalt. Auf der einen Seite wollte er unbedingt mit Hermine tanzen, ihr näher sein als die ganze Zeit und auch mal weg von den anderen, aber auf der anderen Seite konnte er seinen inneren Schweinehund einfach nicht überwinden. Es wurmte ihn, dass er sonst immer so cool war und sich jetzt nicht einmal traute seine Ballbegleitung zu einem harmlosen Tanz aufzufordern.

„Was ist nur los mit dir, Sirius Black?“, dachte er und seufzte kurz auf.

„Alles okay?“, fragte Hermine kurz darauf flüsternd. Sie musterte ihn und es kam Sirius so vor, als könne er leichte Besorgnis in ihren Augen sehen. Er hatte gar nicht bemerkt, dass er so abwesend gewesen ist und gar nichts mehr von der Unterhaltung seiner Freunde mitbekommen hatte.

„Ähm, ja, klar“, meinte er nur schlicht und zuckte mit den Schultern. Hermine hob skeptisch die Augenbrauen, senkte den Kopf etwas und sah ihm tief in die Augen.

„Und jetzt ernsthaft“, entgegnete sie und wandte ihren Blick nicht ab.

Sirius' Blick trafen auf den ihrigen und er konnte sich einfach nicht mehr abwenden. Er verlor sich in ihren braunen Augen und schaltete seine Gedanken komplett ab. Auch Hermine machte keine Anstalten diesen Moment zerstören zu wollen. Der Blick wurde immer intensiver und der charmante Schwarzhaarige musste sich beherrschen nicht einfach ihren Kopf zu sich zu ziehen und seine Lippen auf ihre zu drücken. Er bereute es, dass er sie an Weihnachten nicht einfach geküsst hatte, Remus hin oder her.

„Möchtest du tanzen?“, fragte er stattdessen und schaute sie immer noch an. Er war überrascht wie leicht ihm diese Frage schlussendlich gefallen war. Hermine's Miene erhellte sich und sie lächelte ihn warm an.

„Ich dachte schon du fragst nie.“

Sirius konnte sich bei der Aussage ein Grinsen nicht verkneifen, nahm ihre Hand und zog sie zur Tanzfläche.

Kaum waren die zwei außer Sichtweite klatschte Lily mit einem vergnügten Quietschen in die Hände. „Ich sage es euch zwischen den beiden läuft heute Abend noch was.“

James lachte. „Ich wusste gar nicht, dass du Kupplerin spielst.“

„Ich und Kupplerin? Glaub' mir die beiden brauchen niemanden, der sie verkuppelt. Sie haben sich von ganz alleine gefunden, Schatz.“

„Du weißt, dass das alles ein bisschen komplizierter ist bei Sirius und Hermine als beispielsweise bei uns“, erinnerte James sie etwas leiser, damit Kaelyn und Ruby es nicht hören konnten.

Lily schaute ihren Freund frech an, verringerte ihre Lautstärke bei ihrer Antwort aber keineswegs. „In der Liebe ist alles erlaubt. Das war in der Vergangenheit so, das ist jetzt so und es wird in jeder Zukunft so sein.“

James, der die Anspielung sehr wohl verstand, lächelte nur und schüttelte den Kopf. „Überlassen wir es den beiden, ob sie zusammen kommen oder nicht.“

„Die sind noch gar nicht zusammen?“, fragte Kaelyn in dem Moment etwas verwirrt, „ich dachte eben schon sie reißen sich gleich die Kleider vom Leib, so wie sie sich angestarrt haben.“

James und die anderen lachten. „Solche Sprüche kommen normalerweise immer von mir.“

„Was denn?“, fragte Kaelyn etwas überrascht von der Reaktion der anderen, bis sie bemerkte, was sie da eigentlich gerade gesagt hatte. Ihr Gesicht glich nun einer Tomate.

Remus kommentierte dies nur mit einem amüsierten Schmunzeln und legte einen Arm um die Schultern des schwarzhaarigen Mädchens.

Gerade als Sirius und Hermine die Tanzfläche betraten wechselte die Musik. Es wurde ein langsames Lied gespielt, zu dem man langsamen Walzer oder Rumba tanzen konnte.

Innerlich seufzte Sirius und verdrehte unbemerkt die Augen. „Ironie des Schicksals.“

Zögerlich legte er seine Hände auf Hermine's Hüfte und wartete ihre Reaktion ab. Sie wehrte sich nicht und positionierte ihre Hände ungeniert an seinem Nacken. Ungewollt bekam Sirius eine leichte Gänsehaut, da er nicht mit dieser Reaktion gerechnet hatte. Er konnte allerdings nicht behaupten, dass es ihm nicht gefiel.

Langsam bewegten sie sich im Takt und Sirius entschied sich relativ schnell für den langsamen Walzer, da dieser einer der wenigen Tänze war, die er halbwegs beherrschte. Also führte er sie sanft durch das Lied.

„Ich dachte du stehst nicht auf tanzen...“, meinte Hermine nach einer Weile der Stille.

„Tu ich auch eigentlich nicht“, stimmte Sirius zu und schaute sie wieder an.

„Aber?“

„Nichts aber... Manchmal kommt da eben ein Mädchen, für das man seine Gewohnheiten ablegt“, grinsend zwinkerte ihr zu und Hermine schoss wieder die Röte ins Gesicht. Sie war es nicht gewohnt Komplimente zu bekommen, auch wenn dieses eher versteckt war. Vielleicht wollte er sie ja aber auch nur necken? Sie schüttelte die Gedanken ab und widmete sich wieder der Konversation.

„Und wie heißt dieses geheimnisvolle Mädchen, das das mit dir anstellt?“, sie entschloss sich das Spiel mitzuspielen.

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Miss Granger“, entgegnete er formal und unterdrückte ein Grinsen.

„Nun ja, ich bin nun mal sehr neugierig müssen Sie wissen, Mister Black.“

„Ist dem so? Dann hoffe ich für Sie, dass Ihnen Ihre Neugier nicht zum Verhängnis wird.“

„Wieso sollte sie das?“

„Es ist nicht gut alles wissen zu wollen. Vielleicht legen Sie es irgendwann mal auf etwas Falsches an.“

Gespielt nachdenkend legte die junge Hexe ihren Kopf schief. „Hm, nein. Das halte ich nicht für möglich. Ich bin stets gesittet und brav.“

Sirius konnte sich ein Lachen nicht mehr verkneifen. „Tut mir Leid, aber das war jetzt zu ungläubig.“

Mit einem entsetzten Laut stieß Hermine ihm an die Schulter und zog dann einen Schmolmund. „Idiot.“

Sirius tanzte ungestört weiter und führte Hermine zu einer Drehung. Diese war etwas überrascht und stolperte als sie fast die 360° überwunden hatte leicht und landete etwas fester und näher wieder in Sirius' Armen als beabsichtigt. Ihre Gesichter waren jetzt nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt und beide schauten sich wortlos an. Sie hatten aufgehört zu tanzen, auch wenn die langsame Musik im Hintergrund weiterspielte. Das Lied wurde von beiden jedoch nicht mehr wirklich wahrgenommen. Sirius atmete tief durch und nahm all seinen Mut zusammen. Wenige Sekunden später lagen seine Lippen auf Hermines. Er hatte sich dazu aufgegriffen die letzten Zentimeter zu überwinden und hoffte, dass sie ihn nicht weg stoßen würde. Und sie tat es nicht. Ihre Augen schlossen sich wie von selbst und unsicher aber sanft erwiderte sie den Kuss. In ihrem Magen kribbelte es angenehm und auch wenn sie wusste, dass sie es eigentlich nicht zulassen sollte, konnte sie sich nicht dazu zwingen, sich von ihm zu lösen.

Sirius hatte ebenfalls die Augen geschlossen und genoss die Sekunden des Kusses, die ihm viel länger vorkamen, als sie in Wirklichkeit waren. Langsam und widerwillig löste er seine Lippen von ihren und beide öffneten wieder ihre Augen und sahen sich an.

„Manchmal bin auch ich neugierig... Ich wollte zum Beispiel wissen, wie sich das anfühlt“, flüsterte Sirius ohne seinen Blick von ihr abzuwenden. Im Hintergrund wurde es kurz still, als die Musik wieder gewechselt wurde und kurz darauf ertönte eine weitere Ballade.

Zum wiederholten Male an diesem Abend errötete Hermine, riss sich aber zusammen und bekam schließlich noch eine Antwort heraus.

„Und zu welchem Ergebnis bist du gekommen?“, fragte sie ebenfalls flüsternd.

„Ich bin mir noch nicht hundertprozentig sicher“, gestand er leise und sein Blick wanderte zu ihren Lippen, welche er kurz darauf erneut küsste.

Nachdem die Ballade vorbei war und eine schnellere Nummer gespielt wurde, begaben sich Hermine und Sirius zu den anderen. Dort wurden sie schon von einer über beide Ohren grinsenden Lily erwartet.

„Na, wie war es?“, fragte sie, als ihre beiden Freunden ihr gegenüber Platz nahmen.

Hermine musterte die Rothaarige und fragte sich, ob sie den Kuss gesehen hatte, verwarf diesen Gedanken aber schnell wieder. Die Tanzfläche war zu voll gewesen, als dass sie es vom Tisch aus hätte sehen können. Außerdem wäre sie im Falle, dass sie es gesehen hatte, eher kreischend und quietschend angerannt gekommen, hätte Sirius und sie umarmt und angefangen ihre Hochzeit zu planen.

„Tanzen eben“, antwortete Sirius schlicht und zuckte gelangweilt mit den Schultern. Jedoch warf er Hermine einen weichen Seitenblick zu, den die anderen nicht sahen. Die beiden hatten stumm beschlossen James, Lily und auch den anderen erst einmal nichts zu erzählen, damit sie dem Aufstand, der dadurch entstehen würde, aus dem Weg gehen konnten. Also versuchten beide sich nicht durch ihre Gesichtsausdrücke zu verraten und verhielten sich genauso wie vorher. Auch wenn sie sich zwischendurch immer mal wieder ohne bestimmten Grund anlächelten oder einfach nur anschauten. Das schlechte Gewissen, das sich Hermine aufdrängen wollte, ignorierte sie gekonnt.

„Man sollte immer das beste aus der Situation machen“, dachte sie sich und schmunzelte. Da wusste sie auch noch nicht, dass jemand ihr diese Sichtweise ganz schnell wieder ausreden würde.

„Welch' Ironie. Ich wollte gerade mal wieder sagen, dass ich ab sofort Bälle doch mag, da ich da keinen Slytherin ertragen muss“, seufzte James und lehnte sich leicht zurück, während er zum Eingang der großen Halle schaute. Snape hatte seine gewöhnliche Schuluniform an und bewegte sich schnellen Schrittes in die große Halle. Er schaute sich hektisch im Raum um und sein Blick blieb schließlich an Hermine hängen. Diese war etwas überrascht ihn hier zu sehen, doch im nächsten Moment machte sie sich eher Gedanken über seinen Gesichtsausdruck. Er sah nie besonders erfreut oder nett aus, aber heute war sein Gesicht noch versteinert als sonst. Nachdem er kurz gestoppt hatte, kam er nun schnell auf den Tisch der Gryffindors und Kaelyn und Ruby zu.

„Was willst du?“, fragte Sirius genervt, bevor Snape überhaupt richtig am Tisch angekommen war, „hat man nicht einmal Ruhe vor euch Monstern?“

Der Slytherin reagierte erst gar nicht darauf sondern fixierte Hermine.

„Ich muss mit dir reden. Sofort“, sagte er fordernd.

Hermine war sichtlich verwirrt, zog die Augenbrauen zusammen und setzte zu einer Antwort an, als sie von James unterbrochen wurde.

„Lass uns in Ruhe, Snivellus. Komm am Montag wieder, wenn die Ferien vorbei sind. Da kümmern Sirius

und ich uns auch wieder gerne um dich.“

Auch diese Aussage übergang Snape. Er schaute Hermine ernst an, doch von ihr kam keine Reaktion.

„Ich muss mit dir reden. Es ist wichtig“, wiederholte er sich und keifte sie etwas an. Als Hermine ihn immer noch einfach nur fragend ansah und anscheinend auf mehr Informationen wartete knirschte er ein ‚Bitte‘ zwischen seinen Zähnen hervor und deutete mit seinem Kopf zum Ausgang. Er wollte unter vier Augen mit ihr reden und es schien ihm wirklich ernst zu sein.

James stand auf und wollte auf Severus zugehen, als Lily ihn zurückhielt, denn auch Hermine hatte sich erhoben. Sie warf ihren Freunden einen entschuldigenden Blick zu.

„Ich komme gleich wieder.“

Sie trat auf Snape zu, welcher sie daraufhin auch schon unsanft am Handgelenk nahm und sie aus der Halle herauszerre.

„Du tust mir weh, Severus“, sagte Hermine fest und befreite sich aus seinem Griff, als die beiden in der Eingangshalle des Schlosses angekommen waren. Sanft rieb sie über ihr Handgelenk. Auch darauf ging Snape nicht ein. Ruckartig drehte er sich zu Hermine um und schaute ihr standhaft in die Augen.

„Du musst mir einen Gefallen tun. Nein nicht mir. Allen.“

„Wovon redest du bitte? Du kommst wie ein Irrer auf den Ball gestürmt und befiehlst mir mit dir -“

„Hör mir einfach nur zu“, unterbrach er sie kühl und ließ dem Mädchen keine Chance erneut anzusetzen, indem er schnell weiter redete. „Du musst zu Dumbledore gehen und ihm sagen, dass er den Ball abbrechen muss. Alle sollen in ihre Türme gehen und dort bleiben. Hast du das verstanden?“

„Wieso sollte er das machen?“, fragte Hermine und ließ nicht locker.

„Mach es einfach“, zischte er.

„Ich mache gar nichts, wenn du mir nicht endlich sagst, was hier eigentlich los ist“, weigerte sich die Gryffindor und sah ihn genauso ernst an. Sie würde nicht locker lassen. Nicht dieses Mal. Und Snape konnte es auch nicht von ihr verlangen, schließlich bat er sie um einen Gefallen und nicht sie ihn.

„Ich kann dir nichts sagen, aber tu es einfach, okay? Vertrau mir, Hermine.“ Jedes einzelne Wort, das seinen Mund verließ, verwirrte sie nur noch mehr. Sie wusste nicht was los war, aber es war wohl wirklich eine unschöne Angelegenheit, wann sogar Snape verzweifelt klang.

„Er wird wissen wollen warum. Und da ich ihm das nicht sagen kann, kann ich deiner Bitte leider nicht nachkommen“, meinte Hermine gespielt traurig. „tut mir echt Leid für dich.“ Sie wandte sich zum gehen und wollte zurück zu den anderen, aber der Slytherin griff erneut nach ihrem Handgelenk und zog sie wieder zurück, so dass sie ihm direkt gegenüberstand.

„Ich kann dir nichts sagen, weil ich selbst nicht viel weiß. Lucius hat einen Plan und der wird nicht gut ausgehen“, diese Aussage klang eher wie eine Drohung.

Hermine stieß einen amüsierten Laut aus. „Aha, Lucius hat einen Plan. Und deswegen soll Dumbledore den Ball abblasen? Hörst du dich überhaupt selbst reden? Lucius hatte schon öfters einen Plan und bisher ist nie -“

„Es geht um Voldemort.“

Snape schleuderte ihr diese Worte so unerwartet an den Kopf, dass sie den Rest ihrer Standpauke herunter schluckte. Hatte er das gerade wirklich gesagt?

„Lucius hat einen Weg gefunden ihn nach Hogwarts zu schleusen.“ Eine Reaktion von Hermine blieb aus.

„Tust du es?“, wollte er wissen und betrachtete die Hexe eindringlich. Benommen nickte diese.

„Und tu mir und dir selbst einen Gefallen und...“, er deutete auf die Rubinkette, „zieh die in nächster Zeit lieber nicht aus.“ Mit diesen Worten verschwand er genauso schnell wie er in der großen Halle aufgetaucht war wieder in den Kerkern.

Wie versteinert stand Hermine in der Eingangshalle und starrte Severus nach. Lucius hatte einen Plan. Und Voldemorts Name war gefallen. Was ging hier vor sich? War es denn wirklich schon so weit? Würde Lucius aus Hass und verletztem Stolz wirklich so weit gehen, dass er Voldemort nach Hogwarts und somit alle in Gefahr brachte?

Hermine's Herz pochte wie verrückt gegen ihre Rippen und sie hatte das Gefühl für einen Moment keine Luft mehr zu bekommen. Sie versuchte sich zu beruhigen und atmete mehrere Male tief ein und aus. Als sie wieder einigermaßen klare Gedanken fassen konnte, begab sie sich zurück in die große Halle. Jedoch nahm sie alles um sich herum nicht wirklich wahr. Sie schaute zu Dumbledore am Lehrertisch und ging langsam aber zielstrebig auf ihn zu. Und schon erschien ihr alles, was heute passiert war, wie ein Fehler.

Sie lebte in einer Zeit, die nicht ihre war. Naiv und unwissend hatte sie sich mit Lily für den Ball fertig

gemacht, hatte sich darauf gefreut. Sie hatte ihre Probleme verdrängt und alles außer Acht gelassen nur um Spaß zu haben. Wofür? Sie hatte Sirius geküsst und es genossen. Sie hat es nicht unterbunden, hat ihn gewähren lassen. Wozu? Nur damit sie die Realität umso schneller wieder einholen konnte? Tränen sammelten sich in ihren Augen, aber sie blieb stark. Die Tränen würden genau da bleiben, wo sie waren. Sie würden ihr nicht die Wangen herunter rinnen. Sie musste jetzt stark bleiben. Sie hatte viele Fehler gemacht und jetzt war es Zeit sie sich einzugestehen und für sie gerade zu stehen.

Nur leise nahm sie die Rufe ihrer Freunde wahr, die sie besorgt musterten und sich fragten wieso sie einfach an ihnen vorbeilief. Sie hatten ihren Gesichtsausdruck bemerkt, der ernst aber gleichzeitig so kalt geworden war und die Tränen, die sich vor Wut und Trauer in ihren Augen festgesetzt hatten. Doch Hermine ging weiter, ohne ihnen ein Zeichen zu geben, dass es ihr gut ginge. Was eine Lüge gewesen wäre. So wie ihr ganzes Leben hier in dieser Zeit. Eine einzige riesige Lüge. Ein riesiger Fehler. Ihr Fehler.

Pflichtbewusst stieg sie auf das Podium, auf dem der Tisch der Lehrer stand und blieb direkt vor Dumbledores Platz stehen. Sie schaffte es nicht so zu tun, als sei alles okay und könnte es auch nicht aushalten, bis sie mit Dumbledore allein war, also sagte sie es in einer angemessenen Lautstärke, so dass es für die anderen Lehrer schwierig sein würde, ihr zuzuhören. Wobei ihr wahrscheinlich ohnehin niemand aus McGonagall noch hätte folgen können.

„Professor Dumbledore. Es ist soweit. Er wird kommen.“

Auch wenn sie keinen Namen nannte, wusste der Zauberer genau von wem sie redete und seine Miene wurde ernst und aufmerksam.

Hermine erzählte ihm alles, was sie von Snape erfahren hatte, ohne ihn auch nur in einem Satz zu erwähnen. Er hätte es nicht gewollt. Wieso sonst hätte er gewollt, dass sie zu Dumbledore geht? Er hätte dann genauso gut selbst gehen können.

Während Hermine vorsichtig die Situation schilderte, nickte Dumbledore immer wieder als Zeichen, dass er verstanden hatte und als Hermine geendet hatte, herrschte einige Minuten Stille.

Dann erhob sich der weise Mann und klirrte mit seinem Becher. Die Musik verstummte und die anwesenden Schüler richteten ihre Aufmerksamkeit zum Schulleiter.

„Aufgrund unangenehmer Umstände erkläre ich den Ball als offiziell beendet. Bitte begeben euch alle zurück in eure Türme beziehungsweise Kerker und verlasst diese nicht bis ich oder eure Hauslehrer euch die Erlaubnis dazu geben. Verfallt bitte nicht in Panik. Vertrauensschüler, bitte führt nun eure Häuser in ihre Gemeinschaftsräume.“

## Kapitel 20: Die Zeit ist gekommen.

Hihi, freut mich, dass euch das Kapitel gefallen hat - und der Kuss ;)

All die Fragen werden früher oder später beantwortet... und ich weiß, dass das Ende fies war, aber... dafür ist ja hier schon das nächste Kapitel :P

Viel Spaß beim Lesen! :)

---

Nun herrschte Aufruhr in Hogwarts. Die Musik war verstummt, das fröhliche Lachen der Schüler verklungen und die Gesichter waren ernst und ängstlich. Die Vertrauensschüler hatten Schwierigkeiten ihre Schüler zusammenzuhalten, da vor allem die aus den niedrigeren Jahrgängen Angst zu haben schienen und sich die schlimmsten Bilder in ihrem Kopf ausmalten, von dem was wohl passiert sein könnte. Jedoch konnte keines dieser Bilder tatsächlich so schlimm sein, wie das, was sie alle tatsächlich erwarten würde.

Lily und Remus hatten alle Hände voll zu tun die Kleinen zu beruhigen, bekamen es aber schlussendlich noch hin.

Hermine stand zwischen dem Stimmenwirrwarr in der großen Halle und bewegte sich keinen Zentimeter. Sie fühlte sich, als wäre die Zeit stehen geblieben und als wäre alles, was hier gerade passierte, nicht real. Aber das Wissen, dass alles davon zu real war, erdrückte sie innerlich. Ihre Kehle war trocken und ihre Hände zitterten leicht. Ihr Blick war stur auf die Schülermasse vor sich gerichtet, die nun alle aufgeregt den Vertrauensschülern aus der großen Halle in ihre Gemeinschaftsräume folgten.

Aus den Augenwinkeln bemerkte Hermine, dass Sirius und James sich ihren Weg zu ihr kämpften und sie überlegte sich, wie sie da raus kommen sollte. Sie wollte jetzt nicht mit ihnen reden, wollte ihnen nicht erklären, was passiert war, wollte sie noch nicht einmal sehen. Leicht verzweifelt drehte sie sich zu Dumbledore herum, welcher sie aufmerksam und streng musterte. Als hätte er ihre Gedanken gelesen, unterband er sofort jede Äußerung der jungen Hexe.

„Ich bitte auch dich, Hermine, in den Griffindorturm zu gehen.“

„Aber Professor ich -“

„Du kannst hier im Moment nichts tun. Wir können deine Hilfe gerade nicht gebrauchen. Ich habe schon einige Lehrer losgeschickt, damit sie den Wahrheitsgehalt deiner Aussage überprüfen. Für dich gibt es nichts zu tun, außer abzuwarten. Sobald wir etwas Genaueres wissen, werde ich dich sofort informieren.“

Hermine schluckte. Sie kannte diesen Blick des Schulleiters. Er duldet keine Widerrede und genau genommen hatte er ja auch Recht. Sie würde momentan hier nur stören.

Seufzend drehte sie sich um, achtete nicht weiter auf ihre Freunde, die immer näher kamen und nach ihr riefen, sondern stürzte sich in die Menge von Schülern vor ihr, um ihnen und ihren Fragen zu entkommen.

„Irgendwie habe ich das Gefühl sie haut vor uns ab“, meinte James und verdrehte leicht genervt die Augen, als Hermine in der Menge verschwand.

„Sie hat uns einfach nicht gesehen, geschweige denn gehört bei diesem Lärm hier“, nahm Sirius das Mädchen in Schutz und die beiden bewegten sich nun wieder in die entgegengesetzte Richtung

„Mich würde eher mal interessieren, was zwischen ihr und Snivellus vorgefallen ist“, fügte er mit einem besorgten Unterton hinzu.

„Auf jeden Fall schien es schlimm genug zu sein, um den Ball abubrechen...“, äußerte sich James wieder, „na ja, lass uns einfach in den Gemeinschaftsraum gehen, da werden wir sie schon finden und dann kann sie uns sagen, was passiert ist.“

Aus der großen Halle herausgekommen, hatte man wieder etwas mehr Freiraum und die beiden Jungs stiegen schnell die Treppen zum siebten Stock hoch, auf dem sich der Gemeinschaftsraum von Gryffindor befand. Drinnen angekommen sahen sie zuerst Lily und Remus, welche sich bemühten Schüler aus der ersten und zweiten Jahrgangsstufe zu beruhigen und ihnen zu versichern, dass nichts Schlimmes passiert sei. Andere Schüler wieder herum machten sich nicht die geringsten Sorgen und saßen gelangweilt im Gemeinschaftsraum und unterhielten sich. Viele gingen auch einfach zu Bett. Auch die Erst- und Zweitklässler waren nach einiger

Zeit von Lily und Remus überzeugt, beruhigten sich wieder und verzogen sich noch leicht verstört in die Schlafräume. Seufzend richtete sich Lily auf und begab sich mit Remus zu Sirius und James.

„Wo ist Hermine?“, fragte die Rothaarige.

„Wir dachten sie sei schon hier“, antwortete ihr Freund mit einem Schulterzucken. Die Blicke der vier Griffindors wanderten zum Portrait der fetten Dame, durch welches immer noch nach und nach einige Schüler hereinkamen.

Sirius wollte gerade fragen, ob Lily schon einmal im Schlafraum nachgesehen hatte, als der braunhaarige Lockenkopf durch das Portrait stieg.

„Hermine!“, rief Lily sie zu sich, doch Hermine schaute nur kurz auf und blieb dann doch gezwungenermaßen bei ihren Freunden stehen, da sie ihr den Weg versperren.

„Was ist los mit dir?“, fragte James stirnrunzelnd.

Hermine zuckte nur mit den Schultern. „Was sollte los sein?“

„Was hat Severus von dir gewollt?“, übernahm Lily wieder das Wort.

„Nicht besonderes“, beantwortete sie die Fragen kühl und kurz.

„Und was hast du Dumbledore gesagt? Was ist passiert? Wieso hat er den Ball abgebrochen?“ Remus versuchte Lily zurückzuhalten, da er bemerkt hatte, dass Hermine nicht in der Stimmung war, ausgequetscht zu werden, aber die Worte sprudelten nur so aus der Griffindor heraus.

„Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem, was Snape von dir wollte und dass Dumbledore -“

„Oh Mann, was soll diese Fragerunde hier?“, unterbrach Hermine James genervt. Sie überhäufte sie hier mit Fragen und ließen ihr aber nicht einmal eine Chance auf irgendeine davon zu antworten, bevor sie ihr wieder neue stellten.

„Wir wollen einfach nur wissen, was los ist“, entgegnete James im selben Ton.

„Und woher soll ich das wissen?“, Hermine hob fragend die Augenbraue und hoffte ihre Freunde würden es dabei belassen. Sie wollte nichts erklären, nicht daran denken müssen, dass Voldemort auf dem Weg nach Hogwarts war, dass vermutlich viele verletzt werden würden, wenn nicht sogar getötet. Und sie wollte auch nicht daran denken, dass sie alle hier eigentlich schon mal durch Voldemort ums Leben gekommen waren, ob indirekt oder direkt.

„Mhm. Ich weiß ja auch nicht. Ich glaube mich daran erinnern zu können, dass wir in der großen Halle waren, Snivellus wie ein Irrer hereingestürmt kam, mit dir reden wollte und du danach zu Dumbledore bist und dieser den Ball abgeblasen hat. Oder liege ich da etwa falsch?“ James redete mit ihr wie mit einem kleinen Kind, doch Hermine ließ sich davon nicht beeinflussen. Das einzige, was er damit reizte, waren ihre sowieso schon strapazierten Nerven.

„James“, mahnte Remus ihn und wollte verhindern, dass die Situation eskalierte. Danach wandte er sich entschuldigend zu Hermine, „wir sind deine Freunde, Hermine. Wir kennen dich mittlerweile gut genug, um sagen zu können, ob es dir gut geht oder ob etwas nicht stimmt. Aber wenn du nicht darüber reden willst, werden wir dich nicht dazu zwingen.“ Dies sagte er mit einem solchen Nachdruck, dass von den anderen keine weiteren Fragen mehr kamen.

„Es ist alles okay bei mir. Ich hab keine Ahnung, was hier los ist“, sagte Hermine, gab sich aber nicht die kleinste Mühe überzeugend zu wirken. Sie war müde. Sie wollte einfach nur ihre Ruhe, um sich über die Umstände klar zu werden, ohne sich vor irgendjemandem rechtfertigen zu müssen oder Erklärungen abliefern zu müssen. Auch ohne all das lief hier schon alles verkehrt, „ich denke wir werden es schon noch früh genug erfahren, wenn etwas Schlimmes passiert ist. Wenn ihr mich jetzt entschuldigt, ich bin müde.“

Mit diesen Worten wollte sie an ihren Freunden vorbeilaufen und in den Mädchenschlafraum gehen, aber Sirius hielt sie an der Hand fest. Verwirrt drehte sie sich zu ihm.

„Tu das nicht“, sagte er ernst und bestimmt. Er schaute ihr unentwegt in die Augen. Auch Lily, James und Remus schienen jetzt verwirrt zu sein.

„Was meinst du...?“, fragte Hermine, sie wollte ihre Hand aus seiner befreien, aber er hielt sie nur noch fester. Daraufhin versuchte sie es einfach zu ignorieren, sie konnte seine Nähe jetzt nicht gebrauchen, geschweige denn ertragen. Es war einfach zu falsch.

„Dich verschließen. Schon wieder.“

Die braunhaarige Hexe schwieg, wollte ihren Blick jedoch nicht abwenden, da dies ein Zeichen der Zustimmung gewesen wäre und sie wollte garantiert nicht einlenken.

„Immer wenn es etwas schwieriger wird, verschließt du dich. Du entfernst dich von uns und versuchst die

Probleme alleine mit dir zu lösen, aber das ist nicht der richtige Weg, Hermine. Wir sind deine Freunde und da, um dir zu helfen. Aber dafür müsstest du uns Vertrauen entgegenbringen. Du musst nicht die Kalte und Unnahbare spielen, denn wir alle wissen, dass du nicht so bist. Denkst du wirklich, es hilft dir, dich alleine in den Schlafräum zu verziehen und alles in dich hineinzufressen? Ich kann dir sagen, dass dir das nicht hilft. Auf dem Trip war ich auch einmal und es macht dich einfach nur kaputt. Sowohl äußerlich, als auch innerlich. Also bitte ich dich, hör auf damit.“

Je länger Sirius redete, desto schlechter fühlte sie sich, doch Hermine versuchte sich nichts anmerken zu lassen und machte damit letztendlich genau das, wovon Sirius gerade gesprochen hatte. Sie verschloss sich.

Als sie gerade etwas erwidern wollte, ertönte eine andere Stimme hinter ihr und geschockt drehte sie sich um.

„Was ist denn hier los? Warum sind alle so aufgebracht?“

Vor ihnen stand Peter, welcher einen verwirrten Gesichtsausdruck aufgesetzte hatte. Jeder schien ihm es abzukaufen, außer Hermine.

„Du...“, sagte sie langsam und Sirius spürte wie sich ihre Hand leicht verkrampfte, da er sie immer noch nicht losgelassen hatte, „du warst nicht auf dem Ball...“ Sie konnte nicht fassen, dass ihr das jetzt erst auffiel. Wieso hatte sie es nicht schon vorher bemerkt?

James lachte leicht. „Das fällt dir aber früh auf, Hermine. Er war den ganzen Abend nicht bei uns.“ Er versuchte die Stimmung nach Sirius' Ansage etwas aufzulockern. Ohne Erfolg.

Hermine starrte die kleine Ratte vor sich einfach nur ausdruckslos an. Peter hatte Schlafsachen an. Jedoch trug er darüber seinen Umhang und Hermine sah den Zauberstab aus seiner linken Hosentasche ragen. Er hatte sich nicht geändert, kein bisschen. Das Misstrauen, das James und die anderen ihm offen gezeigt hatten, hatte rein gar nichts bei ihm ausgelöst. Es hatte ihn nur noch mehr in die Richtung der Slytherins gedrängt.

„Wieso warst du nicht auf dem Ball?“, fragte sie ihn kühl.

„I-Ich mag solche Veranstaltungen nicht... I-Ich habe lieber geschlafen.“

„Mit Umhang und Zauberstab?“

„Ich hab mir den U-Umhang nur übergezogen a-als ich den Lärm hier gehört hab... U-Und vorsichtshalber hab ich den Zauberstab eingesteckt.“

„Du warst also bis eben oben im Schlafräum der Jungs. Willst du mir das damit sagen?“

„Hermine“, unterbrach James sie nun leicht wütend, „wir hatten das Thema doch schon einmal. Wir hatten das abgehakt.“

„Du hast es abgehakt, James“, entgegnete sie unbeeindruckt und wandte sich wieder zu Peter. Hätte Sirius sie nicht noch immer an der Hand gehabt, wäre sie einige Schritte auf ihn zugelaufen, „ich hab dich eben, als Sirius mir seine Standpauke hielt, aus den Augenwinkeln durch das Portrait hereinkommen sehen. Wenn du im Schlafsaal warst, dann nicht in deinem.“

Peters Augen wurden groß und er fing leicht an zu zittern und brachte kein Wort mehr heraus.

„Du bist ein widerlicher, kleiner, hinterhältiger -“

„Hermine!“, keifte James, „hör jetzt auf damit. Du benimmst dich wie ein kleines Kind. Wir haben ihn getestet, okay? Erinnerst du dich? Wir haben ihn unter Veritaserum ausgefragt. Du hast irgendwelche Hirngespinnste in deinem Kopf, was Peter angeht.“

Hermine lachte amüsiert auf und riss sich endgültig von Sirius los. Dieser hatte es nicht kommen sehen und konnte sie nicht mehr festhalten.

„Ja, richtig. Der kleine, ehrliche Peter. Der unschuldige, liebe Peter, der nicht zufälligerweise ein Fläschchen Felix Felicis von seinen Slytherinfreunden für den Notfall geschenkt bekommen hat und bei seiner Befragung die Tränke ausgetauscht hat.“

Die Enttäuschung und Wehmut in ihrer Stimme war nicht zu überhören. Ihre Fassade begann zu bröckeln, weshalb Hermine sich schnell abwandte, ohne ein weiteres Wort zu sagen, und im Mädchenschlafraum verschwand. Sie schlug laut die Tür hinter sich zu und lehnte sich dann schwer atmend dagegen. Erneut stiegen ihr Tränen in die Augen, die sie aber erfolgreich zurückhalten konnte. Als sie draußen Schritte auf der Treppe hörte, begab sie sich schnell ins Badezimmer, schloss die Tür ab und drehte den Wasserhahn am Waschbecken auf. Sie ging davon aus, dass Lily ihr nachgegangen war und mit ihr reden wollte, aber nach einigen Minuten hatte immer noch niemand den Raum betreten. Erleichtert ließ sich Hermine auf den Boden sinken. Seufzend lehnte sie sich mit ihrem Rücken an die Badewanne und legte ihren Kopf zurück. Das kalte Porzellan der Badewanne in ihrem Nacken tat gut, wenn es auch nicht sonderlich bequem war. Das Mädchen

schloss die Augen und ließ ihren Gedanken freien Lauf. Sie ließ das immer noch laufende Wasser außer Acht und versuchte einfach nur ihren Kopf wieder in Ordnung zu bringen. Hier hinter verschlossener Tür fühlte sie sich sicher genug dafür.

Kaum hatte sie sich selbst erlaubt, die Wand in ihrem Kopf, die alle furchtbaren Ereignisse der letzten Monate zurückhielt, einfallen zu lassen, flossen ihr Tränen aus den Augenwinkeln. Die Bilder des Krieges waren so klar wie noch nie zuvor wieder vor ihrem inneren Auge. All das Blut, all der Hass, all die Hoffnungslosigkeit und all die Schwerverletzten oder sogar Toten... Das Bild von dem bewusstlosen Ron am Boden blitzte auf und versetzte ihr einen Stich ins Herz. Der Klang von Harrys Stimme, der sie warnen wollte, veranlasste ihr Herz dazu sich schmerzhaft zusammenzuziehen. Ihr blieb die Luft weg und im nächsten Moment wurde ihr speiübel. Sie hatte das Gefühl sich übergeben zu müssen, aber es passierte nichts. In diesem Moment wünschte sie sich nichts mehr als aufzuwachen und zu bemerken, dass das alles nur ein grauenvoller, verabscheuenswerter Traum war, aber ihr war mit vollstem Bewusstsein klar, dass das nicht passieren würde. Ihr Schluchzen konnte sie nicht länger unterdrücken und so ließ sie die Laute frei heraus. Verzweifelt fuhr sie sich durch die Haare, kauerte sich zusammen, nur um sich im nächsten Moment wieder auszustrecken und ihren Kopf auf das kühle Porzellan zu legen. Sie wollte aufhören, sie wollte aufhören zu weinen, wollte ihren Körper wieder unter Kontrolle bekommen, aber egal wie sehr sie sich anstrengte, sie schaffte es nicht.

„Komm schon, Hermine, hör damit auf.“

Diese Stimme. Sie kannte sie. „A-aber wie kann das sein? Wo kommt sie her?“ Die junge Hexe versuchte ihre Augen zu öffnen, brauchte aber danach eine Weile, um sich zu orientieren.

„Hörst du jetzt vielleicht mal auf zu weinen? Mir geht es gut, nur ein paar kleine Schrammen, nichts weiter.“

„R-Ron...“, brachte sie hervor und starrte auf den Jungen, der vor ihr im Krankenbett lag. Erst jetzt merkte sie, dass sie schluchzte. Sie heulte laut und konnte sich nicht beruhigen.

„Schh...“, Ron lächelte sie sanft an und hob seine Hand zu ihrem Kinn, was sie zum verstummen brachte. Er wischte die Tränen weg und ließ seine Hand dann wieder sinken.

„Ron...“, wiederholte Hermine nur und konnte ihren Blick nicht von ihm abwenden. Wie lange hatte sie ihn jetzt schon nicht mehr gesehen? Es war Monate her, doch sie konnte sich nicht genau daran erinnern wie viele es waren.

„Er hat es geschafft... Es ist vorbei.“ Ron schenkte ihr erneut ein Lächeln und nickte leicht in Richtung Hermine, sein Blick lag jedoch auf der Person hinter hier.

Hermine, welche auf einem Hocker neben Rons Krankenbett saß, erhob sich und drehte sich hoffnungsvoll um. Da erblickte sie Harry. Die Tränen fingen wieder an ihre Wangen herunterzurollen, aber diesmal aus Erleichterung und Freude. Sie hüpfte regelrecht auf Harry zu, warf sich ihm um den Hals und drückte ihn so fest sie konnte.

„Du lebst, du lebst“, wiederholte sie immer wieder und wollte ihren besten Freund gar nicht mehr los lassen.

„Ja, Hermine, so wie wir alle. Jedenfalls die meisten von uns. Die anderen sind ehrenvoll gestorben, auch wenn sie es nicht verdient haben von uns zu gehen...“

„Ich bin so froh, dass es euch gut geht... Ich hab mir die schrecklichsten Bilder in meinem Kopf ausgemalt als ich in der Vergangenheit war.“ Unwillig ließ sie Harry los und ihn wieder einatmen.

Ihre beiden Freunde wechselten einen verwirrten Blick und schauten Hermine dann fragend an.

„Wovon sprichst du?“, wollte Ron wissen.

„Na ja, du“, sie wandte sich an Harry, „hast mich doch gewarnt, als Malfoys Vater hinter mir gestanden hat. Er hat mir irgendeinen Zauber aufgehetzt, der mich zwanzig Jahre zurück befördert hat... Ich war in der Zeit deiner Eltern, Harry. Zu dem Zeitpunkt, als auch dort Voldemort zur Macht gelangte.“

Harry lachte auf. „Ich hab keine Ahnung wovon du redest, Hermine. Mit was auch immer er dich verzaubert hat, es scheint dein Gehirn getroffen zu haben.“

„Nein, ihr müsst mir glauben!“ Hermine gestikuliert mit ihren Händen herum und versuchte alles was ihr passiert war, möglichst anschaulich darzustellen. Mitten in ihren Ausführungen stoppte sie jedoch, als ihr bewusst wurde wie verdreht das hier alles war.

„Aber ich wüsste nicht, dass irgendetwas passiert ist, dass mich wieder hierher gebracht hat...“ Konfus schaute sie von Ron zu Harry und wieder zurück. Beide hatten sehr verwirrte Gesichtsausdrücke und schienen

sich ernsthaft zu fragen, ob bei Hermine noch alles okay war.

Plötzlich bildete sich auf Harrys Lippen ein hämisches Grinsen und seine Silhouette veränderte sich. Er wurde ein Stück größer, schlaksiger, seine Brille und Narbe verschwanden und seine Haare wurden lang und platinblond.

„Da hat dir deine Fantasie wohl einen Streich gespielt, liebe Miss Granger. Aber ich erfreue mich sehr an all diesen Informationen.“

„Lucius...“, hauchte Hermine mit vor Entsetzten geweiteten Augen.

Hermine schreckte hoch und schaute sich panisch um. Sie war immer noch im Badezimmer. Das Wasser rauschte auch noch immer aus dem offenen Wasserhahn am Waschbecken. Ihre Tränen waren versiegt. Zittrig und schwach stützte sie sich am Badewannenrand ab und hievte sich hoch. Langsam und vorsichtig ging sie die wenigen Schritte auf das Waschbecken zu, positionierte eine Hand rechts, die andere links, am Becken und starrte ihr Spiegelbild an.

Sie erkannte sich nicht wieder. Sie war immer mutig gewesen, entschlossen und aufopferungsvoll. Was war aus dieser entschlossenen und selbstsicheren Hermine geworden? Hier stand sie nun in ihrem mintgrünen Ballkleid, das überall verknittert war. Ihr Gesicht sah müde und hoffnungslos sowie leer und kalt aus. Durch ihr Weinen waren ihre Augen rot und die Wimperntusche war total verschmiert und zierte ihr Gesicht nun durch schwarze Linien.

Das wollte sie nicht sein. Hermine ballte ihre Hände zu Fäusten, atmete tief durch, schluckte ihren Frust, ihre Trauer und alle anderen Gefühle, die sie negativ beeinflussten, herunter. Sie entfernte die Schminke von ihrem Gesicht und drehte endlich den Wasserhahn zu. Sie entledigte sich dem Ballkleid und tauschte es gegen ein paar Jeans und einen langärmligen Pullover, der das Griffindorembem trug. Zum Glück hatte sie die Kleider immer im Badezimmer liegen, denn im Schlafraum konnte sie nun Geräusche vernehmen und auch wenn sie jetzt etwas ermutigter war als zuvor, wollte sie nicht gleich Lily oder gar Leyla oder Mary über den Weg laufen, falls diese schon früher zurückgekommen sein sollten.

Hermine steckte gerade ihren Zauberstab in ihre Hosentasche, als es an der Tür klopfte.

„Hermine, bist du da drin?“ Lylis Stimme war leise und zögerlich. Die Angesprochene antwortete nicht. Stattdessen schaute die junge Hexe nochmals in den Spiegel.

„Ich werde stark sein. Wenn Voldemort herkommen wird, werde ich kämpfen. Es bringt nichts in Trauer und Wut zu versinken, es muss gehandelt werden. Ich tue das für euch, dafür, dass mein Traum vielleicht wahr wird... Harry, Ron... Und dir, Lucius, werde ich dein Mundwerk stopfen.“

„Hermine, es tut mir Leid, dass wir dich vorhin so mit Fragen überfallen haben... Kommst du bitte da raus?“, holte die Rothaarige sie aus ihren Gedanken.

Hermine atmete ein letztes Mal tief durch und versteckte Snapes Kette unter dem Kragen ihres Pullis. Danach öffnete sie die Badezimmertür und trat heraus. Lily musterte sie schuldbewusst, als sie ihre geröteten Augen bemerkte, doch Hermine schnitt mit einem Handzeichen alles ab, was sie sagen wollte.

„Lass es gut sein, vergessen wir es einfach.“

Lily schien nicht zufrieden damit zu sein, aber dennoch befolgte sie Hermines Bitte.

„McGonagall ist hier und möchte uns etwas mitteilen“, sagte sie stattdessen nur. Zusammen begaben sich die beiden Mädchen in den Gemeinschaftsraum, wo alle Schüler des Hauses bereits versammelt waren. Hermine versuchte so gut es ging den Blicken von Remus, Sirius und James auszuweichen und vermied es auch Peter anzusehen. Innerlich hoffte sie, dass McGonagall die Gerüchte widerlegen würde, doch sie wusste, dass diese Möglichkeit nicht bestand. Snape war ihre Quelle gewesen und er stand in direkter Verbindung mit dem dunklen Lord.

Hermine bemerkte, dass fast alle in Schlafanzügen waren, also musste es wohl schon ziemlich spät sein. Wie lange hatte sie sich eigentlich im Badezimmer eingeschlossen? Sie warf einen Blick auf die Uhr. Es war zehn vor vier Uhr nachts. Also war sie ziemlich lange eingeschlossen gewesen. Seufzend schüttelte sie die Gedanken ab und widmete ihre komplette Aufmerksamkeit der Professorin, welche Hermine eindringlich fixiert hatte. McGonagall presste kurz die Lippen zusammen, wandte ihren Blick dann an die Allgemeinheit und begann langsam und zögerlich zu sprechen.

„Liebe Schüler und Schülerinnen des Hauses Griffindor von Hogwarts... Ich bin hier um euch mitzuteilen, dass... der Ball... Er wurde abgebrochen, weil...“ Die ältere Hexe stoppte und biss sich nervös auf die Lippe. Sie wusste beim besten Willen nicht, wie sie ihren Schülern erklären sollte, dass der dunkelste aller Magier auf dem Weg nach Hogwarts war. Es würde eine Massenpanik ausbrechen.

Hermine schloss während ihrer Pause ungeduldig die Augen und senkte ihren Kopf etwas. „Sag es endlich. Sag es einfach“, dachte sie sich.

Nach einigen Minuten nahm McGonagall den Faden wieder auf.

„Ich bitte Euch mir zuzuhören, bis ich geendet habe. Weiterhin bitte ich Euch, nicht in Panik zu verfallen und ruhig zu bleiben. Ich weiß, dass Ihnen das schwer fallen wird, aber bitte vertraut mir. Es ist das Beste diese Situation mit einem kühlen Kopf anzugehen.“

Auch die Schüler, die bisher desinteressiert an den ganzen Umständen waren, horchten nun gespannt auf und es herrschte komplette Stille im Gemeinschaftsraum, bis auf McGonagalls Stimme.

„Der Schulleiter hat den Ball abgebrochen, weil Hogwarts in Gefahr ist. Ihr werdet wohl alle schon von V-Vol – Voldemort gehört haben.“

Der Hauslehrer fiel es schwer den Namen auszusprechen. Ob es jetzt aus eigener Angst vor dem dunklen Zauberer selbst oder aus Angst vor der Reaktion der Schüler war, konnte man nicht wissen. Hermine jedoch tippte auf Letzteres, denn immerhin wurde sein Name noch nicht offiziell durch ‚Du-weißt-schon-wer‘ ersetzt. „Noch nicht...“, murmelte sie, worauf Lily ihr einen fragenden Blick zuwarf. Das Mädchen schüttelte nur den Kopf, um anzudeuten, dass es nicht wichtig war. Einige Schüler murmelten sich nun gegenseitig etwas zu, verstummten aber wieder, als McGonagall fortfuhr.

„Er ist auf dem Weg hierher. Mit einigen seiner Gefolgsleuten. Eigentlich ist Hogwarts komplett gegen Eindringlinge geschützt, doch auf unerklärliche Weise scheint er eine Möglichkeit gefunden zu haben, den Schutzwall zu durchbrechen. Professor Dumbledore hält es deshalb für besser, wenn die Jahrgangsstufen 1 bis 4 sofort ihre Koffer packen und morgen früh geschlossen abreisen. Ihre Eltern wurden bereits informiert. Den Schülern der Jahrgangsstufen 5 bis 7 ist es freigestellt, ob sie hier bleiben möchten und im Falle eines Krieges kämpfen möchten oder ob sie auch lieber nach Hause gehen möchten. Doch auch Ihre Eltern wurden bereits in Kenntnis gesetzt. In Hogwarts scheint es nicht mehr sicher zu sein, auch wenn wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass Er nicht so weit vordringen kann, um Hogwarts und uns allen zu schaden.“ Die Verwandlungslehrerin schaute mit einem letzten ernsten und bedrückten Blick in die Runde, bevor sie den Schülern den Rücken zuwandte und den Gemeinschaftsraum ihres Hauses verließ.

Kaum hatte Professor McGonagall den Raum verlassen, wurde es wieder laut im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Überall wurde getuschelt oder laut diskutiert. Einige hatten Angst und wollten am Liebsten sofort nach Hause fahren, weitere juckte die Rede, die McGonagall gerade gehalten hatte kein bisschen. Wiederum andere freuten sich auf morbide Art und Weise, dass sie nun mal etwas Action zwischen dem ach so langweiligen Schulalltag hatten und die kleineren, sensibleren Schüler aus der ersten und zweiten Jahrgangsstufe fingen aus Angst teilweise an zu weinen und teilweise hatten manche noch nicht einmal eine Ahnung, wer dieser Voldemort sein sollte.

Hermine bekam von Kommentaren wie „Oh Mann, das ist so gemein, dass wir verpflichtend nach Hause gehen müssen! Ich wäre so gern dabei!“, „Ich würde dem so gerne mal zeigen, wo der Hammer hängt!“ und „Was machen die alle für einen Aufstand? Wer ist schon Voldemort? Dumbledore allein ist viel besser, uns kann gar nichts passieren“ Aggressionen, verdrehte genervt die Augen und folgte McGonagall schnell aus dem Portrait.

Hermine war darauf gefasst der Professorin nachrennen zu müssen, um sie aufzuholen, doch sie stand vor dem Eingang zum Gryffindorturm, als hätte sie gewusst, dass sie ihr folgen würde.

„Professor...“, sagte Hermine und schaute die Frau ernst und eindringlich an, „wie lange wird es dauern?“

McGonagall schüttelte seufzend den Kopf. „Wir wissen es nicht. Die Lehrer, die Professor Dumbledore losgeschickt hat, um Ihre Aussage zu überprüfen haben herausgefunden, dass der dunkle Lord sich seinen Weg nach Hogwarts bahnt und überall Chaos und Opfer hinterlässt. Er und seine Anhänger scheinen vollkommen außer Kontrolle zu sein. Sie streifen durch alle verschiedene Städte, zünden dort Häuser an und töten alle, die sich ihnen in den Weg stellen. Es erscheint uns, als hätten sie unglaubliche Macht... Wir sind uns nicht einmal sicher, ob wir ihn gemeinsam aufhalten können“, McGonagalls Stimme war schwer und müde, sie hatte einen traurigen Ausdruck in den Augen, als sie eine Hand auf Hermines Schulter ablegte, „da kommen Sie ins Spiel, Miss Granger. Wir wissen, dass wir schon viel zu viel von Ihnen verlangt haben, doch die Umstände lassen uns keine andere Wahl. Nach längerer Überlegung hat mich der Schulleiter dazu beauftragt, Sie zu bitten uns zu helfen. Sie haben laut eigenen Ausführungen schon einmal einen Krieg gegen den dunklen Lord geführt. Sie haben vermutlich mehr Wissen über ihn, das uns weiterhelfen könnte, als Dumbledore zu diesem Zeitpunkt. Auch wenn er unter dem Namen Tom Riddle mal ein Schüler von ihm war.“

Darüber hinaus verfügen sie über ein weit erfassendes Wissen von Zaubersprüchen. Wir brauchen jemanden, der sich mit den Schülern, die sich entscheiden hier zu bleiben, auf einen möglichen Krieg vorbereitet. Sie wären die Beste für diese Aufgabe. Sind Sie bereit dafür?“

„Ich werde alles in meiner Macht stehende versuchen, um Ihnen hier weiterzuhelfen. Aus diesem und keinem anderen Grund bin ich hier. Ich werde den freiwilligen Helfern so viele Zaubersprüche, die ich kenne und die uns weiterbringen könnten, beizubringen versuchen. Sie können sich auf mich verlassen.“ Hermine hatte ihren Entschluss gefasst und sich vorgenommen alles dafür zu tun. Sollte Hogwarts untergehen, würde sie mitgehen. Sollten sie gewinnen, würde sie auch gewinnen. Sollte sie es schaffen ihren Freunden eine bessere Zukunft zu schenken, egal ob mit oder ohne ihre zukünftige Existenz, wäre das das Beste, was sie in ihrem Leben erreicht haben könnte. Wieso also all diese Möglichkeiten vorbeiziehen lassen und sich dem Selbstmitleid hingeben?

„Wir bauen auf Sie und all die anderen mutigen Schüler“, mit brüchiger Stimme wandte sich die Lehrerin ab und verschwand im nächsten Gang. Schweren Herzens drehte sich Hermine um und begab sich zurück in den Gemeinschaftsraum. Jetzt, da die anderen wussten, was los war, würde sie keinem mehr irgendeine Erklärung schuldig sein.

Lily und Remus hatten nun wieder alle Hände voll zu tun die aufgewühlten Schüler zu beruhigen und ihnen beim packen ihrer Koffer zu helfen, während Sirius und James mit ernstesten und nachdenklichen Gesichtern vorm Kamin saßen. Hermine wusste, dass es für die beiden selbstverständlich war, dass sie hier bleiben würden. Peter war weit und breit nicht zu sehen, woraus die junge Hexe schloss, dass er packte. Oder zumindest vortäuschte zu packen. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass er abreisen würde. Nicht wenn sein verehrter Lord hier aufkreuzen würde.

Schweigend und zögerlich begab sie sich zu ihren beiden Freunden an den Kamin und setzte sich zu ihnen. Keiner von ihnen sagte auch nur ein Wort. Es war jedoch keine bedrückende Stille. Hermine hatte nicht das Gefühl, dass James und Sirius sie zu ignorieren zu versuchten oder ihr, ihr vorheriges Verhalten übel nahmen. Die Stille herrschte einfach, da im Moment alles gesagt war.

Nach zehn Minuten war wieder einigermaßen Ruhe in den Gemeinschaftsraum eingekehrt, da die meisten Schüler nun mit Koffer packen beschäftigt waren. Lily und Remus ließen sich erschöpft bei ihren drei Mitschülern nieder und sagten ebenfalls kein Wort. Lily kuschelte sich an James, welcher einen Arm um sie legte und ihr über ihre Haare strich. Hermine wandte ihren Blick von den beiden ab, bevor ihr wieder das Schicksal der beiden in den Sinn kam und fixierte stattdessen irgendeinen Punkt auf dem dreckigen und abgenutzten Teppich.

Hogwarts erschien ihr nicht mehr sicher und vor allem nicht mehr so eindrucksvoll, wie es einst war. Genau dasselbe war vor dem Krieg in ihrer Zeit auch geschehen. Sie fühlte sich schlapp, ihr Magen schmerzte unheilvoll und die Eindrücke, die sie von dem Leben um sie herum wahrnahm, waren durchweg negativ. Die positiven Seiten des Lebens oder der Schule wurden komplett von den negativen Aspekten bedeckt und hatten keine Chance gegen sie anzukommen. Bei dieser Erkenntnis seufzte das Mädchen schwer und legte ihren Kopf auf ihre angezogenen Knie.

„Er wird also kommen...“, James war der Erste der nach einer gefühlten Ewigkeit die Stille durchbrach. Die Blicke seiner Freunde richteten sich auf ihn, aber keiner wusste, was er darauf erwidern sollte, „wie stark ist er?“ Er sah zu Hermine, welche mit den Schultern zuckte.

„Noch nicht ganz so stark, wie in meiner Zeit, schätze ich... Er ist auch noch unerfahrener, aber ich glaube nicht, dass es das viel besser macht. Er ist auch so stark genug.“

„Gibt es denn gar nichts, was wir dagegen tun können?“, fragte Lily verzweifelt und James zog sie näher an sich, um sie zu beruhigen.

„Verstecken oder kämpfen“, antwortete Hermine schlicht, „ansonsten, nein. Ansonsten können wir nichts dagegen tun.“ Auf einmal fühlte sie sich unglaublich schuldig. Passierte das alles hier nur wegen ihrer Anwesenheit? Nur weil sie ihre Klappe nicht halten konnte und sich gegen die Slytherins und Peter aufgelehnt hat? Wäre alles besser gelaufen, wenn sie sich einfach verstellt hätte und ein neues Leben in der Vergangenheit geführt hätte? Ohne dass jemand von ihrer Herkunft oder sonstigem wusste? Vielleicht, vielleicht aber auch nicht. Sie würde es nie erfahren. Aber als sie in die bedrückten und ängstlichen Gesichter ihrer Freunde schaute, machte sie sich selbst für deren Situation verantwortlich. Fest stand auf jeden Fall, dass Voldemort in der eigentlichen Vergangenheit nicht im siebten Schuljahr nach Hogwarts gekommen war. Er hatte erst nach der Schulzeit James und Lily aufgespürt und seinen grauenvollen Plan durchgezogen. Die

Prophezeiung existierte zu dem Zeitpunkt doch noch gar nicht oder etwa doch? Hermine hatte keine Ahnung, aber es würde ohnehin nicht mehr viel an den Umständen ändern, wenn sie es wüsste. Es hatte den Anschein, dass Voldemort auf den Weg nach Hogwarts war. Und zwar jetzt, in diesem Moment. Alles was sie und alle anderen tun konnten, war abwarten.

Mittlerweile war es schon halb sechs am Morgen und in weniger als zwei Stunden würde der Großteil der Schüler abreisen, um zu Hause Sicherheit zu suchen. Hermine hoffte nur, dass sie diese dort auch finden würden.

„Was wirst du tun?“ Hermine schaute ihre rothaarige Freundin fragend an. Lily wusste sofort, was sie meinte.

„Ich würde gerne bleiben. Für Hogwarts, meine Freunde und all die Opfer, die es schon gegeben hat, kämpfen... Aber ich befürchte, dass meine Eltern das nicht zulassen werden. Wenn alle Eltern schon benachrichtigt wurden, gehe ich stark davon aus, dass meine mich zwingen werden nach Hause zu kommen.“

Die Jungs fragte sie erst gar nicht, sie wusste sie würden bleiben. Sie sah es in ihren Gesichtern und außerdem kannte sie die drei schon gut genug, um es abschätzen zu können.

Nach einer weiteren Pause, in der niemand etwas sagte, erzählte Hermine ihnen von ihrem Gespräch mit McGonagall. Davon, dass sie den verbleibenden Schüler neue Zaubersprüche beibringen sollte und sie sich generell alle auf einen möglichen Krieg vorbereiten sollten.

„Ich schätze McGonagall hat Recht, dass du die Richtige für diesen Job bist... Schließlich hast du die meiste Erfahrung was Voldemort in Verbindung mit Kampf angeht. Ohne dir jetzt zu nahe treten zu wollen“, wählte Remus seine Worte sorgfältig. Hermine nickte leicht.

Um halb sieben begaben sich die ersten Schüler mit ihren Koffern in die große Halle, wo sie von Hagrid erwartet wurden. Er würde sie alle sicher zum Hogwartsexpress bringen. Die Schüler, die noch zu Hause waren aufgrund der Ferien wurden ebenfalls informiert und keiner schien besonders erpicht darauf zu sein zurückzukommen.

„Das, was Leyla und Mary wohl am meisten vermissen werden sind ihre Schminkutensilien“, dachte Hermine verbittert, als sie mit Remus, Sirius, James und Lily die große Halle betrat. An allen vier Häusertischen saßen nur wenige Schüler. Zählte man alle zusammen, waren es nicht mehr als zwanzig oder fünfundzwanzig Schüler. Unter diesen waren natürlich auch Lucius, Bellatrix, Narzissa und Snape. Letzterer warf Hermine einen besorgten Blick zu, was den Lockenkopf nicht wunderte. Sie hatte sich ja selbst im Spiegel gesehen, sie sah wirklich schlimm aus und da sie nicht mehr geschlafen hatte, musste sich nun auch noch Augenringe unter ihren Augen abzeichnen. Am Slytherintisch waren ansonsten nur noch zwei weitere Schüler anwesend. Beides Jungen.

Am Hufflepufftisch saßen fünf Jungs und drei Mädchen, während am Ravenclawtisch insgesamt nur zwei versammelt waren. Kaelyn's beste Freundin Ruby und einen Jungen, den Hermine bisher noch nie gesehen hatte. Die restlichen acht Schüler taten sich am Griffindortisch zusammen. Lily, James, Remus, Sirius, zwei Jungs, die in der Quidditchmannschaft waren, ein Mädchen, das Hermine aus dem Arithmantikunterricht kannte und schließlich Hermine selbst. Der Lehrertisch blieb komplett leer.

Die fünf Freunde setzten sich an den reichlich gedeckten Frühstückstisch, doch keiner von ihnen hatte wirklich Appetit, nicht einmal Sirius bekam einen Bissen herunter.

„Ich kann es nicht glauben, dass nur so wenige bereit sind für Hogwarts zu kämpfen“, maulte er und sah sich in der großen Halle um, „und die von Slytherin kann man auch noch abziehen, da die eher gegen Hogwarts statt dafür kämpfen. Also sind wir noch weniger.“ Seufzend trank er einen Schluck Kürbissaft.

„Vielleicht kommen ja noch mehr zur Besinnung“, überlegte James, klang aber nicht besonders überzeugt.

„Ich frage mich nur, wie wir das mit dem Üben machen sollen...“, sagte Hermine, „Dumbledore würde uns sicher die große Halle zur Verfügung stellen, nur können uns die Slytherins dann beobachten.“

„Kennst du den Raum der Wünsche?“, fragte Sirius sie, woraufhin das Mädchen nickte, es aber vermied ihn direkt anzusehen, „wir sagen einfach jedem Bescheid außer diesen... Wesen.“

„Könnte funktionieren“, stimmte Remus zu.

Punkt sieben Uhr machten sich die ersten Abreisenden auf den Weg zu den Gleisen. Sie hatten die Gruppe geteilt, da Hagrid nicht auf alle gleichzeitig hätte aufpassen können und so würde Professor McGonagall die zweite Gruppe übernehmen.

Genau zu dem Zeitpunkt flogen auch die Briefeulen ein. Es waren sehr viele Briefeulen, wahrscheinlich alle von besorgten Eltern, da man sie per Schnellpost über die unglücklichen Umstände informiert hatte. Lily

behielt mit ihrer Vermutung Recht. Ihre Eltern schrieben, sie solle sofort nach Hause kommen und erst gar nicht darüber nachdenken dieser Aufforderung nicht nachzukommen. Lily weigerte sich dennoch einfach so zu gehen, da sie ihren Freunden beistehen und nicht kneifen wollte. Sie wollte ihren Mut beweisen, aber James redete auf sie ein ihren Eltern den Gefallen zu tun. Ganz uneigennützig war diese Geste nicht. Er hatte einfach viel zu viel Angst, dass ihr etwas passieren könnte, auch wenn er ihr vertraute und wusste, dass sie eine schlaue und begabte Hexe war. Als ihr dann auch noch Remus ins Gewissen redete, lenkte sie ein und ging in den Griffindorturm. Sie packte schnell aber widerwillig die wichtigsten Sachen zusammen und hinterließ eine kleine Notiz für Hermine, bevor sie sich in die Eingangshalle begab. Sie kam gerade noch rechtzeitig bevor die zweite Gruppe losging und hatte keine Chance mehr sich von Sirius, Remus oder Hermine persönlich zu verabschieden. James begleitete sie zu den Gleisen.

„Was ist eigentlich mit Peter?“, fragte Hermine die anderen beiden und versuchte ihren Tonfall so freundlich es ging zu halten.

„Ich glaube, er ist mit der ersten Gruppe zu den Gleisen“, antwortete Remus und damit war das Thema auch wieder erledigt.

Kurz darauf betrat Dumbledore die große Halle und alle Augenpaare fixierten den weisen Mann. Er begab sich nicht wie gewohnt zu seinem Rednerpult, sondern blieb am Eingang stehen, wo er einen guten Überblick über die noch anwesenden Schüler hatte.

„Ihr seid also die mutigen Krieger, die sich entschlossen haben zu kämpfen“, sagte er und lächelte aufmunternd in die Runde, „noch sollten wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass das alles nur ein großes Missverständnis ist und dass Lord Voldemort keinen Weg finden wird in das Innere von Hogwarts einzudringen.“

Hermine beobachtete wie sich auf Lucius' Lippen wieder sein ekelhaftes hämisches Grinsen bildete und hätte ihm am Liebsten sofort einen Fluch aufgehetzt.

Die anderen Schüler warfen dem Schulleiter nur ungläubige Blicke zu. Sie hatten schon lange keine Hoffnung mehr, dass alles gut werden würde, aber es war okay für sie. Sie hatten sich entschieden.

Das war auch schon alles gewesen, was Dumbledore an die Allgemeinheit richtete. Er begab sich an den Griffindortisch und blieb bei Hermine stehen.

„Hat Professor McGonagall dich von meiner Bitte in Kenntnis gesetzt?“

Hermine nickte als Zustimmung. Es störte sie auch nicht, dass er immer wieder zwischen ‚Du‘ und ‚Sie‘ hin und her wechselte. Das war sie auch von ihrer Zeit schon gewohnt.

„Ich werde alles tun, was ich tun kann.“

„Das ist schön zu hören. Ich biete euch allen gerne die große Halle zum Training an, wenn sie nicht einen besseren Ort dafür gefunden haben.“

„Doch, ich schätze, das haben wir“, antwortete Hermine ehrlich und Dumbledore schenkte ihr nur ein vertrauensvolles Lächeln, bevor er sich abwandte und wieder dahin verschwand, woher er gekommen war.

„Müssen wir uns nur noch überlegen, wie wir allen Bescheid geben ohne, dass die Slytherins davon Wind bekommen“, meinte Sirius und stand auf, „lasst uns wieder hochgehen und einen Plan machen.“

„Ich hab da schon eine Idee, ich werde mal mit Ruby reden“, bot Remus an und seine beiden Freunde waren einverstanden, „geht ihr doch schon einmal vor, ich komme dann gleich nach.“

Mit Letzterem war Hermine eher weniger einverstanden. Der Gedanke mit Sirius alleine zu sein behagte ihr nicht wirklich, aber gezwungenermaßen folgte sie ihm schweigend die Treppen hoch. Sie redeten nicht miteinander und diese Situation war Hermine ziemlich unangenehm. Ausnahmsweise wünschte sie sich jetzt, dass Remus die beiden stören würde.

Im Gemeinschaftsraum wollte Hermine sich ein wenig ins Schlafzimmer zurückziehen doch Sirius hielt sie seufzend davon ab.

„Wieso gehst du mir aus dem Weg, Hermine?“

„Was?“, fragte Hermine gespielt überrascht, „ich gehe dir nicht -“ Doch schon verstummte sie. Sie wusste, dass lügen nichts brachte und wieso sollte sie auch? Auch, wenn die Wahrheit manchmal weh tat, jeder hatte sie verdient. Zumindest hatte Sirius sie hundertprozentig verdient.

Mit gesenktem Blick stieg Hermine wieder von den Stufen herunter, die sie schon bewältigt hatte und blieb gegenüber von Sirius stehen. Ihr Blick war reumütig aber ehrlich zugleich.

„Das gestern hätte nicht passieren dürfen“, sagte sie und schaute ihm direkt in die Augen. Der Schwarzhaarige seufzte erneut, wandte seinen Blick ab und lehnte sich gegen den Sessel hinter sich.

„Ich weiß...“, sagte er ruhig und auch wenn er versuchte seine Trauer, die er darüber empfand zu überspielen, hörte Hermine sie genau heraus, „es ist nur... Ach, ich hab keine Ahnung, was es ist.“

„Sag, was du sagen möchtest, Sirius. Das hier ist vielleicht die letzte Chance, dass wir uns aussprechen können...“, erwiderte Hermine ruhig und schaute ihn sanft an.

Auf Sirius' Lippen bildete sich ein ironisches Lächeln. „Die ganze Zeit habe ich mich nicht um auch nur ein Mädchen geschert, das sich in mich verliebt hatte oder meinte sich in mich verliebt zu haben... Die ganze Zeit habe ich mich für keines dieser Mädchen interessiert und auch sonst keine konnte mich dazu bringen über längere Zeit mit ihr zusammenzubleiben. Beziehungen waren mir egal, ich wollte einfach nur Spaß. Mir war es nie ernst, so leid es mir für die Mädchen tat, aber sie wussten immerhin worauf sie sich einließen.“ Er steckte seine Hände in seine Hosentaschen und schaute Hermine nun direkt in die Augen. „Ich war noch nie verliebt... und dann bist du aufgetaucht. Wie ist es möglich, dass kein Mädchen meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann, außer eines wie du? Außer ein Mädchen aus der Zukunft, mit dem ich nie eine Zukunft haben werde...“

Hermine erwiderte seinen Blick standhaft. Es tat ihr weh ihn das sagen zu hören, aber sie wusste, dass es nötig war. Wer weiß, was in nächster Zeit passieren würde und da sollte man alle persönlichen Probleme aus dem Weg geschafft haben.

Dennoch rührten seine Worte sie auch auf eine bestimmte Art und Weise. Sie fühlte sich geschmeichelt, dass er so viel für sie empfand und auch wenn sie sich innerlich immer noch dagegen sträubte, musste sie sich eingestehen, dass auch sie sich verliebt hatte. Sie fühlte sich zu ihm hingezogen, doch genau das machte ihr auch Angst. Solche Gefühle durften zwischen ihr und ihm oder irgendeinem anderen Kerl dieser Zeit nicht bestehen. Es war nicht richtig und brachte einfach viel zu viel durcheinander. Deshalb war es für sie an der Zeit dem allem ein Ende zu setzen, auch wenn es sie noch so sehr schmerzte. Sie tritt wenige Schritte auf Sirius zu und ergriff sanft seine Hand. Ihren Blick wandte sie nicht von seinen Augen ab.

„Erstens...“, fing Hermine an und drückte leicht seine Hand, „es tut mir Leid, dass ich dich in eine solche Lage gebracht habe. Ich hätte vernünftig sein sollen und von Anfang an jeglichen Kontakt, der über Freundschaft hinaus ging, versuchen sollen zu vermeiden. Zweitens... denke jetzt nicht, dass das heißt, dass du mir nichts bedeutest. Im Gegenteil. Du bedeutest mir sehr viel, Sirius. Und genau da liegt das Problem. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich mir wünschte, wir wären uns unter anderen Umständen begegnet, in denen eine Beziehung zwischen uns hätte funktionieren können. Aber es geht nicht... Nicht so, das würde uns beide kaputt machen. Du weißt, dass ich alles dafür geben würde wieder in meine Zeit zurückzukommen und vielleicht würde ich zusammen mit Dumbledore und McGonagall auch einen Weg finden...“, Sirius setzte an zu widersprechen, aber Hermine zerstörte darauf auch schon gleich seinen Einwand, den er bringen wollte, „ja, vielleicht auch nicht. Aber im Falle dass, würden wir uns trennen müssen. Und sei ehrlich, willst du eine Beziehung führen, in der du stets darauf gefasst sein musst den Partner zu verlieren?“

„Ja, ich weiß...“, kommentierte Sirius ihre Aussage nur mit einem traurigen Lächeln, „es funktioniert einfach nicht.“

„Es tut mir so leid...“, murmelte Hermine. In ihren Augen sammelten sich erneut Tränen, obwohl sie es satt war zu weinen. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und drückte ihn an sich. Sirius erwiderte ihre Umarmung und legte seine Arme um ihre Taille.

„Hör auf dich ständig zu entschuldigen, du kannst nichts dafür...“, nuschte er in ihren Haaren. Daraufhin herrschte Stille. Als sie sich wieder voneinander lösten, drückte Sirius ihr erst zögernd, dann bestimmt einen kleinen letzten Kuss auf die Lippen, welchen sie sanft erwiderte. Damit versuchten sie die Sache zu vergessen und sich auf den bevorstehenden Kampf gegen Voldemort zu konzentrieren.

Kurz darauf stieß Remus zu ihnen und berichtete, dass er schon einige Schüler über den Raum der Wünsche informiert hatte und Ruby den Rest übernehmen würde. Beide hatten Acht darauf gegeben, dass keiner der Slytherins davon Wind bekam. Auch erzählte er seinen Freunden, dass Kaelyn ebenfalls von ihren Eltern mehr oder weniger gezwungen wurde nach Hause zu fahren und Remus schien erleichtert darüber zu sein. Er hatte Angst, dass ihr etwas passieren könnte, auch wenn er immer noch darauf bestand, dass zwischen ihm und dem Ravenclawmädchen nichts weiter als Freundschaft war.

Als die drei anderen verbleibenden Griffindors den Gemeinschaftsraum betraten, setzte Sirius sie sofort über das Vorhaben im Raum der Wünsche in Kenntnis und alle drei waren von der Idee begeistert und bereit zu helfen.

„Hast du mit Ruby schon einen Tag und eine Zeit für ein erstes Treffen ausgemacht?“, fragte Hermine und

schaute Remus an.

„Ja, die meisten waren so begeistert, dass wir gesagt haben, das erste Treffen sei heute um 16 Uhr. Ich hoffe das ist okay für dich? Wenn nicht können wir es auch noch ändern.“

„Nein, das ist schon in Ordnung. Je früher wir anfangen desto besser. Ich geh dann nur noch ein bisschen hoch und versuche zu schlafen. Falls ich mich bis vier Uhr nicht melden sollte, weckt mich“, zwinkerte Hermine und verschwand im Schlafsaal der Mädchen. Sirius und Remus verblieben bei den anderen Schülern im Gemeinschaftsraum, wobei ersterer versuchte sich seine trübe Stimmung nicht anmerken zu lassen.

Im Schlafsaal pfefferte Hermine ihre Schuhe an die Wand und schmiss sich aufs Bett. Wenn sie den anderen heute Nachmittag etwas beibringen sollte, musste sie sich wirklich noch etwas ausruhen. Als sie mit ihrer normalen Kleidung unter die Decke schlüpfte und sich auf die Seite rollte, raschelte unter ihr etwas. Stirnrunzelnd setzte sie sich wieder auf und entdeckte den zusammengefalteten Zettel, den Lily ihr hinterlassen hatte.

*Ich hoffe, heute war nicht der letzte Tag, an dem wir uns gesehen haben. Ich werde an dich denken und stell ja nichts Dummes an. Deine Freundin, Lily.*

Auf Hermines Lippen bildete sich ein leichtes Lächeln. Sie faltete die Notiz wieder sorgfältig zusammen und legte sie auf den Nachttisch, bevor sie sich wieder hinlegte.

„Das hoffe ich auch...“, dachte das braunhaarige Mädchen, bevor es in einen ausnahmsweise ruhigen Schlaf fiel.

## Kapitel 21: Irgendwo zwischen richtig und falsch.

Miss Snowy: Freut mich, dass dir die Geschichte so gefällt :) Wünsch dir viel Spaß beim weiteren Lesen :)

PrinzessinLeia: Habe mal schnell Absätze eingefügt :) In der ursprünglichen Version sind eigentlich welche, aber die werden beim Reinkopieren hier irgendwie nicht mit übernommen... hoffe es liest sich jetzt etwas besser:)

Viel Spaß bei Kapitel 21! Das Ende naht :P

---

„Impedimenta!“, rief Ruby aus und richtete ihren Zauberstab auf Remus, welcher in der heutigen Trainingseinheit im Raum der Wünsche den Übungsfeind darstellte.

Es hatten sich tatsächlich alle Anwesenden dazu bereit erklärt zu den Trainings zu kommen und es war auch allen gelungen es vor den Slytherins geheim zu halten. Nicht einmal die Lehrer schienen viel davon mitzubekommen, da sie selbst mit den gegenwärtigen Umständen so viel zu tun hatten und teilweise nicht minder überfordert waren.

Die Schüler trafen sich jeden Tag im Raum der Wünsche, um ihre Zauberkünste zu verbessern und neue Zaubersprüche zu erlernen, auch wenn nicht immer alle anwesend waren. Jedem war es frei gestellt, wann er kommen wollte. Sie hatten keine wirklichen Regeln aufgestellt, aber sie machten das Beste aus jedem Tag.

Hermine wusste nicht wie viele Tage oder vielleicht sogar Wochen seit dem Ball vergangen waren, so sehr hatte sie sich auf ihre Aufgabe konzentriert. Während dem Training und den Kampfvorbereitungen hatte sie ihren Zeitrhythmus verloren und auch allen anderen kam die Zeitspanne zwischen dem Tag, an dem ihnen gesagt wurde, dass Voldemort auf dem Weg nach Hogwarts sei, und dem heutigen Tag zu groß vor. Manche zweifelten mittlerweile auch daran, dass Voldemort kommen würde und glaubten, dass sie mit den Trainingskämpfen ihre Zeit verschwendeten.

Rubys Zauberspruch traf Remus, welcher daraufhin nicht mehr in der Lage war sich uneingeschränkt zu bewegen. Seine Bewegungen geschahen nur noch in Zeitlupe.

„Gut gemacht, Ruby. Mehr steckt da nicht dahinter. Mit diesem Zauberspruch kannst du dir lediglich deinen Gegner für eine kurze Zeitspanne vom Hals halten und einen kleinen Vorsprung erlangen, jedoch hält der Zauber in den meisten Fällen leider nicht besonders lange an“, sagte Hermine und drehte dann weiter ihre Runde durch den Raum. Sie fühlte sich wie Harry in ihrem gemeinsamen fünften Schuljahr als er eine Armee für Dumbledore aufstellte und sie sich ebenfalls immer geheim im Raum der Wünsche versammelten. Damals hatte Neville ihn durch Zufall entdeckt, aber Hermine wunderte sich nicht besonders darüber, dass die Rumtreiber ihn schon kannten.

Sie übten schon seit den frühen Morgenstunden und mittlerweile musste es schon Nachmittag sein. Hermine war müde und konnte auch den anderen ihre Anstrengung und Erschöpfung im Gesicht anerkennen, aber keiner dachte daran aufzuhören.

Ruby erlöste Remus von dem Zauber und als nächstes versuchte sich ein Hufflepuff, Jared, an einem Angriffszauber. Der Junge war erst in der 5. Jahrgangsstufe und hatte sich die letzten paar Stunden an Stupor versucht, welches er nun zu beherrschen meinte.

„STUPOR“, schleuderte er Remus entgegen, welcher daraufhin bewusstlos nach hinten fiel. James hatte zuvor noch eine weiche Unterlage hinter seinem Freund platziert, damit er nicht verletzt wurde.

„Das hast du gut gemacht, Jared. Das nächste Mal kannst du dich dann an einem anderen Zauber versuchen, wenn du magst“, richtete sich Hermine an den Jungen, bevor sie sich der Allgemeinheit widmete, „aber ich denke für heute machen wir Schluss. Wir trainieren schon lange und ihr habt euch alle toll angestrengt und deshalb habt ihr euch mal eine Pause verdient.“

Ein zustimmendes, einstimmiges Murmeln war zu vernehmen und die Gruppe löste sich auf. Bevor die Schüler den Raum verließen vergewisserten sie sich, dass weit und breit kein Slytherin zu sehen war. Zurück blieben letztendlich nur Hermine, Sirius, James und Remus, den sie wieder erweckt hatten, um die Unordnung

etwas zu beseitigen.

„Ich will dich ja jetzt nicht kritisieren, Hermine, aber irgendwie hilft uns das alles nicht wirklich viel weiter... Klar, es ist gut, dass wir einige Zauber verbessern können und manche von denen, die du uns beibringen konntest, sind auch gar nicht schlecht, aber im Kampf... Sie helfen uns, uns zu verteidigen, aber für einen wirklichen Angriff sind sie eher unnütz...“, äußerte Sirius seine Bedenken und zauberte zerbrochene Gegenstände wieder ganz.

Sirius und Hermine hatten seit ihrem Gespräch nur das Nötigste miteinander geredet und gingen sich eher aus dem Weg. Das Einzige, was sie noch gemeinsam unternahmen waren die Trainingsstunden und das Essen in der großen Halle.

„Ich will euch auch nicht beibringen zu töten, nur euch zu wehren...“, erwiderte Hermine und steckte ihren Zauberstab weg. In nur kurzer Zeit hatten die vier Freunde den Raum wieder in seinen Normalzustand gebracht.

„Das meine ich auch gar nicht...“, Sirius suchte Worte um sich zu erklären, jedoch ohne Erfolg.

„Sirius hat schon Recht mit dem, was er sagt“, half James seinem besten Freund, „die Zauber helfen uns die Gegner abzuwehren, vor ihnen wegzulaufen, aber nicht ihnen zu schaden. Und wir wollen sie doch schließlich besiegen oder? Besiegen heißt ja aber nicht gleich töten...“

Hermine schwieg und sah nachdenklich zu der hölzernen Übungspuppe in der hinteren rechten Ecke des Raumes. An ihr hatten sie damals auch verschiedene Zauber ausprobierte. Zögernd biss sie sich auf die Lippen.

„Weißt du denn keinen Zauber, der uns ermöglicht, dem Gegner wenigstens einen kleinen Schaden zuzufügen?“, fragte nun auch Remus mit müdem Ausdruck im Gesicht. Anscheinend wollte er einfach nur, dass James und Sirius Ruhe gaben. Er schien nicht wirklich Interesse an solchen Zaubern zu haben, sondern gab sich größtenteils mit den Verteidigungszaubern zufrieden.

Die junge Hexe seufzte und warf ihren Freunden einen zweifelnden Blick zu. „Einen wüsste ich schon, aber ich weiß nicht, ob es wirklich so eine gute Idee wäre, den auch zu benutzen...“

„Ach, quatsch. Schlimmer als der Todesfluch kann er nicht sein, also raus damit. Wir sind schon vorsichtig in solchen Dingen und stellen keine Dummheiten an“, versicherte ihr James und grinste sie schief an. Viel überzeugter wirkte Hermine dadurch jedoch nicht.

Im Innern wusste sie allerdings, dass James Recht hatte. Mit einem lockeren Schwung ihres Zauberstabes beförderte sie die hölzerne Übungspuppe vor sich und die drei Jungs.

„Bitte verspricht mir aber, dass ihr diesen Zauber nicht unüberlegt anwendet...“, sie schaute allen dreien nacheinander ernst in die Augen und erhielt von allen dreien ein Nicken.

Schwermütig bewegte sie sich ein paar Schritte von der Puppe weg und bat die Jungs ebenfalls Abstand zu halten. Wenige Meter entfernt blieb sie stehen und drehte sich wieder zu ihrem Ziel. Sie erhob den Zauberstab und richtete ihn auf die Mitte der Holzpuppe.

„Sectumsempra“, sagte sie laut und deutlich, jedoch mit Abscheu in der Stimme.

Ein schwaches Licht erhob sich aus dem Zauberstab und prallte Millisekunden später an die Übungspuppe, auf welcher sich erst tiefe Einschnitte bildeten und diese dazu führten, dass die Holzpuppe in viele kleine Einzelteile verfiel. Hermine nahm den Zauberstab wieder herunter und verweilte mit ihrem Blick auf den Trümmern ihrer Zielscheibe.

„Oha...“, sagte Sirius laut, „gut, dass wir nicht wieder Moony als Übungsobjekt genommen haben...“

„Das ist nicht witzig, Sirius“, sagte Hermine trocken.

„Sollte auch kein Witz sein, glaube ich“, entgegnete James und schaute zu dem Mädchen, „wie können wir den lernen?“

Hermine atmete tief durch. „Da gibt es nicht viel zu beachten. Sectumsempra ist ein schwarz-magischer Fluch, der deinem Feind tiefe Schnittwunden zufügt... Diese Wunden können nicht mit einem normalen Heilzauber oder Heiltrank wieder geschlossen werden. Es gibt einen Gegenzauber, aber ich habe vergessen wie er lautet. Ich musste ihn zum Glück nie anwenden. Zum Erlernen sind denke ich keine speziellen Voraussetzungen nötig. Denk einfach an jemanden, den du hasst, der in deinen Augen diese Schmerzen verdient hätte oder konzentriere dich einfach auf deine Wut und sammle sie in dir... Funktioniert bei mir ganz gut.“

Und so versuchten Sirius, James und Remus die nächsten Stunden lang diesen Zauber hinzubekommen, wobei sich Remus eher zurückhielt. Ihm schien das ebenso wenig wie Hermine zu gefallen.

Pünktlich zum Abendmahl begaben sie sich in die große Halle. Sirius und James hatten die Grundzüge des Sectumsempra verstanden und konnten ihn auch ausführen, nur war der Zauber bei ihnen nie stark genug um die Puppe auseinander fallen zu lassen. Hermine versicherte ihnen, dass auch die Schnittwunden schon ausreichend wären und dass sie ihre Opfer nicht zerstückeln mussten.

„Woher kennst du diesen Zauber eigentlich? Ich hab noch nie von dem gehört. Wird der erst noch erfunden?“, fragte James sie, als sie sich vom Essen bedienten.

„Nein, ich schätze den gibt es schon“, sagte Hermine beiläufig und ließ ihren Blick unbemerkt an den Slytherintisch schweifen.

An diesem saßen schon seit längerer Zeit Lucius, Bellatrix, Narzissa und Severus in ihrer Gruppe zusammen. Hermine verweilte mit ihrem Blick auf Letzterem, welcher unbeteiligt und mit ausdrucksloser Miene in seinem Essen herumstocherte und es vermied seine Mitschüler anzuschauen. Im nächsten Moment schien er Hermines Blick gespürt zu haben, denn er erhob langsam seinen Kopf und seine rabenschwarzen Augen trafen auf ihre. Das Mädchen war immer wieder von der Intensität von Snapes Blicken überrumpelt, dennoch wandte sie ihren Blick nicht ab, während seiner zu ihrem Hals und dann wieder zurück wanderte. Er runzelte fragend und - wie es Hermine vorkam - besorgt die Stirn.

Sie brauchte einige Sekunden bis sie verstand, was er meinte. Langsam fuhr sie mit ihrer Hand unter den Rollkragen ihres Pullis und holte die Rubinkette zum Vorschein. Daraufhin wandte Snape seinen Blick ab und Hermine widmete sich auch wieder ihren Freunden.

„Es wird wohl nicht mehr lange dauern...“, sagte sie leise und gewann somit die Aufmerksamkeit der drei Jungs.

„Wie kommst du darauf?“, fragte James.

Hermine zuckte mit den Schultern und seufzte. „Ich hab so ein Gefühl. Keine Ahnung.“

Sie schob ihr Essen von sich und schaute sich wehmütig in der großen Halle um. Bilder von dem Krieg gegen Voldemort in ihrer Zeit blitzen vor ihrem inneren Auge auf und verursachten ihr eine Gänsehaut. Was würde nur aus Hogwarts werden, wenn Voldemort auftaucht? Zwanzig Jahre später war ja schon viel zerstört, wie würde es dann wohl jetzt ausgehen.

„Ich frage mich, was die immer mit dem Essen wollen“, murmelte Sirius und beobachtete die Slytherins, die gerade die große Halle verließen. Mit dieser Aussage holte er Hermine aus ihren Gedanken.

„Was meinst du?“, fragte Remus seinen Kumpel.

„Seit alle anderen abgereist sind, nehmen sie jeden Tag, nach jedem Essen noch etwas Essen mit in ihre verdreckten Kerker“, erklärte Sirius, „ist euch das denn noch nicht aufgefallen?“

„Nein“, meinte James, „finde ich jetzt aber auch nicht unbedingt so verdächtig, wenn ich ehrlich bin, Tatze.“

„Ich finde es seltsam“, hielt Sirius auf seiner Meinung fest.

„Vielleicht ist noch jemand in den Kerkern, der sich hier oben nicht zeigen will“, meinte Hermine trocken.

„Wer sollte das sein? Slytherins sind nicht scheu sich in der Öffentlichkeit zu zeigen und mit Sachen zu prahlen, die sie oder die sie nicht haben“, entgegnete James.

„Heißt ja nicht, dass es unbedingt ein Slytherin ist, schätze ich“, meldete sich Remus zu Wort, welcher Hermines Anspielung als Einziger verstanden hatte.

„Was ist das denn bitte für eine Logik?“, verwirrt schaute Sirius zwischen seinen Freunden hin und her. Hermine schüttelte einfach nur schweigend den Kopf. Sie wollte jetzt nicht wieder eine Diskussion anfangen, jedoch hatte James durch Remus jetzt wohl auch verstanden, was die junge Hexe meinte.

„Du kannst es nicht lassen auf ihm herum zu hacken oder? Er ist nach Hause gefahren, Hermine.“

„Hast du gesehen, dass er gefahren ist?“, Remus sah seinen Freund eindringlich ein.

„Jetzt fang' du nicht auch noch an, Moony. Du hast doch behauptet, er sei mit der ersten Gruppe abgereist.“

„Ja, damit du nicht wieder ausrastest. Tut mir Leid, Krone, aber ich vertraue Peter nicht. Wir haben gesehen, dass er gemeinsame Sache mit den Slytherins macht. Ehrlich gesagt würde es mich sehr wundern, wenn er sich nicht bei ihnen verstecken würde, um in Sicherheit zu sein.“

„Wir werden es sehen. Sobald Voldemort hier ist.“ Hermine stoppte somit die Diskussion, die mal wieder zu eskalieren drohte. Die Jungs beließen es Gott sei Dank dann auch dabei.

Nachdem die vier aufgegessen hatten, begaben sie sich auf den Weg zu ihrem Turm. Jeder hing seinen

eigenen Gedanken nach, welche jedoch alle um dasselbe kreisten. Wie lange würde die Ruhe in Hogwarts noch anhalten? Im nächsten Moment sollten sie die Antwort auf diese Frage bekommen, als sie ein Stockwerk unter ihnen einen schrillen Schrei vernahmen. Die vier Freunde schauten sich kurz viel sagend an und rannten in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war. Im zweiten Stock nahe der Treppe fanden sie Ruby auf dem Boden kniend. In ihrem Schoß hatte sie den Kopf ihres Schulkameraden. Seine Augen waren geschockt geweitet und sein Körper reglos. Jedoch konnte Hermine erkennen, dass sich sein Brustkorb leicht hob und senkte, also war er noch am Leben.

„Ruby, was ist passiert?“, rief Remus, als sie noch nicht ganz bei ihr angekommen waren, aber das Mädchen reagierte nicht.

„Was hast du mit ihm gemacht, du elender Mistkerl?“, fragte Ruby mit den Zähnen knirschend und schaute in die entgegen gesetzte Richtung der Griffindors. Diese bemerkten erst jetzt, dass noch jemand anderes anwesend war.

Vor ihnen stand Lucius Malfoy in seinem schwarzen Umhang mit schadenfroher Miene im Gesicht. Er ließ nur langsam seinen Zauberstab sinken.

„Oh, wie Schade“, richtete er seine Worte an James, Sirius, Remus und Hermine, „die gut gemeinte Rettung kommt leider etwas zu spät. Unser kleiner Freund hier, schläft schon tief und fest.“

„Was hast du mit ihm gemacht?“, fragte James unbeeindruckt.

„Wieso sollte ich dir das sagen? Das würde doch überhaupt keinen Spaß machen.“

„Rück schon raus mit der Sprache, du Ekelpaket“, keifte Sirius. Hermine hatte sich währenddessen neben Ruby und dem Ravenclawjungen niedergelassen und fühlte seinen Puls und Atem.

„Er lebt noch“, sagte sie und die Anwesenden wirkten etwas erleichterter.

„Fragt sich nur wie lange noch“, äußerte sich Lucius und musterte Hermine ausdrücklicher.

„Mach es rückgängig“, forderte sie ruhig und richtete sich wieder auf. Immer bereit nach ihrem Zauberstab zu greifen.

„Noch einer Forderung, der ich leider nicht nachgehen kann. Ich möchte meinen Spaß haben. Außerdem habe ich leider den Gegenzauber vergessen.“ Er lachte hämisch auf und drehte sich etwas seitlich, als er hinter sich Schritte hörte. Bellatrix, Narzissa und Snape gesellten sich zu ihm.

Ruby hatte derzeit mit Hilfe von Remus ihren Freund vom Boden gehoben und die beiden machten sich auf den Weg zum Krankenflügel, während Sirius und James mit erhobenen Zauberstäben hinter Hermine standen.

„Lucius, wieso hältst du dich so lange mit denen auf?“, fragte Bellatrix in einem genervten Ton.

Der platinblonde Zauberer übergang sie.

„Fällt dir denn kein Gegenzauber ein, Granger? Du bist doch schlau und den gibt es jetzt schon, also gibt es ihn in deiner Zeit auch schon.“

Hermine's Gesichtsausdruck versteinerte sich. „Wovon sprichst du?“, fragte sie unbeeindruckt.

Lucius' überlegenes Lächeln breitete sich aus. „Es hat keinen Sinn zu leugnen. Ich weiß alles über dich. Woher du kommst, wie du hierher gekommen bist und das ganze Drumherum. Ich weiß das alles seit der Ballnacht. Erinnerst du dich denn nicht?“

Hermine's Kehle wurde trocken. Malfoys Worte schüchterten sie ein und ließen sie nachdenken, aber sie konnte sich keinen Reim auf seine Anspielungen machen.

„Dafür, dass du sonst die Streberin heraushängen lässt, bist du jetzt ganz schön schwer von Begriff. Du hattest keinen Alptraum. Es war alles echt. Der dunkle Lord ist ein Meister der Okklumentik. Es war kein großes Problem für ihn, in deine Gedanken einzudringen und sie unbemerkt zu durchforschen. Und genauso einfach war es daraufhin für ihn dich diesen ‚Traum‘ haben zu lassen...“

„Er kann sich nicht einfach mal so in meine Gedanken schleichen. Dafür müsste eine Verbindung zwischen ihm und mir bestehen und dem ist nicht so“, widersprach Hermine ihm.

Und wieder lachte er gehässig auf. „Und dir fällt wirklich rein gar nichts ein, dass dich mit ihm verbinden könnte? Denk mal scharf nach, Granger.“

Äußerlich blieb Hermine gelassen und ruhig, innerlich versuchte sie sich jedoch verzweifelt an irgendetwas zu erinnern, dass einen Kontakt mit Voldemort hätte herstellen können. Aber sie konnte sich nicht daran erinnern, dass einer der Slytherins sie jemals mit einem Zauber belegt haben könnte. Es war nie etwas Derartiges passiert. Und auch ansonsten fiel der jungen Hexe nichts ein, was ihre Gedanken für den dunklen Magier zugänglich machen könnte. Es sei denn...

Ihr Kopf drehte sich schnell zu Snape herum, der seinen Blick abgewandt hatte und irgendeinen Punkt in

der Luft zu fixieren schien. Er mied ihren Blick. Er wich ihr aus und da wurde es ihr bewusst. Und die Erkenntnis ließ ihre Kehle noch mehr austrocknen.

„Ganz recht“, sagte Lucius vergnügt, da er ihren Blick gesehen hatte, „oder dachtest du wirklich, er würde versuchen, dich mit der Kette zu beschützen?“

Hermine ignorierte den schleimigen Bastard vor ihr und wandte ihren Blick nicht von Snape ab. Ihre Hände ballten sich zu Fäusten und ihre Nägel bohrten sich tief in ihre Haut. Vor Wut stiegen ihr Tränen in die Augen. Sie hätte es wissen müssen. Sie war so naiv. Man durfte niemals einem Slytherin vertrauen, auch wenn man noch so sehr an das Gute in ihm glaubte. Es war immer hoffnungslos.

Hermine wartete darauf, dass er seinen Blick auf sie richten und den Hass in ihren Augen sehen würde, aber Snape blickte stur an ihr vorbei. Sie hatte den Eindruck, dass er ein Zeichen von Reue im Gesicht trug und dass es ihm leid tat, aber der Hass übertraf momentan alle anderen Gefühle. Ihre Hand umschloss die Kette um ihren Hals und riss sie ab, nur um sie danach auf den Boden zu werfen. Mit ihrem Fuß trat Hermine die Kette direkt vor Snapes Füße.

Nun fingen auch Bellatrix und Narzissa an zu kichern.

„Nun, lasst uns gehen. Draußen fängt der Spaß jetzt erst richtig an. Wenn er nicht schon im vollen Gange ist.“

Daraufhin setzten sich Lucius und die beiden Mädchen in Bewegung, während Snape noch an der Stelle verharrte. Hermine drehte den Slytherin sofort den Rücken zu und wollte mit den beiden Jungs weiterlaufen, als sie Snapes Stimme hörte.

„Hermine, warte“, sagte er bestimmt. Es klang nicht nach einer Bitte, sondern nach einem Befehl.

„Wir sehen uns auf dem Kriegsfeld“, entgegnete Hermine kühl, ohne sich ihm noch einmal zuzuwenden. Daraufhin ließen die Griffindors ihn stehen.

„Sieht so aus, als wäre es soweit“, stellte James fest. Seine Miene war ernst und angespannt. Seinen Zauberstab hielt er in der Hand. Auch Hermine und Sirius hatten ihren Zauberstab angriffsbereit in der Hand.

„Denkt ihr, sie sind schon angekommen?“, fragte Sirius.

„Wahrscheinlich“, murmelte Hermine, „lasst uns auf die Ländereien gehen.“

Sie waren noch ein Stockwerk von der Eingangshalle entfernt und vernahmen schon laute Schreie. Es waren Zaubersprüche, die man sich gegenseitig auf den Hals hetzten wollte. Die drei Freunde legten einen Zahn zu und stießen zu McGonagall und Slughorn, die jeweils gegen einen Todesser kämpften. Sie waren also schon hier und hatten es sogar schon bis ins Schlossinnere geschafft. Die Todesser schienen jedoch noch etwas unerfahren zu sein, weshalb es nicht lang dauerte bis die beiden Lehrer sie überwältigt hatten.

„Miss Granger, Mister Potter, Mister Black“, rief McGonagall aus, „es ist so weit. Der dunkle Lord und seine Anhänger sind eingetroffen. Sie konnten den Schutzwall durchbrechen.“ Daraufhin begab sie sich schnellen Schrittes mit anderen Lehrern auf die Ländereien. Sie wollten das Schloss schützen und versuchten die Kämpfe so gut es ging draußen auszufechten.

In dem Moment als James, Hermine und Sirius sich ebenfalls nach draußen begeben wollten, stieß Remus wieder zu ihnen.

„Madam Pomfrey kümmert sich um ihn. Ruby ist bei ihnen geblieben und versucht zusammen mit Hagrid und einigen seiner Kreaturen die Angreifer vorm Krankenflügel fern zu halten.“

„Ich hätte nicht gedacht, dass diese Viecher jemals zu etwas gut sein würden“, witzelte Sirius.

„Das ist nicht der richtige Zeitpunkt für Witze, Sirius“, wies ihn James zurecht, woraufhin der Schwarzhaarige verstummte.

„Na, wen haben wir denn da? Dich kenne ich doch“, ertönte eine tiefe Stimme hinter den Freunden. Sie drehten sich um und erblickten eine haarige Gestalt in der Eingangstür. Remus keuchte ungewollt.

„Natürlich, ich hab dich zu dem gemacht, was du bist. Na, wie fühlst du dich so?“, meinte Fenrir Greyback mit einem belustigten Unterton.

„Du“, knurrte Sirius, als er verstand, wer der Kerl vor ihm war und auch James' Gesichtsausdruck wurde noch starrer. Sie erhoben ihre Zauberstäbe gegen ihn, woraufhin er lachte.

„Ihr wollt euch mit mir anlegen? Habt ihr euch das auch gut überlegt, ja?“

„Hermine, geh raus und hilf den anderen. Wir kommen hier schon klar. Du kannst draußen mehr ausrichten, als hier.“ Hermine schaute Sirius zweifelnd an, aber allein seine Miene ließ keine Widerrede zu. Sie vergewisserte sich per Blickkontakt ob es für Remus und James ebenfalls okay war und während die drei

ihren Angriff auf den Werwolf starteten, schlich sie sich hinaus.

Das Bild, welches sich ihr da bot, war zwar nicht annähernd so schrecklich wie in ihrer Zeit, aber es ließ ihr nichtsdestotrotz sprichwörtlich das Blut gefrieren.

Zwei Schüler lagen bereits verwundet am Boden und die Todesser stürzten sich trotzdem noch weiterhin auf sie. Die Lehrer versuchten dies so gut es ging zu verhindern, aber auch sie waren dem Angriff drei oder vier Todesser auf einmal nicht gewachsen.

„Incarcerus!“, rief Hermine und schleuderte den Zauber auf einen Todesser, der gerade auf den am Boden liegenden Jared zugehen wollte. Der Todesser flog in Fesseln gewickelt auf den Boden und fluchte laut vor sich hin, während er versuchte sich zu befreien. Je mehr er sich jedoch wehrte, desto enger schürten sich die Fesseln.

„Ist alles okay bei dir?“, fragte Hermine den Jungen und half ihm auf. Etwas verstört und zitternd schaute er vom Todesser zu ihr und wieder zurück. „D-Danke...“

„Wenn es dir zu viel wird, geh rein und verstecke dich im Raum der Wünsche oder geh zum Krankenflügel, der wird bewacht“, riet ihm Hermine und widmete sich dann zusammen mit einer weiteren Hufflepuff dem nächsten Todesser, der sich von hinten heranschleichen wollte. Zusammen schafften sie es auch ihn lahm zu legen.

Hermine hastete über den Schauplatz des Krieges und hielt nach Voldemort Ausschau. Jedoch konnte sie den gefürchteten Zauberer nirgendwo entdecken. Sie sah die vier Slytherins auf die beiden Griffindors aus dem Quidditchteam losgehen. Sie sah McGonagall gegen einen älteren Zauberer kämpfen. Sie sah Slughorn, wie er versuchte sich von den um ihn herumfliegenden Flüchen zu retten und sie sah noch andere Lehrer gegen ein Dutzend Todesser kämpfen. Aber weit und breit war keine Spur von Voldemort. Auch Dumbledores Präsenz war nicht vorhanden. Was war hier los?

Mit einem mulmigen Gefühl entschied sie sich ihren Hauskameraden zu helfen und rannte den Berg runter zu der Stelle, an der die vier Slytherins die zwei Griffindors eingeeengt hatten.

„Expelliarmus!“, entwaffnete sie Bellatrix bevor sie einen der beiden Jungs verhexen konnte. Auf ihren Weg hatte sie die Zauberstäbe von den Quidditchspielern wieder eingesammelt und überreichte sie ihnen. Jetzt waren sie nur noch einer in der Unterzahl.

„Ist es nicht ziemlich erbärmlich zu viert auf zwei loszugehen? Oder habt ihr Angst, dass ihr anders keine Chance habt?“, fragte Hermine sarkastisch und baute sich mit den beiden Jungs vor den Slytherins auf.

„Ich kann euch auch alle drei alleine fertig machen“, sagte Lucius selbstsicher.

„Beweis es“, meinte Hermine kurz.

„Dann hätten die anderen ja aber keinen Spaß. Ich teile gern.“

Hermine lachte auf. „Weißt du, wie man das Gefühl nennt, das du zu herunterspielen versuchst? Angst, Lucius, Angst. Du hast Angst gegen uns alleine zu kämpfen, weil du weißt, dass du uns unterlegen wärst. Du wärst auch einzeln jedem von uns dreien unterlegen.“

„Pass auf, was du sagst!“, zischte er und ging einige Schritte auf sie zu, „provokiere mich ja nicht!“

„Sonst was?“, Hermine dachte nicht daran aufzuhören. Er sollte wütend werden, unaufmerksam und unüberlegt handeln.

Narzissa griff währenddessen zusammen mit Snape die anderen beiden an und Bellatrix suchte ihren Zauberstab.

„Wo ist denn nun euer allseits geliebter Anführer, heh? Erst große Töne spucken und sich dann nicht blicken lassen? Lässt er lieber seine kleinen Spielzeuge in den Kampf ziehen und hält sich dezent zurück?“

Auf Lucius Lippen bildete sich wieder dieses gehasste selbstsichere Grinsen und er bewegte sich mit gesenktem Zauberstab so weit auf Hermine zu, dass er nur wenige Zentimeter neben ihr stehen blieb und seine Worte direkt in ihr Ohr drangen.

„Du wirst noch früh genug die Ehre haben, ihm höchstpersönlich gegenüberzustehen. Hättest du die nicht, hätte ich dich schon längst angegriffen, aber leider möchte er dich unversehrt. Oder warum denkst du, hast du bisher noch keinen Kratzer abbekommen? Die Todesser greifen dich absichtlich nicht an. Sie haben den Befehl dich in Ruhe zu lassen.“

Mit diesem Worten verschwand Lucius in der nächsten Auseinandersetzung mit weiteren Hufflepuffschülern, welche sich mutig wehrten. Hermine dachte nicht weiter über seine Worte nach und lief weiter über das Schlachtfeld, in der Hoffnung Dumbledore zu finden. Waren er und Voldemort etwa dabei ihren eigenen Kampf auszutragen? Irgendwo, wo es keiner mitbekam?

„Hermine!“, schwer atmend kamen Remus, James und Sirius auf sie zu gerannt. Alle drei hatten Verletzungen und sahen etwas geschwächt aus, jedoch hatten sie einen zufriedenen Gesichtsausdruck.

„Wir haben es geschafft“, hustete James und holte erst einmal wieder tief Luft.

„Wir haben Remus auf seine Weise gerächt“, erklärte Sirius und grinste seinen Freund leicht an.

Remus sah erleichtert und verwundert zugleich aus. Er schien noch nicht wirklich verstanden zu haben, was gerade passiert war.

„Er ist also...?“, fragte Hermine.

„Tot. Ja...“, antwortete Remus und schien den Gedanken nun zu verinnerlichen.

Hermine legte eine Hand an seinen Arm und lächelte ihn an. „Das freut mich für dich.“

Remus erwiderte das Lächeln zaghaft.

„Du elendes, mieses Schlammblood! Wie kannst du es wagen so über unseren Herren zu reden!“, schrie Bellatrix aufgebracht und rannte auf die vier Freunde zu. Die drei Jungs drehten sich verwirrt um, während Hermine die Augen verdrehte. Lucius musste sich nicht wundern, dass Bellatrix immer ausrastete, wenn er die Klappe nicht halten konnte.

Hermine stand etwas hinter ihren drei Freunden, welche so etwas wie ein Schutzwall um sie bildeten, was Hermine mit einem resignierenden Ton wahrnahm. Seit Narzissa ihr den Todesfluch aufhetzen wollte, waren die Jungs im Bezug auf die Slytherins und Hermine noch misstrauischer als vorher. Auf der einen Seite rührte es Hermine, dass sie versuchten sie zu beschützen, aber auf der anderen Seite, war es in dieser Situation mehr als unangebracht und überflüssig. Sie befanden sich im Krieg. Nicht mehr in irgendeiner außerschulischen Auseinandersetzung.

„Bellatrix, halte dich zurück!“, konnte man Snape rufen hören. Doch die junge LeStrange ignorierte den Schwarzhhaarigen gekonnt.

Severus hatte Bellatrix eingeholt und hielt sie am Arm zurück. „Beruhige dich endlich!“

Sie riss sich los und richtete ihren Zauberstab auf seinen Hals. „Sag du mir nicht, was ich machen soll, Snape!“

„Du kennst unseren Befehl“, machte er ihr mit schneidender Stimme deutlich, woraufhin Bellatrix wütend schrie und dann ihre Zähne zusammen biss.

Ihr Blick haftete sich wieder auf Hermine, welche hinter Sirius, James und Remus das Geschehen amüsiert beobachtete. Das machte Bellatrix noch rasender.

„DEFODIO“, rief sie laut aus und richtete ihren Zauberstab auf die Felsen hinter den Griffindors. Es lösten sich große Steinbrocken von dem Felsen und suchten ihren Weg nach unten.

„Hermine, pass auf!“, Sirius zog das Mädchen zu sich, drehte sich mit ihr um und schaffte es gerade noch ein paar Schritte vorzugehen, bevor die Felsbrocken auf dem Boden aufschlugen. Durch den Aufprall lösten sich einige Segmente und flogen durch die Luft. Remus und James hatten sich ebenfalls geduckt, um dem Steinschauer zu entkommen.

„Spinnst du? Was sollte das Bellatrix? Ihr darf nichts geschehen!“, konnte man nun Lucius' wütende Stimme vernehmen, „du hast geschworen ihm zu dienen, also musst du auch seine Befehle befolgen!“ Bellatrix schnaubte und verschwand in Richtung der peitschenden Weide.

„Ist bei dir alles okay?“, fragte Sirius Hermine und richtete sich langsam wieder auf. Er reichte ihr eine Hand, um ihr ebenfalls aufzuhelfen. Sie ergriff die Hand und kam vor ihm zum Stehen.

„Ich denke schon“, sagte sie und war noch etwas überrascht, wie schnell das eben alles ging. Sie betrachtete den Jungen vor sich und legte besorgt die Stirn in Falten, „aber du blutest.“ Vorsichtig fuhr sie mit ihrer Hand über die linke Seite seiner Stirn und wischte das Blut weg.

„Das passt schon. Ist nur ein Kratzer, da wird mich eben ein Stein gestrichen haben oder so“, winkte Sirius ab und versicherte ihr, dass alles okay sei.

„Jetzt sollten wir uns mal um die restlichen Todesser kümmern“, unterbrach James sie und schaute sich um, „so viele sind es ja gar nicht mehr. Da haben sie sich wohl etwas überschätzt. Oder uns unterschätzt.“ Er klatschte in die Hände und richtete seinen Zauberstab auf eine rothaarige Todesserin gegen die seine zwei Mannschaftskollegen aus dem Quidditchteam kämpften. Auch Remus schien voller Tatendrang zu sein und half McGonagall gegen einen weiteren Werwolf zu kämpfen.

„Tja, dann werde ich mich wohl auch mal nach einem neuen Gegner umschauen“, grinste Sirius schief und überlegte sich, wen er wählen sollte.

„Danke, Sirius...“, sagte Hermine und seufzte, „ich sollte vorsichtiger und aufmerksamer sein.“

Etwas überrascht drehte sich der Angesprochene herum, lächelte das Mädchen aber an. Seine Hand fuhr sanft über ihre Wange. „Hauptsache dir ist nichts passiert.“

Er wandte sich ab und entschied sich dafür ebenfalls McGonagall und Remus zu helfen, da der Werwolf stärker zu sein schien als erwartet.

Hermine schaute ihm kurz nach und ging dann auf die peitschende Weide zu. Bellatrix war hierher verschwunden, vielleicht hatte das ja etwas zu bedeuten. Vielleicht würde sie Voldemort oder Dumbledore hier finden, wenn nicht beide.

Je näher sie der Weide kam, desto lauter konnte sie eine ihr gut bekannte Stimme vernehmen. Dumbledore war also wirklich hier. Sie steigerte ihr Tempo bis sie fast rannte und war kurz danach auch schon an der Weide angekommen. Und dann sah sie die beiden. Dumbledore stand mit erhobenem Zauberstab in seinem blauen Umhang und ermüdetem Gesichtsausdruck dem Feind gegenüber. Und der Feind war Voldemort.

Es überraschte Hermine wie wenig Angst sie bei seinem Anblick verspürte. So lange Zeit hatte sie sich ausgemalt, wie es sein würde ihm gegenüberzustehen. Wie schrecklich es sein würde in sein Gesicht zu sehen. Dass ihre Beine möglicherweise vor Angst zu Stein werden würden und dergleichen. Doch sie empfand nichts von all dem. Im Gegenteil. Sie fühlte sich selbstsicherer und ihrer Aufgabe gewachsener als je zuvor.

Der Voldemort, der hier vor ihr stand, sah auch nicht aus, wie das Monster, das sie kannte. Er hatte noch mehr von Tom Riddle an sich, war noch weitaus menschlicher als zu ihrer Zeit. Das einzige, das ihr zu 100 Prozent zeigte, dass es Voldemort war, war der Ausdruck in seinem Gesicht. Diesen Ausdruck könnte sie nie vergessen.

„Wie schön, dass du es auch endlich hierher geschafft hast, Hermine. Ich dachte schon ich warte hier vergebens.“

Hermine hätte sich bei dem Klang seiner Stimme am Liebsten übergeben und die Tatsache, dass er auch noch ihren Namen genüsslich aussprach machte diesen Umstand nicht besser.

Dumbledore hingegen verzog kurz kritisch das Gesicht, als hätte er verhindern wollen, dass Hermine hier auftauchte. Hatte Dumbledore Voldemort deshalb weiter hinten vom Schloss abgefangen, um ihn davon abzuhalten ins Schloss einzudringen und zu ihr zu gelangen? Hermine schüttelte die Gedanken ab und widmete sich wieder dem Szenario vor ihr. Sie durfte sich jetzt nicht wieder ablenken lassen, sie musste auf alles gefasst sein und das forderte Konzentration.

„Dann freut sich ja wenigsten einer über dieses Treffen“, meinte Hermine trocken. Voldemort lächelte hämisch und ließ seinen Zauberstab, den er auf Dumbledore gerichtet hatte sinken. Er kannte den alten Mann gut genug, um zu wissen, dass er ihn nicht angreifen würde, so lange er sich nicht verteidigen konnte. Das war eine von Dumbledores unverbesserlichen Macken, die einem in einem solchen Gefecht leicht zum Verhängnis werden konnte.

Voldemorts Blick lag auf Hermine.

„Danke, Severus, das erspart mir eine Menge Ärger“, sagte er mit seiner dunklen Stimme. Hermine runzelte verwirrt die Stirn, spürte im nächsten Moment aber auch schon die Spitze eines Zauberstabs an ihrem Hals. Angewidert schnaubte sie aus.

„War ja klar.“

„Halt einfach still“, raunte der Slytherin ihr ins Ohr und an dem Tonfall konnte sie erkennen, dass er versuchte seinen Mund nicht zu sehr zu bewegen. Er wollte vermeiden, dass Voldemort mitbekam, dass er mit ihr redete. Aber wieso? Er war auf der bösen, auf der dunklen Seite und nicht auf ihrer.

Voldemort widmete sich derzeit wieder Dumbledore und der Kampf zwischen den beiden großen Magiern ging weiter. Sie feuerten immer wieder gleichzeitig Flüche ab, welche die jeweils anderen entkräfteten. Keiner schaffte es dem anderen Schaden zuzufügen, das Einzige, was sie erzielten war Erschöpfung. Und da musste man leider zugestehen, dass Voldemorts Ausdauer besser als Dumbledores war.

„Es tut mir Leid, okay? Ich hätte dich mit der Kette nicht reinlegen sollen, aber sie hatten bereits gemerkt, dass ich dir das mit Peter gesteckt hatte. Ich hatte keine andere Wahl. Könnte ich es rückgängig machen, würde ich es dennoch tun“, hauchte er ihr weiterhin leise zu, als er sich sicher war, dass Voldemort sich wieder Dumbledore gewidmet hatte und nichts mitbekam.

„Wem willst du das weiß machen? Dir oder mir?“, zischte Hermine zurück und wollte sich aus seinem Griff befreien.

„Wenn du weiterhin so herum zappelst, ziehst du seine Aufmerksamkeit nur wieder auf dich“, entgegnete Snape ebenso zischend.

„Und weiter?“

„Dann machst du genau das, was er erwartet und was er will. Er wartet nur darauf, dass du auf ihn zugehst, dass du ihm zu Nahe kommst. Dieses ganze Szenario mit Dumbledore ist nur gestellt. Du bist diejenige, auf die er es abgesehen hat.“

„Nenne mir einen Grund, warum ich dir glauben sollte. Vor nicht einmal einer Stunde hast du mir einen guten Grund gegeben dir nicht zu vertrauen“, Hermine knickte nicht wieder ein. Sie nahm all ihre Kraft zusammen und trat Snape so hart sie konnte an sein Bein. Er stöhnte kurz vor Schmerz auf und taumelte durch den Schmerz und den Schock einige Schritte rückwärts, wodurch es Hermine gelang seinem Griff zu entkommen. Voldemort war es nicht entgangen und stoppte seinen nächsten Angriff auf Dumbledore.

Dumbledore hielt ebenfalls schwer atmend inne, auch wenn er versuchte dieses Atmen zu unterdrücken.

„Du bist schwach geworden, alter Mann“, stellte Voldemort amüsiert fest.

„Wenn deine kleinen Spielzeuge genügend Respekt vor dir haben, um keine Lügen über dich zu erzählen, dann bist du wohl wegen mir hier. Also lass die anderen in Ruhe“, sagte Hermine fordernd, obwohl sie wusste, dass solches Gerede bei Voldemort gar keine Wirkung hatte. Irgendwie musste sie ihn aber dazu bringen von Dumbledore abzulassen. Auch wenn der Schulleiter es nicht wahr haben mochte, er konnte eine Pause sehr gut gebrauchen.

„Versuchst du etwa gerade mit mir zu verhandeln? Mit mir, Lord Voldemort? Scheint als würdest du nicht viel über mich wissen. Obwohl ich aus deinen Gedanken her anderes kenne. Ich muss sagen, auch wenn ich diesen einen Rückschlag einstecken musste, gefiel ich mir in zwanzig Jahren wirklich gut. Nur meine Aussehen hätte vielleicht ein wenig besser sein können. Aber man kann halt nicht alles haben.“

Hermine knirschte mit den Zähnen und tat alles, um sich ihre Unsicherheit nicht anmerken zu lassen. Mittlerweile war auch Bellatrix hinter der Weide hervorgekommen und stellte sich seitlich etwas weiter hinter ihrem Meister hin. Sie mussten die peitschende Weide mit irgendeinem Zauber ruhig gestellt haben, denn sie machte nicht die geringsten Anstalten auf jemanden einzuschlagen. Hermine konnte sich aber auch nicht vorstellen, dass die Slytherin geschickt genug gewesen sei, um den Knoten zu berühren.

„Meister!“, ein paar Meter entfernt kamen Lucius, Narzissa und zwei weitere Todesser angerannt. Kurz vor ihm blieben sie aufgebracht stehen, „wir sind die einzigen, die noch übrig sind. McGonagall, Slughorn und die widerlichen Halb- und Schlammblüter haben alle anderen erwischt.“

„Schon gut, Lucius. Ich habe nicht damit gerechnet, dass die anderen hier durchkommen würden. Sie waren schwach“, antwortete Voldemort abwertend. Snape positionierte sich währenddessen neben Bellatrix.

„Du weißt, dass du unterlegen bist, Tom“, vernahm man nun Dumbledores ruhige Stimme, „du hast unüberlegt gehandelt und nun hast du so gut wie verloren.“

Auf Voldemorts Lippen bildete sich ein Lächeln. „Ist dem so? Ich würde nicht vorschnell handeln, Albus.“

In dem Moment kamen James, Sirius und Remus angerannt. Alle drei blieben bei dem Anblick von Voldemort starr stehen. Sie hatten sich wohl nicht viele Gedanken darüber gemacht, wie es wohl sein würde, diesem Monster gegenüberzustehen und desto überraschter waren sie von dem Moment. Hermine betrachtete ihre drei Freunde. Ihre Kleidung war dreckig und teilweise zerrissen. Es waren Zeichen des Kampfes. Jeder von ihnen war verletzt und blutete mehr oder weniger aus einigen Wunden. Ihre Gesichter waren müde, angestrengt und in diesem Moment auch verwirrt durch den Anblick, der sich ihnen bot. Als nächstes schaute Hermine an sich selbst herunter und sah nichts. Nichts, was auf einen Kampf hinweisen könnte. Ihre Hosen waren lediglich etwas dreckig geworden durch die abgesprengten Felsbrocken durch Bellatrix. Jedoch hatte sie ansonsten nichts abbekommen. Sie hatte ansonsten auch noch nichts geleistet, was zur Verbesserung der Situation hätte beitragen können. Das Mädchen atmete tief ein und wandte sich von ihren Freunden ab und zu Voldemort hin. Ihr Blick war fest und entschlossen. Voldemort vernahm dies mit einem Grinsen, als hätte er ihre Gedanken lesen können.

„Unter einer Bedingung könnte ich dir deinen Wunsch eventuell sogar erfüllen“, fing er an und spielte mit dem Zauberstab in seiner Hand, „tritt näher.“

Ohne zu Zögern begab sich Hermine in seine Richtung. James, Sirius und Remus protestierten hinter ihr und wollten sie zurückhalten, doch Dumbledore hielt sie mit einer simplen Handbewegung davon ab. Er war auch nicht sonderlich davon begeistert, dass Hermine dem Befehl des dunklen Magiers nachkam, aber er wusste ebenso gut, dass man sie nicht davon abhalten konnte. In ihm verblieb die Hoffnung, dass die junge

Hexe sich mehr dabei dachte.

Dadurch, dass Dumbledore sich in die Richtung der drei männlichen Griffindorschüler begeben hatte und Hermine in die andere, nahm sie so ziemlich seinen vorherigen Platz ein. Nun stand sie Voldemort direkt gegenüber. Sie stand ihm gegenüber, wie man einem Feind gegenüberstand.

„Näher“, forderte Voldemort und machte eine einladende Geste in seine Richtung. Hermine schluckte, umklammerte ihren Zauberstab so fest, dass er fast auseinander brach und bewegte sich noch einige Schritte vorwärts. Als sie letztendlich stehen blieb, trennten sie nur noch wenige Meter von ihren Gegnern. Schließlich hatten sich die Slytherins und noch zwei weitere Todesser hinter ihrem Meister versteckt. Einer der beiden Todesser war klein und trug die Mütze seines Umhangs so tief ins Gesicht, dass man ihn nicht erkennen konnte. Der andere war etwa einen Kopf größer, muskulös und hatte eine lange Narbe, die sich quer über sein Gesicht zog. Selbst unter anderen Umständen würde Hermine ihm nachts nicht begegnen wollen.

„Nahe genug?“, fragte Hermine kalt.

„Allerdings“, grinste Voldemort selbstsicher, „und mal wieder warst du sehr naiv, kleine Hermine.“ Er erhob seine Arme und machte mit seinem Zauberstab eine kreisende Bewegung. Doch nichts geschah. Jedenfalls nicht, was Hermine wahrnehmen konnte und dieser Zug verwirrte sie etwas. Dumbledore hingegen wusste genau, was vor sich ging.

„Verdammt“, murmelte er ärgerlich.

„Professor!“, fragte James aufgebracht, „was hat er gerade getan?“

„Wenn ihr euch konzentriert, werdet ihr es auch sehen“, war die schlichte Antwort des Schulleiters und die drei Schüler gingen seinem Rat nach.

Nach einer Weile verstanden sie, was er meinte. Um Hermine, Voldemort und seine Anhänger hatte sich ein leichter Schimmer gelegt. Die Griffindors brauchten nicht lange, um zu entziffern, dass es sich um eine Art Schutzzauber handelte. Voldemort hatte also sich und seine Spielfiguren mit Hermine in dieser Kuppel buchstäblich eingeschlossen. Sie hatten keine Chance ihr zu helfen, sollte es nötig sein. Und es würde wohl oder übel nötig sein. Sie wussten, dass Hermine stark und schlau war, aber alleine konnte sie genauso wenig gegen den dunklen Lord ausrichten, wie einer von ihnen.

„Lass’ das Spiel beginnen“, vergnügt richtete Voldemort mit einer schnellen Bewegung seinen Zauberstab auf Hermines Kopf, „mal schauen wie dir das gefällt.“

Hermine schrie kurz auf, als ein heftiger Schmerz durch ihren Kopf fuhr und ihre Freunde machten einen Satz nach vorne, da sie ihr helfen wollten, aber erinnerten sich dann wieder an den Schutzwall.

„Was zur Hölle...“, dachte Hermine und öffnete wieder ihre Augen, die sie vor Schmerz zusammengekniffen hatte.

„Ah ja, das sieht doch schon schön aus. Erinnerst du dich?“ Voldemort bewegte seinen Zauberstab leicht ab und sah Hermine durchringend in die Augen. Aus irgendeinem Grund schaffte sie es nicht ihren Blick abzuwenden. Es war als hätte er sie irgendwie versteinert und so blieb ihr nichts anderes übrig, als das Prozedere über sich ergehen zu lassen. Sie spürte, wie der Zauberer in ihren Erinnerungen herum wühlte und die schmerzhaftesten wieder hervorholte.

Sie sah die leblosen Körper ihrer Freunde auf den Wiesen der Ländereien verteilt liegen, sah Menschen, die ihr nahe standen sterben, sah Menschen, die sie hasste, die Menschen töten, die sie liebte. Hermine versuchte sich zu konzentrieren und ihn aus ihrem Kopf hinauszudrängen, jedoch ohne Erfolg. Wie in Trance stand sie da, hatte einen verschwommenen Blick und konnte nichts dagegen tun. Für Außenstehende sah es so aus, als wäre sie abwesend, würde irgendeinen Punkt fixieren und träumen, da sie nicht blinzelte. Doch sie war hundertprozentig anwesend, sie konnte sich nur nicht gegen Voldemorts Eingreifen wehren und verlor sich in ihren Gedanken.

Als nächstes ließ er sie ihre Eltern sehen. Es war die Szene, in der sie sich selbst aus ihrem Leben zauberte. Ihr wurde schmerzlich bewusst, dass sie streng genommen keine Eltern mehr hatten. Zumindest keine, die sich noch daran erinnerten eine Tochter zu haben. Immer noch versuchte sie sich angestrengt gegen die Gedanken zu wehren. Sie konzentrierte sich allein darauf ihre Erinnerungen zu verschließen und ignorierte alles um sich herum. Sie wollte ihn nur aus ihrem Kopf verjagen. Sie wollte all diese Bilder nicht mehr sehen.

In ihren Augenwinkeln bildeten sich Tränen als sie sich an die Zeit zurück erinnerte, in der Ron mit Lavender zusammen war und sie größtenteils ignoriert hatte. Dann als sie zum ersten Mal von Draco als Schlammbhut bezeichnet wurde und von jedem nur als Streberin betitelt wurde und sich keiner die Mühe

gemacht hatte, sie näher kennen zu lernen. Er ließ sie alle ihre schlechten Zeiten noch einmal durchleben. Diese Lebensabschnitte waren schon getrennt schrecklich für Hermine gewesen und jetzt erlebte sie sie alle auf einmal erneut.

„Hermine! Egal, was er mit dir macht, egal, was er dir zeigt, hör nicht auf ihn! Er versucht dich zu manipulieren! Du bist stark, du kannst gegen seine Spielchen ankommen!“ Das braunhaarige Mädchen nahm James' Rufe nur sehr leise wahr, als wäre er ein Echo, das am verklingen war.

Voldemort lachte laut. „Junge, was denkst du, wer du bist? Ich fühle mich schon fast beleidigt, ihr scheint meine Fähigkeiten alle zu unterschätzen...Habe ich sie einmal in meinem Bann wird es sehr schwer für sie sein, da wieder heraus zu kommen. Tut mir sehr Leid für dich, vielleicht braucht ja jemand anderes einen Seelenklempner.“

James knurrte wütend und auch Sirius und Remus steigerten sich in ihren Hass und ihre Wut herein. Sie würden ihrer Freundin so gerne helfen, aber sie wussten keinen Weg wie. Selbst Dumbledore stand nur teilnahmslos neben dem Schauplatz und unternahm nichts. Das ließ darauf schließen, dass er nichts unternehmen konnte. Dennoch beobachtete er das Geschehen sehr genau und schien darauf zu warten, dass Voldemort ein Fehler unterliefe. Bisher war dieses Warten allerdings vergebens.

„Hey, wartet mal. Ihr seid doch Potter, Black und Lupin...“, überlegte der dunkle Zauberer laut und sein triumphierende Mimik steigerte sich ins unermessliche, „ich hab da eine kleine Überraschung für euch. Gleichzeitig tue ich eurer kleinen Freundin sogar einen Gefallen damit. Ich entlaste sie von euren Vorurteilen. Bin ich nicht ein netter Kerl?“

Er ließ mit dem Zauberstab nicht von Hermine ab und packte den Todesser mit der Kapuze hinter sich am Kragen. Unsanft stieß er ihn nach vorne und riss die Bedeckung von seinem Kopf.

James, Sirius und Remus rissen die Augen auf, nur um sie gleich darauf wieder zornig und hasserfüllt zu verengen.

„Du...“, zischte Sirius und ballte seine Hände zu Fäusten.

„Also stimmt es wirklich“, sagte Remus angewidert.

James schwieg. In seinem Unterbewusstsein wusste er schon die ganze Zeit über, dass Hermine nicht gelogen hatte, aber es war schwer für ihn dies auch einzusehen, da er so hartnäckig auf seine Meinung beharrt hatte. Ein trauriges Lächeln bildete sich auf seinen Lippen.

„Du kannst wirklich von Glück reden, dass du unter dieser verdammten Kuppel stehst, Peter. Anders wärest du jetzt so was von dran.“

Der kleine rundliche Junge zeigte keine erschrockene Reaktion. Mit seinem Meister und seinen ‚Freunden‘ von Slytherin im Rücken, fühlte er sich sichtbar sicher.

„Jetzt hab ich aber Angst“, sagte er gespielt ängstlich und schaute unbeeindruckt zu seinen drei ehemaligen Freunden. Auf Voldemorts Anweisung hin begab er sich wieder zu Bellatrix und den anderen. Dumbledore schien von dieser Wende ebenfalls mehr als überrascht zu sein. Von dem sonst so stillen Peter hatte er das wirklich nicht erwartet.

Es dauerte eine Zeit lang, bis James' Botschaft Hermines Unterbewusstsein erreicht hatte. Der Auslöser dafür, dass der Schmerz dann plötzlich endete, war aber die Tatsache, dass Peter vorgeführt wurde. Hermines Wut kam blitzschnell und mit voller Wucht zurück, sodass Voldemorts Kontrolle über sie gebrochen wurde. Sie konnte sich wieder klar besinnen und ihren Feind aus ihren Gedanken halten. So weit es möglich war, wurde ihr Blick bei Peters Angesicht noch hasserfüllter als zuvor.

„Damit kommst du nicht durch“, drohte sie ihm ernst, woraufhin die Ratte sich unbeeindruckt zeigte. Hermine wusste aber ohnehin, dass er innerlich Angst hatte. Er wollte sich hier nur keine Blöße geben.

Voldemorts Stimmung war durchaus nicht mehr so fröhlich wie vor wenigen Minuten. Er war nicht gerade erfreut über die Tatsache, dass Hermine es tatsächlich geschafft hatte, sich ihm zu verschließen.

„Nicht schlecht, du mieses Schlammbrot, aber jetzt reicht es!“, donnerte er und so begann das Duell.

Voldemort griff Hermine immer wieder schnell hintereinander an und versuchte sie mit seinen Flüchen zu treffen, während Hermine zunehmend Schwierigkeiten hatte diese abzuwehren. Nur selten kam sie zwischendurch auch mal zum Zug und wenn wick Voldemort den Zaubern leichtfüßig aus.

Was hatte sie sich bei ihrem Vorhaben eigentlich gedacht? Ja, sie hatte mehr Erfahrung, als alle anderen hier, aber wie konnte sie nur für einen klitzekleinen Moment der Annahme sein, dass sie deshalb eine Chance gegen Lord Voldemort haben würde? Sie war schwach. Viel zu schwach, um gegen ihn anzukommen. Es war

nur eine Frage der Zeit, bis er sie besiegt haben würde. Sie konnte nichts weiter tun als sich so lange zu verteidigen, wie es ihr möglich war. Nichtsdestotrotz würde es immer auf das Gleiche herauslaufen. Er würde gewinnen.

Kaum hatte Hermine diese Überlegungen beiseite gelegt, hatte er sie mit einem Expelliarmus auch schon entwaffnet. Nun stand sie ihm wehrlos gegenüber, was er mit einem zufriedenen Lächeln kommentierte.

„Es gibt in der Tat eine Möglichkeit, dich aus dieser Situation zu retten“, sagte er und schritt einen oder zwei Meter auf sie zu, „du bist ein schlaues Mädchen und sehr talentiert. Für ein Schlammlut jedenfalls. Diese Tatsache kann man ja aber verschweigen, solltest du dich entscheiden mir zu gehorchen und dich mir unterzuordnen.“

Hermine blieb der Atem weg. Hatte Lord Voldemort ihr, Hermine Granger, gerade angeboten sich ihm anzuschließen? Auch alle anderen Anwesenden hatten mit dieser Aussage nicht gerechnet. Seine eigenen Anhänger eingeschlossen.

„Außerdem weißt du ziemlich genau, was so in den nächsten zwanzig Jahren passieren wird. Das könnte sich zu einem großen Vorteil für mich entwickeln.“

„Fahr zur Hölle“, entgegnete Hermine mit fester Stimme. Sie wusste, was diese Antwort zur Folge haben würde, doch es war ihr egal. Sie starb lieber, als mit Voldemort gemeinsame Sache zu machen und ihre Freunde zu verraten.

„Dein letztes Wort?“, gespielte Enttäuschung hallte in seiner Stimme wider. Hermine schwieg als Zustimmung, „schade, wirklich schade.“ Erneut erhob er den Zauberstab und die junge Hexe schloss abwartend die Augen.

„Wollen wir dir es mal nicht zu einfach oder angenehm machen. Lassen wir dich ein bisschen zappeln bevor du stirbst. Im wahrsten Sinne des Wortes...“ Wieder war sein dämonisches Lachen zu hören, dann richtete er den Zauberstab auf Hermine. „CRUCIO.“

Hermine schluckte hart und wartete auf die Schmerzen. Sie kannte das Gefühl auf diese Weise gequält zu werden, schließlich hatte Bellatrix sie in ihrer Zeit ebenfalls damit gepeinigt.

Doch komischerweise traten die erwarteten Schmerzen nicht ein. Stattdessen vernahm sie dicht vor sich erstickende und krächzende Laute, die sie darauf schließen ließen, dass Voldemort sein Ziel, also sie, verfehlt hatte. Aber weshalb? Wollte er ihr einfach nur versuchen Angst einzujagen und sie umzustimmen und verletzte deshalb einen seiner Anhänger? Doch selbst, wenn dies sein Plan war, wieso hörte sie es dann so nah bei sich?

Vorsichtig öffnete Hermine die Augen und riss sie dann schließlich geschockt auf. Vor ihr auf dem Boden lag Snape, der sich vor Schmerzen wandte. Seine Lippen waren fest aufeinander gedrückt, damit die Schmerzlaute nicht seine Kehle verließen, doch auch diese unterdrückten Schmerzen waren schrecklich mit anzuhören.

Verwirrt von Snapes Aktion stand Voldemort starr und ausdruckslos da. Wahrscheinlich hatte er nie erwartet, dass ausgerechnet er sich gegen ihn stellen würde, um jemanden wie Hermine zu schützen. Jedoch dachte er nicht daran seinen Zauberstab zu senken, weshalb sich der Halbblüter weiterhin vor Hermines Füßen krümmte. Sein Zorn schien sich von Minute zu Minute sogar noch zu steigern, was es für Severus sehr schwierig machte, weiterhin seine Fassung zu bewahren und nicht zu schreien.

In der Verwirrung und im Zorn Voldemorts sah Dumbledore sogleich eine Schwäche und somit seine Chance die Situation zu entschärfen. Der dunkle Lord vernachlässigte seine Konzentration auf seinen Schutzwall und Dumbledore ergriff die Gelegenheit, um den Zauberer mithilfe eines Deprimo-Zaubers weiter abzulenken. Die Schutzkuppel brach endgültig in sich zusammen und Remus, James und Sirius wurden ebenfalls wieder tätig. Sie fingen an die Slytherins inklusive Peter zu bekämpfen.

Voldemort war von Dumbledores Angriff so überrascht gewesen, dass er seinen Zauberstab sinken ließ und ihn dann gleich danach auf den weisen, alten Magier richtete.

Snape lag schwer atmend und hustend im Dreck. Hermine kniete sich panisch neben ihn und rüttelte ihn.

„Severus, Severus kannst du mich hören?“

Es schien als würde er versuchen zu antworten, doch das rief nur wieder weiteres Husten hervor. Die Gryffindor half ihm sich aufrecht hinzusetzen und stützte ihn, damit er nicht wieder nach hinten umkippte.

Währenddessen waren die Kämpfe um sie herum wieder im vollen Gange. Dumbledore und Voldemort lieferten sich ein wildes Gefecht, wobei Ersterer mittlerweile wieder ausgeruht und Letzterer nun geschwächt war.

James kümmerte sich um Lucius, Sirius kämpfte gegen seine Cousinen Narzissa und Bellatrix und Remus stand Peter gegenüber. Keine schenkte seinem Gegner irgendetwas. Das waren keine kleinen Auseinandersetzungen mehr, sondern ein richtiger Krieg und das konnte man allen von ihnen anmerken.

„Kannst du aufstehen?“, fragte Hermine Snape, woraufhin der Angesprochene sich mit den Händen links und rechts auf dem Boden abstützt und versuchte auf die Beine zu kommen. Der Versuch scheiterte und er kippte wieder um. Seine Beine zitterten zu sehr und fühlten sich nach diesen heftigen Folterschmerzen wahrscheinlich an wie Wackelpudding. Der Lockenkopf versuchte mit allen möglichen Heilzaubern Severus' Zustand zu verbessern, doch nichts wollte so recht funktionieren.

Mit seiner Hand auf seinen Brustkorb gepresst krächzte der Slytherin nach einer Weile: „Ist okay, passt schon.“

„Wieso hast du das getan?“, fragte Hermine leise und stoppte ihre Zauberei.

„Damit du mir glaubst, dass es mir Leid tut.“

„Aber jetzt... Er... Du...“, ihr Blick viel auf Voldemort, welcher zunehmend Schwierigkeiten hatte sich gegen Dumbledore zu wehren. Der Junge vor ihr wusste genau, was sie meinte.

„Lass das mal mein Problem sein. Er ist wütend, aber das legt sich wieder. Bei mir verhält es sich so ähnlich, wie er dir eben sein Angebot geschildert hat. Meine Fähigkeiten in Punkto Zaubersprüche sind ihm zu kostbar, um mich einfach fallen zu lassen.“ Zwischen seinen Sätzen machte er immer mal wieder Pausen und sein Husten war auch noch nicht ganz abgeklungen, jedoch stellte Hermine erleichtert fest, dass es ihm besser ging. Gott weiß, was mit ihm passiert wäre, wenn der Cruciatus-Fluch noch länger auf ihm gelegen hätte. Womöglich wäre er geendet wie Nevilles Eltern.

Heftige, laute Schreie im Hintergrund ließen Severus und Hermine ihre Unterhaltung unterbrechen.

„Sectumsempra!“, rief James und nur wenige Sekunden später lag Malfoy mit tiefen Schnittwunden am ganzen Körper auf dem Boden. Narzissa rannte hysterisch schreiend auf ihn zu und ließ nachlässigerweise ihren Zauberstab einfach im Sprint fallen. Bellatrix starrte ebenfalls geschockt auf den verwundeten Lucius und Sirius schleuderte ihren Zauberstab mit einem Expelliarmus weg.

Remus hatte mit Peter schon lange kurzen Prozess gemacht. Ängstlich und bewegungslos kauerte er vor dem Wolfsjungen auf dem Boden und starrte auf seine verwundeten Hände, welche es ihm unmöglich gemacht hatten weiterhin einen Zauberstab zu führen.

„Woher zum Teufel...“, keuchte Snape erschrocken darüber, dass James seinen Zauber angewandt hatte.

„Ich hab ihnen deinen Zauber beigebracht. In meiner Zeit hatten wir dein Zaubersprüchebuch gefunden, in dem er stand...“ Hermine lächelte ihn entschuldigend an.

Der Schwarzhaarige startete erneut den Versuch aufzustehen und diesmal konnte er sich, wenn auch nur sehr wackelig, auf den Beinen halten. Hermine stützte ihn, indem sie einen seiner Arme über ihre Schulter legte.

„In deiner Zeit?“, fragte er skeptisch.

Das Mädchen nickte nur. Hatte Voldemort ihr nicht gesagt, dass sie über sie Bescheid wüssten?

„Ich erkläre es dir später“, sie entschied sich für die kurze, unkomplizierte Variante.

Snape beließ es dabei und sah zu seinem Mitschüler. Auch Hermines Blick wanderte dorthin. Es sah wirklich nicht gut aus. Lucius' Schnittwunden waren tief und man konnte das Blut nur so heraus fließen sehen. Auch wenn er dunkle, schwarze Kleidung trug, konnte man die Stellen erkennen, die das Blut schon aufgesaugt hatten. Nicht, dass Hermine sich Sorgen um den Malfoy machte oder dass sie Mitleid hätte, aber wenn er ihr hier sterben würde, würde es die gesamte Zukunft durcheinander bringen. Draco würde beispielsweise nie geboren werden und auch viele andere Dinge würden nie passieren. Das alles würde sich natürlich gut auf sie, Ron und vor allem Harry auswirken, doch wer weiß, wie sich die Dinge stattdessen entwickeln würden?

„Bring mich zu ihm“, bat Snape, der sich anscheinend ähnliche Gedanken über den Tod seines Mitschülers gemacht hatte. Fest stand, dass Severus Lucius nicht mochte. Er sah ihn nicht als Freund an, nicht als Verbündeten, nicht als irgendeine Person, die ihm nahe stand. Auf der anderen Seite konnte er jedoch nicht einfach mit ansehen, wie der platinblonde Junge vor sich hin vegetierte. Sein Zauber, den er allein erfunden hatte, hatte dies angerichtet, also musste er auch auf eine Weise dafür gerade stehen.

Hermine kam seiner Bitte nach und begleitete ihn langsam an die Stelle, an der der blutende Slytherin lag. Snape ließ sich neben dem bewusstlosen Körper nieder und begann langsam und konstant irgendwelche Worte

in Liedform zu sprechen, während er seinen Zauberstab über die Schnittwunden führte. Stück für Stück schlossen sich die Wunden.

„Ich glaube er hat ihn gleich“, sagte James mitfiebernd. Er gewann Hermines Aufmerksamkeit, welche sich von Snapes Seite entfernte und zu ihren Freunden stieß. Sie hatte für eine kurze Zeit ganz außer Acht gelassen, dass Dumbledore und Voldemort sich noch immer ein hartes Duell lieferten.

Dumbledore drängte Voldemort immer mehr zurück und auch seine Zauber wirkten immer mehr als die seines Gegners. Dem dunklen Lord war die Anstrengung ins Gesicht geschrieben. Er wusste genau, dass er so gut wie verloren hatte. Er hatte keine Deckung mehr und dafür hatte Hogwarts Schulleiter umso mehr. All seine Untertanen waren besiegt, wenn nicht sogar getötet worden und er selbst hatte sich etwas zu viel zugetraut. Der einzige Todesser, der noch übrig war, war der große, muskulöse Mann mit der Narbe im Gesicht. Seine Augen schweiften verzweifelt über die Ländereien auf der Suche nach einem Ausweg. Dumbledores Zauber wurden statt schwächer immer stärker und drängten ihn zurück. Und dieses Gefühl mochte er gar nicht. Erst hatte sich Snape ihm in den Weg gestellt, jetzt war auch noch Malfoy außer Gefecht gesetzt worden und anstatt, wie es sich gehört, weiterzukämpfen ließen die beiden Black-Schwestern alles stehen und liegen nur um sich nach seinem Wohlbefinden zu erkundigen.

Seine Todesser waren weitaus nicht so talentiert und zuverlässig wie er angekommen hatte. Er würde nicht mehr lange gegen Dumbledore ankommen können und da geschah es auch schon.

Voldemort war nicht mehr stark genug, um mit Dumbledores Zaubersprüchen zu konkurrieren und konnte sie auch nicht mehr abwehren. Der rote Lichtstrahl von Dumbledores Zauber traf ihn hart und schleuderte ihn meterweit nach hinten gegen die peitschende Weide. Mit einem geschickten Schwung seines Elderstabes erlöste der weise Magier die Weide auch aus ihrer Starre und sie umklammerte Hogwarts größten Feind so stark, dass er gerade noch so ein- und ausatmen konnte.

„Das war es für dich, Tom“, sagte Dumbledore und ließ seinen Zauberstab sinken. Er war erleichtert, dass es endlich geschafft war und Voldemort keinen weiteren Schaden mehr anrichten konnte.

Aus dem Schloss kamen alle Schüler und Lehrer, die verblieben waren zum Schauplatz gerannt. Freudig nahmen sie in Kenntnis, dass der mächtige, böse Zauberer besiegt war. Gleichzeitig hatten aber fast alle noch immer Angst bei seinem Anblick, selbst wenn er gefesselt war.

Statt Ärgernis zeichnete sich nur wieder das übliche überlegene Lächeln auf den Lippen des besiegten Feindes ab.

„Für den Moment vielleicht, Albus. Aber es ist noch lange nicht vorbei. Noch lange nicht“, sagte er mit unheilvoller Stimme. Voldemort schloss die Augen und im nächsten Moment war er verschwunden und die peitschende Weide erdrückte pure Luft. Somit war Voldemort wohl neben Dumbledore der Einzige, dem das Apparieren in Hogwarts möglich war. Den Todesser mit der Narbe hatte er mitgenommen.

Alle Anwesenden schauten perplex auf den Punkt, an dem sich vor einigen Sekunden noch der gefürchtete Zauberer befunden hatte und dann brachen sie in Jubel aus. Sie jubelten vor Freude darüber, dass der dunkle Lord verschwunden war, darüber, dass Dumbledore ihn besiegt hatte, darüber, dass sie noch am Leben waren.

Auch James, Sirius und Remus freuten sich über ihren Sieg und umarmten sich gegenseitig vor Erleichterung, dass sie es gemeinsam durchgestanden hatten und es ihnen mehr oder weniger gut ging.

McGonagall, Slughorn und noch drei weitere Lehrer kümmerten sich um die verbleibenden noch lebenden Todesser, während Hagrid die Leichen verschwinden ließ, sowohl von der gegnerischen als auch von der eigenen Seite. Dumbledore persönlich knöpfte sich die Slytherins und Peter vor.

Hermine wollte gerade einen Einwand bringen, dass Snape auf der richtigen Seite war, als sie ihn ebenfalls regungslos auf dem Boden liegen sah. Schnell begab sie sich wieder zu ihm, kniete sich neben ihn und fühlte seinen Puls. Erleichtert stellte sie fest, dass er noch lebte. Er hatte sich mit dem Heilen von Lucius' Wunden zu überanstrengt.

„Du elender Idiot“, flüsterte Hermine mit Tränen in den Augen, da sie sich so Sorgen gemacht hatte.

„Wollen wir ihn in den Krankenflügel bringen?“, fragte eine sanfte Stimme hinter ihr. Hermine drehte sich um und blickte in Sirius ehrliche Augen. Sie lächelte ihn dankbar und nickte.

Hermine stützte Severus' rechts und Sirius stützte ihn links. Den Weg zum Krankenflügel über schwiegen sich die beiden Griffindors an. Dort angekommen verfrachteten sie Snape vorsichtig auf eines der Betten und Hermine deckte ihn zu und richtete das Kissen etwas aus, während Sirius Madam Pomfrey, die sich an die Versorgung aller Verletzten gemacht hatte, erklärte, was dem Slytherin passiert war. Die Krankenschwester

bat daraufhin die beiden Schüler zu gehen und so verließen Hermine und Sirius den Raum.

Vor der Tür des Krankenflügels zog Sirius Hermine ohne ein Wort in seine Arme und drückte sie fest an sich.

„Ich bin so froh, dass es dir gut geht“, flüsterte er, „allein bei dem Gedanken, dass dieser Fluch dich hätte treffen können. Ich schätze ich werde Snivel - Snape mein ganzes Leben lang dafür dankbar sein müssen.“

Hermine erwiderte darauf nichts. Sie schlang einfach nur ebenfalls ihre Arme um Sirius und genoss seine Nähe. Sie war so froh, dass nun alles vorbei war und dass es ihren Freunden gut ging, dass niemand von ihnen sterben musste. Sie war sogar so froh, dass sie ihre pflichtbewussten Gefühle, die ihr schon wieder rieten Sirius auf Abstand zu halten, gekonnt und mit reinem Gewissen ignorierte.

## Kapitel 22: Neue Chancen.

Freut mich, dass euch allen das Kapitel gefallen hat :)

Und tut mir Leid, dass das mit den Absätzen nicht funktioniert.. :/

Die allesentscheidende Frage: Kommen Sirius und Hermine zusammen? Ihr werdet es noch herausfinden ;)

Viel Spaß bei Kapitel 22 :)

---

Der Krieg war vorbei und Hogwarts atmete wieder auf. Jeder hatte dabei geholfen die Schäden zu beseitigen und die Verletzten zu verarzten, so gut er es eben konnte. Die Beseitigung der Leichen wurde den Lehrern überlassen, da man die Schüler damit nicht konfrontieren wollte.

Es waren nur drei Tage vergangen seit Voldemort aufgekreuzt war, aber das Leben innerhalb des Schlosses hatte sich wieder einigermaßen normalisiert. Die Geschwächten hatten sich vom Größten erholt, waren aber dennoch nicht wieder ganz fit. So lag zum Beispiel auch Severus noch im Krankenflügel. Hermine besuchte ihn täglich nach jedem Essen und brachte ihm auch immer noch etwas mit, da Madam Pomfrey ihn eigentlich nur mit Medikamenten durchzufüttern versuchte. Die Wogen zwischen der Griffindor und dem Slytherin hatten sich wieder geglättet. Auch stellte er ihr keine unangenehmen Fragen oder drängte sie dazu ihn aufzuklären, was es mit der ganzen Zeit-Sache auf sich hatte. Dafür war das Mädchen ihm sehr dankbar. Sie wusste aber, dass er es verdient hatte die Wahrheit zu erfahren und sie nahm sich vor es ihm noch zu eröffnen, wenn die Zeit gekommen war.

Als sich die wenigen Schüler und Lehrer, die zurzeit in Hogwarts waren, an diesem Abend in der großen Halle versammelten, hatte es nicht nur das Abendessen als Grund. Dumbledore hatte eine Rede über die Geschehnisse angekündigt und so erwarteten alle den Schulleiter, nachdem sie aufgegessen hatten. Dieser erhob sich, sobald in der großen Halle komplette Ruhe eingekehrt war und sich alle Augenpaare auf ihn richteten.

„Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrgemeinschaft“, fing Dumbledore mit ernster Stimme an und wandte sich immer zu dem Publikum, zu dem er gerade redete, „in Anbetracht der letzten Tage und der Ereignisse, die sie hervorbrachten, bleibt noch einiges zu sagen. Als allererstes möchte ich mich von ganzen Herzen bei all den mutigen Kämpfern bedanken, die hier geblieben und für Hogwarts in den Krieg gezogen sind. Es war keine Selbstverständlichkeit und euch war allen bewusst, welche Konsequenzen es im schlechtesten Fall für euch haben könnte. An dieser Stelle möchte ich euch auch um ein Moment des Schweigens für eure Mitschüler bitten, die unglücklicherweise, aber ehrenvoll gestorben sind. Wir gedenken dem jungen Jared Smith, Hufflepuff, den Quidditchspielern Eddie Johnson und Steven Cobe, Griffindor und der charmanten Brooke Davis, ebenfalls Hufflepuff.“

Hermine schluckte. Sie stand keinen von den genannten Personen wirklich nahe, doch sie hatte sie in den vergangenen Wochen während dem Training kennen gelernt und keiner von ihnen verdiente den Tod. Wie die anderen Schüler verschränkte sie ihre Hände zum Gebet und schloss die Augen. Nach einer angemessenen Zeit der Stille fuhr Albus Dumbledore fort.

„Die Gegenüberstellung mit dem meist gefürchtetem Zauberer unserer Zeit wird bei euch allen in Erinnerung verbleiben und euch an eine schlimme Zeit erinnern. Dennoch möchte ich euch daran erinnern, dass es auch manch gute Dinge hervorgebracht hat, die neben dem Tod in Vergessenheit geraten mögen. Diese besonderen Umstände haben uns gezeigt, was Zusammenhalt bedeutet, Verlässlichkeit und Vertrauen. Ihr müsst immer Bedenken, dass das Leben nicht nur aus guten Zeiten besteht, auch wenn wir hier vielleicht ein etwas zu extremes Beispiel haben. Man muss auch Krisensituationen durchstehen und meistern können und durch den Krieg gegen Voldemort habt ihr mit Sicherheit die Grundlage für alle Krisen in eurem Leben gegeben. Nichts wird das Ereignis von vor drei Tagen an Schrecklichkeit überbieten können.“

Der weise Magier ignorierte, dass manche Schüler immer noch, wenn nicht sogar mehr als zuvor, bei dem Namen Voldemorts zusammenzuckten. Er schaute jedem einzelnen Schüler kurz direkt in die Augen.

„Viele Gefahren wurden auch gebannt. Hierbei möchte ich einen speziellen Dank an James Potter, Remus Lupin und Sirius Black aussprechen, die es geschafft haben Fenrir Greyback, einen tollwütigen Werwolf zu besiegen, der schon so einiges Leid angerichtet hat. Dank euch wird keiner mehr Schaden durch sein Handeln nehmen.“

Sowohl die Schüler als auch die Lehrer applaudierten und warfen teilweise erstaunte und teilweise ahnungslose Blicke zu den drei Gryffindors. Nicht allen war der Name Fenrir Greyback bekannt.

„Weiterhin möchte ich mich bei Hermine Granger bedanken. Sie hat keine Sekunde gezögert, als sie die Chance hatte alle hier Anwesenden im Austausch ihres eigenen Lebens zu beschützen. Danke für diese Gegenüberstellung und ihre starke Widerstandskraft.“

Wieder kam Applaus auf und Hermine senkte beschämt den Kopf. Im Gegensatz zu ihren drei männlichen Freunden, freute sie sich kein bisschen über die Aufmerksamkeit. Sie mochte es nicht in dieser Art hervor gehoben zu werden und erst recht nicht, wenn sie ohnehin nichts Ehrenvolles vollbracht hatte. Sie war es nicht, der man danken sollte.

„Doch nun als Letztes und wohl als Wichtigstes möchte ich den wohl tapfersten Zauberlehrling benennen, der aus dieser Schlacht hervor ging. Severus Snape, Slytherin. Er kann leider nicht unter euch sitzen, da er noch sehr geschwächt ist. Doch es ist zu sagen, dass er Miss Granger den größten Schutz gebot, den ein Mensch aufbringen kann. Er hat sich von seiner Vergangenheit losgeeist. An seinem Beispiel lässt sich auch sehr gut feststellen, dass man in Zeiten des Aufbruchs seinen eigenen Charakter am Besten ausfindig machen kann. Man entscheidet automatisch, was gut und was schlecht ist, auf welcher Seite man steht und auf wessen nicht. Wofür man leben will und wofür nicht. In diesem Sinne...“

Dumbledore trat einen Schritt von seinem Pult weg und platzierte sich daneben. Sein Händeklatschen war das erste, das man im Raum vernahm und es dauerte nicht lange bis alle anderen in der große Halle mit einstimmten. Sogar Remus, James und Sirius applaudierten für Severus, was Hermine mit einem gerührten Lächeln wahrnahm. Auch Hufflepuff und Ravenclaw klatschten und schienen Snapes Taten zu würdigen.

Hermine musste schmunzeln, wenn sie sich die Reaktion des Slytherins ausmalte, wenn er erfahren würde, wie man nun auf ihn reagierte. Dabei hatte er sich doch so viel Mühe gegeben der Böse, Unnahbare zu sein.

„Und nun zu den letzten zwei Punkten. Danach seit ihr entlassen.“

Dumbledore hatte seinen Platz hinter seinem Pult wieder eingenommen und schaute nun erneut in die Runde.

„Manchen von euch mag es schon aufgefallen sein, dass eure Mitschüler von Slytherin nicht mehr anwesend sind. Und mit diesen meine ich Lucius Malfoy, Narzissa und Bellatrix Black. Leider hat sich herausgestellt, dass sie auf Abwegen waren. Sie haben sich verbindlich der dunklen Magie verschrieben und unsere Schule und somit euch, die Schüler, sowie uns, die Lehrer, hintergangen. Hogwarts bietet ihnen keinen Platz mehr und sie werden für ihre restliche Schulzeit von unserer Schule ausgeschlossen. Ihr müsst also keine Angst haben sie hier jemals wieder anzutreffen. Dasselbe gilt für Peter Pettigrew, Schüler von Gryffindor. Er hat den falschen Weg gewählt und stellt für den Frieden innerhalb von Hogwarts eine ebenso große Gefahr dar. Dies führt zu meiner letzten Verkündigung.

Unser Schuljahr wird aufgrund der Strapazen vorläufig unterbrochen. Ich bitte euch alle nach Hause zu fahren und euch zu erholen. Sobald wir uns entschlossen haben wieder mit dem Unterricht zu beginnen, bekommt ihr eine Briefeule geschickt. Ihr könnt euch schon gleich ans Packen machen, denn die Abreise ist schon für morgen geplant.

Das wäre es dann auch schon.“

Nachdem der Schulleiter geendet hatte, brauchten die Schüler noch kurz, um alle Informationen sacken zu lassen und erhoben sich dann langsam, um zu ihren Gemeinschaftsräumen zu marschieren.

„Geschicht ihnen recht, dass sie von der Schule fliegen...“, murrte Sirius.

„Schon, aber ich hätte Dumbledore nicht zugetraut, dass er so strenge Konsequenzen zieht“, gestand James.

„Ich auch nicht“, gab Remus zu und war überrascht, dass Dumbledore so hart durchgriff. Normalerweise kannten sie ihn nur als jemanden, der alles dafür tat solche Menschen dann wieder auf die richtige Bahn zu bringen. Aber anscheinend hatte er bei den dreien schon alle Hoffnung aufgegeben.

„Vor allem, wenn man bedenkt, dass er damals auch derjenige war, der Tom Riddle nach Hogwarts holte und ihn bis zuletzt eigentlich unterstützt hatte“, äußerte Hermine ihre Meinung. Auch sie war der Annahme, dass den Slytherins zwar eine Bestrafung davor stand, aber mit einem Rauswurf hatte sie definitiv nicht gerechnet.

„Na ja, aber immerhin haben sie Voldemort nach Hogwarts geschleust. Aber wisst ihr, was mich noch viel mehr interessieren würde?“, fragte James und seufzte, „was wohl aus Peter wird...“

Seine Freunde nickten zustimmend, aber keiner von ihnen wollte genauer darauf eingehen.

„Na ja, lasst uns dann auch mal packen gehen“, meinte James und stand auf. Hermine und Remus taten es ihm gleich. Nur Sirius blieb sitzen und verweilte mit seinem Blick auf Hermine.

„Was ist mit dir?“, fragte er stirnrunzelnd, „Dumbledore möchte, dass wir alle nach Hause fahren aber bei dir... Na ja, bei dir ist das ja nicht so einfach.“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Ich schätze, solange ich hier bin, ist Hogwarts mein zu Hause.“

Sie lächelte bei dieser Aussage und ihre drei Freunde taten es ihr gleich. Sie verließen zusammen die große Halle und während die Jungs ihre Sachen zusammenpacken gingen, machte Hermine sich auf den Weg in den Krankenflügel zu Severus.

Dort angekommen bekam sie von Madam Pomfrey, wie schon die letzten drei Tage, die Erlaubnis zu ihm zu gehen. Hermine lief geradewegs auf sein Krankenbett zu und schob den Vorhang weg. Severus saß wach in seinem Bett und lächelte sie leicht an, als sie sich neben seinem Bett auf einen Stuhl niederließ. Er war ihr gegenüber schon etwas offener geworden, dennoch hatte er seine Mauer noch nicht ganz fallen lassen.

„Na, wie geht es dir heute?“, fragte Hermine ihn und reichte ihm einen Teller voller Essen aus der großen Halle.

„Besser. Langsam werde ich wieder. Ich hätte nie gedacht, dass ein Crutiatius-Fluch einen so aus der Bahn werfen kann. So lange hatte ich ihn schließlich jetzt auch wieder nicht auf mir“, antwortete der Junge ihr und nahm den Teller dankend an.

„Du warst lange genug mit ihm belegt. Außerdem hattest du vorher ja schon gekämpft, da warst du schon geschwächt.“

„Mhm... Trotzdem.“ Er biss von dem belegten Brot ab und trank etwas Kürbissaft, den Hermine ihm ebenfalls hineingeschmuggelt hatte. „Ich glaub ich würde hier den Hungertod sterben, würdest du mir nicht jeden Tag was mitbringen.“

„Ist Madam Pomfrey immer noch so streng mit den Medikamenten?“, fragte Hermine belustigt und kassierte einen bösen Blick von Snape.

„Du hast ja keine Ahnung.“

Hermine kicherte und lehnte sich zurück. „Dafür bin ich ja da.“

Snape aß das Brot auf, bedankte sich nochmals und stellte den Rest erst einmal beiseite. Er musste es sich schließlich gut aufteilen.

„Dumbledore hat euch heute Abend eine Rede gehalten, oder?“, fragte Snape das Mädchen neben sich, welches als Zustimmung nickte.

„Ja. Er hat sich nur bedankt, dass wir alle geholfen haben und uns gebeten vorläufig nach Hause zu fahren und uns von den Strapazen zu erholen.“ Sie schaute Snape prüfend an bevor sie weiter erzählte. „Lucius, Narzissa und Bellatrix wurden der Schule verwiesen.“ Zur Überraschung der Griffindor nickte Severus.

„Ich weiß. Sie hatten die Erlaubnis sich von ihrem ‚guten Freund‘ zu verabschieden.“

Hermine schmunzelte, da er ‚Freund‘ wieder so abfällig betonte, wie damals bei ihrem Gespräch auf den Ländereien.

„Was wirst du tun nach der Auszeit von der Schule?“

„Ich schätze ich werde auch nicht mehr zurückkommen...“

„Aber wieso?“, fragte Hermine überrascht, „Dumbledore weiß, dass du rein gar nichts damit zu tun hattest beziehungsweise, dass du nun auf der richtigen Seite bist. Er hat dich doch nicht etwa auch von der Schule geschmissen, oder?“

„Nein, hat er nicht. Aber ich weiß nicht. Ich weiß nicht, was ich hier noch soll.“

„Wie wäre es mit Abschluss machen?“, fragte Hermine und schaute ihn ernst an.

Snape schmunzelte. „Schon klar. Deswegen geht man gewöhnlich auf eine Schule. Aber ich weiß nicht, was ich damit anfangen sollte. Die Prüfungen wären in nur wenigen Wochen gewesen, wenn der dunkle Lord nicht aufgetaucht wäre. Ich hatte schon alles gelernt und egal ob ich die Prüfung ablege oder nicht, den Stoff kann ich so oder so. Ob praktisch oder theoretisch. Es macht keinen Unterschied, außer dass ich nach der Prüfung ein Blatt Papier hätte auf dem steht, dass ich das alles kann.“

„Und brauchst du dieses ‚Blatt Papier‘ nicht, um mal deinen Wunschberuf auszuüben?“

„Wenn ich es brauche, ist es nicht der richtige Beruf für mich.“

„Was möchtest du überhaupt einmal werden?“, gespannt wartete Hermine auf eine Antwort und fragte sich, ob ihr ehemaliger und vielleicht auch zukünftiger Zauberkocher schon jetzt den Wunsch hegte arme Schüler zu quälen.

„Sag du mir, was ich mal werde“, konterte er und schaute sie schelmisch an. Hermine musste grinsen.

„Tja, ich schätze den Severus Snape, den ich aus meiner Zeit kenne, hatte dieses ‚Blatt Papier‘. Daher kann ich dir nicht sagen, ob du ohne es mal werden wirst, was du in meiner Zeit bist.“ Hermine benutzte absichtlich das Präsens, da sie nicht wollte, dass er aus ihrer Aussage schlussfolgern konnte, dass er in ihrer Zeit tot war. Dieser Gedanke versetzte ihr unwillkürlich einen Stich ins Herz.

Snape erwiderte darauf nichts. Er lächelte nur leicht und nahm einen weiteren Schluck seines Saftes.

„Also weißt du doch Bescheid“, meinte Hermine nach einer Weile der Ruhe.

„Ich hab nur mitbekommen, dass sie irgendwas davon erzählt haben, dass du aus der Zukunft bist“, erwiderte Snape und schaute sie an. Die junge Hexe erwiderte seinen Blick und atmete tief ein.

„Dann ist jetzt wohl der Zeitpunkt gekommen, um es dir ausführlich zu erklären.“ Snape widersprach nicht, machte ihr aber deutlich, dass sie nichts erzählen musste, wenn sie nicht wollte.

Hermine fing an ihm alles von Anfang an zu erzählen. Sie erzählte ihm von dem Krieg in ihrer Zeit, wie sie Lucius gegenüberstand und er sie hierher zauberte, wie sie in Hogwarts aufgewacht war und total verwirrt von der neuen Situation überrumpelt wurde. Sie erzählte ihm von dem Hin und Her zwischen Lily und ihr wegen der Wahrheit und allen anderen Problemen, die aufgekommen waren wegen Peter und ihrem Gefühlschaos. Eigentlich erzählte sie ihm alles außer von den zu persönlichen Dingen, wie zum Beispiel dem Kuss zwischen ihr und Sirius und Sachen wie diese. Ihre Geschichte beinhaltete auch die Komplexität sie zurück in ihre Zeit zu befördern und endete schließlich mit dem Kampf gegen Voldemort in dieser Zeit.

„... und ja, wie es jetzt weiter geht, weiß ich nicht so genau. Dumbledore und McGonagall haben noch nichts davon erwähnt, dass sie eine Möglichkeit gefunden hätten mich zurück zu bringen. Tut mir Leid, das war wohl alles gerade etwas viel für dich.“ Hermine kratzte sich verlegen am Hinterkopf, als ihr auffiel, dass sie gerade gut eine Stunde durch erzählt hatte und ihn nicht ein mal zu Wort kommen ließ.

Snape schüttelte den Kopf und beruhigte ihr schlechtes Gewissen etwas damit.

„Nein, ist schon okay. Ich denke ich hab so ziemlich alles verstanden, was du mir gerade erzählt hast. Ist es aber nicht ziemlich gefährlich in der Vergangenheit so viel zu verändern?“

„Doch das ist es. Siehst du doch. Wäre ich nicht hier, wäre Voldemort erst gar nicht hier aufgetaucht. Er wäre erst in einigen Jahren wieder aktiv geworden. Wie sich das jetzt alles entwickeln wird, weiß ich beim besten Willen auch nicht“, Hermine lächelte betrübt und zuckte leicht mit den Schultern, „ich war mit der Situation überfordert und dachte mir, dass allein meine Anwesenheit schon viel verändert. Wieso dann nicht noch mehr verändern, wenn man dadurch Dinge verbessern kann?“

„Da ist was Wahres dran. Das Mädchen aus der Zukunft... In dieser Welt ist echt alles möglich.“

„Da hast du recht. In dieser Welt kann ein Severus Snape sogar lächeln und sich zum Guten wenden.“

Kurz funkelte er sie böse an bevor er seine Stirn wieder in Falten legte.

„Bin ich denn in deiner Zeit so schlimm?“

„Noch viel schlimmer“, meinte Hermine zwinkernd, wurde dann aber wieder ernst, „nein, im Gegenteil. Nach außen hin gibst du dich wie bis vor wenigen Wochen kalt und unnahbar, aber innerlich bist du wie jetzt.“

„Wie bin ich denn?“, fragte er und hob fragend sowie skeptisch eine Augenbraue.

Hermine lachte. „Oh, du willst gar nicht wissen, wie ich dich beschreiben würde. Ich glaube das würde dir die Tränen in die Augen treiben. Und zwar vor Hass und Ekel.“

„Okay, okay, dann lass es wirklich lieber bleiben.“ Und dieses Mal war Snapes Lächeln breiter und vor allem ehrlich.

Hermine erzählte ihm gerade von der Lobesrede, die auf ihn gehalten wurde, wobei sich seine Miene angewidert verzog und er in seiner Entscheidung nach der Auszeit nicht mehr nach Hogwarts zu kommen nur noch mehr bestärkt wurde, als Madam Pomfrey bei ihnen auftauchte.

„Es ist schon spät geworden. Mister Snape braucht jetzt seine Ruhe, ich möchte Sie bitten zu gehen, Miss Granger.“ Hermine nickte, stand auf und verabschiedete sich von Severus mit dem Versprechen morgen früh wieder vorbeizuschauen.

Im Gryffindorturm hatten James, Sirius und Remus derweilen ihre Koffer gepackt.

„Ich habe irgendwie gar keine Lust nach Hause zu fahren. Strapazen hin oder her“, meinte Sirius und ließ sich auf seinem Bett nach hinten fallen, so dass sein Blick auf der Decke lag.

„Ist ja auch kein Wunder. Ich will nicht wissen, was bei dir zu Hause jetzt los ist, nachdem deine zwei Cousinen von der Schule geschmissen wurden und... Voldemort von Dumbledore besiegt wurde“, meinte Remus und verschloss seinen Koffer, bevor er sich ebenfalls auf sein Bett setzte.

„Wenn überhaupt, fährt Sirius ja mit mir nach Hause. Meine Eltern würden sich fragen wo ihr zweiter Sohn abgeblieben ist, wenn er nicht auftauchen würde“, meinte James und lächelte seinen besten Freund an.

„Nichts gegen deine Eltern, aber ich habe trotzdem keine Lust weg von Hogwarts zu gehen.“

„Du hast Angst, dass sie nicht mehr da ist, wenn wir wieder kommen“, stellte James fest und begab sich zu Sirius' Bett.

„Was?“, fragte dieser abwesend und setzte sich nur langsam wieder auf.

„Hermine. Du hast Angst, dass sie nicht mehr da ist, wenn wir wieder nach Hogwarts kommen“, wiederholte James. Auch Remus musterte nun Sirius mitfühlend.

„Quatsch, das ist es nicht“, versuchte Sirius sich eher selbst zu überzeugend. Er seufzte und fuhr sich durch die Haare. „Oder vielleicht doch. Ich hab keine Ahnung.“

„War da jetzt eigentlich überhaupt was zwischen euch?“, fragte der junge Lupin vorsichtig.

Aus Reflex wollte Sirius schon den Kopf schütteln, aber die Bilder vom Weihnachtsball hinderten ihn doch daran. Ernst schaute er seine beiden Freunde an.

„Wir haben uns geküsst. Auf dem Ball. Als wir tanzen waren gegen Ende.“ Sie waren seine Freunde, er wollte es ihnen nicht mehr verheimlichen.

„Und?“, hakte James nach.

„Was und? Was soll schon gewesen sein. Danach kam wieder das gewöhnliche Gelaber von wegen es hätte nicht passieren dürfen und so weiter und so weiter“, maulte Sirius und stützte seinen Kopf auf seine Hände.

„Das ist hart, aber auf der anderen Seite -“

„... hat sie recht. Ja ich weiß, Moony. Ich möchte aber nicht, dass sie recht hat“, unterbrach Sirius seinen Freund etwas schroff, entschuldigte sich daraufhin aber sofort wieder bei ihm.

„Andere Mütter haben auch noch schöne Töchter“, versuchte James den Schwarzhaarigen mit einem Grinsen aufzumuntern und Sirius konnte sich tatsächlich ein leichtes Grinsen nicht verkneifen.

„Du bist ein Idiot, Krone.“

„Und ich werde es auch immer bleiben, Tatze.“

Die drei Freunde lachten.

„Okay, Themenwechsel, bitte“, sagte Sirius und im selben Moment ertönte am unteren Ende der Treppe zum Jungenschlafsaal eine weibliche Stimme.

„Jungs?“, rief Hermine.

„Nicht so einfach, Sirius“, meinte Remus und lächelte ihm entschuldigend zu. Der Angesprochene seufzte und zuckte mit den Schultern.

„Sagt ihr bloß nicht, dass ich es euch erzählt habe. Sie reißt mir den Kopf ab“, murmelte er, während sie die Treppen zum Gemeinschaftsraum herunter liefen.

„Wie könnten wir“, meinte James und schaute Sirius gespielt verletzt an, welcher amüsiert die Augen verdrehte.

„Hey, Hermine. Na, wie war es bei Severus? Sirius hat uns eben alles erzählt“, sagte James schnell hintereinander, so dass man schwer folgen konnte. Hermine hatte es dennoch verstanden.

„JAMES!“, keifte sein bester Kumpel und schlug ihm mit voller Wucht an den Hinterkopf. Remus hielt sich im Hintergrund und lachte.

„Was erzählt?“, fragte das Mädchen stirnrunzelnd und schaute ihre Freunde abwechselnd an.

„Gar nichts!“, erwiderte Sirius schnell und winkte ab, doch James hielt einfach nicht die Klappe.

„Ball, Tanz... und das was dabei passiert ist“, grinste er und rieb sich seinen schmerzenden Hinterkopf.

Hermine brauchte kurz, um zu verstehen, was James meinte und schaute Sirius dann verständnislos an. Ihre Wangen hatten einen Rotschimmer angenommen.

„Wir hatten doch ausgemacht, dass -“

„Ja, ich weiß“, unterbrach Sirius sie und schaute sie entschuldigend an, „aber sie sind meine Freunde. Auch wenn ich manchmal nicht weiß wieso.“ Er bedachte James mit einem bösen Blick.

Eigentlich wollte Hermine ihm das böse nehmen, doch irgendwie konnte sie nicht. Es machte ihr nicht so viel aus, wie sie gedacht hatte, dass die anderen nun Bescheid wussten.

„Nun ja, jetzt ist es wenigstens raus“, seufzte Hermine.

„Und Lily hat es nicht mitbekommen und ist nicht quietschend auf euch zu gerannt“, meinte James grinsend und ließ sich auf einem der Sessel am Kamin nieder.

Remus schüttelte grinsend den Kopf und gesellte sich zu James.

„Was würde ich nur ohne euch Chaoten machen?“, fragte er rhetorisch.

„Als einsamer, strenger, unflexibler und lebensleidiger Streber zu Grunde gehen“, meinte Sirius neckend und er und Hermine setzten sich ebenfalls an den Kamin. Hermine wusste nicht warum, aber diese Beschreibung erinnerte sie irgendwie an Rons Bruder Percy.

„Ich werde euch echt vermissen“, unterbrach Hermine, die auf der Lehne von Sirius' Sessel saß, nach kurzer Zeit die Stille. Ihre drei Freunde sahen sie fragend an.

„Gibt es denn etwas Neues im Bezug auf deine Zeit?“, fragte James interessiert.

„Nein“, gestand Hermine, „also ich denke nicht. Nachdem ich aus dem Krankenflügel bin, habe ich Professor McGonagall auf dem Flur getroffen und sie meinte, sie wolle noch mit uns reden. Ich weiß aber nicht, ob es was damit zu tun hat.“

„Wer weiß, wie die Zukunft mittlerweile aussieht. Vielleicht konntest du ja etwas zum Guten wenden“, meinte Remus.

„Vielleicht. Aber vielleicht habe ich es auch einfach nur schlimmer gemacht.“

„Ich frage mich sowieso wie das ablaufen sollte...“, begann Sirius nachdenklich, „schau mal, wenn Dumbledore oder McGonagall oder sonst wer dich wieder in deine Zeit zurück bringen könnte. Würde Voldemort dich dann nicht wieder erkennen? Ich glaube nicht, dass das gut ausgehen würde...“

„Darüber habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht...“, gab Hermine zu und schien über seine Worte nachzudenken, als James hart auf den Tisch haute und seine Freunde zusammen schreckten. Er lächelte nur in die Runde.

„Und darüber musst du dir jetzt auch keine Gedanken machen. Wir werden weiter sehen, wenn wir mehr wissen. Lebe doch einfach mal im hier und jetzt und vergiss alles Drumherum. Das macht vieles um einiges einfacher, glaub mir.“

„Dein hier und jetzt ist aber nicht mein hier und jetzt, James“, widersprach Hermine.

„Und eben genau diese Denkweise musst du ablegen. Ja, du kommst aus der Zukunft. Ja, alles hier ist für dich sehr kompliziert, ohne Zweifel. Ja, es könnte so und so oder so und so kommen, aber... Kannst du momentan was daran ändern? Nein. Weißt du wie es weiter gehen wird? Nein. Solltest du die Zeit hier jetzt einfach mal genießen, wenn du schon sagst, dass du uns vermissen wirst? Ja, verdammt!“, mit diesen Worten schubste er sie fröhlich von der Sessellehne und bewirkte damit, dass sie auf Sirius' Schoß landete. Hermine lief rot an und auch Sirius schien die Situation zuerst etwas unangenehm zu sein, denn beide wollten sich wieder aufrichten, als James sich drohend vor ihnen aufbaute.

„Genießt. es.“, betonte er streng und seufzte dann verzweifelt auf, „muss ich wirklich noch deutlicher werden?“

Remus saß der Szenerie gegenüber und bedachte sie mit einem ehrlichen Lächeln. James hatte schon recht mit dem, was er sagte. Zwar würde es wohl nicht ewig halten können, denn sie alle wussten, dass Hermine jede Chance ergreifen würde wieder in ihre Zeit zu kommen, aber solange sie hier war, konnten sie auch das Beste daraus machen. Viel an den Umständen ändern würde es ohnehin nicht mehr.

James war ziemlich einschüchternd, wie er sich vor seinen beiden Freunden aufbaute, weshalb Hermine sich für kurze Zeit nicht zu bewegen traute.

„Er macht mir Angst“, flüsterte sie Sirius so leise wie möglich zu, welcher daraufhin leise lachte.

„Wem macht er das nicht?“

Doch die Freunde konnten ihre Diskussion nicht weiterführen, da im nächsten Moment Minerva McGonagall durch das Portrait der fetten Dame den Gemeinschaftsraum betrat und die vier Griffindorschüler auch sogleich erblickte.

„Gut, dass ich sie gleich alle gemeinsam antreffe“, sagte sie mit ihrer gewöhnlichen strengen Stimme, „wir haben etwas Wichtiges zu bereden.“ Sirius, James, Remus und vor allem Hermine horchten gespannt auf.

„Professor Dumbledore und meine Wenigkeit haben uns in den vergangenen Wochen weiterhin mit der Suche nach einer Möglichkeit beschäftigt dich, Hermine, wieder in deine Zeit zu befördern. Eine direkte Lösung haben wir jedoch nicht gefunden. Es ist uns nicht möglich dich wieder in deine Zeit zurück zu befördern. Obwohl die Barrikade, die uns daran hinderte etwas zu sehen, zusammen mit Voldemort verschwunden ist. Es bestand also tatsächlich ein Zusammenhang.“ Die Verwandlungslehrerin beäugte

Hermine aufmerksam. Das Mädchen entgegnete ihr mit einem traurigen Lächeln und nickte verständnisvoll. Sie hatte es sich denken können, aber es ließ sie dennoch nicht kalt. Sirius, auf dessen Schoß sie noch immer sah, drückte aufmunternd ihre Hand. Auch ihre beiden anderen Freunde warfen ihr einen mitfühlenden Blick zu.

„Was jedoch nicht bedeutet, dass du niemals wieder in deiner Zeit sein wirst“, fuhr McGonagall fort, „wir können dich nicht direkt an den Punkt zurück befördern von dem du herbeigezaubert wurdest. Das heißt aber nicht, dass wir dich nicht an einen anderen Zeitpunkt zurückbringen können.“

„Was meinen Sie damit...?“, fragte Hermine verwirrt.

„Wenn wir dich zu demselben Punkt zurück befördern würden, von dem du kamst, könnte es möglich sein, dass die Situation dich überfordert. Du hast hier sehr viel verändert, also haben wir keine Garantie, dass alles in der Zukunft so abgelaufen ist, wie du es kanntest. Wir haben sogar eher eine Garantie, dass vieles nicht so abgelaufen ist, wie du erwarten würdest. Möglicherweise würde noch nicht einmal Krieg herrschen. Du würdest also völlig unvorbereitet in eine Zeit kommen, in der du dich nicht zu Recht findest. Deine Freunde würden dich zwar kennen und du deine Freunde, aber du hättest keinerlei Erinnerung daran, wie deine Vergangenheit aussieht. Weiterhin würdest du alle Erinnerungen an deinen Aufenthalt hier in unserer Zeit verlieren und somit wüsstest du lediglich was in deiner Zeit passiert ist, bevor du hierher kamst. Aber was, wenn das alles gar nicht passiert ist durch deine Veränderungen hier? Verstehst du, was ich meine?“

Hermine schwieg einen Moment und schien über McGonagalls Worte nachzudenken. Sie runzelte hin und wieder die Stirn und fixierte einen Punkt auf den Boden, ohne ihn jedoch wirklich anzuschauen. Nach kurzer Zeit schien sie die Worte dann verinnerlicht und realisiert zu haben. Erneut nickte sie der Lehrerin zu.

„Ja, ich schätze ich verstehe das Problem. Ich würde theoretisch erwarten, dass mir gerade der Zeitzauber aufgehetzt wird, obwohl wir gerade genauso gut einfach nur zu Abend essen könnten.“

„Sprich, sie würde in eine Zeit zurückkehren, die ihr eigentlich komplett oder zumindest nahezu komplett fremd ist?“, stellte Remus die Frage an die Hexe im smaragdgrünen Umhang.

„Genau so ist es. Und deshalb haben der Schulleiter von Hogwarts und ich uns etwas anderes ausgedacht“, McGonagall zauberte sich schnell einen Stuhl herbei und ließ sich bei den vier Schülern nieder, „es gibt jetzt zwei Möglichkeiten, mit denen wir fortfahren könnten. Du musst dich für eine entscheiden, Hermine. Und deine Entscheidung wird dann endgültig sein.“ Wieder bedachte sie die junge Hexe vor sich mit einem durchdringenden Blick. Hermine richtete sich in Sirius Schoß so gut auf, wie sie konnte ohne ihn zu belasten, wechselte kurz Blicke mit James und Remus und atmete dann tief durch.

„Und die Möglichkeiten wären?“, fragte sie schließlich angespannt.

„Okay, das kann jetzt etwas komplizierter werden, aber ich versuche es so einfach wie möglich zu erklären. Wenn du etwas nicht verstehen solltest, sag mir Bescheid, indem du mich einfach unterbrichst.“

Die erste Möglichkeit wäre folgende: Dumbledore könnte dich mit Hilfe von zwei weiteren begabten Zauberern an einen so genannten Nullpunkt befördern. Das würde bedeuten, dass du lediglich als Seele im Universum bestehen würdest. Du hättest sozusagen keine Hülle mehr. Bis zu deiner natürlichen Geburt in der Muggelwelt. Deine Anwesenheit hier hat in der Welt der Muggel schließlich keine Auswirkungen gehabt, also dürfte sich auch nichts an der Tatsache ändern, dass du geboren wirst. Lediglich in der Zaubererwelt hat sich einiges geändert. Die erste Möglichkeit besagt also, dass du vor den Zeitpunkt deiner Geburt befördert wirst. Deine Erinnerungen gehen dabei jedoch gänzlich verloren. Wie es bei einem normalen Baby eben sein sollte, wirst du komplett neu geboren und lebst soweit dein Gedankengang reicht zum ersten Mal. Du wirst keine Erinnerungen an alles haben, was du bisher erlebt hast.“

„Ich werde also ein komplett neuer, sozusagen frischer Mensch sein? Ohne Vergangenheit und das ganze? Wie ein ganz normales Baby von Anfang an?“, hakte Hermine zum Verständnis nach, woraufhin McGonagall nickte.

Sirius verkrampfte sich leicht hinter ihr und Hermine strich ihm sanft über die Hand, welche immer noch ihre umschlossen hatte. Ihm schien der Gedanke nicht zu gefallen, dass sie sich an nichts mehr erinnern könnte, dass sie sich nicht mehr an ihn erinnern könnte.

„Das wäre Möglichkeit Nummer eins. Möglichkeit Nummer zwei ist ebenfalls kompliziert, aber auf eine andere Weise. Die zweite Möglichkeit tritt in Kraft, wenn du dich entscheiden solltest hier zu bleiben.“

Die drei Jungs horchten mit etwas hellerer Gesichtsmiene auf.

„Wenn du dich entscheidest hier zu bleiben, müssen wir lediglich deine Geburt verhindern. Schließlich leben deine Eltern bereits in der Muggelwelt. Wenn du trotz deines Lebens hier, in der Muggelwelt nochmals

geboren werden würdest, würde es deine Seele spalten und ich denke seit spätestens drei Tagen wissen wir alle, wie so etwas ausgehen kann. So würdest du all deine Erinnerungen behalten und würdest dein Leben hier einfach vom jetzigen Zeitpunkt aus weiterführen. Mehr steckt hinter Möglichkeit zwei nicht dahinter.“ Damit endete McGonagall und erhob sich schwer von ihrem herbei gezauberten Stuhl. Wenige Sekunden danach war dieser verschwunden.

Hermine hatte den Kopf wieder gen Boden gesenkt und die Augen geschlossen. Sie hatte das Prinzip ihrer beiden Optionen verstanden und wog gedanklich schon die jeweiligen Vor- und Nachteile ab. Sie wusste natürlich auf was James, Remus und Sirius hofften. Sie hatte ihre Mienen gesehen, als ihnen klar wurde, dass sie auch hier bleiben könnte. Aber davon durfte sie sich jetzt nicht beeinflussen lassen. Sie musste auf ihr Herz hören, darauf was sie wollte und nicht, was andere von ihr erwarteten oder wünschten.

„Das denkt sich leichter, als es sich anwenden lässt“, dachte Hermine und kaute unschlüssig auf ihrer Unterlippe herum.

„Du musst dich nicht sofort entscheiden“, drang McGonagalls Stimme dann wieder zu ihr hervor, „wir lassen dir Zeit zu wählen. Du kannst es mit deinen Freunden diskutieren oder in Ruhe für dich deine Entscheidung treffen. Sag uns Bescheid, sobald du eine Wahl getroffen hast.“ Mit diesen Worten wollte sich die Verwandlungskünstlerin abwenden, als James sie aufhielt.

„Was würde es für uns bedeuten, wenn sie ginge? Ich meine wir erinnern uns ja trotzdem noch an sie, oder nicht? Sie würde ihre Erinnerungen verlieren, aber wir unsere nicht.“

„Gut, dass Sie das ansprechen, Mister Potter. Professor Dumbledore hat bereits Vorkehrungen getroffen. Sobald sich die Schüler nach der Pause wieder in Hogwarts einfinden, mischt er einen geschmacks- und geruchslosen Vergessenstrank in die Köcher, die bewirken, dass sich keiner mehr an Hermine erinnern kann.“

„Aber das ist unfair! Wieso dürfen wir nicht -“

„Lassen Sie mich ausreden, Mister Black!“, donnerte McGonagall, „Ihnen, das heißt Mister Lupin, Mister Potter, Mister Black und Miss Evans, sowie Mister Snape lässt der Schulleiter die Entscheidung offen, ob ihr den Trank nehmen wollt oder nicht. Er weiß von den Freundschaften zwischen Ihnen und fände es - wie Sie schon so treffend formuliert haben, Mister Black - unfair euch diese Entscheidung einfach aufzudrücken. Somit haben Sie nun auch etwas zu bedenken. Daher ist es Ihnen übrigens auch freigestellt, ob sie gleich morgen oder zu einem späteren Zeitpunkt abreisen wollen. Gute Nacht.“ Dann war sie verschwunden.

„Ich hätte noch einige Fragen gehabt...“, murrte James, lehnte sich im Sessel zurück und verschränkte die Arme.

„Wir können sie ja morgen noch einmal aufsuchen“, schlug Remus vor, der sich nach vorne gebeugt hatte und sich mit seinen Ellenbogen auf den Knien abstützte. Auch er schien noch nicht aus allem schlau geworden zu sein.

„Was bildet die sich eigentlich ein uns einfach so mit diesen Informationen zu überhäufen und dann abzuhauen?“, regte sich auch Sirius auf.

Hermine schwieg währenddessen. Sie saß stumm auf Sirius' Schoß und bewegte sich nicht. In ihr brodelte gerade ein Kampf zwischen Verstand und Herz. Beide versuchten ihr zu sagen, was das Beste für sie sei, doch niemand konnte den anderen wirklich übertreffen. Die Argumente waren alle auf gleicher Ebene. Die Diskussion zwischen Kopf und Herz brachte sie also kein Stück weiter.

Die drei Jungs ärgerten sich weiter und verstummten erst, als sie bemerkten, dass Hermine sich gar nicht beteiligte.

„Alles okay bei dir?“, fragte Remus rücksichtsvoll.

Hermine hob den Kopf und lächelte ihn leicht an.

„Eigentlich schon... Ist nur ein bisschen viel gerade und meine Gedanken überschlagen sich.“

„Ziehst du schon eine der beiden Möglichkeiten mehr in Betracht als die andere?“, fragte James und wartete neugierig auf eine Antwort.

„James“, mahnte Sirius und schüttelte den Kopf, um ihm zu deuten sie nicht zu drängen.

„Ist schon okay“, versicherte Hermine und wandte sich dann an Harrys Vater, „nein, nicht im Geringsten.“

„Das heißt immerhin wir haben noch eine Chance“, grinste James und streckte sich etwas, während er gähnte.

Hermine belächelte seine Aussage halbherzig, während seine beiden Freunde ihn mit einem warnenden Blick bedachten.

„Lass dir so viel Zeit, wie du brauchst. Und lass dich nicht von James oder jemand anderem beeinflussen.“

Letztendlich ist es allein deine Entscheidung, schließlich musst du auch damit leben und auskommen“, flüsterte Sirius ihr zu und lehnte seine Stirn leicht an ihre Schulter. Auch wenn Hermine ihn aus ihrer Sitzposition nicht sehen konnte, spürte sie dennoch, dass es ihm nicht leicht fiel das zu sagen. Natürlich wünschte er sich, dass sie bleiben würde, aber es lag nicht in seiner Hand es zu beeinflussen. Was würde es Hermine schließlich bringen sich für die Vergangenheit zu entscheiden, wenn sie nicht glücklich wäre?

„Danke“, hauchte sie ehrlich zurück.

„Wie wäre es, wenn wir langsam mal zu Bett gehen?“, fragte Remus nach einer Weile in die Runde, „es ist schon spät geworden und die letzten Tage waren anstrengend.“

„Da stimme ich dir allerdings zu“, sagte James bevor er erneut gähnte. Er stand auf und seine Freunde taten es ihm gleich. Hermine verabschiedete sich von den Jungs mit einer Umarmung, wobei sie Sirius noch einen kleinen Kuss auf die Wange drückte.

„Gute Nacht, schlaft gut“, meinte sie und stieg gerade die Treppen nach oben, als James ihr hinterher rief.

„Eine Sache noch, Hermine!“

Das Mädchen drehte sich auf der Treppe um und schaute ihn fragend an.

„Ich wollte mich bei dir entschuldigen. Aufrichtig. Die ganze Sache mit Peter... Ich habe mich unmöglich benommen. Mein Verhalten war nicht fair und es tut mir wirklich sehr Leid, dass ich dir nicht von Anfang an vertraut habe. Das tut es wirklich.“

Hermine winkte ab und lächelte ihm zu. „Es ist schon okay. Jetzt ist das alles ja vorbei.“

James erwiderte ein Lächeln und dann gingen die vier Griffindors zu Bett.

Unruhig wälzte sich Hermine in ihrem Bett hin und her. Vor Stunden schon war sie ins Bett gegangen, doch sie konnte einfach nicht einschlafen. Zu viele Gedanken trieben sich in ihrem Kopf herum und sie wurde sich selbst nicht einig. Mittlerweile hatte sie schon fast das Gefühl etwas schizophren zu sein. Immer wenn sie dachte eine richtige Entscheidung getroffen zu haben, sprach etwas oder jemand anderes in ihrem Kopf wieder dagegen.

Seufzend schlug sie die Bettdecke beiseite und stand auf. Sie lief ins Badezimmer und wusch sich mit kaltem Wasser das Gesicht. Danach schlüpfte sie in ihre Hausschuhe und begab sich in den Gemeinschaftsraum. Sie entfachte ein neues Feuer im Kamin und machte es sich auf einem der Sessel gemütlich. Nachdenklich blickte sie in die Flammen und wog zum hundertsten Mal die Vor- und Nachteile ihrer beiden Optionen ab.

Würde sie sich dazu entscheiden hier zu bleiben, hätten McGonagall und Dumbledore wahrscheinlich weniger Umstände, doch was würde dann in Zukunft passieren? Wie sollte sie die Situation handhaben, wenn sie in der Zukunft auf ihre eigentlichen Freunde stoßen würde? Was, wenn sie sogar Harrys Geburt miterleben würde? Das wäre ein verdammt seltsames Gefühl. Ihre Freunde vor sich zu sehen, die so gesehen eigentlich keine Freunde mehr sind, da der Altersunterschied dafür zu groß wäre.

Außerdem würde sie ständig daran denken müssen, was eigentlich passiert wäre oder was noch alles passieren könnte. Das würde sie mit Sicherheit irgendwann verrückt werden lassen.

Würde sie sich jedoch dazu entscheiden sich zu diesem Nullpunkt befördern zu lassen, wüsste sie von all dem hier nichts mehr. Sie hätte ihr gesamtes Leben vergessen, sprich, auch alle gute Erinnerungen, an denen sie eigentlich festhalten mochte. Sie würde Lily, James, Remus und Sirius nicht erkennen, wenn sie ihr über den Weg laufen und wer weiß, ob sie sich überhaupt entscheiden würde nach Hogwarts zu gehen? Wer weiß, ob sie trotz allem Harry und Ron kennen lernen würde?

So viele Gedanken schwirrten durch so einen kleinen Kopf. Hermine kuschelte sich in einen Teppich und ihre Augenlider wurden immer schwerer. Die Wärme des Kaminfeuers hatte sie letztendlich doch schläfrig gemacht. Und so geschah es, dass Hermine nach wenigen Minuten in einen unruhigen, nachdenklichen Schlaf verfiel.

## Kapitel 23: Die Entscheidung ist gefallen.

So, meine Lieben... das letzte Kapitel :)

Dann folgt noch der Epilog und dann ist die Geschichte vorbei... Aber Gott sei Dank gibt's ja noch ne Fortsetzung, in der alle Fragen beantwortet werden, die bisher noch offen sind ;D Zum Beispiel: Für wen entscheidet sich Hermine? Ron, Sirius oder doch lieber Severus? :P

Freut mich, dass ihr so mit fiebert. Da macht's richtig Spaß immer noch weiterzuschreiben :)

Ich hoffe euch gefällt's!

---

Drei Tage war es nun her seit McGonagall Hermine ihre zwei Optionen eröffnet hatte und drei Tage waren es nun auch her in denen Hermine kaum Schlaf fand. Unter ihren Augen zeichneten sich dunkle Schatten ab und ihr ganzer Körper fühlte sich schlaff und müde.

Nach der Nacht, in der sie vorm Kamin eingeschlafen war, wurde sie am Morgen von Remus entdeckt und geweckt. Sie hatten dann einfach eine Weile lang still da gesessen und darauf gewartet bis James und Sirius aus ihrem Tiefschlaf erwachten. Auf das Thema ihrer möglichen ‚Abreise‘ kamen sie jedoch nicht erneut zu sprechen. Die Jungs schienen es verdrängen zu wollen und Hermine hieß es Willkommen, da sie sich selbst erst mal klar werden musste, was sie wirklich wollte. In den drei Tagen hatten die vier Freunde nicht viel unternommen. Entweder saßen sie im Gemeinschaftsraum und redeten über belanglose Dinge oder sie spielten Schach oder Remus und Hermine schauten James und Sirius beim Quidditch spielen zu. Obwohl sich ein Quidditchspiel zu zweit als ziemlich langweilig herausstellte. Einzig ihre Besuche bei Severus strukturierten ihren Tag ein bisschen. James, Remus und Sirius waren sogar einmal mit gegangen, um sich nach seinem Befinden zu erkunden und sich bei ihm für seine Hilfe zu bedanken. Der Slytherin war sichtbar verwirrt und die Situation war für sie alle unangenehm, aber letztendlich hatten es alle überlebt.

Weiterhin wurden die Griffindorschüler darüber in Kenntnis gesetzt, dass ihr ehemaliger Mitschüler Peter Pettigrew auf geheimnisvolle Art und Weise verschwunden war. Die Freunde gingen davon aus, dass er es geschafft hatte durch seine Animagusgestalt unbemerkt zu entkommen, aber sie wollten das Thema nicht erneut ansprechen, weshalb sie es dabei beließen.

Auch an diesem Morgen, es war Montag - glaubte Hermine zumindest, denn ihr Zeitgefühl hatte sich immer noch nicht wieder eingestellt - erwachte sie wieder sehr früh und versuchte erst gar nicht noch einmal einzuschlafen. Als sie den Gemeinschaftsraum betrat, war keiner ihrer drei Freunde anzutreffen, aber da es schon Frühstückszeit war, entschied sie sich in die große Halle und dann wieder zu Snape zu gehen.

In der großen Halle angekommen ließ sie sich gähnend an dem Griffindortisch nieder und ruckzuck erschien vor ihr eine gut gefüllte Frühstücksplatte, von der sie sich auch gleich bediente. In Gedanken versunken nippte sie immer mal wieder an ihrem Tee und aß ihr Müsli, ohne es wirklich wahrzunehmen.

Sie hatte ihre Entscheidung getroffen und das eigentlich schon in dem Moment, in dem McGonagall ihnen die Vorgehensweise erklärt hatte. Es gab für beide Möglichkeiten überzeugende und kräftige Plus- sowie Minuspunkte, aber bei der einen Möglichkeit bedeuteten sie der jungen Hexe einfach viel mehr als bei der anderen.

Sie seufzte und schaute sich in der leeren Halle um. Die wenigen Helfer, die sich getraut hatten gegen Voldemort und seine Gefolgsleute anzutreten, waren abgereist und sogar einige Lehrer nahmen die Auszeit mit offenen Armen in Empfang. In der Halle herrschte also komplette Ruhe, da außer Hermine niemand anwesend war.

Hermine stand gerade auf und wandte sich zum Gehen, als ihr plötzlich etwas Rotes in die Arme sprang und sie ganz fest drückte. Überrascht weitete Hermine die Augen. Dieses Etwas war Lily.

„Lily, was machst du denn hier?“, fragte die braunhaarige Hexe verwundert und erwiderte die Umarmung.

„Dumbledore hat mir eine Briefeule zukommen lassen und hat mir darin alles beschrieben, was passiert ist“, erzählte Lily aufgeregt, „ich bin so froh, dass es dir und den anderen gut geht!“

Die beiden Mädchen entfernten sich wieder voneinander und Hermine lächelte ihre Freundin leicht an.  
„Ja, uns geht es allen soweit gut.“

„Ich hatte solche Angst um euch. Ich habe mit meinen Eltern die ganze Zeit kein Wort gewechselt, weil ich wütend war, dass sie mich gezwungen hatten nach Hause zu kommen. Sie wollte mich auch jetzt nicht gehen lassen, aber das habe ich einfach nicht akzeptiert. Ich wollte euch unbedingt noch einmal alle zusammen sehen!“

„Deine Eltern machen sich nur Sorgen um dich, Lily“, versuchte Hermine sie zu besänftigen.

„Ja, ich weiß“, seufzte sie als Antwort und zuckte dann mit den Schultern, „ich nehme es ihnen auch nicht mehr krumm.“

„Na dann gehen wir mal in den Gemeinschaftsraum. Die anderen werden sich auch freuen dich zu sehen“, schlug Hermine vor und verließ zusammen mit Lily die große Halle. Vor der Treppe blieb sie jedoch stehen und schaute ihre Freundin an, „geh am Besten schon mal vor. Ich hab noch was zu erledigen.“

Lily runzelte fragend die Stirn, aber begab sich dann alleine in den Gemeinschaftsraum, während Hermine sich in den Krankenflügel begab.

„Hey“, begrüßte sie Snape mit einem leichten Lächeln und schob den Vorhang hinter sich wieder zu.

„Hi“, entgegnete er freundlich, aber ohne Lächeln. Hermine hatte ihm am Tag nach dem Gespräch mit McGonagall davon erzählt und seitdem war er wieder etwas distanzierter geworden. Hermine schätzte, dass er sich einfach nicht zu sehr an sie gewöhnen wollte, wenn sie möglicherweise bald nicht mehr in dieser Zeit existieren sollte.

Hermine setzte sich wie immer auf den Stuhl neben dem Bett und die beiden Schüler begannen über banale Themen zu reden. Madam Pomfrey hatte vor zwei Tagen gemerkt, dass Hermine ihn heimlich mit Essen aus der großen Halle versorgte und somit konnte sie ihm den Gefallen leider nicht mehr erfüllen, jedoch hatte die Krankenschwester auch eingesehen, dass Severus mehr brauchte als nur ein paar Pillen und Tränke.

„Wirst du jetzt eigentlich heute endlich entlassen?“, fragte Hermine nach einer kurzen Stille.

„Ich denke schon. Madam Pomfrey wollte mich später noch einmal durch checken und wenn da alles okay ist, darf ich endlich hier raus. Ich sage ihr schon die ganze Zeit, dass es mir besser geht, aber sie will mir nicht glauben... Ich habe es dann aber auch nicht wirklich für schlau gehalten mich mit ihr anzulegen“, antwortete er und machte eine Geste, als hätte er Angst vor Madam Pomfrey. Hermine grinste. Sie wusste genau, wie streng und angsteinflößend die Medizinerin manchmal sein konnte. In ihrer Zeit war es schließlich nicht selten der Fall, dass sie, Ron oder Harry im Krankenflügel lagen. Bei diesem Gedanken verschwand ihr Grinsen und sie lehnte sich seufzend zurück. Dann bedachte sie Snape mit einem ernsten Blick.

„Ich habe mich entschieden“, sagte sie fest.

Severus erwiderte nichts und schaute sie einfach nur an. Er ging davon aus, dass sie gleich weiter reden würde und fragte deshalb erst gar nicht nach. Auch konnte er sich denken für welchen Weg sie sich entschieden hatte.

„Ich werde Dumbledore bitten mich zum Nullpunkt zu befördern“, fuhr sie fort und seufzte erneut, „das war mein erster Gedanke, als McGonagall diese Möglichkeit erwähnte. Ich habe die ganze Zeit darauf gewartet, dass ich wieder in meine Zeit zurückkehren kann und dass es einigermaßen so werden kann, wie es war...“ Hermine strich sich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr und richtete sich im Stuhl etwas auf, „es ist nicht so, dass ich nicht gerne hier bleiben würde. Ich habe mich hier wirklich richtig eingelebt, obwohl ich es am Anfang nicht für möglich gehalten hätte... Remus, James, Sirius, Lily und sogar du seid mir wichtig geworden.“ Das ‚du‘ betonte sie besonders und sie schaute Snape kurz mit hochgezogenen Augenbrauen an, was ihn zum Schmunzeln brachte, „aber so ist es einfach nicht vorgesehen. So war das nie geplant. Und der Wunsch wieder bei meinen Eltern zu sein, bei meinen alten Freunden in meiner gewohnten Umgebung... Dieser Wunsch ist einfach viel größer und das, obwohl ich mir nicht sicher sein kann, dass alles so verlaufen wird, wie ich es mir im Moment vorstelle. Es kann auch sein, dass ich meine Freunde gar nicht kennenlernen werde, aber dann weiß ich ja nicht, dass es jemals anders gewesen ist... Verstehst du, was ich meine?“

Sie schaute Snape fragend und leicht verzweifelt an. Es fiel ihr schwer auszudrücken, was genau sie fühlte, da sie einfach zu viel fühlte und diese Gefühle zu stark waren, als dass Worte den Sinn in seiner Tiefe wiedergeben könnten. Worte reduzierten die Bedeutung ihrer Aussage nur, aber es war nicht vermeidbar.

Snape nickte nach einer Weile. „Ja, ich verstehe dich und deine Entscheidung. Ich würde an deiner Stelle nicht anders wählen.“

Auf Hermines Lippen bildete sich ein leichtes Lächeln.

„Danke“, sagte sie leise und der Slytherin schaute sie verwirrt an.

„Für was dankst du mir?“

„Für alles. Dafür, dass du nicht der gefühlskalte Klotz bist, den ich erwartet habe. Dafür, dass du mir zuhörst und mir das Gefühl gibst auch verstanden zu werden. Und als Letztes ganz am Rande: Danke dafür, dass du mein Leben gerettet hast.“

Snape schaute sie kurz an und schüttelte dann seufzend den Kopf. Er ging jedoch nicht weiter darauf ein.

„Dann heißt es jetzt wohl Abschied nehmen?“, stellte er eher fest, als dass er fragte.

„Ja“, entgegnete Hermine und erhob sich von ihrem Stuhl. Sie ging etwas auf Snapes Bett zu und umarmte ihn dann zögerlich. Sie spürte wie sich der Slytherin verkrampfte, aber er stieß sie nicht weg.

„Auf dass wir uns wieder sehen“, sagte Hermine lächelnd, als sie sich von ihm löste und war kurz darauf auch schon verschwunden. Abschiede lagen ihr nicht besonders und die Tatsache, dass sie gerade ihren Zaubertränkelehrer umarmt hatte, setzte ihr schon genug zu.

Snape schaute nachdenklich auf den Fleck, auf dem Hermine bis vor wenigen Sekunden noch gestanden hatte und lauschte ihren Schritten, die sich schnell entfernten.

„Auf dass wir uns wieder sehen“, wiederholte er leise murmelnd ihre Worte.

Als Hermine wenig später dem Gemeinschaftsraum betrat traf sie Sirius, Remus, James und Lily an, welche sich auf James' Schoß niedergelassen hatte. Sie begab sich zu ihnen und setzte sich auf die Lehne von Remus Sessel, damit James sie nicht wieder auf Sirius' Schoß kicken konnte, was jener mit einem Grinsen wahrnahm.

„Wie ich sehe, habt ihr unseren Überraschungsgast schon getroffen“, meinte Hermine lächelnd.

„Allerdings. Wir haben noch geschlafen, aber Lily hat so laut hier herumgeschrien, dass sie wieder da ist und begrüßt werden will, dass James natürlich sofort los gerannt ist und wir dann eben auch gezwungenermaßen aufgestanden sind“, erklärte Sirius und kassierte einen bösen Blick der rothaarigen Hexe.

„Gezwungenermaßen, wie nett“, murrte sie und kuschelte sich an ihren Freund. Hermine belächelte die kleine Stichelei zwischen ihren Freunden nur und überlegte wie sie ihren Freunden am Besten ihre Wahl mitteilen sollte.

Sirius hatte ihren nachdenklichen und ernsten Blick wohl bemerkt, da er verstummte und sich nach und nach auch die Blicke der anderen auf sie richteten.

„Du hast dich entschieden, oder?“, fragte Remus vorsichtig.

„Ja“, erwiderte Hermine und nickte seufzend. Unsicher knetete sie ihre Hände und schaute zwischen ihren vier Griffindorfrenden hin und her. Dumbledore hatte in dem Brief an Lily auch die weitere Vorgehensweise geschildert, so dass sie ebenfalls schon informiert war.

„Und?“, fragte James schließlich nach, da Hermine nicht weiter redete.

„Hör auf sie zu drängen“, hörte sie gleich darauf Sirius seinen besten Freund leise anzischen. Es war wohl nur für James' Ohren bestimmt, aber Hermine konnte es trotzdem hören und sie war sich sicher, dass auch die anderen es in der sonstigen Stille des Raumes gehört hatten.

„Ich werde nicht hier bleiben können...“, sagte sie schließlich und schaute entschuldigend in die Runde. Sie wusste, dass sie damit ihre Freunde enttäuschte, aber darauf durfte sie nun einfach keine Rücksicht nehmen. Ihre Entscheidung war gefallen und würde sich nicht mehr ändern. So wie sie sich mit der Situation abgefunden hatte, plötzlich in der Vergangenheit zu leben, mussten Lily, James, Remus und Sirius nun mit der Tatsache leben, dass sie genauso plötzlich wie sie aufgetaucht war auch wieder verschwinden würde.

„Dachten wir uns schon“, meinte Remus und lächelte ihr aufmunternd zu. Er war traurig über die Entscheidung, die Hermine getroffen hatte, da sie ihm wirklich ans Herz gewachsen war, so wie den anderen auch, aber er wollte auch nicht, dass sie sich schlecht deswegen fühlte. Es war nun mal ihre Entscheidung und die hatten sie zu akzeptieren. Außerdem war Remus sich sicher, dass sie an Hermines Stelle alle so entschieden hätten, also konnte man ihr ohnehin keinen Vorwurf machen.

James hatte nur mit einem leichten Nicken auf ihre Aussage reagiert und hatte seinen Blick nun gen Boden gesenkt. Er trommelte mit seinen Fingern unruhig auf der einen Lehne des Sessels herum und mit seiner anderen Hand drückte er Lilys.

Lily schaute traurig lächelnd zu Hermine und seufzte. Sie hatte bis zuletzt gehofft, dass Hermine sich vielleicht doch für diese Zeit entscheiden würde und deshalb traf sie es jetzt etwas mehr als erwartet. Ihre Augen waren leicht glasig, aber es verließen keine Tränen ihre Augen. Sie wusste, dass die Entscheidung für Hermine schwer gefallen sein muss und wollte es ihr nicht noch schwieriger machen, indem sie in Tränen

ausbrach oder sonstiges.

Sirius dagegen zeigte keine Emotionen. Er saß einfach nur da und sah Hermine an. Sein Mund war ein gerader Strich und seine Augen leer. Auch sagte er nichts dazu. Es war als wäre er abwesend und mit den Gedanken ganz woanders, obwohl Hermine wusste, dass er ganz genau gehört hatte, was sie gesagt hatte und dass er es gerade in Gedanken verarbeitete. Es tat der jungen Hexe weh ihn so zu sehen, denn auch, wenn kein Muskel in seinem Gesicht zuckte, konnte Hermine in seinem Blick alles sehen, was sie nicht sehen wollte. Leere, Trauer, Hoffnungslosigkeit und Schmerz. Und dieser Blick erinnerte sie an all die Gründe, die sie naiv ignoriert hatte. An all die Gründe, die sie davon abzuhalten versucht hatten, Sirius so nahe zu kommen, wie sie ihm gekommen war.

„Ich liebe euch, wirklich. Ihr seid mir in sehr kurzer Zeit verdammt wichtig geworden und ich weiß, dass ich es ohne euch hier nicht lange ausgehalten hätte. Wärt ihr nicht an meiner Seite gewesen und hättet mich unterstützt, wäre ich wahrscheinlich verrückt geworden und durchgedreht“, redete mit einem Kloß im Hals weiter, „aber dennoch gehöre ich nicht hierher. Das ist nicht mein Leben. Nicht meine Zeit. Wenn ich hier bleiben würde und in ein paar Jahren auf meine eigentlichen Freunde treffen würde. Es... Keine Ahnung. Ich wüsste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Die Situation würde mich einfach überfordern und ich könnte so nicht leben. In meinem Kopf wüsste ich immer noch ganz genau, was ich alles mit ihnen erlebt habe, aber ich wüsste auch, dass sie von all dem nicht die geringste Ahnung hätten, da sie mich nicht als die Hermine kennen würden, als die ich meine Freunde kannte. Ich weiß das hört sich jetzt alles verdreht an, aber ich kann es nicht wirklich gut umschreiben. In meinem Kopf herrscht selbst noch ein ziemliches Durcheinander...“

„Du könntest es ja vermeiden deine ehemaligen Freunde wieder zu sehen“, warf Lily mit dünner Stimme ein.

„Je mehr du versuchst vor etwas davon zu laufen, desto schneller holt es dich wieder ein. Und desto tiefer prägt es sich in dein Gedächtnis“, sagte Hermine und schaute ihre Freundin abermals entschuldigend an, „wenn ich immer darauf bedacht wäre, ihnen ja nicht über den Weg zu laufen, würde ich erst Recht an nichts anderes mehr denken. Ich will nicht, dass mein weiteres Leben durch diese Umstände bestimmt werden.“ Hermine seufzte und stand von der Lehne des Sessels auf. Unruhig ging sie hin und her, während sie weiter redete. Immer mal wieder hielt sie Blickkontakt zu den anderen, damit sie sich vergewissern konnte, dass sie sie verstanden.

„Und weiterhin. Wenn ich hier bleiben sollte und Dumbledore ein Fehler unterläuft im Bezug auf meine Geburt, würden am Ende vielleicht zwei Hermine Jane Granger existieren und das würde meine Seele spalten... Deshalb werde ich mich zu diesem Nullpunkt befördern lassen. Mein Leben beginnt so, wie es beginnen sollte und ich wäre wieder ein ganz normales Mädchen. Natürlich weiß ich nicht, ob immer noch alles so verlaufen wird, wie ich mich im Moment daran erinnere. Aber allein die wage Vorstellung, dass es so sein könnte, bestärkt mich in meiner Wahl. Ich weiß nicht, ob ich mit elf Jahren wieder einen Brief von Hogwarts bekommen werde. Ich weiß nicht, ob ich diesen Brief, wenn ich ihn bekommen, ernst nehmen würde und mich entscheiden würde nach Hogwarts zu gehen. Und ich weiß auch nicht, ob ich meine Freunde kennenlernen würde und ob uns alles passiert, was uns passiert ist. Aber ich wüsste von all dem ohnehin nichts. Wenn ich meine besten Freunde dann zum ersten Mal sehe, weiß ich nicht, dass sie meine besten Freunde waren und somit ist da auch nichts, dass ich unbedingt anstreben wollen würde. Ich werde einfach in den Tag hinein leben und die Dinge sich entwickeln lassen und das ist genau das, was ich vermisse. Ich will mich an all das Drama und an all die verwirrenden Umstände nicht mehr erinnern. Ich will so leben, als würde ich zum ersten Mal leben...“

Hermine Stimme versagte. Sie hatte das Gefühl sich immer und immer wieder zu wiederholen und dennoch nicht den Sinn ihrer Aussage richtig ausgedrückt zu haben. Sie seufzte, fuhr sich durch die Haare und schaute ihre Freunde an. Sie hoffte, dass sie ihre Entscheidung nachvollziehen konnten und ihr keine Vorwürfe machen würden.

„Ich werde dich vermissen“, sagte Lily leise nach einigen Sekunden und stand auf um ihre Freundin zu umarmen. Hermine erwiderte die Umarmung und Tränen bildeten sich in ihren Augen.

„Ich dich auch. Ich werde euch alle vermissen“, erwiderte sie und löste sich langsam von ihrer Freundin. Auch Remus und James hatten sich erhoben, um Hermine in ihre Arme zu schließen. Nur Sirius blieb stur sitzen und beobachtete die Szene mit Argwohn.

„Wirst du nicht“, sagte er dann kurz angebunden.

„Was?“, fragte Hermine überrascht und schaute ihn an, als sie von Remus und James umarmt worden war.

Sie wischte sich eine Träne weg, die über ihre Wange lief.

„Du wirst uns nicht vermissen“, verdeutlichte er seine Aussage, „denn du wirst dich überhaupt nicht an uns erinnern.“

„Sirius...“, fing Hermine an, doch der schwarzhaarige Zauberer sah sie nur traurig an, erhob sich schnell und verschwand mit dem Geräusch einer zuknallenden Tür im Schlafraum der Jungs. Verletzt sah sie ihm hinterher.

„Gib ihm etwas Zeit“, James legte ihr eine Hand auf die Schulter und sah mitfühlend zur Treppe, die Sirius gerade hochgestiegen war. Hermine nickte und schenkte ihm ein kleines dankbares Lächeln.

„Und wie geht es jetzt weiter?“, fragte Remus und seine Freunde drehten sich alle zu ihm, „wie lange wirst du noch hier sein? Hast du überhaupt schon Dumbledore Bescheid gegeben?“

„Nein“, gestand Hermine und versuchte ihr schlechtes Gewissen gegenüber Sirius zu verbannen, „das werde ich jetzt gleich machen. Ich schätze er wird uns dann erklären, wie es weiter geht.“

„Und wir reden mal mit Sirius“, meinte James, woraufhin Remus nickte und seinem Kumpel in den Jungenschlafraum folgte.

„Magst du mitkommen oder wartest du hier?“, fragte Hermine Lily und die beiden Mädchen verließen durch das Portrait der fetten Dame den Gemeinschaftsraum.

„James hat mir noch einmal genaustens erzählt, was Severus im Kampf gegen Voldemort getan hat. Ich wollte mich bei ihm bedanken gehen und schauen, ob er wieder fit ist...“, sagte Lily zögernd.

„Gut, dann sehen wir uns später. Er wird sich freuen dich zu sehen“, erwiderte Hermine lächelnd und begab sich zum Büro des Schulleiter, während Lily zum Krankenflügel ging.

Am Büro von Dumbledore angekommen wurde sie auch schon gleich herein gelassen. Professor McGonagall war ebenfalls anwesend und Hermine berichtete ihren beiden Lehrern von ihrer Entscheidung. Auch Dumbledore und McGonagall hatten sich schon denken können, dass Hermine die Chance ergreifen würde in ihre Zeit zurückzukehren. Sie schlugen vor, dass Hermine und die anderen in die große Halle kommen sollten und er ihnen dort alles Weitere erklären würde. Der Lockenkopf erklärte sich einverstanden und machte sich schließlich nach kurzer Zeit wieder auf den Weg zum Gemeinschaftsraum, um die Jungs zu holen. Lily würden sie einfach abfangen, sobald sie aus dem Krankenflügel kommen würde.

Während Hermine sich mit Dumbledore unterhielt und Lily Severus besuchte, versuchten Remus und James ihren besten Freund etwas zu beruhigen und aufzuheitern. Doch bisher schlugen alle Versuche fehl. James gab auf und zuckte zu Remus mit den Schultern. Er wusste nicht mehr weiter und kam deshalb einfach wieder auf das aktuelle, von Sirius verhasste Thema zu sprechen.

„Komm schon, Sirius. Du weißt, dass du ihr keine Vorwürfe machen kannst. Wir würden alle an ihrer Stelle so entscheiden und selbst wenn sie ihre Gedanken an uns verliert, ändert das nichts an der Tatsache, dass wir ihr wichtig sind und sie uns vermissen wird“, sagte James und setzte sich neben Sirius aufs Bett.

„Hm“, schnaubte der Schwarzhaarige bloß.

„Du hast sie verletzt mit dem, was du gesagt hast. Sie meinte es ernst, als sie sagte, dass sie uns vermissen wird“, redete nun auch Remus auf Sirius ein, „willst du es wirklich so beenden? Dich nicht von ihr verabschieden und dich hier im Schlafraum verbarrikadieren? Das ist wohl kaum der richtige Weg.“

Sirius blickte Moony wortlos an, aber in seinem Gesicht konnte man erkennen, dass der Wolfsjunge mitten ins Schwarze getroffen hatte. Sirius wusste, dass er Hermine unrecht getan hatte mit seiner trotzigen Antwort und er wollte garantiert nicht, dass es so endet. Seufzend stand er auf und schaute durch ein kleines Fenster auf die Ländereien.

„Natürlich will ich nicht, dass unsere Wege sich so trennen. Ich weiß aber einfach nicht wie ich mich verhalten soll...“, sagte er ruhig.

„Wie immer. Zeig ihr, dass sie dir genauso wichtig ist wie du ihr. Dann geht sie wenigstens mit einem nicht allzu schlechten Gewissen“, riet James ihm und schaute ihn ernst an.

Sirius dachte über die Worte seines Freundes nach und nickte schließlich. „Du hast ja Recht.“

Im nächsten Moment hörten sie auch schon wieder Hermines Stimme, die von unten nach ihnen rief. Die drei Jungs schauten sich kurz an und begaben sich dann in den Gemeinschaftsraum, wo sie von Hermine erwartet wurden.

„Dumbledore möchte, dass wir in die große Halle kommen, damit er uns erklären kann, wie es weiter geht...“, sagte sie und ihr Blick glitt zu Sirius. Er erwiderte den Blick kurz, wandte sich dann aber wieder schnell ab und fixierte irgendeinen Punkt hinter ihr. Hermine seufzte und drehte sich um. Er schien nicht mehr

ganz so abweisend zu sein wie vorhin, dennoch immer noch distanziert.

„Na ja, wenigstens konnten James und Remus ihn ein bisschen besänftigen“, dachte Hermine und ging mit den Jungs in die Eingangshalle des Schlosses. Dort tauchte dann nach weiteren fünfzehn Minuten auch Lily auf.

„Du und Snape hattet euch anscheinend viel zu erzählen“, stellte James misstrauisch fest, der von Hermine wusste, wo seine Freundin gewesen ist.

„Bist du etwa eifersüchtig?“, neckte Lily ihn und küsste ihn auf den Mund.

„Pft“, vernahm man eingeschneit von James, „lass uns lieber in die große Halle gehen. Dumbledore möchte uns erklären, wie es weiter geht.“

Die fünf Gryffindors begaben sich also in die große Halle und setzten sich an ihren Tisch und warteten auf den Schulleiter sowie auf Professor McGonagall. Sie warteten faste eine halbe Stunde auf die zwei besagten Lehrer und redeten währenddessen kein Wort miteinander. Ab und zu wurden nur unbehagliche Blicke ausgetauscht.

Schließlich betraten Dumbledore und McGonagall zusammen mit zwei weiteren Zauberern, die Hermine vorher noch nie gesehen hatte, die Halle und blieben vor der kleinen Gruppe stehen.

„Darf ich euch bekannt machen? Das sind die Zauberer Tyana und Maxus. Sie werden uns bei der Durchführung des Zaubers, der Hermine zum Nullpunkt bringt, behilflich sein.“

Remus, James, Sirius, Lily und Hermine nickten den beiden Männern zur Begrüßung zu und wandten sich dann wieder an ihren Schulleiter, der erneut das Wort übernommen hatte.

„Also der Zauber, den wir auf dich wirken werden, wird dich - hart gesagt - auslöschen. Deine Seele wird zurück ins Universum befördert und bei deiner Geburt in deinen Körper wandern. Minerva hat euch ja bereits alles zu der Möglichkeit geschildert... Bevor wir jedoch so weit sind, werde ich dir deine Gedanken an die gesamte Zeit, die du hier verbracht hast, nehmen. Ich werde sie aufbewahren und solltest du dich im Alter von elf Jahren wieder dazu entscheiden nach Hogwarts zu kommen, werde ich dir zum richtigen Zeitpunkt alles erklären und dir die Möglichkeit offen lassen, ob du dich wieder erinnern möchtest oder nicht. Dies wäre dir auf keinen Fall möglich, wenn ich dir die Gedanken nicht nehmen würde, da du durch den Zauber alles vergessen wirst, was du jemals erlebt hast.“

Hermine atmete tief durch und nickte als Zeichen, dass sie verstanden hatte.

„Nun gut...“, sagte Dumbledore und wandte sich an Remus, James, Sirius und Lily, „auch euch steht ja offen, ob ihr euer Wissen behalten möchtet. Sollte dies nicht der Fall sein werde ich euch eure Erinnerungen an Hermine auslöschen... Sollte es doch der Fall sein muss ich euch zu höchster Diskretion bitten. Ihr dürft zu niemand je ein Wort davon sagen. Ihr müsst es behandeln wie ein Geheimnis und damit ich mir auch sicher sein kann, dass diese Sicherheit gewährleistet ist, werdet ihr den unbrechbaren Schwur ablegen müssen.“

Den vier Gryffindors wurde es bei dem Gedanken an den unbrechbaren Schwur kurz ganz anders und sie schauten sich gegenseitig fragend an. Niemand war sich sicher, ob sie dieses Risiko wirklich eingehen sollten und geschweige denn wollten. Was war, wenn sie sich einmal aus Versehen verplapperten in Gegenwart von Menschen, die davon nichts wissen durften?

Dumbledore richtete sich wieder an Hermine, während er ihren Freunden Bedenkzeit ließ.

„Auch Severus habe ich die Wahl gelassen. Er hat den Schwur geleistet“, ließ er Hermine so leise wissen, dass die anderen vier Gryffindors es nicht mitbekamen. Sie sollten sich nicht beeinflussen lassen. Hermine hatte seine Aussage wahrgenommen und freute sich irgendwie ein bisschen darüber, dass Snape sie nicht vergessen wollte, aber reagierte nicht wirklich darauf.

„Ich mache e“, sagte Remus schließlich als Erster etwas zurückhaltend und hob Dumbledore seine Hand hin. Dieser ergriff sie, schloss seine Augen, zielte mit seinem Zauberstab auf ihre Hände und sprach den unbrechbaren Schwur. Auch Lily und James entschieden sich nach kurzem Zögern dafür ihre Erinnerungen an Hermine zu behalten und Dumbledore vollzog dieselbe Prozedur. Dann lagen alle Augen auf Sirius.

Sirius seufzte und schaute etwas misstrauisch zu den anderen. Wieso fiel ihnen es so einfach sich dafür zu entscheiden ihre Erinnerungen an Hermine zu behalten? Im Grunde war das doch dann genau das, was Hermine dazu brachte zu gehen. Wenn sie sie in ein paar Jahren eventuell wieder antreffen würden, hätte sie keine Ahnung, wer er und James und Remus und Lily waren. Sie würde sie nicht erkennen, wieso also wollten sie Hermine erkennen?

Sirius biss sich auf die Unterlippe und fühlte sich durch all die Blicke, die auf ihm lagen, unter Druck gesetzt. Wenn er seine Erinnerungen behalten würde, würde er ihr womöglich noch eine ganze Zeit lang

hinterher trauern. Würde er die Erinnerungen ablehnen, würden die anderen nicht mehr mit ihm darüber reden können und vielleicht würde er wieder in alte Verhaltensformen zurückfallen und nur mit Mädchen spielen. Das wollte er eigentlich nicht.

Zögernd ergriff er letztendlich Dumbledores Hand und versprach nie jemanden, der nicht den Schwur abgeleistet hatte und von Hermine wusste, von ihr zu erzählen.

„Dann wird es jetzt Zeit, dass ihr voneinander Abschied nehmt, bevor wir dir die Erinnerungen nehmen“, sagte McGonagall und schaute Hermine abwartend an. Erneut nickte die junge Hexe, stand auf und wandte sich zu ihren Freunden.

Sie nahm jeden von ihnen noch einmal fest in den Arm und verabschiedete sich mit wenigen Worten. Zu Lily sagte sie, dass sie gut auf sich und James aufpassen und immer auf ihr Bauchgefühl hören sollte. Wenn sich etwas nicht richtig anfühlte, dann war es das meistens auch nicht. Sie spielte damit auf Peter an und dass man nicht den Falschen vertrauen sollten, was die rothaarige Hexe aber nicht wissen konnte.

Remus bat sie seine Träume weiterhin zu verfolgen und sich nicht von seinem Schicksal durcheinander bringen zu lassen. Der Mann oder eher das Monster, das ihm das angetan hatte, war nun tot und er hatte sich auf seine Art gerächt. Er sollte offen damit umgehen und wenn er regelmäßig seine Medizin nehmen würde, würde alles gut werden.

Zu James sagte sie so ziemlich dasselbe wie zu Lily. Er solle auf seine Freundin aufpassen und sich öfters mal auf seinen Verstand anstatt auf sein Herz verlassen, womit sie erneut auf den ewigen Streit wegen Peter hinwies. Sie wollte, dass er nur den Leuten vertraute, die es wert waren und keine Spiele zu spielen. Auch bat sie ihn darum Severus nicht mehr so hart in die Mängel zu nehmen.

Als sie sich von ihren drei Freunden verabschiedet hatte, wandte sie sich zu Sirius, der etwas abseits stand und sie wieder nur wortlos anschaute. Zögernd ging sie auf ihn zu und blieb vor ihm stehen.

„Es tut mir Leid, dass ich dir das antue. Aber ich muss jetzt egoistisch sein und das machen, was meiner Meinung nach das Beste für mich ist, Sirius...“, wisperte sie und schaute ihm direkt in die Augen. Nach einigen Sekunden, in denen Angesprochener keine Reaktion zeigte, bildete sich ein kleines, trübes Lächeln auf seinen Lippen.

„Ich weiß...“, flüsterte er und zog Hermine in seine Arme. Sein Gesicht vergrub er dabei in ihren Haaren. Das Mädchen schloss ihre Augen und genoss den Moment für kurze Zeit, bevor sie sich von ihm löste und mit Tränen in den Augen eine Hand auf seine Wange legte.

„Pass auf dich auf und mach keine Dummheiten, ja? Lass dich auf keine Deals oder sonstiges ein... Versprichst du mir das?“, fragte sie und schaute ihn immer noch intensiv an.

Sirius nickte, da er kein Wort mehr herausbekam. Hermine lächelte ihn dankbar an, beugte sich vor und küsste ihn sanft auf die Wange.

„Wir werden uns wieder sehen. Da bin ich mir ganz sicher...“, flüsterte sie ihm zu, so dass die anderen es nicht hören konnten. Dann blinzelte sie schnell die Tränen weg und drehte sich entschlossen zu Dumbledore und den beiden anderen Magiern herum.

„Ich wäre dann soweit...“, sagte sie und atmete noch ein letztes Mal tief ein und aus.

Dumbledore nickte und bedeutete Hermine ein Stück näher zu treten, während die beiden Männer sich rechts und links des weisen Zauberers aufstellten.

Zuerst richtete der Schulleiter seinen Zauberstab einige Male auf Hermines Kopf und zog blaue Erinnerungsfäden heraus, welche Tyana und Maxus in Gläser verschlossen

Dann lächelte McGonagall Hermine mit einem leisen ‚Bis bald‘ nochmals an und Dumbledore zwinkerte ihr ins einer gewöhnlichen Art zu bevor alle drei Zauberer ihre Zauberstäbe hoben.

Sie sprachen oder murmelten einige Worte auf Latein, die Hermine nicht verstehen konnte und mit einem hellen Licht zauberten sie Hermine vor den Augen ihrer Freunde weg.

Zurück blieben Remus, Lily, James, Sirius und Severus, der das Geschehen heimlich von der Tür der großen Halle aus beobachtet hatte. Und alle fünf hatten sie geschworen dieses Geheimnis niemals weiter zu erzählen.

## **Epilog: Als würden wir uns schon ewig kennen.**

Hey ihr Lieben :)

Freut mich, dass euch die FF so gut gefallen hat!

Hier ist der Epilog, etwas später als sonst, aber ich habs heut erst wieder an den Computer geschafft...:P

Hoffe er gefällt euch und macht euch neugierig auf die Fortsetzung ;)

Das erste Kapitel der Fortsetzung werde ich voraussichtlich am Sonntag posten :)

Bis dahin, danke für all die lieben Kommentare und bis Sonntag :)

---

Weihnachten 1994. Im Fuchsbau herrschte Chaos. Mrs. Weasley hatte sich wie jedes Jahr herausgenommen sämtliche Freunde der Familie zu einem Festessen einzuladen. Schon Tage vorher hatte Molly mit den ersten Vorbereitungen begonnen und nun am frühen Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages befand sie sich auch schon wieder in der Küche. Ihre Gäste erwartete sie gegen Nachmittag und bis dahin wollte sie alles weitgehend fertig haben.

Zu den Gästen gehörten unter anderem der beste Freund ihres jüngsten Sohnes Ron namens Harry Potter, dessen Freundin Cho Chang, sein Patenonkel Sirius Black sowie sein Vater James Potter. Harrys Mutter Lily Potter war kurz nach seiner Geburt von Voldemort getötet worden. Der dunkle Magier hatte gewartet bis sie mit ihrem Baby alleine zu Hause war und sie dann überwältigt. Durch einen Krieg in Hogwarts gegen Voldemort, der vor knapp 15 Jahren stattgefunden hatte und an dem Harrys Eltern beteiligt waren, war er sehr geschwächt und rechnete sich alleine gegen eine Frau die höchsten Chancen aus. Lily starb, um ihren Sohn zu retten, der durch ihre Aufopferung nur eine kleine Bliznarbe auf der Stirn davon trug. James Potter lebte seit dem als Witwer und wollte keine neue Frau mehr treffen, obwohl sein bester Freund Sirius ihn immer wieder dazu ermutigen wollte.

Sirius Black arbeitete als Auror und war wie James Mitglied im Orden des Phönix. Er hatte James geholfen Harry aufzuziehen und hatte Jahre daran gesetzt mit anderen Mitgliedern des Ordens, wie zum Beispiel Remus Lupin, Voldemort aufzusuchen und sich für Lilys Tod zu rächen. Jedoch verlief die Suche bis heute erfolglos. Immer wieder hatte es an den Orten, an denen sie sich gerade befanden, Zwischenfälle gegeben, weshalb man sie schon nach Askaban schicken wollte, jedoch konnten sie sich aus dieser Situation noch einmal retten.

Remus Lupin gehörte ebenfalls zu Mollys Gästen und war Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste in Hogwarts. Seine Stelle hatte er erst letztes Jahr, dem dritten Schuljahr von Ron und Harry, angetreten und dies war bis zu letzter Sekunde auch nicht sicher. Er hatte nämlich offen zugegeben ein Werwolf zu sein und dies löste bei vielen Eltern Skepsis aus. Jedoch mit Hilfe und Beistand von Albus Dumbledore wurde er letztendlich einstimmig aufgenommen.

Weiterhin waren eingeladen Dean Thomas, der Freund von Mollys einzigen Tochter Ginny, und Hermine Granger, die beste Freundin von Harry und Ron.

Hermine war eine eifrige Schülerin, aber an sich eher zurückhaltend und still. Sie hatte sich mit Harry und Ron schon während des ersten Schuljahres angefreundet, als die beiden Jungs sich für sie einsetzten, weil sie aufgrund ihrer Muggelabstammigkeit vor allem von Slytherins gedemütigt wurde. Seitdem haben die drei viel zusammen unternommen, doch seit Anfang des neuen Schuljahres hatte sie sich etwas mehr zurückgezogen und schien im Umgang mit Harry und Ron immer mal wieder etwas unbeholfen zu sein. Es war das erste Mal, dass Hermine zu Weihnachten in den Fuchsbau kam, ansonsten zogen es ihre Eltern lieber vor, dass sie Weihnachten zu Hause bei der Familie verbrachte.

Gegen 16 Uhr trafen die Gäste dann langsam nacheinander ein. Hermine war die Erste.

„Hermine, Liebes“, begrüßte Molly sie herzlich und zog sie in eine feste Umarmung, „schön, dass du gekommen bist.“

„Danke für die Einladung“, entgegnete das Mädchen lächelnd.

„Würdest du so nett sein und Ronald beim Tisch decken helfen? Ich glaube er findet sich nicht so richtig zurecht“, bat die Rothaarige Frau und hastete dann auch schon wieder in die Küche zum Ofen.

Ohne großartig etwas zu erwidern, befolgte Hermine Mollys Bitte und suchte Ron im großen Esszimmer auf. Sie mochte den Fuchsbau. Er war zwar sehr groß, schließlich wohnten hier sieben Leute und es kam oft Besuch, doch trotzdem sehr gemütlich. Hermine fühlte sich hier immer sehr wohl und erkannte nicht wirklich einen Unterschied zu ihrem Zuhause.

„Hey“, begrüßte sie ihren rothaarigen besten Freund, als sie ihn erblickte. Ron lächelte sie an und zog sie in eine leichte Umarmung.

„Hi“, erwiderte er und löste sich von ihr, „du bist nicht zufällig gekommen, um mir zu helfen?“ Er deutete auf den chaotisch gedeckten Tisch. Das Besteck war an der falschen Stelle und immer unterschiedlich angeordnet. Er konnte sich wohl nicht für eine richtige Version entscheiden. Molly würde ihn umbringen, wenn sie den Tisch später so vorfinden würde. An solchen Tagen musste immer alles perfekt sein.

Hermine kicherte und schüttelte den Kopf. „Es ist immer wieder unfassbar wie unbeholfen du doch bist.“

Sie nahm ihm das restliche Besteck ab und deckte einen Teil nach Musterlösung vor.

„So, und das müssen wir jetzt noch mit allen anderen machen, die du verkehrt gelegt hast“, neckte sie ihn, woraufhin Ron beleidigt vor sich hinmurmelte.

„Warum besteht Mum aber auch jedes Weihnachten darauf, dass wir alles menschlich herrichten und so gut es geht auf Magie verzichten?“

„Das stimmt so nicht ganz. Sie möchte nur, dass du auch einmal lernst, wie man den Tisch deckt, ohne einen Zauber für dich sprechen zu lassen.“

Ron zog beleidigt eine Schnute und half Hermine beim Decken des restlichen Tisches.

„Na, macht ihr das auch anständig?“, ertönte wenig später eine weitere Stimme im Raum und sowohl Ron als auch Hermine drehten sich zu der Person um.

„Harry!“, rief Ron erfreut, ging auf ihn zu und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

„Hey ihr zwei“, begrüßte Harry seine Freunde lächelnd. Hermine nickte ihm nur leicht lächelnd zu und deckte dann den Tisch fertig.

„Und, wo hat meine Mutter dich eingeteilt?“, wollte Ron von Harry wissen und überlegte, welche Aufgaben wohl noch zu erledigen waren.

„Nirgends. Sie sagte ich solle mich ausruhen bis es Essen gibt“, grinste der Angesprochene seinen besten Freund an, welchem die Gesichtszüge entglitten. Hermine lachte leicht.

„Das hättest du ihm nicht sagen dürfen, Harry“, meinte sie belustigt, da Ron wie ein kleines Kind seine Backen aufblies und die Arme verschränkte.

„Lach nicht, Mum will, dass du und ich noch die Gästezimmer auf Vordermann bringen“, sagte Ron zu Hermine und streckte ihr die Zunge heraus, „du bist also auch weiterhin mit eingespannt.“

Das Mädchen zuckte mit den Schultern. „Ich bin froh, wenn ich mich nützlich machen kann.“

„Das sagst du ja jetzt nur...“ Die beiden verließen den Raum und begaben sich zusammen nach oben, so dass Harry die Unterhaltung nicht weiter mithören konnte. Grinsend schüttelte er den Kopf.

„Die sind wie ein altes Ehepaar“, dachte er und entschied sich gerade dazu Molly zu fragen, ob er wirklich nichts helfen könne, als sein Patenonkel zu ihm traf.

„Sirius!“, sagte Harry erfreut und schloss ihn in die Arme.

„Na, wie geht es meinem Lieblingspatensohn?“, fragte der junge Mann.

„Du hast nur einen“, entgegnete Harry und zog eine Augenbraue hoch.

„Na und? Selbst wenn ich mehrere hätte, wärst du mein Liebling“, Sirius klopfte Harry auf die Schulter und die beiden setzten sich schon einmal an den Tisch.

„Mit Molly ist gerade nicht gut Kirschen essen. Arthur hat ihre Soße versalzen, jetzt muss sie sie noch einmal machen... Ich empfind es für besser ihr aus dem Weg zu gehen“, berichtete Harrys Patenonkel als sie am Tisch saßen, woraufhin Harry verständnisvoll lachte.

„Nein, man sollte sein Schicksal wirklich nicht herausfordern.“

Sirius' Blick wanderte über den Tisch und seine Stirn legte sich in Falten.

„Jetzt sag' mir aber nicht, dass Ron den Tisch so ordentlich gedeckt hat?“

Harry grinste, da man es Ron noch nicht einmal zutraute, dass er den Tisch decken konnte und antwortete schließlich erst nach wenigen Sekunden.

„Nein, ich glaube das ist Hermines Werk.“

Sein Patenonkel schaute ihn zugleich fragend und neugierig an.

„Oh, ja ihr kennt sie ja noch gar nicht. Hermine Granger. Sie ist eine Schulfreundin von uns. Sie ist dieses Jahr zum ersten Mal hier. Ihre Eltern haben es ihr vorher nicht erlaubt über Weihnachten woanders hinzugehen.“

„Ach so...“, antwortete Sirius leise und nachdenklich.

Währenddessen hatten Ron und Hermine ihre Aufgabe zu Mollys Zufriedenheit erledigt. Ihr Fehler war es jedoch, dass sie sich danach zu ihr in die Küche begaben, da sie gerade kurz vor einem Wutausbruch stand.

„Da bittet man nur ein Mal um Hilfe und was hat man davon?! Man kann noch einmal von vorne anfangen! Geh aus der Küche, Arthur! Ich möchte heute auch noch einmal fertig werden! Wir können die Gäste nicht ewig auf ihr Essen warten lassen!“

Molly wuselte wie wild durch die Küche und scheuchte schließlich ihren Mann davon, der sich mit erhobenen Armen nebenan ins Esszimmer begab, in dem sich bereits Harry und, was Ron und Hermine nicht wussten, Sirius befanden.

„Mach' dir keinen Stress, Molly. Wir sind nicht kurz vorm Verhungern“, ertönte da eine Stimme, die den beiden Hogwartsschülern sehr bekannt vorkam, „kann man dir irgendwie anderweitig weiterhelfen?“

Ron biss sich auf die Unterlippe. „Das hätte er lieber nicht fragen sollen“, flüsterte er zu Hermine, welche zustimmend nickte und ihren Lehrer mit einem mitleidigen Blick bedachte.

„Nein, Remus. Ich möchte lieber keine Hilfe mehr!“, knurrte Molly und rührte in ihrer Soße herum. Professor Lupin kratzte sich daraufhin verlegen am Hinterkopf.

„Na gut, dann nicht“, antwortete er zögernd, dann erblickte er seine zwei Schüler, „oh hallo, Ron. Hermine.“ Er nickte ihnen zu und die beiden grüßten ihn zurück, wobei es bei Hermine etwas abgehackt war.

„JAMES! Raus aus der Küche!“, schrie Molly im nächsten Augenblick und Ron, Hermine und Remus blickten erschrocken um sich. James, Harrys Vater, hatte sich zu Molly hinter die Küchentheke begeben und kostete schon einmal von dem Essen. Grinsend aber auch mit Respekt vor Molly rannte er schnell weg, als sie das Nudelholz erhob.

„Entschuldige, aber es roch schon so gut“, war seine einzige Verteidigung und Professor Lupin, einer seiner engsten Freunde, schüttelte seufzend den Kopf.

„Typisch“, dachte er. Ron und Hermine bedachten die Szene mit einem amüsierten Lächeln.

„Hey, Ron“, begrüßte James daraufhin den besten Freund seines Freundes und dann blieb sein Blick an Hermine hängen. Er hatte seinen Mund schon zu einer Begrüßung geöffnet, schloss ihn jedoch kurz darauf wieder. Er schien verwirrt zu sein und nach einem kurzen Seitenblick zu Remus setzte er wieder ein Lächeln auf.

„Wir kennen uns wohl noch nicht“, sagte er nach einem Räuspern, „ich bin James, Harrys Vater.“ Er hob ihr die Hand hin, welche Hermine ergriff und schüttelte.

„Hermine, freut mich.“

„Sie ist eine Schulfreundin von uns. Hat Harry nie was von ihr gesagt?“, fragte Ron etwas verwirrt.

„Nicht, dass ich mich erinnern könnte“, gestand James und zuckte lächelnd mit den Schultern.

„Hm... Auf jeden Fall heißt sie Hermine Granger und geht mit uns zu Schule“, fügte Ron dann hinzu.

„Sprich nicht von mir in der dritten Person, als würde ich nicht direkt neben dir stehen, Ronald“, meinte Hermine und schaute ihn skeptisch an.

„Nenn' mich nicht Ronald“, murrte Ron und bedachte sie mit einem bösen Blick.

„Ronald, Ronald, Ronald“, wiederholte Hermine unbeeindruckt.

Ron seufzte und lächelte dann. „Na ja, wenigstens bist du heute gut gelaunt und redest mehr als sonst.“ Er legte einen Arm um ihre Schulter und drückte sie an sich. Hermine lächelte leicht. Er hatte Recht. Sie war heute gut gelaunt und fühlte sich besser als in den letzten paar Monaten. Sie wusste jedoch nicht, wieso sich das auf einmal geändert hatte.

„Du bist trotzdem ein Idiot“, neckte sie ihn, befreite sich aus seiner Umarmung und reichte Molly den Pfeffer, den sie kurz vorher verlangt hatte.

„Wieso darf sie dir in der Küche helfen?“, fragte Ron und sah seine Mutter überrascht an. Vor wenigen Sekunden war sie noch aufgebracht gewesen und wollte, dass niemand etwas in der Küche anfasset.

„Weil sie ein Mädchen ist und Ahnung vom Kochen hat. Deine Schwester könnte sich ja auch nützlich machen... Wäre ihr Freund nicht bei ihr...“, erwiderte Molly und seufzte. Hermine währenddessen schnitt eine Zwiebel für die Soße klein.

„Hermine und Ahnung vom Kochen?“, grinste Ron und wollte sie nun auch einmal etwas ärgern.

„Halt die Klappe, Ronald!“, meckerten Hermine und Molly gleichzeitig, was James zum Lachen und Remus zum Schmunzeln brachte.

James klopfte Ron aufmunternd auf die Schulter.

„Ich würde sagen deine Freundin ist deiner Mutter ziemlich ähnlich. Pass bloß auf, dass sie dich nicht genauso in die Mangel nimmt wie deine Mutter deinen Vater.“

„Au“, zischte Hermine, die sich aufgrund von James' Aussage in den Finger geschnitten hatte und hielt ihren Finger unter kaltes Wasser. Auf ihren Wangen hatte sich ein leichter Rotschimmer gebildet.

Auch Ron schaute etwas erschrocken zu Harrys Vater.

„W-Wir sind nicht... na ja ... Sie i-ist nicht meine Freundin“, sagte er schnell und auch er wurde etwas rot um die Nase.

James grinste. „Wie ihr meint.“ Mit diesen Worten verzog er sich mit Remus in den Essraum und auch Ron folgte ihm nach wenigen Minuten. Hermine und Molly bereiteten das Essen zu Ende vor.

Nach etwa einer halben Stunde war das Essen endlich servierbereit und Molly spannte ihre Söhne Fred und George als Kellner ein. Sie servierten den Gästen das Essen, welches sie selbst auf den Tellern arrangiert hatte, während Hermine sich ein Pflaster für ihren Finger holen war.

Als sie wieder in die Küche kam, war niemand mehr da. Also befanden sie sich wohl alle schon beim Essen.

Hermine begab sich schließlich auch ins Esszimmer und nahm zwischen Ginny und Ron Platz. Still fing sie an zu essen und hielt sich eigentlich aus allen Unterhaltungen heraus, da sie zu keiner wirklich etwas zu sagen hatte. Irgendwie kam es ihr so vor, als würde sie jemand beobachten und als sie gerade aufgegessen hatte und Harry der Runde erzählte, weshalb Cho doch nicht mitkommen konnte, wusste sie auch warum. Neben Harry saß ein Mann mit schulterlangen, lockigen Haaren und einem Bart. Da sie alle anderen Anwesenden kannte und wusste wer alles eingeladen war, musste das wohl Harrys Patenonkel sein. Als er bemerkte, dass sie ihn anschaute, wandte er seinen Blick schnell weg.

Hermine runzelte leicht die Stirn und seufzte leise.

„Was ist los?“, fragte Ron und lehnte sich etwas zu ihr herüber, damit er sie besser verstehen konnte.

„Nichts“, antwortete Hermine und lächelte matt.

„Oh, Hermine. Hast du überhaupt schon meinen Vater und Patenonkel kennen gelernt? Ich habe ganz vergessen euch einander vorzustellen“, unterbrach Harry seine beiden Freunde auch schon.

„Also ich habe vorhin in der Küche schon Bekanntschaft mit Molly Junior gemacht“, grinste sein Vater. Harry war etwas verwirrt von der Aussage seines Vaters, ließ es aber auf sich beruhen. Ihm war auch schon aufgefallen, dass Hermine und Molly einige Eigenschaften teilten.

„Okay, das ist mein Patenonkel Sirius. Sirius, Hermine, eine Schulfreundin“, stellte Harry die beiden einander vor, da Sirius auf seine Frage nicht geantwortet hatte.

„Freut mich“, meinte Sirius und lächelte souverän. Hermine nickte nur leicht und erfasste seine Hand, die er ihr hingestreckt hatte. Irgendwie fühlte sie sich komisch, als sie sie schüttelte. Dasselbe Gefühl hatte sie schon als man ihr letztes Jahr Professor Lupin vorstellte und auch das Aufeinandertreffen mit Harrys Vater war etwas seltsam für sie. Aber wieso? Sie hatte diese Menschen noch nie zuvor gesehen. Schnell wandte sie ihren Blick an einen anderen Punkt im Raum.

Hermine schüttelte die Gedanken ab und widmete sich dem Nachtschiff der von Fred und George aufgetischt worden war.

„Ist wirklich alles okay?“, hakte Ron nach und Hermine lächelte ihn entschuldigend an.

„Ja, natürlich. Ich bin heute nur etwas neben der Spur.“

Der Rothaarige schien sich damit zufrieden zu geben und richtete seine Aufmerksamkeit wieder voll und ganz dem Essen. Hermine schmunzelte und bemerkte nicht, dass sie noch immer beobachtet wurde.

„Wieso hast du nie erwähnt, dass du sie unterrichtest?“, fragte Sirius Remus in gedämpfter Lautstärke.

„Ihr habt nie danach gefragt“, war die schlichte Antwort des Lehrers.

„Du hättest uns es trotzdem sagen können“, mischte sich nun auch James ein, der neben ihnen saß. Alle drei waren darauf bedacht, dass ihnen keiner zuhörte.

„Ich dachte so lange ihr nicht nachfragt, wäre es das Beste, das Thema nicht wieder anzuschneiden“, seufzte Remus.

„Du hättest uns wenigstens warnen können, dass sie heute hier sein würde“, erklärte Sirius sein Unbehagen.

„Ich wusste es nicht, Sirius“, erwiderte Remus und schaute seinen Freund ernst an.

„Weiß sie Bescheid?“, fragte James dann die Frage, die sie wohl alle Beschäftigte, „das Kennenlernen vorhin war nämlich etwas... seltsam.“

Remus schüttelte den Kopf. „Nach Severus' Aussage hat sie keine Ahnung. Dumbledore hat sie zwar anscheinend in den letzten Sommerferien aufgesucht und ihr das Größte erklärt, aber sie wollte davon nichts wissen. Es hatte sie überfordert.“

„Laut Snapes Aussage?“, fragte Sirius skeptisch nach.

„Dumbledore hat ihn als Ansprechpartner im Bezug auf dieses Thema ausgesucht. Keine Ahnung. Dumbledore hat ihn nur darüber in Kenntnis gesetzt, dass er es ihr sagen wollte und sie abgelehnt hat. Er hat ihr allein den Sachverhalt erklärt. Sprich sie weiß, dass sie schon einmal gelebt hat und dass da vieles anders verlaufen ist, aber ich glaube Dumbledore hat ihr keine Namen genannt. Sie hat also nicht die Geringste Ahnung, wer wir sind. Aber ich glaube das ist auch besser so, obwohl ich das Gefühl habe, dass sie etwas ahnt.“

James und Sirius nickten. Ihre Blicke wanderten ungewollt zu dem Mädchen, das sich gerade mal wieder mit Ron stritt und ihn gerade böse anfunktete, was ihr Gegenüber mit einem Grinsen kommentierte.

Als Hermine Blicke auf sich bemerkte, schaute sie sich um und traf auf die Blicke der drei Männer. Wieder stieg ein komisches Gefühl in ihr auf. Die Gesichter der drei Männer kamen ihr so bekannt vor. Sie hatten etwas Vertrautes. Und das obwohl sie zwei davon heute zum ersten Mal sah und den anderen nur ab und zu im Unterricht.

Trotzdem kam es ihr so vor, als würde sie diese Menschen schon ewig kennen. Konnte das denn möglich sein? Hatte Dumbledore vielleicht von ihnen gesprochen, als er ihr kurz vor Anfang des Schuljahres eröffnet hatte, dass sie schon einmal gelebt hatte? Aber wie konnte sie sie dann erkennen? Sie hatte die Erinnerungen doch abgelehnt...

*Erinnerungen sind Angelegenheiten des Herzens nicht des Verstandes*, hallten die Worte in ihrem Kopf wider, bevor sie sich zurück zu Ron drehte.